

Inauguraldissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie an der
Fakultät für Geowissenschaften der Ruhr-Universität Bochum

**Management von Biosphärenreservaten in
Transformationsländern
Dargestellt am Beispiel des Biosphärenreservats Issyk-Köl in
Kyrgyzstan**

vorgelegt von
Anke Hünninghaus aus Bochum

Bochum 2001

Erstgutachter: Prof. Dr. Heiner Dürr
Zweitgutachter: Prof. Dr. Ernst Giese
Tag der mündlichen Prüfung: 30.11.2001

Vorwort und Danksagung

Diese Arbeit entstand im Rahmen des von der DFG geförderten Graduiertenkollegs „Systemeffizienz und Systemdynamik in Entwicklungsländern: Zur Mikrofundierung von Makroprozessen der sozialen, politischen und ökonomischen Transformation“ am Institut für Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik der Ruhr-Universität Bochum. Die interdisziplinäre Zusammensetzung des Graduiertenkollegs ermöglichte einen fruchtbaren, intensiven fachlichen und persönlichen Austausch unter den Doktorandinnen und Doktoranden. Für die gemeinsame Zeit am Institut möchte ich all meinen Kolleginnen und Kollegen danken. Zudem ermöglichte die Anbindung an das Institut für Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik die Nutzung vieler Ressourcen, was die Arbeit wesentlich erleichterte. Für die Unterstützung in vielfacher Hinsicht möchte ich mich bei den nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen des Instituts und insbesondere beim Geschäftsführer, Herrn Dr. Löwenstein, bedanken.

Dank gilt auch meinen Kontaktpersonen und Interviewpartnern in Kyrgyzstan und Deutschland, die mir durch ihre Offenheit einen Einblick in meinen „Dissertationsgegenstand“ ermöglicht haben. Vielen Dank auch an meine kyrgyische Dolmetscherin Baktygul, die mich in die Untersuchungsdörfer begleitet und mir einen Einblick in das Dorfleben ermöglicht hat. Auch meiner Freundin Aygul Apysheva möchte ich danken, nicht nur für die Anfertigung der russischen Übersetzung der Zusammenfassung, sondern auch dafür, dass sie mir vor Ort viel geholfen hat. Auch denke ich an meine Gastfamilien, bei denen ich während meiner Zeit in Kyrgyzstan wohnen durfte und mich sehr wohlgeföhlt habe.

Zudem möchte ich meinem Doktorvater, Prof. Heiner Dürr, für seine konstruktive Kritik danken. Dank geböhrt auch meinem Zweitgutachter, Prof. Ernst Giese, für seine wertvollen Anregungen.

Meine Familie und Freunde haben mir während der letzten drei Jahre zur Seite gestanden und mich bei meiner Arbeit direkt oder indirekt unterstützt. Für ihren Einsatz und ihre Geduld bin ich sehr dankbar.

Technische Hinweise

Transliteration: In der Regel werden die eingedeutschten Begriffe verwendet. Für die deutschsprachige Bezeichnung des Landes herrscht allerdings momentan eine verwirrende Vielfalt (Kirgisien, Kirgistan, Kirgisistan, Kyrgysstan, Kyrgyzstan) vor. Ich habe mich für eine Schreibweise entschieden, die der deutschen Transliteration entlehnt ist und der kyrgysischen Bezeichnung wie Betonung am nächsten kommt: Kyrgyzstan. Auch für weitere russische und russifizierte mittelasiatische Namen wird das kyrillische Alphabet nach deutschem System übertragen.

Zitierweise: Mit Einverständnis des Interviewpartners werden die Originalnamen zitiert. Die Namen der Beteiligten und Interviewpartner, die nicht namentlich genannt werden wollten, wurden geändert oder anonymisiert.

Zitate und ihre Quellenangabe sind kursiv gedruckt.

Schriftliche Quellen werden im Fließtext in Kapitälchen angegeben, Mitteilungen per e-mail und mündliche Quellen in Standardschrift unter Angabe des (anonymisierten) Gesprächspartners und des Datums.

Internetquellen werden mit Internetadresse und Datum des Zugriffs im Literaturverzeichnis angegeben.

Die verwendeten Dokumente der Aktenanalyse müssen vertraulich behandelt werden. Daher werden diese Dokumente im einzelnen nicht angegeben. Es wird nur auf den Fundort (GTZ-Büro Bischkek oder PÖU-Büro Hannover) und den Monat der Aktenanalyse verwiesen.

Querverweise werden in der Regel in Klammern unter Angabe der Kapitelnummer angegeben. Nur in Kapitel 6, wo auf die empirischen Befunde verwiesen wird, werden aus Gründen der Übersichtlichkeit die Querverweise in Form von Fußnoten und Titel des Kapitels angegeben.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort und Danksagung	I
Technische Hinweise	II
Verzeichnis der Abbildungen	VIII
Verzeichnis der Fotos	IX
Verzeichnis der Karten	X
Verzeichnis der Tabellen	X
Abkürzungsverzeichnis	XII
Zusammenfassung	XIII
Zusammenfassung in russischer Sprache	XVII
1 Einleitung	1
1.1 Problemstellung und Ziele der Arbeit	1
1.2 Aufbau der Arbeit	3
1.3 Was diese Arbeit nicht leistet	5
2 Theoretischer Rahmen und methodisches Vorgehen	6
2.1 Transformation - Begriffsbestimmungen und Analysekriterien	6
2.2 Transformation und Biosphärenreservat: auf der Suche nach einer nützlichen Theorie	9
2.3 Giddens Theorie der Strukturierung	10
2.4 Fragestellungen	20
2.5 Methoden und Vorgehensweise	25
2.5.1 Zur Methodologie	25
2.5.2 Ablauf der Feldforschung	27
3 Die internationale und nationale Politik von Biosphärenreservaten	34
3.1 Das Konzept der UNESCO	34
3.1.1 Definition, Merkmale und Aufgaben der Biosphärenreservate	35
3.1.2 Merkmale und Instrumente zur Auswahl und Implementation	40
3.2 Rahmenbedingungen von Natur- und Ressourcenschutzprojekten in Ländern der ehemaligen Sowjetunion	43

3.3	Das Vorhaben, ein Biosphärenreservat in Kyrgyzstan einzurichten	48
3.3.1	Von der Projektidee zum Projektbeginn _____	54
3.3.2	Durchführung des Projekts in der Projektphase März 1997 bis September 1998 _____	62
3.3.2.1	Inhaltliche Einbindung der Oblastverwaltung in die Projektdurchführung _____	67
3.3.2.2	Die Ausweisung der drei Modellgebiete sowie erste Schritte der Umsetzung des Projekts _____	67
3.3.3	Die geplante Verwaltungsstruktur des Biosphärenreservats _____	76
3.4	Zusammenfassung _____	78
4	<i>Die gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen als Voraussetzungen für die Einrichtung eines Biosphärenreservats</i> _____	81
4.1	Darstellung der kyrgysischen Geschichte vor der Angliederung an die Sowjetunion _____	81
4.1.1	Vorzaristische Zeit _____	81
4.1.2	Zaristische Zeit _____	84
4.2	Kyrgyzstan als Teil der Sowjetunion _____	85
4.2.1	Die Transformation der kyrgysischen Landnutzung _____	87
4.2.2	Die ökonomische Entwicklung „zurückgebliebener“ Regionen: Industrialisierung unter sowjetischer Wirtschaftspolitik _____	96
4.2.3	Die sowjetische Bildungspolitik als Mittel des Eingriffs in traditionelle Lebenswelten _____	97
4.2.4	Staatliche Duldung nicht systemkonformer Aktivitäten: Privatproduzententum, Korruption und Nepotismus _____	97
4.2.5	Jüngere Entwicklungen vor dem Zerfall der SU _____	100
4.3	Relevante Entwicklungen seit der Unabhängigkeit 1991 _____	101
4.3.1	Zerfall der SU und Staatenbildung _____	101
4.3.2	Systemwechsel und Demokratiebildung _____	101
4.3.3	Oblast, Rajon, Ayl Ökmötü: Die Verwaltungsgliederung _____	104
4.3.4	Vom Plan zum Markt: Die wirtschaftliche Lage _____	106
4.3.5	Die Landwirtschaft im Umbruch _____	108

4.3.6	Die soziale Situation der Bevölkerung _____	113
4.4	Zusammenfassende Interpretation _____	116
5	<i>Administrative, ökologische und sozio-ökonomische Aspekte im Untersuchungsgebiet „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ _____</i>	120
5.1	Die Verwaltungsgliederung des Issyk-Köl-Oblasts _____	120
5.2	Skizze der ökologischen Bedingungen im Issyk-Köl-Oblast _____	124
5.2.1	Hydrographie _____	124
5.2.2	Klima _____	125
5.2.3	Böden _____	126
5.2.4	Vegetation _____	127
5.3	Die sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen _____	131
5.3.1	Bevölkerungsstruktur _____	131
5.3.2	Infrastruktur _____	132
5.3.3	Sozio-ökonomische Situation und Beschäftigungsstruktur _____	133
5.3.4	Landwirtschaft im Issyk-Köl-Oblast _____	135
5.3.5	Die gewerblichen Strukturen _____	138
5.4	Einführung in die drei Modellgebiete _____	139
5.4.1	Die physio-geographische Ausstattung der drei Modellgebiete	141
5.5	Die Orte der Projektmaßnahmen: Baktuu-Dolonotu, Čon-Kyzyl-Suu und Temir-Kanat. Sozio-kulturelle und sozio-ökonomische Erhebungen _____	144
5.5.1	Das Dorf Baktuu-Dolonotu _____	145
5.5.1.1	Bevölkerungsstruktur und Infrastruktur _____	145
5.5.1.2	Sozio-ökonomische Situation der befragten Einwohner _____	147
5.5.1.3	Die Landnutzung _____	150
5.5.1.4	Sozio-psychologische und sozio-kulturelle Analyse: Die bäuerliche Gesellschaft zwischen Tradition und Moderne _____	157
5.5.1.5	Einstellung der befragten Einwohner zum Umweltschutz _____	165
5.5.1.6	Kenntnis über und Einstellung zum Projekt „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ _____	166
5.5.2	Das Dorf Čon-Kyzyl-Suu _____	170
5.5.2.1	Bevölkerungsstruktur und Infrastruktur _____	170

5.5.2.2	Sozio-ökonomische Situation der befragten Einwohner	172
5.5.2.3	Die Landnutzung	174
5.5.2.4	Sozio-psychologische und sozio-kulturelle Analyse: Kyrgysentum zwischen Tradition und Moderne	179
5.5.2.5	Einstellung der befragten Einwohner zum Umweltschutz	183
5.5.2.6	Kenntnis über und Einstellung zum Projekt „Biosphärenreservat Issyk-Köl“	184
5.5.3	Das Dorf Temir-Kanat	187
5.5.3.1	Bevölkerungsstruktur und Infrastruktur	188
5.5.3.2	Sozio-ökonomische Situation der befragten Einwohner	189
5.5.3.3	Die Landnutzung	192
5.5.3.4	Sozio-psychologische und sozio-kulturelle Analyse: Kyrgysentum zwischen Tradition und Moderne	195
5.5.3.5	Einstellung der befragten Einwohner zum Umweltschutz	200
5.5.3.6	Kenntnis über und Einstellung zum Projekt „Biosphärenreservat Issyk-Köl“	201
6	Zusammenfassende Betrachtung	204
6.1	Handeln und Strukturen in den drei Modelldörfern	204
6.1.1	Entwicklung der Landnutzung sowie die aktuelle Landbewirtschaftung und ihre momentanen Probleme	204
6.1.2	Bauern- und Nomadentum zwischen Tradition und Moderne	209
6.1.3	Einstellung zum Umweltschutz	221
6.1.4	Einstellung zum Projekt	224
6.1.5	Zusammenfassende Interpretation	228
6.2	Die Strukturierung der internationalen Verhandlungen	232
7	Abschließende Betrachtung des Projekts	239
	Nachwort	243
	Literatur	244
	Anhang	i
1	Glossar: Wichtige Grundbegriffe der Theorie der Strukturierung	ii

2	Kriterien der UNESCO zur Messung der Verwirklichung der innerhalb der Sevilla-Strategie formulierten Ziele von Biosphärenreservaten auf internationaler, nationaler Ebene und der Ebene eines Biosphärenreservats	iv
3	Innerhalb des Projekts „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ vorgeschlagene Projekte für die Geberkonferenz	vii
4	Interviewpartner der Experteninterviews und Daten	viii
5	Fragebogen für die Experten	ix
6	Fragebogen für die Dorfbevölkerung	x
7	Altersstruktur der befragten Bevölkerung	xiii
8	Landwirtschaftliche Produktionsstatistiken	xiv
9	Umstrukturierung des Agrarsektors im Issyk-Köl-Oblast	xvi
10	Landwirtschaftliche Betriebsformen nach der Umstrukturierung der Sowchosen 1991-93	xviii
11	Übersichtskarte Kyrgyzstans	xix
12	Zonierungskarten des Biosphärenreservats	xx

Verzeichnis der Abbildungen

<i>Abbildung 1: Schematische Darstellung der Zonierung eines Biosphärenreservats</i>	37
<i>Abbildung 2: Vier Funktionen eines Biosphärenreservats</i>	39
<i>Abbildung 3: Wichtige Akteure, die an der Planung sowie der Durchführung des Projekts „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ bis September 1998 beteiligt waren</i>	51
<i>Abbildung 4: Akteurbeziehungen während der Planungsphase 1993/94</i>	52
<i>Abbildung 5: Akteurbeziehungen während der Planungsphase 1995</i>	52
<i>Abbildung 6: Akteurbeziehungen während der Planungsphase 1996</i>	52
<i>Abbildung 7: Akteurbeziehungen in der Hauptprojektphase (03/97-9/98)</i>	53
<i>Abbildung 8: Die geplante Verwaltungsstruktur des Biosphärenreservats Issyk-Köl</i>	77
<i>Abbildung 10: Organisation einer Kolchose</i>	94
<i>Abbildung 11: Die administrative Gliederung Kirgizstans</i>	105
<i>Abbildung 12: Die Verwaltungsstruktur der Umweltschutzbehörden im Issyk-Köl-Oblast, 1998</i>	123
<i>Abbildung 13 : Beschäftigungsstruktur im Issyk-Köl-Oblast</i>	134
<i>Abbildung 14: Beschäftigungsstruktur der befragten Bevölkerung in Baktuu-Dolonotu</i>	147
<i>Abbildung 15: Vermarktungswege der landwirtschaftlichen Produkte aus Baktuu-Dolonotu</i>	149
<i>Abbildung 16: Beschäftigungsstruktur der befragten Bevölkerung in Čon-Kyzyl-Suu</i>	172
<i>Abbildung 17: Beschäftigungsstruktur der befragten Bevölkerung in Temir-Kanat</i>	189
<i>Abbildung 18: „Können und/oder möchten sie Kredit aufnehmen“?</i>	208
<i>Abbildung 19: „Wie haben Sie den Zerfall der SU erlebt“?</i>	209
<i>Abbildung 20: „Möchten Sie auswandern oder in eine andere Stadt umziehen“?</i>	212
<i>Abbildung 21: „Wer entscheidet wichtige Fragen im Dorf“?</i>	213
<i>Abbildung 22: „Ist es wichtig für Sie, Ihre Genealogie zu kennen“?</i>	218
<i>Abbildung 23: „Wissen Sie was hier vor der „Großen Oktoberrevolution“ für eine Landnutzung vorherrschte“? (negative Antworten in Prozent)</i>	219

<i>Abbildung 24: “Kennen sie das Projekt „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ und/oder die Kleinprojekte“?</i>	225
<i>Abbildung 25: Akteurbeziehungen im Projekt</i>	235

Verzeichnis der Abbildungen im Anhang

<i>Abbildung 1: Altersstruktur der befragten Bevölkerung in Baktuu-Dolonotu</i>	__xiii
<i>Abbildung 2: Altersstruktur der befragten Bevölkerung in Čon-Kyzyl-Suu</i>	__xiii
<i>Abbildung 3: Altersstruktur der befragten Bevölkerung in Temir-Kanat</i>	__xiii

Verzeichnis der Fotos

<i>Foto 1: Würmerzucht in Baktuu-Dolonotu</i>	71
<i>Foto 2: Container zur Mülltrennung in Baktuu-Dolonotu</i>	72
<i>Foto 3: Yaks auf den Hochweiden im Modellgebiet Temir-Kanat</i>	74
<i>Foto 4: Badehaus in Temir-Kanat</i>	75
<i>Foto 5: Bestände der Tien-Schan-Fichte bei Čon-Örüktü (im Nordosten des Oblasts</i>	129
<i>Foto 6: Wohnhaus in Čon-Kyzyl-Suu</i>	132
<i>Foto 7: Artemisia-Trockensteppe nordwestlich von Baktuu-Dolonotu</i>	141
<i>Foto 8: Nassweide in der Talaue des Dorfes Čon-Kyzyl-Suu</i>	143
<i>Foto 9: Waldbestand im Modellgebiet Čon-Kyzyl-Suu</i>	144
<i>Foto 10: Baktuu-Dolonotu</i>	145
<i>Foto 11: Mährescher des landwirtschaftlichen Maschinenparks der Bauerngemeinschaft Baktuu-Dolonotus</i>	154
<i>Foto 12: Sicht auf den Issyk-Köl und das Tien-Schan-Gebirge von Baktuu-Dolonotu aus</i>	155
<i>Foto 13: Čon-Kyzyl-Suu</i>	170
<i>Foto 14: Weidegebiete im Modellgebiet Čon-Kyzyl-Suu</i>	178
<i>Foto 15: Temir-Kanat</i>	187
<i>Foto 16: Temir-Kanat</i>	188
<i>Foto 17: Jurte auf Hochweiden im Modellgebiet Temir-Kanat auf ca. 2600 m NN Höhe</i>	194

Verzeichnis der Karten

<i>Karte 1: Verwaltungsgrenzen Kyrgyzstans</i>	49
<i>Karte 2: Lage der drei Modellgebiete im Issyk-Köl-Oblast</i>	69
<i>Karte 3: Lage der Rajone im Issyk-Köl-Oblast</i>	121

Verzeichnis der Karten im Anhang

<i>Übersichtskarte Kyrgyzstans</i>	xix
<i>Zonierungskarten des Biosphärenreservats</i>	xx

Verzeichnis der Tabellen

<i>Tabelle 1: Wichtige Akteure (mit Hilfe einer Beteiligtenanalyse erhoben)</i>	57
<i>Tabelle 2: Flächenanteile verschiedener Anbauprodukte 1970-1995 (in Tausend ha)</i>	136
<i>Tabelle 3: Entwicklung des Viehbestands im Issyk-Köl-Oblast 1980-1998 (in Tausend Stück)</i>	137
<i>Tabelle 4: Allgemeine Merkmale der Modellgebiete (1998-1999)</i>	140
<i>Tabelle 5: Arbeitsstellen der befragten Beschäftigten in Baktuu-Dolonotu</i>	147
<i>Tabelle 6: Status der Ackerlandbewirtschaftung der befragten Familien in Baktuu-Dolonotu (ohne Hausgärten)</i>	155
<i>Tabelle 7: Flächengrößen (in ha) des Ackerlandes der befragten Familien in Baktuu-Dolonotu</i>	156
<i>Tabelle 8: Viehbestand befragter Familien in Baktuu-Dolonotu</i>	157
<i>Tabelle 9: Kenntnis über Führungspositionen und Entscheidungsbefugnis in Baktuu-Dolonotu</i>	162
<i>Tabelle 10: Kenntnis der Genealogie befragter Kyrgysen in Baktuu-Dolonotu</i>	163
<i>Tabelle 11: Arbeitsstellen der befragten Beschäftigten in Čon-Kyzyl-Suu</i>	172
<i>Tabelle 12: Ackerlandbesitz und Flächengröße des Ackerlandes befragter Familien in Čon-Kyzyl-Suu</i>	176
<i>Tabelle 13: Status der Ackerlandbewirtschaftung befragter Familien in Čon-Kyzyl-Suu (ohne Hausgärten)</i>	177
<i>Tabelle 14: Viehbestand befragter Familien in Čon-Kyzyl-Suu</i>	179
<i>Tabelle 15: Arbeitsstellen der befragten Beschäftigten in Temir-Kanat</i>	190

<i>Tabelle 16: Ackerlandbesitz und Flächengrößen (in ha) befragter Familien in Temir-Kanat</i>	193
<i>Tabelle 17: Repräsentativer Viehbestand befragter Familien in Temir-Kanat</i>	194
<i>Tabelle 18: Kenntnis über Führungspositionen und Entscheidungsbefugnisse in Temir-Kanat</i>	197

Verzeichnis der Tabellen im Anhang

<i>Tabelle 1: Landwirtschaftliche Produktionszahlen 1985-1994</i>	xiv
<i>Tabelle 2: Viehzahlen 1980-1995</i>	xiv
<i>Tabelle 3: Flächengröße (in tausend Hektar) verschiedener Unternehmensformen im Agrarsektor 1991-1993</i>	xv
<i>Tabelle 4: Verteilung von Landbesitz nach Unternehmenstypen 1995</i>	xv
<i>Tabelle 5: Prozentanteil des Landbesitzes unter verschiedenen Agrarunternehmen im Issyk-Köl-Oblast 1995</i>	xvi
<i>Tabelle 6: Prozentanteil der bebaubaren Fläche unter verschiedenen Agrarunternehmen im Issyk-Köl-Oblast 1995</i>	xvi
<i>Tabelle 7: Durchschnittliche Farmgröße (ha) der unterschiedlichen Agrarunternehmen im Issyk-Köl-Oblast 1995</i>	xvii
<i>Tabelle 8: Zahl der umstrukturierten Agrarunternehmen im Issyk-Köl-Oblast 1996</i>	xvii

Abkürzungsverzeichnis

ASA	Arbeits- und Studienaufenthalte in Lateinamerika, Afrika und Asien
BR	Biosphärenreservat
BSP	Bruttosozialprodukt
EZ	Entwicklungszusammenarbeit
FAO	Food and Agriculture Organization of the United Nations
GI	Geographisches Institut
GTZ	Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit
GUS	Freundschaftsbund unabhängiger Staaten der ehem. UdSSR
IBP	International Biological Programme
ICC	International Coordination Council
IUCN	International Union for Conservation of Nature and Natural Resources
IWF	Internationaler Währungsfond
IMF	International Monetary Found
KfW	Kreditanstalt für Wiederaufbau
KP	Kommunistische Partei
MAB	Man and Biosphere Programme
MTS	Maschinen-Traktoren-Stationen
NABU	Naturschutzbund Deutschland
OSZE	Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
PÖU	Planungsgruppe Ökologie und Umwelt, Hannover
SLE	Seminar für Ländliche Entwicklung der Humboldt Universität Berlin
SU	Sowjetunion
TACIS	Technical Assistance (Program for the EU) for the Countries of Independent States
TN	Teilnehmer
TÖB	Tropenökologisches Begleitprogramm der GTZ
UNESCO	United Nations Organization for Education, Science and Culture
UNDP	United Nations Development Programme
UNO	United Nations Organization
WHO	World Health Organization
ZK	Zentrale der Kommunistischen Partei
ZOPP	Zielorientierte Projektplanung

Wechselkurs 1999: 1 DM=22 Som

Zusammenfassung

Biosphärenreservate sind Modellregionen einer nachhaltigen Landnutzung, in denen gemeinsam mit den dort lebenden und wirtschaftenden Menschen beispielhafte Konzepte zu Schutz, Pflege und Entwicklung von Umwelt erarbeitet und umgesetzt werden sollen. Die relativ offenen und flexiblen Regeln, die die UNESCO zur Anerkennung von Biosphärenreservaten aufstellt, fordern von den jeweiligen antragstellenden Nationen die Einhaltung verschiedener Vorgaben, bzw. Mindestkriterien. Diese setzen infrastrukturelle, personelle sowie finanzielle Ressourcen und Kapazitäten voraus, die die Antragsteller aus sogenannten Drittweltländern oft nicht zur Verfügung stellen können. Im vorliegenden Fallbeispiel wurde die kyrgysische Regierung daher von der GTZ unterstützt, ein Biosphärenreservat durch verschiedene Maßnahmen wie Erstellung eines Rahmenplans, Durchführung von Kleinprojekten in Modellgebieten, Erarbeitung eines Gesetzesentwurfs und Durchführung von Öffentlichkeitsarbeit bis zur Antragstellung bei der UNESCO auf den Weg zu bringen.

Ziel der Arbeit war es, herauszufinden, wie die Übertragung solch eines globalen Konzeptes auf einen Nationalstaat funktioniert, wo es in die dort vorherrschenden gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Strukturen integriert werden muss, die sich im Falle von Kyrgyzstan selbst in einem Transformationsprozess befinden. Die zweite Frage war, ob das Vorhaben, ein Biosphärenreservat zu etablieren unter den gegebenen Rahmenbedingungen einen Beitrag zu einer ökologisch orientierten, sozio-ökonomischen Entwicklung in Kyrgyzstan liefern kann.

Diesen übergeordneten Fragestellungen wurde anhand des konkreten Beispiels, dem Projekt „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ in Kyrgyzstan, nachgegangen. Dabei wurde das Projekt als Teilprozess der Transformation behandelt. Da Transformationsprozesse durch die Interessen und das Handeln dominanter Akteure geprägt sind, standen diese im Mittelpunkt der Untersuchung. Für eine solche akteurspezifische Sichtweise muss eine angemessene Theorie Kategorien liefern, die sowohl die Akteure als auch die sie umgebenden Rahmenbedingungen aufeinander bezieht. Die Theorie der Strukturierung von GIDDENS (1997) eignet sich für solch eine Analyse, da sie auf spezifische Weise das Handeln der Menschen und die Bildung sowie Reproduktion sozialer Strukturen miteinander verknüpft. Über diese Verbindung hat GIDDENS eine Möglichkeit geschaffen, sowohl individuelles Handeln als auch gesellschaftliche Prozesse zu erklären.

Dabei sind die historischen und aktuellen Rahmenbedingungen (Strukturen), in die das Projekt „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ eingebettet ist, von Bedeutung. Sie sind gemäß der Theorie der Strukturierung wichtig für das Verstehen des Handelns der Akteure und somit bedeutend für den spezifischen Ablauf des Projekts. Die kyrgysische Gesellschaft ist durch die Sowjetherrschaft wesentlich

geprägt worden. Der sowjetische Staat änderte die für die kyrgysische Gesellschaft geltenden Strukturprinzipien und –momente durch eine bis in die Privatsphäre der Menschen gehende Umerziehung zum „Sowjet-Menschen“ und eine Instrumentalisierung der vorherrschenden gesellschaftlichen Strukturen für seine Zwecke. Die Sowjetregierung übte durch ihre umfassenden Eingriffe in die Lebensbereiche strukturellen Zwang aus, der die Strukturkomplexe der kyrgysischen Gesellschaft und so die Kontextualität des individuellen Handelns vorgab. Dies hatte eine nachhaltige Änderung vieler überkommener Institutionen der kyrgysischen Gesellschaft zur Folge. Auf dem Gebiet der Landnutzung waren dabei die Änderungen durch Kollektivierung und Sesshaftmachung der Nomaden besonders signifikant. Die Industrialisierung der Landwirtschaft zu Sowjetzeiten hat die ehemals aktiven Bauern und Nomaden zu passiven Proletariern gemacht. Die informellen institutionellen Regelungen der Landbewirtschaftung sind durch die Verlagerung der Verantwortung für die Landwirtschaft auf die staatliche Ebene und die Kommandowirtschaft verändert und weitgehend zerstört worden.

Mittels der Kontrolle über allokativen und autoritativen Ressourcen (Kontrolle über gesellschaftliche Beziehungen und Information) und Regeln eignete sich der Sowjetstaat Kontrolle über den Raum an und war somit in der Lage, Macht auszuüben und die lokalen Identitäten (in bestimmten Bereichen) für seine Zwecke umzuformen. Durch die Ideologisierung der Alltagswelt versuchte er, die bestehende Seinsgewissheit der Kyrgysen zu zerstören und durch eine seinen Maßstäben entsprechende neue Identität und Seinsgewissheit zu ersetzen. Dies gelang ihm aber nur teilweise; viele kyrgysische Traditionen sowie das wichtige kyrgysische Strukturprinzip Verwandtschaft haben die Sowjetzeit überlebt.

Die Eigendynamik der Gesellschaft führte schließlich den Zusammenbruch des Systems Sowjetunion mit herbei, da über das rekursive Handeln Strukturen verändert werden können. Die starren staatlichen Institutionen konnten nicht angemessen flexibel auf die gesellschaftlichen Veränderungen reagieren.

Die Entwicklungen nach der Unabhängigkeit zeigen, wie stark die kyrgysische Politik durch Nepotismus geprägt ist, was sich negativ auf die Entwicklung der Demokratie auswirkt. Zudem wurden Bemühungen zur Dezentralisierung durch die Übertragung der Verantwortlichkeiten an die lokalen Regierungen und die lokalen Gesellschaften, ohne die Autoritätsbefugnisse wirklich aus der Hand zu geben, ad absurdum geführt. Diese zentralistisch geprägte Planungsstruktur behindert die Koordination und die Kooperation verschiedener für den Umweltschutz zuständiger Behörden und Organisationen besonders auch auf der lokalen Ebene, was für eine erfolgreiche Entwicklung der Kapazitäten im Umweltbereich und die Implementation eines Biosphärenreservats allerdings notwendig wäre.

Die starke strukturelle Abhängigkeit von der Sowjetunion führt nach der Unabhängigkeit nahezu zu einem Zusammenbruch der kyrgysischen Wirtschaft. Es existiert eine hohe Arbeitslosigkeit, und die sozialen Versorgungsleistungen des Staates sind unterbrochen. Die Menschen in den ländlichen Gebieten sind auf die Landwirtschaft als wichtigste Einkommensquelle angewiesen. Bei der Umstrukturierung der Landwirtschaft zeigen sich jedoch die selben Merkmale wie bei der des politischen Systems und der Wirtschaft. Die alte Nomenklatura konnte ihre Pfründe sowie auch ihre Stellung im System zum größten Teil sichern. Zudem zeigt sich, dass die "neuen Bauern" mit der Führung eines eigenen Hofes vor einer für sie sehr schwierigen Aufgabe stehen. Die erneute Änderung der Strukturen (vom Plan zum Markt) ging für die Menschen zu schnell, und der Staat unterstützt seine Bürger nicht mit Ressourcen und handlungsleitenden Regeln. Der Zusammenbruch des Sowjetsystems und damit der strukturellen Ordnung ruft Seinsunsicherheit hervor, die die Routinen der Individuen bedroht oder zerstört. Der Transformationsprozess erfordert nun eine Anpassung überkommener Institutionen und individueller Handlungen an die neuen Bedingungen. Die Änderung der alten Strukturprinzipien, die ja auch die Seinsgewissheit der Individuen garantierten, bedeutet für diese Menschen erst einmal ein Vakuum, das durch neue Orientierungen gefüllt werden muss. Momentan ist das Handeln der Menschen noch dadurch gekennzeichnet, dass sie an alten Handlungsmustern festhalten, die ihr Überleben sichern. Neuorientierungen können zwar vom Staat durch die Etablierung von Institutionen oktroyiert werden, doch ihre Durchsetzung bis auf die Ebene der einzelnen handelnden Menschen dauert länger, da diese ihre Routinen nur langsam den neuen Prinzipien anpassen können.

Insgesamt ist das aktuelle institutionelle Vakuum für die Durchführung der Kleinprojekte, die in innerhalb des Projekts „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ ausgewählten Modellgebieten etabliert wurden, von Bedeutung. Wichtige institutionelle Regeln (wie z.B. eigenverantwortliches Handeln), die unabdingbar für eine erfolgreiche Zusammenarbeit innerhalb des Projekts und für eine nachhaltige Wirkung der Projektmaßnahmen sind, wurden durch die zentralistischen Kommandostrukturen zerstört. Diese Kommandostrukturen haben die Eigeninitiative der Menschen geschwächt, was auch eine Übernahme von Verantwortung für die Projektmaßnahmen behindert. Das während des Sowjetstaats entstandene Misstrauen der Bevölkerung gegenüber staatlichen Maßnahmen trägt ferner dazu bei, dass die Menschen nicht an den Nutzen der Projekte glauben und sich nicht mit diesen Projekten identifizieren. Auch die momentane schlechte wirtschaftliche Situation der Dorfbewohner hat Einfluss auf die Projektmaßnahmen. Durch die fehlende Bereitschaft und Fähigkeit, finanziell an den Kleinprojekten zu partizipieren, behindern sie zugleich deren Amortisierung.

Auf der Ebene des internationalen Verhandlungssystems zwischen deutschen und kyrgysischen Projektpartnern kam es aufgrund unterschiedlicher Interessen und Hoffnungen (Umweltschutz und wirtschaftliche Entwicklung) zu Verständigungsschwierigkeiten und Zielkonflikten. Diese Verständigungsschwierigkeiten waren u.a. auch durch die unterschiedlichen institutionellen Spielregeln der Verhandlungspartner bedingt. Während die kyrgysischen Verwaltungs- und Planungsstrukturen immer noch stark zentralisiert sind, setzte die deutsche Partnerorganisation auf ein demokratisches Planungsverständnis. Für die Akteure der kyrgysischen Seite galten, aufgrund ihrer Sozialisation im Sowjetsystem, über Jahrzehnte hinweg andere Strukturmomente und -prinzipien, als für die Akteure der deutschen Seite. Die vorsowjetisch (verwandtschafts- und clanstrukturell) wie sowjetisch (kommandostrukturell) geprägten Einstellungen und Verhaltensweisen ändern sich nur langsam, und die persönlichen Fähigkeiten, sich umzustellen, sind nur begrenzt vorhanden. Denn wie für die kyrgysische Dorfbevölkerung so gilt auch für die Akteure auf nationaler Ebene: Der Zusammenbruch der strukturellen Ordnung verunsichert, was zunächst mit einem Festhalten an überkommene Handlungsregeln beantwortet wird, um die Seinsgewissheit nicht zu verlieren. Demzufolge existieren diese unterschiedlichen Verhaltensmuster sowie die Strukturen zweier politisch-administrativer Systeme (demokratisch und zentralistisch geprägt) im Verhandlungssystem nebeneinander, was zu Ineffektivität in der Durchführung des Projekts geführt hat.

Insgesamt kann das Projekt „Biosphärenreservat Issyk-Köl“, in seiner bisherigen Form und unter den gegebenen Rahmenbedingungen, nicht zu einer ökologisch-orientierten, sozio-ökonomischen Entwicklung in Kyrgyzstan beitragen, da das erforderliche politisch-institutionelle Umfeld nicht vorhanden ist sowie die finanziellen Ressourcen für eine langfristige Unterstützung und Entwicklung des Biosphärenreservats nicht ausreichen. Durch das Transformationsprozesse kennzeichnende „Dilemma der Gleichzeitigkeit“ (Übergang vom Plan zum Markt sowie von einer sozialistischen zu einer demokratischen Gesellschaft) ist Kyrgyzstan momentan mit einer Implementation und insbesondere einer langfristigen Unterstützung eines Biosphärenreservats finanziell, personell und infrastrukturell überfordert.

РЕЗЮМЕ

Биосферные резерваты - это модельные регионы долгосрочного землепользования, где живущие и хозяйствующие в них люди совместно должны разработать и реализовать образцовые концепции по охране, уходу и развитию окружающей среды. ЮНЕСКО устанавливает относительно открытые и гибкие правила для признания биосферных резерватов. Эти правила требуют от соответствующих наций-заявителей соблюдения различных преимуществ и минимальных критериев. Они предполагают инфраструктурные, личные, а также финансовые ресурсы и возможности, которыми часто не располагают заявители из так называемых третьих стран. В данном случае, ГТЦ поддерживает кыргызское правительство в проведении различных мероприятий. ГТЦ провел работу по сбору документации биосферной территории вплоть до момента подачи заявки в ЮНЕСКО. Целью работы являлось обнаружение того, как будет функционировать перенос такого рода глобальной концепции в национальном государстве, как она должна интегрироваться в господствующие в нем общественных, политических и экономических структурах, которые в Кыргызстане находятся в процессе трансформации.

Второй вопрос, может ли биосферная территория в отдельно данных рамочных условиях содействовать экологически ориентированному, социо-экономическому развитию в данном государстве. Вышестоящие вопросы обнаружались на основе конкретного примера, проекта “Биосферная территория Ысык-Кёль” в Кыргызстане. При этом, проект “Биосферная территория Ысык-Кёль” рассматривался как частичный процесс трансформации. Так как трансформационные процессы формировались посредством интересов и действий доминантных участников, они находились в центре исследования. Для такой специфической для участников точки зрения, соответствующая теория должна давать понятие категории и соотносить их друг другу, как участников, так и окружающие их рамочные условия. Теория структурирования ГИДДЕНСа (1997) подходит для такого анализа, так как она специфическим образом связывает действия людей и образование, а также репродукцию социальных структур друг с другом. Через эту связь ГИДДЕНС создал возможность дать объяснение, как индивидуальным действиям, так и общественным процессам. При этом имеют значение исторические и актуальные рамочные условия (структуры), которые были рассмотрены в проекте “Биосферная территория Ысык-Кёль”. Соответственно теории структурирования, рамочные условия важны для понимания действий участников и этим значимы для специфического хода проекта.

Советский Союз оставил существенный отпечаток в развитии

кыргызского общества. Советское государство изменило структурные принципы, присущие кыргызскому обществу и структурные моменты посредством перевоспитания местных людей в “Советского Человека”, доходящие до личной сферы человека, а также для достижения своих целей и проводило инструментализацию господствующих общественных структур. Чрезмерные вмешательства в сферы личной жизни советское правительство оказывало через структурное давление, которое заранее определяло структурные комплексы кыргызского общества и контекстуальность индивидуального действия. Это привело к устойчивому изменению многих преемственных институтов кыргызского общества. Особенно характерным были при этом изменения в землепользовании через коллективизацию и переход к оседлому образу жизни кочевников. Индустриализация сельского хозяйства во времена Советского Союза превратило некогда активных крестьян и кочевников в пассивных пролетариев. Из-за перемещения ответственности за сельское хозяйство на государство и из-за командных методов хозяйствования были разрушены неформальные институциональные нормы сельскохозяйственной обработки. С помощью контроля над аллокативными и авторитетными ресурсами (контроль над общественными отношениями и информацией) и правилами, советское государство овладело контролем над пространством и тем самым, было в состоянии применять власть в своих целях (в определенных сферах) и переделывать местные личности. Идеализируя будни, оно пыталось разрушить существующий уклад жизни кыргызов и заменить его соответствующей его масштабам новой идентичностью. Это ему удалось, однако только частично; многие кыргызские традиции, а также важный характерный принцип кыргызов: иметь везде родственников пережили советское время. Однако, определенная динамика общества в конечном итоге повлекла за собой развал системы советского союза, так как рекурсивные действия изменяют структуры. Застывшие государственные институты не могли соответствующим образом гибко реагировать на общественные изменения.

Развитие после приобретения независимости показало, как сильно оказалось влияние nepoтизма на формирование кыргызской политики, как негативно влияет он на развитие демократии. К тому же, усилия к децентрализации через перенос ответственности на местные правления и местные общества привели к абсурду, так как на самом деле не наблюдалось отказа от авторитетных полномочий. Эта централизованно сформированная структура планирования препятствует координации и кооперации различных учреждений и организаций, занимающихся охраной окружающей среды, в особенности на местном уровне, что прежде всего было бы необходимо для успешного развития в области охраны окружающей среды и внедрения биосферной территории. Сильная структурная

зависимость от Советского Союза приводит к развалу кыргызской экономики. Существует высокий уровень безработицы, а социальные сферы обслуживания государства приостановлены. Люди в сельской местности приучены считать сельское хозяйство самым важным источником дохода. Во время пере-структуризации сельского хозяйства проявляются все те же признаки, как при политической системе и экономике. Старая номенклатура большей частью могла гарантировать теплое местечко, а также место в той системе. К тому же выяснилось, что “новые крестьяне” ведя свое хозяйство стоят перед сложными для них задачами. Возобновившееся изменение структур в виде правило-ресурсы-комплексы (от плана к рынку) для людей прошло очень быстро, в то время как государство не оказывает поддержку своим гражданам в виде ресурсов или инструкционных правил. Развал советской системы, а значит порядка вызывает неуверенность в себе, которая грозит рутинной личности или же её разрушением. Процесс трансформации требует приспособления преемственных институтов и индивидуальных действий к новым условиям. Изменение старого уклада жизни, который гарантирует людям уверенность в завтрашнем дне, означает для людей, прежде всего вакуум, который должен быть заполнен новыми ориентировками. Эти новые ориентировки все же могут быть навязаны, однако их реализация до уровня отдельно взятых людей длится дольше, так как процесс приспособления своей рутины к новым принципам проходит медленно.

В целом, актуальный институциональный вакуум для реализации малых проектов, организованных в рамках проекта на выборочных модельных участках значителен, так как в рамках проекта институциональные правила обязательны для успешного сотрудничества и для устойчивого воздействия мероприятий проекта.

Центрально-азиатские командные структуры ослабили собственные инициативы людей. Эти структуры мешают брать на себя ответственность за проведение мероприятий проекта. Возникшее во время советского государства недоверие населения по отношению к государственным мероприятиям, скорее приводит к тому, что люди не верят в пользу проекта и не разделяют точку зрения этих проектов. Также нынешняя, плохая экономическая ситуация жителей сел влияет на ход развития мероприятий проекта. У них нет готовности и способности финансово принять участие в малых проектах, и они в то же время препятствуют автоматизации малых проектов.

На уровне международной системы переговоров возникли трудности во взаимопонимании, а также конфликты из-за различных интересов и ожиданий (охрана окружающей среды и экономическое развитие). Эти трудности во взаимопонимании, а также другие были обусловлены различными институциональными правилами игры,

устанавливаемыми партнерами переговоров. В то время, как кыргызские структуры управления и планирования все еще были очень сильно централизованы, немецкая партнерская организация перешла на демократичное понятие планирования. Для участников кыргызской стороны на основе их социализации в советской системе десятилетиями действовали другие структуры и принципы, чем для участников немецкой стороны. Предсоветские (родство, клановая структура), советские (командная структура) установки и принципы поведения изменяются очень медленно, и личные перспективы перестроить себя весьма ограничены. Ведь, как для кыргызского сельского населения, так и для участников на национальном уровне действителен: развал структурного порядка не дает уверенности, и прежде всего в том, что может отвечать за соблюдение преобладающих правил поведения, за то чтобы не потерять уверенность в завтрашнем дне. Следовательно, эти разные образцы поведения, а также структуры двух политически-административных систем (демократично и централизованно сформулированные) существуют в системе переговоров рядом друг с другом, что привело к неэффективности в реализации проекта. В целом, проект “Биосферная территория Ысык-Кёль” в своей прежней форме и в данных рамочных условиях не может способствовать экологически-ориентированному, социо-экономическому развитию в Кыргызстане, так как нет требуемого политически-институционального окружения, а также нет достаточных финансовых ресурсов для долгосрочной поддержки и развития биосферной территории. Трансформационным процессам характерна “Дилемма одновременности” (переход от плана к рынку, также из социалистического в демократическое общество) и в данный момент перед Кыргызстаном поставлены чрезмерные требования (финансово, лично и инфраструктурно) по внедрению и особенно по долгосрочной поддержке биосферной территории.

(Übersetzung: Aygul Apysheva, Bischkek)

1 Einleitung

1.1 *Problemstellung und Ziele der Arbeit*

Das Verhältnis von Naturschutz und Entwicklung¹ ist ein wichtiges Thema in der Entwicklungszusammenarbeit. Durch die gesellschaftliche Nutzung sind eine Vielzahl natürlicher Ökosysteme mittlerweile von menschlichen Aktivitäten abhängig und damit auch Resultate menschlicher Entscheidungen geworden (GIDDENS 1996: 147). Politische Entscheidungsträger sind sich dieser Rolle des Menschen als Gestalter der Natur bewusst und suchen Entwürfe einer „Harmonisierung“ von Wirtschaft, Technik und Natur.

Konzepte der Unterschutzstellung von Großschutzgebieten, wie z.B. Biosphärenreservate, sind eng an die Diskussion um die Endlichkeit der natürlichen Ressourcen geknüpft. Man versucht, mit Hilfe dieser Biosphärenreservate weltweit schützenswerte Groß-Ökosysteme der Erde für die gesamte Menschheit zu erhalten. Die Mehrzahl der durch die UNESCO anerkannten Biosphärenreservate liegen dabei in den sogenannten Industrieländern. Ein Grund dafür ist, dass die Staaten mit der Ausweisung eines Biosphärenreservats auch Verpflichtungen eingehen, die viele Drittweltländer unter gegenwärtigen Bedingungen nicht bereit sind zu tragen.

Über die Kompatibilität von Naturschutz und Entwicklung, der Vereinbarkeit von Ökonomie und Ökologie gehen die Meinungen auseinander. Unter diesem Gesichtspunkt stellt sich die allgemeinere Frage nach der Angemessenheit und Übertragbarkeit von globalen Konzepten, die unter der Definitionsmacht supranationaler Organisationen (in diesem Fall die UNESCO) entstehen. Denn wird solch ein globales Konzept auf einen Nationalstaat übertragen, so muss es in die dort vorherrschenden gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Strukturen integriert werden, die sich im Falle von Kyrgyzstan selbst in einem Transformationsprozess befinden. Von übergeordnetem Interesse ist dabei zum einen, wie die Integration eines solchen globalen Konzeptes in diese vorherrschenden Strukturen verläuft und zum anderen, ob ein Biosphärenreservat

¹ In dieser Studie wird „Entwicklung“ definiert „als ein fortschreitender Prozess der Transformation der natürlichen Umwelt in eine konstruierte und „artifizialisierte“ Umwelt. In diesem Prozess werden neue Güter und Dienstleistungen geschaffen, die zur Vermehrung des Wohlstands und der wirtschaftlichen Produktivität der Bevölkerung beitragen. Zugleich und ebenfalls mit diesem Transformationsprozess fortschreitend wird jedoch die Fähigkeit der Umwelt beeinträchtigt, eine solche Entwicklung zu tragen. Je höher der Grad der „Artifizialisierung“, umso kritischer ist das Problem der Erhaltung, der Rückgewinnung und der Erweiterung der natürlichen ökologischen Basis“ (Sunkel, zit. nach Hein 1992: 8).

unter den jeweils gegebenen Rahmenbedingungen zu einer ökologisch orientierten², sozio-ökonomischen Entwicklung im Staat beitragen kann.

Diesen übergeordneten Fragestellungen soll anhand eines konkreten Beispiels, dem Projekt „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ in Kirgizstan³, nachgegangen werden. Dabei wird davon ausgegangen, dass sowohl die gegenwärtigen postsozialistischen Transformationsbedingungen als auch die historischen Entwicklungen als Rahmenbedingungen (Strukturen) den Verlauf des Projekts prägen. So gesehen wird das Projekt „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ als Teilprozess der Transformation behandelt.

Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen die Akteure, die am Projekt beteiligt waren: ihre Interessen und Handlungen haben den Ablauf des Projekts wesentlich bestimmt. Deshalb wird dem Verhandlungs- und Argumentationsprozess der wichtigsten Akteure besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Zusätzlich kommt den Akteuren auf lokaler Ebene eine große Bedeutung zu, da der Partizipationsgedanke im Konzept der Biosphärenreservate einen wichtigen Stellenwert einnimmt.

Die Studie befasst sich also sowohl mit den Auswirkungen der jüngeren Transformationsprozesse in einer mittelasiatischen⁴ Gesellschaft als auch mit dem Wandel lokalen Ressourcenmanagements.

Aus den Ergebnissen dieser Arbeit könnten auch allgemeinere Hinweise für die zukünftige Entwicklungszusammenarbeit in postsozialistischen Transformationsländern abgeleitet werden. Im allgemeinen haben die meisten Projekte und Programme der deutschen Entwicklungszusammenarbeit (EZ) primär zum Ziel, erst einmal den institutionellen Rahmen für die internationale und binationale Zusammenarbeit zu schaffen, die sogenannten Trägerstrukturen für die Entwicklung zu stärken und so die Transformation postsozialistischer Länder in eine Demokratie zu unterstützen (vgl. GTZ 2000). Diese Maßnahmen

² Eine ökologisch orientierte Entwicklung versucht im Gegensatz zu dem in Fußnote 1 erwähnten Entwicklungsbegriff, die natürlichen Lebensgrundlagen für die zukünftigen Generationen zu erhalten (vgl. Ständige Arbeitsgruppe der Biosphärenreservate 1995).

³ Eine Übersichtskarte Kirgizstans befindet sich auf S. 49 und im Anhang, Kap. 11, Seite xix.

⁴ Die im Russischen gebräuchliche Bezeichnung lautet *srednaja azija*, was übersetzt das mittlere Asien oder Mittelasien heißt. Dieser Begriff schließt alle mittelasiatischen Länder der ehemaligen Sowjetunion ein (die usbekische, kirgisische, turkmenische und tadschikische Unionsrepublik), allerdings nicht Kasachstan. Ich möchte mich mit der Verwendung dieses Begriffs von der Bezeichnung „Zentralasien“, wie sie z.B. bei der UNESCO verwendet wird, abgrenzen, da diese Bezeichnung auch Gebiete der Mongolei, Sinkiangs, Ostirans, Nordafghanistans, Nordpakistans und Nordwestindiens umfasst (Geiss 1995: 28), die ich aber in meiner Arbeit nicht behandle. Mir geht es um Darstellung des sowjetisch geprägten Asiens, was durch die Verwendung der russischen Übersetzung unterstrichen wird. Im Gegensatz zur sowjetischen Definition beziehe unter Verwendung des Begriffs Mittelasien die mittelasiatisch gelegenen Teile Kasachstans aber durchaus mit ein.

kursieren momentan unter dem Schlagwort *capacity development*⁵ in der EZ. *Capacity development* setzt das Verstehen komplexer gesellschaftlicher Strukturen und ihrer Institutionen voraus. Die postsowjetische Gesellschaft und ihre Institutionen sollen innerhalb dieses Konzepts an die westlich geprägten Logiken gewöhnt und schließlich umgestaltet werden mit dem Ziel, so eine gemeinsame Kommunikationsbasis einer interkulturellen Zusammenarbeit zu schaffen. Auch in dieser Perspektive rücken wieder die Akteure und ihre Handlungen in den Blickpunkt. Über den Versuch, die Handlungen der Akteure im Projekt „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ und den Kontext ihrer Handlungen zu verstehen und zu interpretieren, können Aussagen über *capacity development* in Transformationsländern getroffen werden.

1.2 Aufbau der Arbeit

Das Forschungsprogramm der Politischen Geographie bildet den Hintergrund der Studie. Ihren theoretischen Hintergrund liefert die Theorie der Strukturierung von ANTHONY GIDDENS (1997).

Zunächst aber soll durch eine Begriffsbestimmung das dieser Arbeit zu Grunde liegende Verständnis von Transformation verdeutlicht werden (Unterkapitel 2.1). Anschließend wird herausgearbeitet, wie das Projekt der Einrichtung eines Biosphärenreservats in dieses Transformationsverständnis einzuordnen ist (Unterkapitel 2.2). Diese Teile der Arbeit sind wichtig, um die Auswahl der Theorie der Strukturierung von ANTHONY GIDDENS (1997) verständlich zu machen, deren Grundzüge und Kernbegriffe anschließend vorgestellt werden (Unterkapitel 2.3). Damit ist die Basis für die Fragestellungen gelegt, die aus dem Kontext meines Transformationsverständnisses sowie der Strukturierungstheorie abgeleitet und mit einigen theoretischen Ansätzen, zumeist aus der Entwicklungstheorie, verknüpft werden (Unterkapitel 2.4). Im Unterkapitel 2.5 werden schließlich die angewandten Methoden und die Vorgehensweise innerhalb der Untersuchung näher erörtert.

In Kapitel 3 geht es um die Darstellung der internationalen und nationalen Politik von Biosphärenreservaten. Das Projekt „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ wird hier in einen größeren Zusammenhang gestellt. Zunächst wird das Konzept der UNESCO erläutert, da diese die Regeln und Mindestkriterien für die Anerkennung von Biosphärenreservaten aufstellt, an welche sich die Antragsteller halten müssen (Unterkapitel 3.1). Daran wird die Rolle eines supranationalen Akteurs deutlich. Anschließend geht es in diesem Kapitel darum, die spezielleren

⁵ Innerhalb des Prozesses von *capacity development* sollen die Menschen in ihrer Handlungsfähigkeit und Organisationen in ihrer Funktionsfähigkeit gestärkt werden. Die GTZ bezeichnet *capacity development* als ihren Kernauftrag. Es wird davon ausgegangen, dass die nachhaltige Wirkung von Projektmaßnahmen über *capacity development* erreicht werden kann (vgl. Giesen, van der Molen 1993, unveröff.).

Rahmenbedingungen, unter denen Naturschutzprojekte in sowjetisch geprägten Transformationsländern gegenwärtig ablaufen, zu erläutern (Unterkapitel 3.2). Anschließend wird das Vorhaben, ein Biosphärenreservat in Kirgizstan zu etablieren, und dazu ein Projekt durchzuführen selbst vorgestellt: die Entstehung der Idee des Vorhabens, die ersten zwischenstaatlichen Verhandlungen ein Projekt durchzuführen und schließlich die Implementation des Projekts sowie die ersten Schritte der Durchführung auf lokaler Ebene (Kapitel 3.3). Die Erläuterung des Vorhabens sowie des Projekts an dieser Stelle hat u.a. zum Ziel, ein konkretes Bild des Vorhabens zu zeichnen, damit seine Einbettung in die in Kapitel 4 beschriebenen Strukturen sowie die Interpretationen in Kapitel 6.2 (Die Strukturierung der internationalen Verhandlungen) nachvollziehbar werden. Kapitel 3.4 fasst das vorher Beschriebene zusammen.

Das Kapitel 4 stellt die relevanten historischen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen Kirgizstans heraus, in die das Projekt eingepasst werden muss. Diese Rahmenbedingungen sind nach ANTHONY GIDDENS (1997) als Kontext für das Verstehen sozialen Handelns wichtig. Sie galten und gelten zum Teil auch heute noch als wesentliche Strukturprinzipien der kirgizischen Gesellschaft und beeinflussen damit das aktuelle Handeln der Menschen. Dazu wird sowohl auf die geschichtliche Entwicklung Kirgizstans zu vorzaristischer und zaristischer Zeit eingegangen (Unterkapitel 4.1) als auch auf die grundlegenden Änderungen der Gesellschaftsstruktur unter sowjetischer Herrschaft (Unterkapitel 4.2) sowie auf die jüngsten Entwicklungen seit der Unabhängigkeit (Unterkapitel 4.3). Kapitel 4.4 dient einer Zusammenfassung.

In Kapitel 5 werden zunächst die aktuellen administrativen, ökologischen und sozio-ökonomischen, durch den Transformationsprozess geprägten Bedingungen im Gebiet des Projekts „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ beschrieben, um die momentane Situation zu skizzieren (Unterkapitel 5.1 bis 5.3). Nach diesen Erläuterungen wird dann auf drei Modellgebiete eingegangen, in denen innerhalb des Projekts Kleinprojekte etabliert wurden, anhand derer ökologisch orientierte Landnutzung exemplarisch ein- und durchgeführt werden soll. Diese Modellgebiete, ihre physio-geographische Ausstattung, die in ihnen lebenden Menschen und ihr Lebensalltag werden detailliert beschrieben (Unterkapitel 5.4 bis 5.5). Der umfangreiche deskriptive Teil der Arbeit (Kapitel 3 bis 5) ist meines Erachtens notwendig. Nur so kann der Rahmen, in dem nach GIDDENS soziales Handeln eingebettet und der wichtig für das Verstehen gesellschaftlicher Prozesse sowie individuellem Handeln ist, angemessen verstanden werden.

In Kapitel 6 werden schließlich die Ergebnisse der Arbeit analysiert. Zunächst werden die Resultate der Dorfstudien mittels der Strukturierungstheorie von GIDDENS und weiterer theoretischer Ansätze⁶ interpretiert und darauf basierend

⁶ Siehe Kapitel 2.4.

die Kleinprojekte beurteilt. Dazu werden in Kapitel 6.1.1 die Probleme der landwirtschaftlichen Umstrukturierung behandelt. Auf die sozialen und mentalen Auswirkungen der Transformation geht Kapitel 6.1.2 ein. Die Einstellung der befragten Bevölkerung zum Umweltschutz wird in Kapitel 6.1.3 thematisiert, während Kapitel 6.1.4 ihre Einstellung zum Projekt behandelt. Kapitel 6.1.5 fasst das vorher Beschriebene zusammen und stellt noch einmal explizit Beziehungen zwischen den Untersuchungsergebnissen und den Kleinprojekten her. Auf diese Weise sollen Gründe für das Gelingen oder Scheitern der Projektmaßnahmen gefunden werden. Kapitel 6.2 liefert eine Interpretation des binationalen Verhandlungssystems nach GIDDENS. Dieses Kapitel ist der Versuch, den spezifischen Ablauf der Verhandlungen zum Projekt zu verstehen und zu begründen.

Eine Schlussbetrachtung zum Projekt, in der noch einmal auf *capacity development* eingegangen wird, schließt die Arbeit ab (Kapitel 7).

In einem Nachwort wird anschließend auf die aktuellsten Informationen eingegangen, die nach Abschluss der Dissertation noch bekannt geworden sind.

Der theoretische Rahmen wurde erst nach Fertigstellung der Empirie gesetzt. Bei Ausreise nach Kyrgyzstan waren allerdings bestimmte theoretische Vorarbeiten abgeschlossen; es war klar, dass die Akteure im Zentrum der Analyse stehen sollten und ihre Handlungen sowie Verhaltensweisen mittels einer Handlungstheorie untersucht werden sollen. Doch aus zeitlichen Gründen konnten die theoretischen Vorarbeiten vor der Ausreise nicht abgeschlossen werden. Nach Abschluss der Dorfstudien und Auswertung der Feldtagebücher wurde eine Theorie ausgewählt, mit der die vorliegenden Ergebnisse der Feldstudien adäquat erfasst und analysiert werden können.

1.3 Was diese Arbeit nicht leistet

Die vorliegende Arbeit ist keine Politik-Analyse. Sie diskutiert nicht die Biosphärenreservatspolitik in einem Gesamtzusammenhang kyrgysischer Politikstrategien und fragt nicht nach der Kompabilität der Biosphärenreservatspolitik mit anderen Politikbereichen Kyrgyzstans. Diese Untersuchung konzentriert sich auf die Durchführung des konkreten Projekts und das Handeln der beteiligten Akteure innerhalb der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen (Strukturen). Ferner soll diese Arbeit keinen Beitrag dazu leisten, die Strukturierungstheorie von GIDDENS kritisch zu überprüfen. Die Theorie wird als Werkzeug benutzt, um meine Untersuchungsergebnisse zu analysieren und nicht umgekehrt.

2 Theoretischer Rahmen und methodisches Vorgehen

Zunächst soll eine Begriffsbestimmung das dieser Arbeit zu Grunde liegende Verständnis von Transformation verdeutlichen. Anschließend wird herausgearbeitet, welchen Stellenwert das Projekt „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ im Transformationsprozess Kyrgyzstans inne hat und wie es sich in das explizierte Transformationsverständnis (siehe Kapitel 2.1) einordnen lässt. Danach folgt eine Vorstellung der Theorie der Strukturierung von ANTHONY GIDDENS (1997), die für das Verständnis von Transformation und die Analyse des Projekts adäquate Kategorien liefert. Zudem bietet sie ein passendes theoretisch-konzeptionelles Raster für die Bearbeitung der zu untersuchenden Fragestellungen, die anschließend aus dem Kontext meines Transformationsverständnisses und der Strukturierungstheorie von ANTHONY GIDDENS (1997) abgeleitet werden. Eine Darstellung der angewandten Methoden und der Vorgehensweise schließt das Kapitel ab.

2.1 Transformation - Begriffsbestimmungen und Analysekriterien

Mit dem Begriff “Transformation” werden von der Mehrheit der Transformationsforscher die vielfältigen Umbruch- und Wandlungsprozesse in den ehemals sozialistischen Ländern charakterisiert. Im einzelnen wird der Begriff aber inzwischen so vielfältig verwendet, dass er für eine konkrete Arbeit nur tauglich ist, wenn er eine inhaltliche Präzisierung erfährt.

Zunächst sollte Transformation vom sozialen Wandel, der stärker evolutionären Mustern folgt, unterschieden werden. Vielmehr beinhaltet der Transformationsbegriff den mit der Vergangenheit grundlegend brechenden, neue Ordnungsmuster anstrebenden Charakter eines gesellschaftlichen Umbruchs. Laut REIBIG (1994) kann Transformation als ein spezifischer Typ sozialen Wandels interpretiert werden, der sich auf den Übergang vom Realsozialismus zum Post-Sozialismus, zu Marktwirtschaften und Demokratien bezieht.

Transformationen lassen sich begrifflich von Transitionen unterscheiden. Denn Transition bedeutet “Übergangszustand”, ist also eher mit einem kurzfristigen Aspekt versehen.

Unter dem Begriff der Systemtransformation wurde von Sozial- und Politikwissenschaftlern bislang eher der Wandel eines politischen Systems (von einer Diktatur zu einer Demokratie) verstanden. Insbesondere die Systemwechsel seit Ende des Zweiten Weltkrieges (Deutschland, Japan), in den 70er Jahren (Spanien, Portugal und Griechenland) sowie in den 80er Jahren (Lateinamerika) wurden unter diesem Begriff zusammengefasst (REIBIG 1994: 328). Die momentan noch andauernde Phase der Systemtransformation in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion ist allerdings von den oben genannten Ländern zu unterscheiden.

Denn die hier ablaufenden Prozesse umfassen neben dem politischen auch das wirtschaftliche System. Die Prozesse sind umfassender, denn das gesamte Gesellschaftssystem wird transformiert.

Anstelle der Systemtransformation benutzt OFFE (1991) den Begriff des Systemwechsels, da der Übergang von der Planwirtschaft zur Marktwirtschaft sowie von einer sozialistischen zu einer demokratischen Gesellschaft vom "Dilemma der Gleichzeitigkeit" geprägt ist. Der Begriff Systemwechsel betont eher die plötzliche Umbruchsituation. Die Stufen des Prozesses, die in westlichen Demokratien in einer über Jahrhunderte gestreckten Sequenz bewältigt wurden, müssen in den postsozialistischen Staaten nahezu synchron durchlaufen werden. Zudem sei die Umbruchsituation, so OFFE (1991: 280), geprägt von fehlender oder diffuser Intentionalität bei den Akteuren zu Beginn des Umbruchs:

"Diese Umwälzung ist eine Revolution ohne historisches Vorbild und eine Revolution ohne revolutionäre Theorie. Ihr auffälligstes Merkmal ist nämlich das Fehlen vorab ausgearbeiteter theoretischer Annahmen und normativer Argumente zu der Frage, wer unter welchen Bedingungen mit welchen Zielen welche Handlungen ausführt, mit welchen Dilemmata entlang der Wegstrecke zu rechnen ist und wie die neue Synthese einer postrevolutionären Ordnung beschaffen sein soll. ... Der reißende Strom der Ereignisse brach nicht nur unerwartet los; er ist auch durch kein vorbedachtes Ablaufschema und nicht durch ausgewiesene Prinzipien und Interessen geleitet, über die bei den Beteiligten Klarheit besteht" (OFFE 1991: 280).

Dieser "untheoretische" Charakter der Umwälzung, so OFFE weiter, spiegelt sich in den Analysen der Sozialwissenschaftler wider. Wo sie sich äußern, da tun sie es "in bescheidener Beschreibung von Einzelaspekten" (Offe 1991: 280).

Ein Beispiel für die fehlende Intentionalität der Akteure zu Beginn der Transformationsprozesse ist die oft gebrauchte Formulierung, die Länder seien in ihre Unabhängigkeit "entlassen" worden.

Während LEPSIUS (1990) den Ereignischarakter hervorhebt und in einer Transformation die "schlagartige Änderung der institutionellen Rahmenbedingungen" (LEPSIUS ZIT. NACH KOLLMORGEN 1994: 382) betont, kritisiert KOLLMORGEN (1994: 385) die Bezeichnung der Transformation als Ereignis. Da sich, so KOLLMORGEN, die Transformation von Veränderungen auf der Makroebene (Ökonomie, Politik, Basisinstitutionen) über die Mesoebene (hier hauptsächlich Umbruch der intermediären Akteure, Organisationen) bis hin zu den Wandlungen auf der Mikroebene (Kultur, Lebenswelt, Mentalitäten, Handlungsorientierungen und -ressourcen von Individuen und sozialen Gruppen) auswirkt, kann Transformation nicht nur als rapider Wechsel des basalen Institutionengefüges und als Ereignis bezeichnet werden. Es handelt sich vielmehr um einen langfristigen Prozess (KOLLMORGEN 1994: 385).

Bezüglich des Endzustandes der Transformation findet man unterschiedliche Auffassungen. Während insbesondere in der Literatur zum ostdeutschen Transformationsprozess davon ausgegangen wird, dass der gewünschte Endzustand der Transformation, nämlich ein marktwirtschaftlich organisierter, demokratischer Staat, definiert ist (POLLACK 1996: 7), ist man sich bezüglich des gewünschten Endzustandes der Transformation in mittelasiatischen Ländern nicht einig, da innerhalb der gesellschaftlichen Eliten in Bezug auf die Ziele der Transformation kein Konsens besteht (REIBIG 1997: 12f) und eine Rückkehr in eine Diktatur nach wie vor denkbar ist (REINECKE 1996). In diesem Zusammenhang verwendet GÖTZ (1996: 3) die Bezeichnung der verdeckten Transformation. Neben allgemeinen Zielvorgaben, wie z.B. Umbau der Kommandowirtschaft in eine Marktwirtschaft durch Privatisierung o.ä., die zum Teil auch mit Unterstützung aus dem Ausland definiert wurden, existiert parallel ein Kampf der alten Nomenklatura um nationale Unabhängigkeit, Rückkehr zum Kommunismus oder einfach nur um ihre persönliche Karriere. Dieses entspricht eher einer „offeneren Sichtweise“ (REIBIG 1994: 12) der Transformation, bei der davon ausgegangen wird, dass die Richtung der Transformation wesentlich vom Handeln der dominanten Akteure bestimmt wird.

Ein sozialistisches System kann nicht „mal eben“ durch ein marktwirtschaftliches ersetzt werden, denn letztendlich wird die Geschwindigkeit sowie die Art der Transformationsprozesse durch die Gesellschaften bzw. ihre Mitglieder bestimmt. Transformationen sind durch die Intentionalität gesellschaftlicher Akteure gekennzeichnet (REIBIG 1993: 3), die sich sowohl durch das Fortbestehen der alten Weltbilder in den Köpfen der Akteure als auch durch eine gewisse Adaption neuer Weltbilder auszeichnen. Somit sind sowohl der Verlauf des Transformations-prozesses als auch sein Endzustand in seinen spezifischen Resultaten ergebnisoffen.

Insgesamt sucht die Transformationsforschung die komplexen Umbruchs- und Wandlungsprozesse theoretisch und empirisch zu erfassen. Dabei erweist sich i. d. R. die Bestimmung von Kriterien für die Analyse und von Indikatoren ihrer Bewertung als problematisch. Diese werden letztendlich je nach spezifischem Untersuchungsobjekt unterschiedlich sein. Laut (REIBIG 1997: 13) wird zur Erforschung der Transformationsprozesse eine Sichtweise, bei der das wechselseitige Verhältnis von politischen Rahmenbedingungen einerseits und vom Handeln dominanter Akteure und Bürgern andererseits im Mittelpunkt steht, der Analyse der Transformation als eines konflikthaften, ambivalenten und ergebnisoffenen Prozesses am ehesten gerecht.

Aufgrund der hier vorgestellten Überlegungen möchte ich Transformation als gesellschaftlichen Umbruch verstehen, der sich auf gleichzeitige Veränderungen in allen gesellschaftlichen Bereichen von der Makroebene über die Mesoebene bis

hin zu den Wandlungen auf der Mikroebene bezieht, durch die Intentionalität gesellschaftlicher Akteure gekennzeichnet und in seinen spezifischen Wirkungen offen ist (vgl. KOLLMORGEN 1994: 385; REIBIG 1993).

2.2 Transformation und Biosphärenreservat: auf der Suche nach einer nützlichen Theorie

In den Zusammenhang der eben genannten Ausprägungen der postsozialistischen Transformationsprozesse und meines Verständnisses von Transformation wird nun die Analyse des Projekts „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ sowie seiner beteiligten Akteuren gestellt.

Das Projekt „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ soll als ein Teilprozess der Transformation gesehen werden. So, wie der komplexe Transformationsprozess durch das Handeln der Akteure, die sich auf verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen (Mikro-, Meso-, Makroebene) und in verschiedenen Sektoren (z.B. Ökonomie, Politik, Wissenschaft) befinden, gestaltet wird, so ist auch das Projekt durch den Einfluss einer bestimmten Akteurkonstellation gekennzeichnet, deren Akteure aus verschiedenen Sektoren (hier: Arbeitsbereichen⁷) stammen und die auf den unterschiedlichen administrativen Ebenen verortet sind (siehe Kapitel 3.3).

Für eine solche akteurspezifische Sichtweise muss eine angemessene Theorie Kategorien liefern, die sowohl die Akteure als auch die sie umgebenden Rahmenbedingungen und die Mikro-, Meso-, Makroebene aufeinander bezieht. Mit der Theorie der Strukturierung von GIDDENS (1997) scheint mir dies möglich: Über die Verbindung von Handeln und Strukturen (die Dualität von Handeln und Struktur) hat GIDDENS eine Möglichkeit geschaffen, sowohl individuelles Handeln als auch gesellschaftliche Prozesse zu erklären. Diese Theorie eignet sich für die Analyse von Transformationsprozessen, da sie auf spezifische Weise das Handeln der Menschen und die Bildung sowie Reproduktion sozialer Strukturen miteinander verknüpft.

Mit Hilfe dieser Theorie ist es möglich, die gesellschaftlichen Prozesse auf der Mikroebene, der Mesoebene und der Makroebene in Beziehung zueinander zu setzen. GIDDENS verbindet die Mikro- mit der Makroperspektive durch die „Dualität von Handeln und Strukturen“ und überwindet so die Dichotomie von System- und Lebenswelt. Der für GIDDENS Theorie geltende Begriff der Struktur ist so weit ausgedehnt, dass auch systemische Faktoren miteinbezogen werden können. Mittels der Strukturprinzipien und -momente, die GIDDENS in seiner Theorie der Strukturierung für die Konstitution von Institutionen verantwortlich

⁷ Unter Arbeitsbereichen verstehe ich die beruflichen Zusammenhänge und Hintergründe der relevanten Akteure (z.B. Politiker, Architekt, Professor), die ihre soziale Position mit definieren.

macht, wird die akteurtheoretische Perspektive um eine institutionentheoretische erweitert.

2.3 Giddens Theorie der Strukturierung

Im folgenden werden zunächst die grundlegenden Begriffe und Thesen erläutert, die GIDDENS in seinem Hauptwerk „Die Konstitution der Gesellschaft“ entwickelt hat. Am Ende wird im Unterkapitel „Die Analyse sozialer Transformation“ auf die Anwendbarkeit innerhalb einer empirischen Untersuchung eingegangen⁸.

Mit der Theorie der Strukturierung hat GIDDENS ein handhabbares Instrument geschaffen, menschliches Handeln zu analysieren, ohne dass Handeln nur auf das Individuum reduziert wird. Durch Einbeziehung der Strukturen⁹, die ein handelndes Individuum umgeben, ist es möglich, das Handeln in seinem Kontext zu analysieren und damit konkrete soziale Prozesse zu begreifen. Dabei hat der Begriff Struktur keine Verbindung zum Strukturalismus, wie GIDDENS betont. Er möchte den Begriff Struktur vielmehr subjektivistisch verstanden haben. Struktur existiert nur als das reproduzierte Verhalten Handelnder (GIDDENS 1984: 24, 155). Die Verwobenheit von sozialen Mikro- und Makroelementen ist die Stärke dieser Theorie. GIDDENS versucht, mit seiner Theorie den Dualismus zwischen Mikro- und Makrotheorie zu überwinden, indem er Handeln und Strukturen rekursiv aufeinander bezieht. Er ersetzt den Dualismus von Individuum und Gesellschaft durch die Dualität von Handlung und Struktur. Dabei liegt die Betonung auf der Strukturierung durch Handeln und nicht auf der Struktur (WERLEN 1995: 78).

GIDDENS Menschenbild besagt, dass Menschen in der Lage sind, selbstreflexiv und bewusst zu handeln. Sie sind, so GIDDENS (1997: 78)

“...in der praktischen Durchführung sozialer Aktivitäten beträchtlich qualifiziert und “soziologische” Experten. Ihr Wissen bleibt der fortwährenden Strukturierung des sozialen Lebens nicht äußerlich, sondern fließt integral darin ein” (GIDDENS 1997: 78).

Aus diesem Grund lehnt GIDDENS evolutionäre Sichtweisen sozialen Wandels und der Geschichte ab, da die Menschen als **reflexive Wesen** ihre Geschichte gestalten und nicht nur einfach in ihr leben (GIDDENS 1997: 292).

Das reflexive Handeln der Akteure richtet sich dabei nicht nur auf das eigene Verhalten, sondern auch auf das anderer Akteure, deren Handlungen sie so auch mit beeinflussen. Die Handelnden nehmen auf gesellschaftliche Prozesse steuernden Einfluss. Die Reflexivität hängt nun von der **Rationalisierung** des Handelns ab. Rationalisierung bezieht sich bei GIDDENS auf den routinemäßigen Charakter von Handlungen und darf nicht mit einer rationalen

⁸ Ein Glossar der Giddensschen Begriffe befindet sich im Anhang, Kap. 1 (Seite ii).

Nutzenmaximierung verwechselt werden. Über die **Routinisierung** errichten die Akteure eine vertraute Umwelt mit vertrauten Verhaltensstilen, die eine grundlegende Basis für die **Seinsgewissheit** bilden. Ohne die Fähigkeit zur Routinisierung können die Individuen nicht überleben (GIDDENS 1997: 55).

“Meine These lautet, daß eine Untersuchung des Phänomens der Routine uns den Schlüssel für die Erklärung der spezifischen Form der Beziehung zwischen dem grundlegenden Sicherheitssystem und den reflexive konstituierten Prozessen, die im episodischen Charakter von Begegnungen zum Tragen kommen, liefert” (GIDDENS 1997: 112).

Für routinisierte Handlungen, für welche die Akteure, wenn sie nach den Gründen dieser Handlungen gefragt werden, keine Erklärung haben, existiert eine unbewusste Motivation, die im **praktischen Bewusstsein** verankert ist. Das praktische Bewusstsein ist demnach nicht diskursiv angelegt. Es bezieht sich auf Erinnerungen, die dem Handelnden in der Alltagserfahrung zugänglich sind, ohne dass er sagen könnte, was er weiß (GIDDENS 1997: 100). Diesem Begriff kommt in GIDDENS Akteurs- Handlungsverständnis eine zentrale Bedeutung zu. Mit ihm weist er seinen Akteuren Kompetenz und Wissen zu. Zwischen Reflexivität und unbewussten Handlungen besteht für GIDDENS kein Widerspruch. Reflexives Handeln ist nicht auf das diskursive Bewusstsein angewiesen, da die Akteure durch Routinisierung auch dann kompetent handeln, wenn sie für ihre Handlungen keine Gründe angeben können. Zudem sind für GIDDENS Handlungen auch ohne Intention reflexiv. Denn Handeln, so GIDDENS, bezieht sich nicht auf die Intention, die Menschen beim Tun von Dingen haben, sondern auf ihr Vermögen, Dinge überhaupt zu tun (GIDDENS 1997: 60)

Allerdings ist damit nicht ausgeschlossen, dass Menschen die Folgen ihres Handelns nicht immer abschätzen können. Unbeabsichtigte Folgen sind dabei keineswegs mit Irrationalität gleichzusetzen. Denn auch unbeabsichtigte Folgen menschlichen Handelns können soziale Funktionen erfüllen und von Akteuren reflexiv und rekursiv aufrecht erhalten werden (GIDDENS 1997: 57ff).

Neben diesem praktischen Bewusstsein existiert auch das **diskursive Bewusstsein**, welches Menschen befähigt, ihr Handeln mündlich zu begründen. Es bezieht sich auf artikulierbare Erinnerungen. Über das diskursive Bewusstsein haben Menschen auch die Fähigkeit, über ihre Handlungen Gründe zu liefern und damit über den Sinn ihrer Handlungen zu kommunizieren (GIDDENS 1997:82).

Bewusstes Handeln ist begrenzt, zum einen durch das **Unbewusste**, zum anderen durch unbeabsichtigte Folgen des Handelns. Das Unbewusste existiert weder im diskursiven noch im praktischen Bewusstsein. Unbewusstes ist aufgrund psychischer Barrieren unzugänglich. Man kann es nur im Rückgriff auf das Gedächtnis und Erinnerungen verstehen (GIDDENS 1997: 95). Das Unbewusste bezieht sich auf Erinnerungen, auf die das Individuum keinen Zugang mehr hat.

Es wirkt nur selten direkt auf die reflexive Steuerung des Verhaltens ein (GIDDENS 1997: 100). Für GIDDENS Begriff der Tradition spielt das Unbewusste eine große Rolle. Das Wissen um Tradition existiert auch im Unbewussten. Tradition ist ein Medium für die Organisation des kollektiven Gedächtnisses und hat den Zweck, die Vergangenheit in ein Verhältnis zu Gegenwart und Zukunft zu setzen. Die Vergangenheit hinterlässt Spuren. Sie prägt die Gegenwart unbewusst mit. Gedächtnis ist also ein aktiver und sozialer Prozess. So kann auch das im Unbewussten verankerte Wissen Einfluss auch die Gegenwart haben und Riten und Sitten an aktuelle Bedingungen angepasst werden. Tradition ist somit Wiederholung und beruht auf einer Art von Wahrheit, die der rationalen Überlegung diametral entgegengesetzt ist (GIDDENS 1996: 124).

Handeln und Macht

Laut GIDDENS ist Macht mehr als das Vermögen von Akteuren, Entscheidungen handelnd durchzusetzen. Macht, so GIDDENS, sei nicht wesensmäßig mit der Durchsetzung von Interessen verbunden. Macht selbst ist keine Ressource. Sie kann aber mit Hilfe von Ressourcen ausgeübt werden. In sozialen Systemen existiert eine sogenannte **Dialektik der Macht**. Das heißt, dass niemand völlig machtlos ist. Macht existiert innerhalb von sozialen Systemen, die in Raum und Zeit eingebettet sind, und setzt geregelte Beziehungen von Autonomie und Abhängigkeit zwischen Akteuren und Kollektiven voraus. Alle Akteure stellen gewisse Ressourcen zur Verfügung. So können auch die "Unterworfenen" das Handeln der "Überlegenen" direkt beeinflussen (GIDDENS 1997: 65ff). Allerdings ist nach GIDDENS die Ausübung von Macht abhängig von den unterschiedlichen Lebenschancen, die den Individuen offen stehen (GIDDENS 1996: 318).

Im Unterschied zu Macht versteht GIDDENS (1997: 227ff) unter **Zwang** die Einschränkung von Struktur. Es gibt drei Bedeutungen von Zwang:

Materieller Zwang	(Negative) Sanktionen	Struktureller Zwang
Zwang, der aus den Gegebenheiten der materiellen Welt und den physischen Merkmalen des Körpers herrührt	Zwang, der aus bestrafenden Reaktionen einiger Handelnder anderen gegenüber abgeleitet ist.	Zwang, der in der Kontextualität des Handelns gründet, d.h. in der "Vorgegebenheit" der Strukturmomente gegenüber Handelnden in einer Situation.

Struktureller Zwang ist also Bestandteil gesellschaftlicher Strukturen, während materieller Zwang oder Sanktionen im Handeln der Individuen manifest sind. Auch hier hält GIDDENS an der Dualität von Struktur fest, denn alle Strukturmomente sozialer Systeme beinhalten neben Zwang immer auch Ermöglichung. So stellt er z.B. fest:

“Klauseln eines kapitalistischen Arbeitsvertrages mögen die Arbeiter im Vergleich mit den Unternehmern schwer benachteiligen. Wenn diese aber einmal eigentumslos geworden sind, sind sie von Ressourcen abhängig, die die Unternehmer bereitstellen. So asymmetrisch die Beziehung von Kapital und Lohnarbeit auch sein mag, es ziehen doch beide Seiten aus ihr ihren Lebensunterhalt (GIDDENS 1997: 231).

Auf die Wahlmöglichkeiten eines Handelnden hat Zwang selbstverständlich Auswirkungen. GIDDENS bestreitet dennoch, dass Individuen in bestimmten Situationen “nicht anders können”. Denn nicht können bedeutet nichts anderes, als dass die Akteure angepasst handeln, weil sie die entsprechenden Motive und Ziele ihres Handelns als gegeben akzeptiert haben (GIDDENS 1997: 232).

Struktur und Strukturierung

Strukturen existieren nicht als eigenständige Phänomene räumlicher und zeitlicher Natur, sondern immer nur in Form von Handlungen oder Praktiken. Struktur existiert außerhalb von Raum und Zeit, außer in ihren Realisierungen, und als Erinnerung *“und ist durch die Abwesenheit des Subjekts charakterisiert”* (GIDDENS 1997: 77). Sie wird immer nur wirklich in den konkreten Vollzügen gesellschaftlicher Interaktionen, also in den Handlungen (GIDDENS 1988: 290).

GIDDENS möchte den Begriff Struktur nicht allein als Muster für die Strukturierung sozialer Phänomene verstanden wissen, sondern legt Wert auf die Einbindung von Raum und Zeit in soziale Systeme. Da Struktur selbst kein Subjekt beinhaltet, sondern so etwas wie eine Vorbedingung für menschliches Handeln darstellt, hat GIDDENS den Begriff der Strukturmomente und Strukturprinzipien geschaffen.

Strukturmomente sind als Bestandteile menschlichen Handelns für die Reproduktion sozialer Praktiken über unterschiedliche Spannen von Raum und Zeit hinweg verantwortlich. Strukturmomente sind institutionalisierte Aspekte gesellschaftlicher Systeme. Es gibt universelle, in allen Gesellschaftsformen vorhandene Strukturmomente:

- symbolische Ordnungen
- politische Institutionen
- ökonomische Institutionen
- rechtliche Institutionen.

Über die Änderung der Strukturmomente, die ja Ergebnisse von Handlungen sind und auf diese rekursiv rückwirken (sie sind somit Mittel und Ergebnis), können Gesellschaften langsam transformiert werden.

Strukturprinzipien greifen noch weiter als Strukturmomente in Raum und Zeit hinaus. Eine Gesellschaft reproduziert Strukturprinzipien. Mit Änderung der Strukturprinzipien ändert sich die Gesellschaftsform. Anhand dieser Prinzipien können unterschiedliche Gesellschaftsformen bestimmt werden (Stammesgesellschaft - Klassengesellschaft). Strukturprinzipien dienen dazu, über Raum und Zeit hinweg ein bestimmtes umfassendes Gefüge von Institutionen zu konstituieren.

“Ein derartiges Institutionengefüge stellt das erste und grundlegendste Merkmal einer Gesellschaft dar...” (GIDDENS 1997: 218).

Strukturprinzipien sind für die Existenz erkennbar beständiger Formen gesellschaftlichen Handelns und Strukturen innerhalb größerer Raum-Zeit-Spannen verantwortlich. Mittels der Strukturprinzipien gelingt es, laut GIDDENS, das *“Sich-erstrecken” sozialer Systeme über Raum und Zeit hinweg* (GIDDENS 1997: 235), analytisch handhabbar zu machen.

Struktur beinhaltet **Regeln und Ressourcen**, die in die Produktion und Reproduktion sozialer Systeme eingehen und gleichzeitig Mittel der Systemreproduktion darstellen (Dualität von Struktur). Regeln definiert GIDDENS als Techniken oder Verfahren, die in der Ausführung/Reproduktion sozialer Praktiken angewendet werden und nicht mit Routinen verwechselt werden dürfen. Sie kommen vor allem im praktischen Bewusstsein zum Ausdruck (GIDDENS 1997: 73f) und sind für die Konstitution von Sinn sowie für die mit Sanktionen verbundenen Regulationen eines Handlungsablaufs verantwortlich (HAMEDINGER 1997: 63). Ressourcen sind zusätzlich zu den Regeln nötig, um soziale Systeme herzustellen und zu erhalten. Sie können **allokativen oder autoritativen** Charakter annehmen. Mit Hilfe von allokativen (Rohstoffe, Produktionsmittel, Erzeugnisse) oder autoritativen Ressourcen (Organisation von Raum und Zeit, von Beziehungen und Lebenschancen) kann Macht über Raum und Zeit hinweg ausgeübt werden. Regeln und Ressourcen sind rekursiv in Institutionen eingelagert und beide für die Konstruktion von Herrschafts- und Machtstrukturen verantwortlich. Alle Ressourcen sind strukturelle Elemente und bilden über Interaktionen Herrschaftssysteme. Entscheidend für die Machtentfaltung in einer Gesellschaft ist nach GIDDENS die Fähigkeit zur Speicherung dieser beiden Ressourcenarten z.B. in Form von Schrift oder Geld.

“Die Speicherung von autoritativen und allokativen Ressourcen beinhaltet die Bewahrung und Kontrolle von Informationen oder Kenntnissen, mit deren Hilfe soziale Beziehungen eine Kontinuität über Raum und Zeit hinweg erhalten” (GIDDENS 1997: 319).

Zur **Dualität von Struktur** kommt es nun, weil Strukturmomente und Strukturprinzipien sozialer Systeme sowohl Medium wie Ergebnis der Handlungen sind, die sie rekursiv organisieren. Das bewusst handelnde Subjekt

nimmt quasi seinen Platz im strukturalen Raum ein und übt Einfluss auf die transformierbaren Regeln und Ressourcen der Struktur aus. Indem sich die Akteure in ihrem Handeln auf die Strukturmomente und Strukturprinzipien beziehen, wird auch Struktur transformierbar (HAMEDINGER 1997: 98). Anhand des Zusammenbruchs der Sowjetunion wird sowohl die Dualität von Struktur als auch die Dialektik von Macht deutlich, da das System aufgrund struktureller Mängel seinen Zusammenbruch selbst herauf beschworen hat. Da Macht bei GIDDENS subjekttheoretisch interpretiert wird, können Individuen selbst sozialen Wandel herbeiführen.

Struktur ermöglicht Handeln, schränkt es aber auch ein; Sie greift so weit in Raum und Zeit aus, dass sie sich der Kontrolle eines jeden individuellen Akteurs entzieht. Eine Theorie der Strukturierung kann die Dualität von Struktur angemessen konzeptionieren, da sie den aktuellen Vollzug der Handlung sowie Bedingungen ihres Entstehens ebenso betrachtet wie den Prozess der Reproduktion. Dabei ist es wichtig zu betonen, dass die strukturellen Momente sozialer Systeme nicht als gesellschaftliche Endprodukte betrachtet werden können. Vielmehr reproduzieren die Akteure auch die Bedingungen des Handelns rekursiv (GIDDENS 1997: 78f).

Struktur ist nun in die Reproduktion **sozialer Systeme** einbezogen. Durch Struktur konstituiert sich das System. Dabei versteht GIDDENS unter System die Ordnung sozialer Beziehungen und reproduzierter Praktiken, die über Raum und Zeit hinweg bestehen (GIDDENS 1997: 432). Die Eigenschaften eines Systems ergeben sich somit aus den Strukturen (den Regel-Ressourcen-Komplexen).

GIDDENS führt noch zwei weitere wichtige Begriffe ein, die die Beziehungen zwischen den Akteuren verdeutlichen und der Überwindung der Trennung von Mikro- und Makrotheorie dienen sollen:

1. Sozialintegration: Reziprozität von Handlungen zwischen Akteuren in Kontexten von Kopräsenz.

Er geht dabei davon aus, dass sich Akteure ständig in Anwesenheit anderer Akteure befinden, und bezeichnet dies als **Kopräsenz**. Kopräsenz meint dabei mehr als nur Präsenz, da dieser Begriff um die Aspekte Vertrautheit und Nähe erweitert ist.

2. Systemintegration bezieht sich auf größere Raum-Zeit-Spannen und berücksichtigt fehlende Kopräsenz, ist also eine Verbindung zwischen anwesenden und abwesenden Akteuren.

Diese beiden Integrationsmechanismen sind ebenso für die Entwicklung und den Fortbestand sozialer Institutionen verantwortlich. Ein Akteur erfährt durch seine Interaktion zumeist eine Sozialintegration und durch seine Position im sozialen System die Systemintegration.

In **schriftlosen Kulturen (Stammesgesellschaften)**, so GIDDENS,

“... fallen die Mittel der Sozial- und Systemintegration zusammen: es überwiegen Interaktionen in Bezügen mit hoher Anwesenheitsverfügbarkeit (GIDDENS 1997: 236).

Diese Gesellschaften waren verwandtschaftlich organisiert und kaum in unterschiedliche Subsysteme ausdifferenziert. Vielmehr wurde das Miteinander über die Weitergabe tradierter Regeln aufrechterhalten. Information wird in schriftlosen Kulturen durch gelebte Tradition oder in Form von Mythen und Erzählungen weitergegeben. Mit der Möglichkeit, Information zu speichern und sie so auch zu kontrollieren, hängt - wie auch in modernen Klassengesellschaften - die Ausübung von Macht ab. Das räumliche Organisationsprinzip der schriftlosen Stammeskulturen ist das Dorf oder die Nomadengruppe.

Mit der Erfindung der Schrift ändert sich allerdings das Verhältnis zu Raum und Zeit, da durch die Schrift ein Mittel zur Raum-Zeit-Ausdehnung gefunden wurde. Zeit kann als gelebte Erfahrung niedergeschrieben werden und steht so späteren Generationen zur Verfügung. Die Weitergabe von Tradition oder Geschichte hängt nicht mehr von “Geschichtenerzählern” ab, sondern steht in abstrahierter Form auch Gesellschaften zur Verfügung, die keine direkte Anbindung an die jeweilige Gesellschaft haben oder hatten.

In einer **Klassengesellschaft** differenzieren sich die Sozial- und Systemintegration, die unterschiedlichen institutionellen Sphären trennen sich voneinander. Es existieren verschiedene Systeme oder Sphären (Politik, Wirtschaft) und formalisierte Standards, wie z.B. Gesetzbücher. Das wesentliche Strukturprinzip der modernen kapitalistischen Gesellschaft ist die Ausdifferenzierung von Politik und Wirtschaft. Politik und Wirtschaft bleiben zwar aufeinander bezogen, doch die ökonomische Macht, welcher der Staat teilweise hilflos gegenüber steht, kennzeichnet diese Differenzierung.

Gleichzeitig stellt GIDDENS eine *“... ungeheure Erweiterung des administrativen Zugriffs des Staates...”* fest und bezieht sich dabei u.a. auf die fortschreitende Ausweitung der Überwachung der Bevölkerung. In dieser Überwachung sieht er den *“Schlüsselmechanismus in der weiteren Auseinanderentwicklung von sozialer und Systemintegration”* (GIDDENS 1997: 238). Tradierte Praktiken lösen sich immer mehr auf, und der Staat übernimmt die Funktion, gesellschaftliche Interaktionen zu regeln. Das räumliche Organisationsprinzip der kapitalistischen Klassengesellschaft ist die *“geschaffene Umwelt”*¹⁰.

¹⁰ Da es mir hier um die Erläuterung der Strukturprinzipien geht und weniger um eine Erklärung des Giddenschen Schemas der verschiedenen Gesellschaften, habe ich die dritte Form (die klassengegliederte Gesellschaft) in diesem Kapitel nicht aufgeführt.

Beim gegenwärtigen Weltsystem haben wir es, nach GIDDENS, erstmals mit einem System zu tun, bei dem Distanz die Beeinflussung anderer Systeme (Gesellschaften) nicht mehr verhindert bzw. behindert. So hat das kapitalistische System die Möglichkeit, gegenwärtig noch existierende Stammesgesellschaften nachhaltig zu verändern oder gar zu zerstören (GIDDENS 1997: 239).

Raum und Zeit

Raum und Zeit sind für GIDDENS konstitutive Prinzipien sozialer Praktiken und grundlegend für eine Sozialtheorie, da das Handeln immer einen räumlichen und einen zeitlichen Aspekt beinhaltet. Raum und Zeit sind keineswegs nur Randbedingungen, sondern grundlegend für soziales Handeln. Soziale Systeme binden Raum und Zeit, indem sie Abwesendes mit- und Gegenwärtiges aufeinander beziehen und interagieren.

GIDDENS unterscheidet drei Formen der Räumlichkeit:

1. die Regionen
2. die räumlichen Aspekte des Körpers, der Bewegung in Zeit und Raum
3. die örtlichen Gegebenheiten von Institutionen und Konventionen (z. B. die Konvention, dass Ehen auf dem Standesamt und/oder Kirche geschlossen werden).

GIDDENS bevorzugt den Begriff "Ort" (local) anstelle von Platz (place), damit "Ort" als Raum der Interaktion gleichzeitig die Kontextualität des Raumes deutlich wird. GIDDENS geht es um den Kontext des Raumes, da er nicht nur Ort des Handelns ist, sondern über die Interaktion auch manifest wird (GIDDENS 1997: 170). Orte sind regionalisiert. Regionen sind von entscheidender Bedeutung für Entstehung von Interaktion. Sie teilen Routinehandlungen zonenmäßig in Raum und Zeit auf. GIDDENS wählt hier das Beispiel eines Hauses, das als Ort aufgefasst wird, der in verschiedene Raum- und Zeitzonen regionalisiert ist: es gibt Zimmer, die zu gewissen Stunden am Tag genutzt werden, und Schlafräume, die nur nachts genutzt werden. Regionalisierung von Begegnungen wird von den Akteuren durch spezifisches Verhalten angezeigt. GIDDENS fasst wie folgt zusammen:

"Unter dem "Charakter" von Regionalisierung verstehe ich die Weisen, in denen die Raum-Zeit-Organisation von Orten innerhalb umfassenderer sozialer Systeme geordnet wird" (GIDDENS 1997: 174).

Individuen produzieren und reproduzieren Orte und Regionen, indem sie diese in einen Kontext für eine Interaktion bringen. So entsteht eine theoretische Verbindung zwischen Raum und Gesellschaft, die über die Ordnung des sozialen Systems immer miteinbezogen wird.

Auch die **Zeitlichkeit** unterscheidet GIDDENS in drei Ausprägungen:

1. die Lebensspanne eines Individuums
2. Alltagsroutinen
3. Institutionen, die größere Raum-Zeit-Spannen beinhalten.

Sowohl Alltagsroutinen als auch Institutionen sind anders als die Lebensspanne eines Menschen nicht durch einen Anfangs- und Endzeitpunkt gekennzeichnet. GIDDENS unterscheidet daher die reversible von der irreversiblen Zeit. Reversible Zeit beinhaltet menschliche Praktiken und ist somit wesentlich für die Dualität von Struktur, da sie rekursiv angelegt ist. Alle sozialen Systeme finden in den Routinen des Alltags ebenso ihren Ausdruck, wie sie diese zum Ausdruck bringen (GIDDENS 1997: 89). Die reversible Zeit des Alltagslebens ist ein ununterbrochener Fluss von Handlungen, der nur durch die Passivität des Schlafes unterbrochen wird (GIDDENS 1997: 126).

Auch Begegnungen sind zeitlich geordnete Phänomene, die in eine **Serialität** des Alltagslebens eingeflochten sind und ihr so gleichzeitig auch ihre Form verleihen.

“Begegnungen schließen das aktive Organisieren des Raums (“spacing”) sowohl im Hinblick auf die gegenseitige Positionierung der Körper als auch auf die laufende Anordnung von Interaktionselementen im Sinne von Serialität ... ein” (GIDDENS 1997: 129).

Mit dem aktiven Organisieren des Raums meint GIDDENS hier die Art und Weise, wie kurzfristige Begegnungen in verschiedenen Kulturen gestaltet werden (Blickkontakte, Nähe oder Distanz zueinander etc.). Als ein Beispiel für Serialität zitiert er SARTRE, der anhand einer Warteschlange an einer Bushaltestelle Serialität veranschaulicht. Diese Warteschlange kann zur Demonstration der Aneinanderkopplung von Raum-Zeit-Beziehungen von Anwesenheit und Abwesenheit benutzt werden: da der erwartete Autobus die Wartenden vereinigt, nimmt er Struktur an (GIDDENS 1997: 131).

Die handelnden Akteure, die soziale Systeme über soziale Praktiken organisieren, die in Raum und Zeit reproduziert werden, sind in diesem Raum-Zeit-Verhältnis **positioniert**. Unter einer sozialen Position versteht GIDDENS *“eine soziale Identität, die um eine Reihe bestimmter Rechte und Pflichten ... herum organisiert ist”*. Diese Rechte und Pflichten kann der Akteur, fordern bzw. erfüllen. Über sie werden die mit der Position verbundenen Rollenerwartungen konstituiert (GIDDENS 1997: 138).

Der Begriff Positionierung ist bei GIDDENS wichtig, da er raum-zeit-bezogen ist und die Situiertheit der Interaktionen hervorhebt. Mittels des Begriffs Positionierung wird die Analyse sozialer Interaktion ermöglicht, die ja in Raum und Zeit stattfindet. Darüber hinaus können Aussagen zu Entwicklungen und Veränderungen von Institutionen getroffen werden, da die soziale Positionierung mit institutionalisierten Praktiken eng verflochten ist, und sich beide über lange

Raum-Zeit-Spannen zusammen verändern. Soziale Interaktion ist von der Positionierung der Individuen in den auf Raum und Zeit bezogenen Handlungszusammenhängen abhängig. Die Positionierung in Situationen von Kopräsenz ist ein elementarer Aspekt der Strukturierung von Begegnungen. Durch Handeln kann Struktur aktiv transformiert werden; Die selbst eingenommene soziale Position ist gleichzeitig aber auch selber ein Element der Strukturierung, so dass hier die Dualität der Struktur zum Tragen kommt (GIDDENS 1997: 137ff).

Nomadenkulturen z.B. sind oder vielmehr waren, da es die typischen Nomadenkulturen heute kaum noch gibt (vgl. SCHOLZ 1995), Gesellschaften, deren umfassende Raum-Zeit-Organisation die regelmäßige Bewegung der Gesamtgruppe durch Raum und Zeit beinhaltet (GIDDENS 1997: 318).

In den modernen Gesellschaften vermischen sich Räumlichkeit und Zeitlichkeit, da für die verschiedenen Aktivitäten bestimmte Zeiten an einem bestimmten Ort vorgesehen sind. Während in vormodernen Gesellschaften Ort und Zeit an einer Stelle waren, ist die moderne Gesellschaft durch eine große Raum-Zeit-Ausdehnung charakterisiert. Lebenswege eines modernen Menschen sind oft durch Überwindung großer Raum-Zeit-Ausdehnungen geprägt. Ihre Positionierung differenziert sich, da sich ihre Bezüge ständig erweitern. Diese Wechsel haben eine Umstellung zur Folge, in der sich der Mensch durch Routinisierung seine Seinsgewissheit wiedererlangen muss.

Krise

Nach GIDDENS sind Krisen sogenannte gesellschaftliche Ereignisse, die sich durch einen radikalen und nicht vorhersehbaren Bruch auszeichnen, der die Routinen der Individuen bedroht oder zerstört. Dieser Zusammenbruch der strukturellen Ordnung führt zu Seinsunsicherheit, die durch einen Versuch erneuter Routinisierung aufzufangen versucht wird (GIDDENS 1997: 112). In Krisen kommt die Ambivalenz universeller Handlungsprinzipien zum Ausdruck, da die Gestaltung sozialer Verhältnisse kontextuell abhängig vom individuellen und kollektiven Handeln ist. Der Zusammenbruch der Sowjetunion kann in diesem Sinne als Krise bezeichnet werden.

Die Analyse sozialer Transformation

Da das gesamte Sozialleben episodische Züge trägt, können anhand dieser Episoden (die Episode der Entwicklung eines Agrarstaates zum Beispiel) Sequenzen identifiziert werden, die für den Wandel oder in diesem Fall für den Transformationsprozess spezifisch sind. Diese Sequenzen betreffen die Hauptinstitutionen einer Gesellschaft, und über ihre Veränderung kann wiederum

auf die Veränderung einer Gesellschaft selbst geschlossen werden. Episoden müssen aber in den Kontext der Gesellschaft und ihrer Strukturprinzipien gestellt werden (GIDDENS 1997: 302).

Insgesamt ist für die empirische Sozialforschung die Analyse des Alltagslebens unerlässlich, da über das Alltagsleben die Reproduktion institutionalisierter Praktiken deutlich wird. Das Alltagsleben und seine Routinen, die die Seinsgewissheit aufrechterhalten, sollten dabei im Rahmen einer Interpretation der Sozial- und Systemintegration verstanden werden. Dabei ist die Kontextualität der Interaktion von wesentlicher Bedeutung für die Untersuchung sozialer Reproduktion. Kontext umfasst hier die Raum-Zeit-Grenzen von Interaktion und die Kopräsenz und Positionierung von Akteuren. Die Positionierung gibt Auskunft sowohl über Spezifika der Interaktion in verschiedenen Gesellschaften, sowie über die Ausstattung der Handelnden mit normativen Rechten, die mit Verpflichtungen und Sanktionen und Rollenzuweisungen verbunden sind. Die Strukturmomente und -prinzipien helfen, Gesellschaften zu spezifizieren, da sie für die Reproduktion sozialer Praktiken über unterschiedliche Spannen von Raum und Zeit hinweg sowie für die Konstitution von Institutionen verantwortlich sind. Schließlich darf eine Analyse der Macht nicht fehlen, da Macht unmittelbar in menschlichem Handeln zur Geltung kommt und Handeln rekursiv strukturiert. Dabei muss der Dialektik der Macht Aufmerksamkeit geschenkt werden. Mehrfach betont GIDDENS, dass die Raum-Zeit-Konstitution sozialen Lebens unbedingt in die Forschung miteinbezogen werden muss. Der räumlichen Situiertheit menschlichen Handelns kommt bei GIDDENS ein großer Stellenwert zu. Aus diesem Grunde hat die Theorie der Strukturierung einen besonderen Wert auch für die geographische Forschung und sollte von ihr nicht unbeachtet bleiben.

2.4 Fragestellungen

Gemäß der Strukturierungstheorie sind die Akteure in bestimmte Kontexte eingebunden, die ihren Handlungsspielraum maßgeblich beeinflussen. Dieser Grundgedanke spiegelt sich in der Einteilung der im folgenden formulierten Fragestellungen in Rahmenfragen (1-9) und Beobachtungsfragen (a-k) wider. Da die Strukturierungstheorie auf verschiedene für die Arbeit relevante Punkte nicht eingeht, werden manche der Beobachtungsfragen zusätzlich mit anderen theoretischen Ansätzen, meist aus der Entwicklungsforschung, verknüpft.

Rahmenfragen

Nach GIDDENS (1997) strukturiert die Vergangenheit das gegenwärtige Handeln mit. Deshalb kann ohne Verständnis der vorsozialistischen und sozialistischen Vergangenheit kein adäquates Verständnis der aktuellen Situation gewonnen werden. Die durch das Sowjetsystem geprägten sozialen Strukturen, Lebensformen und Mentalitäten sind größtenteils erhalten geblieben. Die

Analysen der Transformationsprozesse erfordern daher einen Bezug zur und einen Vergleich mit der Ausgangsgesellschaft:

1. Welche vorsowjetischen Strukturen sind erhalten geblieben und prägen das Handeln und Denken der Menschen heute mit? (siehe Kapitel 4.1 und 6.1.5)
2. Inwiefern existieren die sozialistisch geprägten Strukturen in Kirgyzstan weiter und beeinflussen das aktuelle Handeln der Menschen? (siehe Kapitel 4.2 und 6.1.5)
3. Welche spezifischen, die postsozialistischen Transformationsländer betreffende Eigenarten, die die Einrichtung eines Biosphärenreservats wesentlich beeinflussen, sind anzutreffen? (siehe Kapitel 3.2)

Von Interesse sind weiterhin die Regeln und Mindestkriterien, die von der UNESCO zur Anerkennung von Biosphärenreservaten aufgestellt worden sind, und welche die Implementierung des Biosphärenreservats Issyk-Köl in Kirgyzstan beeinflussen. Diese Regeln eröffnen bestimmte Kontexte und strukturieren Handeln innerhalb des Projekts. Also:

4. Welche Regeln bringt die UNESCO in das Projekt mit ein? (siehe Kapitel 3.1)

Die Planungslogik der GTZ, die das Projekt auf der Geberseite durchführt, beruht auf einem demokratischen Planungs-, Kommunikations-, und Verwaltungsverständnis. Interessant ist deshalb, wie die Übertragung demokratischer Planungsregeln in einen anderen sozio-kulturellen Kontext, bei dem marktwirtschaftliche, demokratische Prinzipien auf ex-kommunistische, planwirtschaftlich geprägte Akteure treffen, abläuft. Die Frage dazu lautet:

5. Wie hat das interkulturelle Verhandlungssystem funktioniert, wie wurde es von den Beteiligten strukturiert? (siehe Kapitel 3.3 und 6.2)

Den Individuen in den Transformationsländern wird eine notorische Langsamkeit unterstellt (POLLACK 1996: 18), da die Strukturprinzipien (vgl. GIDDENS 1997), als institutionalisierte Praktiken weit über Raum und Zeit gültig bleiben. Es wird daher versucht, auf die folgende Frage eine Antwort zu finden:

6. Wird das Biosphärenreservat als Teilprozess der Transformation eher von "oben" durchgesetzt, da es leichter ist, neue Institutionen zu schaffen, als "unten" herrschende Weltbilder zu verändern? (siehe Kapitel 6.2)

Im Zusammenhang mit den drei zuletzt genannten Aspekten stellt sich schließlich noch die folgende Frage:

7. Was verspricht sich die kirgysische Regierung von einer Einrichtung eines Biosphärenreservats? (siehe Kapitel 3.3)

Aus Sicht einer handlungsorientierten Politischen Geographie soll weiter aufgezeigt werden, welche orts- bzw. regionsspezifischen Aspekte für Transformations-prozesse und das Projekt von Bedeutung sind. Laut GIDDENS (1997) sind räumliche Strukturen nicht nur eine Arena, sondern auch gleichzeitig Medium, durch das soziale Beziehungen produziert und reproduziert werden. Aus dieser Sichtweise ergibt sich, dass „Raum“ auch als Symbol einer spezifischen Eigenständigkeit und Kultur eingesetzt werden kann. Mit der Kontrolle über Raum ist die Aneignung der lokalen Lebenswelten und Identitäten verbunden. Also:

8. Wie reagiert die Dorfbevölkerung auf die Projektmaßnahmen, und warum reagiert sie so? (siehe Kapitel 5.5 und 6.1)
9. Hat das Projekt Veränderungen bestimmter lokaler gesellschaftlicher Verhältnisse zur Folge? Werden durch die ehemaligen Dorfsowjets, die über einen Wissens- und Bildungsvorsprung verfügen und die sich über die Projektpartizipation die Wahrung ihrer Interessen sichern können, die früheren sowjetischen Machtstrukturen zementiert? (siehe Kapitel 6.1.2 und 6.1.4)

Beobachtungsfragen

Um diese Fragen (1-9) angemessen zu bearbeiten, ist eine Analyse des Alltagslebens erforderlich, in welches das Projekt eingebettet ist. Es geht darum, das Handeln der Individuen verstehend zu analysieren und so gleichzeitig Rückschlüsse auf die Strukturen zu ziehen. Das wiederum dient dem Verstehen des spezifischen Ablauf des Projekts sowie der Kleinprojekte.

- a. Die Bevölkerungsstruktur (Bevölkerungsdichte, Altersstruktur, Familienstruktur, ethnische Zusammensetzung) beeinflusst im Sinne von GIDDENS das Handeln der Menschen. Ihre Analyse trägt zum Verstehen gesellschaftlicher Prozesse bei (wie z.B. Bildung sozialer Netzwerke, Machtstrukturen und Führungspositionen, kulturelle Formen der Landnutzung, Migrationsverhalten).
- b. Die Ermittlung der ökonomischen Basis und des Lebensstandards sowie der Einkommensquellen ist wichtig. Letztere haben zentrale Bedeutung für das aktuelle Handeln der Menschen. Ein zu enger finanzieller Spielraum der Bevölkerung könnte das Interesse an Umweltschutzprojekten behindern. Ferner erlaubt diese Ermittlung Rückschlüsse auf weitere für die Untersuchung relevante Bereiche (z.B. soziale Netzwerke, Landnutzung, Machtverhältnisse) und trägt somit zum Verstehen der dörflichen Strukturen sowie der Strukturierung der dörflichen Lebenswelt innerhalb des Transformationsprozesses bei. Zusätzlich soll die Frage nach der ökonomischen Basis auch ein Bild über

die sozialen Verhältnisse und die Möglichkeiten der sozialen Sicherung innerhalb der Transformation liefern.

- c. Die Frage nach der Vermarktung von landwirtschaftlichen Produkten spielt innerhalb des *entitlement*-Konzepts¹¹ nach AMARTYA SEN (1986,1989) eine wichtige Rolle als eine der Grundbedingungen für die Überlebenssicherung. Vermarktungsmöglichkeiten sind Zugangsmöglichkeiten zu Ressourcen, die der Nahrungssicherheit und dem Schutz vor Armut dienen (vgl. DREZE/SEN 1989).
- d. Da Geldmangel Investitionen in der Landwirtschaft und somit auch eine Transformation der ehemals planwirtschaftlich organisierten Landwirtschaft behindert, ist es von Interesse zu erfahren, ob die Dorfbevölkerung Kredite erhalten kann und ob überhaupt Interesse ihrerseits an einer Kreditaufnahme besteht. Zudem sehen Umwelt-ökonominnen im Privateigentum oder in der Vergabe von Landtiteln¹² wichtige Handlungsanreize für Investitionen in die Landwirtschaft, da erstens nur die Eigentümer bereit seien, in ihr Land zu investieren und zweitens Landbesitz als Sicherheit Zugang zu Krediten verschafft (vgl. FEDER/FEENY 1991). Es soll herausgefunden werden, ob sich dieser Zusammenhang für Kirgizstan bestätigt.
- e. Die Frage nach dem persönlichen Erleben des Zerfalls der SU kann helfen, aktuelle Handlungen und Reaktionen der Befragten besser zu verstehen. So können Rückschlüsse auf den innerhalb der GIDDENSSCHEN Theorie bedeutsamen Begriff der Seinsgewissheit gezogen werden.
- f. Die Analyse von Macht ist für GIDDENS wesentlich für das Verstehen sozialer Systeme, da Macht Handeln rekursiv strukturiert. Für die Untersuchungen war es wichtig, die lokalen Machtbeziehungen im Dorf zu ermitteln, um eventuell später daraus Schlüsse für die Art des Ablaufs und den Erfolg der Kleinprojekte ziehen zu können. Dabei soll auch die Frage geklärt werden, wie sich die „gefühlten“ Machtstrukturen innerhalb des Transformationsprozesses verändert haben, oder ob die alten Strukturen der Sowjetzeit weiterexistieren. Im Zusammenhang der Verteilung von Macht und Ressourcen nennt PFAFF-CZARNECKA (1999:87f) die sogenannten Verteilungskonstellationen. Diese

¹¹ Zugangsrechte sind entscheidende Einflussfaktoren für das Wohlergehen der Menschen. Hunger kann vermieden werden, wenn der Mensch ein tauschfähiges Anspruchsbündel innehat, das u.a. ausreichend Nahrung enthält. Des Weiteren wird das tauschfähige Bündel geprägt von: Einkommen aus Lohnarbeit, Verkaufsmöglichkeiten von Eigentum, Eigenproduktion von Nahrungsmitteln, Preise der selbstproduzierten Güter, Kosten für Nahrung, Ansprüche auf öffentliche oder private (verwandschaftliche) Unterstützung (vgl. Sen 1986).

¹² Landtitel meint in diesem Zusammenhang die Vergabe eines Zertifikates, welches den Eigentümer oder Pächter des Landes ausweist. Dieser wird mit der Ausgabe des Zertifikats gleichzeitig beim Katasteramt registriert.

Verteilungskoalitionen sind Kennzeichen eines schwachen Staates (MIGDAL 1988: 238ff). Es formieren sich Bündnisse, die darauf abzielen, sich einen möglichst großen Anteil an den zu verteilenden Ressourcen zu sichern. Nepotistische Beziehungen begünstigen die Entstehung von Verteilungskoalitionen. Verteilungskoalitionen entziehen die Ressourcen den anderen Mitgliedern der Gesellschaft. Insbesondere im Falle marginal gelegener Regionen ergeben sich die besten Chancen zur Aneignung finanzieller Ressourcen im vertikalen Ressourcenfluss von der zentralen Verwaltung auf die lokale Ebene und begünstigen somit die Entstehung von Verteilungskoalitionen (PFAFF-CZARNECKA 1999: 88).

- g. Durch das Erfragen der Bedeutung von Genealogie können Rückschlüsse auf die kulturelle Identität und die Seinsgewissheit gezogen werden. Diese Frage ist wiederum eng an die Fragen Traditionsbewusstsein und die psychische Situation innerhalb der Transformation geknüpft.
- h. Anhand der Frage nach den Verwandtschaftsbeziehungen und der Nachbarschaftshilfe soll die Art und Intensität der sozialen Netzwerke überprüft werden. Soziale Netzwerke haben (wie auch die Vermarktungsmöglichkeiten von selbsterzeugten Produkten) nach AMARTYA SEN (1986) auch eine wichtige Stellung im Rahmen des von ihm entwickelten *entitlement*-Konzepts. Die Teilhabe an sozialen Netzwerken dient der Überlebenssicherung und ist für die Einschätzung der Lebensqualität von Bedeutung (vgl. DREZE/SEN 1989).
- i. Weil das Projekt auch zum Ziel hat, eine traditionelle Landbewirtschaftung zu fördern, wurden Variablen erhoben, anhand derer der Grad des momentan existierenden "Traditionsbewusstseins" festgestellt werden kann. Außerdem ist es so möglich, eine eventuelle Rückkehr zu Traditionen und/oder eine Wiederaufnahme tradierter institutioneller Regeln abzulesen. Die Strukturierungstheorie betont die Tradition als Mittel der Aufrechterhaltung der Seinsgewissheit und der Strukturierung der Gegenwart.
- j. Die Frage nach der Struktur der Landnutzung soll zunächst klären, wie die Akteure momentan mit den natürlichen Ressourcen umgehen. Zudem stellt sich die Frage, ob traditionelle Landnutzungsformen im gegenwärtigen Transformationsprozess wiederbelebt werden und ob sie im Rahmen des Projekts genutzt werden könnten.
- k. Mit Hilfe der Frage nach dem Umweltwissen soll die Bedeutung des Umweltschutzes für die lokale Bevölkerung und damit ihre Bereitschaft, sich für Umwelt- und Ressourcenschutzprojekte zu engagieren, überprüft werden. Ist umweltverträgliches Handeln Teil der alltäglichen Routinen? Da umweltrelevantes Verhalten durch kulturelle Standards,

Gewohnheiten, Traditionen und Symbolwerte begründet wird, sollte es stets kontextuell betrachtet und auch die alltagspraktischen Sicht- und Umgangsweisen in den Blick genommen werden (vgl. POFERL ET AL. 1997). Wenn sozio-kulturelle Dimensionen Umweltbewusstsein bestimmen (POFERL 1997: 205), kann die Theorie der Strukturierung dazu beitragen, Motive für Umwelthandeln (oder eben Nichthandeln) zu verstehen.

1. Fragen zum Projekt Biosphärenreservat schließen die Dorfstudien ab. Hier geht es sowohl um das Wissen über und die Einstellung zum Gesamtprojekt, als auch um das Wissen über und die Einstellung zu den Kleinprojekten.

2.5 Methoden und Vorgehensweise

“Etwas zu erklären heißt, eine Warum-Frage zu beantworten, und dies läuft oftmals darauf hinaus, daß man sich zu einem sozialen Phänomen einfach über eine zutreffende Beschreibung Zugang verschafft” (GIDDENS 1997: 273).

2.5.1 Zur Methodologie

Handlungstheoretische Ansätze erfordern meiner Meinung nach eine Vorgehensweise, bei der das Datenmaterial vorwiegend mit Methoden der qualitativen Sozialforschung erhoben wird. Obwohl GIDDENS sich bei der Methodenauswahl nicht festlegt und nach ihm auch durchaus quantitative Erhebungen Rückschlüsse auf gesellschaftliche Prozesse, die sich in das Paradigma von Handeln und Strukturen einfügen, zulassen, kann meiner Meinung nach dem subjekt-theoretischen Ansatz der Strukturierungstheorie von GIDDENS (1997) eher ein qualitativer Forschungsansatz gerecht werden. Innerhalb der qualitativen Sozialforschung wird das Subjekt und seine Sichtweisen in den Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses gestellt und die Kontextabhängigkeit des Handelns betont. Man versucht, einen verstehenden Zugang zu den Individuen zu bekommen, um sinnhafte Erklärungen für das Denken und Handeln der Menschen zu finden. Die qualitativen Ansätze entsprechen zudem meiner eigenen konstruktivistisch geprägten Auffassung der Subjektivität von Forschung, die sich unter anderem auch dadurch auszeichnet, dass die Forscherin oder der Forscher immer nur zu einem kleinen subjektiv wahrgenommenen Ausschnitt der sie oder ihn umgebenden Welt Zugang findet und jede Wahrnehmung gleichzeitig auch eine Interpretation beinhaltet (vgl. SCHMIDT 1987). Wahrgenommene Tatsachen sind zudem immer auch theorieabhängig, d.h. sie werden im Rahmen eines theoretischen Bezugssystems wahrgenommen. Daher müssen die Forscher und

Forscherinnen ihre Handlungen leitenden Werte, ihre inneren Zustände, Motivationen und Stimmungen reflektieren, sonst gehen diese unerkannt in die Untersuchungsergebnisse mit ein. Man schreibt ihnen dann objektive Gegebenheiten zu, die aber durch Wertungen entstehen. Durch Reflexion und Offenheit kann die intersubjektive Überprüfbarkeit der Ergebnisse gewährleistet werden (KUTZSCHENBACH VON 1982: 32ff). Dieser Gegebenheit wurde versucht, Rechnung zu tragen, indem die persönlichen Eindrücke und Stimmungen während der Feldforschung reflektiert und u.a. in den Forschungstagebüchern festgehalten wurden. Bei der Auswertung der Daten wurde dann versucht, diese persönlichen Einflüsse mit zu bedenken. Dieser hohe Anspruch, erwies sich allerdings im nachhinein als schwierig einzulösen, da die Interpretation der aufgenommenen Daten ohnehin durch meine persönliche Sicht und meine Stimmungen geprägt ist und so ein eigenes Bild der Dinge konstruiert wird. Durch den langen Zeitraum und die Zirkularität des Entstehungsprozesses fließen außerdem unterschiedliche Stimmungen mit ein, die im nachhinein nicht mehr voneinander getrennt werden können. Es wurde daher darauf verzichtet, Stimmungen innerhalb des vorliegenden Textes mit zu beschreiben. Trotzdem bin ich mir bewusst, dass hier in gewisser Weise meine „Weltsicht“ dargestellt wird.

Für die Auslegung intersubjektiver Kommunikation ist die Hermeneutik von methodischer Relevanz. Nach GIDDENS (1997, 1984) hat man es in der Soziologie mit einer doppelten Hermeneutik zu tun, da die Begriffe, mit denen man in der Soziologie arbeitet, auch in der Alltagssprache verwendet werden und durch diese oft auch schon begrifflich besetzt sind. Die doppelte Hermeneutik fordert durch die Überschneidung der Alltagswelt und der wissenschaftlichen Welt die Sozialwissenschaften heraus, da man es mit der Auslegung zwei verschiedener Bedeutungsrahmen zu tun hat. Man interpretiert quasi schon Interpretiertes.

“Das Forschungsgebiet des Soziologen umfaßt Phänomene, die bereits sinnhaft konstituiert sind. Bedingung für den “Eintritt” in dieses Forschungsgebiet ist, sich das anzueignen, was Akteure schon wissen und wissen müssen, um sich in den täglichen Aktivitäten des gesellschaftlichen Lebens “zurechtfinden” zu können (GIDDENS 1997: 338).

Dies hat insbesondere für die sozialwissenschaftliche Wissenschaftssprache Folgen, da „Laien“ sich ebenso die Begriffe der sozialwissenschaftlichen Theorien aneignen und diese in ihre alltägliche Kommunikation integriert werden. Dies ist wohl auch ein Grund dafür, dass sozialwissenschaftliche Theorien, die mit einem alltagssprachlichen Instrumentarium arbeiten, oft „banal“ erscheinen. GIDDENS hat für seine Theorie einige Neologismen geschaffen, die in Kapitel 2.3 erläutert wurden und für die zusätzlich ein Glossar im Anhang (Kapitel 1, Seite ii) zur Verfügung steht. Diese Neologismen ermöglichen einen Umgang mit dem Problem der doppelten Hermeneutik.

Weiterhin ist es wichtig, zu erwähnen, dass die qualitativ erhobenen Daten, dort wo es Sinn macht, auch durch quantitative Daten ergänzt wurden, wie im Folgenden noch deutlich werden wird.

2.5.2 Ablauf der Feldforschung

Der insgesamt fünfmonatige Feldaufenthalt bestand aus einem sechswöchigen Aufenthalt im Herbst 1998 und einem dreieinhalbmonatigen Aufenthalt im Sommer 1999. Der erste Aufenthalt diente dabei einer Vorstudie. Ziel war es, erste Kontakte zu knüpfen und einen Eindruck von der Situation vor Ort zu gewinnen, um dann in Deutschland den zweiten Aufenthalt gezielter vorbereiten zu können. Die Kontaktaufnahme zu den Projektmitarbeitern in Bischkek verlief zunächst über e-mail. Nach positiver Resonanz auf mein Vorhaben, erhielt ich eine Einladung des GTZ-Büros in Bischkek. Die ersten vier Wochen meines Aufenthaltes verbrachte ich fast täglich in diesem Büro, um mit allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen dort vertraut zu werden. Die letzten zwei Wochen des ersten Aufenthalts hielt ich mich im Gebiet des Issyk-Köl-Oblasts auf, um einen Einblick in die Region des zukünftigen Biosphärenreservats zu erhalten. Der zweite Feldaufenthalt war dann der "echten" Feldforschung gewidmet. Die ersten drei Wochen verbrachte ich dabei erneut in der Hauptstadt Bischkek, wobei ich das GTZ-Büro wieder täglich aufsuchte. In dieser Phase fanden die meisten Expertengespräche mit Hilfe von Leitfadeninterviews, die im Anhang (Kapitel 5, Seite ix) dokumentiert sind, statt¹³.

Als Experten gelten in diesem Zusammenhang Personen, die direkt auf der nationalen administrativen Ebene des Projekts involviert waren sowie Personen, die mit der Durchführung der Kleinprojekte beauftragt waren. Eine Liste der befragten Experten befindet sich im Anhang (Kapitel 4, Seite viii).

Die Experteninterviews dienten vor allem folgenden Zielen:

- Gewinnen von Grundinformationen zum Projekt
- Abfragen der persönlichen Einschätzung zum Projekt, zu seiner Durchführung und seinen allgemeinen Zielen
- Offenlegen von Interessen und Konfliktlinien.

Es wurden nur Mitglieder der Generaldirektion und die Projektmitarbeiter, die bei der GTZ unter Vertrag standen, in die Analyse einbezogen. Mittlerweile kannte ich die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Projekts so gut, dass sich ein Vertrauensverhältnis gebildet hatte und sie deshalb offen über das Projekt und

¹³ Das von FLICK (1998: 105ff) beschriebene "problemzentrierte Interview", kommt dabei der während der Forschung verwendeten Arbeitsweise am nächsten.

seinen Ablauf mit mir sprachen. Sie vermittelten mir auch die Kontakte zur Generaldirektion.

Die 50 kyrgysischen Fachgutachter, die kurzzeitig angestellt waren, um ökologische, soziologische und ökonomische Expertisen zum Issyk-Köl-Gebiet zu erstellen, konnten aus Zeitgründen nicht befragt werden. Der Gouverneur, der Vizegouverneur sowie die ehemalige Leitung des Projekts (Berdibekov, Tesekbaev, Namasov) verweigerten ein Interview. Durch eine Aktenanalyse der Projektakten - und der darin enthaltenen Dokumente wie z.B. Arbeitsberichte, Schriftverkehr und Protokolle- im GTZ Büro in Bischkek und dem Büro der PÖU in Hannover sowie durch Interviews mit anderen Mitarbeitern konnte ihr Einfluss zwar herausgefiltert werden, doch bleibt ihre persönliche Sichtweise leider verborgen.

Die deutschen Experten von GTZ und der PÖU, die sich nicht in Bischkek aufhielten, wurden im Frühjahr 2000 in Deutschland befragt. Während der Kontakt zur PÖU durch meine Initiative zustande kam, wurde ich vom Leiter der Ländergruppe Zentralasien der GTZ in Eschborn eingeladen, da dieser an den ersten Ergebnissen meiner Arbeit interessiert war. Eine Einsicht in die Projektakten der kyrgysisch-deutschen Regierungsverhandlungen in Eschborn war allerdings nicht möglich, da es sich, so ein GTZ-Mitarbeiter, um interne Regierungsunterlagen des BMZ handeln würde. Die öffentlich zugänglichen Projektdokumente der GTZ wurden allerdings genutzt.

Der im BMZ ehemals tätige Referatsleiter für zentralasiatische Republiken der ehemaligen Sowjetunion, der an drei Konferenzen teilgenommen hatte, wurde nicht zusätzlich befragt. Durch die Interviews und die Analyse der Projektdokumente in Bischkek und Hannover war es allerdings möglich, den Einfluss des BMZ herauszuarbeiten.

Die das Handeln¹⁴ beeinflussenden Strukturen wurden mittels der Leitfadeninterviews (siehe Anhang Kapitel 5, Seite ix) erfragt. Es wurde versucht, durch das Abfragen persönlicher Interessen, Hintergründe und Kontexte sowie der Meinung zu anderen Mitarbeitern im Projekt ein Bild über die die Einzelpersonen beeinflussenden Strukturen zu erhalten. Im Hinblick auf die persönliche Einschätzung des Projekts, ihre Kompetenzen, ihren persönlichen Beitrag sowie ihre Lebensumstände und ihren Werdegang im Projekt, waren die Experten sehr auskunftsfreudig, so dass ein konkretes Bild über den Ablauf des Projekts gewonnen werden konnte sowie Rückschlüsse auf die das Handeln beeinflussenden Strukturen möglich waren. Zudem wurde sehr offen über die strukturellen Schwierigkeiten und die persönlichen Animositäten berichtet.

¹⁴ Hier ist das Handeln der Experten innerhalb des Projekts gemeint.

Bei den Experteninterviews wurde, obwohl ich Russisch spreche, zusätzlich die Unterstützung einer Dolmetscherin in Anspruch genommen.

Die Interviews wurden nicht auf Tonband aufgezeichnet sondern schriftlich fixiert, um eine entspannte Atmosphäre zu schaffen. Die schriftlichen Interviews wurden in thematische Einheiten eingeteilt und jeweils für sich ausgewertet. In einem nächsten Schritt wurden dann die Interviews noch einmal auf die Fragestellungen der Arbeit hin überprüft und besonders signifikante Äußerungen in den Text aufgenommen.

Eine Analyse der Bürokratenkultur, wie sie für ein noch besseres Verstehen des Verhaltens der Akteure auf nationaler Ebene nötig und wünschenswert gewesen wäre, konnte aufgrund der Kürze des Aufenthaltes nicht erfolgen.

Nach Fertigstellung des Kapitels über den Ablauf der Regierungsverhandlungen und das Projekt (Kapitel 3.3), wurde dieses an zwei Mitarbeiter des Projekts geschickt, die die Richtigkeit meiner Darstellungen überprüft haben.

Zudem wurde versucht, die Befragung der Projektmitarbeiter und die Aktenanalyse der Projektakten durch Informationen und grauer Literatur aus anderen kyrgysischen Ministerien (z.B. Wirtschaftsministerium), die indirekt in das Projekt involviert sind, abzurunden. Diese Informationsbeschaffung gestaltete sich allerdings schwierig, da die Mitarbeiter der kyrgysischen Behörden - verständlicherweise - misstrauisch waren und Regierungsunterlagen nicht herausgeben durften. In Unterlagen, wie z.B. Entwicklungspläne kyrgysischer Behörden und Ministerien, wurde mir die Einsicht verwehrt, so dass meine Untersuchungen sich auch deshalb stark auf die individuelle Handlungsebene konzentrieren.

Vertreter der UNESCO oder des MAB-Büros wurden nicht befragt. Die UNESCO definiert zwar die Regeln und Mindestkriterien für die Anerkennung von Biosphärenreservaten, war aber nicht am Verhandlungssystem beteiligt und wird daher auch nicht handlungstheoretisch untersucht. Die Regeln und Mindestkriterien für die Anerkennung von Biosphärenreservaten wurden mittels Veröffentlichungen der UNESCO erfasst.

Auch Akteure verschiedener Behörden oder private Eigentümer als Nutzer der innerhalb des Biosphärenreservats liegenden Flächen wurden nicht befragt, da zum Zeitpunkt der Feldforschung das Zonierungskonzept noch nicht endgültig in seinen Grenzen festlag und deshalb noch gar keine betroffenen Nutzer definiert werden konnten.

Da viele Projektarbeiten noch nicht endgültig abgeschlossen waren, konzentrieren sich meine Erhebungen der Projektaktivitäten auf die bis dahin schon fertiggestellten Kleinprojekte in drei Modellgebieten des Biosphärenreservats und ihre Akzeptanz bei der Bevölkerung. Dazu erfolgten nach dem Aufenthalt in

Bischkek 1999 jeweils einmonatige Aufenthalte in diesen drei Modellgebieten. Ihr Ziel bestand darin, ein Bild über die Lebenssituation der Menschen in der momentanen Transformationsphase zu erhalten und ihre Einstellung zum Projekt zu erheben. Es wurde die Bevölkerung in Einzelgesprächen mittels Leitfadeninterviews (siehe Anhang, Kapitel 6, Seite x) befragt, und ich nahm beobachtend am Alltagsleben der Menschen teil. Während im ersten Modelldorf Baktuu-Dolonotu durch den hohen Anteil der dort lebenden Russen die Interviews auf Russisch durchgeführt werden konnten, wurden die Interviews in den beiden anderen Modelldörfern (Čon-Kyzyl-Suu und Temir-Kanat) auf Kyrgysisch geführt. Eine Dolmetscherin begleitete mich in allen drei Dörfern.

Im ersten Dorf Baktuu-Dolonotu wurden 112 Einwohner (49 Männer und 63 Frauen von ca. 3500 Einwohnern) befragt. Im zweiten Dorf Čon-Kyzyl-Suu wurden 51 (28 Männer und 23 Frauen von 536 Einwohnern) und im dritten Dorf Temir-Kanat wurden 91 (43 Männer und 48 Frauen von 1118 Einwohnern) befragt. Aus forschungspraktischen Gründen fand keine Zufallsauswahl der Befragten statt. Da die Dorfbewohner alle als relevant für das Forschungsthema gelten, erfolgte die Auswahl nach dem alleinigen Kriterium: „erwachsener Bewohner eines Modelldorfs“. Es handelt sich deshalb zwar um eine bewusste Auswahl, die allerdings von Zufällen begleitet wurde, denn es wurden alle innerhalb des Forschungszeitraums angetroffenen Menschen befragt, um möglichst viele Meinungen sammeln zu können. Bei einer Zufallsauswahl nach den Regeln der empirischen Sozialforschung wäre die Gefahr groß gewesen, dass ich diejenigen, die vorher ausgewählt wurden, gar nicht angetroffen hätte. Zudem waren keine Daten vorhanden, anhand derer eine vorherige Auswahl hätte stattfinden können. Es wurden also diejenigen Fälle ausgewählt, bzw. Personen befragt, die unter den gegebenen Umständen am einfachsten zugänglich waren, um dem begrenzten zeitlichen und personellen Ressourcen gerecht zu werden (vgl. PATTON 1990: 169f). Die gesammelten Daten können deshalb nicht als repräsentativ gelten.

In den Einzelinterviews wurden Informationen zur Haushaltssituation des jeweiligen Befragten eingeholt, so dass mit der genannten Anzahl an Interviews Erkenntnisse über 25% der Haushalte in Baktuu-Dolonotu und 50% der Haushalte in den beiden letztgenannten Dörfern gewonnen werden konnten.

Die halbstandardisierten Fragebögen beinhalteten sowohl geschlossene Fragen, wenn es zum Beispiel um die Frage nach dem Land- oder Viehbesitz ging, als auch offene, halb- und unstrukturierte¹⁵, wenn Meinungen im Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses standen. Es wurde versucht, möglichst viel Freiraum zum

¹⁵ Siehe dazu Flick 1998:95, 100.

Erzählen zu geben, den die Interviewten aber leider selten nutzten¹⁶.

Unstrukturierte Fragen wurden von der Dorfbevölkerung manchmal nicht beantwortet, sondern erst nachdem die Frage spezifiziert wurde. Offene Fragen riefen bei manchen Interviewpartnern Unsicherheit hervor („was meinen sie jetzt genau“?). Hier griff die Dolmetscherin teilweise regelnd ein und strukturierte die Interviewsituation. Aufgrund ihres kulturellen Kontextes, der mir fehlt, ließ ich der Dolmetscherin diesbezüglich aber Gestaltungsspielraum. Sie war eher in der Lage, einfühlsam die Interviewsituation zu gestalten, so dass ich die Wünsche nach einer Durchführung der Interviews nach meinen Vorstellungen zurückschrauben musste.

Abends, nach Abschluss der Interviews, bin ich gemeinsam mit der Dolmetscherin noch einmal die Interviews durchgegangen und wir haben über die Ergebnisse diskutiert, was mein Verständnis für die mir fremde Kultur förderte und ich so einen besseren - durch die Sichtweise meiner Dolmetscherin geprägten - Einblick in die Handlungsweisen der Menschen bekam. Dennoch sind meine Interpretationen des Dorflebens (sowie auch die der administrativen Ebene) durch meinen kulturellen Hintergrund geprägt. Obwohl einer Forscherin oder einem Forscher der Zugang zum Verständnis der fremden Kultur nur begrenzt möglich ist, wird durch ihre/seine Außensicht das Verstehen der latenten Sinnstrukturen routinierter Handlungen, die im praktischen Bewusstsein (vgl. GIDDENS 1997) verankert sind und deren Sinn von den Beforschten selbst bei Befragungen nicht artikuliert werden kann, da ihnen selbst der Sinn dieser Routinen gar nicht mehr bewusst ist, oft erst möglich.

Nach Rückkehr aus den Modellregionen in die Hauptstadt Bischkek fanden noch einmal Expertengespräche statt, bei denen vorwiegend Fragen geklärt wurden, die sich im Verlaufe der Feldforschung in den Modellgebieten ergeben hatten.

Zurück in Deutschland wurden die Fragen und Antworten der Leitfadeninterviews der Dorfstudien nach Themenblöcken, die sich in der Gliederung des Kapitels 5.5 „Die Orte der Projektmaßnahmen: Baktuu-Dolonotu, Čon-Kyzyl-Suu und Temir-Kanat. Sozio-kulturelle und sozio-ökonomische Erhebungen“ widerspiegeln, sortiert, verglichen und ausgewertet.

In den Fällen, in denen es nicht um persönliche Meinungen und das Verstehen der Alltagslebenswelt ging, wurden auch Statistiken erstellt, z.B. Daten zu Flächengröße oder Viehbesitz.

Die im Dorf selbst erhobenen sozio-ökonomischen Daten können nicht mit Sekundärdaten verglichen und so in einen größeren Zusammenhang gestellt

¹⁶ Eingehend mit der Problematik der Methoden der Sozialforschung in der Dritten Welt beschäftigt sich ein Band, der innerhalb der ASA-Studien herausgegeben wurde, viele der hier beschriebenen Erfahrungen lassen sich auf mein Projekt übertragen (vgl. Fiege und Zdunek 1993).

werden. Für die lokale Ebene existieren momentan nur sehr wenige offizielle statistische Daten. Die Gemeindeverwaltungen sammeln kaum landwirtschaftliche Produktionsdaten, da hauptsächlich subsistenzwirtschaftlich produziert wird.

Durch die Aufenthalte vor Ort konnte ein recht guter Einblick in das Alltagsleben der Bevölkerung gewonnen werden¹⁷. Individuelles Handeln ist allerdings oft sehr speziell motiviert und kontextuell verschieden, so dass verallgemeinerbare Aussagen schwer möglich werden, wenn man versucht, auch die untypischen Fälle und Handlungsweisen mit in die Untersuchung ein zubeziehen und nicht statistisch zu glätten. Auch Ambivalenzen und Brüche im menschlichen Handeln, die für den außenstehenden Betrachter oft nicht nachvollziehbar sind, haben ihre eigene Logik und dürfen nicht aus der Betrachtung ausgeschlossen werden.

Da, bis auf physisch-geographische Arbeiten, kein Sekundärmaterial zu meinem Untersuchungsgebiet existiert, wurden die Ergebnisse meiner Erhebungen mit Studien aus anderen Gebieten Kyrgyzstans sowie mit Studien zu anderen postsozialistischen Ländern, meist der Mongolei, verglichen, um meine Ergebnisse in einen weiteren Kontext einordnen zu können.

Für die Darstellung der makroökonomischen Situation oder der Landwirtschaft Kyrgyzstans standen Sekundärdaten (vgl. Weltbank 1994, 1998, Asian Development Bank 1996, 1997, 1997a, 1998 und 1999, UNDP 1999, 1999a und 2000) zur Verfügung, die auch herangezogen wurden. Diesen offiziellen statistischen Daten des Kyrgyischen Statistischen Komitees kann man allerdings (obwohl auch alle internationalen großen Organisationen wie Weltbank oder UNDP mit ihnen arbeiten) nach Aussagen befragter Experten nicht hundertprozentig vertrauen. Die Qualität statistischer Daten steht und fällt mit der Genauigkeit ihrer Erhebung und den angewandten Methoden. Da diese nicht transparent sind, kann die Validität der Daten auch nicht überprüft werden. Trotzdem werden sie in vorliegender Arbeit verwendet, da es sonst keine anderen Möglichkeit gibt, überhaupt quantitative Daten darzustellen.

Am Ende dieses Kapitels möchte ich noch feststellen, dass nach meinem Verständnis Forschung kein linearer, sondern vielmehr ein zirkulärer hermeneutischer Prozess ist, bei dem die theoretischen Annahmen immer wieder neu überdacht werden und auch die Fragestellungen angepasst werden. Diese Zirkularität ermöglicht auch eine permanente Reflexion des gesamten Forschungsvorgehens und seiner Teilschritte. Dabei wird der Forschungsprozess auch durch äußere Begleitumstände geprägt, die ihm eine neue Richtung verleihen

¹⁷ Mein Wunsch, etwas über die Hintergründe des Umweltbewusstseins und der Einstellung zur Natur zu erfahren, konnte innerhalb des kurzen Forschungsaufenthaltes nicht erfüllt werden. Es konnte nicht ausreichend erforscht werden, ob das Wissen um die Notwendigkeit, Umwelt zu schützen von einer Diffusion politischer Handlungsanweisungen herrührt, ob ein tradiertes Verständnis von Naturschutz vorliegt, oder ob eher Gründe wie Angst vor Umweltgefahren oder persönliche Schlüsselerlebnisse die Einstellung zur Umwelt prägen.

können (FLICK 1998: 61), wie zum Beispiel die fehlende Bereitschaft wichtiger Experten, ein Interview zu geben. Auch die Auswahl der Methoden erfolgt nicht nur unter methodologisch-wissenschaftlichen Gesichtspunkten, sondern sie wird immer auch von äußeren Umständen, wie zum Beispiel dem engen Zeit- oder Budgetrahmen oder den personellen Ressourcen, bestimmt. So mussten auch bei der Durchführung der vorliegenden Arbeit Kompromisse eingegangen werden sowohl hinsichtlich des Umfangs als auch der Genauigkeit der Analyse. Auf der national-administrativen Ebene konnten, wie erwähnt, einige Daten nicht oder nur teilweise erhoben werden, weshalb der Schwerpunkt der Arbeit auf die Dorfstudien gelegt wurde. Eine genauere Analyse der Akteure der national-administrativen Ebene wäre zwar wünschenswert gewesen, um die Einflüsse der Projektmitarbeiter und die Folgen für das Projekt genauer heraus arbeiten zu können, aber eine empirische Schieflage im Bezug auf den theoretischen Rahmen entsteht dennoch nicht, da Strukturen im individuellen Handeln enthalten sind und nach GIDDENS keine Strukturebene existiert, die mit der national-administrativen Ebene gleichzusetzen wäre. Trotz der fehlenden Daten und des reduzierten Einblicks in das Handeln einiger Akteure auf nationaler Ebene möchte ich diesen wichtigen Aspekt meiner Arbeit nicht ausklammern. Anhand des vorliegenden Materials konnte doch zumindest eine Einsicht in den Ablauf der Regierungsverhandlungen gewonnen und mit Hilfe der Theorie aufgeschlüsselt und verstanden werden. Diese Informationen sind darstellenswert und ermöglichen einen beispielhaften Einblick in das Verhandlungssystem, anhand dessen versucht werden kann, das Typische zu erkennen und herauszufiltern, um allgemeinere Aussagen treffen zu können.

3 Die internationale und nationale Politik von Biosphärenreservaten

Bevor das Projekt „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ beschrieben wird, wird in diesem Kapitel zunächst das Konzept der UNESCO vorgestellt. Dadurch soll u.a. deutlich werden, an welche Regeln sich die Nationalstaaten, die sich um die Anerkennung eines Reservats bei der UNESCO bewerben, halten müssen. Dieses Kapitel dient der Bearbeitung der in Kapitel 2.4 formulierten Fragestellung: Welche Regeln bringt die UNESCO in das Projekt mit ein?

Hier wird nicht versucht, das Konzept der UNESCO mit Hilfe der Theorie der Strukturierung von GIDDENS (1997) zu analysieren oder zu interpretieren, denn das Konzept der UNESCO kann ja nicht als Strukturprinzip oder Strukturmoment der kyrgysischen Gesellschaft angesehen werden. Es ist ein internationales Konzept und nicht im Handeln und in den Strukturen der kyrgysischen Gesellschaft immanent. Es hat aber als Konzept Auswirkungen auf den spezifischen Ablauf des Projekts, auf die beteiligten Akteure und ihre Handlungen und ist daher für eine handlungstheoretische Analyse von Bedeutung, weil es bestimmte Kontexte eröffnet.

Anschließend werden die Rahmenbedingungen des Natur- und Umweltschutzes in Staaten der ehemaligen UdSSR vorgestellt und die spezifischen sowjetischen Elemente herausgearbeitet, die eine Durchführung von Umweltschutzprojekten beeinflussen. Diese spezifischen sowjetischen Elemente sind Strukturen im Sinne GIDDENS (1997), welche in Form von Erinnerung weiterexistieren und rekursiv im Handeln der Akteure enthalten sind.

Nach diesen Darstellungen wird das Projekt „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ beschrieben (Kapitel 3.3). Hier geht es zunächst um eine akteurzentrierte Darstellung des Planungsprozesses und der ersten Implementationsschritte, damit der Leser ein Bild vom Ablauf des Projekts und seinen Akteuren bekommt. Wie bereits erwähnt, geht dieses Unterkapitel bewusst nicht über eine Deskription hinaus. Das Projekt soll vielmehr nur vorgestellt werden. Eine theoriegeleitete Interpretation erfolgt in Kapitel 6.2 nachdem die relevanten Rahmenbedingungen dargestellt worden sind.

3.1 Das Konzept der UNESCO

Das Konzept der Biosphärenreservate ist in das UNESCO-Programm „Man and Biosphere“ (MAB) eingebunden. Dieses Programm entstand nach einer internationalen Umweltkonferenz, die 1968 unter Beteiligung der United Nations Organization (UN) und deren Unterorganisationen, der Food and Agriculture Organization (FAO) und der World Health Organization (WHO), sowie unter

Mitarbeit der International Union for Conservation of Nature and Natural Resources (IUCN) und des International Biological Programme (IBP) stattfand. Das MAB-Programm ist ein zwischenstaatliches Programm mit globaler ökologischer Zielsetzung, für dessen Gestaltung ein Internationaler Koordinationsrat (ICC) verantwortlich ist. Dieser setzt sich aus Vertretern von 30 ausgewählten Mitgliedsstaaten der UNESCO zusammen, die im 4-Jahres-Turnus auf UNESCO-Generalkonferenzen gewählt werden. Sitz des Koordinationsrats ist Paris, wo er alle zwei Jahre tagt. Für die Durchführung und Gestaltung zwischen den Sitzungen des Koordinationsrats ist das MAB-Büro als Vorstand des ICC zuständig. Im MAB-Büro arbeiten je ein Vertreter der UNESCO-Regionen (Afrika, Arabien, Asien, Australien, Osteuropa, Westeuropa, Nordamerika, Südamerika) zusammen. Die von den jeweiligen Regierungen berufenen Nationalkomitees bilden auf nationaler Ebene das Rückgrat des Programms. In Zusammenarbeit mit dem MAB-Sekretariat gestalten sie das internationale Programm sowie die nationalen Schwerpunkte, konzipieren und beraten Forschungsprojekte (vgl. STÄNDIGE ARBEITSGRUPPE DER BIOSPHÄRENRESERVATE IN DEUTSCHLAND 1995).

3.1.1 Definition, Merkmale und Aufgaben der Biosphärenreservate

Biosphärenreservate sind großflächige, repräsentative Ausschnitte von Natur- und Kulturlandschaften. Sie werden als Instrument verstanden, mit dem funktional sehr unterschiedliche Landschaftsteile und Ökosysteme unter einem Großkonzept, dem Weltnetz der Biosphärenreservate, zusammengefasst werden sollen (ERDMANN 1996: 52). Ihr Ziel ist es, eine ökologisch orientierte und nach sozialen Kriterien ausgerichtete Landnutzung zu verwirklichen, und so auch zu einer ökonomischen Entwicklung im jeweiligen Gebiet beizutragen. In der Regel sollen Biosphärenreservate Modellregionen einer nachhaltigen¹⁸ Landnutzung darstellen, in denen gemeinsam mit den dort lebenden und wirtschaftenden Menschen beispielhafte Konzepte zu Schutz, Pflege und Entwicklung von Umwelt erarbeitet und umgesetzt werden sollen:

„One innovation of the biosphere reserves is ... the attempt to link conservation with human activities and rural development“ (PRICE 1996: 648)

Zugleich sollen in Biosphärenreservaten Mensch-Umwelt-Beziehungen erforscht und ökologische Umweltbeobachtung sowie Umweltbildung betrieben werden. Auf internationaler und nationaler Ebene sollen dadurch wissenschaftliche Grundlagen für eine nachhaltige Nutzung und einen wirksamen Schutz der natürlichen Ressourcen erarbeitet werden. Dies erfordert einen humanökologischen Ansatz und ein interdisziplinäres Arbeitsprogramm, das

¹⁸ Im Sinne des MAB-Konzepts wird unter Nachhaltigkeit eine schonende Nutzung natürlicher Ressourcen verstanden, die den Erhalt derselben für nachfolgende Generationen ermöglicht.

ökologische, soziale, kulturelle, ethische, planerische und ökonomische Aspekte gleichermaßen berücksichtigt. Das MAB-Programm bezieht ausdrücklich stark anthropogen überformte Landschaften (z.B. urbane Räume) in die Betrachtung ein. Es hat nicht nur den Erhalt der natürlichen Ressourcen zur Aufgabe, sondern ist an einer Forschung interessiert, die der Feststellung und Beurteilung der anthropogenen Veränderungen in einem Ökosystem und deren Rückwirkungen auf den Menschen dient. Dabei geht es nicht um die Konservierung der Kulturlandschaft und Schaffung eines musealen Zustands, denn dies würde die weitere kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung verhindern. Es sollen vielmehr Nutzungsformen mit innovativen Ansätzen, die eine langfristige Nutzung zum Ziel haben, gefördert werden. Besonders die Entwicklungszonen der Biosphärenreservate sind als Standorte für Pilotprojekte und Modellvorhaben umweltverträglicher Technologien geplant (vgl. STÄNDIGE ARBEITSGRUPPE DER BIOSPHÄRENRESERVATE IN DEUTSCHLAND 1995).

Im Rahmen der 12. MAB-Sitzung des ICC, die 1993 in Paris stattfand, wurden fünf prioritär zu behandelnde Themen für eine globale ökologische Entwicklung beschlossen:

- Schutz der Biodiversität und ökologischen Prozesse
- Erarbeitung von Strategien einer nachhaltigen Nutzung
- Förderung der Informationsvermittlung und Umweltbildung
- Etablierung einer Ausbildungsstruktur für umweltrelevante Berufe
- Errichtung eines globalen Umweltbeobachtungssystems (Ständige Arbeitsgruppe der Biosphärenreservate in Deutschland 1995: 5).

Die Ziele des MAB-Programms sollen in Biosphärenreservaten konkretisiert und beispielhaft umgesetzt werden.

„Die Schaffung eines weltumspannenden Netzes, das die Ökosystemtypen und biogeographischen Einheiten der Erde umfasst, ist zum zentralen Schwerpunkt des MAB-Programms geworden“ (STÄNDIGE ARBEITSGRUPPE DER BIOSPHÄRENRESERVATE IN DEUTSCHLAND 1995: 4).

Bisher existieren weltweit 338 solcher Reservate.

Zonierung eines Biosphärenreservats

Der Nutzungsgradient innerhalb von Biosphärenreservaten reicht von der unbeeinflussten Kernzone bis hin zur intensiven, aber nachhaltigen Nutzung in der Entwicklungszone. Insgesamt werden Biosphärenreservate, abgestuft nach anthropogenem Einfluss, in Kernzonen, Pflegezonen (oder Pufferzonen), Entwicklungszonen und gegebenenfalls Regenerations- oder Sanierungszonen gegliedert (siehe folgende Abb.).

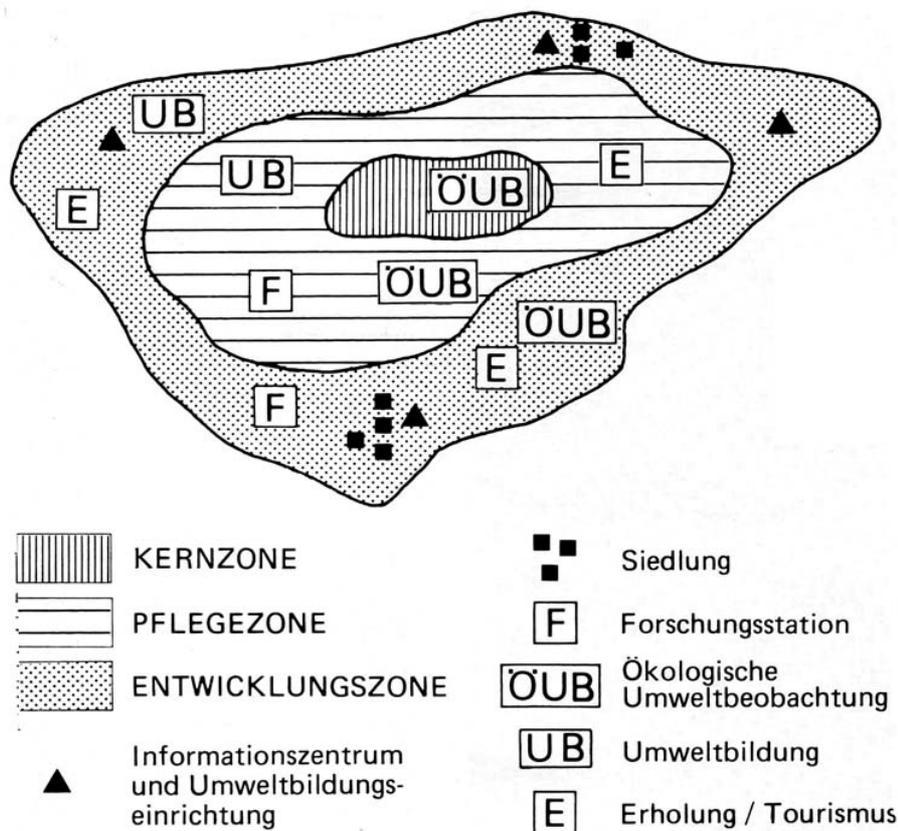


Abbildung 1: Schematische Darstellung der Zonierung eines Biosphärenreservats

(Quelle: Erdmann 1996: 53)

Die Kernzonen sollen als Naturschutzgebiete rechtlich geschützt und jeglicher Nutzung entzogen werden, da sich hier die Natur möglichst unbeeinflusst entwickeln soll. Diese Zone muss ferner groß genug sein, um die Dynamik ökosystemarer Prozesse zu ermöglichen.

Die Pflegezone oder Pufferzone dient der Erhaltung und Pflege der Kulturlandschaft und soll die Kernzone vor Beeinträchtigungen abschirmen. Das kann z.B. durch Landschaftspflege erreicht werden. Auch die Pufferzone soll gegenüber Eingriffen rechtlich geschützt sein.

Die Entwicklungszone ist Lebens- und Wirtschaftsraum der Bevölkerung. Hier sollen umweltschonende Nutzungen das Landschaftsbild prägen. Ferner liegen hier Möglichkeiten für die Entwicklung eines umwelt- und sozialverträglichen Tourismus. In dieser Zone werden vorrangig Mensch-Umwelt-Beziehungen erforscht. Es werden Struktur und Funktion von Ökosystemen untersucht, sowie

Umweltbeobachtungen und Maßnahmen zur Umweltbildung durchgeführt. Die erarbeiteten und erprobten Konzepte sollen dann auch außerhalb des Biosphärenreservats zur Anwendung kommen können. Stark geschädigte Gebiete innerhalb der Entwicklungszone können als Regenerationszonen ausgewiesen werden. Hier werden dann Maßnahmen zur Behebung der Landschaftsschäden durchgeführt (ERDMANN 1996: 53ff).

Insgesamt sollen in Biosphärenreservaten die folgenden Punkte verwirklicht werden:

1. Schutz des Naturhaushalts und Schutz der genetischen Ressourcen

Von naturnahen zu anthropogenen Ökosystemen verläuft ein Gradient von Ökosystemen mit hoher Selbstregulationsfähigkeit zu Ökosystemen mit weitgehend anthropogener Beeinflussung und Regulation, wie z.B. Techno-, Agrar- und Forstökosysteme. Da diese Ökosysteme in Wechselbeziehung zueinander stehen, haben Belastungen in Techno-, Agrar- und Forstökosystemen auch Einfluss auf die Bio-Ökosysteme und können diese negativ verändern. Ziel eines Schutzes des Naturhaushalts ist der Erhalt der Funktionen der Ökosysteme. Dies schließt den Schutz genetischer Ressourcen und so den Erhalt der biologischen Artenvielfalt mitein.

2. Entwicklung einer ökologisch orientierten Landnutzung

Ein Ziel von Biosphärenreservaten ist die Erhaltung der Landnutzungsformen, die die typische Ausprägung der Kulturlandschaft erst hervorbrachten. Diese Formen der Landnutzung spiegeln häufig Erfahrungen im Umgang mit der Umwelt wider und können deshalb wertvolle Informationen zur ökologischen Bewertung von Nutzungsweisen liefern. Die Planung von Biosphärenreservaten soll deshalb in enger Zusammenarbeit mit der einheimischen Bevölkerung, den Nutzern, der Verwaltung und den Entscheidungsträgern erfolgen.

3. Forschung und ökologische Umweltbeobachtung

Biosphärenreservate haben zudem die Aufgabe, als Stätten interdisziplinärer Forschung Beiträge zur Erforschung globaler Umweltveränderungen zu liefern. So sollen Biosphärenreservate zur Umsetzung internationaler Konventionen und Beschlüsse wie der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992 oder der AGENDA 21 beitragen. Die Grundlagen zur Durchführung einer ökologischen Umweltbeobachtung sind durch die Einbindung der Biosphärenreservate in das MAB-Programm geschaffen. Um eine weltweite Vergleichbarkeit der Beobachtungs- und Forschungsdaten zu erreichen, soll die Umweltbeobachtung in Biosphärenreservaten in enger Zusammenarbeit mit dem „Global Environment Monitoring System“ (GEMS) des UNEP durchgeführt werden. Eine abgestimmte Vorgehensweise bei der Erhebung von Umweltdaten wird insbesondere vom UNEP-HEM-Büro und von der internationalen UNESCO-

MAB-Administration getragen. Zudem werden Umweltdatenbanken entwickelt, die einen weltweiten Austausch von Daten ermöglichen. Man erhofft sich, dadurch in der Lage zu sein, globale Bewertungen und die Ableitung der international arbeitsteiligen Maßnahmen, die zur langfristigen Sanierung und Sicherung der Biosphäre geschaffen werden müssen, liefern zu können.

4. Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit

Die Aufgabe, die Beziehung des Menschen zu seiner Umwelt zu verbessern, gehört zu den Leitzielen der Reservate. Dabei soll Öffentlichkeitsarbeit das Bewusstsein um die Begrenztheit der natürlichen Ressourcen schaffen und umwelt-verantwortliches Handeln fördern. Besucher der Biosphärenreservate sollen über die Bedeutung, Ziele und Funktionen informiert werden (vgl. STÄNDIGE ARBEITSGRUPPE DER BIOSPHÄRENRESERVATE IN DEUTSCHLAND 1995).

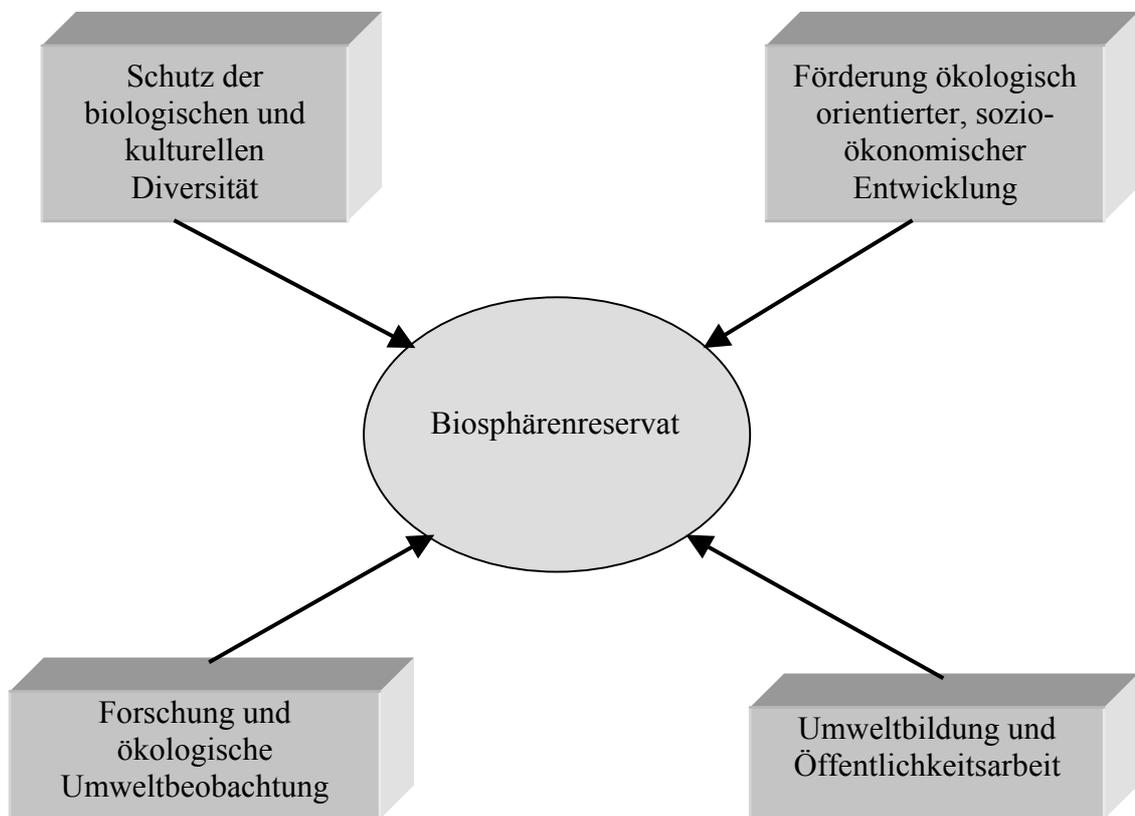


Abbildung 2: Vier Funktionen eines Biosphärenreservats

(eigene Darstellung)

3.1.2 Merkmale und Instrumente zur Auswahl und Implementation

Das Konzept von Landschaft, das der Klassifikation und Auswahl von Biosphärenreservaten zu Grunde liegt, ist ein naturwissenschaftliches und landschaftsökologisches. Ein gesellschaftliches Konzept, das Naturwahrnehmungen wie ästhetische Schönheit, Erholungsfunktion o.ä. mit einbeziehen würde, macht eine Klassifikation schützenswerter Gebiete schwieriger, da diese Kriterien gesellschaftlich und individuell unterschiedlich definiert sind. Nach einem naturwissenschaftlichen Konzept lassen sich die biotischen und abiotischen Faktoren messen und bilden so „objektive“ Kriterien für eine Klassifikation¹⁹.

Um ein weltweites Netz von Biosphärenreservaten schaffen zu können, in dem alle Hauptökosysteme der Erde enthalten sind, ist ein internationaler Bezugsrahmen erforderlich, der eine Auswahl von Gebieten zukünftiger Biosphärenreservate ermöglicht. Die UNESCO arbeitet nach einem Klassifikationsschema von UDVARDY (1975). Dieses setzt sich aus einem drei Ebenen umfassenden Klassifikationssystem zusammen:

- biogeographische Region oder biogeographisches Reich
- biogeographische Provinz
- Biomtyp oder Biomkomplex²⁰.

Das Biosphärenreservat Issyk-Köl liegt im biogeographischen Reich der Palaearctic und gehört zum Biomtyp der Gebirge und Hochlandssysteme.

Biosphärenreservate repräsentieren für das biogeographische Reich, in dem sie liegen, eine typische Auswahl von Ökosystemen und Landschaftskomplexen. Diese Landschaften weisen sich z.B. entweder durch eine bestimmte geologische Vergangenheit oder ein besonderes Ökosystem als einzigartig und schützenswert aus. Dabei sind Landschaften hier definiert als Komplexe von Ökosystemen, die zusammen eine Kulturlandschaft bilden (FRANZ 1991: 211f).

Bevor ein Biosphärenreservat von den jeweiligen nationalen Regierungen vorgeschlagen und in das Weltnetz aufgenommen werden kann, muss die

¹⁹In die Auswahl der Biosphärenreservate fließen zwar mit Sicherheit auch subjektive Kriterien und Vorlieben ein, doch leider ist eine befriedigende Diskussion der verschiedenen Konzepte von Landschaft sowie der verschiedenen Diskurse über Landschaft und Natur an dieser Stelle und innerhalb der Arbeit nicht möglich. Eingehender mit der Thematik der Vergesellschaftung von Natur sowie verschiedener Konzepte, Diskurse und Bilder von und über Natur beschäftigen sich: Escobar 1996, Blaikie 1995, Hard 1995, 1985, 1970, Simmons 1993, Groh/Groh 1991, Moscovici 1990, Eder 1988, Gold 1984.

²⁰Als biogeographische Reiche werden Kontinente oder auch Subkontinente bezeichnet, die geographisch eine Einheit bilden. Sie werden nach dem Grad der Ähnlichkeit des Organismenbestands eingeteilt. Provinzen werden innerhalb der Reiche nach floristischen, faunistischen und ökologischen Kriterien abgegrenzt. Biomtypen sind typologische Einheiten, die durch charakteristische Ökosystemtypen und Klimafaktoren gekennzeichnet und nach dem Erscheinungsbild der Vegetation einander sehr ähnlich sind, so dass sie von anderen Regionen abgrenzbar sind (Bick 1993: 54f).

jeweilige Regierung für das zukünftige Gebiet allerdings eine Reihe von Mindestkriterien und -bedingungen erfüllt haben. Die UNESCO fordert z.B. einen gesetzlich gewährleisteten und zeitlich unbegrenzten Schutz für die Biosphärenreservate und grundlegende Kenntnisse über die ökologische Ausstattung des Gebietes sowie seine vergangene und derzeitige Nutzung, eine klare Definition der einzelnen Zonen sowie Aussagen über ihre Nutzung und Entwicklungsperspektiven, Informationen über die personelle Ausstattung und das Management des zukünftigen Reservats, Angaben dazu, wie das Biosphärenreservat die vier Funktionen erfüllen (siehe Abb. 2) und welchen Beitrag es zur nachhaltigen Entwicklung leisten will von den Antragstellern ein (vgl. UNESCO BIOSPHERE NOMINATION FORM²¹, FRANZ 1991: 212f). Erst wenn diese Bedingungen erfüllt sind, wird der beantragende Staat mit seinem Gebiet in das „Weltnetz der Biosphärenreservate“ aufgenommen. Ist er Mitglied im Weltnetz, so geht er auch gewisse Verpflichtungen ein, eine ökologische Entwicklung nach Zielen der Biosphärenreservate voranzutreiben. Kommt er diesen Verpflichtungen nicht nach kann ihm das Zertifikat wieder aberkannt werden.

Die Instrumente, mit denen ein Biosphärenreservat national, regional und lokal durchgesetzt und implementiert wird, variieren von Staat zu Staat. In Kyrgyzstan ist zum Beispiel am 13.05.1999 ein eigenes Rahmengesetz zum Biosphärenreservat Issyk-Köl vom Parlament verabschiedet worden (siehe Kapitel 3.3). In Deutschland dagegen sind die Biosphärenreservate rechtlich in die bereits bestehenden Naturschutzgesetze integriert.

Auf der Internationalen Biosphärenreservatskonferenz 1995 in Sevilla/Spanien, wurden Leitlinien für das Weltnetz mit dem Ziel aufgestellt, die Zusammenarbeit der einzelnen Reservate zu steigern sowie gegenseitiges Verständnis und Kommunikation auf regionaler und internationaler Ebene zu stärken. In diesen Leitlinien sind Maßnahmen zur Ausweisung, Unterstützung und Förderung von Biosphärenreservaten vorgesehen, wobei sowohl lokale als auch nationale Unterschiede der Bewerber-Staaten berücksichtigt werden. Die Staaten werden darin bestärkt, eigene Kriterien zu erarbeiten, die auf den spezifischen Bedingungen des jeweiligen Staates beruhen. In der Sevilla-Strategie werden Empfehlungen sowohl für die internationale als auch für die nationale Ebene formuliert, die der Erreichung der einzelnen Teilziele dienen. Weiterhin enthält die Sevilla-Strategie einen Katalog empfohlener Kriterien, die allen Beteiligten ermöglichen sollen, die Umsetzung der Strategie zu verfolgen und den Stand der Umsetzung zu bewerten (dieser Katalog befindet sich im Anhang, Kapitel 2, Seite iv). Mit Hilfe dieser Kriterien soll u.a. eine Datenbank mit erfolgreichen Um-

²¹ Die „Biosphere Nomination Form“ der UNESCO kann im Internet unter www.unesco.org/mab/brnomform.htm abgerufen werden.

setzungsmethoden zusammen gestellt werden, um die Informationen allen Mitglieder des Weltnetzes zur Verfügung zu stellen (UNESCO 1996: 9).

Dieser Katalog enthält für die nationale Ebene und die Ebene der einzelnen Biosphärenreservate sehr anspruchsvolle Leitlinien, die finanzielle und personelle Ressourcen benötigen. Ob dieser Katalog national umgesetzt wird, bleibt jeder Regierung selbst überlassen. Vermutlich haben nur Industrieländer die nötigen finanziellen und personellen Ressourcen, diese Empfehlungen auch in die Tat umzusetzen. Für den Transformationsstaat Kyrgyzstan lässt sich feststellen, dass, nach meinem Informationsstand, bis auf die biogeographische Analyse, die Zonierung und eine Partizipation der lokalen Bevölkerung dreier Dörfer keines der im Katalog enthaltenen Kriterien bisher umgesetzt worden ist (siehe Kapitel 3.3 und 5.5).

Meist sind für die innerhalb eines Biosphärenreservats liegenden, unterschiedlich genutzten Flächen (Siedlungsgebiete, Flächen der Land-, Forstwirtschaft, Wassergewinnung etc.) auch verschiedene Behörden oder private Eigentümer zuständig (vgl. PRICE 1996). Innerhalb eines Biosphärenreservatsmanagements müssen diese unterschiedlichen Akteure miteinander kooperieren. Das erfordert eine hohe Bereitschaft, sich aufeinander einzulassen, da hier z.T. sehr unterschiedliche Nutzungsansprüche vorliegen können. Das Zonierungskonzept ermöglicht Einigungen, da es Gestaltungsspielräume lässt und über die unterschiedlich strengen Schutzkategorien der einzelnen Zonen Möglichkeiten eröffnet, verschiedene Nutzungsinteressen zu berücksichtigen (insbesondere die Entwicklungszone kann flexibel ausgestaltet werden (vgl. BATISSE 1997)).

Insgesamt wurde im Konzept der Biosphärenreservate die Vorstellung eines „alternativen Entwicklungskonzepts“ berücksichtigt, das in den Ideen des *Ecodevelopment* und einer eigenständigen Regionalentwicklung in den achtziger Jahren Eingang in die Entwicklungsdiskussion gefunden hat. Von ihrem Konzept her scheinen Biosphärenreservate dazu geeignet, die Sicherung der Grundbedürfnisse der lokalen Bevölkerung (durch eine ökologisch angepasste, diversifizierte und primär auf die Produktion von Grundnahrungsmitteln ausgerichtete Landwirtschaft), wirtschaftliche Entwicklung und Schutz der Umwelt miteinander zu vereinbaren. Ob das von den jeweiligen Nationalstaaten auch so umgesetzt wird, steht auf einem anderen Blatt. Eine weitere offene Frage ist die Akzeptanz der Biosphärenreservate bei der lokalen Bevölkerung, die von der Ausweisung des Reservats (je nach Zone unterschiedlich stark) betroffen ist.

Innerhalb dieser ökologischen Entwicklungsstrategien und Ressourcenschutzmaßnahmen spielt die Partizipation eine wichtige Rolle. Im Konzept des *Ecodevelopment* soll eine ökologisch dauerhafte Entwicklung vor allem durch die Veränderung sozialer Verhältnisse erreicht werden. In der Entwicklungszusammenarbeit wurden die Argumente der Ökologiedebatte mit der

Durchführung zahlreicher Ressourcenschutzprogramme beantwortet. Partizipation wird dabei als Voraussetzung zur Durchführbarkeit von Projekten genannt, da das ökologische Wissen der Zielgruppen explizit genutzt und unterstützt werden soll. Dieses Paradigma des *Ecodevelopment* ist auch im Ansatz der Biosphärenreservate zu finden.

3.2 Rahmenbedingungen von Natur- und Ressourcenschutzprojekten in Ländern der ehemaligen Sowjetunion

Natur- und Ressourcenschutzprojekte in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion unterliegen besonderen Rahmenbedingungen, die u. a. aus der Zeit der UdSSR herrühren. Da diese Rahmenbedingungen als Strukturprinzipien und Strukturen (vgl. GIDDENS 1997) der sowjetischen Gesellschaft nach wie vor das Denken und Handeln der Akteure prägen, gilt es diese bei der Planung und Durchführung von Umwelt- und Ressourcenschutzprojekten zu berücksichtigen. Dieses Kapitel dient zudem der Bearbeitung der in Kapitel 2.4 gestellten Frage: Welche spezifischen, die postsozialistischen Transformationsländer betreffende Eigenarten, die die Einrichtung eines Biosphärenreservats wesentlich beeinflussen, sind anzutreffen?

In der ehemaligen UdSSR basierte Naturschutz²² auf einer rationalen Nutzung der Natur und ihrer Ressourcen und sollte somit der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes dienen. Naturschutz als Schutz der Umwelt um ihrer selbst willen gab es in der Sowjetunion nicht. Unter zentraler Verwaltung wurde eine systematisch-planwirtschaftliche Ressourcen- und Schutzgebietsplanung durchgeführt. Die sowjetischen Ökonomen wurden nach ökologischen Grundsätzen ausgebildet, um die rationale Nutzung der Naturressourcen zu ermöglichen.

Naturschutz war ein naturwissenschaftlich zu behandelndes Problem und allein Aufgabe der Wissenschaft. Der Diskurs über Naturschutz verlief dabei parallel zum politischen und wurde nicht in den über den sozialistischen Umbau der Gesellschaft integriert (WEINER 1999: 13).

Naturschutz wurde explizit definiert als geplantes System staatlicher Maßnahmen zur rationellen Nutzung zum Schutz und zur Wiederherstellung der Naturressourcen mit dem Ziel, optimale Bedingungen für die Existenz der menschlichen Gesellschaft sowie für die Befriedigung materieller und kultureller Bedürfnisse heute lebender und kommender Generationen zu schaffen (MEESSEN, 1992: 29ff). Im russischen Umweltschutzgesetz von 1960 heißt es :

„It is forbidden to destroy noncommercial wild animals if they do not harm the economy or public health“ (PRYDE 1991: 185).

²² Naturschutz und Umweltschutz wird hier im Folgenden synonym gebraucht.

Insgesamt ging es auf der programmatisch-propagandistischen Ebene nicht primär darum, Missstände abzubauen, sondern darum, die gesamte Umwelt unter einem positiven Programm umzugestalten. Sowjetische Autoren nannten dies den ökologischen „Optimismus“, der sich aus der Struktur der sowjetischen Gesellschaft ergab. Man setzte auf die bewusste Regulierung der Naturprozesse und auf die Beherrschung der Natur (SCHLÖGEL 1985: 35).

Innerhalb der sowjetischen Umweltdiskussion wurde die ökologische Komponente des Marxismus wiederentdeckt. Sowjetische Gesellschafts- und Naturwissenschaftler griffen dabei auf jene Textstellen der Marxschen Theorie zurück, die sich mit der Mensch-Natur-Beziehung beschäftigen. Man kann den Marxismus als theoretische Spiegelung der Epoche verstehen, die ihn hervorgebracht hat: der industriellen Revolution. Die dabei entstandenen Passagen wie die „Humanisierung der Natur“ und der „Naturalisierung des Menschen“ sind ein Reflex auf den von der Industrialisierung hervorgerufenen Umbruch, auf die neue Stufe der Entzweiung von Mensch und Natur. Wenn sowjetische Wissenschaftler auf den Marxismus zugriffen, dann deshalb, weil sie mit Problemen konfrontiert waren, die sich nun aus der Industrialisierung ergeben hatten. Man knüpfte dabei mit Vorliebe an jene Aspekte der Marxistischen Theorie an, die auf die Grenzen menschlich-gesellschaftlichen Handelns eingehen und die Ambivalenz und die negativen Seiten der Industrialisierung hervorheben.

Weiterhin instrumentalisierten sowjetische Ideologen die westliche Ökologiedebatte als Kapitalismuskritik innerhalb der Systemauseinandersetzung. Die westlichen Ökologen brächten

„ ... viele Seiten der kapitalistischen Wirklichkeit zum Vorschein, deren Beantwortung früher oder später zu der Überzeugung führen wird, daß eine grundlegende Umgestaltung des Gesamtsystems der kapitalistischen Gesellschaftsverhältnisse notwendig und der Sozialismus zur Voraussetzung für den weiteren Fortschritt der Menschheit geworden ist“ (SCHLÖGEL 1985:37).

Die Überwindung der ökologischen Krise wurde an die Überwindung des Kapitalismus geknüpft:

„So ist auch die Natur bzw. die Erhaltung der Natur zu einem Feld der Systemauseinandersetzung, in erster Linie der Auseinandersetzung zwischen den Führungsmächten des östlichen und westlichen Blocks geworden (SCHLÖGEL 1985:38).

Die „Systemdifferenz“ zwischen der kapitalistischen und der sozialistischen Gesellschaft wurde u.a. mit Zahlen nachgewiesen, die belegen sollten, dass die westlichen Industrieländer als Hauptverschmutzer der Umwelt angesehen werden müssen. Dieser Instrumentalisierung der westlichen Ökologiebewegung

zugunsten der Sowjetunion stand allerdings das schlechte Beispiel, das die Sowjetunion im Bereich des Umweltschutzes abgibt, selbst im Wege.

Maßnahmen im Umweltschutz gingen in der Sowjetunion über Korrekturmaßnahmen nicht hinaus und enthielten, wie auch im Westen, kaum Aktivitäten zur Ursachenbekämpfung. Handeln entstand vielmehr nur aus der Erkenntnis, dass die Folgewirkungen und Folgekosten der Umweltschäden immer schwerer zu verkraften waren. Umweltschutz wurde in erster Linie nicht aus Liebe zur Natur, sondern aus Eigeninteresse umgesetzt.

Während der letzten Jahre der Breschnew-Ära (bis 1982) und zur Zeit der Regierung unter Andropow (bis 1984) und Tschernenko (bis 1985), wurde Umweltpolitik verstärkt zu einer außenpolitischen Strategie. Die Sowjetregierung nahm an internationalen Konferenzen teil, um den US-Amerikanern ihre dominante Stellung streitig zu machen (WEINER 1999: 402). Sie war von nun an aktiv darum bemüht, Großschutzgebiete mit internationalem Standard zu errichten. So existierten 1988 bereits 19 Biosphärenreservate, hauptsächlich in Russland und der Ukraine (PRYDE 1991: 145).

Umweltschutzbewegungen haben in der Sowjetunion zwar immer existiert, und ein bestimmtes Maß an Engagement wurde geduldet, es hatte aber keine Auswirkungen auf umweltpolitische Entscheidungen des Staates. Der Staat duldete diese Bewegungen, da sie keine Gefahr für das politische System darstellten. Unter Stalin waren die Umweltbewegungen der einzige Bereich, der sich der Kontrolle der KP etwas entziehen konnte. Naturschützer wurden nur als harmlose „komische Käuze“ angesehen (WEINER 1999: 23f).

Meist wurden die Umweltschutzbewegungen von berühmten Schriftstellern oder Wissenschaftlern initiiert. Zur Zeit des „Glasnost“ war das unter Gorbatschow neu gegründete Umweltministerium (Goskompriroda) sogar offiziell befugt, diese Gruppen zu unterstützen (PRYDE 1991: 247). Trotzdem verloren sie zu dieser Zeit an gesellschaftlichem Einfluss. Denn nachdem sie vorher die einzigen Bereiche dargestellt hatten, in denen vorsichtige Kritik am System geübt werden durfte, nahm die Ära des Glasnost und der Perestroika ihnen diese Daseinsberechtigung, da politische Kritik nun offen geübt werden durfte. Das Verstecken in einer Umweltbewegung als „*little corner of freedom*“ war für Systemkritiker nun nicht mehr länger nötig (WEINER 1999: 431).

Bis zur Gründung des Goskompriroda war die Abteilung für Umweltschutz innerhalb des Staatlichen Planungskomitees für Umweltfragen zuständig. Diese Abteilung formulierte die Planungsziele der einzelnen Umweltschutzbereiche im Hinblick auf die ökonomische Gesamtplanung, die dann nutzungsbezogen auf die Fachministerien und Behörden auf der Unions- und Republiksebene aufgeteilt wurden. Bei den konkreten Zuständigkeiten entstand so eine große Kompetenzaufspaltung (PRYDE 1991: 8). Auch die Zuständigkeiten für die

einzelnen Naturschutzgebiete (*Sapovedniki*²³) waren unter verschiedenen Verwaltungen und Behörden aufgeteilt. Die verschiedenen Verwaltungen, wie z.B. Forst-, Jagd- oder Naturschutzverwaltung, Staatskomitees oder Institute der Akademie der Wissenschaften, waren für ihre jeweils eigenen Schutzgebiete zuständig. Naturschutz wurde nicht von einer übergeordneten Verwaltung koordiniert. So waren z.B. für den Gewässerschutz acht verschiedene Stellen verantwortlich, für die Luftreinhaltung drei und für die Naturschutzgebiete insgesamt 28 Ministerien und Verwaltungen. Dadurch, dass fast alle Fachministerien auch für Umweltschutz zuständig waren, kam es zu Interessenkollisionen. So war das Forstministerium z.B. sowohl für die wirtschaftliche Nutzung der Wälder als auch für den Schutz der Wälder zuständig.

Diese mangelhafte Organisation setzte sich bis auf die regionale und lokale Ebene fort. Auf den Ebenen des Rajons oder des Dorfsowjets gab es Inspektoren, die theoretisch eine Kontrollfunktion hätten ausüben sollen. Sie verfügten aber erstens kaum über eine entsprechende Ausbildung und zweitens nicht über genügend Entscheidungsgewalt, um eine Einhaltung der Naturschutzgesetze auf Rajon- oder Dorfebene überwachen zu können (MEESSEN, 1992: 29ff). Der Erfolg von Strategien zur ökologisch orientierten Ressourcennutzung hängt aber auch von entsprechenden rechtlichen und administrativen Voraussetzungen auf der regionalen und lokalen Ebene ab. Innerhalb des Transformationsprozesses gäbe es nun innerhalb einer Umstrukturierung der Verwaltung die Chance, Verantwortlichkeiten für Umweltbelange auf die lokale Ebene auszulagern. Allerdings wäre dazu eine größere Autonomie der unteren Behörden nötig. Die momentane Situation in Kirgizstan zeigt jedoch eine eher gegenteilige Entwicklung (siehe Kapitel 4.3.3).

Das sowjetische Verständnis von Raumplanung ist durch die sogenannte indikative Entwicklungsplanung²⁴ geprägt, die keine Ordnung und Entwicklung des Raumes, sondern allein das Erreichen der staatlichen Produktionspläne zum Ziel hatte. Eine ökologisch orientierte, sozio-ökonomische Entwicklung war nicht der Zweck staatlicher Planung. Dieses sowjetische Planungsverständnis erschwert nun aktuell die Berücksichtigung der Naturschutzbelange.

²³ Die sowjetischen Naturschutzgebiete (*Sapovedniki*) wurden in erster Linie zur Förderung wissenschaftlicher Forschungen gegründet. Ihnen standen eine eigene Verwaltung und ein wissenschaftlicher Beirat zur Verfügung (vgl. SITTNER ET AL. 2000). Ihre Hauptaufgabe bestand darin, langfristige Forschung und Naturbeobachtung durchzuführen. Der Großteil der botanischen und zoologischen Forschungen hat in diesen Schutzgebieten stattgefunden. Diese *Sapovednikis* sind von den meisten Transformationsstaaten, so auch von Kirgizstan, nach der Unabhängigkeit zunächst übernommen worden, wobei eine kontinuierliche Forschung momentan meist aus finanziellen Gründen nicht fortgesetzt werden kann.

²⁴ Die indikative Entwicklungsplanung ist eine zentrale ökonomische Planung. Sie sieht keine autonomen Handlungsmöglichkeiten der unteren staatlichen Ebenen vor. Sie ist keine Planung im Sinne des deutschen Verständnisses von Planung, sondern ein Instrument der Planwirtschaft. Am ehesten kann sie mit den makroökonomischen Prognoseverfahren der großen Wirtschaftsinstitute in Deutschland verglichen werden (vgl. Wernscheidt 1997, unveröff.).

Zudem behindert die wirtschaftlich angespannte Lage innerhalb der Transformation die Durchführung von Maßnahmen zum Umweltschutz. Der Zwang, Devisen zu erwirtschaften, die wirtschaftliche Entwicklung voranzutreiben und Arbeitsplätze für die Menschen zu schaffen, hat Priorität. Natur- und Umweltschutz spielt nur eine Nebenrolle, vornehmlich mit dem Ziel, Gelder internationaler Umweltorganisationen und eventuell dadurch Folgeinvestitionen (z.B. in Form von ökologischen Technologien) ins Land zu holen und den internationalen Tourismus zu fördern. Denn potentielle Geldgeber unterstützen bevorzugt international zertifizierte Schutzgebiete. Aufgrund dessen könnten gerade Biosphärenreservate, die eine soziale Entwicklung miteinbeziehen und auch eine wirtschaftliche Entwicklung nicht behindern sollen, dazu geeignet sein, den Widerstreit zwischen Ökonomie und Ökologie beizulegen. Während in Deutschland Naturschutzprojekte unter Umständen sogar auf Kosten einzelner Interessengruppen durchgesetzt werden, machen es die ökonomischen Probleme innerhalb der Transformation notwendig, die wirtschaftlichen Interessen aller örtlichen Einwohner besonders zu wahren (vgl. INSTITUT FÜR GEOGRAPHIE DER RUSSISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN 1997, unveröff.). Da die angespannte finanzielle Lage unter der Bevölkerung auch Einfluss auf die Akzeptanz von Naturschutzprojekten hat, darf eine wirtschaftliche Entwicklung nicht behindert werden.

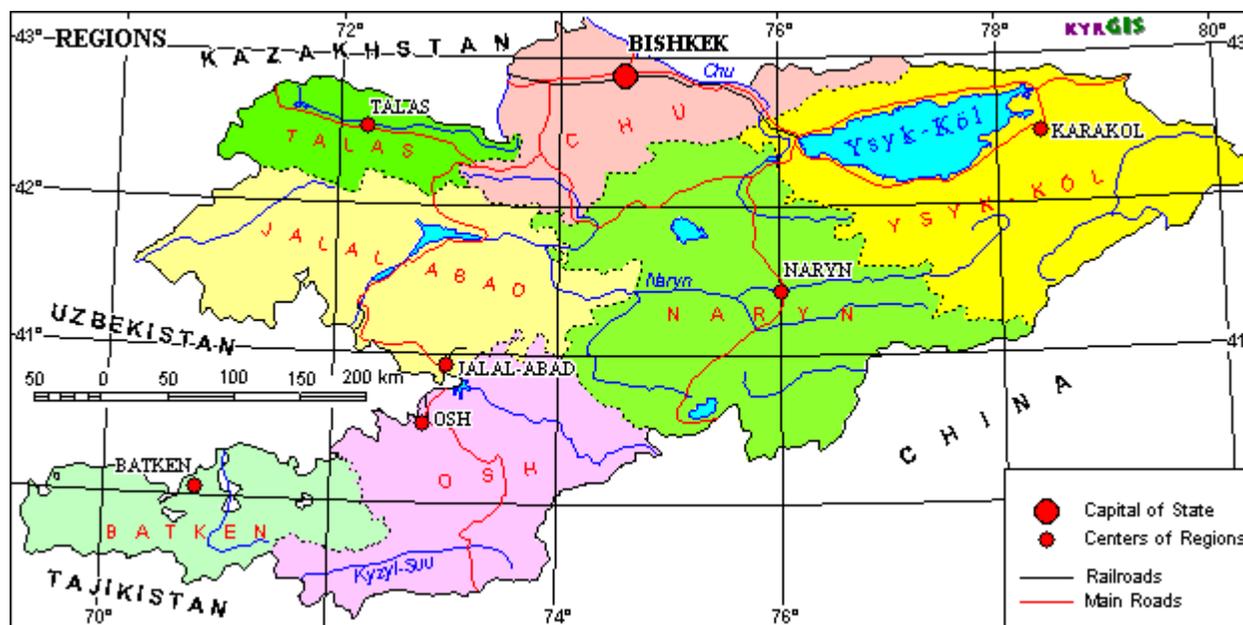
3.3 Das Vorhaben, ein Biosphärenreservat in Kirgizstan einzurichten

In diesem Unterkapitel soll das Vorhaben, ein Biosphärenreservat einzurichten und dazu ein Projekt durchzuführen, vorgestellt werden. Der Schwerpunkt der Beschreibungen liegt auf den Vorverhandlungen zum Projekt, der Projektphase von März 1997 bis September 1998 sowie der Ausweisung von Modellregionen und der Durchführung von Kleinprojekten. Hier soll der Leser ein deutliches Bild über das Vorhaben und das Projekt erhalten, damit die spezifische Auswahl der in Kapitel 4 vorgenommenen Beschreibungen der relevanten historischen, politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen (als Strukturen), die die Durchführung des Projekts beeinflussen und die Interpretationen in Kapitel 6 verständlich werden. Dieses Kapitel dient zudem der Beantwortung der Frage: Wie hat das interkulturelle Verhandlungssystem funktioniert, wie wurde es von den Beteiligten strukturiert und was verspricht sich die kirgisische Regierung von einem Biosphärenreservat?²⁵

Kurze Einführung

Das aktuelle Projektgebiet umfasst den nordöstlich gelegenen Oblast „Issyk-Köl“. Es ist mit seinen 43.144 qkm etwa so groß wie die Schweiz und nimmt 22,5% der Landesfläche Kirgizstans ein. 60% des Issyk-Köl-Oblasts sind unbesiedelt. Die folgende Karte zeigt die Lage der Oblaste Kirgizstans. Sie tragen, bis auf den Issyk-Köl-Oblast und den nördlichen Chui-Oblast, der die Hauptstadt Bischkek beinhaltet, alle die Namen der jeweiligen Oblastverwaltungsstädte.

²⁵ Wie schon erwähnt, beruhen die folgenden Darstellungen im wesentlichen auf Experteninterviews und einer Aktenanalyse der Projektakten in Bischkek und Hannover. Die dabei verwendeten Dokumente müssen vertraulich behandelt werden und werden daher nicht genauer bezeichnet. Angaben zu den befragten Experten sowie die verwendeten Fragebögen befinden sich im Anhang (Kapitel 4, Seite viii und Kapitel 5, Seite ix).



Karte 1: Verwaltungsgrenzen Kyrgyzstans

(Quelle: www.grida.no/enrin/htmls/kyrgyz/soe2/english/map/map1.htm, 28.12.01)

Durch seine vorwiegend gebirgige Landschaft ist dieser Teil Kyrgyzstans weitgehend von einer nicht standortgerechten Intensivlandwirtschaft verschont geblieben. So blieb hier eine typische Kulturlandschaft Mittelasiens erhalten, in der die Weidetriftwirtschaft auch heute noch den größten Stellenwert in der Landnutzung einnimmt. Die großflächigen, weitgehend ökologisch intakten Hochgebirgslandschaften haben eine wichtige Funktion für die ökologische Stabilität in der Region. Die großen Gletschervorkommen sind u.a.

Wasserlieferanten für weite Bereiche Kyrgyzstans, Kasachstans, Usbekistans und Chinas. Die große Vielfalt an Landschaftstypen im Gebiet ermöglicht eine hohe Biodiversität. Ferner sind hier endemische Tier- und Pflanzenarten beheimatet. Diese Faktoren machen das Gebiet besonders attraktiv für die Einrichtung eines Biosphärenreservats. Mit seiner Einrichtung würde Kyrgyzstan ferner einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung der internationalen Agenda 21, insbesondere Kapitel 13, in dem die Wichtigkeit des Schutzes von Gebirgsökosystemen besonders hervorgehoben wird, leisten (GOTTSCHLING 1999: 6, unveröff.).

Schon seit längerem gab es Bemühungen, den Issyk-Köl zu schützen. 1948 wurde bereits ein erstes Naturschutzgebiet entlang eines südlichen Uferabschnitts eingerichtet. Die späteren Versuche, den gesamten Issyk-Köl unter Schutz zu stellen, scheiterten allerdings an der zentralen Verwaltung in Moskau. Nach der Unabhängigkeit 1991 wurde diese Idee wieder aufgegriffen und schließlich auf einer Konferenz im Jahre 1994 (siehe Kapitel 3.3.1) die Einrichtung eines UNESCO-Biosphärenreservats beschlossen.

Die lokalen, regionalen und nationalen Verwaltungsstellen Kyrgyzstans sind allerdings noch nicht in der Lage, die von der UNESCO aufgestellten Bedingungen zur Anerkennung von Biosphärenreservaten zu erfüllen, weshalb die GTZ seit 1995 mit verschiedenen Maßnahmen das Vorhaben, ein Biosphärenreservat einzurichten, unterstützt (vgl. HARDER 1997, unveröff.). Nachdem verschiedene Vorarbeiten abgeschlossen waren, begann die erste Projektphase im März 1997. Der Hauptauftrag der GTZ für diese Phase lautete, in Zusammenarbeit mit dem kyrgyischen Umweltministerium, durch verschiedene Projektmaßnahmen, die im Folgenden näher erläutert werden, die Voraussetzungen für die Beantragung eines Biosphärenreservats bei der UNESCO zu schaffen. Diese Projektphase - sowie die Vorarbeiten dazu - wurden in der vorliegenden Arbeit schwerpunktmäßig untersucht. Diese Phase endete zwar erst im Mai 1999, lief jedoch bereits ab September 1998 nur noch in einer personell verringerten Form weiter, weshalb die Phase von März 1997 bis September 1998 im Folgenden als Hauptprojektphase bezeichnet wird.

Anhand der nachstehenden Abbildungen sollen zum einen die wichtigsten Akteure, die zu verschiedenen Zeitpunkten am Vorhaben und am Projekt beteiligt

waren sowie ihre Beziehungen zueinander verdeutlicht werden, um die anschließenden Ausführungen verständlicher zu machen.

1993 Planungsphase	NABU Deutschland, Fakultät für Geographie der Nationalen Universität Bischkek mit Prof. Kasymov ²⁶ als wiss. Leiter des Projekts, kyrg. Staatskomitee für Umweltschutz (Goskompriroda) mit dem stellv. Minister Busov als Generaldirektor des Projekts
1995 Planungsphase	NABU, TÖB (GTZ), Fakultät für Geographie der Nationalen Universität Bischkek mit Prof. Kasymov weiterhin als wiss. Leiter, das kyrg. Staatskomitee für Umweltschutz (Goskompriroda) mit dem stellv. Minister Busov als Generaldirektor
1996 Planungsphase	NABU, Umweltministerium (vormals Staatskomitee für Umweltschutz, Goskompriroda) mit Minister Namasov, GTZ, PÖU als Consultant, Projektleitung: Tesekbaev (wiss. Leiter), Berdibekov (Generaldirektor)
1997 Planungsphase	GTZ, PÖU, Umweltministerium (Minister Namasov), Projektleitung: Dr. Daanyschmanov (wiss. Leiter), Altmyshev (Generaldirektor)
3/97 bis 9/98 Hauptprojektphase	GTZ, PÖU, Umweltministerium mit Minister Namasov bis Ende 98, Projektleitung: Dr. Daanyschmanov (wiss. Leiter), Altmyshev (Generaldirektor)

Abbildung 3: Wichtige Akteure, die an der Planung sowie der Durchführung des Projekts „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ bis September 1998 beteiligt waren (eigene Erhebung)

²⁶ Die Namen wurden aus Gründen des Datenschutzes geändert.

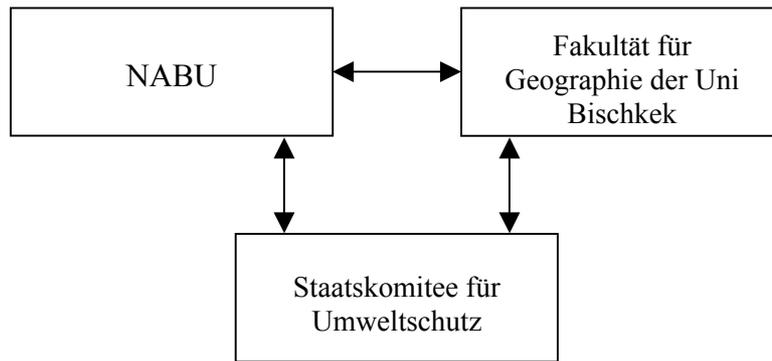


Abbildung 4: Akteurbeziehungen während der Planungsphase 1993/94
(eigene Darstellung)

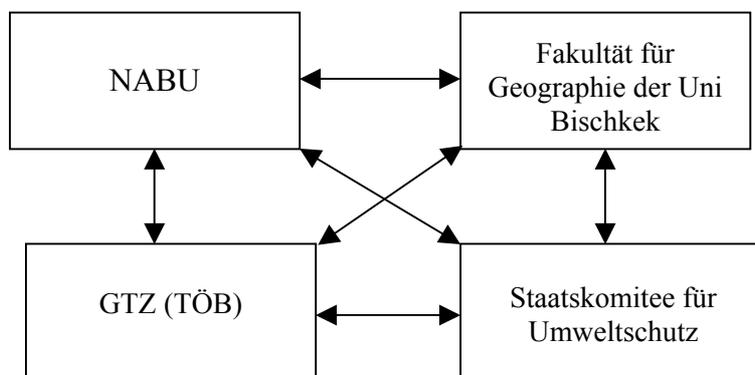


Abbildung 5: Akteurbeziehungen während der Planungsphase 1995
(eigene Darstellung)

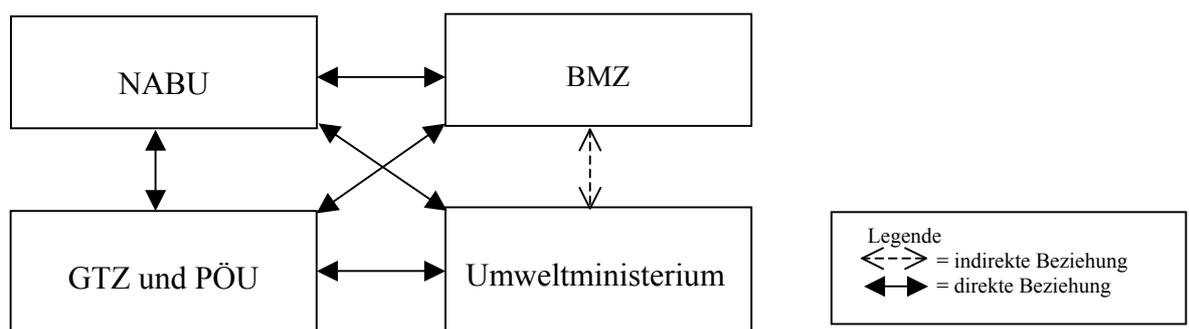


Abbildung 6: Akteurbeziehungen während der Planungsphase 1996
(eigene Darstellung)

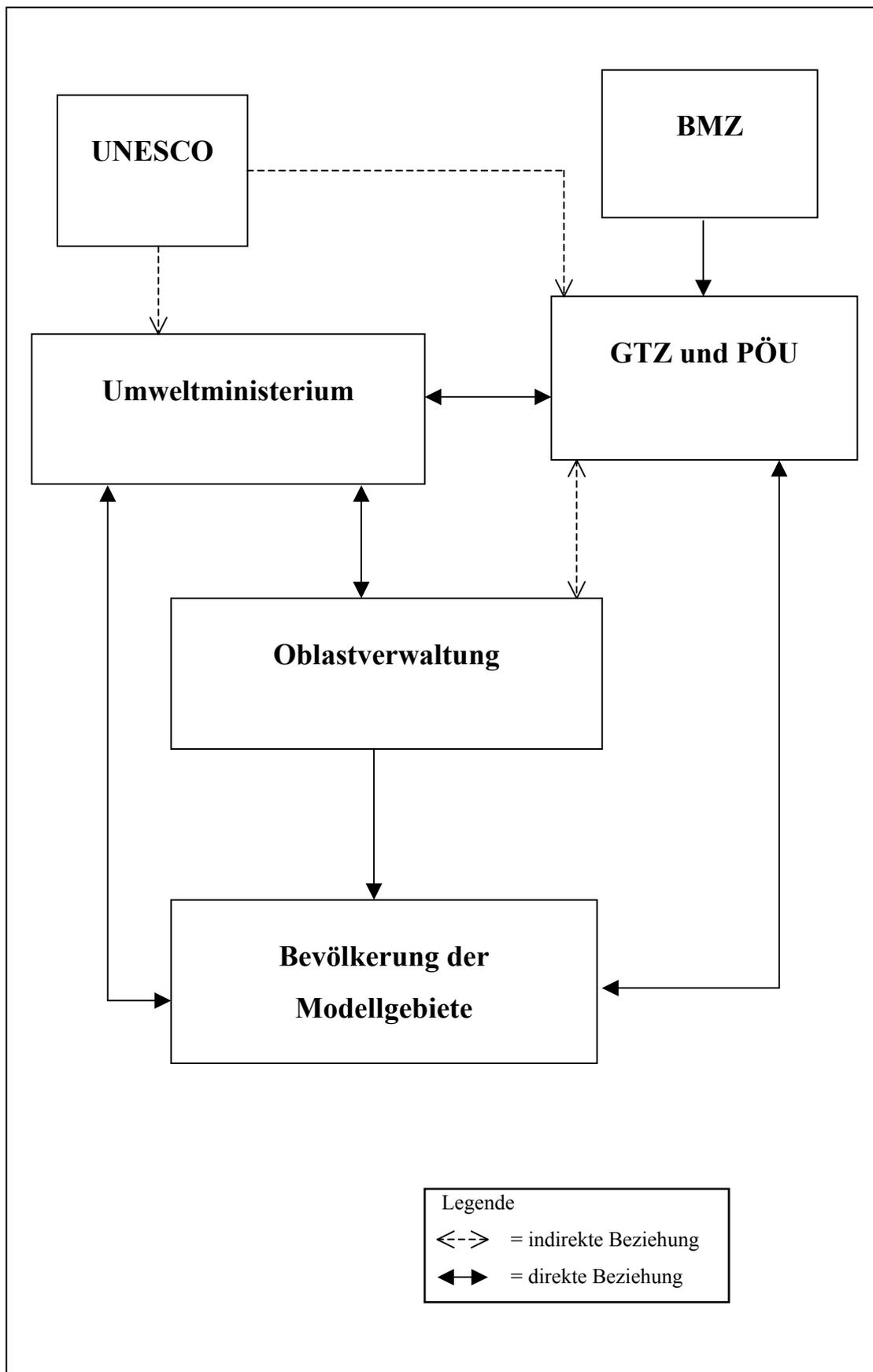


Abbildung 7: Akteurbeziehungen in der Hauptprojektphase 03/97-9/98
(eigene Darstellung)

3.3.1 Von der Projektidee zum Projektbeginn

Das Vorhaben geht auf die Initiative des Naturschutzbund Deutschland (NABU) zurück. Im **Herbst 1993** prüften Mitarbeiter des NABU auf einer Reise durch Kyrgyzstan, Usbekistan und Kasachstan Möglichkeiten einer Zusammenarbeit zwischen dem NABU und Vertretern der mittelasiatischen Regierungen. Nach Gesprächen mit Mitgliedern des damaligen Staatskomitees für Umweltschutz (Goskompriroda) Kyrgyzstans kristallisierte sich das Biosphärenreservat „Tengir-Too“, das den gesamten Issyk-Köl-Oblast und den gesamten angrenzenden Naryn-Oblast umfassen sollte, heraus (siehe Karte 1, Seite 49). Zur Finanzierung dieses Vorhabens war ein Antrag bei dem Tropenökologischen Begleitprogramm (TÖB) der GTZ angedacht. Zu diesem Zweck wurden Kontakte zum Geographischen Institut der Nationalen Universität in Bischkek geknüpft, obwohl sich in Kyrgyzstan, wie in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion üblich, nur die Akademien der Wissenschaften mit angewandter Forschung befassen. Da aber das TÖB-Programm auf der Zusammenarbeit zweier Universitäten basiert, kam die Akademie nicht in Frage. Die deutsche Seite sollte vom Botanischen Institut der Universität Greifswald vertreten werden, wo der Vizepräsident des NABU und Preisträger des alternativen Nobelpreises von 1997 und Mitglied des MAB-Komitees, Prof. M. Succow, einen Lehrstuhl inne hat. Sein Hauptinteresse gilt schon seit Jahrzehnten der Natur und dem Naturschutz in der ehemaligen Sowjetunion. Man kann Michael Succow die Hauptinitiatorenschaft des Vorhabens und der Entstehung des Projekts zuschreiben (Mitteilung per e-mail von C. Mittag, 11.9.99). Dabei waren seine guten Kontakte zum BMZ nützlich.

Dem zukünftigen Biosphärenreservat sollen dabei die folgenden Aufgaben zukommen:

- Perspektiven für eine ökologisch, sozial und ökonomisch nachhaltige Landnutzung mit Modellcharakter für Mittelasien aufzeigen.
- Traditionelle Landnutzungssysteme wiederbeleben und Landnutzungsformen entwickeln, die den Naturreichtum und die Lebensgrundlage für die Bevölkerung langfristig sichern.
- Einen ökologisch und sozial verträglichen Tourismus fördern (vgl. GOTTSCHLING 1999, unveröff).

Im **Sommer 1994** fand die erste internationale Issyk-Köl-Konferenz über Perspektiven ökologischer Entwicklung zum Thema „Der Tien-Schan: Erhalt von Weltnaturerbe und Weltkulturerbe“ in Čolpon-Ata²⁷ statt. Damals trafen sich etwa 80 Ökologen, Politiker und Journalisten aus Kyrgyzstan, Kasachstan, Deutschland, Österreich, der Schweiz und den USA, um zusammen über

²⁷ Čolpon-Ata liegt am Nordufer des Issyk-Köl (siehe Übersichtskarte im Anhang, Kapitel 11, Seite xix).

Potentiale und Ziele einer ökologischen Entwicklung des Tien-Schan sowie die Initiierung des Biosphärenreservats „Tengir-Too“ zu diskutieren. Die Konferenz mündete in dem Beschluss, ein Biosphärenreservat zu etablieren. Dazu wurde ein Vertrag zwischen den Universitäten von Bischkek und Greifswald geschlossen, der die künftige Zusammenarbeit regelte.

Umweltvizeminister Busov, ein führendes Mitglied im damaligen Staatskomitee für Umweltschutz (Goskompriroda), übernahm hierfür die Generaldirektion. Er stand der Einrichtung eines Biosphärenreservats positiv gegenüber, legte aber Wert auf eine wirtschaftliche Entwicklung des Gebietes, bei der Naturschutz dann eine positive Begleiterscheinung sein sollte. Die wissenschaftliche Leitung hatte der Geographieprofessor A.O. Kasymov inne. Unter seiner Leitung wurden viele naturkundliche Exkursionen im Gebiet des zukünftigen Biosphärenreservats durchgeführt. Seiner Meinung nach sollte erst das natürliche Potential des Gebietes kartiert werden, um dann Störungen der Umwelt aufzeigen zu können. Dieser universitär geprägte Ansatz stieß bei den eher praktisch orientierten Akteuren allerdings auf wenig Gegenliebe (Interview mit Kasymov am 14.5.99).

Nachdem im **Januar 1995** der TÖB-Antrag bewilligt war, reisten die Doktoranden und Diplomanden des Botanischen Instituts der Universität Greifswald nach Kyrgyzstan, um das Gebiet des zukünftigen Biosphärenreservats landschaftsökologisch zu kennzeichnen und zu typisieren (vgl. z.B. ZEMMRICH 1997, unveröff.). Gleichzeitig kartierten zwei ASA-Stipendiaten die gewerblichen Strukturen im Gebiet des Issyk-Köl-Oblasts, um dadurch entstehende Umweltbelastungen zu erfassen (vgl. ABBENTHEREN, JÖRß 1995, unveröff.).

Im **Sommer 1995** fand eine zweite Konferenz in Karakol²⁸ statt, um dem Gouverneur, bei dem letztendlich die Entscheidung über die Einrichtung eines Biosphärenreservats auf dem Gebiet seines Oblasts lag, das Vorhaben zu erläutern und seine Zustimmung zu gewinnen. An dieser Konferenz nahm der, inzwischen pensionierte, zuständige Leiter des BMZ-Referats für kaukasische und zentralasiatische Republiken der ehemaligen Sowjetunion teil, der sich gerade wegen Regierungsverhandlungen in Kyrgyzstan befand. In ihm fand das Vorhaben einen wichtigen Fürsprecher. Der abschließende Erfolg dieser Konferenz geht nicht zuletzt auf seine Initiative zurück, da die kyrgysische Seite eine eher abwartende Haltung einnahm (Interview mit Harder 19.7.99).

Bei einer Kurzpräsentation der ersten Ergebnisse der Diplomanden und Doktoranden im **August 1995** befand die kyrgysische Seite diese für nicht ausreichend. Die kyrgysische Seite äußerte zu diesem Zeitpunkt mehrfach ihren Unmut über die mangelhafte Koordination mit der deutschen Seite. Zudem fühlten sie sich durch die Präsenz der deutschen Diplomanden und Doktoranden

²⁸ Karakol ist die Oblast-Hauptstadt des Issyk-Köl-Oblasts (siehe Karte 1, Seite 49).

nicht ausreichend ernst genommen. Insgesamt konnten die Aktivitäten des NABU und der Universitäten den wirklichen Bedarf im Bereich der Landschaftsplanung, Agrarentwicklung und Rechtsberatung nicht decken. Ihre Arbeiten reichten für die Implementierung eines Vorhabens zur Einrichtung eines Biosphärenreservats nicht aus. Im **Oktober 1995** wurde dann auf einer Sitzung des BMZ, an welcher der Referatsleiter des BMZ für kaukasische und zentralasiatische Republiken und Mitarbeiter des TÖB-Programms teilnahmen, in Erwägung gezogen, den bisherigen Aktivitäten einen offizielleren Rahmen zu geben und die GTZ mit den Aufgaben zu betrauen (Projektakte, PÖU-Büro Hannover, März 2000 und Interview mit Harder am 20.7.99).

Mit der Umorganisation des Staateskomitees für Umweltschutz zum Umweltministerium im **März 1996** wurden der Minister und sein Stellvertreter Busov, der bislang die Leitung der Vorarbeiten zum Projekt inne hatte, ausgetauscht. Der neue Umweltminister Namasov stand dem Gesamtkonzept des Vorhabens negativ gegenüber. Insbesondere der Einfluss der deutschen Seite störte ihn. Nach seiner Meinung werde die Arbeit des TÖB-Programms und der GTZ nicht benötigt. Auch die wissenschaftliche Leitung, die bislang der Geographieprofessor A.O. Kasymov inne hatte, war aus seiner Sicht fachlich inkompetent besetzt, da sich, wie bereits erwähnt, die Universitäten nicht mit angewandter Forschung beschäftigen (Projektakte, GTZ-Büro Bischkek, Mai 99). Er entließ Kasymov und ernannte den Ornithologen Tesekbaev, ein ehemaliges Mitglied der Akademie der Wissenschaften und momentaner Leiter der Umwelt-Nichtregierungsorganisation „Aleyne“ zum neuen wissenschaftlichen Leiter²⁹. Dieser brachte bei seiner Ernennung sein „eigenes Kollektiv“ in die Projektarbeiten ein. Auch der Generaldirektor wurde ersetzt durch den Architekten S. Berdibekov, der vorher stellvertretender Bürgermeister von Karakol gewesen war. Unter seiner Leitung fanden Veranstaltungen, wie z.B. Konferenzen und Tagungen sowie kleinere Treffen unter Architekten und Städteplanern statt. S. Berdibekovs Interesse galt einer industriellen und städtebaulichen Entwicklung des Gebietes (Projektakte, GTZ-Büro Bischkek, Mai 99). A.O. Kasymov vertritt die Meinung, dass er den Wunsch gehabt habe, den Issyk-Köl-Oblast zu „metropolisieren“ (Interview mit Kasymov am 14.5.99).

Auf dem **ersten ZOPP-Planungsworkshop³⁰ im März 1996** wurde die neue Leitung vorgestellt. An dieser Veranstaltung nahm auch zum ersten Mal die Planungsgruppe Ökologie und Umwelt (PÖU) aus Hannover teil, die für die GTZ

²⁹ Die gute Freundschaft zwischen Umweltminister Namasov und Tesekbaev wurde von einem Projektmitarbeiter als Hauptgrund für dessen Ernennung zum wissenschaftlichen Leiter genannt.

³⁰ ZOPP heißt zielorientierte partizipative Projektplanung und ist eine Methode des Planungsmanagements, bei der alle am Projekt Beteiligten zusammen in verschiedenen Planungsschritten Probleme definieren, über die Ziele des Projekts diskutieren und abstimmen sowie die zur Erreichung des Projektziels nötigen Ergebnisse und Aktivitäten festlegen (vgl. GTZ 1991).

als Berater engagiert worden war. Ziel dieses Planungsseminars war es u.a., die unklaren Zielvorstellungen und die Verwirrung über den Aufbau und die inhaltlichen Schwerpunkte der bisherigen Aktivitäten abzubauen, einen Konsens über die Strategie und die Struktur des zukünftigen Projekts zu erarbeiten sowie die mangelhafte Informationstransparenz zwischen deutscher und kyrgysischer Seite zu beseitigen (Projektakte, PÖU-Büro Hannover, März 2000). Entsprechend der ZOPP-Planungsmethodik der GTZ wurde eine Beteiligtenanalyse durchgeführt, mit deren Hilfe die für das Vorhaben relevanten Organisationen und gesellschaftlichen Gruppen identifiziert wurden:

Tabelle 1: Wichtige Akteure (mit Hilfe einer Beteiligtenanalyse erhoben)

Mitwirkende	Zielgruppe	Betroffene ³¹
Kyrgyische Nationale Universität, Geographisches Institut	Verwaltungen im Oblast	Ministerium für Wirtschaft
Kyrgysisches Umweltministerium	Kyrgysisches Umweltministerium	Ministerium für Landwirtschaft
Kyrgyische NRO's	Bevölkerung des zukünftigen Biosphärenreservats	Ministerium für Wasserwirtschaft
Kyrgyische Akademie der Wissenschaft	Naturschutzkomitee des Oblasts	Staatliches Zentrum für Landnutzung
Tschingis Aitmatow	---	---
GTZ	---	---
NABU-Deutschland	---	---
Universität Greifswald, Botanisches Institut	---	---

Quelle: Heitmann 1996: 1, Annex I (unveröff.)

Interessanterweise wurde die Bevölkerung hier zunächst nur als Zielgruppe definiert und nicht als Mitwirkende, obwohl der lokalen Bevölkerung innerhalb des Konzepts der Biosphärenreservate ein großer Stellenwert zukommt. Diese Definition der Bevölkerung als Zielgruppe reduziert sie zu Empfängern des Vorhabens, was der sowjetisch geprägten Planungsstruktur und -kultur allerdings entspräche (vgl. hierzu die Ausführungen in Kapitel 6). Bei der anschließenden Formulierung der Ergebnisse wird die Beteiligung der Bevölkerung an der Planung und Umsetzung des Projekts allerdings wieder genannt (siehe folgende Seite) (HEITMANN 1996, unveröff.)³².

³¹ Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind hier nur die Betroffenen dargestellt, deren Bedeutung von den Teilnehmern am höchsten bewertet wurde. Diese Bewertung erfolgte mit Hilfe eines Punktsystems (Heitmann 1996, Annex I, unveröff.).

³² Da der Hergang des ZOPP-Workshops nur auf Grundlage von Protokollen nachvollzogen werden konnte, konnte leider nicht mehr ermittelt werden, warum die Bevölkerung erst nur als Zielgruppe und später dann doch als Beteiligte definiert worden ist.

Auf diesem ZOPP-Seminar wurde noch einmal deutlich, dass seitens der kyrgysischen Teilnehmer bislang noch völlige Unklarheit über die Ziele des zukünftigen Projekts zur Einrichtung eines Biosphärenreservats herrschte. Zunächst wollten sie erst einmal geklärt wissen, ob es sich nun um ein Projekt handelt, bei dem die wirtschaftliche Entwicklung des Landes gefördert werden würde, oder ob es ein reines Naturschutzprojekt sei (HEITMANN 1996, unveröff.). Aufgrund der Ängste kyrgysischer Teilnehmer, die wirtschaftliche Entwicklung des Landes könnte durch das Biosphärenreservat behindert werden, brachten Mitarbeiter der PÖU auf diesem Seminar erstmals die Idee ein, Projektaktivitäten schwerpunktmäßig auf Modellgebiete zu konzentrieren und die bevölkerungsreichen Gebiete aus dem Gebiet des zukünftigen Biosphärenreservats auszuklammern (Projektakte, PÖU-Büro Hannover, März 2000).

Dazu der GTZ-Berater A. Hoppenstedt:

„Was spricht dagegen, erst einmal eine kleinere Region als Biosphärenreservat auszuweisen, um die Investitionen dort konzentrieren zu können? Wenn sich das Territorium gut entwickelt, lassen sich in 20 Jahren ja immer noch Flächen hinzufügen“ (NETZHAMMER 1997:52)³³.

Aus diesem Grund wurde die Ausweisung von Modellgebieten beschlossen, die in verschiedenen, den Issyk-Köl-Oblast und den Naryn-Oblast unterschiedlich repräsentierenden Gebieten liegen und in denen detaillierte Landnutzungspläne erstellt sowie modellhafte Kleinprojekte einer ökologischen Landnutzung durchgeführt werden sollten.

Zum Abschluss der Veranstaltung formulierten die Teilnehmer nach einer Problemanalyse gemeinsam die zu erreichenden Ergebnisse und auf deren Grundlage das Oberziel und Projektziel:

Ergebnis 1: Die Konzeption des Projekts ist zwischen kyrgysischer und deutscher Seite abgestimmt.

Ergebnis 2: In mindestens zwei typischen Modellgebieten ist umweltverträgliche Landnutzungsplanung beispielhaft durchgeführt und umgesetzt.

Ergebnis 3: Probleme im Gebiet des vorgeschlagenen Biosphärenreservats sind analysiert und bewertet.

Ergebnis 4: Vorschläge zur Verbesserung der Umweltgesetzgebung sind erarbeitet.

³³ Was allerdings der Idee des Biosphärenreservats widerspräche, so M. Succow, denn Biosphärenreservate beinhalten gerade Gebiete, die vom Menschen intensiv genutzt werden (Netzhammer 1997: 52).

Ergebnis 5: Die Bevölkerung ist an der Planung und Umsetzung des Projekts beteiligt (HEITMANN 1996:5 und Annex III, unveröff.).

Oberziel: „In Kyrgyzstan wird eine nachhaltige, ökologisch orientierte Regionalentwicklung praktiziert“.

Projektziel: „Ein Rahmenplan für ökologische und wirtschaftliche Entwicklung innerhalb des Biosphärenreservats ist erarbeitet und mit der kyrgysischen Regierung abgestimmt“ (HEITMANN 1996, Annex III, unveröff.).

Ferner wurde ein Operationsplan erstellt, in dem die Aktivitäten sowie die Verantwortlichkeiten bis Ende 1997 festgelegt wurden. Es war Aufgabe der GTZ und der PÖU, das kyrgysische Umweltministerium beim Erreichen des Projektziels und der Ergebnisse zu unterstützen, und so die Voraussetzungen für die Beantragung eines Biosphärenreservats bei der UNESCO zu schaffen. Dazu war geplant, einen Rahmenplan in Zusammenarbeit mit der kyrgysischen Projektleitung zu erstellen, der Leitlinien für die zukünftige Landnutzungsplanung enthalten sollte (siehe Projektziel). Zu diesem Zweck wurde die Bildung verschiedener Arbeitsgruppen festgesetzt, die wissenschaftliche Expertisen zu Ökologie, Soziologie und Wirtschaft des zukünftigen Gebietes zu erstellen hatten. Die Zusammensetzung der Arbeitsgruppen war von der Generaldirektion zu bestimmen. Die Ergebnisse der Expertisen sollten in die Ausformulierung des Rahmenplans einfließen, bei der Ausweisung der Modellgebiete helfen und somit dem Erreichen der genannten Ergebnisse dienen. Diese Expertisen und somit der Rahmenplan sind während dieser Projektphase, die durch einen Personalwechsel in der Leitung frühzeitig schon im Frühjahr 1997 beendet wurde (wie im Folgenden noch näher ausgeführt wird), allerdings nicht fertig gestellt worden (Anon 02.03.00).

Während der Umweltminister Namasov aus seiner ablehnenden Haltung der GTZ und der PÖU gegenüber kein Hehl machte, war die Projektleitung (Tesebbaev, Berdibekov) im Frühjahr/Sommer 1996 oft abwesend, was die Kommunikation zwischen kyrgysischer und deutscher Seite erheblich erschwerte. Beide blockierten die im Operationsplan festgelegten Projektaktivitäten aus für die deutsche Seite unersichtlichen Gründen. Tesebbaev lehnte eine Anpassung des deutschen methodisch-planerischen Instrumentariums auf kyrgysische Verhältnisse ab, legte keine Arbeitsergebnisse vor und machte den Stand seiner Arbeiten nicht transparent. Es schien immer offensichtlicher, dass die Leitung an einer produktiven Zusammenarbeit nicht interessiert war (Interviews mit Anon 17.05.99 und Harder 20.07.99).

Im **Juni 1996** besuchte eine kyrgysische Delegation (mit dem Generaldirektor und dem wissenschaftlichen Leiter) Deutschland. Es wurden deutsche Biosphärenreservate besichtigt, eine Konferenz abgehalten und im Rahmen von Regierungsverhandlungen ein Vertrag über die Zusammenarbeit zwischen der

GTZ und der Projektleitung unterzeichnet. Auf dieser Konferenz wurde der Betrag genannt, mit dem sich die deutsche Regierung beteiligen würde, was den späteren Fortgang des Projekts und die Zusammenarbeit zwischen der kyrgysischen und der deutschen Seite erheblich erschweren sollte. Denn diese Äußerung hatte bei der kyrgysischen Seite den Eindruck erweckt, dass das gesamte Geld nach Bischkek ins Umweltministerium gehen solle und dort wohl nach Auffassung der kyrgysischen Projektleitung nach eigenem Belieben eingesetzt werden könnte (Interview mit Harder 20.07.99).

In der Zwischenzeit wählte die Generaldirektion, in Zusammenarbeit mit einer Arbeitsgruppe aus verschiedenen Wissenschaftlern, auf Basis einer Charakteristik der natürlichen, klimatischen und sozio-ökonomischen Gegebenheiten³⁴ zwei Modellgebiete im Issyk-Köl-Oblast³⁵ und zwei im Naryn-Oblast aus. Die zwei Modellgebiete des Naryn-Oblasts wurden bald wieder verworfen, da der Naryn-Oblast aus dem Projektgebiet herausgenommen wurde, wie im Folgenden noch deutlich werden wird (Projektakte, GTZ-Büro Bischkek, Mai 99).

Im **September 1996** hielt sich eine Gruppe des Seminars für Ländliche Entwicklung (SLE) der Humboldt-Universität Berlin am Issyk-Köl auf, um eine Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Situation, Wünsche, Bedürfnisse und Potentiale der Bevölkerung in den ausgewählten Modellgebieten zu erheben³⁶. Der amtierende Umweltminister Namasov äußerte seine Unzufriedenheit, da er die Anwesenheit der Studenten des SLE, deren Kompetenz er nicht geklärt sah, als Einmischung empfand (Projektakte, PÖU-Büro Hannover, März 2000).

Während dieser Zeit meldeten GTZ-Mitarbeiter Bedenken an, dass die Ausweisung eines Biosphärenreservats auf dem Gebiet des Naryn-Oblast, der als freie ökonomische Zone ausgewiesen ist, die dort angestrebte ökonomische Entwicklung behindern könnte. Es sei besser, den Naryn-Oblast aus dem Projektgebiet heraus zu nehmen, und sich allein auf den Issyk-Köl-Oblast zu konzentrieren (Projektakte, GTZ-Büro Bischkek, August 98).

M. Succow hielt den Gegensatz zwischen ökonomischen Argumenten und ökologischen Interessen allerdings für nicht gegeben, denn die Idee der Biosphärenreservate beschränke sich nicht auf reinen Schutz der Umwelt, sondern basiere auf dem Konzept einer dauerhaft umweltgerechten und sozialen Entwicklung. Die Hauptaufgaben eines Biosphärenreservats in Kirgizstan sollten

³⁴ Die Auswahlkriterien wurden in den mir vorliegenden Unterlagen nicht genauer definiert (Projektakte, GTZ-Büro Bischkek, Mai 99).

³⁵ Das erste Modellgebiet des Issyk-Köl-Oblasts befand sich dabei im trockeneren Nordwesten des Issyk-Köl und sollte die Zone des Tourismus und intensiven Gartenbaus abdecken. Das zweite Modellgebiet lag im niederschlagsreicheren Südosten des Issyk-Köl-Oblasts und sollte die Gletscherregionen charakterisieren sowie das Djeti-Öguz-Naturschutzgebiet umfassen. Eine Karte dieser Modellgebiete liegt nicht vor.

³⁶ Die Ergebnisse dieser Bestandsaufnahme sind nicht veröffentlicht worden und liegen nur in Form „grauer Literatur“ vor (vgl. NEUNHÄUSER ET AL. 1995, unveröff.).

„die Wiederbelebung und Stabilisierung der stark geschwächten Landnutzung (insbesondere Weidewirtschaft, Ackerbau, Obstbau) sowie des Tourismus und deren Lenkung auf ökologische Bahnen“ (Gottschling 1999: VIII, unveröff.)

sowie die Armutsbekämpfung sein (GOTTSCHLING 1999: VIII, unveröff.). Der Naryn-Oblast als freie ökonomische Zone sollte, seiner Meinung nach, gerade aus diesem Grund mit in das Biosphärenreservat integriert werden (NETZHAMMER 1997: 53).

Auf einer **Konferenz am 18. Oktober 1996**, auf welcher das SLE, Professor Kasymov, der NABU und die Umwelt-NRO „Aleyne“ sowie die kyrgysischen Fachgutachter ihre ersten Arbeitsergebnisse vorstellten und der weitere Fortgang der Aktivitäten besprochen wurde, nahm neben Umweltminister Namasov und Professor Succow auch der kyrgysische Schriftsteller Tschingis Aitmatow teil, in dem das Vorhaben einen wichtigen Fürsprecher gefunden hatte. Die Anwesenheit Aitmatows veränderte die ablehnende Haltung des Umweltministers, der die Beratungen der GTZ erneut mehrmals als unerwünschte deutsche Einmischung bezeichnet hatte, so dass der Minister dem Projekt am Ende der Konferenz durchaus positive Seiten abgewinnen konnte. Er erhoffte sich in erster Linie die Schaffung neuer Arbeitsplätze in der Region (Interview mit Harder 20.7.99).

An den Seminaren und Konferenzen zum Vorhaben nahm auch der vom Wirtschaftsministerium gesandte Geograph Dr. Daanyschmanov teil, der als Leiter der Verwaltung für Regionalpolitik eine wichtige Schlüsselposition inne hat. Er kritisierte den bisherigen Verlauf der Aktivitäten, da seiner Meinung nach in den Diskussionen der *„naturalistische Zugang unter den Fahnen der grünen Parteien“* überwöge, was die weitere Entwicklung des Projekts in Schwierigkeiten bringen würde. Der Leitung fehle eine klare Linie für die ökonomische Entwicklung des Gebietes des zukünftigen Reservats, die sozio-ökonomischen Aspekte seien wissenschaftlich ungenügend ausgearbeitet und zu wenig berücksichtigt, so Daanyschmanov. Zudem hätte die Projektleitung keine guten Beziehungen zum Wirtschaftsministerium. Aus diesem Grunde habe das Wirtschaftsministerium das gesamte Vorhaben bei Erstellung der indikativen Entwicklungsplanung für den Issyk-Köl-Oblast nicht mit berücksichtigt (Interview mit Daanyschmanov am 17.5.99).

Als im **November 1996** eine Schulung der Projektleitung und -mitarbeiter durch die PÖU erfolgte, nahmen wegen vorheriger Unstimmigkeiten in Bezug auf den Verlauf bisherigen Aktivitäten aus Protest weder der wissenschaftliche Leiter Tesekbaev, noch der Generaldirektor Berdibekov teil. So kam es nach nun schon lange andauernden Streitigkeiten zu einem offenen Eklat, der in einer Absetzung der wissenschaftlichen Leitung und der Generaldirektion durch den Umweltminister mündete (Interviews mit Anon 17.5.99 und Harder 20.7.99). Zum neuen wissenschaftlichen Leiter wurde nun der vorher erwähnte Geograph Dr. A.

Daanyschmanov ernannt. Generaldirektor wurde K. Altymyshev, ein Maschinenbauingenieur, der die Parteischule in Moskau besucht hat und ehemaliger Bürgermeister Balykčys³⁷ ist. Er ist in einem der Modellgebiete am Issyk-Köl geboren und dort aufgewachsen, verfügt also über sehr gute Kontakte in der Region

„Er kennt alle, die etwas zu sagen haben, was sehr nützlich für das Projekt war und ist“ (Harder, 20.7.99).

Erst nach diesem Wechsel der Leitung war der Verhandlungsstand so strukturiert, dass eine produktive Zusammenarbeit möglich war. Altymyshev war um Ausgleich bemüht und versuchte, die verschiedenen Akteure konsensorientiert an den Verhandlungstisch zu bekommen. Die Zusammenarbeit, auch mit den lokalen und regionalen Behörden, verbesserte sich erheblich. Auch der wissenschaftliche Leiter Dr. Daanyschmanov war anfangs sehr um gute Zusammenarbeit bemüht, ließ andere Mitarbeiter des Projekts jedoch spüren, dass er als Mitglied der Akademie der Wissenschaften *„etwas Besseres ist“* (Interview mit Harder am 20.7.99).

3.3.2 Durchführung des Projekts in der Projektphase März 1997 bis September 1998

Nach diesem Personalwechsel begann schließlich im **März 1997** die erste Förderphase des im Auftrage der GTZ von der PÖU durchgeführten Projekts „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ (vgl. KALMAKOVA 1997:4, unveröff.).

In Zusammenarbeit mit der PÖU konkretisierte die neue Generaldirektion das auf dem ersten ZOPP-Workshop entstandene Projektziel. Es lautete von nun an: „Erarbeitung und Festlegung von Leitlinien für eine ökologisch orientierte Landnutzung und Entwicklung im geplanten Biosphärenreservat im Issyk-Köl-Oblast“ (PÖU 1998:2, unveröff., übersetzt a. d. Russischen von d. Verf.)³⁸.

Ferner wurden von der Projektleitung und der Generaldirektion die für diese neue Projektphase zu erreichenden Ergebnisse formuliert und ein neuer Operationsplan ausgearbeitet:

Ergebnis 1: Ziele einer künftigen, dauerhaft umweltgerechten Entwicklung des Gebietes im Rahmen des geplanten Biosphärenreservats sind mit der Bevölkerung, der lokalen Verwaltung, den Sektorministerien, Nichtregierungsorganisationen und internationalen Organisationen erarbeitet, abgestimmt und formuliert.

³⁷ Balykčy liegt am westlichen Ende des Issyk-Köl (siehe Karte im Anhang, Kap. 11, Seite xix)

³⁸ Dazu war nach wie vor geplant, einen Rahmenplan zu erstellen, der diese Leitlinien enthalten sollte. Der Personalwechsel hat also keinen Richtungswechsel des Projekts zur Folge.

Ergebnis 2: Ein Rahmenplan ist unter Beteiligung aller Interessengruppen³⁹ für das Planungsgebiet⁴⁰ erstellt.

Ergebnis 3: In drei ausgewählten typischen Modellgebieten ist ein Entwurf zur umweltverträglichen Landnutzungsplanung in großem Maßstab ausgearbeitet.

Ergebnis 4: Umweltgerechte Landnutzungsaktivitäten sind durch einen Kleinstprojekt-Fonds mit Vergabegremium in den Modellgebieten gefördert worden.

Ergebnis 5: Die Zonierung des Biosphärenreservats ist abgeschlossen; ein Vorschlag zum Verwaltungsaufbau ausgearbeitet.

Ergebnis 6: Vorschläge zur Anpassung der bestehenden Umweltgesetzgebung sind erarbeitet.

Ergebnis 7: Öffentlichkeitsarbeit wird durchgeführt (PÖU 1998: 48ff, unveröff.).

Insgesamt lag der Schwerpunkt des Projekts eher auf der institutionellen und personellen Ebene denn auf der infrastrukturellen⁴¹.

Periodisch wurden Seminare durchgeführt, an denen Vertreter des Umwelt- und Wirtschaftsministeriums, Vertreter aus Verwaltungen, Nichtregierungsorganisationen und der PÖU teilnahmen. Ferner wurden vier Arbeitsgruppen gebildet (zur Erhebung von Basisdaten aus dem Gebiet des zukünftigen Biosphärenreservats, der Auswahl der Modellgebiete, der Formulierung eines Gesetzes und Öffentlichkeitsarbeit⁴²).

Die endgültigen Modellgebiete wurden nun ausgewählt (siehe Seite 67) und 50 kyrgysische Wissenschaftler mit der Erstellung von Gutachten, welche Ökologie, Ökonomie und Soziologie im künftigen Gebiet des Biosphärenreservats beschreiben und Entwicklungsmöglichkeiten im Sinne eines Biosphärenreservats aufzeigen sollten, beauftragt. Diese Gutachten sollten in die Erstellung der Leitlinien und des Rahmenplans einfließen.

„Diese Wissenschaftler repräsentierten allerdings keineswegs die Wissenschaft, sondern wurden in einem zähen Ringen, weil jeder seine persönlichen Interessen durchsetzen wollte, von der Projektleitung ausgewählt. Die meisten waren Mitarbeiter staatlicher Organisationen und Ministerien, einige wenige kamen aus

³⁹ Siehe Tabelle 1. Die Interessengruppen sind dort als Mitwirkende bezeichnet.

⁴⁰ Das Gebiet des zukünftigen Biosphärenreservats.

⁴¹ Vor Ort waren von März 1997 bis September 1998 bei der GTZ eine Projektkoordinatorin, ein Berater, drei Kartografinnen, drei Dolmetscherinnen, ein Koordinator für die Kleinprojekte und drei Fahrer fest angestellt. Die Zahl der lokalen Fachkräfte variierte von Projektphase zu Projektphase. Kurzzeitig waren 50 kyrgysische Wissenschaftler mit der Anfertigung von Expertisen beschäftigt, deren Ergebnisse in die Formulierung des Rahmenplans einfließen sollten. In den drei Modellregionen wurden lokale Projektverantwortliche für den Zeitraum des Aufbaus der Modellprojekte angestellt.

⁴² Die Resultate dieser Arbeitsgruppen sind auf Seite 66f als erreichte Ergebnisse des Operationsplans nachzulesen.

dem universitären Bereich. Die Fachgutachter haben jeweils sehr speziell umrissene Teilthemen bearbeitet. Es war die Aufgabe von Fachleitern, die Einzelbeiträge zu einem Werk zusammenzuführen“ (Anon 20.03.2000).

Im **November 1997** fand erneut ein ZOPP-Seminar statt, bei dem u.a. von den Seminarteilnehmern für die drei Modellgebiete des Biosphärenreservats folgende Kleinprojekte ausgewählt wurden⁴³:

Modellgebiet 1: Verarbeitung von Obst und Beeren, Herstellung von Saft

Modellgebiet 2: Milchproduktion

Modellgebiet 3: Entwicklung der Yakzucht (siehe S. 67) (vgl. KALMAKOVA 1997, unveröff.).

Auf diesem Seminar betonte der Umweltminister Namasov wieder, dass dieses Projekt eine gute Basis für Investitionen zur Entwicklung der Wirtschaft im Issyk-Köl-Oblast schaffen würde (vgl. KALMAKOVA 1997, unveröff.).

Weiterhin wurde nun endgültig abgestimmt und entschieden, den Naryn-Oblast auszuklammern, und nur den Issyk-Köl-Oblast als Gebiet des zukünftigen Biosphärenreservat auszuweisen. Das „Biosphärenreservat Tengir-Too“ wurde auf das „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ reduziert (vgl. KALMAKOVA 1997, unveröff.).

Während der Projektphase im **Winter 1997** gestaltete sich die Zusammenarbeit zwischen dem wissenschaftlichen Leiter und der deutschen Seite zunehmend schwierig. Daanyschmanov sprach den deutschen Fachleuten sowie auch den kyrgysischen Projektangestellten jegliche Kompetenz ab. Er wünschte sich, dass nur kyrgysische Wissenschaftler mit der Durchführung des Projekts beauftragt werden sollen. Die Einmischung, so Daanyschmanov, von Fachfremden und Beamten, z.B. auch aus dem Ministerium, sei unerwünscht (Interview mit Daanyschmanov, 17.5.99). Während sich das Verhältnis zur wissenschaftlichen Leitung immer mehr verschlechterte, konnte der neue Generaldirektor K. Altymyshev aufgrund seiner Vermittlungen das Verhältnis zwischen den Mitarbeitern der GTZ und Umweltminister Namasov verbessern. Allerdings betrachtete der Umweltminister, so eine GTZ-Mitarbeiterin, das Projekt als sein persönliches Eigentum und war daher wenig um gute Zusammenarbeit mit den deutschen Projektpartnern bemüht (Interview am 17.5.99) (nach Informationen von verschiedenen Projektmitarbeitern war dies jedoch für einen Großteil der Personen in Leitungsfunktionen der kyrgysischen Seite der Fall).

⁴³ Die Auswahlkriterien lauteten dabei: Welche Probleme löst das Kleinprojekt ? Welchen Nutzen bringt es? Wem nützt es? Wer könnte Träger der jeweiligen Kleinprojekte sein? Was soll das Kleinprojekt bewirken (Ober- und Projektziel)? Was muss vom Kleinprojekt erreicht werden (Ergebnisse)? Wie will das Kleinprojekt zum Erreichen der Ergebnisse beitragen (Aktivitäten) (Kalmakova 1997, unveröff.)?

Das **darauflfolgende Jahr** war geprägt durch die Vorbereitungen einer Geberkonferenz, die im September 1998 stattfand. Auf dieser Konferenz wurden potentielle Geldgeber oder Investoren angesprochen, die den Zielen eines Biosphärenreservats entsprechende Kleinprojekte⁴⁴, die zusätzlich zu denen in den Modellgebieten geplant waren, finanziell unterstützen sollten. Die elf Interessenten⁴⁵ sprangen allerdings alle ab, als im Dezember 1998 Präsident Akajew als Reaktion auf die wirtschaftliche Krise viele Minister entließ, und die potentiellen Investoren um die Investitionssicherheiten fürchteten. Auch das Umweltministerium wurde bis auf drei Personen völlig neu besetzt, da jeder neu eingesetzte Minister sein „*eigenes Kollektiv*“ mitbrachte (Interview mit Harder 6.5.99).

Am 30. **September 1998** endete das Projekt in seiner bisherigen Form. Die PÖU ist nicht mehr länger an den Arbeiten beteiligt, und das Projekt läuft nur noch in einer personell verringerten Version weiter⁴⁶. Die Unterstützung durch die GTZ beläuft sich auf finanzielle Hilfen.

Maßnahmen, die nach Abschluss der Hauptprojektphase (März 1997-September 1998) innerhalb der ersten Förderphase noch durchgeführt wurden, waren:

1. Verabschiedung des Rahmengesetzes am 13.05.1999 vom kyrgysischen Parlament. Kyrgyzstan ist damit das erste Land der Welt, das für sein Biosphärenreservat einen eigenen gesetzlichen Rahmen geschaffen hat. Das Biosphärenreservat ist somit national etabliert⁴⁷.
2. Festlegung der Zonierung⁴⁸ des Biosphärenreservats im Frühjahr 2000.

⁴⁴ Eine Liste dieser Kleinprojekte befindet sich im Anhang (Kap. 3, S. vii).

⁴⁵ Die einzelnen Interessenten sowie die von ihnen ausgewählten Kleinprojekte wurden im Interview nicht genannt.

⁴⁶ Im GTZ-Büro arbeiten nur noch eine Projektkoordinatorin und zwei Verwaltungsangestellte.

⁴⁷ Die Anerkennung von der UNESCO steht zu diesem Zeitpunkt allerdings noch aus.

⁴⁸ Die im folgenden beschriebene Zonierung wurde bereits 1998 erarbeitet und im Frühjahr 2000 endgültig verabschiedet. Als **Kernzonen** wurden die Hochgebirgsbereiche, ein Uferstreifen und Teil des Sees Issyk-Köl am südwestlichen Ufer (südlich von Balykčy) sowie ein Uferstreifen und Teil des Sees am nordöstlichen Issyk-Köl-Ufer ausgewiesen. Diese Kernzonen wurden einerseits aufgrund der hohen Bedeutung der Gletscherbereiche als Süßwasserressourcen und andererseits als Lebensraum vieler endemischer Tier- und Pflanzenarten ausgewählt. Die als Kernzonen ausgewiesenen Uferzonen beherbergen Biozönosen hoher Biodiversität. Die südwestlichen Uferbereiche stehen aufgrund ihrer hohen Bedeutung als Wasservogelhabitat schon seit 1948 unter Naturschutz. Teile der Kernzonen der Hochgebirgsregion stehen seit 1994 unter Naturschutz, da sie eine hohe Anzahl an geschützten Tierarten Kyrgyzstans beherbergen. Die **Pufferzonen** liegen schwerpunktmäßig im extensiv landwirtschaftlich genutzten Bereich der Uferzonen und in den mittleren bis z.T. auch alpinen Höhen in direkter Umgebung zu den Kernzonen. Die Entwicklung bzw. der Erhalt einer extensiven Nutzung ist hier angestrebt. Als **Übergangszone** wurden die Bereiche intensiver landwirtschaftlicher Nutzung ausgewiesen. Das Entwicklungsziel ist hier der Verzicht auf eine intensive Nutzung und die Entwicklung hin zu einer extensiven, umweltschonenderen Nutzung. Die Siedlungsbereiche und Transportwege sowie die Gebiete der „Kumtor-Goldmine“, die sich in den südlich vom See liegenden Hochgebirgszonen befinden, wurden als **Sanierungszone** ausgewiesen. Auf lange Sicht hin sollen hier Umweltschäden durch veraltete Industrien, Kläranlagen etc. saniert und in Zukunft verhindert

Insgesamt wurden die im Operationsplan genannten Ergebnisse erreicht. Ergebnis 1 (Ziele einer umweltgerechten Entwicklung) liegt in Form offizieller Unterlagen vor. Ergebnis 2, der Rahmenplan, ist erstellt (vgl. KEŠIKBAEV 1998, unveröff.). Er enthält eine Inventarisierung der ökologischen und sozio-ökonomischen Gegebenheiten, eine Darstellung der gegenwärtigen Nutzung und der daraus resultierenden Umweltprobleme sowie eine kurze Abhandlung über die Leitlinien einer umweltgerechten Entwicklung (vgl. Projektziel). Dieser Rahmenplan wurde auf Grundlage der Fachgutachten erstellt. Ergebnis 3 (ein Entwurf zur umweltverträglichen Landnutzungsplanung in drei Modellgebieten) ist im Rahmenplan beschrieben. Ergebnis 4 sind die Kleinprojekte in den Modelldörfern, mit denen sich diese Dissertation hauptsächlich beschäftigt. Die als Ergebnis 5 vorgesehene Zonierung ist erarbeitet. Als Ergebnis 6 wurden Vorschläge zur Verbesserung der Umweltgesetzgebung vorgelegt. Im Sinne von Ergebnis 7 wurde Öffentlichkeitsarbeit durchgeführt. Die GTZ hat, laut eines Mitarbeiters, ihren Teil geleistet, um die Voraussetzungen für die Beantragung des Biosphärenreservats zu schaffen und damit ihren Auftrag erfüllt. Für die weiteren Schritte sei nun die kyrgysische Seite verantwortlich, wobei sie vom BMZ (über die GTZ) noch einmal in einer zweiten Förderphase von 6/99 bis 9/01 mit Geld für den Aufbau der Reservatsverwaltung und die Ausbildung von Personal (Management, Wildhüter etc.) unterstützt werden⁴⁹. Doch die angespannte wirtschaftliche Lage Kyrgyzstans entscheide hauptsächlich über derzeitige Projektaktivitäten und werde wohl eine langfristige Unterstützung des Biosphärenreservats behindern.

„Von kyrgysischer Seite ist leider wenig zu erwarten. Die scheinen sich jetzt auf die deutsche Seite zu verlassen, die das Ganze angeleiert hat“ (Anon 28.03.01).

Auch der Generaldirektor des Projekts K. Altymyshev hält die angespannte finanzielle Lage Kyrgyzstans für ein Hauptproblem bei der Implementierung des Biosphärenreservats:

“ Nur Enthusiasten arbeiten. Wegen der ökonomischen Krise wollen die Leute sich nicht mit Ökologie beschäftigen “ (Interview mit Altymyshev am 27.5.99) .

werden (MINISTRY FOR ENVIRONMENTAL PROTECTION OF THE KYRGYZ REPUBLIC 1999: 143ff, unveröff.; PÖU 1998, Kartenanhang, unveröff.). Ein Verbot jeglicher wirtschaftlicher Tätigkeit beschränkt sich nur auf den Bereich der Kernzonen. Da diese hier im Biosphärenreservat Issyk-Köl in unbesiedelten Bereichen liegen, kommt es nicht zu Konflikten mit der Bevölkerung (die Zonierungskarte befindet sich im Anhang, Kap. 12, S. xx).

⁴⁹ Im Sinne von capacity development sollen hier Menschen ausgebildet und Organisationen gestärkt werden, damit diese künftig Umweltprobleme bewältigen und das Reservat eigenverantwortlich weiterentwickeln können.

3.3.2.1 Inhaltliche Einbindung der Oblastverwaltung in die Projektdurchführung

Unter der Direktion von S. Berdibekov wurde die Durchführung des Projekts von der Oblastverwaltung⁵⁰ kaum unterstützt, da dieser kein Interesse an einer Kontaktpflege zum Gouverneur hatte.

Mit dem Wechsel der Generaldirektion änderte sich das Verhältnis zur Oblastverwaltung. Die guten Kontakte des Generaldirektors Altimyshev zu Politikern im Issyk-Köl-Oblast haben den Ablauf des Projekts und die Projektarbeiten wesentlich begünstigt. Laut Mitarbeitern der GTZ ist es hauptsächlich seiner Überzeugungsarbeit zuzuschreiben, dass der Gouverneur die Projektaktivitäten nicht behindert, sondern sogar wohlwollend ideell unterstützt. Auf der Arbeitsebene ist der Vizegouverneur Kurmanbekov zuständig, der zu jeder Zeit über den Verlauf des Projekts von K. Altimyshev informiert wurde und der sich für das Vorhaben einsetzte. Nachhaltige engagierte Unterstützung erfährt das Projekt allerdings weder seitens der Oblastverwaltung, der Rajonverwaltung noch der Gemeindeverwaltung.

Dazu eine GTZ-Mitarbeiterin:

„Wir können schon froh sein, wenn die zuständigen Beamten das Projekt nicht blockieren und ständig querschießen“ (Anon 17.5.99).

Der Vorsitzende des Oblast-Keneš (nicht-staatlicher Rat des Oblast, siehe Kapitel 4.3.3) nahm zwar an verschiedenen Konferenzen teil, übte jedoch keinen aktiven Einfluss auf das Projekt aus (Anon 17.5.99).

3.3.2.2 Die Ausweisung der drei Modellgebiete sowie erste Schritte der Umsetzung des Projekts

Wie schon angedeutet, ist die Idee, Modellgebiete auszuweisen, auf dem ZOPP-Seminar im März 1996 entstanden, in dem hauptsächlich die Möglichkeiten diskutiert wurden, das Gebiet des zukünftigen Biosphärenreservats ökologisch zu entwickeln, ohne den ökonomischen Aufbau zu behindern. Nach einer Ausweisung von Modellgebieten, welche die Ausschnitte des Gebietes des Issyk-Köl-Oblasts beispielhaft repräsentieren, sollten dann Kleinprojekte einer sozialen und umweltgerechten Entwicklung erst einmal nur an diesen ausgewählten Stellen erprobt werden, um so eine nur auf den Siedlungsbereich begrenzte Landnutzung zu modellieren⁵¹. Die GTZ wollte in diesen Modellgebieten versuchen, ihre in anderen Ländern gesammelten Erfahrungen auf Kyrgyzstan zu übertragen (Anon 17.5.99). Theoretischer Hintergrund der Kleinprojekte war die Annahme, dass

⁵⁰ Eine Darstellung der Verwaltungsgliederung Kyrgyzstans befindet sich in Kapitel 4.3.3 auf Seite 105.

⁵¹ Auf diese Kleinprojekte wird innerhalb der Dorfstudien (Kapitel 5.5) näher eingegangen.

Naturschutz und dessen Maßnahmen darauf ausgerichtet sein sollten, einen persönlichen Bezug zur eigenen Lebenswelt herzustellen. Dabei wurden die Übernahme von Verantwortung bei der Möglichkeit, einen effizienten Beitrag zum Naturschutz leisten zu können, als wichtig angesehen.

Naturschutzmaßnahmen in Form von Kleinprojekten sollten daher mit dem Mensch-Umwelt-System vernetzt werden und direkt Handlungsmöglichkeiten und deren Effektivität aufzeigen. Diese Kleinprojekte sollten dann eine sogenannte Streuwirkung initiieren und andere Dörfer im Gebiet des zukünftigen Biosphärenreservats zur Nachahmung anregen. Die Wirkungen dieser Kleinprojekte und ihre Akzeptanz bei der Bevölkerung werden in den jeweiligen Kapiteln „Kenntnis über und Einstellung zum Projekt Biosphärenreservat Issyk-Köl“ näher erörtert.

Ein weiterer Grund der Konzentration auf Modellgebiete war die Knappheit an finanziellen Ressourcen. Denn mit den vom BMZ bereitgestellten Mitteln konnte lediglich eine Entwicklungsperspektive aufgezeigt werden (Projektakte; GTZ-Büro Bischkek, August 1998).

Bereits im Jahr 1996 waren, wie schon erwähnt, von der damaligen Projektleitung (Berdibekov und Tesekbaev) in Zusammenarbeit mit einer Arbeitsgruppe zwei Modellgebiete benannt worden. Mit dem Wechsel der Projektleitung änderten sich jedoch auch die Modellgebiete (Projektakte, GTZ-Büro Bischkek, August 1998 und Interview mit Harder am 19.7.99).

Daanyschmanov wählte fünf Modellgebiete aus, die sich in ihrer Lage nur unwesentlich von den vorherigen unterschieden. Aufgrund der Aussagen verschiedener Projektmitarbeiter kann man vermuten, dass „Kompetenzgerangel“ und „Eitelkeit“ die wissenschaftliche Leitung zu dieser Neu-Auswahl veranlasst haben. Die Zahl der fünf ausgewählten Gebiete wurde aus Kostengründen auf drei reduziert, und die endgültige Auswahl der Regionen lag bei dem Generaldirektor K. Altymyshev, der sein Geburtsdorf Temir-Kanat als drittes Modellgebiet favorisierte. Auswahlkriterien waren:

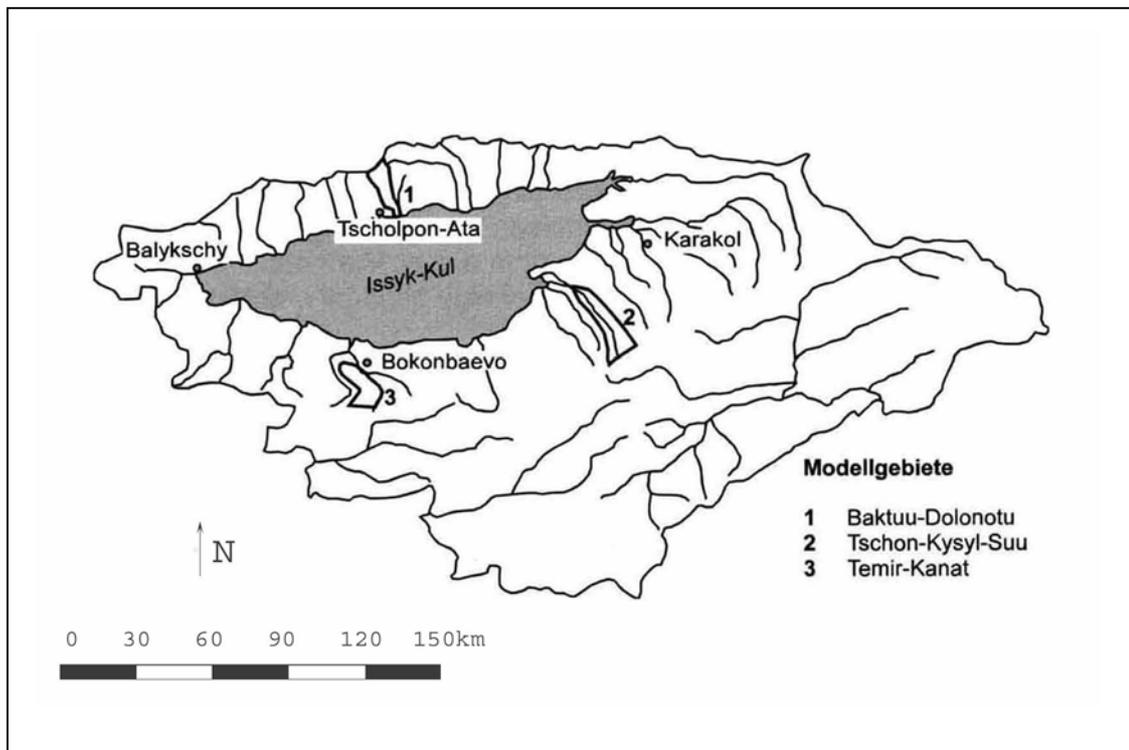
- Ökologische Repräsentativität der Modellgebiete für ein bestimmtes Gebiet des Oblasts
- Charakter der Landnutzung
- Ausreichend vorliegendes wissenschaftliches Material (z.B. Karten, naturwissenschaftliche und sozio-ökonomische Erhebungen, Statistiken)
- Befragungen der Akime⁵² (wo sind naturwissenschaftliche Daten erhältlich?, wo gibt es zuverlässige Ansprechpartner?).

⁵² Vorsitzender eines Rajons.

Der deutsche Berater T. Harder sah allerdings noch andere Gründe, die eine Auswahl beeinflusst haben:

„Temir-Kanat wurde ausgewählt, weil es die Heimat von Altimyshev ist, Čon-Kyzyl-Suu, weil es dort eine Physisch-Geographische Station gibt, von der man viele Daten für das Umwelt-Monitoring erhalten kann, und Baktuu-Dolonotu, weil viele Professoren von dort sind. Man wollte ihnen so eine Aufwartung machen“ (Harder, 19.7.99).

Die folgende Karte stellt die Lage der drei Modellgebiete im Issyk-Köl-Oblast dar:



Karte 2: Lage der drei Modellgebiete im Issyk-Köl-Oblast

(Quelle: PÖU 1998: 50, unveröff., leicht verändert)

Um Ansatz und Ziele des Vorhabens und der Projektaktivitäten der Bevölkerung nahe zu bringen, übernahm die kyrgysische Umwelt-NRO „Aleyne“ zusammen mit dem NABU-Deutschland die Öffentlichkeitsarbeit. Es wurden Flugblätter und Poster verteilt, Seminare veranstaltet und Schulen besucht. So wurde versucht, die Bevölkerung des Oblasts Issyk-Köl auf die Relevanz des Umweltschutzes aufmerksam zu machen. Das Projektbüro der GTZ in Bischkek veröffentlicht eine zweisprachige Zeitung (Ak-Kuu = kyrgysisch: Weißer Schwan) auf Russisch und Kyrgysisch, in der u.a. Projektaktivitäten in den Modellgebieten vorgestellt werden. Diese Zeitung erscheint vierteljährlich und wird in Bischkek, Balykčy und den Modellgebieten verteilt (vgl. PÖU 1998:48ff, unveröff.).

Um die betroffene Bevölkerung über das Projekt aufzuklären und sie Kleinprojekte für ihr Dorf auswählen zu lassen, fanden im **April 1998** ZOPP-Arbeitsgruppen in den Dörfern der drei Modellgebiete statt. Die Seminare waren vorher durch Aushänge über die Dorfleitung der Bevölkerung bekannt gegeben worden. Diese Veranstaltungen liefen in den drei Dörfern folgendermaßen ab

Modellgebiet Nr. 1 Baktuu-Dolonotu: das ZOPP-Seminar fand vor dem Gebäude des landwirtschaftlichen Fuhrparks statt. Teilgenommen haben neben den Mitarbeitern des Projektbüros in Bischkek die sieben Mitarbeiter des Fuhrparks, der Vorsitzende der landwirtschaftlichen Kooperative, ein Mitglied des Ak-Sakal (Ältestenrat), ein Vertreter des Ayl Ökmötü (Gemeindeverwaltung) und ca. 40 der 3500 Bewohner des Dorfes (Interview mit Kachaganov am 29.5.99).

Folgende Projekte zur Entwicklung einer ökologischen Landwirtschaft wurden in diesem stark vom Gartenbau und Ackerbau geprägten Modellgebiet von den Teilnehmern der Veranstaltung gewählt:

- Würmerzucht zur Herstellung von Humus
- Herstellung von Jauche
- Aufbau und Betrieb eines Obstgartens mit Produktionsverfahren des ökologischen Landbaus
- Kälberzucht
- Aufbau eines Mülltrennungssystems.

Die Projekte sind aus den folgenden Gründen ausgewählt worden:

Vom ersten Teilprojekt „**Würmerzucht zur Herstellung von Humus**“ versprachen sich die Beteiligten des ZOPP-Workshops zum einen die Verwertung von organischen Abfällen und zum anderen eine Möglichkeit, die Bodenfruchtbarkeit ohne den Einsatz von chemischen Mitteln zu erhalten. Die Dorfbewohner können nun bei dem Bauern, der sich um die Zucht der Würmer kümmert, zu einem Betrag von 20 Som⁵³ pro Eimer Würmer und Erde kaufen. Mit den durch den Verkauf der Würmer gewonnenen Einnahmen sollte der Abtransport des Mülls aus dem Projekt „Mülltrennung“ finanziert werden.

⁵³ Der Wechselkurs betrug z.Zt. der Feldforschung 22 Som = 1 DM.



Foto 1: Würmerzucht in Baktuu-Dolonotu

(eigene Aufnahme, 30.05.99)

Auch vom nächsten Projekt „**Herstellung von Jauche aus menschlichen und tierischen Exkrementen**“ versprachen sich die Teilnehmer der Veranstaltung eine Möglichkeit der Düngung, ohne auf chemische Mittel zurückgreifen zu müssen.

Beim Aufbau und Betrieb eines **Obstgartens mit Produktionsverfahren des ökologischen Landbaus** sollten die vom Projekt hergestellten Dünger eingesetzt, Verfahren des ökologischen Anbaus getestet und die Produkte aus dem Garten an Kindergärten, Schulen, Sanatorien, Krankenhäuser, Gästehäuser und die ansässige Bevölkerung verkauft werden.

Der Aufbau einer **Kälberzucht** ist zur Einrichtung einer langfristigen Finanzquelle gedacht. Die Kälber sollen nur mit Futter aus ökologischem Landbau gefüttert werden, um das Fleisch als „Bio-Fleisch“ in Kirgizstan anbieten zu können. Nach Amortisierung sollen vom Verkaufserlös Instandhaltungsmaßnahmen im Dorf finanziert werden (Projektakte, GTZ-Büro Bischkek, August 1999).

Seit der Staat sich nicht mehr um den Abtransport des Mülls kümmert, sind im Dorf mehrere Ansammlungen von Hausmüll entstanden. Da die Bevölkerung auf dem ZOPP-Seminar die Müllproblematik des Dorfes thematisierte, wurde der Aufbau eines **Mülltrennungssystems** als Projekt favorisiert. Dabei soll der organische Müll dem Würmerzuchtprojekt zu Gute kommen. Der Anteil an anorganischem Müll soll getrennt gesammelt und gegebenenfalls wiederverwertet werden. Der Vertreter des Ayl Ökmötü sagte zu, das Müllprojekt zu unterstützen und den Abtransport des anorganischen Mülls zu übernehmen (Interview mit Kachaganov, 29.5.99).



Foto 2: Container zur Mülltrennung in Baktuu-Dolonotu

(eigene Aufnahme, 30.05.99)

Nach Auswahl der Maßnahmen wurden Arbeitsgruppen gebildet, die mit der Durchführung der Kleinprojekte beauftragt wurden. Es wurde ein Projektverantwortlicher bestimmt, der von der GTZ ein halbes Jahr unter Vertrag genommen wurde und den Aufbau der Kleinprojekte überwachen sollte. In diesem Dorf handelte es sich um S. Kachaganov, einen Inspektor für Geologie und Ökologie, der zur Zeit des Kommunismus in Bischkek gelebt und gearbeitet hatte. Er ist 1991 nach Baktuu-Dolonotu gezogen, das Nachbardorf seines Geburtsdorfes, um Landwirtschaft zu betreiben (Interview mit Kachaganov am 20.5.99). Er verfügt privat über verwandtschaftliche Kontakte zur Projektleitung, was seine Wahl als Projektverantwortlicher beeinflusst haben dürfte. Sein Engagement für die Kleinprojekte ist außerordentlich hoch. Er hat auch eigene finanzielle Mittel in den Aufbau der Kälberzucht gesteckt.

Modellgebiet Nr. 2 Čon-Kyzyl-Suu: Das Seminar fand in der Dorfschule statt. Nahezu aus jeder Familie im Dorf nahm ein Familienmitglied (meist Männer) an der Versammlung teil. Zudem war noch ein Vertreter des Ayl Ökmötü (Gemeindeverwaltung) anwesend.

Es wurden die folgenden Kleinprojekte ausgewählt:

- Aufbau einer Jurtensiedlung zur Beherbergung ausländischer Touristen
- Aufbau einer Mühle, die durch ein Kleinwasserkraftwerk mit elektrischer Energie versorgt wird
- Bau einer Wasserleitung.

Der Aufbau einer **Jurtensiedlung** ist, wie auch die Kälberzucht im Modelldorf Baktuu-Dolonotu, als langfristige Finanzquelle vorgesehen.

Die Aufstellung einer **Mühle** wurde gewählt, da die Menschen mit ihrem Getreide bislang in das Rajonzentrum Kyzyl-Suu fahren mussten, um es dort mahlen zu lassen. Dieser Umstand wurde aufgrund mangelnder Transportmöglichkeiten von der Bevölkerung als umständlich bezeichnet. Um die Mühle unabhängig von den unregelmäßigen Stromlieferungen zu machen, wurde der Bau einer **Kleinwasserkraftanlage** favorisiert, die bis zu 22 KW Strom liefert. Der Vertreter des Ayl Ökmötü erklärte sich bereit, das für den Bau der Kleinwasserkraftanlage benötigte Grundstück zur Verfügung zu stellen.

Bisher verfügt das Dorf nicht über eine Wasserleitung oder Pumpe. Trink- und Brauchwasser muss bislang aus dem nahegelegenen Fluss Kyzyl-Suu geholt werden. Für die Verwirklichung des Projekts „**Bau einer Wasserleitung**“ sollten auf der im September 1998 stattfindenden Geberkonferenz Investoren gefunden werden.

Auch hier bildete man Arbeitsgruppen, die mit dem Umbau des Gebäudes für die Mühle und mit dem Bau des Kleinkraftwerks beauftragt wurden (Projektakte, GTZ-Büro Bischkek, August 99).

In diesem Modellgebiet wechselte der lokale Projektverantwortliche dreimal, was den Aufbau der Kleinprojekte erheblich behindert und verzögert hat (Interview mit Harder am 18.08.98).

Modellgebiet Nr. 3 Temir-Kanat: Auch hier nahmen viele Dorfbewohner am ZOPP-Seminar teil. Bis auf sieben Familien hat aus jeder Familie mindestens ein Familienmitglied (auch hier meist Männer) an der Versammlung teilgenommen. Auch hier war wieder ein Vertreter des Ayl Ökmötü anwesend.

Es kam zu folgender Auswahl:

- Reaktivierung der Yakzucht
- Neubau eines Badehauses mit Beheizung durch alternative Energiequellen
- Aufbau einer Mühle mit größerer Kapazität
- Anlegen einer Pappelpflanzung zur Bauholzgewinnung und als Heizmaterial
- Schulung der Bevölkerung in den Verfahren des ökologischen Landbaus.



Foto 3: Yaks auf den Hochweiden im Modellgebiet Temir-Kanat

(eigene Aufnahme, 05.07.99)

Die **Yakzucht** soll als langfristige Finanzquelle dienen. Es ist geplant, die vom Projekt angeschafften Yaks weiter zu züchten, zu schlachten und mit dem Etikett „ökologisch reines Fleisch“ zu verkaufen, um von diesem Geld Instandhaltungsmaßnahmen im Dorf zu finanzieren. Es war angedacht, in Zukunft sogar den europäischen Markt mit diesem „Biofleisch“ zu beliefern⁵⁴. Da Yaks sehr genügsam sind und kaum tierärztliche Betreuung benötigen, sind die Kosten für Pflege und Zucht sehr gering.

Aufgrund mangelnder Möglichkeiten, sich warm zu waschen, war es unter der Bevölkerung zu Hautkrankheiten gekommen. Deshalb wünschte sich die Bevölkerung Temir-Kanats ein neues **Badehaus**. Obwohl der Bau eines Badehauses nicht als umweltgerechte Landnutzungsaktivität angesehen werden kann, konnte sich die Moderatorin des ZOPP-Seminars über den starken Wunsch der Bevölkerung nicht hinwegsetzen. Die Anlieferung und Bezahlung der für das Badehaus benötigten Kohle wurde vom anwesenden Vertreter des Ayl Ökmötü versprochen. Ein für das Badehaus benötigtes Grundstück mit Anschluss an die Abwasserentsorgung vom Grundstück der Dorfschule abzutrennen und zur Verfügung zu stellen, stimmte der Vertreter des Ayl-Ökmötü erst nach längerem Zögern zu. Sein Verhalten in diesem ZOPP-Seminar wurde von einer Projektmitarbeiterin im Interview (17.5.99) insgesamt als kontraproduktiv bezeichnet.

⁵⁴ Bei Formulierung dieses Ziels wurden offenbar die logistischen und marktwirtschaftlichen Komponenten nicht bedacht. Zudem ist unklar, ob in Europa überhaupt ein Markt für Yakfleisch existiert.



Foto 4: Badehaus in Temir-Kanat

(eigene Aufnahme, 09.07.99)

Auch der Aufbau einer **Mühle** mit größerer Mahlkapazität als der bereits vorhandenen kann nicht als umweltgerechte Landnutzungsaktivität bezeichnet werden, verbessert aber den Lebensstandard der Menschen, was von einigen Projektmitarbeitern im Interview als prioritär betrachtet wurde. So z.B. der Generaldirektor K. Altmyshev:

„Erst müssen die Lebensbedingungen der Menschen verbessert werden, dann kann man mit ihnen über Umweltschutz reden“ (27.5.99).

Da Steinkohle momentan für die Bevölkerung zu teuer ist, werden Gehölz- und Gebüschstreifen am Ufer des Issyk-Köl illegal abgeholzt. Eine **Anpflanzung der schnellwachsenden pyramidförmigen Pappel** könnte der Bevölkerung nicht nur als Heiz-, sondern auch als Baumaterial dienen. Von den Projektmitarbeitern wurden keine ökologischen Konsequenzen bei einer Anpflanzung von Pappeln befürchtet⁵⁵.

Aufgrund fehlender ackerbaulicher Sachkenntnis verschlechterten sich die Ernteergebnisse im Dorf von Jahr zu Jahr. Das Kleinprojekt **„Schulung der Bevölkerung in Verfahren des ökologischen Landbaus“** soll helfen, der Bevölkerung Maßnahmen der Bodenverbesserung nahe zu bringen, ohne auf den Einsatz von teuren chemischen Mitteln zurückgreifen zu müssen (Projektakte, GTZ-Büro Bischkek, August 99).

Wie in den beiden anderen Dörfern der Modellgebiete wurden auch hier Arbeitsgruppen eingeteilt. Der lokale Projektverantwortliche Čikar ist der Bruder

⁵⁵ Allerdings wurde nicht bedacht, dass sich Pappelholz weder als Bau- noch als Brennholz eignet.

des Generaldirektors K. Altymyshev. Schon sein Vater war zur Zeit der Sowjetunion Vorsitzender der Kolchose, so dass auf Grund der sozialen Stellung der Familie im Dorf für Čikar gute Möglichkeiten bestehen, die Dorfbevölkerung zur Mitarbeit zu motivieren.

Die drei Dörfer müssen 20% Eigenanteil für die Kleinprojekte leisten. Dies kann entweder in Form von Arbeit, Bereitstellung von Infrastruktur, Land oder Personal etc. oder auch in Form von finanzieller Beteiligung geschehen (Interview mit Čikar am 28.6.99).

Der ordnungsgemäße Aufbau der Kleinprojekte wurde von einem kyrgysischen Mitarbeiter der GTZ, T.M. Šabdanaliev, beobachtet und kontrolliert. Bei mangelhafter Funktion oder bei Problemen hat er Verbesserungsvorschläge an die Dorfbevölkerung erteilt, die dann zumeist auch direkt umgesetzt worden sind, wie im Folgenden noch deutlich werden wird (Interview mit Šabdanaliev am 14.6.99).

Die Erwartungen der Dorfbevölkerung an die Kleinprojekte waren sehr hoch, sie sahen Möglichkeiten, ihren Lebensstandard zu verbessern.

3.3.3 Die geplante Verwaltungsstruktur des Biosphärenreservats

Bei der Planung der Verwaltungsstruktur für das zukünftige UNESCO Biosphärenreservat wurde versucht, aus den Fehlern der sowjetischen Vergangenheit zu lernen und auf eine Aufsplitterung in viele kleine Untereinheiten mit einander ähnlichen Zuständigkeiten zu verzichten (siehe Kapitel 5.1). Erwünscht war nunmehr eine Struktur, die eine gewisse „Gewaltenteilung“ erkennen lässt und klare Zuständigkeiten beinhaltet wie anhand der nachstehenden Abbildung zu erkennen ist (JAKOWLEW 1998, unveröff.).

Zur Zeit der Feldforschung war die geplante Verwaltungsstruktur des Biosphärenreservats allerdings nicht verwirklicht und die Generaldirektion nicht aufgebaut. Ihre Rolle übernimmt bislang die Außenstelle des Projekts „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ in Balykčy, dessen Leiter ja auch Generaldirektor des Projekts ist.

3 Die internationale und nationale Politik von Biosphärenreservaten

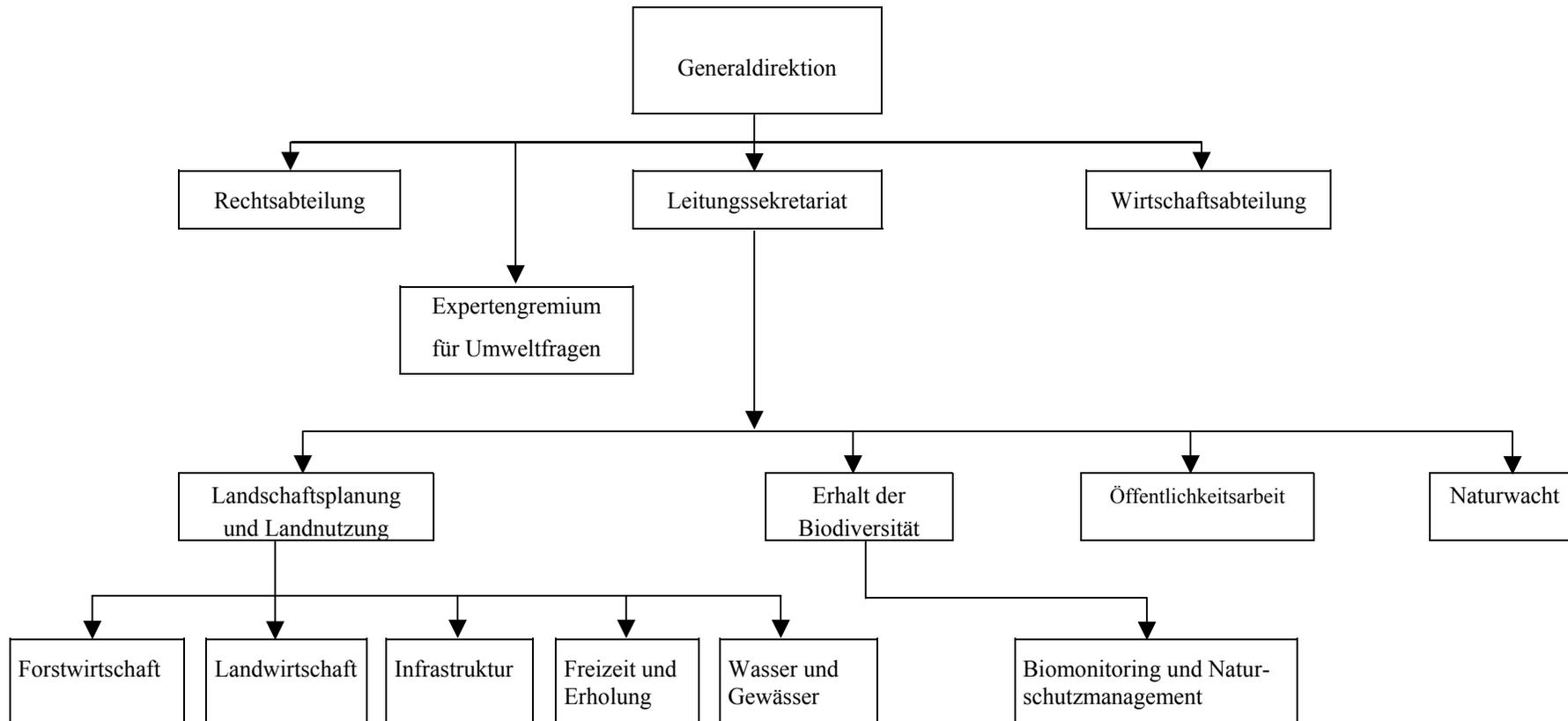


Abbildung 8: Die geplante Verwaltungsstruktur des Biosphärenreservats Issyk-Köl

(Quelle: PÖU 1998: 51, unveröff. , leicht verändert)

3.4 Zusammenfassung

Laut des Konzepts der UNESCO sind Biosphärenreservate Modellregionen einer nachhaltigen Landnutzung, in denen gemeinsam mit den dort lebenden und wirtschaftenden Menschen beispielhafte Konzepte zu Schutz, Pflege und Entwicklung von Umwelt erarbeitet und umgesetzt werden sollen. Zugleich sollen in Biosphärenreservaten Mensch-Umwelt-Beziehungen erforscht, ökologische Umweltbeobachtung sowie Umweltbildung betrieben und eine Entwicklung „sanfter“ umweltverträglicher Technologien erforscht werden. Dabei wird die Einbindung des Menschen und seine Nutzung der Kulturlandschaft ausdrücklich im Konzept der Biosphärenreservate betont.

Die Aufnahme in das Weltnetz der Biosphärenreservate muss von den nationalen Regierungen bei der UNESCO beantragt werden. Nur Reservate, die bestimmte Kriterien erfüllen, werden aufgenommen. Verletzt der jeweilige Staat die Richtlinien der UNESCO, dann wird ihm in der Regel das Zertifikat wieder aberkannt. Für Länder in der Dritten Welt hat die Einrichtung eines Biosphärenreservats vor allem Prestige Gründe. Man verspricht sich einen Werbeeffect für den internationalen Tourismus und Investitionen in Form „sanfter“ Technologien.

Auf Probleme stößt die Einrichtung eines Biosphärenreservats meist durch Widerstände verschiedener Nutzerinteressen. Die lokale Bevölkerung befürchtet dabei zumeist, ihren Lebensstandard einzubüßen oder durch Änderungen der Landnutzungsvorschriften benachteiligt zu werden.

Wird ein Biosphärenreservat in einem Land der ehemaligen UdSSR etabliert, so stößt die Implementation hier auf ganz besondere Probleme, die zum einen aus der sowjetisch geprägten Vergangenheit herrühren und zum anderen aus der komplexen Umbruchsituation während der Transformationsphase. Zudem herrscht in Ländern der ehemaligen SU ein anderer Begriff von Naturschutz, der eher von Nutzung als von Schutz geprägt war und deshalb eine internationale Verständigung auf diesem Gebiet erschwert. Auch das sowjetische Verständnis von Raumplanung, das nicht die Ordnung des Raumes, sondern allein die Erreichung der Produktionspläne zum Ziel hat, führt zu Missverständnissen bei der Zusammenarbeit mit internationalen Geberorganisationen.

Bei der ausführlichen akteurzentrierten Darstellung der Entstehung des Projekts „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ sowie seiner Implementation wurden die Probleme der Projektzusammenarbeit verdeutlicht. Durch das Projekt wurden unterschiedliche subjektive Interessen mehrerer Akteure miteinander verknüpft, was teilweise erhebliche Erschwernisse in der Kooperation zur Folge hatte. Die unterschiedlichen Interessenlagen sowie die unterschiedlichen Handlungslogiken, Verhaltensweisen, Regeln etc. einzelner Akteure, die kulturell unterschiedlich

geprägt sind, das Projekt wesentlich beeinflusst. Ihre jeweilige Gestaltungs-, Verhinderungs- und Definitionsmacht bestimmten den Projektverlauf unterschiedlich. Zu Neuorientierungen im Projekt kam es jeweils nach dem Austausch der Projektleitung.

Zusammenfassend lassen sich drei Projekt-Phasen unterscheiden:

1. Phase (Sommer 1994 bis Sommer 1996): Unter der Leitung von A.O. Kasymov fanden viele naturkundliche Exkursionen im Gebiet statt, um erst das natürliche Potential des Gebietes zu kartieren, anhand dessen dann Störungen der Umwelt aufgezeigt werden sollten. Da dieser universitär geprägte Ansatz bei den eher praktisch orientierten Akteuren auf wenig Gegenliebe stieß, kam es im Sommer 1996 zu einem Personalwechsel.

In der **Phase von September 1996 bis Dezember 1996** fanden unter der Leitung des Architekten S. Berdibekov Veranstaltungen statt, die zeigten, dass er an einer industriellen und städtebaulichen Entwicklung des Gebietes interessiert war. Insgesamt zeigte die neue Projektleitung kein Interesse an einer guten Zusammenarbeit mit der GTZ, was einen erneuten Personalwechsel zur Folge hatte.

Mit dem **Personalwechsel Anfang 1997** und Übernahme der Generaldirektion durch den Politiker Altymyshev änderte sich die Zusammenarbeit im Projekt grundlegend. Die Zusammenarbeit, auch mit den lokalen und regionalen Behörden, verbesserte sich erheblich. Der Gouverneur des Oblasts, der über die Entscheidungsgewalt verfügt, ob das Biosphärenreservat in „seinem“ Oblast etabliert werden darf, wurde durch den ehemaligen Politiker und Generaldirektor des Projekts Altymyshev überzeugt. Auch der wissenschaftliche Leiter Dr. Daanyschmanov war anfangs sehr um gute Zusammenarbeit bemüht, verhielt sich als Mitglied der Akademie der Wissenschaften jedoch teilweise überheblich.

Insgesamt sah der Umweltminister Namasov in diesem Projekt in erster Linie die Möglichkeit, Arbeitsplätze in der Region zu schaffen (siehe Frage 7 Kapitel 2.4, S. 21). Sein Konfrontationskurs zu Beginn des Projekts offenbarte die Machtpotentiale, ohne zunächst eine inhaltliche Bewegung herbeizuführen.

Aufgrund der Befürchtung, das Biosphärenreservat könnte eine wirtschaftliche Entwicklung im Issyk-Köl-Gebiet behindern, einigte man sich auf die Ausweisung von drei Modellgebieten, in denen Kleinprojekte einer ökologisch orientierten Landnutzung exemplarisch ein- und durchgeführt werden. Die einzelnen Maßnahmen wurden von der jeweiligen Dorfbevölkerung innerhalb eines ZOPP-Workshops im November 1997 ausgewählt und im Sommer 1998 aufgebaut.

Die folgende Abbildung stellt die „Meilensteine“ des Projekts und die verschiedenen Wechsel der Akteure noch einmal zusammenfassend dar:

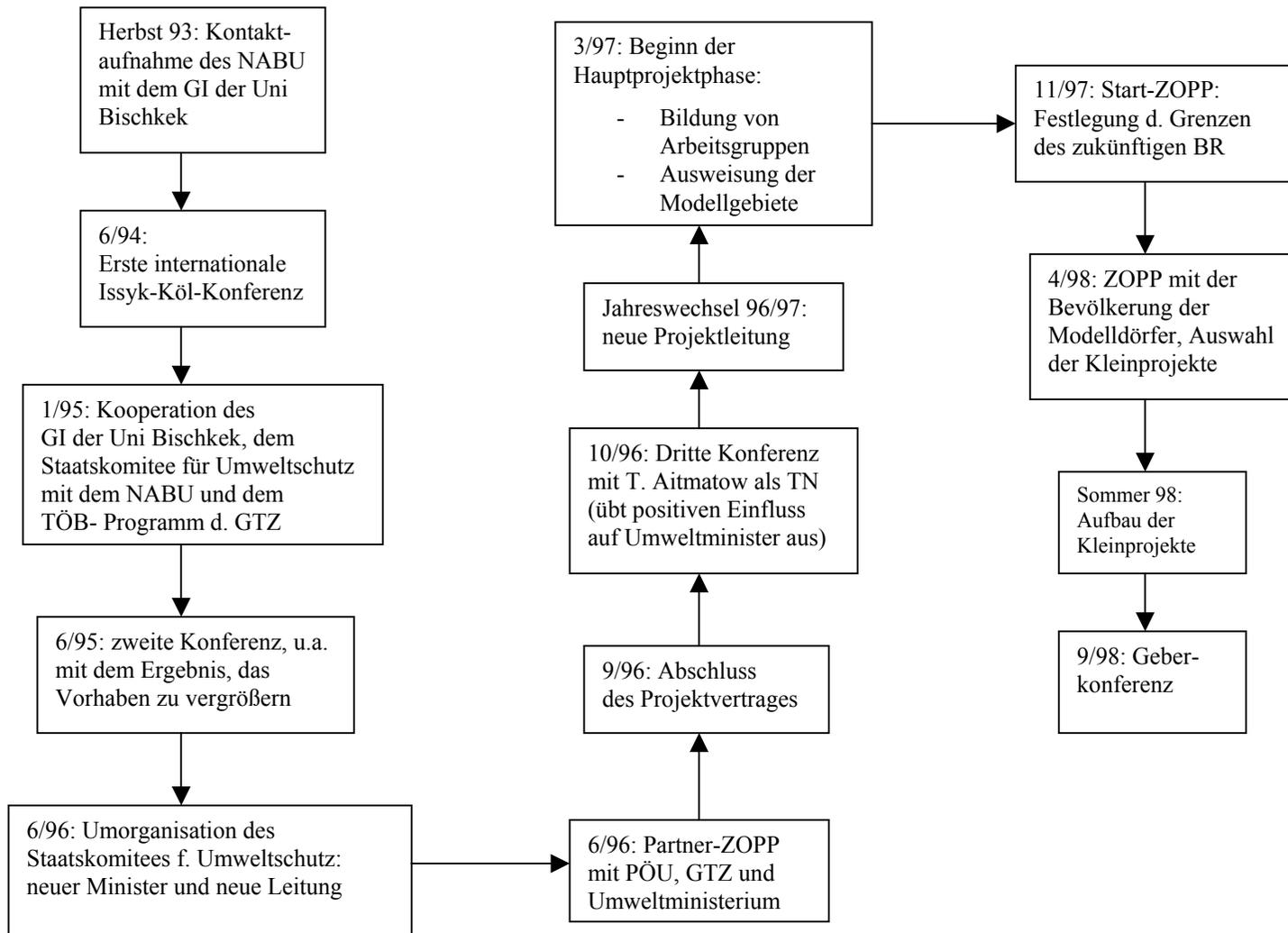


Abbildung 9: Meilensteine des Projekts bis 9/98
(eigene Erhebungen)

4 Die gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen als Voraussetzungen für die Einrichtung eines Biosphärenreservats

Gemäß der Theorie der Strukturierung von ANTHONY GIDDENS (1997) werden soziale, wirtschaftliche und politische Strukturen rekursiv durch menschliches Handeln gestaltet (siehe Kapitel 2.3). Um das gesellschaftliche und individuelle Handeln sowie die Strukturen verstehen zu können, wird diesen sowie den Strukturprinzipien und Strukturmomenten als Rahmenbedingungen in diesem Kapitel besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Dabei werden zunächst die geschichtliche Entwicklung Mittelasiens und Kyrgyzstans (siehe Frage 1, Kapitel 2.4) sowie die Auswirkungen der Sowjetisierung (siehe Frage 2, Kapitel 2.4) auf die kyrgyische Gesellschaft als wichtige Strukturen analysiert (Unterkapitel 4.1 und 4.2). In Unterkapitel 4.2 habe ich mich auf die für die Untersuchung relevanten Bereiche wie Kollektivierung der Landwirtschaft, Industrialisierung, Bildungspolitik und die Entstehung halblegaler Aktivitäten wie z. B. Klientelismus und Korruption konzentriert, da diese als Strukturen (Regel-Ressource-Komplexe) meiner Ansicht nach das Leben der Kyrgysen, ihre Gesellschaft und ihr Handeln so beeinflusst haben, dass das Wissen darüber zum Verstehen der spezifischen Wirkungen des Projekts „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ wesentlich beiträgt. Anhand dieser Beispiele wird zudem das sich gegenseitig bedingende Verhältnis von Handeln und Strukturen besonders deutlich. In Unterkapitel 4.3 wird dann auf die jüngere Entwicklung seit der Unabhängigkeit eingegangen. Diese aktuellen Strukturen prägen das Handeln der Kyrgysen heute, wobei auch der historische Kontext nach wie vor großen Einfluss hat. Die Vergangenheit existiert nach GIDDENS (1997) in Form von Erinnerung weiter und strukturiert das aktuelle Handeln. In Unterkapitel 4.4 folgt eine Zusammenfassung, bei der noch einmal explizit Beziehungen zur Theorie der Strukturierung hergestellt werden.

4.1 Darstellung der kyrgyischen Geschichte vor der Angliederung an die Sowjetunion

4.1.1 Vorzaristische Zeit

Die Kyrgysen sind eines der ältesten türkischstämmigen Völker Mittelasiens. Die ersten Nachrichten über dieses Volk stammen aus dem Jahre 201 n.Chr. Das Ethnonym „Kyrgyz“ und der kyrgyische Staat (stan)⁵⁶ als „Besitz Kyrgyz“

⁵⁶ Auch aus diesem Grunde wurde die Schreibweise Kyrgyzstan gewählt.

wurde zu dieser Zeit in chinesischen Quellen erstmals erwähnt. Bereits 47 n.Chr. besiedelten die kyrgysischen Stämme die Gebirgstäler des Tien-Schan, der später zu ihrem Hauptwohngebiet wurde. Dort assimilierten sie sich mit autochthonen Stämmen. Die Kyrgysen lebten als Nomaden, wofür der Tien-Schan wegen seiner ausgedehnten Weideflächen günstige Bedingungen bot (vgl. RJASANZEW 1955).

Die kyrgysischen Stämme waren in zwei große Förderationen unterteilt: *Otuz-Uul* (30 Söhne) und *Ickilik*. Die Föderation des *Otuz Uul* bestand aus zwei Flügeln (*Kanat*). Der rechte (*On-Kanat*) nomadisierte im südlichen, westlichen und nördlichen Teil des heutigen Kyrgyzstans, während der linke Flügel (*Sol-Kanat*) im westlichen und zentralen Teil lebte (KREUTZMANN 1995: 163, GEISS 1995: 66ff). Die Kyrgysen waren in Kernfamilien und patrilinearen Verwandtschaften (*Bir Atany*) organisiert. Die Stämme hatten ein Oberhaupt (*Manap*), dessen Amt weitervererbt wurde, wobei die wirkliche Kontrollfunktion auch unter verschiedenen Männern wechseln konnte. Die Oberhäupter wurden von sogenannten Rechtsverwaltern (*Bii*) und militärischen Führern (*Baytr*) und weisen alten Männern (*Ak-Sakal*) des Stammes unterstützt und beraten (vgl. PETROV 1961).

Die Tribalstrukturen wurden durch Genealogien, die allen Mitgliedern eines Stammes bekannt waren, begründet. Diese Kenntnis der Vorväter war für die Konstitution und Erhaltung der nomadischen Gesellschaft von großer Bedeutung. Durch die Genealogien wurden die nomadischen Gesellschaften vereinigt und die Clane und Stämme miteinander verbunden. Durch die Vereinigung von Stämmen wurden die größeren politischen Einheiten, die Khanate, gebildet. Diese waren Verwandtschaftsgemeinschaften, die sich auf gemeinsame Ahnen zurückführen ließen. Über die Genealogien wird also eine raum-zeitliche Verbindung von Abwesendem mit Anwesendem hergestellt und so der Fortbestand sozialer Institutionen sowie die Seinsgewissheit garantiert (vgl. GIDDENS 1997). Doch reale verwandtschaftliche Beziehungen herrschten in der Regel nur auf der „unteren Ebene“, in den Familiengruppen. Auf der „oberen Ebene“ war die Verwandtschaft vorwiegend fiktiv, sie diente erstrangig dem politischen und militärischen Zusammenschluss (vgl. KÖNIG 1981, MARKOV 1978). Loyalitäten, die einmal eingegangen worden waren, wurden von Generation zu Generation weitergegeben. Weder Freunde noch Feinde wurden vergessen. „*Nepotismus muß daher als Loyalität zur Familie und zu den Freunden verstanden werden. Was aus einer anderen Perspektive als korrupt erscheinen mag, gehorcht primär der Logik solcher wechselseitigen Verpflichtungen*“ (GEISS 1995: 157).

Während die gesellschaftliche Identität durch Verwandtschaft bestimmt wird, definierte sich die räumliche Identität über die Nachbarschaft und das Nomadenlager. Die abstraktere Makroebene einer Nation zählte im Alltagsleben der Menschen wenig. Die Sozial- und Systemintegration ist in dieser

Nomadengesellschaft noch nicht differenziert. Die Akteure befinden sich in Kopräsenz. Ihr Miteinander wurde über die Weitergabe tradierter Regeln aufrechterhalten und Tradition in Form von Mythen und Erzählungen, welche die Welt erklären und eine enge Verbindung zur Natur aufrechterhielten, weitergegeben und so die Gegenwart wie die Zukunft strukturiert (GIDDENS 1997: 236 ff).

Das Nomadenlager wurde *Ayl* genannt und umfasste in der Regel zehn Jurten. Im Winterlager war die ganze Verwandtschaft versammelt. Während dieser Zeit wurden wichtige Feste gefeiert und Zeremonien durchgeführt. Die Großfamilie war der Kern der Gesellschaft. Sie bestand aus einer Gruppe von eng verwandten Familien, die in ihren Jurten benachbart lebten. In einer Jurte wohnte jeweils nur eine Familie. Der Mann als das Familienoberhaupt verfügte über das Familieneigentum. Die Erhaltung der Familie hing von der Geburt von Söhnen ab. Beim Ausbleiben von Söhnen wurde die Familie aufgelöst und an andere Familien angegliedert. Heiratsverbindungen wurden vorzugsweise in der patrilinearen Linie eingegangen. Die bevorzugte Heirat war die Cousinenheirat, da man die Tochter dann keinem „Fremden“ geben musste und der Besitz in der Familie gehalten werden konnte (BALDAUF 1993: 44).

Das Leben der Nomaden spielte sich innerhalb eines festen Zyklusses ab, der von den Jahreszeiten, genauer von der Schneeschmelze im Frühjahr und dem ersten Schneefall im Herbst abhing. Die Wanderbewegungen erfolgten auf genau festgelegten Routen. Die Kyrgysen verbrachten den Winter in den Tälern und zogen im Frühling auf die Frühjahrsweiden (*Kokteu*). Von dort stiegen sie dann langsam immer höher in die Berge, bis sie ihre Sommerweiden (*Džailoo*) erreicht hatten. In der Regel blieben sie zehn bis 15 Tage an einer Stelle und zogen dann weiter. Im Herbst begann dann der langsame Abstieg zu den Herbstweiden, wo der Beginn des Schneefalls abgewartet wurde. Im November erfolgte dann der weitere Abstieg in die Winterlager (*Kštou*) (MARKOV 1981).

Die Weiden waren als Gemeinschaftseigentum angesehen. Weiderechte wurden nach Verwandtschaften verteilt, wobei das Weiderecht auch an Angehörige desselben Stammes vergeben werden konnte, wenn diese nicht direkt miteinander verwandt waren (vgl. PETROV 1961). Auf diese Weise legten gesellschaftlich tradierte Regelungen die Nutzung der Weiden fest. Während der Wanderungen war es auch erlaubt, das Vieh auf fremden Weideplätzen bis zu drei Tage grasen zu lassen, selbst wenn der Stamm, zu dem dieser Platz gehörte, in Not war (BEZKOVIC 1969: 95). Obwohl die verschiedenen Stämme oft untereinander in Fehde um Weideland lagen, handelten sie unter gewissen Umständen solidarisch, z.B. wenn ein Stamm von einer Naturkatastrophe betroffen wurde. Solidarbeziehungen halfen auch ökonomisch schwächeren Familien, zu überleben. Reichere Familien liehen ihnen Vieh, von dem sie den ganzen oder

einen bedeutenden Teil des Ertrags behalten durften und nur das geliehene Vieh wieder zurückgeben mussten (MARKOV 1981: 19).

4.1.2 Zaristische Zeit

Nach dem Anschluss Kyrgyzstans an das zaristische Russland 1865 wurde Nordkyrgyzstan Kolonisationsgebiet. Die industrielle und landwirtschaftliche Nutzbarmachung der Region begann.

In Kyrgyzstan und besonders in der Landschaft um den Issyk-Köl ließen sich nun verstärkt russische und ukrainische Einwanderer aus Sibirien und dem europäischen Russland nieder. Im Jahre 1914 waren im Issyk-Köl-Becken bereits annähernd 50 Einwanderersiedlungen entstanden. Der Großteil dieser Siedlungen bildete sich im Ostteil des Issyk-Köl-Beckens, der über den größten Reichtum an Ackerland verfügte. Dieses Land war allerdings wertvolles Winterweideland für die kyrgysischen Nomaden, die im Zuge der russischen Besiedlung von ihren angestammten Weideplätzen in die wirtschaftlich weniger günstigen Gebiete des Issyk-Köl-Kessels verdrängt wurden. Ihre Proteste wurden vom zaristischen Verwaltungsapparat brutal unterdrückt. Mit Hilfe der im Jahre 1892 erlassenen „Steppenverordnung“ wurden alle von kyrgysischen Nomaden benutzten Ländereien zu Staatseigentum, da diese angeblich für die Nomadenwirtschaft nicht erforderlich waren. Den Nomaden wurden nicht nur ihre Weideplätze genommen, sondern auch ihre kleinen Äcker und Kleeschläge. Das führte zu einer großen Hungersnot und einem Viehsterben im Jahre 1912 bis 1913. Viele Nomaden verarmten völlig und waren gezwungen, sich als Knechte zu verdingen. Die Rivalität um Weideland zwischen verschiedenen Clänen nahmen zu und die solidarische Nachbarschaftshilfe ab. Die Stämme drangen in fremdes Weidegebiet ein, was ein Grund für anhaltende Unruhen zwischen ihnen war. Das zaristische russische Militär spielte hier die Rolle als „Befrieder“ (HAJIT 1956: 233ff).

Die Machtübernahme durch das zaristische Russland sowie die Kontrolle über allokativen und autoritativen Ressourcen (vgl. GIDDENS 1997) führten langsam zu einer Transformation der kyrgysischen Gesellschaft: Während nur fünf bis sechs Prozent der Bevölkerung das gesamte Vieh besaßen, war der restliche Teil der Bevölkerung mittellos und von den reichen Viehbesitzern abhängig. Für die Sowjetregierung waren diese Klassenunterschiede ein willkommenes Anlass, die Gesellschaft nach dem Vorbild des Arbeiter- und Bauernstaates umzustrukturieren (HAJIT 1959: 220).

Als 1916 Zar Nikolaus II. Kyrgysen für den ersten Weltkrieg rekrutieren wollte, kam es zu einem Aufstand und einer Massenflucht der Kyrgysen nach China. Viele fanden zu dieser Zeit den Tod. In der Geschichte spricht man vom „unbekannten Genozid“. Von einer Bevölkerung von insgesamt 780 000 starben

schätzungsweise 100 000 bis 120 000 Kyrgysen. Eine ungefähr gleiche Anzahl Kyrgysen floh nach China (HUSKEY 1993: 400).

Der erste Weltkrieg schwächte die Macht des Zaren und schuf so die Voraussetzungen für einen Vorstoß des russischen „Proletariats“ und schließlich für die beiden Revolutionen im Februar und Oktober 1917 (vgl. RJASANZEW 1955).

4.2 *Kyrgyzstan als Teil der Sowjetunion*

Zunächst wurde der Zusammenbruch des Zarentums in Mittelasien begrüßt. Die Mittelasiaten erhofften sich die Lösung ihrer Probleme, wurden aber von der neuen Regierung schnell enttäuscht, da Mittelasien auch von ihr als russisches Kolonisationsgebiet angesehen wurde. Die kolonialistischen Tendenzen der Zarenzeit wurden vom sowjetischen Arbeiter- und Bauernstaat fortgesetzt. Nach dem Sieg der Bolschewisten begann die Organisation ganz Mittelasiens, die zum Ziel hatte, die territorialen und soziologischen Bande zu zerreißen, gleichzeitig aber das langsam schwindende Stammesgefühl neu belebte und dessen Träger zu „Nationen“ erhob. Die Bolschewisten gingen in Mittelasien nach dem Prinzip „Divide et impera“ vor. So entstanden die bis in die Gegenwart erhalten gebliebenen Kunststaaten Mittelasiens.

Die russisch-marxistischen Parteien konzentrierten sich bei der Verbreitung ihrer Ideologie auf die Arbeiter. Eine Arbeiterklasse gab es aber zu der Zeit in ganz Mittelasien nicht. Es fehlte das eigentliche Industrieproletariat. Um die Mittelasiaten zu einer Mitgliedschaft in der kommunistischen Partei zu bewegen, wandten die Bolschewisten verschiedene Taktiken an. Sie nutzten z.B. eine Hungersnot, indem sie Lebensmittelgeschäfte nur für Kommunisten eröffneten (HAJIT 1956: 222ff).

Die russischen Bolschewisten beanspruchten die Macht für sich. Einheimischen war es nicht erlaubt, öffentliche Ämter anzunehmen⁵⁷. Auch an der Spitze der Kommunistischen Partei gab es 1917 zunächst ausschließlich Russen. Das Missverhältnis zwischen Russen und Mittelasiaten wurde durch die sowjetische Praxis, Funktionäre aus dem Proletariat, dem fast nur Russen angehörten, zu rekrutieren, vergrößert. Die landeseigene *Intelligenza* wurde von der Politik ausgeschlossen, da sie zur „besitzenden Klasse“ gehörte. Schon bald aber wurde die Ausbildung lokaler Kader für die Festigung der Sowjetmacht als unentbehrlich angesehen, denn

⁵⁷ In den Jahren 1918-1920 gab es viele Aufstände gegen die neue Kolonisation. Im Süden Kyrgyzstans entfaltete sich die Basmatschenbewegung, die in einem Partisanenkrieg bis 1934 der Sowjetunion Widerstand leistete (Geiss 1995: 42ff).

„Die Moskauer Sowjetführung war fest davon überzeugt, dass die soziokulturelle Transformation rückständiger Völker mit der Einbeziehung von lokalen Eliten ins sowjetische politische System Hand in Hand gehen müsse, auch wenn dabei diesen besondere Konzessionen gemacht werden müsse“ (GEISS 1995: 49).

Daher wurde die KP auch für Einheimische geöffnet, die ihre Mitgliedschaft dazu nutzten, offen ihren Unmut über die sowjetische Kolonisationspolitik zu äußern. Die sowjetische Kaderpolitik war aber von Anfang an sehr ambivalent, denn einerseits wurde die Bedeutung des Heranbildens von nationalen Kadern hervorgehoben und die Partei für Mittelasien geöffnet, andererseits wurde die Partei von „nationalen Elementen“ gesäubert.

In Mittelasien kam es trotz der Ablehnung der Sowjetmacht zu keinen nationalen Aufständen⁵⁸, denn es gab keine nationalen Eliten, die den Widerstand hätten organisieren können. Zudem gab es kaum nationales Bewusstsein bei der Bevölkerung und zu starke soziale Gegensätze zwischen Nomaden und Sesshaften. Ein Nationalbewusstsein war den meisten Bauern und Nomaden fremd, da sie ihre Dorfgrenzen und Weidegebiete selten überschritten und ihre Aktivitäten nur lokal definierten (vgl. GEISS 1995).

Während dieser Zeit verschärften sich die Konflikte zwischen russischen Siedlern und Einheimischen, da die in die neue Regierung gesetzten Hoffnungen nach Bereinigung der Ungerechtigkeiten der zaristischen Zeit nicht erfüllt wurden. Die Sowjetregierung sah ein, dass die Bevölkerung Mittelasiens langfristig nicht für die Sowjetunion gewonnen werden konnte, wenn ihr nicht Zugeständnisse gemacht und die Bildung eigener Regierungen erlaubt werden würde⁵⁹. Denn die gesellschaftlichen Institutionen, die besonders weit über Raum und Zeit hinausgreifen, sind nur schwer zu ändern. Aus diesem Grund musste der Sowjetstaat Macht über die Bereitstellung von lebensnotwendigen Ressourcen ausüben. Trotzdem gelang es ihm nicht, das soziale System der Kyrgysen völlig neu zu strukturieren, da die Individuen an ihren überkommenen Institutionen festhielten. Nur durch Zugeständnisse an diese Institutionen und Strukturprinzipien wurde die Umstrukturierung des sozialen Systems durch den Sowjetstaat erfolgreicher.

1924 wurde Kirgizstan als Autonomes Gebiet der Russländischen Föderation zugeschlagen. Das Ziel der „Föderation von Sowjetrepubliken“ bestand darin, ethnisch möglichst homogene Siedlungsgebiete zu Republiken oder Autonomen

⁵⁸ Die Basmatschenbewegung war eine partikuläre Partisanenbewegung.

⁵⁹ Das Bestreben der Mittelasiaten nach einer eigenen Nation und Regierung war nicht ein Streben nach nationaler Einheit, sondern auf Wiedergutmachung des Unrechts ausgerichtet, das die Kolonisten angerichtet hatten. Sie waren entschlossen, ihr Schicksal in die eigene Hand zu nehmen (vgl. Geiss 1995).

Gebieten zusammenzulegen. Die territoriale Aufteilung hatte auch zum Ziel, die alten Gegensätze zwischen der Nomaden- und der Oasenkultur zu überwinden, „um alle Kräfte auf die Sozialisierung der Gesellschaft ausrichten zu können“ (HAJIT 1956: 231). Die Schaffung von ethnisch homogenen Republiken diente der Transformation traditioneller Gesellschaftsstrukturen und der Heranbildung landeseigener Eliten.

1926 wurde Kyrgyzstan zur Kyrgysischen Autonomen Sowjetrepublik innerhalb Russlands erklärt und erhielt 1936 den Status einer eigenständigen Unionsrepublik (BIERMANN ET AL. 1996: 45).

4.2.1 Die Transformation der kyrgysischen Landnutzung

Transformation des Nomadismus

Die Transformation des Nomadismus war ein wichtiger Teil der Umstrukturierung der kyrgysischen Gesellschaft. Der Nomadismus wurde nun innerhalb der Neuorganisation der Landwirtschaft umgestaltet und die landwirtschaftliche Bevölkerung einer Kollektivierung unterzogen, denn die nomadische Lebensweise entsprach nicht dem Bild des sowjetischen Bauerntums. Sie war nicht an der Produktion großer Überschüsse interessiert, d.h. sie war nach Maßgabe der sowjetischen Arbeitsteilung des Agrarwesens unrentabel, diente nicht der Versorgung der städtischen Bevölkerung und konnte die Industrialisierung nicht unterstützen.

Laut sowjetischer Ideologie mussten die durch das Zarentum verarmten Kyrgysen von den reichen, sie knechtenden Manapen befreit werden. Aus sowjetischer Sicht verhalf die Große Sozialistische Oktoberrevolution den Kyrgysen zu einem, so RJASANZEW, ungeahnten Aufschwung und befreite ein in Unfreiheit und Analphabetismus verharrendes Volk (RJASANZEW 1955: 75).

Mit der Kollektivierung sollten u.a. die Sippen- und Stammesloyalitäten vernichtet werden, die für die meisten Kyrgysen bedeutender waren, als die Zugehörigkeit zu einem Volk. Da dies dem Sowjetstaat allerdings nicht gelang und die Familien- und Stammesoberhäupter (*Ak-Sakale, Manapen*) wichtiger blieben als der Dorfsowjet (sowjetischer Dorfrat), war die Kollektivierung nur nach dem Kriterium der Sippenzugehörigkeit durchführbar. Die Sowjetmacht instrumentalisierte die patriarchalen Strukturen für ihre Zwecke und gliederte die Kolchosen nach Stämmen. Die Sippenoberhäupter wurden dann erst in einem zweiten Schritt „entfernt“. Wenn z.B. eine Kolchosa das hoch angesetzte staatliche Produktionssoll nicht erfüllte, wurde in der Kolchosleitung nach „Schädlingen“ oder „ehemaligen Manapen“ gesucht. Diese wurden bestraft und abgesetzt, zum Teil sogar zum Tode verurteilt. Tausende Ak-Sakale und Manapen wurden verbannt oder ermordet. Die Verwandtschaftsbeziehungen erwiesen sich

aber als sehr widerstandsfähig und wurden durch die neue Arbeitsorganisationen in den Kolchosen eher noch gestärkt.

Die Zwangskollektivierung der kyrgysischen Nomaden erfolgte zu Beginn der dreißiger Jahre und wurde ohne Planung und Vorbereitung durchgeführt. Die Clane wurden mit ihren Herden oft gezwungen, in weit entfernte Landesteile zu ziehen und sich an Orten niederzulassen, wo es weder ausreichend Wasser noch Futter für das Vieh gab. Die ihnen zugesagten Häuser waren zum Teil noch nicht fertiggestellt, und es gab kein Baumaterial. Die Weideflächen reichten oft nicht aus, und ihr Vieh verhungerte, weil man ihnen verbot, weiterzuziehen (vgl. SIMON 1986).

Die Kollektivierung wurde als Voraussetzung für die Sesshaftmachung angesehen und verlief in etwa zeitgleich. Sie war verbunden mit dem Bau von Schulen, Kindergärten, Krankenhäusern, Kultureinrichtungen, Straßen, Kanälen und Brunnen sowie von Agro- und Tierzuchtzentren (DACHSLEJGER 1981: 118).

Allerdings kämpften viele Kyrgysen bis in die dreißiger Jahre gegen die russischen Kolonisatoren und konnten nur unter Gewalt zwangskollektiviert und in Kolchosen und Sowchosen zusammengefasst werden (MARSALL 1995: 103). Viele Nomaden wichen der Sedentarisation aus und flohen in die Dsungarei. Die Mehrzahl der kyrgysischen Nomaden stellte sich jedoch auf die von den sowjetischen Agrarexperten propagierte Weidetriftwirtschaft in Form der Transhumance oder Almwirtschaft⁶⁰ um und wurde größtenteils sesshaft. Die neue Form der Weidewirtschaft fand dabei in Anpassung an die bisherige nomadische Nutzungsform statt. Allerdings zogen nun nicht mehr selbstständige Nomaden, sondern nur noch die „Berufshirten“ der Kolchosen und Sowchosen nach altem jahreszeitlichen Rhythmus von den Sommerweiden zu den Winterweiden der Kollektivwirtschaften (GIESE 1970a). Die winterliche Versorgung fiel den sesshaft gewordenen Kyrgysen zu. Es entstand eine kyrgysische Gesellschaft, in der sich die Stämme fortan nach Kolchosen und Sowchosen gliederten. So konnten die traditionellen Verwandtschaftsstrukturen als wichtiges Strukturprinzip überleben, was für eine Aufrechterhaltung der kulturellen Identität wichtig war.

Die Kollektivierung

Bei der Bodenreform 1925 wurde unter dem Motto „gegen die Folgen der zaristischen Politik“ Boden verstaatlicht und neu verteilt. Diese Bodenreform sollte eine Schule der Revolution sein und das Klassenkampfbewusstsein gegen die reichen

⁶⁰ Bei der Transhumance befindet sich das Vieh im Sommer auf den Sommerweiden des Hochgebirges und im Winter auf den Winterweiden im Talkessel. Bei der Almwirtschaft befindet sich das Vieh im Winter in Ställen und wird gefüttert (Giese 1970a).

Bauern verstärken (HAJIT 1956: 267ff). Mit dem neu verteilten Boden wurden Bauernwirtschaften gebildet, denen jedoch das nötige Material zur Bearbeitung fehlte. Die Regierung stellte ihnen Kredite zur Verfügung, die diese Bauern wiederum abhängig machten. So wurde der Weg zur Durchführung der Kollektivierungspolitik geebnet. Wer sich weigerte, an der Kollektivierung teilzunehmen, wurde von der Polizei dazu gezwungen. 1931 wurde der „Verband der Kolchosen“ gegründet. Zu diesem Verband gehörte auch eine Kreditgenossenschaft, die den Bauern Kredite mit zwei bis drei Prozent Zinsen gab. Da die Bauern ihre Erzeugnisse zu den vom Staat festgesetzten Preisen verkaufen musste, waren sie nicht in der Lage, die Kreditschuld zu tilgen. Für die Verteilung von Gebrauchsgütern wurde ein genossenschaftlicher Verein gegründet. Dieser übte großen Einfluss auf die Bauern aus, sie im Sinne der Kollektivierung umzustimmen.

EXKURS

Kolchosen und Sowchosen

Kolchosen waren landwirtschaftliche Genossenschaften, in denen die Produktionsmittel, die landwirtschaftlichen Gebäude sowie das Vieh, vergesellschaftet waren. Nur der Boden war ausschließlich in Staatsbesitz. Sie ähnelten einem staatlich gelenktem Fabrikbetrieb. Sowchosen dagegen waren reine Staatsbetriebe, in denen die Bauern vom Staat Lohn erhielten. Die Angestellten der Sowchosen unterstanden dem allgemeinen sowjetischen Arbeitsrecht. Sie erhielten regelmäßige Löhne und hatten Lohnsteuer nach den allgemeinen Sätzen zu bezahlen. Sowchosen besaßen eigene landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Die Arbeitsstruktur unterschied sich nicht grundsätzlich von der der Kolchose.

Kolchosen, und in noch stärkerem Maße die Sowchosen, waren auf einen Produktionszweig spezialisiert und stark technisiert. Für beide Betriebe bestand eine Abgabepflicht der landwirtschaftlichen Produkte an den Staat. In Kyrgyzstan gab es zu Sowjetzeiten 275 Sowchosen. Ihre durchschnittliche Größe betrug 2.300 ha Ackerfläche und zusätzliche Hektar Weidefläche in den Bergen. Die durchschnittliche Anzahl an Vieh betrug 16.000 Schafe, 1.400 Stück Rind und 500 Pferde (vgl. WILSON 1997).

Die politische Führung der Kolchosen wurde einer Sonderabteilung übertragen, die direkt dem ZK in Moskau unterstand. Sie war das Organ, das die

„klassenfeindlichen Elemente“ aus der Kollektivwirtschaft entfernte und für die Kolchose eine „sozialistische eiserne Disziplin“ schuf (HAJIT 1956: 268ff).

Die Maschinen-Traktoren-Stationen (MTS) hatten eine wichtige Funktion innerhalb der Kolchose. Die Vorsitzenden dieser MTS waren nicht nur für die Technik zuständig. Vielmehr waren sie die eigentlichen Organisatoren der Agrarerzeugung. Sie bestimmten die Arbeits- und Produktionspläne und waren gleichzeitig auch mit ihren überwachenden Parteifunktionären die „ideologischen Zentren“ und damit Träger des „Fortschritts auf dem Lande“. Sie wurden vom Staat mit Traktoren, Mähdreschern, Garagen, Werkstätten und sogar mit Wohnungen für die Techniker beliefert und hielten so die Kolchosmitglieder in Abhängigkeit (vgl. MECKELEIN 1964).

Da die erwarteten Erfolge der Kollektivierung aber zunächst ausblieben und die Bauern nicht in Strömen den Kolchosen beitraten, wandte die Sowjetregierung „härtere“ Mittel an. Die Getreidelieferungen nach Mittelasien wurden in dem Maße verringert, dass es zu einer Hungersnot kam. Die Regierung lockte nun: „*wer in die Kolchose eintritt, erhält Brot*“. Den Menschen blieben nunmehr die Möglichkeiten, entweder den Kolchosen beizutreten, Fabrikarbeiter zu werden oder auf einer der staatlichen Sowjetwirtschaften (Sowchosen) als sozialistischer Staatswirtschaftsarbeiter zu arbeiten (HAJIT 1956: 281).

Die wohlhabenderen Bauern, die einen verhältnismäßig bescheidenen Kapitalbesitz hatten, wurden zu Kulaken, d.h. zu Ausbeutern, gestempelt und durch willkürliche unangemessene hohe Steuerforderungen in kurzer Zeit vollständig liquidiert. Zum größten Teil wurden sie in entlegene Gebiete deportiert. Gleichzeitig mit der Liquidierung der Kulaken ging man dazu über, die Dorfarmut systematisch zu fördern (SCHILLER 1960: 21).

Der Kolchosbauer musste seine Aktivitäten den Wünschen des Vorsitzenden der Kolchose unterstellen. Die Freude an Eigeninitiative und erfolgreicher Arbeit wurde ihm dadurch genommen, da er Gefahr lief, als Kulake und Klassenfeind abgestempelt zu werden (OLZSCHA 1942: 290).

Um die Abgabeverpflichtungen der Kolchose zu erfüllen, wurden Produktionspläne erstellt. Kurz vor der Ernte ging der Vorsitzende der Kolchose auf die Felder und schätzte die Ernte, die dann den Rajon-Funktionären zugesandt wurde. Es war riskant, Fehler zu machen, denn wenn die Schätzungen zu hoch waren und die Kolchose nicht entsprechend viel produzieren konnte, wurden die Mitglieder der Kolchose des Diebstahls beschuldigt. War die Schätzung zu niedrig, dann wurde der Vorsitzende des Versuchs beschuldigt, eine Reserve für die Kolchose zurückzubehalten.

Nicht nur Getreide musste abgeliefert werden, sondern auch Fleisch, Eier, Gemüse, Milch und Wolle. Die höchsten Anteile an Fleisch und Milchlieferungen

kamen von den privaten Hoflandwirtschaften der Kolchosarbeiter. Da die Kolchosen immer unter Mangel an Nahrungs- und Produktionsmitteln litten, und die Getreidelieferungen sehr hoch berechnet waren, kam es zu Konkurrenz unter verschiedenen Kolchosen, die sogar in Diebstahl und Betrug mündeten (BELOV 1956: 84ff).

Der Schwerpunkt der kyrgysischen Kollektivlandwirtschaft lag auf der Viehzucht. Da Kyrgyzstan der Sowjetunion hauptsächlich als Wolllieferant dienen sollte, wurde das Merino- Schaf eingeführt, das im Gegensatz zum kyrgysischen Fettsteißschaf ein feineres Fell besitzt, aber auch höhere Ansprüche an die Futterqualität und -quantität stellt. Die Schafpopulation stieg 1940 auf drei Millionen und erreichte Ende 1980 zehn Millionen. Dies hatte zur Folge, dass das Weideland überbeansprucht wurde.

Um die Versorgung des Viehs während des Winters sicherzustellen, wurden große Mengen an Silofutter angebaut und weniger an Nahrungsmitteln für die kyrgysische Bevölkerung. Das führte zu einer großen Nahrungsmittelimportabhängigkeit von der Sowjetunion (vgl. SPOOR 1995).

Die ersten Erfahrungen mit der Kollektivierung zeigten, dass diese Art von Landwirtschaft nur mit Hilfe von staatlichen Subventionen überleben konnte, und dass eine regelmäßige Versorgung der städtischen Bevölkerung mit Lebensmitteln nicht gewährleistet war. Aus diesem Grund hatten Sowchos- und Kolchosmitglieder das Recht, pro Familie 0,5 ha unbewässertes oder 0,2 ha bewässertes Hofland, vier bis fünf (8-10)⁶¹ Kühe und Jungvieh, zwei bis vier Sauen mit Nachzucht bis zu drei Monaten, bis zu vierzig (150) Schafe und Ziegen, ein bis zwei (10) Pferde, zwei (5-8) Kamele oder zwei Esel und eine unbegrenzte Anzahl an Geflügel und Kaninchen sowie Bienenvölker als Privateigentum zu besitzen und den Überschuss auf den Kolchosmärkten⁶² privat zu verkaufen. Diese Art der Nebenerwerbswirtschaft war nicht nur den Kolchosarbeitern erlaubt. Auch die Angestellten der Kolchose sowie Lehrer, Ärzte und andere Spezialisten, die in den landwirtschaftlichen Siedlungen arbeiteten und auf dem Territorium der Kolchosen und Sowchosen lebten, durften eine kleine Hoflandwirtschaft betreiben (vgl. GIESE 1983). Dieser private

⁶¹ Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf die Anzahl erlaubten Viehs in Gebieten der reinen Wanderweidewirtschaft, die ausgeschriebenen Zahlen auf die Gebiete, in denen Weidewirtschaft vorherrschte.

⁶² Auf den Kolchosmärkten konnten Kolchos- und Sowchosbauern, aber auch Privatpersonen landwirtschaftliche Produkte zum Verkauf anbieten. Solche Produkte waren ein wichtiges Versorgungselement, da die staatlichen Geschäfte in der Regel nicht ausreichend mit Waren versorgt waren. Neue Gesetze vom 19.11.1989, die die individuelle Erwerbstätigkeit in der Landwirtschaft erlaubten, verhalfen der Individualisierung der Landwirtschaft zu einem Aufschwung und erweiterten so auch das Angebot auf den Kolchosmärkten (STADELBAUER 1991: 41ff).

Produktionssektor konzentrierte sich auf die schwer zu technisierenden Anbauprodukte und die Produktion tierischer Erzeugnisse (Gemüse, Obst, Fleisch, Milch und Milchprodukten und Eiern). Aufgrund der schlechten Versorgung der städtischen Bevölkerung mit landwirtschaftlichen Produkten erlangten diese Nebenerwerbswirtschaften eine immer größere Bedeutung, so dass die Kolchosmitarbeiter die Arbeit in der Kolchose zu vernachlässigen begannen, um sich mit ihrer Hoflandwirtschaft einen lohnenden Nebenverdienst zu sichern. Die hohe Zahl an Vieh, die speziell nur den mittelasiatischen Kolchosen erlaubt war, war ein Zugeständnis an die nomadische Tradition und eine Reaktion auf die Massenflucht der Nomaden und ihre Massenschlachtungen von Vieh anlässlich der Kollektivierung. Im Vergleich dazu betrug die Anzahl erlaubten Viehs in der Ukraine z.B. eine Kuh mit Nachwuchs und zehn Schafe pro Familie (GIESE 1970: 181).

Die Sowchosen und Kolchosen erhielten schließlich den Stellenwert einer sozialen Institution. Sie trugen zur Schaffung bzw. Festigung einer gemeinsamen Identität unter ihren Mitgliedern bei, die über die Zugehörigkeit zu einem Clan oder Stamm hinausging: Der Kolchosnik hatte einen sozio-politischen Status inne, der über den Kollektivismus definiert wurde.

Insgesamt führte die Kollektivierung der landwirtschaftlichen Bevölkerung langfristig zu einem Verlust der bäuerlichen Tradition unter den russischen und ukrainischen Siedlern, die nur durch die private Hoflandbewirtschaftung ein wenig erhalten geblieben ist.

Struktur der Kolchosverwaltung

Leiter der Kolchose war der Vorsitzende. Er hatte bei allen getroffenen Entscheidungen das letzte Wort und sorgte daneben auch für die politische und kulturelle Bildung der Kolchosmitglieder und die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen. Der Vorsitzende und die Mitglieder des Verwaltungsausschusses wurden von den Parteifunktionären des Rajons bestimmt. Die Aufgaben dieses Ausschusses waren z.B. Überwachung der Arbeits- und Produktionsprozesse sowie die Einhaltung der Normen und die Kontrolle des Finanzhaushalts. Auch die Kontrolle der Arbeitsdisziplin gehörte ebenso zu den Aufgaben des Ausschusses wie die Verteilung der Grundstücke an die Landarbeiter und die Konstruktion und Instandhaltung der Kolchosgebäude. Vom Vorsitzenden des Inspektionskomitees und vom Inspektionskomitee selber wurden alle Finanz- und Geschäftstransaktionen beaufsichtigt.

Die Funktionen des Parteisekretärs und Partei beliefen sich darauf, die Ausführung der staatlichen und parteilichen Bestimmungen in der Kolchose zu

überwachen. Ferner assistierte die Partei dem Dorfsowjet bei der Erhebung von Steuern und Krediten.

Den Brigadiern kam eine sehr wichtige Rolle innerhalb der Arbeitsorganisation zu. Ein Brigadier wird vom Verwaltungsausschuss bestimmt und führt die Direktiven der Verwaltung aus, setzt den Arbeitsplan für seine Brigade fest, wählt Staffelführer aus, bestimmt die Mitglieder der Staffeln und überwacht die Arbeitsvorgänge (vgl. BELOV 1956). Das hier Beschriebene wird auf der nächsten Seite in Abbildung 10 veranschaulicht.

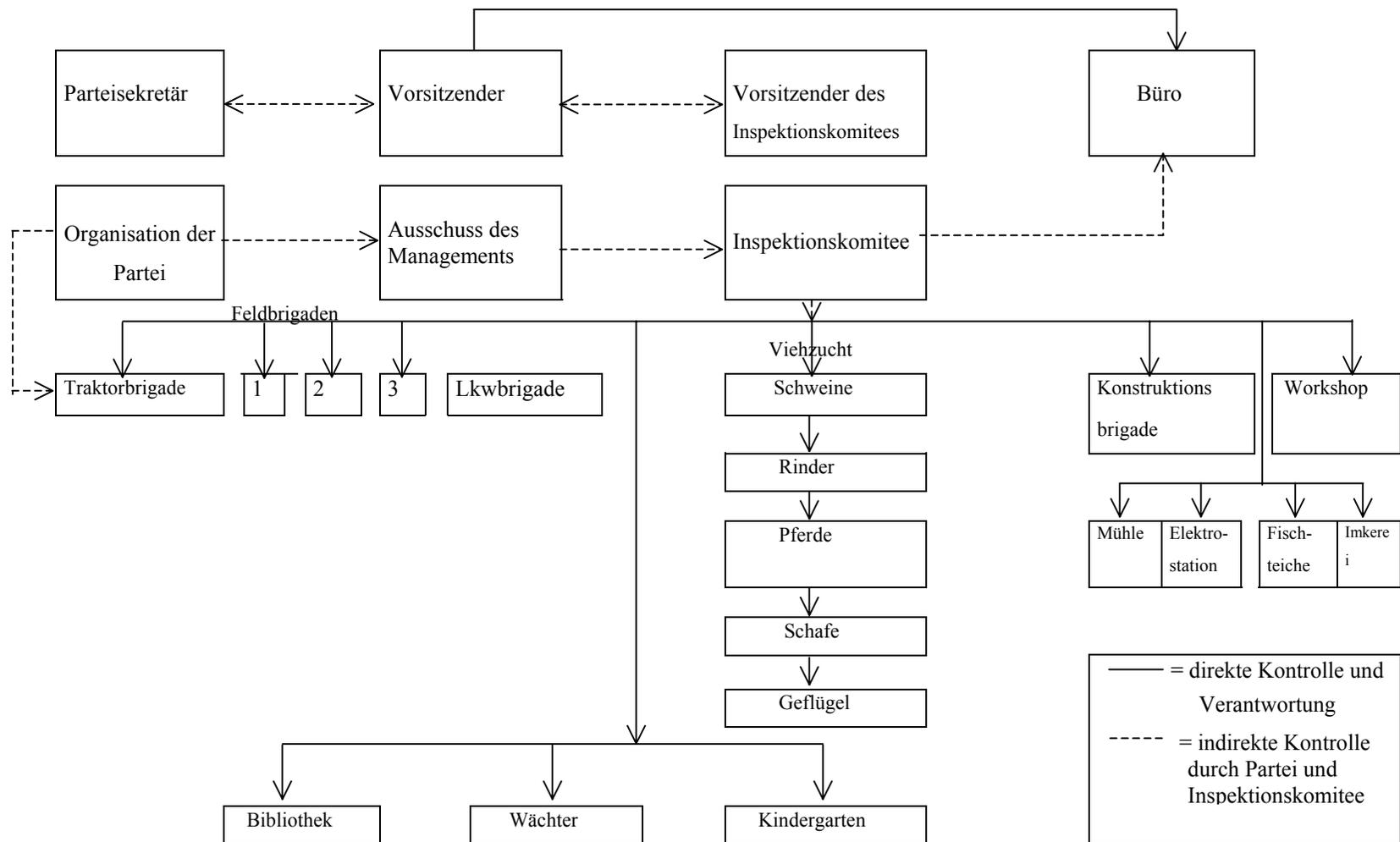


Abbildung 10: Organisation einer Kolchose (Quelle: Belov 1956: 39, leicht verändert)

Der Dorfsowjet hatte nur eine nachgeordnete Funktion, da alle wichtigen Entscheidungen auf Rajonebene getroffen wurden. Seine hauptsächlichen Aufgaben innerhalb der Kolchose waren die Beaufsichtigung des kulturellen und politischen Lebens und die Unterstützung der Rajon-Funktionäre bei verschiedenen Kampagnen (BELOV 1956: 48). Um die nötige Unterstützung der Funktionäre des Rajons zu erhalten, war es üblich, sie mit „Geschenken“ bei Laune zu halten. Wenn z.B. Motoröl gebraucht wurde, musste man den Direktor des Öllagers bestechen; wollte man Vieh auf Weiden grasen lassen, die zur Forstverwaltung gehörten, musste man den Leiter der Forstabteilung bestechen usw. Das verursachte in den Kolchosen und Dörfern eine Stimmung von Misstrauen und Zynismus. Die Menschen blieben den Parteiversammlungen fern und konnten nur durch „Lockangebote“ zur Teilnahme bewegt werden:

„Heute am 12. Januar 1949 wird ein Vortrag über „Stalins Plan für die Umwandlung der Natur“ stattfinden. Dieser Vortrag wird von dem Leiter der landwirtschaftlichen Abteilung des Rajons gehalten. Alle Anwesenden erhalten nach dem Vortrag ein Stück Seife“ (BELOV 1956: 77, ÜBERS. D. VERF.).

Diese umgreifende strukturelle Veränderung der Wirtschaftsweise hat die Menschen in Kirgizstan entscheidend geprägt. Ferner veränderte die umfassende Organisation der Landwirtschaft unter der Leitung der Kolchose-Verwaltung die Fähigkeit der Menschen, eigenverantwortlich zu handeln.

Kolchosen und Sowchosenwirtschaft im Issyk-Köl-Oblast

Schon in den Jahren 1925-1929 waren im Ostteil des Issyk-Köl-Kessels die ersten Kolchosen und 1929-1931 die ersten Sowchosen gebildet worden. Es begann die Epoche der sozialistischen Feldwirtschaft und Viehzucht. Zwar hatten die Zwangskollektivierung und Zwangssesshaftmachung zunächst einen Zusammenbruch der Viehzucht zur Folge (HAJIT 1956: 256), schon bald aber gewann das Gebiet des Issyk-Köl von Jahr zu Jahr eine größere Bedeutung für die Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte. 1950 gab es rund um den See neun Viehzuchtsowchosen. Die Verteilung der Kolchosen und Sowchosen auf West und Ostufer hing von der Art der vorherrschenden Weideplätze ab; in dem trockenen Westteil eignen sich die Weideplätze fast nur für Schafe, während sie in dem feuchteren Ostteil auch den Rindern Futter boten (vgl. RJASANZEW 1955).

Auf den ertragreichsten Syrten wurden Kolchoswerke errichtet, welche die für die Weidewirtschaft und Bedürfnisse der Viehzüchter erforderlichen Einrichtungen (Wohnhäuser, „Rote Ecken“, genossenschaftlich organisierte Kaufläden für die Hirten, beheizte Ställe usw.) bereitstellten. Teilweise sind an verschiedenen Stellen über 40 Wohnhäuser für Hirten und über 150 verschiedene Anlagen für

Vieh (Schafställe, Schutzdächer für Pferde usw.) gebaut worden. Auf den Gebirgspässen errichtete man Vorratslager (vgl. RIASANZEW 1955).

Das Weiden der Herden wurde in den Kolchosen und Sowchosen neu organisiert: Fünf bis sechs Familien, die je eine Hirtenbrigade bildeten, waren für eine Herde von fünf bis achttausend Tieren verantwortlich. Sie wurden zum Beginn der Weidesaison mit Lkws und Raupenschleppern auf die Sommerweide gebracht, wo die erforderlichen Einrichtungen für sie bereit standen. Deshalb wurde die Erreichbarkeit durch Straßen zu einem wichtigen Kriterium bei der Auswahl der Sommerweiden. Dies hatte eine starke Konzentration auf bestimmte Gebiete zur Folge. Die hohen Syrten wurden kaum noch beweidet. Die Yakzucht, die auf diese Höhen konzentriert war, wurde vernachlässigt und schließlich verdrängt. Schwerpunktmäßig wurden nun die Sommerweiden der mittleren Höhen genutzt. Überweidungs- und dadurch bedingte Erosionsschäden waren die Folge (SHILLHORN VAN VEEN 1995: 10f).

4.2.2 Die ökonomische Entwicklung „zurückgebliebener“ Regionen: Industrialisierung unter sowjetischer Wirtschaftspolitik

Die gesamte Region Mittelasiens wurde in der ökonomischen Planung der Sowjetunion als Rohstofflieferant angesehen. Die ökonomische Bereichsgliederung, die 1920 zu Beginn der sowjetischen Raumplanung eingeführt wurde, verfolgte das Ziel, räumliche Disparitäten durch eine Art von Arbeitsteilung auszugleichen. Diese territoriale Arbeitsteilung erforderte eine Spezialisierung auf bestimmte Produkte, wie in Kyrgyzstan z.B. auf Schaffleisch und -wolle. Kennzeichnend für die industrielle Entwicklung Mittelasiens war die Entstehung von auf heimischen Rohstoffen basierenden Fabriken sowie deren Zulieferbetrieben. Erklärtes Ziel der Sowjetregierung war, die mittelasiatischen Länder ökonomisch von Russland abhängig zu machen (HAJIT 1956: 259ff). Eine Autarkie Kyrgyzstans war nicht vorgesehen.

Entwickelt wurde die Industrie durch eine Subventionierung der immensen Transportkosten zwischen Zentrum und Peripherie. Die sowjetische Wirtschaftspolitik war durch das Fehlen gezielter Maßnahmen zur Förderung „zurückgebliebener“ Regionen gekennzeichnet. Wo wirtschaftliche Angleichung stattfand, war sie eher ein Nebenprodukt anderer Planprioritäten (vgl. SIMON 1986). Handel zwischen den einzelnen mittelasiatischen Republiken wurde nicht gefördert. So entstand eine große strukturelle Abhängigkeit zum Zentrum Russland. Die mittelasiatischen Staaten wurden von der Sowjetunion als Territorium ihrer legitimen Hegemonie betrachtet.

Die sozialen Ungleichheiten zwischen Russen und Einheimischen setzte sich auch in der Industrialisierung fort. 70% der ungelerten Industriearbeiter waren

Kyrgysen, während Facharbeiter und Manager ausschließlich Russen waren (WIEBE 1977:24). Die Industrialisierung vollzog sich auf der Basis der russischen Sprache, so dass die Chance, in besser bezahlte Positionen zu gelangen, von der Beherrschung des Russischen abhängig war.

4.2.3 Die sowjetische Bildungspolitik als Mittel des Eingriffs in traditionelle Lebenswelten

Im Zuge der Kollektivierung wurde die Schulpflicht eingeführt. So wollten die Sowjets nicht nur das Analphabetentum beseitigen, sondern Russisch als *lingua franca* einführen und eine neue Elite herausbilden. Schulen dienten als Instrument zur Durchsetzung der kommunistischen Ideologie.

Die Schaffung eines einheitlichen Schulsystems brachte zwar den Vorteil der Gleichzeitigkeit in allen Unterrichtsschritten mit sich, führte aber auch dazu, dass der Unterricht russozentrisch ausgerichtet war und die Erziehung zum Sowjetpatriotismus verfolgt wurde (STADELBAUER 1996: 126).

Bereits 1926 wurde die arabische Schrift verboten und zunächst durch die lateinische ersetzt. Doch durch die Einführung des lateinischen Alphabets in der Türkei bestand die Gefahr der Verbreitung von pantürkischen Ideen, die zu einer Annäherung der mittelasiatischen Völker an die Türkei hätte führen können. Als 1930 der Russischunterricht an allen Schulen obligatorisch wurde, wurde Kyrillisch als einzige Schriftart eingeführt und diente der Russifizierung der mittelasiatischen Sprachen (GEISS 1995: 110ff). Durch diese Sprachenpolitik wurden Bildungseinrichtungen überregionaler Art attraktiver, und eine Umerziehung zum „Sowjetmenschen“ konnte besser erfolgen. Auch der Gegensatz zwischen Nomaden und Sesshaften wurde so relativiert. So wurden wichtige Voraussetzungen für staatliche Eingriffe in die traditionellen Lebensverhältnisse geschaffen (WIEBE 1977:22) und viele institutionalisierte Praktiken der kyrgysischen Gesellschaft nachhaltig verändert. Die Bildungspolitik war allein auf die Belange des Staates ausgerichtet. Unter dem Leitbild der Erschaffung des „*homo sovieticus*“ behielt sich der Staat Eingriffe in die persönlichen und gesellschaftlichen Lebensbereiche vor (STADELBAUER 1996: 125f).

4.2.4 Staatliche Duldung nicht systemkonformer Aktivitäten: Privatproduzententum, Korruption und Nepotismus

Im Laufe der Zeit entwickelten sich unter den Missständen des Sowjetsystems verschiedene Überlebensstrategien der Bevölkerung. Parallel zu staatlichen Aktivitäten entstanden geduldete illegale nicht-staatliche Aktivitäten. Es bildete sich die sogenannte „*dual economy*“, die durch das Nebeneinander einer zumeist

in Großbetrieben staatlich durchorganisierten Wirtschaft und eines informell arbeitenden Sektors gekennzeichnet ist (STADELBAUER 1996: 23)⁶³.

Am Beispiel der sowjetischen Agrarwirtschaft lässt sich die „*dual economy*“ am deutlichsten festmachen: Neben den Kolchosen und Sowchosen existierte ein weitverbreitetes Privatproduzententum, das nicht nur staatlich geduldet, sondern auch gefördert wurde (siehe Kapitel 4.2.4). An diesen agrarwirtschaftlichen Dualismus war der des Einzelhandels unmittelbar angeschlossen: Mit Hilfe des Kolchosmarktes wurden Versorgungsengpässe durch Privatinitiative überwunden, wobei nicht Planung und Zuteilung, sondern Angebot und Nachfrage den Verkauf bestimmten (STADELBAUER 1996: 23). Diese Kolchosmärkte entwickelten sich im Laufe der Zeit zunehmend von einem Ort halblegaler Geschäfte zu einem Ort weitgefächerten Einzelhandels (siehe Kapitel 4.2.1).

Auch im Kleinunternehmer- und Dienstleistungssektor führte ein Gesetz von 1987 zu einer stärkeren Entwicklung der Privatwirtschaft. Ein System privater Dienstleistungen, wie z.B. Imbissstände oder Reparaturwerkstätten, die sich meist in Nähe der Kolchosmärkte ansiedelten, entstand. Auch bildeten sich neue Berufszweige, wie z.B. der „Beschaffer“ (*Tolkači*), der von einzelnen Großfirmen fest angestellt war, um fehlende Materialien zu organisieren. Die „Beschaffer“ besorgten diejenigen Waren oder Ersatzteile, die fehlten, um den Plan normgerecht zu erfüllen. Ihre Arbeit war zwar nicht systemkonform, wurde aber vom Staat toleriert, da sie am Ziel der Produktionssicherung orientiert war (STADELBAUER 1996: 23).

Korruption im politischen Leben gehörte ebenfalls in diesen Grenzbereich der geduldeten Illegalität. Nach MILDNER (1995) erbten die Sowjets die endemische Korruptionskultur des zaristischen Russlands, dessen Hauptursache in dem damals herrschenden Appropriations- bzw. Pfründesystem begründet lag. Persönliche Bereicherung und Bestechung in der Bürokratie waren zu zaristischen Zeiten üblich. Stalins „starker Staat“ konnte diese Korruptionskultur zwar zurückdrängen, doch keineswegs ausmerzen: Sie erlebte unter Chruschtschow und Breschnew vielmehr eine Renaissance. Neben der Korrumpierung der Beziehungen zwischen Bürger und Verwaltung trat eine neue Form auf: die inneradministrative Korruption, die alle Bereiche der Sowjetgesellschaft erfassen sollte. Sie geriet zur systeminhärenten Notwendigkeit:

„Das System der Korruption bedeutet bei uns, dass man kein Recht hat, Bestechungsgelder abzulehnen. Wer sich nicht bestechen lässt, ist ein halber Verräter. Und wer nicht besticht, ist ein hundertprozentiger Verräter. Er verliert

⁶³ Die Strukturierung sozialer Systeme durch die Handlungen der Gesellschaftsmitglieder wird hier noch einmal deutlich. Individuen haben immer die Möglichkeit, ihre Umwelt mitzugestalten, zu strukturieren (vgl. GIDDENS 1997).

seinen Posten, wird aus der Partei ausgeschlossen und bezahlt schließlich mit seinem Leben (AITMURATOW, ZIT. NACH MILDNER 1995: 349)

Die Interdependenz der einzelnen Sektoren, Organisationen und Institutionen von Wirtschaft, Politik und Verwaltung sowie die Verwobenheit und Verstaatlichung aller sozio-politischen Bereiche führten zu einer durch und durch korrupten Bürokratie. Die fehlende Transparenz von Entscheidungsfindung und Verwaltungsablauf tat ihr übriges, da keine Kontrolle durch die Öffentlichkeit gefürchtet werden musste (MILDNER 1995: 350f).

Die Ambivalenz der sowjetischen Politik tritt auch deutlich bei Stellenbesetzungen hervor. Hier bemühte man sich einerseits um die ordnungsgemäße Einstellung qualifizierter Personen, andererseits förderte die *patrimoniale Ära*⁶⁴ insbesondere in der Breschnew-Zeit einen ausgesprochenen Nepotismus und Klientelismus. In Mittelasien zeigte sich der patrimoniale Charakter der Regierungen in der Art und Weise, wie durch die Besetzung von öffentlichen Ämtern und lukrativen Posten Klientelbeziehungen aufgebaut wurden, so dass eine Art „Lehenspyramide“ entstand, die von der Republiksebene über die Oblastebene bis zu den einzelnen Rajons reichte (GEISS 1995: 146ff). Lokaler Nepotismus und Klientelismus wurden als systemstabilisierend akzeptiert. Die Sekretäre, die ihre Aufgaben für Moskau so gut erfüllten, dass sie aufgrund ihrer langen Amtszeiten und ihrer konsequenten Personalpolitik eine beachtliche Macht bekamen, waren die Vertreter einer neuen Generation, die in die Säuberungen der 30er Jahre nicht involviert waren. Die patrimoniale Ära verdankte ihre Beständigkeit einer guten Zusammenarbeit zwischen Zentrum und Peripherie über die Erbringung von Leistung und Gegenleistung. Die Führer arrangierten sich mit den lokalen Gegebenheiten, um sich Machtbasen zu verschaffen:

„Klientelbeziehungen und Patronage waren die wichtigsten Instrumente zur Sicherung von Loyalität und Unterstützung und entsprachen den kulturellen Dispositionen“ (GEISS 1995: 149).

Während der Breschnew-Ära wurde Kyrgyzstan von Turdaken Ussubalijew, einem Vertrauensmann Breschnews, regiert. In seiner Amtszeit (1961-1985) wurden drei Viertel der Spitzenfunktionäre von kyrgysischen Kadern gestellt. Das Nationalbewusstsein der Kyrgysen konnte sich zu dieser Zeit stärker als zuvor artikulieren. Sein Träger war die durch Erweiterung lokaler Bildungseinrichtungen neu formierte nationale Elite. Im Grunde genommen wurde Kyrgyzstan erst jetzt zu einer nationalen Gemeinschaft, die sich an der starken russischen Präsenz rieb. Die subnationalen Gemeinschaften, die durch

⁶⁴ Dieser Begriff ist Max Webers „Wirtschaft und Gesellschaft“ entlehnt. Man versteht darunter eine dezentralisierte Form der patriarchalen Gesellschaft, in der die Statthalter des Herrschers in den Provinzen in wechselseitiger Abhängigkeit die Herrschaft ausüben (Geiss 1995).

Clan und Stamm geprägt waren, blieben bestehen, entwickelten aber ein Gefühl für gemeinsames Kyrgysentum.

Nach Breschnews Tod im November 1982 wurden in den mittelasiatischen Parteiorganisationen „Säuberungsmaßnahmen“ durchgeführt, die gegen Korruption gerichtet waren, da der Parteizentrale in Moskau die Kontrolle über Kyrgyzstan und die anderen mittelasiatischen Staaten entglitten war. Sie versuchten, ihren Zugriff bis auf die lokale Ebene wieder zu straffen, indem sie Kader, zumeist Einheimische, entließen. Die Parteisekretäre dort waren zum Teil 25 Jahre im Amt und hatten sich ein effizientes Netzwerk aufgebaut, das nur schwer zu zerstören war⁶⁵.

Auch während der Phase der Perestroika unter Gorbatschow dauerte die „kommando-administrative“ Führung der kyrgysischen Bürokratie von Moskau aus an. Das inzwischen gewachsene Nationalgefühl der Kyrgysen wurde verletzt. Dies rief Protest gegen die Reformparolen der Perestroika hervor. Kyrgyzstan galt 1990 als eine der konservativsten Republiken. Die Bevölkerung stand Reformen skeptisch gegenüber (REINECKE 1995: 15).

4.2.5 Jüngere Entwicklungen vor dem Zerfall der SU

Kyrgyzstan war während der SU-Zeit das ärmste der mittelasiatischen Länder. Das Einkommen der Kyrgysen lag unter dem in der UdSSR existierenden Niveau. Mit ihren großen Familien hatten die Kyrgysen mehr Menschen mit ihrem kleinen Einkommen zu versorgen. PATNAIK (1995: 153) schreibt von einem stetig fallenden Einkommen und Lebensstandard unter der Landbevölkerung und einer hohen verdeckten Arbeitslosigkeit in ganz Mittelasien. Im Jahre 1989 lebte mindestens ein Drittel der mittelasiatischen Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze⁶⁶ (vgl. WELTENTWICKLUNGSBERICHT 1990).

Schon bevor Gorbatschow 1985 an die Macht kam, befand sich Kyrgyzstan in einer wirtschaftlichen Krise. Die Ökonomie stagnierte, und es existierte eine hohe Jugendarbeitslosigkeit. Bereits Ende der 80 Jahre waren 25% der Menschen ohne Arbeit. Diejenigen, die Arbeit hatten, waren meist unterbezahlt. Der Verdienst von 45% der Beschäftigten lag unter dem staatlich festgelegten Mindestlohn (HUSKEY 1993: 404).

⁶⁵ Auch Parteichef Turdaken Ussubalijew war in Kyrgyzstan 25 Jahre im Amt. Er wurde 1985 von der KPdSU-Führung wegen der Verwicklung in einen Mord abgesetzt. Sein Nachfolger wurde Absamat Massalijew. Dieser wurde überraschenderweise bei der Präsidentschaftswahl am 27.10.1990 wegen machtpolitischer Rivalitäten durch den heutigen Präsidenten Askar Akajew und damaligen Vertreter der Opposition „Demokratische Bewegung“ abgelöst. Trotz seiner Reformpläne erfreute sich Akajew unter den Abgeordneten großer Beliebtheit (REINECKE 1995: 16f).

⁶⁶ Die Armutsgrenze wird in Abhängigkeit von den Kosten eines Substistenz-Warenkorbs bestimmt (World Bank 1998: 21).

Aufgrund mangelnder Flexibilität und herrschender Korruption besaßen die sowjetischen Verwaltungsinstitutionen keine Möglichkeiten, auf die sozio-ökonomischen Veränderungen zu reagieren, und führten so mit den Zusammenbruch des Sowjetsystems mit herbei (MILDNER 1995: 352).

4.3 *Relevante Entwicklungen seit der Unabhängigkeit 1991*

4.3.1 Zerfall der SU und Staatenbildung

Die Gründung eines „Freundschaftsbundes unabhängiger Staaten“ (GUS) besiegelte im Dezember 1991 das Ende der Sowjetunion. Zunächst bestand er nur aus den drei Gründungsstaaten Russland, Ukraine und Weißrussland, wurde jedoch bald darauf um neun Unionsrepubliken (Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Kasachstan, Kyrgyzstan, Moldawien, Tadschikistan, Turkmenistan, Usbekistan) erweitert. Die GUS wurde gegründet, um ein unkontrolliertes Auseinanderbrechen der UdSSR zu vermeiden und einen zivilisierten Weg der Aufteilung zu ermöglichen (GÖTZ/HALBACH 1996: 10f). Alle Staaten hatten zuvor ihre Unabhängigkeit erklärt und befinden sich seitdem in einem Transformationsprozess, der in der Literatur auch als der Prozess „vom Plan zum Markt“ bezeichnet wird (vgl. WELTBANK 1996).

4.3.2 Systemwechsel und Demokratiebildung

Kyrgyzstan ist eine Mischform aus parlamentarischer und Präsidial-Demokratie. Es ist das einzige mittelasiatische Land, in dem mit dem Physiker und Mathematiker Askar Akajew kein ehemaliger Parteisekretär der KP Präsident wurde. Als ehemaliges Mitglied der Akademie der Wissenschaften repräsentiert er, trotz ehemaliger formaler Parteimitgliedschaft, die nationale Intelligenzia.

Am 31.08.1991 wurde im Obersten Sowjet in Bischkek die Deklaration über die staatliche Unabhängigkeit verabschiedet. Am 12.10.1991 stellte sich Akajew erneut einer Präsidentschaftswahl durch das Volk, bei der er mit 95% der Stimmen gewählt wurde. Er bekannte sich zum Aufbau einer rechtsstaatlichen Demokratie und eines marktwirtschaftlichen Systems und leitete einen Dialog über ein neues Grundgesetz ein, in dem individuelle Freiheiten und bürgerliche Rechte verankert werden sollten. Zudem setzte er sich konsequent für einen wirtschaftlichen Transformationsprozess ein, in dem das Recht auf Privateigentum und die Entwicklung des privaten Unternehmertums Priorität hatten. Bei der Ausarbeitung der Wirtschaftsreformen arbeitete die kyrgysische Regierung mit der Weltbank und dem IWF zusammen.

Kyrgyzstan gilt als Hoffnungsträger Mittelasiens und als demokratische Oase. Doch der Schein trügt, denn nahezu der gesamte politische Apparat besteht aus

Repräsentanten der ehemaligen KP⁶⁷, besonders auf lokaler Ebene (BIERMANN ET AL. 1996: 47).

Die politischen Loyalitäten hängen eng mit den Clan- und Stammesloyalitäten zusammen und werden letztendlich von ihnen bestimmt. Die kyrgysische Politik ist durch diese Loyalitäten geprägt, was sich heute auf die Entwicklung der Demokratie auswirkt. Traditionell gab es nie demokratische Strukturen in Kyrgyzstan. Die Clan- und Stammesoberhäupter bestimmten über die Mitglieder ihrer Stämme und waren für sie verantwortlich.

Auch die Formierung eines eigenen Staatsapparates nach Zusammenbruch der Sowjetunion verlief nach intertribalen Beziehungen, die Austerierung neuer Kräfteverhältnisse nach Clan- und Stammeszugehörigkeit (OSMANALIEVA 1999:11).

In Kyrgyzstan existiert ein sogenannter Nord-Süd-Konflikt, in dem sich die nördlichen Clane gegen die im Süden lebenden stellen. Akajew ist der vom Norden unterstützte Kompromisskandidat. Im Jahreswechsel 1993/94 kam es aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage, wachsender Korruption und Kriminalität zu einer Staatskrise, in deren Verlauf die Regierung zurücktrat und einem Koalitionskabinett Platz machte. Akajew unterzog seine Politik einer Vertrauensfrage an das Volk. Am 30.01.1994 wurde ein Referendum durchgeführt, das Akajew mit 96,2% der Stimmen für sich und seine Politik entschied. Akajew, der selbst mit den Clanen nur locker verbunden ist, konnte die Interessengegensätze der Clane zur Konsolidierung seiner Stellung nutzen. Er galt als Integrationsfigur Kyrgyzstans und siegte wohl auch deshalb bei diesem Referendum.

Schon am 5.09.1994 kam es zu einer erneuten Regierungskrise. Mehr als die Hälfte aller Abgeordneten hatten sich für den Boykott der parlamentarischen Arbeit ausgesprochen, weil gegen die Regierung und den Präsidenten Vorwürfe der Korruption erhoben worden waren. Der wichtigere Grund für den Boykott war allerdings die Ablehnung der Wirtschaftsreformen. Am 22.10.1994 kam es deshalb erneut zu einem Referendum, in dem die Bürger entscheiden sollten, ob das bestehende Einkammerparlament durch ein Zweikammersystem abgelöst werden soll. Auch dieses Referendum entschied Akajew mit 84,4% für sich. Er regiert von nun an ohne Legislative (MARSALL 1995: 104ff).

Bei den Wahlen am 05. und 19.02.1995 wählten die Kyrgysen dann erstmals seit der Unabhängigkeit ein neues Parlament. Die Mandatsträger waren vorwiegend Beamte, Vertreter der lokalen Verwaltungen und örtliche Geschäftsleute, von denen die meisten zur früheren kommunistischen Nomenklatura gehörten. Internationale Wahlkampfbeobachter stellten zwar Stimmenkauf,

⁶⁷ Akajew verbot die KP nach dem Putschversuch am 19.08.1990 gegen Gorbatschow.

Mehrfachwählen und vielfältige Repressionen fest, bezeichneten diese Unregelmäßigkeiten aber als wenig signifikant für den insgesamt demokratischen Ablauf der Wahl.

Am 24.12.1995 fanden freie Präsidentschaftswahlen statt, bei denen Akajew mit großer Mehrheit bestätigt wurde. Er erhielt 71,59% der Stimmen. Auch diese Wahlen wurden von den internationalen Beobachtern als insgesamt demokratisch eingestuft. Die Stammesverbundenheit der Kyrgysen und das Votum der Ältesten spielten bei diesem Wahlergebnis eine wichtige Rolle. Die persönliche Beziehung zum Kandidaten ist in Kyrgyzstan wichtiger als Parteiprogramme. Viele regionale Führer empfahlen ihren Clanmitgliedern, für Akajew zu stimmen, der trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage sehr beliebt ist. Im Norden Kyrgyzstans, seinem Herkunftsgebiet, erzielte er die besten Ergebnisse (MARSALL 1995: 104ff).

Nur zehn Tage nach der Wahl ordnete Akajew ein Referendum über größere Vollmachten für den Präsidenten an. Im Herbst 1998 wurde das bisher letzte Referendum durchgeführt, bei dem gleichzeitig über eine größere Freiheit der Medien, die Aufhebung der Immunität von Abgeordneten sowie über das Privateigentum an Boden abgestimmt wurde. Das Referendum wurde mit 90% Zustimmung angenommen (NEUHAUS 1999: 16). Die Methode, politische Entscheidungen per Referendum fällen zu lassen, ist zwar Ausdruck direkter Demokratie, andererseits handelte es sich aber auch um taktisches Kalkül Akajews, der wusste, dass auch ein neu gewähltes Parlament nicht immer mehrheitlich für die Vorschläge des Präsidenten stimmen würde (REINECKE 1995: 23). Es gibt Tendenzen zu einer politischen Zentralisierung unter dem autoritären Führungsstil Akajews (BIERMANN ET AL. 1996: 48).

Die politische Entwicklung ist eine Demokratisierung von oben, da sich bisher weder ein die Politik mitgestaltendes Parteiensystem noch eine Zivilgesellschaft etablieren konnten. Auch eine Beteiligung der Bevölkerung an der Ausübung politischer Herrschaft ist bislang nahezu unterblieben (REINECKE 1995: 3f). Das politische Verhalten der Bevölkerung ist gekennzeichnet durch Mangel an Partizipation und Misstrauen (ZENTRUM FÜR TÜRKEISTUDIEN 1993: 19).

Die institutionellen demokratischen Strukturen sind noch nicht so weit gefestigt, dass ein Rückfall in eine Diktatur unmöglich wäre. Die momentane Demokratisierung wird schon jetzt zunehmend mit undemokratischen Mitteln betrieben (REINECKE 1995: 33). Bei der Präsidentschaftswahl am 29.10.00, die Akajew erneut mit 73,4% der Stimmen für sich entschied, bemängelte die OSZE Unregelmäßigkeiten der Wahl. 250 Wahlbeobachter wurden nicht zu den

Wahllokale vorgelassen und mehrere Oppositionskandidaten waren von der Abstimmung ausgeschlossen (SÜDDEUTSCHE ZEITUNG, 31.10.00).⁶⁸

4.3.3 Oblast, Rajon, Ayl Ökmötü: Die Verwaltungsgliederung

Kyrgyzstan hat die territorial administrative Gliederung aus der Zeit der Sowjetunion weitgehend übernommen. Neu sind nur die Gemeindeverwaltung „Ayl Ökmötü“, die den Selsowjet (Dorfsowjet) ablöst und die sogenannten Kenešes, die als demokratische Bürgervertretung fungieren sollen.

Es gibt sechs Distrikte (Oblaste): Tschu, Talas, Issyk-Köl, Naryn, Dschalal-Abad, Osch und Batken (siehe Karte 1, Seite 49), die wiederum in Bezirke (Rajone) eingeteilt sind. Die Oblaste verfügen über eine eigene Verwaltung, die ihren Sitz im jeweiligen Oblast-Zentrum hat und sind sehr eigenständig. An der Spitze dieser Verwaltung steht ein Gouverneur, „*der den Oblast wie ein König regiert*“ (Interview mit Harder am 19.7.99). Er wird vom Präsidenten ernannt und ist nur ihm Rechenschaft schuldig.

Die Oblastverwaltung ist für die rajonübergreifende Politik auf dem Oblast-Gebiet zuständig. Im Bezug auf die Einrichtung eines Biosphärenreservats und der zukünftigen Lage der verschiedenen Zonen (Kern-, Puffer, Entwicklungszone) hat der Gouverneur des Oblasts Entscheidungsgewalt. Zudem obliegt ihm die Finanzkontrolle, d.h. genauer, dass der Gouverneur allein über die Verteilung des Haushaltes zwischen Oblast, den zugehörigen Rajonen und den Ayl Ökmötüs entscheidet (UNDP 1999a).

Auch die Rajone haben eine Verwaltung. Sie untersteht der des Oblasts. Geleitet wird ein Rajon von einem *Akim*, der wiederum vom Gouverneur bestimmt wird. Er ist verantwortlich für Fragen wie z.B. Landnutzungsplanung, die Durchführung und Management der Agrarreform, die Verteilung von Pachtland nach Vorlage durch den Ayl Ökmötü.

Auf der lokalen Ebene wird der Staat von den Gemeindeverwaltungen (Ayl Ökmötü) vertreten. Meist besteht ein Ayl Ökmötü aus einem Dorf, manchmal sind mehrere kleine Dörfer (drei bis vier) zusammengefasst. Der Vorsitzende des Ayl Ökmötü wird vom Akim bestimmt. Dies sollte in Abstimmung mit dem Dorf-Keneš (s.u.) geschehen. Bei Unstimmigkeiten hat der Gouverneur das Recht, den Vorsitzenden zu bestimmen (UNDP 1999a). In der Regel sollte der Ayl Ökmötü von einem Dorfoberhaupt (*Ayl Bašy*) unterstützt werden, der von der Dorfbevölkerung eines jeden Dorfes gewählt wird. Dieser *Ayl Bašy* arbeitet meistens mit dem *Ak-Sakal* des jeweiligen Dorfes zusammen. Per Dekret hatte

⁶⁸ Der Endzustand des Transformationsprozesses ist also nach wie vor offen und wird hauptsächlich durch das Handeln dominanter Akteure strukturiert (siehe Kapitel 2.1).

Präsident Akajew die Wiedereinführung der *Ak-Sakale* verfügt. In Rückbesinnung auf die kyrgysische Tradition übertrug er diesen Alttestenräten so wieder die Kompetenz, Konflikte beizulegen und kleinere Delikte zu ahnden (MARSALL 1995: 120) (vgl. S. 161).

Neben dieser staatlichen Verwaltung gibt es die sogenannten Kenešes, die seit der Unabhängigkeit als nicht-staatliche Selbstverwaltung neben der staatlichen existieren. Kenešes sind der Versuch der kyrgysischen Regierung, eine demokratische Form der Vertretung von Bürgerinteressen zu etablieren. Ihr Vorsitzender wird von der zuständigen staatlichen Verwaltung vorgeschlagen. Sie sollen mit den staatlichen Verwaltungseinheiten kooperieren und sich koordinieren. Die staatlichen Verwaltungen dürfen sich nicht in die Entscheidungen der Kenešes einmischen. In sehr kleinen Dörfern ist der Vorsitzende des Ayl Ökmötü gleichzeitig Vorsitzender des Dorf-Keneš (UNDP 1999; Interview mit Harder am 19.07.99).

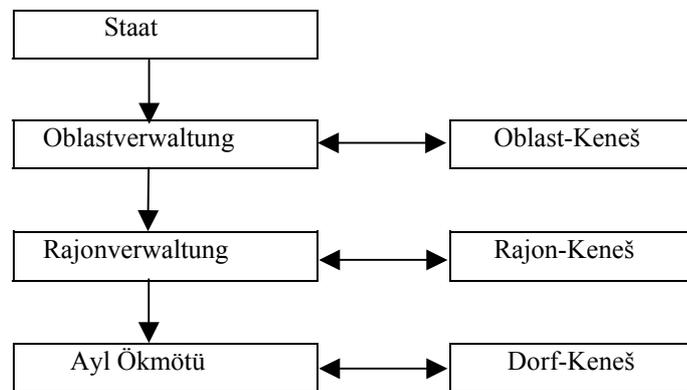


Abbildung 11: Die administrative Gliederung Kyrgyzstans

(eigene Darstellung)

Im Zuge der Unabhängigkeit gibt es zwar Bemühungen, Verantwortlichkeiten an die lokalen Regierungen und die lokalen Gesellschaften abzugeben - zum Beispiel durch die Bildung der Kenešes - , allerdings ohne Autoritätsbefugnisse wirklich aus der Hand zu geben. Der Vorsitzende des Keneš wird z.B. vom Akim bestimmt, der wiederum vom Gouverneur bestimmt wird. Die Zentralisierung der staatlichen Verwaltung sowie die klare Unterordnung der lokalen Verwaltungen unter das Zentrum, auch hinsichtlich der Finanzflüsse (der Ayl Ökmötü ist aufgrund mangelnder finanzieller Ressourcen meist nicht in der Lage, seine Aufgaben zu erfüllen), führt weiterhin zu einer mangelhaften Berücksichtigung der regionalen und lokalen Besonderheiten und Bedürfnisse. Zudem existieren keine politischen Kontrollinstanzen gegenüber der Verwaltung in den Oblasten und Rajonen (UNDP 2000).

Auch anhand der Auswahl des Gouverneurs durch den Präsidenten sowie der Akime durch den Gouverneur zeigt sich die weiterhin bestehende Zentralisierung der Politik. Dies, sowie die durch loyal-klientelistischen Verhältnisse geprägten

Beziehungen der Politiker untereinander hat zur Folge, dass insbesondere die Politiker der Rajon- und lokalen Ebene große Rücksicht aufeinander und auf den Gouverneur nehmen müssen und ihnen wenig Spielraum für eigene Entscheidungen bleibt. Im Verhältnis zwischen Rajonen und den Oblasten manifestieren sich die Probleme einer auf zentralistische und hierarchische Strukturen ausgerichteten Politik. Diese Strukturen ermöglichen die Entstehung von sogenannten Verteilungskoalitionen (siehe Kapitel 2.4).

Diese weiterhin bestehende Zentralisierung der Politik hat auch für die Einrichtung von Biosphärenreservaten Folgen. Das Management von Biosphärenreservaten benötigt demokratische Spielregeln, da die verschiedenen Interessen und Nutzungsansprüche berücksichtigt werden müssen und die Einrichtung eines Reservats sowie seine Zonierung mit möglichst vielen Interessengruppen ausgehandelt werden sollte (siehe Kapitel 3.1.2). Bei ungleicher Machtverteilung in einer zentralisierten Politik besteht die Gefahr, dass bestimmte Nutzergruppen und Nutzerinteressen unberücksichtigt bleiben und das Reservat ohne ihre Mitbestimmung durchgesetzt wird.

4.3.4 Vom Plan zum Markt: Die wirtschaftliche Lage

Wie die meisten Transformationsländer ist auch Kyrgyzstan durch eine ausgeprägte makroökonomische Instabilität gekennzeichnet. Der Zerfall der bis 1991 existierenden Wirtschaftsverbindungen durch den Zusammenbruch der Sowjetunion, deren Wirtschaft stark monopolisiert war, und das Fehlen einer diversifizierten Wirtschaftsstruktur erschweren den Umstrukturierungsprozess der kyrgysischen Wirtschaft. Zwischen 1991 und 1995 fiel die industrielle Produktion um 70%, die landwirtschaftliche um 20% und das BSP um 50% (ADB 1997: 2).

Der Einbruch der Transferleistungen und Subventionen der SU sowie die Erosion des Steuersystems haben zur Zahlungsunfähigkeit des staatlichen Sozialsystems geführt. Der nur schwach ausgebaute Industriesektor kann die Verarbeitung der einheimischen Rohstoffe, die Versorgung der Industrie mit Investitionsgütern und der Bevölkerung mit industriellen Konsumgütern nicht gewährleisten. Die Menschen sind auf ihre eigenen Ressourcen angewiesen und müssen sich selbst helfen, was zu einem regelrechten Boom im informellen Sektor geführt hat.

Bislang existiert die unter dem Sowjetsystem geschaffene Staatsbürokratie weiter. Sie verhindert mit schikanösen Auflagen den Umbau der Wirtschaft sowie die Zulassung neuer Unternehmen und schreckt potentielle Investoren ab. Die im Beamtenapparat verbreitete Korruption und die Macht krimineller Vereinigungen (Mafia) führen zu Fehlallokation von Ressourcen und damit direkt und indirekt zu einer weiteren Belastung des Staatshaushalts (GUMPEL 1994: 1035). Im Zuge des Privatisierungsprozesses werden begehrte Objekte (Fabriken, große Agrarbetriebe

etc.) bevorzugt an Parteifunktionäre vergeben, so dass die neu entstehende Unternehmerschicht kaum vom Staatsapparat zu trennen ist.

Kyrgyzstan ist ein rohstoffarmes Land. Etwas Erdöl (0,1 Mio. t/Jahr), Erdgas (26 Mio. m³/Jahr) und Kohle (432 Tausend Tonnen/Jahr) werden gefördert. Andere Bodenschätze sind Gold, Quecksilber und Antimon. Weiterhin werden Uranerz und Marmor gewonnen. Der Inlandsbedarf an Energie kann nicht gedeckt werden. Primärenergieträger müssen aus den Nachbarstaaten zu Weltmarktpreisen importiert werden (Erdgas: 1027,3 Mio. m³, Kohle: 737,8 Tausend Tonnen), was einer der wichtigsten Gründe für die Verschlechterung der *terms of trade* ist (IMF 1998).

Ein weiteres großes Manko ist das Handelsdefizit Kyrgyzstans. Nur 8% der Importe konnten durch Exporte gedeckt werden. Für die restlichen 92% werden Devisen benötigt (ZENTRUM FÜR TÜRKEISTUDIEN 1993: 15).

Eine Strategie zur Erwirtschaftung von Devisen liegt daher im Bereich der Entwicklung eines internationalen Tourismus, der auch mit Hilfe des Biosphärenreservats gefördert werden soll.

Durch die schnelle Annahme einer Transformationsstrategie „vom Plan zum Markt“ konnte zunächst bis 1997 die Makroökonomie stabilisiert werden. Das BSP wuchs um 5,6% 1996 und 6,8% in der ersten Hälfte 1997 (IMF 1998: 7). Das Haushaltsdefizit konnte von 1995 bis 1996 halbiert werden, hauptsächlich durch finanzielle Unterstützung aus dem Ausland (external assistance) (IMF 1998: 5).

Um die Hyperinflation zu stoppen, wurde im Mai 1993 auf Vorschlag des IWF und der Weltbank die eigene Landeswährung „Som“ eingeführt. Die Inflationsrate fiel von 43% 1995 auf 14,7% 1997 (WORLD BANK 1998: 103). Ein Dollar war 1996 12,2 Som wert (IMF 1998: 103). Doch die russische Wirtschaftskrise im August 1998 schwächte auch die kyrgysische Ökonomie erneut, was insbesondere auf den Konsumentenpreis-Index Auswirkungen hatte, der von 18% in 1998 auf 36% 1999 stieg. Im Sommer 1999 kostete ein Dollar schon 42 Som. Allerdings hatte diese Krise weniger negative Effekte auf die industrielle Produktion (die nur um 1,7% fiel), so dass das BSP trotzdem um 3,6% wuchs (vgl. RABALLAND 2000). Die hohe Inflationsrate hatte eher negative Auswirkungen auf die Bevölkerung, da die Lebenshaltungskosten stark anstiegen.

Insgesamt wird deutlich, in welche angespannte wirtschaftliche Lage Kyrgyzstans sich ein Projekt zum Schutz der Umwelt und der ökologisch orientierten Raumentwicklung einfügen muss, wie es das Projekt „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ eines ist.

4.3.5 Die Landwirtschaft im Umbruch

Kyrgyzstan ist ein Agrarland. Die Landwirtschaft ist ein wichtiger Wirtschaftssektor. Durch den Zusammenbruch des industriellen Sektors stieg die Bedeutung der Agrarwirtschaft noch einmal an. Der Anteil des landwirtschaftlichen Sektors am BSP stieg von 33% im Jahre 1990 auf 47% im Jahre 1996 (IMF 1998: 89).

Die Umstrukturierungen im landwirtschaftlichen Sektor, die Auflösungen der Kolchosen und Sowchosen werden im Folgenden als wichtige Änderungen von Strukturen, die teilweise innerhalb der sowjetisch geprägten kyrgysischen Gesellschaft sogar die Bedeutung von institutionalisierten Strukturprinzipien hatten, erläutert.

EXKURS

Der landwirtschaftliche Sektor Kyrgyzstans

60% der kyrgysischen Bevölkerung leben in ländlichen Gebieten, insgesamt sind 46,8% der Beschäftigten Kyrgyzstans in der Landwirtschaft tätig (IMF 1998: 100). Die landwirtschaftliche Nutzfläche beträgt 10,1 Millionen ha. Davon entfallen auf Weideflächen insgesamt neun Millionen Hektar, das sind 45% der Landesfläche. Nur 8% der Landesfläche sind für Ackerbau geeignet, 5% der Fläche sind bewaldet, und 33% sind für die landwirtschaftliche Nutzung ungeeignet (Gletscher und Gebirge).

Die wichtigsten Agrarprodukte sind Schaffleisch, Wolle, Rindfleisch, Getreide, Früchte und Gemüse, Kartoffeln, Baumwolle, Tabak und Seide. Die wichtigsten Futterkulturen sind Luzerne und Mais. Getreide wird hauptsächlich in den nördlichen Oblasten Tschu, Issyk-Köl und Talas angebaut, während Baumwolle, Tabak, Früchte und Gemüse in den wärmeren, im Süden gelegenen Oblasten Osch und Dschalal-Abad gepflanzt werden. Der in den gebirgigen Regionen des Tien-Schan liegende Oblast Naryn trägt kaum zur landwirtschaftlichen Gesamtproduktion bei (vgl. WORLD BANK 1994).

Wegen der geringen Niederschläge (100-400 mm pro Jahr, örtlich z.T. stark schwankend) ist intensiver Pflanzenbau zum größten Teil nur mit Bewässerung möglich. 85% der landwirtschaftlichen Nutzfläche sind daher bewässert. Die Qualität der Bewässerungsanlagen ist aufgrund fehlender Instandhaltungsmaßnahmen mangelhaft.

Die landwirtschaftliche Produktion konnte 1996 einen Zuwachs von 13% verzeichnen. Gründe dafür lassen sich in einer Ausweitung der Anbauflächen und den guten Wetterbedingungen finden. Besonders im Weizenanbau ist eine hohe Produktionssteigerung zu verzeichnen. Kyrgyzstan versucht, von Weizen-Importen unabhängig zu werden, indem der eigene Weizenanbau intensiviert wird. Zudem ist

Weizen lange lagerfähig und fungiert als Tauschobjekt bei mangelnder Liquidität⁶⁹. Die Weizenproduktion wird hauptsächlich von den nach wie vor existierenden Staatsfarmen betrieben, die sich zudem auf den Anbau von Zuckerrüben spezialisiert haben. Insgesamt wandelte sich Kyrgyzstan von einem Nettoimporteur primärer Agrarprodukte zu einem Nettoexporteur. Im Bereich der sekundären Produkte kehrte sich das Verhältnis jedoch um. Diese Entwicklung liegt in der wenig wettbewerbsfähigen Landwirtschaft Kyrgyzstans begründet, die unter zu hohen Transportkosten wie dem Fehlen von Technik und den hohen Preisen im Input-Bereich zu leiden hat. Trotz der allgemeinen Steigerung in der kyrgysischen Landwirtschaft bleiben die Produktionszahlen noch gering, verursacht durch die mehrfach schon erwähnten strukturellen Gründe (vgl. WORLD BANK 1998: 4f).

Nach der Unabhängigkeit 1991 befand sich die Produktion im landwirtschaftlichen Sektor im Rückgang. Gründe hierfür lassen sich im Zusammenbruch der Sowjetunion finden. Zum einen brach die finanzielle Unterstützung weg, zum anderen fiel der wichtigste Vorleistungs- und Absatzmarkt aus. Lieferungen von Winterfutter, Kraftfutter, Dünger, Pestiziden und landwirtschaftlichen Maschinen sowie deren Ersatzteile blieben aus. Aufgrund der fehlenden Kaufkraft der Bevölkerung ist die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten stark gesunken. Durch den Zusammenbruch der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse und den gleichzeitigen Anstieg der Produktionskosten stehen die landwirtschaftlichen Betriebe am Rande des Existenzminimums.

Die Viehhaltung, das ehemalige Rückgrat der kyrgysischen Landwirtschaft, verlor stark an Bedeutung. Die Zahl der Nutztiere fiel von 1990 bis 1995 um 70%. Hauptgründe hierfür sind der Preisanstieg des Viehfutters, die aufgrund der Preissteigerung bei Fleisch hervorgerufene Änderung der Konsumgewohnheiten der kyrgysischen Bevölkerung und die Massenschlachtungen nach Auflösung der Sowchosen und Kolchosen (vgl. WORLD BANK 1998)⁷⁰.

Die Umstrukturierung der Landwirtschaft

Als Gegenmaßnahme führt die Regierung der Kyrgysischen Republik seit 1991 ein Reformprogramm durch. Bei diesem Programm sollen die 518 Staatsfarmen (Sowchosen) und Kollektiven (Kolchosen) in Agrarunternehmen umgewandelt werden. Das Land, das für die bäuerlichen Voll- und Nebenerwerbsbetriebe vorgesehen war, wurde bis 1998 auf Erbpachtbasis (99 Jahre) verteilt. Es durfte zwar vererbt oder verpachtet, aber nicht verkauft werden (BLOCH ET AL. 1996:

⁶⁹ Die ausstehende Gasrechnung an Usbekistan wurde z.B. im Frühjahr 1999 mit Weizenmehl bezahlt.

⁷⁰ Im Anhang der Arbeit befinden sich hierzu einige Statistiken (Kap. 8, S. xiv), die den Zusammenbruch der landwirtschaftlichen Produktion mit Zahlen belegen.

25). Im Oktober 1998 stimmten die Kyrgysen in einer Volksabstimmung für privaten Landbesitz. Land soll nun nach fünfjährigem Moratorium auf Kauf und Verkauf von Agrarflächen in Privatbesitz übergehen (SÜDDEUTSCHE ZEITUNG 19.10.98).

Rahmenbedingungen

Die sowjetische Kollektiv-Planwirtschaft war sehr kapital-intensiv und hinterließ überdimensionierte Betriebseinheiten, in denen die landwirtschaftliche Produktion nach den Regeln der industriellen Produktion organisiert war. Im vor- und nachgelagerten Bereich gab es große agroindustrielle Komplexe, die die vertikale Integration nur als Erfüllungshilfe der Planwirtschaft betrieben. Die Kolchosen hatten keine eigene Vermarktungsabteilung. Die früheren stabilen Beziehungen zwischen Erzeugung, Verarbeitung und Verbrauch sind nun zusammengebrochen; dasselbe gilt für die Versorgung der Betriebe mit Produktionsmitteln oder Krediten. Die neugegründeten Unternehmen des Agribusiness haben nach der Privatisierung monopolartige Positionen gegenüber den landwirtschaftlichen Erzeugern. Die illiquiden landwirtschaftlichen Produzenten können keine Produktionsmittel kaufen, die Unternehmen aber auch nicht auf Kredit liefern (KIRSCH 1997: 5f).

Erste Reformschritte: Einführung von kleinflächigen Landarbeiterfarmen (Bauernhöfen) 1991

Seit Februar 1991 darf jeder Bürger die Errichtung eines kleinen landwirtschaftlichen Betriebs bei der Rajonverwaltung beantragen. Das Land stammt dabei von unternutzten Flächen oder unprofitablen Staatsfarmen (Sowchosen). Die Größe der neuen Farm wird zum einen von der Erfahrung des Bewerbers und zum anderen von seinen Möglichkeiten, das Ackerland zu bewirtschaften, bestimmt. Die Farmer wurden verpflichtet, ihre landwirtschaftlichen Geräte, Dünger, Futter usw. beim Staat zu kaufen, über den sie nicht nur diese Produkte zu subventionierten Preisen, sondern auch Zugang zu Märkten und Krediten zu günstigen Bedingungen erhalten. Viele der neuen Farmer waren ehemalige Verwaltungsangestellte der Sowchosen.

Zweiter Schritt: Umstrukturierung der unprofitablen Sowchosen 1991-1993

Von Ende 1991 bis Ende 1992 wurden 60 unprofitable kyrgysische Staatsfarmen umstrukturiert⁷¹. Während die ehemaligen Sowchosarbeiter, die von der Umstrukturierung betroffen waren, theoretisch wählen sollen, in welche der

⁷¹ Die allgemeinen Merkmale der verschiedenen neuen Organisationsformen können im Anhang, Kap. 10, S. xviii nachgelesen werden.

neuen Organisationsformen (Kleinfarmen, Landwirtschaftliche Produktionskooperativen oder Aktiengesellschaften) sie ihre Sowchose umwandeln wollten, wurde die Entscheidung oft vom Leiter der ehemaligen Sowchose getroffen, da er den Umstrukturierungsprozess am besten überblicken konnte. Die Unterschiede zwischen den drei neuen Organisationsformen sind den Sowchosmitarbeitern zudem nicht erklärt worden. Das Fehlen klarer Definitionen hat Unstimmigkeiten im Umstrukturierungsprozess hervorgerufen (DELEHANTY, RASMUSSEN 1995: 569). Der ehemalige Leiter des Fonds für Staatseigentum, der zur Kontrolle der Privatisierungsprozesse gebildet worden war, bezeichnete diese Phase als „*wild, chaotisch und unkontrolliert*“. Verwaltungsbeamte hätten sich Besitztümer der ehemaligen Sowchosen und Kolchosen genommen, Staatsland als ihr eigenes deklariert und illegal Staatseigentum an neue Privatunternehmer verkauft (HENDERSON 1993: 39).

Auswirkungen der Reformen von 1991-1993

Die Verordnungen und Gesetze von 1991 hatten Reorganisationen im Agrarsektor zur Folge⁷², wobei diese Veränderungen zwischen 1991 und 1993 rein kosmetischer Natur waren. Der Staat kontrollierte im Jahre 1994 noch 60% der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Außerdem wurden in den meisten „neuen“ Betrieben die alten Managementstrukturen aufrechterhalten (DELEHANTY, RASMUSSEN 1995: 571). Bis 1993 war die Vermarktung einiger landwirtschaftlicher Produkte noch stark staatlich kontrolliert (vgl. SPOOR 1995).

Dritte Phase: Restrukturierung der gesamten Sowchosen und Kolchosen 1994-1995

Der erste wichtige Schritt war die Übergabe der Verantwortung für den Agrarsektor vom Komitee für Staatseigentum an das Ministerium für Landwirtschaft und Ernährung. Zur Durchführung von Reformen wurden Zentren für Land- und Agrarreform gebildet, die seitdem jeweils auf Oblast- und Rajonebene mit Büros vertreten sind. Es wurden Komitees gebildet, die meist aus den früheren Managern und anderen offiziellen Mitgliedern der Farm bestehen. Sie sind von nun an für die Umstrukturierung verantwortlich und für die Verteilung des Landes der ehemaligen Sowchosen und Kolchosen. Weideland ist von der Verteilung ausgenommen, es bleibt unter Staatskontrolle. Staatsdekrete garantieren jedem Dorfbewohner das Recht, Land zu erwerben. Das Land darf ausschließlich für landwirtschaftliche Zwecke genutzt werden. Der Staat behält

⁷² Die Veränderungen können anhand der Tabelle: Flächengröße (in tausend Hektar) verschiedener Unternehmensformen im Agrarsektor 1991-1993 im Anhang, Kap. 8, S. xiv verfolgt werden.

sich im Falle einer Pacht das Recht vor, es vom Pächter zum jeweiligen Marktpreis zurückzukaufen (DELEHANTY, RASMUSSEN 1995: 572ff).

Das staatliche Ordersystem wurde 1994 abgeschafft und durch Haushaltslieferungsabkommen (domestic supply agreements) ersetzt. Die weiterhin existierenden Monopole verhinderten aber eine völlige Freigabe der Preise. Den neuen landwirtschaftlichen Unternehmern fehlt allerdings nötiges Marktverständnis. Auch die Regierung hatte eine ambivalentes Verhältnis gegenüber den Kräften des Marktes, die sich nun frei entfalten sollten.

„Overall policy statements permit it (private trade, Anm. d. Verf.), but a raft of regulations covering prices, taxes, entry to trade and movements and exports severely restricts it. Aside from doubts about the private sector, there is clearly a pro-production, anti-trade bias in the minds of most policy-makers which has its roots in socialist economic management“ (DUNCAN 1994:84).

Auswirkungen der dritten Reformphase

Die Staatsfarmen (Sowchosen) und Kollektive (Kolchosen) nahmen von 60% im Jahre 1994 auf 42% im Jahre 1995 ab⁷³. Dies ist ein Fortschritt, der hauptsächlich der Bildung der Zentren für Land- und Agrarreform und der Einrichtung des Ministeriums für Landwirtschaft und Ernährung zu verdanken ist. Er variiert allerdings von Oblast zu Oblast und innerhalb der Oblaste von Rajon zu Rajon. Laut einer Umfrage der Weltbank waren 54% der Bauern im Issyk-Köl-Oblast mit den Ergebnissen der Umstrukturierung unzufrieden⁷⁴. Mangelnde Vermarktungsmöglichkeiten, fehlender Zugang zu Krediten, Benzin und Technik, schlechte Qualität des Saatguts, mangelnde Instandhaltung der Bewässerungsanlagen und die zu hohen Steuern wurden dabei als die häufigsten Gründe für die Unzufriedenheit angeführt (WORLD BANK 1998: 30). Die Rahmenbedingungen wie lokales Engagement⁷⁵, finanzielle Möglichkeiten, landwirtschaftliche Erfahrung, sowie das Engagement der Verwaltungsangestellten auf Rajonebene spielen eine große Rolle für die Umsetzung der Reform (DELEHANTY, RASMUSSEN 1995: 574f). Insgesamt benötigt die Dekollektivierung finanzielle Mittel und qualifiziertes Personal für den Aufbau einer neuen institutionellen Struktur. Beides ist Mangelware im Transformationsstaat Kyrgyzstan. Auch der Aufbau einer Infrastruktur für die

⁷³ Siehe Tabelle 4: Verteilung von Landbesitz nach Unternehmenstypen, 1. Januar 1995 im Anhang, Kap. 8, S.xiv.

⁷⁴ In den südlichen Oblasten Osch und Dschalal-Abad verlief die Reform bisher insgesamt erfolgreicher. Hier hatte die Intensivlandwirtschaft von jeher einen viel größeren Stellenwert. Im südlichen Oblast Dschalal-Abad waren nur 12% der Befragten unzufrieden und im Oblast Osch 32%.

⁷⁵ Durch die Abwanderung vieler junger Russen fehlen nun Menschen, die genügend Elan besitzen, die Landwirtschaft neu aufzubauen (PRYOR 1992: 268).

neuen Kleinbauern gestaltet sich als schwierig, da die Kolchosen und Sowchosen an große Produktionen angepasst waren.

Ein weiteres Problem ist die Vergabe von Krediten an die neuen Kleinbauern. Ein allgemeines Vergabesystem existiert nicht. Nur TACIS (Technical Assistance (Program for the EU) for the Countries of Independent States) hat in seinem Projektgebiet im Osten des Issyk-Köl-Oblasts die Kreditvergabe übernommen. Hier wurde von der Scheu der Kleinbauern berichtet, sich am Anfang der Saison zu verschulden, denn sie haben Angst, dass sie den Kredit am Ende Saison nicht zurückzahlen können (Gespräch mit C. Carli am 2.9.98). Außerdem zögern sie, Risiken einzugehen, da die Zeiten als unsicher gelten und ein Vertrauen in den Staat nicht existiert.

Die Industrialisierung der Landwirtschaft zu Sowjetzeiten hat die ehemals aktiven russischen und ukrainischen Bauern zu passiven Proletariern gemacht. Die kyrgysischen Nomaden dagegen hatten nie die Möglichkeit, ackerbäuerliche Erfahrungen zu sammeln. Die heutigen Bauern wissen zum größten Teil nicht, wie man selbstständig einen größeren Hof bewirtschaftet, da die Kommandowirtschaft ihre Eigeninitiative geschwächt hat; mit der Führung eines eigenen Hofes stehen sie vor einer schwierigen Aufgabe. Die Passivität kommt in folgendem Zitat deutlich zum Ausdruck:

„They drove us into collectivization. Let them drive us into perestroika“
(GELLNER 1990: 282, ZIT. NACH PRYOR 1992: 288).

Insgesamt sind die sowjetisch geprägten kollektiven Institutionen zunächst erhalten geblieben, da sie den nun unabhängig gewordenen Bauern ein gewisses Maß an Sicherheiten boten.

4.3.6 Die soziale Situation der Bevölkerung

Schon zu Zeiten der Sowjetunion war Kyrgyzstan das ärmste Land im sowjetischen Reich. Die Armut hat seit dem Zusammenbruch der SU stark zugenommen. Auch die Schere zwischen der armen und reichen Bevölkerung ist weiter auseinander gegangen (ADB 1996: 8). 1995 lebten nach Schätzungen der Asian Development Bank (ADB) 55% der Menschen unterhalb der Armutsgrenze. Die Armut weist einen starken Stadt-Land-Gradienten auf, sie ist in den ländlichen Gebieten höher als in den städtischen.

Viele nicht konkurrenzfähige Staatsbetriebe mussten schließen und ihre Arbeiter entlassen. Für 1996 gibt die Asian Development Bank (ADB) eine Zahl von 4% Erwerbslosen und 18% an, die keiner Vollzeitbeschäftigung nachgehen. Es kann allerdings davon ausgegangen werden, dass die wirkliche Arbeitslosenrate wesentlich höher liegt, da sich die meisten Menschen ohne Erwerbstätigkeit nicht arbeitslos melden (ADB 1996: 7). Einer Studie der Weltbank zufolge kann von

einer Arbeitslosigkeit von mindestens 18% ausgegangen werden. Die höchste Arbeitslosigkeit ist unter jungen Menschen von 16 bis 25 Jahren zu finden (IMF 1998: 13).

Da viele Betriebe zögern, ihre Belegschaft zu entlassen, ihnen aber keine Löhne mehr zahlen können, gelten auch diese Menschen zwar faktisch als nicht arbeitslos, von Erwerbsarbeit im eigentlichen Sinne kann allerdings nicht mehr gesprochen werden. Auch Bedienstete des Staates, wie z.B. Lehrer, erhalten so unregelmäßig Löhne, dass sie gezwungen sind, Nebenbeschäftigungen - zum größten Teil im informellen Sektor - nachzugehen, um Geld zur Deckung ihres Lebensunterhalts zu verdienen.

Die Steigerung der Lebenshaltungskosten durch den Wegfall der Subventionen betrug im Zeitraum von 1993 bis 1997 bei Fisch und Fleisch 59%, bei Zucker, Tee und Kaffee 25%. Seit 1993 übersteigt der Preis des Minimalwarenkorb den Durchschnittslohn. Staatliche Versorgungsleistungen, Löhne und Renten werden nur unregelmäßig ausgezahlt (ADB 1996: 53f).

Die Menschen Kyrgyzstans leiden nicht nur materiell unter der neuen Situation. Auch auf ihre psychische Situation hat die unsichere Zukunft in einer Zeit des Zusammenbruchs, in der neue soziale Institutionen und wirtschaftliche Sicherheit noch nicht wieder ausreichend geschaffen worden sind, negative Auswirkungen. Die psycho-soziale Situation ist gekennzeichnet durch Frustration und Zukunftsangst. Die Menschen erleben einen enormen Druck und Sorge um die Zukunft, die während der SU-Zeit so gesichert schien. Fatalismus und politisches Desinteresse sind die Folgen, ein Rückzug in die Privatsphäre, die noch überschaubar und persönlich beeinflussbar scheint, während „die Welt draußen zusammenbricht“. Obwohl großes Misstrauen herrscht und dem Staat eigentlich jegliche Problemlösungskompetenz abgesprochen wird, warten die Menschen auf seine Hilfe und seine Anweisungen. Dieser scheinbare Widerspruch resultiert aus der jahrzehntelangen Unmündigkeit der Menschen, die verlernt haben, Probleme selbst zu lösen. Die Möglichkeit, dass sie selbst durch ihr Handeln ihre Umwelt und die sie umgebenden Strukturen verändern können, wird nur im privaten Bereich gesehen.

Mit dem Kommunismus ist auch das von ihm propagierte Wertesystem von Kollektivismus, Gleichheit der Menschen und Negierung von Individualismus und Profitstreben erodiert. Ein neues Wertesystem muss geschaffen werden. Dies gestaltet sich jedoch als sehr schwierig, da die ehemalige kommunistische Ideologisierung mit dem Ziel, den „Sowjet-Menschen“ zu schaffen, sich im Leben und Denken, insbesondere der älteren Menschen, eingepägt hat. Besonders viele Mitglieder der älteren Generation trauern dem Sowjetsystem nach: Bei einer Umfrage von 1997 gaben 50% von ihnen an, dass die alten Werte des Sozialismus noch die für sie gültigen seien. Insgesamt 22% der Befragten gaben an, dass das

kyrgysische Wertesystem das für sie geltende sei, während für 23% westliche Werte maßgebend sind⁷⁶. Besonders unter der kyrgysischen Jugend werden sehr schnell und unkritisch westliche Muster angenommen und adaptiert. Freiheit heißt für viele jüngere städtische Kyrgysen die Freiheit, zu konsumieren und einen individuellen Stil auszudrücken. Nur 5% der Befragten gaben an, dem islamischen Wertesystem anzuhängen. Die Mehrheit der Befragten stellen den Kollektivismus über den Individualismus (vgl. MOLDOBAEV 1998).

Insbesondere zwischen der jungen städtischen Bevölkerung und der älteren ländlichen Bevölkerung existiert ein großer Unterschied in der Einstellung, wie DOBSON (1995) in seiner Untersuchung über Kyrgyzstan festgestellt hat. Während erstere der neuen Situation viele positive Seiten abgewinnen können, würden die älteren Menschen und insbesondere die ländliche Bevölkerung am liebsten das Rad der Geschichte zurückdrehen. Was nicht unverständlich ist, da die ältere Bevölkerung seelisch und ökonomisch viel mehr unter der neuen Situation leidet, während den jungen Menschen sich trotz der schlechten Umstände durchaus auch neue Perspektiven eröffnet haben.

Soziale Beziehungen sind traditionell in der kyrgysischen Gesellschaft sehr wichtig. Momentan bekommen sie eine noch größere Bedeutung, denn soziale Netze helfen, in dieser Zeit zu überleben. Die kyrgysischen Traditionen gewinnen auch unter der städtischen Bevölkerung wieder mehr an Bedeutung⁷⁷. Alte kyrgysische Bräuche und Zeremonien werden wieder verstärkt gepflegt (vgl. GALIEVA 1998), denn sie bieten einen Halt in dieser unsicheren Zeit und stabilisieren die kulturelle Identität, die Seinsgewissheit.

Der Anstieg der organisierten Kriminalität (Mafia) und die Selbstbedienungsmentalität der Politiker steigern das Gefühl der Ohnmacht bei den Bürgern. Das Vertrauen in die Demokratie wird dadurch geschwächt. Bei einer Umfrage im Jahre 1996 waren 32,9% für ein eigenes politisches System, das der kyrgysischen Mentalität und den Traditionen gerecht werden sollte. Während 22,4% der Befragten eine Demokratie befürworteten, waren fast ebenso viele für eine Diktatur (28,9%). 15,8% wünschten sich das Sowjetsystem zurück (vgl. MOLDOBAEV 1998)⁷⁸.

Dazu eine 62 Jahre alte Kommunistin:

⁷⁶ In dieser Studie wurde versäumt, den Unterschied zwischen den genannten Wertesystemen zu erläutern. Es kann davon ausgegangen werden, dass sich das kyrgysische von dem sowjetischen Wertesystem nur im Bereich der traditionellen Ausprägung (wie z.B. das Feiern bestimmter Feste) unterscheidet.

⁷⁷ Wie später (Kapitel 5.5) noch zu sehen sein wird, haben die Riten und Bräuche in den ländlichen Gebieten auch parallel zur sowjetischen Gesellschaftsstruktur existiert.

⁷⁸ Der Wahlsieg einer kommunistischen Partei, bei den ersten freien Parlamentswahlen am 20.02.00, bestätigt den Wunsch nach einer Rückkehr.

„Demokratie ist nichts für Zentralasien... . Wir können nicht ständig den Westen kopieren. Wir sind nicht wie sie. Wir haben unsere eigenen Neigungen und sollten unseren eigenen Weg finden - einen, der ein bisschen demokratisch und ein bisschen diktatorisch ist. Wir sehnen uns nach Disziplin... . In einer Demokratie gibt es nicht die Kontrolle, die wir brauchen“ (DOBSON 1995: 23, ÜBERS. D. VERF.).

Großes Misstrauen wird auch gegenüber dem erfolgreichen Aufbau einer Marktwirtschaft gehegt.

„So lange noch die alten Parteifunktionäre auf den politischen Posten sitzen, wird sich in Kirgyzstan nichts ändern“ (Rentnerin, 50 Jahre, Baktuu-Dolonotu).

4.4 Zusammenfassende Interpretation

Mit dem vorliegenden Kapitel wurden die gesellschaftlichen und politischen Strukturen erläutert, in die das Projekt „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ eingebettet ist. Sie werden im Folgenden zusammengefasst und mit Hilfe der Theorie der Strukturierung von GIDDENS (1997) interpretiert.

Zunächst einmal wurde verdeutlicht, welche Bedeutung die Genealogie, der Clan und die Verwandtschaft für den Zusammenhalt und die Solidarbeziehungen der kyrgysischen Stämme hatten. Genealogie, Clan und Verwandtschaft können als bedeutendes Strukturprinzip der kyrgysischen Gesellschaft bezeichnet werden. Über Verwandtschaften wird die raum-zeitliche Verbindung von Abwesendem mit Anwesendem hergestellt und so der Fortbestand sozialer Institutionen sowie die Seinsgewissheit garantiert.

Die lokale Identität wurde über die Nachbarschaft und das Nomadenlager definiert. Die abstraktere Makroebene einer Nation zählte im Alltagsleben der Menschen wenig. Die Differenzierung von Sozial- und Systemintegration hat noch nicht stattgefunden. Die Akteure befinden sich in Kopräsenz. Ihr Miteinander wurde über die Weitergabe tradiertter Regeln aufrechterhalten und Tradition in Form von Mythen und Erzählungen, welche die Welt erklären und eine enge Verbindung zur Natur aufrechterhielten, weitergegeben und so die Gegenwart wie die Zukunft strukturiert (GIDDENS 1997: 236 ff).

Der Anschluss an das zaristische Russland und die dadurch forcierte Einwanderung russischer und ukrainischer Bauern verdrängte die Kyrgysen und ihr nomadisches Wirtschaftsleben immer mehr. Dies hatte zur Folge, dass die Eroberung Kirgyzstans durch die Bolschewisten von den Kyrgysen zunächst begrüßt wurde, da sie sich die Lösung ihrer Probleme erhofften. Doch die Kyrgysen wurden von der neuen Regierung schnell enttäuscht, denn Mittelasien wurde auch von ihr als Kolonisationsgebiet angesehen.

Unter sowjetischer Herrschaft begann die Reorganisation ganz Mittelasiens zum Zweck der Transformation traditioneller Gesellschaftsstrukturen und der Heranbildung landeseigener Eliten. Der sowjetische Staat begann, die für die kyrgysische Gesellschaft bis dahin geltenden Strukturprinzipien und –momente zu ändern. Es folgte eine bis in die Privatsphäre der Menschen gehende Umerziehung zum „Sowjet-Menschen“ und eine Instrumentalisierung der vorherrschenden gesellschaftlichen Strukturen für die Zwecke des Sowjetstaats. Die Eingriffe in die Lebenswelten waren ein Versuch der reflexiven Steuerung der Systemreproduktion seitens des Staates. Die sowjetische Politik ging allerdings sehr ambivalent in der Durchsetzung ihrer Interessen vor: Einerseits wurden durch die Sowjetisierung Mittelasiens die nichttraditionellen Eliten gefördert, gleichzeitig ließ man aber auch die ehemaligen traditionellen Eliten weiter existieren und instrumentalisierte sie für die eigenen Zwecke.

Über die landwirtschaftliche Kollektivierung, die Bildungspolitik und die Industrialisierung Mittelasiens stellte der Sowjetstaat die Regeln und Ressourcen zur Verfügung, mit deren Hilfe die Menschen zu Sowjetmenschen umerzogen wurden. Der Sowjetstaat übte über seine umfassenden Eingriffe in die Lebensbereiche strukturellen Zwang aus, der die Strukturkomplexe der kyrgysischen Gesellschaft und so die Kontextualität des individuellen Handelns vorgab. Dies hatte eine nachhaltige Änderung vieler überkommener Institutionen der kyrgysischen Gesellschaft zur Folge.

Mittels der Kontrolle über allokativen und autoritativen Ressourcen (Kontrolle über gesellschaftliche Beziehungen und Information) und Regeln eignete sich der Sowjetstaat Kontrolle über den Raum an und war somit in der Lage, Macht auszuüben, und die lokalen Identitäten (in bestimmten Bereichen) für seine Zwecke umzuformen. Durch die Ideologisierung der Alltagswelt versuchte der Sowjetstaat die bestehende Seinsgewissheit der Kyrgysen zu zerstören und durch eine seinen Maßstäben entsprechende neue Identität und Seinsgewissheit zu ersetzen. Was ihm aber nur teilweise gelang, viele kyrgysische Traditionen sowie das wichtige kyrgysische Strukturprinzip Verwandtschaft haben die Sowjetzeit überlebt.

Unter der Sowjetherrschaft differenzierte sich die Gesellschaft weiter aus, wobei die größten Unterschiede zwischen der städtischen und der ländlichen Bevölkerung existierten. Denn während die ländliche Bevölkerung größtenteils eine Gesellschaft blieb, in der Sozial- und Systemintegration nach wie vor nicht voneinander getrennt waren, differenzierten sich die institutionellen Sphären in der städtischen Gesellschaft immer mehr voneinander. Diese räumliche Differenzierung der ländlichen und städtischen Regionen führte zu Ungleichzeitigkeiten im kyrgysischen Gesellschaftssystem. Sie sind ein weiteres neues Strukturprinzip der kyrgysischen Gesellschaft.

Die im Laufe der Zeit unter den Missständen des Sowjetsystems entstandenen Überlebensstrategien der Bevölkerung zeigen, dass selbst im totalitären Staat der Sowjetunion Individuen noch einen gewissen Gestaltungsspielraum in ihrer alltäglichen Lebenswelt hatten. Die Dualität von Handeln und Struktur sowie die Dialektik der Macht, die neben Zwang immer auch Ermöglichung enthält, kommt hier deutlich zum Ausdruck. Die Effektivität dieser Überlebensstrategien trugen sogar zeitweise zur Stabilisierung des Staates bei, so dass diese eigentlich illegalen Aktivitäten von ihm geduldet wurden. Doch letztendlich führte die Eigendynamik der Gesellschaft auch den Zusammenbruch des Systems herbei, da über das rekursive Handeln Strukturen verändert werden können. Der Zusammenbruch des Systems Sowjetunion war deshalb vorprogrammiert, weil die starren staatlichen Institutionen nicht angemessen flexibel auf die gesellschaftlichen Veränderungen reagieren konnten.

Die Entwicklungen nach der Unabhängigkeit zeigen, wie stark die kyrgysische Politik nach wie vor durch Nepotismus geprägt ist, was sich negativ auf die Entwicklung der Demokratie auswirkt. Zudem wurden Bemühungen zur Dezentralisierung durch die Übertragung der Verantwortlichkeiten an die lokalen Regierungen und die lokalen Gesellschaften, ohne die Autoritätsbefugnisse wirklich aus der Hand zu geben, ad absurdum geführt.

Die starke strukturelle Abhängigkeit von der Sowjetunion führt nach der Unabhängigkeit nahezu zu einem Zusammenbruch der kyrgysischen Wirtschaft. Es existiert eine hohe Arbeitslosigkeit, und die sozialen Versorgungsleistungen des Staates sind unterbrochen. Die Menschen versuchen, im informellen Sektor Geld zu verdienen und suchen Rückhalt innerhalb der Verwandtschaft, die die Sowjetzeit als wichtiges Strukturprinzip der kyrgysischen Gesellschaft überlebt hat.

Die Menschen in den ländlichen Gebieten sind auf die Landwirtschaft als wichtigste Einkommensquelle angewiesen. Innerhalb der Umstrukturierung der Landwirtschaft zeigen sich jedoch die selben Merkmale, wie bei der des politischen Systems und der Wirtschaft. Die alte Nomenklatura konnte ihre Pfründe sowie auch ihre Stellung im System zum größten Teil sichern. Auf lokaler Ebene zeigt sich, dass die Industrialisierung der Landwirtschaft zu Sowjetzeiten die ehemals aktiven Bauern und Nomaden zu passiven Proletariern gemacht hat. Die informellen institutionellen Regelungen der Landbewirtschaftung sind durch die Verlagerung der Verantwortung für die Landwirtschaft auf die staatliche Ebene und die Kommandowirtschaft zerstört worden. Mit der Führung eines eigenen Hofes stehen die „neuen Bauern“ nun vor einer für sie sehr schwierigen Aufgabe. Die erneute Änderung der Strukturen als Regel-Ressource-Komplexe (vom Plan zum Markt) ging für die Menschen zu

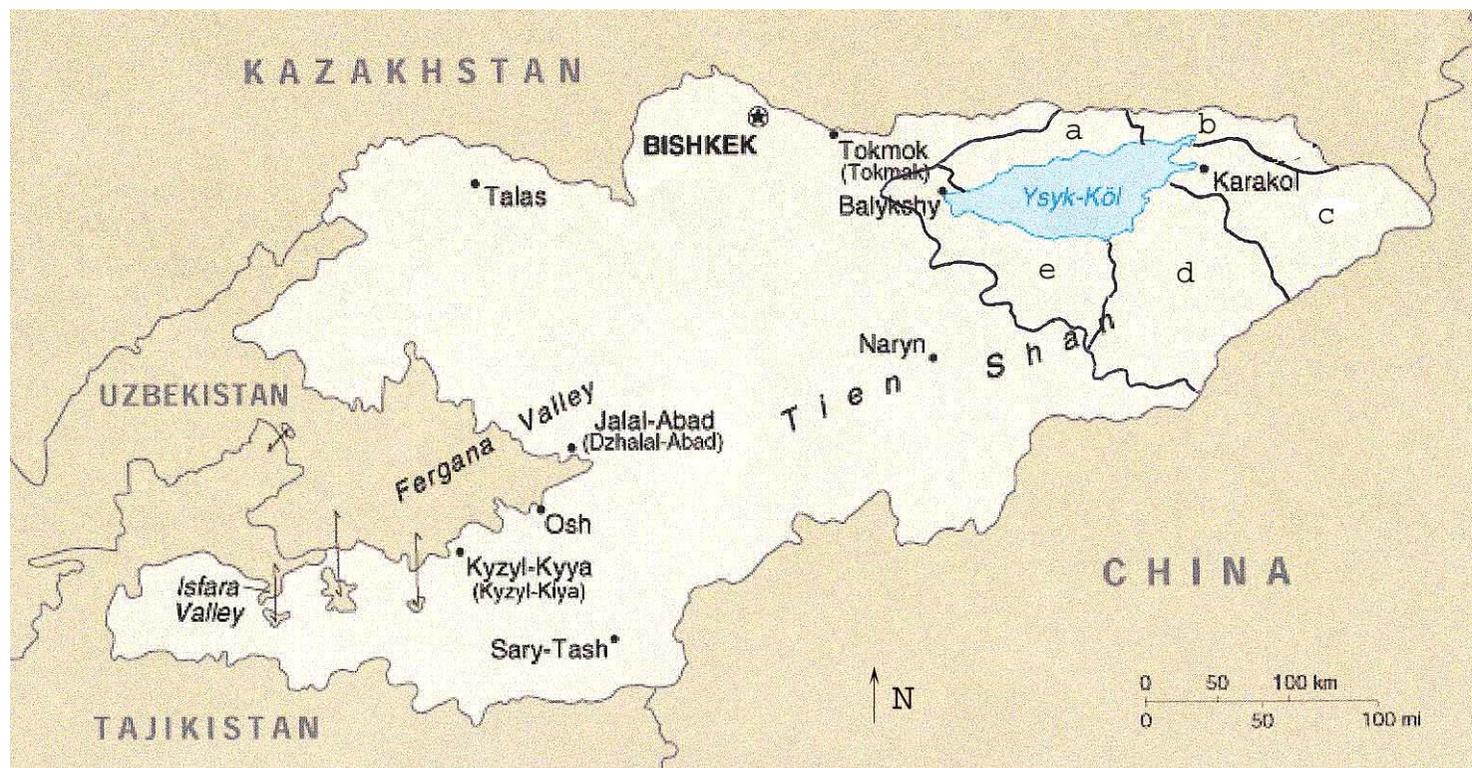
schnell. Ihre ontologische Sicherheit halten die Menschen durch einen Rückzug in die Privatsphäre aufrecht.

5 Administrative, ökologische und sozio-ökonomische Aspekte im Untersuchungsgebiet „Biosphärenreservat Issyk-Köl“

In diesem Kapitel geht es darum, zu beschreiben, welche aktuellen administrativen, ökologischen und sozio-ökonomischen Faktoren als Strukturen im Untersuchungsgebiet eine Rolle spielen. Es wird versucht, ein Bild der aktuellen Lebensumstände der Bevölkerung im Gebiet des Biosphärenreservats (Kapitel 5.1 bis 5.3) und in den drei Modellgebieten zu zeichnen (Kapitel 5.4 und 5.5). Von Bedeutung sind dabei die genannten Rahmenbedingungen, da sie als Struktur das menschliche Handeln und so die Durchführung des Projekts beeinflussen (vgl. GIDDENS 1997). Diese Untersuchungsergebnisse werden dann in Kapitel 6 zusammengefasst und analysiert.

5.1 Die Verwaltungsgliederung des Issyk-Köl-Oblasts

Die folgende Karte zeigt die Verwaltungsgrenzen innerhalb des Issyk-Köl-Oblasts. Dabei sind die einzelnen Rajone mit Buchstaben von a-e gekennzeichnet:



- a = Issyk-Köl-Rajon
- b = Tjup-Rajon
- c = Ak-Sui-Rajon
- d = Džeti-Ögus-Rajon
- e = Ton-Rajon

Karte 3: Lage der Rajone im Issyk-Köl-Oblast

(Quelle: www.cia.gov/cia/publications/factbook/maps/kg-map.jpg, 28.12.01, leicht verändert)

Die Hauptverwaltung für den Issyk-Köl-Oblast befindet sich in Karakol.

Für die Genehmigung des Biosphärenreservats ist der Gouverneur des Oblasts zuständig, der das Vorhaben sowie das Projekt ideell unterstützt. In enger Zusammenarbeit mit den Projektmitarbeitern steht allerdings nur der Vizegouverneur, der regelmäßig von K. Altymyshev über die Fortschritte im Projekt informiert wird (siehe Kapitel 3.3.2.1).

Die Aufgaben der zukünftigen Generaldirektion werden momentan von der Verwaltung des Biosphärenreservats in Balykčy übernommen. Diese Behörde ist für die Kontrolle der Einhaltung von Umweltgesetzen ebenso verantwortlich wie für die Erstellung von Expertisen und Gutachten und die Erteilung von Genehmigungen bei der Errichtung umweltschädigender Baumaßnahmen (z.B. Tankstellen). In Abstimmung mit dem Umweltministerium soll sie zudem die notwendigen Richtlinien zum Schutz der Natur im zukünftigen Biosphärenreservat erarbeiten. Leiter ist K. Altymyshev, der Generaldirektor des Projekts „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ (siehe Kapitel 3.3.3).

Bei jeder Einfahrt in den Oblast Issyk-Köl, das Gebiet des zukünftigen Biosphärenreservats, muss am sogenannten „Ökologischen Punkt“ eine Gebühr entrichtet werden, die an die Oblastverwaltung abgeführt wird und Umweltschutzmaßnahmen im Oblast zu Gute kommen soll. Laut K. Altymyshev würde der Gouverneur diese Einnahmen allerdings gern für „*wichtigere Dinge*“ einsetzen (Interview am 25.5.99).

Alle Stellen des behördlichen Umweltschutzes im Oblast, die in folgender Abbildung dargestellt werden, haben ein Mitspracherecht bei der Implementation des „Biosphärenreservats Issyk-Köl“.

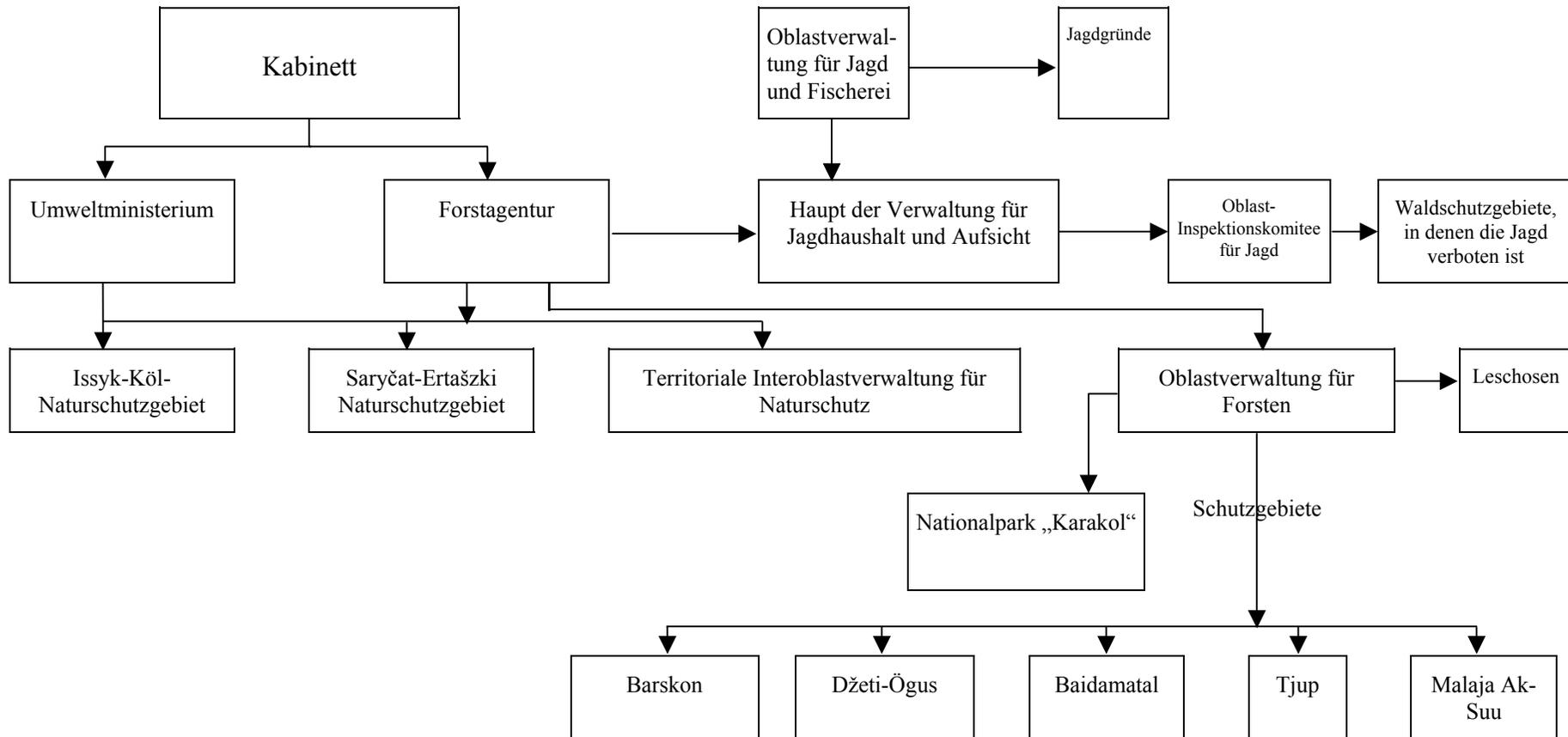


Abbildung 12: Die Verwaltungsstruktur der Umweltschutzbehörden im Issyk-Köl-Obast, 1998

(Quelle: Jakowlew 1998: 4, unveröff., leicht verändert)

Wie anhand der Abbildung erkennbar, handelt es sich um einen großen Verwaltungsapparat mit vielen kleinen Untereinheiten. Diese Ausdifferenzierung führt zu einem Mangel an Kooperation und zu Unübersichtlichkeit in den Zuständigkeiten. Zudem kommt es zu Überschneidungen von Kompetenzen, die meist dazu führen, dass Verantwortungen verschoben werden. Mangelhafte Kontrollmechanismen fördern diese Delegation an andere Untereinheiten. Wie schon in Kapitel 3.3.3 erwähnt, entschied man sich dafür, für das Biosphärenreservat eine eigene Verwaltung aufzubauen⁷⁹, damit es zukünftig zu weniger Kompetenzüberschneidungen mit der bestehenden Umweltschutzverwaltung kommen soll.

Zudem herrscht unter den Beamten und Angestellten nach wie vor eine Plansoll-Mentalität. Sie äußert sich in einem zeitlich begrenzten Aktionismus. Ist das Planziel erreicht, können gleichsam die Hände beruhigt wieder in den Schoß gelegt werden. Ein Beispiel aus der Forstwirtschaft soll dies verdeutlichen: Für die Aufforstung wurden in der Vergangenheit Pläne ausgearbeitet, die eine bestimmte Anzahl aufzuziehender Bäume vorgaben. Die Arbeiter der Leschonen pflanzten die vorgegebene Stückzahl an Setzlingen im vorgegebenen Zeitraum. Doch um die anschließende Pflege kümmerte sich niemand, da dies nicht ausdrückliches Ziel des Plans war. Nach diesem Verfahren wird die Aufzucht junger Bäume auch heute noch betrieben (Gespräch mit einem Mitarbeiter von Lesic am 7.8.99).

5.2 Skizze der ökologischen Bedingungen im Issyk-Köl-Oblast

Das Gebiet des zukünftigen Biosphärenreservats liegt im Nordosten Kirgizstans und umfasst eine Fläche von 43.144 qkm, das sind 22,5% des Gesamtterritoriums des Landes. Benannt ist der Oblast nach dem gleichnamigen Gebirgssee, der hier auf 1624 m Höhe über NN liegt. Umgeben wird der See von den Ketten des Tien-Schan-Gebirges: Am Nordufer zieht sich der Kungej-Alatau mit mittleren Höhen von 4000 m entlang, im Süden der Terskej-Alatau, dessen Höhen 4000 m bis 4500 m betragen.

5.2.1 Hydrographie

5400 Flüsse, über 600 Seen und mehr als 3900 Gletscher regulieren den Wasserhaushalt der Issyk-Köl-Region. Die meisten dieser Seen sind Gletscherseen. Die Flüsse sind gespeist vom Schmelzwasser. In den Sommermonaten werden sie für die Bewässerung der Felder genutzt. Die ganzjährige Wasserversorgung wird durch die Nutzung des Grundwassers durch Brunnen und Pumpen sicher gestellt (vgl. KEŠIKBAEV 1998, unveröff.).

⁷⁹ Die in Kapitel 3.3.3 beschrieben ist und zur Zeit der Feldforschung, wie bereits erwähnt, noch nicht etabliert worden war.

Der Issyk-Köl-See (kyrgysisch Issyk = heiß, Köl = See) ist mit 180 km Länge, 60 km Breite und einer max. Tiefe von 668 m der zweitgrößte Gebirgssee der Welt. Damit ist er elf mal so groß wie der Bodensee. Der See ist leicht salin und wird von warmen, unterirdischen Quellen gespeist, weshalb er trotz seiner Höhe auf 1624 m NN auch im Winter nicht zufriert (BERG 1932: 47).

5.2.2 Klima

Aufgrund der ausgleichenden klimatischen Eigenschaften des großen Wasserkörpers des Issyk-Köls ist das Klima in dieser Region mild. Im Winter sind die Lufttemperaturen in Karakol höher als in Almaty⁸⁰, obwohl Karakol 1000 m höher liegt. Die jährlichen durchschnittlichen Höchsttemperaturen liegen im Bereich von 27°C bis 30°C, die durchschnittlichen Minustemperaturen bei -12°C bis -18°C (DIKICH 1998, unveröff.).

Das Issyk-Köl-Gebiet ist eine sonnige Region mit nur zehn bis zwanzig Tagen Bewölkung im Jahr. Die Dauer des Sonnenscheins beträgt insgesamt 2600 bis 2900 Stunden pro Jahr (60% vom theoretisch möglichen Wert). Die größte Häufigkeit an bewölkten Tagen herrscht am Nordufer.

Schnee fällt im Issyk-Köl-Oblast von September/Okttober bis März/April. Die durchschnittliche Dauer der Schneedecke beträgt 100-150 Tage pro Jahr im östlichen Teil des Issyk-Köl-Beckens, während der westliche Teil fast immer schneefrei bleibt. Innerhalb der Issyk-Köl-Region lässt sich von Westen nach Osten ein Anstieg der Niederschläge feststellen. Während im Westen mikroklimatisch die Wüsten- und Steppenklimate vorherrschen (durchschnittlich 100 mm Niederschlag pro Jahr), ist es im Osten des Issyk-Köl-Beckens feuchter (400 mm bis 500 mm). Da der in den von Westen her kommenden Luftmassen enthaltene Wasserdampf bei der Überquerung der kasachischen Steppen verdunstet, enthalten die Luftmassen bei ihrer Ankunft im westlichen Teil des Issyk-Köls kaum noch Feuchtigkeit. Beim Überqueren des Sees nehmen diese Luftmassen wieder Feuchtigkeit auf, die dann im östlichen Teil abregnen kann (BERG 1932: 39ff, DIKICH 1998, unveröff.).

Insgesamt ist das Wetter, wie für Gebirgsregionen typisch, wechselhaft. Zudem existieren viele verschiedene Kleinklimata (je nach Exposition, Wasserhaushalt oder Hangneigung etc.)⁸¹. Die flexible Viehhaltungsform der Weidetritfwirtschaft kann auf die zum Teil sehr kurzfristigen Wetteränderungen flexibel reagieren und die verschiedenen kleinräumigen Ökosysteme, die durch die Kleinklimata mit geprägt sind, variabel nutzen.

⁸⁰ Almaty, die ehemalige Hauptstadt Kasachstans, liegt im kasachischen Teil des Tien-Schan Gebirges, nördlich des Issyk-Köl-Oblasts (siehe Karte im Anhang, Seite xix).

⁸¹ Auf die im Rahmen dieser Arbeit allerdings nicht weiter eingegangen werden soll.

5.2.3 Böden

Typisch für Kyrgyzstan sind die Steppenböden, die sich durch einen hohen Humusgehalt auszeichnen. Im semiariden Klima der Steppe ermöglicht die eiweißreiche Streu von Gräsern und Kräutern einen raschen Abbau der Biomasse, während Huminstoffe angereichert werden, weil die biologische Aktivität zeitweise durch Trockenheit oder Kälte gehemmt wird (SCHEFFER/SCHACHTSCHABEL 1989: 64).

Im westlichen Teil des Issyk-Köl-Oblasts kommen die Buroseme (nach sowjetischer Bodenklassifikation: Grauerden oder grau-braune Wüstenböden) vor. Buroseme sind Halbwüsten- oder Wüstensteppenböden. Ein humoser Oberboden ist nur lückig vorhanden und äußerst geringmächtig. Sie zeichnen sich durch einen hohen Skelettanteil und einen niedrigen Humusgehalt (1,5% - 1,9%) aus. Ihre Nährstoffversorgung ist schwach. Insbesondere die sehr geringen Magnesium-Werte des Bodens und der Pflanzen können zu Mangelerscheinungen bei den Weidetieren führen. Bei Bewässerung neigen diese beiden Bodentypen zur Versalzung. Diese Salze können weitere Mikronährstoffe verdrängen. Die Vegetationsdecke dieser Böden (meist Artemisia-Trockensteppe, siehe Foto 7 auf Seite 141) wird als Winterweide genutzt. Mit Hilfe von Bewässerung können Buroseme auch ackerbaulich genutzt werden. Dies ist jedoch mit einer erhöhten Nährstoffauswaschung und Erosion verbunden (vgl. GOTTSCHLING 1997, unveröff.).

Im gesamten Oblast, bis in die subalpine Stufe, sind Kastanoseme (kastanienfarbene Böden) und Tschernoseme (Schwarzerden) vertreten. Kastanoseme sind fruchtbare Steppenböden mit einem mächtigen Mull-Horizont, die aber durch Witterungsunterschiede unter hohen Ertragsschwankungen leiden können. Auf diesen Böden ist Ackerbau gut möglich, dennoch sollten Schwarzbrachen oder ähnliche Maßnahmen zur Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit getroffen werden. Sie weisen eine alkalische Bodenreaktion auf, was zu einer schlechteren Verfügbarkeit der Mikronährstoffe führt (SCHEFFER/SCHACHTSCHABEL 1989: 444). Tschernoseme sind dunkel gefärbte, durch intensive Bioturbation entstandene Böden der Steppe und Waldsteppe, die durch langsamen Abbau der Streu einen 40 cm mächtigen Mull-Horizont aufweisen. Sie sind ausgezeichnete Ackerstandorte und gehören zu den fruchtbarsten Böden der Welt (SCHEFFER/SCHACHTSCHABEL 1989: 412).

Weiterhin kommen die nach der sowjetischen Bodenklassifikation so genannten Bergwaldböden, die subalpinen Wiesensteppenböden, die alpinen Wiesensteppenböden und die alpinen Bergwiesenböden der gleichnamigen Höhenstufen vor. Die Bergwaldböden haben einen sehr hohen Humusgehalt von 10% - 15% und sind aufgrund der wasserregulierenden Funktion des Waldes feuchter als die Steppenböden. Auch die subalpinen Wiesensteppenböden weisen

einen hohen Humusanteil von 4-8% im Oberboden auf. Ihr enges C:N-Verhältnis weist auf eine hohe biologische Aktivität und schnelle Mineralisierung des organischen Materials hin. Die alpinen Wiesensteppenböden unterscheiden sich von den subalpinen Wiesensteppenböden durch ihren höheren Skelettanteil und ihre leicht saure Bodenreaktion, weisen aber ansonsten ähnliche Merkmale auf. Im Unterschied zu den alpinen Bergsteppenböden sind die alpinen Bergwiesenböden leicht sandig und tonhaltig. Ihr Humusanteil liegt bei 10% im Oberboden und ihr sehr enges C:N-Verhältnis bei 8-13. Auch sie werden vorwiegend weidewirtschaftlich genutzt (vgl. SOBENKO 1998, unveröff.).

Lokal kommen auch hydromorphe Böden wie Gleye, Niedermoore und marschige Böden vor. Dies sind grundwasserbeeinflusste Böden, die als Mähwiesen und Weiden genutzt werden können. Insbesondere der Gley ist ohne künstliche Bewässerung in sehr arider Landschaft hochproduktiv und kann intensiv ganzjährig beweidet werden. Die ackerbauliche Nutzung der Niedermoore und Marschen ist nur nach Senkung des Grundwasserstands möglich. Doch entfällt dann ihre wichtige Funktion als natürliche Wasserspeicher (vgl. SOBENKO 1998, unveröff.).

Auf den Syrten sind, neben Kastanosemen und Tschernosemen, an besonders trockenen Stellen die Wüsten und Wüstensteppen-Böden vertreten. Charakteristisch für diese Bodentypen ist ihre rissige Oberfläche mit Salzkruste.

In Höhen von 3200 bis 3800 m findet man die karbonathaltigen Skelettböden, in 3500 - 4700 m die durch Kryoturbation gekennzeichneten polygonalen Tundrenböden mit Halbtorf (vgl. SOBENKO 1998, unveröff.).

Insbesondere die Tschernoseme und Kastanoseme der niedrigeren Lagen leiden in Folge von Überweidungsschäden an Erosion. Weitere drohende Schäden sind, wie schon erwähnt, die Versalzung aufgrund von Bewässerung und die Auslaugung des Bodens in Folge fehlender Düngung (vgl. KEŠIKBAEV 1998, unveröff.).

5.2.4 Vegetation

Die Vegetationsgesellschaften sind im Tien-Schan-Gebirge mosaikartig verteilt. Bereits geringe Veränderungen der Standortqualität ziehen andere Vegetationsverhältnisse nach sich. Besonders das Feuchtigkeitsregime spielt eine große Rolle. Bei einem Absinken der Bodenfeuchte wird Wald durch Wiesen oder Steppengesellschaften ersetzt. An Nordhängen findet man mesophyle Wiesenazonen, an Südhängen xerophyle Steppen. Aufgrund unterschiedlicher lokalklimatischer Verhältnisse kommen keine zwei Gebirgrücken mit gleichen Höhenstufenfolgen vor. Alle Hanglagen in Westexposition erhalten starke Steigungsregen und besitzen eine humide Höhenstufenfolge mit bewaldeten Stufen. Gleich daneben kommen aride und waldlose Stufenfolgen der exponierten Südhänge vor.

Im Westen des Issyk-Köl-Oblast sind die Vegetationsgesellschaften⁸² der Steinwüsten verbreitet, die von 1600 m bis auf eine Höhe von 2100 m heranreichen. Die Vegetation besteht zum Teil aus salztoleranten Arten. Aufgrund der kurzen Vegetationsperiode von April bis Juni (ab Juli wird es zu trocken) sind Ephemerer vorherrschend, die innerhalb weniger Tage ihren gesamten Lebenszyklus durchlaufen. Der Deckungsgrad des Bodens beträgt 25-30%, der Ertrag 150-200 kg Lufttrockenmasse pro ha. Extensive Beweidung ist hier möglich. Die verträgliche Besatzdichte beträgt hier ein Schaf auf 20 ha pro Jahr (vgl. GOTTSCHLING 1999, unveröff.). Dieses Gebiet wird vorwiegend als Winterweide genutzt.

Die Halbwüstenzone schließt sich an die Steinwüste an und reicht bis auf Höhen von 2500 m. Sie verläuft vom westlichen bis zum zentralen Teil des Beckens. Die Grasdecke ist hier bis zu 30-40% geschlossen, und die Produktivität beträgt 200-300 kg Lufttrockenmasse pro ha. Diese Halbwüsten werden vorwiegend als Frühjahrs- und Winterweide genutzt. Mit Bewässerung ist in dieser Zone auch Obst- und Gemüseanbau möglich. Jedoch ergibt sich dann das Problem der Bodenversalzung (vgl. GOTTSCHLING 1999, unveröff.).

An die Halbwüstenzone schließen sich die Trockensteppen an, die in fast allen Hanglagen auftreten. Im Osten des Gebietes reichen sie aufgrund der höheren Niederschläge direkt bis an das Seeufer. Sie erreichen im allgemeinen eine Höhe von 2700 m und sind vornehmlich mit Beifuß und Caragana bestanden. Die Produktivität erreicht eine Höhe von 650 kg Lufttrockenmasse/ha und der Deckungsgrad der Vegetation bis zu 60%. Sie werden als Frühjahrs- und Herbstweiden genutzt. Aufgrund des nicht vollständigen Deckungsgrades sind die drei genannten Landschaften zum Teil erosionsgefährdet, besonders in Hanglagen und bei starker Beweidung (vgl. GOTTSCHLING 1999, unveröff.).

Die anschließenden Wiesensteppen sowie montanen Wiesen sind je nach Hangexposition zwischen 1900 m und 3200 m Höhe über NN anzutreffen. Sie sind die artenreichsten Vegetationsgesellschaften im Tien-Schan-Gebirge. An den Nordhängen begleiten sie die lockeren Bestände der endemischen Tien-Schan-Fichte (*Picea schrenkiana*), an den Südhängen die Wacholderhaine (*Juniperus*). In der ariden Höhenstufenfolge, wie z.B. im Talas Gebirge im Westen des Issyk-

⁸² Die Ausweisung von Vegetationsgesellschaften richtet sich in der russischen Vegetationskunde nach der Dominanz einer oder mehrere Arten in der Gesellschaft, ohne dass diese Art nur in der beschriebenen Gesellschaft vorkommen muss. Diese Methode ist eine eher beschreibende als abgrenzende und daher nicht mit der Pflanzensoziologie des deutschsprachigen Raumes vergleichbar (vgl. Zemmrich 1997, unveröff.). (Im deutschsprachigen Raum arbeitet man dagegen mit Kenn- und Trennarten, die ausschließlich oder mit hoher Signifikanz an eine bestimmte Pflanzengesellschaft gebunden sind.) Die folgenden Vegetationsgesellschaften werden nach charakteristischen Arten benannt, die größtenteils einer Vegetationskarte (VEGETATIONS- UND BODENKARTE SOWJET-KYRGYZSTANS 1979, NR. K-43-B, MABSTAB 1:500000) entnommen und durch eigene Beobachtungen ergänzt wurden.

Köl-Gebietes, kommen 20-25 cm hohe Horstgräser und 10 bis 20 cm hohe Kräuter vor. Die Produktivität beträgt 1500-2500 kg pro ha, der Deckungsgrad 80-100%. In der ariden Höhenstufenfolge, dort wo die Waldstufe fehlt, gehen die montanen Wiesensteppen ganz allmählich in alpine Matten über. In der humiden Höhenstufenfolge mit Nadelwaldstufe, wie z.B. im östlichen Kungej-Alatau, der im Norden des Issyk-Köl-Oblastes liegt, findet man Hochgebirgswiesenarten wie das Edelweiß und verschiedene Enzian-Arten. An feuchteren Stellen erinnern die Hochgebirgswiesen an mitteleuropäische Frischwiesen mit Grasarten wie dem Wiesen-Knäuelgras oder der Fieder-Zwenke. Diese produktiven Frischwiesen vertragen eine Besatzdichte von sieben Schafen pro ha im Jahr (vgl. GOTTSCHLING 1999, unveröff.). An trockeneren Stellen ähneln die Hochgebirgswiesen den krautreichen Wiesensteppen. Sie werden, je nach Höhenlage, als Frühjahrs-, Herbst oder Sommerweidegebiete genutzt.

Nur 2,3% der Fläche des Issyk-Köl-Oblastes sind mit Wald bedeckt. Das hauptsächliche Waldverbreitungsgebiet befindet sich im niederschlagsreicheren östlichen Bereich des Issyk-Köl-Oblastes. Die Wälder der endemischen Tien-Schan-Fichte stocken aus klimatischen Gründen ausschließlich an Nordhängen in einer Höhe von 1900 m bis 3000 m NN (vgl. PÖU 1998: 44, unveröff.).



Foto 5: Bestände der Tien-Schan-Fichte bei Čon-Örүktü (im Nordosten des Oblasts) (eigene Aufnahme, 27.07.99)

Mit der Fichte zusammen (*Picea schrenkiana*) kommt oft die Tanne (*Abies semenovii*) vor. An der Trockengrenze der Nadelbestände fehlt der Unterwuchs, da die Bäume das Bodenwasser vollständig für sich nutzen. Pappel und Birkenarten sind den Fichtenbeständen oft beigemischt. Im Unterwuchs findet man z.B. Farne, das kleinblütige Springkraut, Moschuskrautgewächse, das

Nordische Labkraut, das Hain-Rispengras und den Echten Nelkenwurz. An lichten Stellen treten Hochstauden auf. Laubabwerfende Baumbestände gibt es meist am Seeufer und in kleinen humiden Nischen. Z.B. treten entlang der Flüsse verschiedene *Populus*, *Betula* oder *Salix*-Arten auf. An feuchten Hängen wachsen Laubbäume wie *Acer* oder *Ulmus*. Den Wäldern kommt eine hohe Bedeutung für den Erhalt des Landschaftswasserhaushaltes und den Erosionsschutz zu. Sie werden forstwirtschaftlich genutzt, und in ihrem Unterwuchs kann auch Vieh weiden. Bei zu hoher Besatzdichte kann diese Beweidung allerdings die natürliche Verjüngung des Waldes behindern.

Subalpine Wiesen und Wiesensteppen kommen ab einer Höhe von 3200 m bis 3500 m NN vor und sind mit Arten der alpinen Steppenrasen vermischt. Sie sind zusammen mit den montanen Steppen und Wiesen die wichtigsten Sommerweidegründe. Die Arten der Kräutervegetation der subalpinen Wiesen blühen fast alle gleichzeitig und bedecken die subalpinen Wiesen mit einem Blütenteppich. In der subalpinen Stufe kommen azonal auch Wüsten und Halbwüstenformationen vor.

Den subalpinen Wiesensteppen, die ebenfalls als Sommerweidegebiete genutzt werden, schließen sich ab ca. 3500 m Höhe die alpinen Steppenrasen an, die aus geringwüchsigen Arten der Hochgebirgssteppe und des Alpinum sowie aus Gebirgsxerophyten zusammengesetzt sind. Im zentralen Tien-Schan ist hier die Kobresiawiese charakteristisch. Sie überzieht den Boden örtlich mit einem geschlossenen Rasen, der nur aus einer einzigen Kobresia-Art (z.B. *Cobresia capillifolia*) besteht, meist jedoch auch mit Edelweiß durchsetzt ist. Bei größerem Feuchtigkeitsangebot kommen hier auch die alpinen Wiesensteppen und die alpinen Wiesen vor.

Auf einer Höhe zwischen 3000 m bis 4000 m befinden sich Moore und Dauerfrostböden, z.T. auch auf den Syrten. Auf schneearmen oder dauernd schneefreien Plätzen, an Graten, Vorsprüngen, Halden oder Felsflächen der subnivalen und nivalen Stufe findet man die an die hier herrschenden extremen Bedingungen angepassten Pflanzen der Hochgebirgstundra wie Hemikryptophyten, Chamaephyten, Geophyten und Polsterfluren. Hier auf dieser Höhe befinden sich auch die Rückzugsgebiete stark bedrohter Tierarten, wie z.B. das Marco Polo Schaf oder der Schneeleopard (KARYPKULOW 1995: 312ff, WALTER/BRECKLE 1994: 233ff, BERG 1959: 204ff).

Die Artenvielfalt des Tien-Schan-Gebirges zeichnet sich durch eine hohe Anzahl an endemischen Arten aus. Der Weidedruck auf die Vegetation hat in den letzten Jahren durch die Reduzierung des Weideviehs abgenommen, was sich nun positiv auf die Artenvielfalt auswirkt. Momentan werden allerdings durch die Änderung der Wandergewohnheiten der Hirten mit ihren Herden vermehrt die niedrigen Höhen in Dorfnähe beweidet. Hier haben sich der Weidedruck und somit die negativen Folgen für die Vegetation erhöht.

Die seit Zusammenbruch der SU fehlenden Düngemaßnahmen wirken sich in den natürlicherweise eher nährstoffarmen Hochgebirgsökosystemen positiv auf die Artenvielfalt der Vegetation aus. Folgen jahrzehntelanger Düngemaßnahmen sind allerdings anhand teilweiser Veränderungen des Artenspektrums an bestimmten Stellen heute immer noch sichtbar (eigene Beobachtung).

Insgesamt ist die nomadische Viehhaltung bzw. die Weidetriftwirtschaft als aktuelle, sowjetisch transformierte Form des Nomadismus die Art der Landnutzung, die den natürlichen Gegebenheiten im Issyk-Köl-Oblast am besten entspricht, da aufgrund der Höhenlage und der geringen Niederschläge in weiten Teilen des Oblasts Ackerbau nur bedingt möglich ist.

5.3 Die sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen

5.3.1 Bevölkerungsstruktur

Im Issyk-Köl-Oblast lebten zur Zeit der letzten Erhebung 1998 434.300 Einwohner bei einer Bevölkerungsdichte von 9,9 Menschen pro km². Die Kyrgysen bilden das größte Bevölkerungskontingent (76,5%). Daneben haben nur noch Russen einen wesentlichen Anteil an der ethnischen Zusammensetzung (15,1%). Die verbleibenden 8,4% teilen sich zu fast gleichen Anteilen in Ukrainer (1%), Usbeken (1%), Kasachen (1,7%), Deutsche (0,1%) und andere Nationalitäten (4,6%). Der Anteil der Deutschen und Russen ist seit dem Zerfall der SU stark rückläufig, da die meisten von ihnen in ihre ehemalige Heimat zurückgekehrt sind. Das natürliche Bevölkerungswachstum im Issyk-Köl-Oblast mit einer Wachstumsrate von 1,1% ist laut ASYKULOW (1999, unveröff.) relativ niedrig⁸³, obwohl nach eigenen Beobachtungen Kinderzahlen von drei bis fünf Kindern pro Familie vorherrschen. Verlässliche Daten sind hierzu momentan nicht erhältlich.

Es gibt drei am See gelegene Städte (Balykčy, Čolpon-Ata, Karakol, siehe Karte 2, Seite 69 oder die Karte im Anhang, Kapitel 11, Seite xix), in denen 137.100 Menschen leben. Außerdem insgesamt 400 Siedlungen, in denen 297.200 Menschen leben (ASYKULOW 1999: 17, unveröff.).

⁸³ Laut der Statistik des World Population Prospects der UN (1997) ist für Kyrgyzstan insgesamt ein Wachstum von nur 0,05% zu verzeichnen.

5.3.2 Infrastruktur

Transport und Verkehr

Zusätzlich zur Straße, die rund um den See führt, existiert eine Eisenbahnlinie von Bischkek bis Balykčy und es gibt es einen Fährverkehr zwischen Čolpon-Ata und Balykčy. Die Straße wird von Buslinien und Taxen befahren, die die größeren Orte und die drei Städte miteinander verbinden. Die Qualität der Straße nimmt in Richtung Osten ab und ist am Südufer wesentlich schlechter als am Nordufer, wo die Touristen-Zentren⁸⁴ liegen. Während der Hochsaison verkehren regelmäßig Taxen und Busse zwischen Bischkek und den Touristenorten am Nordufer (z.B. Čolpon-Ata und Bosteri, ein kleinerer Ort ca. 10 km östlich von Čolpon-Ata). Zu anderen Zeiten ist der Transport auf Buslinien, die ein bis zweimal täglich fahren, beschränkt. Die Orte, die fernab der Hauptstrasse in den Bergen liegen, sind nur ungenügend an das Verkehrsnetz angebunden. Hier sind die Menschen auf Privatfahrzeuge und Pferdewagen angewiesen.

Wohnbedingungen

Die Wohnhäuser wurden mit Unterstützung der Kolchosbetriebe errichtet und sind nun de facto in Privateigentum übergegangen. Jedoch fehlt das Geld für ihre Instandhaltung. In ärmeren Dörfern werden z.B. fehlende Fensterscheiben durch Plastikplanen ersetzt.



Foto 6: Wohnhaus in Čon-Kyzyl-Suu

(eigene Aufnahme, 18.06.99)

⁸⁴ Größtenteils handelt es sich hier um nationalen Tourismus und Besucher aus Kasachstan und Russland.

Bildungssektor

Zur Zeit der Sowjetunion betrug die Alphabetisierungsrate nahezu 100%. Die erwachsene Bevölkerung im Issyk-Köl-Oblast verfügt zumeist über einen Schulabschluss der Mittelschule. 90% der Erwachsenen haben die Mittelschule (11. Klasse) abgeschlossen, d.h. sie haben die Hochschulreife erlangt. Die restlichen 9% haben zwar die Mittelschule besucht, aber nicht die elfte Klasse abgeschlossen. Nur 1% verfügen nicht über eine Schulbildung (vgl. ASYKULOW 1999, unveröff.). Mit dem Rückzug der Kolchosen aus der Trägerschaft sind die Schulen in den ländlichen Gebieten kaum noch existenzfähig. Sie sind zwar weiterhin geöffnet, doch fehlt es an aktuellen Lehrmaterialien. Die Lehrer erhalten keinen Lohn, weshalb sie Nebentätigkeiten nachgehen müssen und den Unterricht vernachlässigen. Viele Lehrer haben ihre Stelle gekündigt. Schulen privater Träger werden verstärkt eröffnet, wobei die neuen Träger nicht uneigennützig handeln. So wurde zur Zeit der Feldforschung von Einheimischen berichtet, dass z.B. die Türkei Schulen mit eigenem Lehrprogramm eröffnet und sich davon eine Ausweitung ihres Einflusses verspricht.

Gesundheitswesen

Auch die medizinische Betreuung ist kaum noch gewährleistet. Den Krankenhäusern fehlt es an wichtigen Medikamenten. Sie können ihre Patienten nicht ausreichend mit qualitativ hochwertiger Nahrung versorgen und leiden auch unter der häufigen Abschaltung des Stroms. Das medizinische Personal erhält keinen Lohn, was viele Ärzte und Pfleger dazu veranlasst hat, ihren Beruf aufzugeben. Der Gesundheitszustand der Bevölkerung hat sich dadurch verschlechtert. Ein Anstieg an Infektionskrankheiten sowie eine hohe Säuglingssterblichkeit (auf 1000 Geburten kommt eine Sterbequote von 29,8) sind zu verzeichnen (ASYKULOW 1999: 12, unveröff.). Die einseitige Ernährung der Bevölkerung aufgrund der hohen Lebensmittelpreise hat ebenfalls zu einer Verschlechterung des Gesundheitszustands beigetragen (ADB 1996: 8).

5.3.3 Sozio-ökonomische Situation und Beschäftigungsstruktur

Zur Zeit der Sowjetunion hatten die Landwirtschaftsbetriebe alle wesentlichen kommunalen Aufgaben übernommen. Mit dem Niedergang der Kolchosen und Sowchosen als Träger der Infrastruktur und sozialer Leistungen fehlt eine ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Konsumgütern, Dienstleistungen und medizinischer Betreuung. Auch das vorher schon niedrige Niveau einer Alters- und Sozialversicherung ist nun zusammengebrochen. Im Frühjahr 1996 lebten 53% der Menschen im Issyk-Köl-Oblast unterhalb der Armutsgrenze. Durch den Wegfall der subventionierten Lebensmittel stieg der durchschnittliche

Nahrungsmittel-Anteil des Haushaltsbudgets von 30% 1990 auf 57% 1995 (WORLD BANK 1998: 21).

Viehzucht, Ackerbau, Tourismus und Bergbau sind die momentanen Hauptwirtschaftszweige in der Issyk-Köl-Region. Die Landwirtschaft kann nicht die gesamte arbeitsfähige Bevölkerung beschäftigen, was zu einer hohen verdeckten Arbeitslosigkeit in den ländlichen Regionen führt. Der Tourismus spielt nur am westlichen Nordufer eine nennenswerte Rolle. Die Saison konzentriert sich dabei auf die Monate Juli und August.

Viele der vormals vorhandenen Industrien liegen seit mehr als sieben Jahren still. Die Arbeiter und Arbeiterinnen sind entlassen worden⁸⁵. Der größte Arbeitgeber im Issyk-Köl-Oblast ist die Kumtor-Goldmine⁸⁶ mit 1800 Beschäftigten (vgl. KEŠIKBAEV 1998, unveröff.).

Da die staatlichen Versorgungsleistungen, Löhne und Renten nur unregelmäßig ausgezahlt werden, sind die wichtigsten Einnahmequellen der Menschen im Issyk-Köl-Oblast der saisonale Tourismus und die Landwirtschaft⁸⁷.

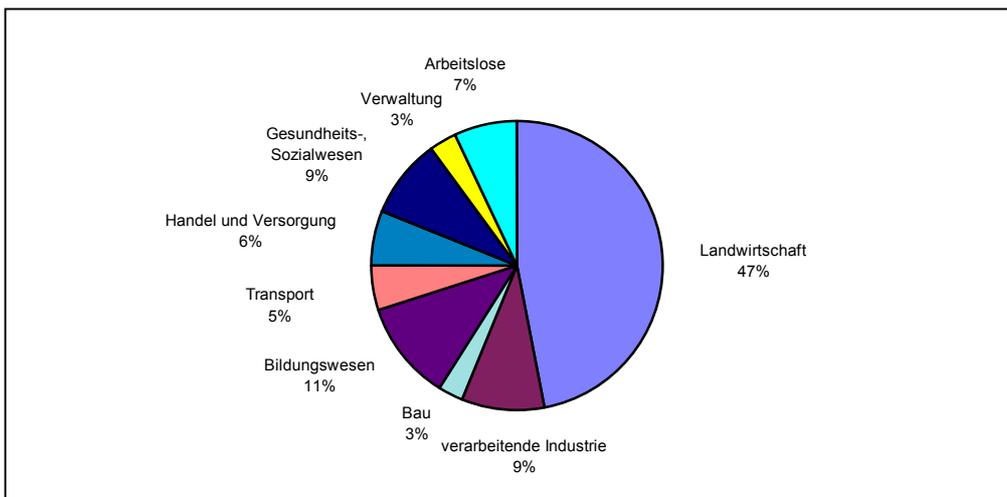


Abbildung 13 : Beschäftigungsstruktur im Issyk-Köl-Oblast

(Quelle: PÖU 1998: 47, unveröff., leicht verändert)

Der durchschnittliche Monatslohn betrug im Sommer 1999 577 Som (ca. 27 DM). Ein Brot kostete im gleichen Zeitraum 6 Som, ein Liter Milch 4 Som und 1 kg Fleisch 30 Som.

⁸⁵ Z.B. reduzierte das Lager für Flüssigtreibstoffe in Balykčy seine Belegschaft von 500 auf 350, das Zementwerk in Kurmenty von 400 auf 290, das Elektrotechnische Werk Karakol von 1200 auf 680, das Elektrotechnische Werk in Kadži-Say von 1800 auf zehn (vgl. Abbentheren, Jörß 1995). Verlässliche Arbeitslosenstatistiken waren zur Zeit der Feldforschung nicht erhältlich.

⁸⁶ Die Kumtor-Goldmine ist ein kyrgysisch-canadisches joint-venture.

⁸⁷ Trotzdem fehlen in der nachstehenden Abbildung Angaben über die im Tourismus-Sektor Beschäftigten. Es war mir nicht möglich, die fehlenden Daten nachträglich zu erhalten.

Bei einer Erhebung, die 1996 von T. Asykulow, einem Doktoranden des Geographischen Instituts der Universität Bischkek, durchgeführt wurde, ging es um eine Einschätzung des Lebensstandards der Befragten⁸⁸. Dabei gaben 66% der Befragten an, dass sie schlecht versorgt seien. 15% der Befragten waren mittel versorgt, 19% gehörten zu den gut Versorgten.

Bei derselben Befragung sind die Menschen nach Änderungen ihres Lebensstandards im Vergleich zum Vorjahr gefragt worden. Dabei gaben immerhin 34% der Menschen an, dass ihr Lebensstandard im Vergleich zum Vorjahr gestiegen sei. Für 16% der Befragten war der Lebensstandard ein wenig gefallen, während für 20% der Befragten stark gefallen war. 30% der Befragten gaben an, dass sich ihr Lebensstandard nicht geändert habe (ASYKULOW 1999: 18ff, unveröff.).

Aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit in den ländlichen Gebieten gab es auch schon vor der Unabhängigkeit eine Land-Stadt-Wanderung. 1991 wurden 17.000 kyrgysische Migranten aus ländlichen Gebieten in Bischkek registriert, im ersten Quartal 1993 waren es bereits 30.000. Seitdem hat die Zahl der Migranten stetig abgenommen, denn eine Neuansiedlung in Bischkek fand vor 1993 unter wesentlich günstigeren Bedingungen statt als danach, weshalb heute viele Menschen keinen neuen Anfang in Bischkek wagen (KOSTYUKOVA 1994: 431). Den Issyk-Köl-Oblast verließen von 1992 bis 1996 insgesamt nur 1285 Menschen (0,3% der Bevölkerung des Oblasts, davon 135 Menschen aus dem Džeti-Ögus-Rajon, 286 aus dem Ak-Suu-Rajon, 385 aus dem Tjup-Rajon, 317 Menschen aus dem Ton-Rajon und 162 Menschen aus dem Issyk-Köl-Rajon⁸⁹) (ASYKULOW 1999: 7, unveröff.). Unter den Migranten befinden sich hauptsächlich Mitglieder der jüngeren Generation. Sie gehen größtenteils nach Bischkek, wohnen dort bei Verwandten und versuchen, im formellen oder informellen Sektor Geld zu verdienen.

5.3.4 Landwirtschaft im Issyk-Köl-Oblast

Im Issyk-Köl-Oblast liegen ungefähr zwei Millionen Hektar Weidefläche, die zu verschiedenen Jahreszeiten nutzbar sind. Im Osten des Gebietes liegen und dem ebenen Ufergürtel des Issyk-Köl-Sees liegen 200.000 ha Ackerland mit und ohne Bewässerung. Die Niederschläge reichen für den Ackerbau im Osten des Gebietes meistens aus. Im westlichen, sehr trockenen Teil dagegen ist intensive Bewässerung nötig. Die hohe Landschaftsdiversität im Issyk-Köl-Oblast (von Wüsten über Steppen bis hin zu Feuchtwiesen etc.) auf unterschiedlichen

⁸⁸ Es wurden drei Kategorien gebildet: gut, mittel und schlecht versorgt. Die Kriterien lauteten folgendermaßen: schlecht versorgt: Einkünfte reichen nicht zur Deckung des Lebensunterhalts; mittel versorgt: Besitz von Schafen, ein bis zwei Kühen und einem Stück Land; gut versorgt: Schafe, Kühe, Pferde, ein Stück Land und ein Auto (ASYKULOW 1999: 18ff, unveröff.).

⁸⁹ Zur Lage der Rajone siehe Karte 3, Seite 121.

Höhenlagen verlangt und ermöglicht unterschiedliche Landnutzungssysteme (von extensiver Weidewirtschaft bis hin zu intensivem Ackerbau). Ackerbau wird vom Uferstreifen (1600 m) bis auf eine Höhe von 2200 m betreiben. In den unteren Bereichen (1600 m bis 1800 m) werden hauptsächlich Sommer-, Winterweizen, Gerste, Kartoffeln, Gemüse, Mais und mehrjährige Futterkulturen angebaut. Auf einer Höhe von 1900 m bis 2200 m gedeihen hauptsächlich Kartoffeln, Gerste und Winterweizen (vgl. KEŠIKBAEV 1998, unveröff.). Der Anbau von Weizen hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen, zum einen bedingt durch die Politik der Importunabhängigkeit, zum anderen durch das Subsistenzverhalten der Menschen, die ihr Brot nun zum größten Teil selbst backen und auf ihren Feldern deshalb Weizen anbauen. Der Anteil an Weizen stieg von 41% im Jahre 1991 auf 51% im Jahre 1996 (vgl. WORLD BANK 1998)⁹⁰. Aufgrund seines trockenen Klimas eignet sich der Issyk-Köl-Oblast sehr gut für den Kartoffelanbau. Die Ernten betragen durchschnittlich 100-135 Zentner/ha (vgl. KEŠIKBAEV 1998, unveröff.).

Insgesamt ist, wie in ganz Kyrgyzstan, die Produktion von Futterkulturen für die Viehwirtschaft zugunsten des Anbaus von Produkten für die Versorgung der Bevölkerung reduziert worden:

Tabelle 2: Flächenanteile verschiedener Anbauprodukte 1970-1995 (in Tausend ha)⁹¹

	1970	1980	1991	1993	1995
Kartoffeln	8,1	8,0	8,2	10,9	14,8
Futterkulturen	106,3	108,3	111,4	89,7	94,8

Quelle: Asykulow 1999: 42, unveröff.

Auch der Gemüseanbau hat aufgrund der angestrebten Eigenversorgung des Landes mit Lebensmitteln stark zugenommen. Er stieg von 594 ha im Jahre 1991 auf 1735 ha im Jahr 1997. Die Hauptanbauprodukte sind Kohl, Rüben und Möhren.

In Ufernähe gedeihen Obstbäume und Beeren sehr gut. Äpfel, Birnen, Pflaumen und Aprikosen sowie Johannisbeeren und Erdbeeren werden vorwiegend in den kleinen privaten Hoflandwirtschaften angebaut. Seit Beginn der 90er Jahre stieg die Obstproduktion im Issyk-Köl-Oblast zwar um das 1,8fache, liegt aber

⁹⁰ Zahlen zur Umstrukturierung der Kolchosen und Sowchosen (Besitzverhältnisse, Bebauungsmuster und Farmgrößen) im Issyk-Köl-Oblast sind im Anhang, Kap. 9, S. xvi zu finden.

⁹¹ Mir liegen keine aktuelleren Produktionszahlen für Kartoffeln und Futterkulturen aus dem Issyk-Köl-Oblast vor.

trotzdem nur bei durchschnittlich zwei Eimern pro Baum. Fehlende Schädlingsbekämpfung wird hier als Hauptursache genannt (vgl. KEŠIKBAEV 1998, unveröff.).

Durch fehlende finanzielle Mittel der Bauern ist die Verwendung von Bioziden und mineralischem Dünger nahezu eingestellt worden und die mechanische Arbeit teilweise der Handarbeit gewichen. Die ehemaligen Maschinen-Traktor-Stationen wurden entweder in Service-Stationen umgewandelt, wo die Bauern sich die Geräte nun ausleihen können, oder sie wurden ganz aufgelöst und die Geräte an private Bauernhöfe verkauft.

Die ehemals großen Schafbestände aus der Zeit der sowjetischen Kollektivwirtschaft sind in den ersten Jahren der Unabhängigkeit stark geschrumpft (siehe Kapitel 4.3.5). Ursache hierfür war auch am Issyk-Köl die Verteilung der Schafe und des Weidelandes. Außerdem brachen die geregelte Organisation des Sommerauftriebs und die koordinierte Winterfutterproduktion zusammen. Viele Kolchos- und Sowchosmitglieder haben die Schafe, die sie nach Auflösung der Kolchosen und Sowchosen erhalten haben, sofort geschlachtet und nur den Bestand behalten, den sie auch selbst ernähren können. Der Bestand an Hornvieh und Pferden hat sich nicht so stark vermindert, da die Kolchosen und Sowchosen am Issyk-Köl meist auf Schafzucht spezialisiert und viele Rinder und Pferde in Privatbesitz waren. Zudem haben Kühe und Pferde einen längerfristigen Wert und wurden daher nach der Verteilung nicht geschlachtet. Die folgende Tabelle stellt die Entwicklung des Viehbestandes von 1980 bis 1998 dar:

Tabelle 3: Entwicklung des Viehbestands im Issyk-Köl-Oblast 1980-1998 (in Tausend Stück)

	1980	1985	1987	1989	1991	1993	1994	1996	1997	1998
Kühe	139,8	147,8	154,8	167,7	161,9	150,8	150,8	110,6	97,8	106,5
Pferde	43,5	45,1	48,2	48,5	48,8	50,7	50,8	47,6	47,4	48,9
Schafe	2777,5	2860,3	2961,0	3051,0	2822,3	2421,9	1141,4	794,1	580,1	624,3

Quellen: TACIS Aid memoire on communal grazing Issues; Asykulow 1999: 45, unveröff.

Schafe liefern sowohl Nahrung, als auch Rohstoffe für Bekleidung und Behausung und werden bei mangelnder Liquidität auch auf dem Markt verkauft. Pferde dienen als Reittiere und Kumyslieferanten (vergorene Stutenmilch, ein Nationalgetränk der kyrgysischen Nomaden) und haben eine hohe rituelle Bedeutung. Bei besonderen Anlässen wie Beerdingung oder Hochzeit wird ein Pferd geschlachtet. Kühe sind die wichtigsten Milchlieferanten. Aus ihrer Milch werden Sekundärprodukte wie Joghurt, Quark und saure Sahne hergestellt. Von

Bedeutung sind weiterhin Geflügel (Hühner, Puten, Gänse) und Schweine, wobei letztere nur von der russischen Bevölkerung gehalten werden.

Aufgrund fehlender Transportmöglichkeiten ziehen die Hirtenfamilien mit ihren Herden nicht mehr so weit in die Berge bis auf die Syrten. Teilweise bleiben sie sogar die ganze Saison an einem Platz. Zudem werden nur Weideflächen mit Wasserstellen benutzt, da es eine Wasserversorgung mit Tankwagen wie zur Zeit der Sowjetunion nicht mehr gibt. Das führt zu einer starken Konzentration auf bestimmte Gebiete, was jedoch, so ein Hirte aus Temir-Kanat, kein Problem wäre, da die Herden ja nun viel kleiner geworden seien.

Unter Berücksichtigung der Ziele des Biosphärenreservats wurde die folgenden Maßnahmen zur Verbesserung der Landwirtschaftlichen Produktion und der Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte vorgeschlagen:

In der Förderung der Obst- und Gemüseproduktion liegt ein Potential zur Einkommensverbesserung der lokalen Bevölkerung. Allerdings müssen hierzu die Transportmöglichkeiten verbessert werden (besonders für Temir-Kanat und Čon-Kyzyl-Suu). Da Obst und Gemüse nur begrenzt lagerfähig sind, fällt während der Erntezeit eine große Menge an, die schnell verarbeitet werden muss. Die Verarbeitungsbetriebe sind zu dieser Zeit überlastet. Durch die Herstellung eines Halbprodukts (Vorkochen der Früchte und Einlagern in Gläsern) kann diese Saisonalität entzerrt werden. TACIS-Experten schätzen die Chance, durch Obst- und Gemüseverarbeitung komparative Kostenvorteile zu erreichen, jedoch als gering ein, da die Erträge zu klein und die Herstellungskosten zu hoch sind. Die Erreichung komparativer Kostenvorteile wird eher im Bereich der Kohl-, Möhren- und Kartoffelproduktion gesehen. Daneben werden der Gersten-, Weizen- und Schafffleischproduktion mittlere Chancen zur Erreichung komparativer Vorteile eingeräumt. Wichtig für das Überleben der neuen Farmen sind der Zugang zu Krediten, der Zugang zu Absatz- wie Vorleistungsmärkten und verbesserte Bewässerungsmöglichkeiten. Ferner müssen die neuen, unerfahrenen Landwirte durch Beratung unterstützt werden (vgl. PÖLKING 1998, unveröff.).

5.3.5 Die gewerblichen Strukturen

Im Issyk-Köl-Oblast gibt es keine Schwerindustrie. Man findet hier vor allem Lebensmittel- Baustoff-, Textil- und Maschinenbauindustrie sowie Metallverarbeitung und Bergbau. Viele Industrien und Gewerbebetrieb sind geschlossen oder haben ihre Belegschaft stark reduziert. Mittlerweile nehmen vereinzelt Betriebe ihre Arbeit wieder auf; so konnte z.B. der Elektrotechnische Betrieb Kadži-Say⁹², der 1993 geschlossen wurde, 1997 mit Hilfe von Zuschüssen

⁹² Kadži -Say liegt am Südufer, ca 35 km westlich von Barskoon (siehe Karte im Anhang, Kap. 11, S. xix)

des Finanzministeriums die Produktion wieder aufnehmen. Zunächst werden 250 Personen hier beschäftigt. Die Anzahl soll jedoch in den nächsten Jahren gesteigert werden. Auch die Kyzyl-Suu-Käserei arbeitet. Sie ist allerdings nicht ausgelastet, da es in der Umgebung an Milch zur Vermarktung fehlt (vgl. ABBENTHEREN, JÖRß 1995, unveröff.). Diese Käserei steht in Konkurrenz zur 1996 eröffneten Tjup-Molkerei, die mit Geldern der schweizerischen Entwicklungshilfeorganisation „Intercooperation“ finanziert wurde. Im Karakol-Bekleidungswerk werden momentan Baumwoll-Einkaufstaschen für den Export und Arbeitskleidung für die Kumtor-Goldmine genäht. Der Betrieb ist nicht ausgelastet, da der Absatzmarkt fehlt (WERNSCHEID 1997: 7, unveröff.).

5.4 Einführung in die drei Modellgebiete

Wie bereits in Kapitel 3.3.2 erwähnt, dient die Einrichtung der Modellgebiete der Verwirklichung der Idee, in drei das Biosphärenreservat unterschiedlich repräsentierenden Regionen ökologische Landnutzung in Form von Kleinprojekten beispielhaft ein- und durchzuführen (Zur Lage der drei Modellgebiete im Issyk-Köl-Oblast siehe Karte 2, S. 69).

Das **erste Modellgebiet Baktuu-Dolonotu** liegt am Nordufer der Issyk-Köl-Sees und umfasst das gleichnamige Dorf. Als einziges Transekt enthält es alle naturgeographischen Zonen: von Uferzone über Vorgebirgs- und Gebirgszone bis hin zum Gletscherbereich, dessen Berge Höhen bis zu 4199 m erreichen. Charakteristisch für dieses Modellgebiet sind die intensive Entwicklung der Landwirtschaft und der Einfluss des saisonalen Badetourismus.

Das **zweite Modellgebiet Čon-Kyzyl-Suu** im Südosten des Gebietes repräsentiert die niederschlagsreicheren Gebiete des Issyk-Köl-Oblasts. Sie umfasst das gleichnamige Dorf, das am Eingang zu einem Tal liegt, welches sich in nordnordwestlich-südsüdöstlicher Richtung erstreckt, sowie die Syrtenzonen und den Gletscherbereich am südlichen Rand des Modellgebiets, dessen Berge Höhen von 4064 m erreichen. Čon-Kyzyl-Suu ist das einzige Modellgebiet, in der es größere Waldbestände gibt. Ferner befindet sich in diesem Modellgebiet eine Physisch-Geographische Station, die schon seit Jahrzehnten Umwelt-Beobachtungen, insbesondere der Gletscher, durchführt. Die Möglichkeit, auf die in dieser Station erhobenen Daten zurückgreifen zu können, war ein wichtiges Kriterium für die Auswahl dieser Region.

Das **dritte Modellgebiet Temir-Kanat** liegt in einem waldfreien Hochtal südwestlich des Issyk-Köls in einer Höhe von 2.100 m. Sie umfasst das gleichnamige Dorf Temir-Kanat (Eiserner Flügel), das Hochtal, die Syrtenzonen sowie den Gletscherbereich, der Höhen von 4023 m erreicht. Dieses enge Tal ist von ganz besonderen kleinklimatischen Verhältnissen geprägt, die sich insbesondere während der Sommermonate durch kurze, kräftige Niederschläge

auszeichnen. Aufgrund der kurzen Vegetationsperiode ist Ackerbau hier nur bedingt möglich. Die großen Weideflächen bieten gute Bedingungen für die Viehzucht.

Tabelle 4: Allgemeine Merkmale der Modellgebiete (1998-1999)

Merkmal	Modellgebiet 1 Baktuu-Dolonotu	Modellgebiet 2 Čon-Kyzyl-Suu	Modellgebiet 3 Temir-Kanat
Bevölkerungszahl des gleichnamigen Dorfes	3500	536	1118
gesamte landw. Nutzfläche in ha:	5619	10135	11319
Acker	880	352	531
davon bewässert	880	231	501
mehrfährige Pflanzungen	51	---	---
Weide in ha:			
Frühlings- und Herbstweiden	1848	2170	4348
Winterweide	146	348	1781
Sommerweide	2745	7248	4530
Mähwiesen	---	17	129
Gartenflächen in ha	108	23	54
Rinder	606	106	448
davon Kühe	300	84	198
Schafe	5166	336	4568
davon Mutterschafe	3100	316	2300
Pferde	125	135	351
davon Stuten	50	12	147
Wasserleitung	vorhanden	---	vorhanden
Elektrifizierung	vorhanden	vorhanden	vorhanden
Medizinische Versorgung	im Nachbardorf vorhanden	vorhanden	im Nachbardorf vorhanden
Schule	vorhanden	vorhanden, aber nur bis zur 9. Klasse	vorhanden
Supermarkt	vorhanden	vorhanden	geschlossen

Quellen: Eigene Erhebungen; Kalmakova 1998, unveröff.

5.4.1 Die physio-geographische Ausstattung der drei Modellgebiete

Böden und Vegetation im Modellgebiet Baktuu-Dolonotu

Das Modellgebiet Baktuu-Dolonotu liegt im niederschlagsärmeren Westteil (100 bis 120 mm im Jahr) des Issyk-Köl-Oblasts. Aufgrund des ariden Klimas sind hier Halbwüsten und Trockensteppen verbreitet, die mit Beifuß (*Artemisia sp.*) und Ephedra bestanden sind.



Foto 7: Artemisia-Trockensteppe nordwestlich von Baktuu-Dolonotu

(eigene Aufnahme, 04.06.99)

Bei den Böden in diesem Modellgebiet handelt es sich um helle Kastanoseme. Der Anbau von Hackfrüchten, Getreide, Futtergräsern und Obst ist hier möglich, zum größten Teil jedoch nur mit Bewässerung. Die Bewässerung der Hausgärten und Felder erfolgt mittels des durch Schmelzwasser gespeisten Bachs Baktuu-Dolon-Ata, der durch das Dorf fließt.

Weiterhin kommen auch die Wüsten-Buroseme vor, die nur bedingt landwirtschaftlich nutzbar sind, die Bergwaldböden, die subalpinen Wiesensteppenböden, die alpinen Wiesensteppenböden, die alle einen hohen Humusgehalt aufweisen sowie die alpinen Bergwiesenböden, die leicht sandig und tonhaltig sind. Auf den letztgenannten vier Bodentypen finden sich die Vegetationsgesellschaften, die die Grundlage für die Weidewirtschaft in diesem Modellgebiet bilden. Diese Weidegebiete reichen bis auf die alpine Stufe hinauf. Bestanden sind die Weiden, je nach lokalklimatischen Verhältnissen, mit Seggen-Feuchtwiesen, Rispengraswiesen oder mit Wiesensteppen-Schwingelrasen, die

vorwiegend an den Nordhängen vorkommen und an den Südhängen von Trockensteppen abgelöst werden.

Waldbestände gibt es, aufgrund der Trockenheit, in diesem Modellgebiet nur wenige, weshalb die regulierende Wirkung des Waldes auf den Wasserhaushalt hier fehlt, was zum Teil erhebliche Erosionsschäden verursacht.

In der alpinen Vegetationszone kommen Kobresiawiesen vor. Hier liegen die Sommerweidegebiete des Modellgebiets (VEGETATIONS- UND BODENKARTE SOWJET-KYRGYZSTANS 1979, NR. K-43-B, MAßSTAB 1:500000 und eigene Beobachtungen).

Vegetation und Böden im Modellgebiet Čon-Kyzyl-Suu

Dieses Modellgebiet befindet sich zwar in den niederschlagsreicheren Gebieten des Oblasts, doch lokal kommen hier auch, besonders an sonnenexponierten Lagen und auf den Burosemen in Ufernähe des Issyk-Köl, die Trockensteppen vom Typ der Beifuß-Kameldornsteppe vor. Diese Steppen sind durch ihre geringere Bodendeckung besonders erosionsgefährdet. Landwirtschaftliche Nutzung ist hier nur eingeschränkt möglich.

An feuchteren Stellen, weiter weg vom Ufer, werden sie von verschiedenen artenreichen Wiesensteppengesellschaften, die auf den - nach sowjetischer Bodenklassifikation - dunklen Kastanosemen oder Bergtschernosemen mit mittel bis viel Humus wachsen, abgelöst. Hier kommen z.B. die durch die Schwertlilien betonten Wiesen vor. Daneben gibt es die an europäische Frischwiesen erinnernden Wiesenknäuelgras-Wiesen. Momentan befinden sich auf diesen fruchtbaren Flächen die landwirtschaftlichen Nutzflächen des Dorfes Čon-Kyzyl-Suu.

In der Talaue des Dorfflusses Čon-Kyzyl-Suu liegt eine Nassweide, die mit hygrophilen und nährstoffliebenden Arten bestanden ist.



Foto 8: Nassweide in der Talaue des Dorfes Čon-Kyzyl-Suu

(eigene Aufnahme, 19.06.99)

Durch die höhere Niederschlagshäufigkeit stocken an den Nordhängen Nadelmischwälder mit Arten wie *Picea schrenkiana*, *Sorbus tianschanica*, *Salix tianschanica* auf den sogenannten Bergtschernosemen unter Nadelwald. In ihrem Unterwuchs findet man Pflanzengesellschaften der Wiesensteppen, die zum Teil beweidet werden.

In den niedrigen Vorbergen östlich des Dorfes herrschen Wiesensteppen vor, die auch als Sommerweide genutzt werden.

Zwei Steppenrasengesellschaften der subalpinen und alpinen Stufen sind in diesem Modellgebiet charakteristisch: die Kobresiwiese mit Frauenmantel und die Kobresiwiese mit Schwingel. Diese Pflanzengesellschaften wachsen auf den dunkelfarbigem Bergwaldböden der subalpinen Stufe in Verbindung mit Weidensteppenböden und Weidentschernosemen und werden als Sommerweide genutzt.

In den Vegetationsgesellschaften der subnivalen Stufe findet man viele an die Kälte angepasste Pflanzen wie Flechten, Steinbrechgewächse und Polsterfluren. Auch Riedgräser kommen hier noch vor. Diese Gesellschaften wachsen auf den durch Kryoturbation gekennzeichneten Böden wie die polygonalen Bergtundrenböden in Verbindung mit Rasenhalbtorf (VEGETATIONS- UND BODENKARTE SOWJET-KYRGYZSTANS 1979, NR. K-43-B, MABSTAB 1:500000 und eigene Beobachtungen)



Foto 9: Waldbestand im Modellgebiet Čon-Kyzyl-Suu

(eigene Aufnahme, 23.06.99)

Böden und Vegetation im Modellgebiet Temir-Kanat

Die Vegetation der Berge nordwestlich Temir-Kanats, die eine Höhe von 2505 m erreichen, ist durch Anpassung an Trockenheit gekennzeichnet. Hier wachsen die Pfiemgras-Schwingel-Steppenrasen auf den dunklen Kastanosemen.

Südlich des Dorfes liegen die Vorberge, die eine Hochgebirgslandschaft mit Höhen von bis zu 4023 m einleiten. Die Vegetation dort gliedert sich in folgende Gesellschaften: Auf den Bergtschernosemen mit mittel bis viel Humus sind die Wiesensteppen-Schwingelrasen vertreten, und auf den trockenen subalpinen Bergweidenböden wachsen Seggenwiesen oder blühende Kobresien-Phlomiswiesen. Sie sind die Grundlage für die Weidewirtschaft in diesem Gebiet.

In der Vegetation der subnivalen Stufe findet man die an die Kälte angepassten Pflanzen wie Hemikryptophyten, Chamaephyten, Geophyten und Polsterfluren.

Östlich des Dorfes Temir-Kanat liegt ein Niedermoor, das teilweise beweidet wird (VEGETATIONS- UND BODENKARTE SOWJET-KYRGYZSTANS 1979, NR. K-43-B, MAßSTAB 1:500000 und eigene Beobachtungen).

5.5 Die Orte der Projektmaßnahmen: Baktuu-Dolonotu, Čon-Kyzyl-Suu und Temir-Kanat. Sozio-kulturelle und sozio-ökonomische Erhebungen

Die im Folgenden behandelten Unterpunkte werden nicht für jedes Dorf in gleicher Form abgearbeitet. Über den Sinn einer zusätzlichen Darstellung des Textes in Form einer Abbildung oder Tabelle wurde von Fall zu Fall neu

entschieden. Zum Beispiel findet man eine Darstellung der Vermarktungswege nur für Baktuu-Dolonotu, da sich die Vermarktung in den beiden anderen Dörfern nur auf ein bis zwei Möglichkeiten beschränkt und eine Darstellung in Form einer Grafik nicht notwendig erscheint.

5.5.1 Das Dorf Baktuu-Dolonotu

Baktuu-Dolonotu liegt im Issyk-Köl-Rajon, fünf Kilometer vom Rajonzentrum Čolpon-Ata entfernt. Es ist ein aus einer russischen Siedlung entstandenes Straßendorf. Viele Häuser sind im ukrainischen Stil gebaut, meist aus Lehm, gedeckt mit Eternit oder Blech. Beheizt werden sie mit Fernwärme aus Balykčy, einem elektrischen oder einem Kohleofen. In letzter Zeit wird verstärkt auf getrockneten Kuhdung als Heizmaterial zurückgegriffen, da Kohle zu teuer ist. Zu allen Häusern gehört ein Stück Hofland, auf dem meist noch eine typisch russische Sauna und ein Viehstall stehen. Alle Häuser verfügen über einen Strom- und einen Wasseranschluss.



Foto 10: Baktuu-Dolonotu

(Standpunkt der Fotografin: nördlich des Dorfes, eigene Aufnahme, 24.05.99)

5.5.1.1 Bevölkerungsstruktur und Infrastruktur

Bevölkerungsstruktur

Ca. 3500 Menschen leben in Baktuu-Dolonotu. Die Bevölkerung setzt sich zu 60% aus Russen und zu 40% aus Kyrgysen zusammen (die Angaben sind ungenau, da seit der Unabhängigkeit keine aktuelle Bevölkerungsstatistik erstellt wurde). Die Größe der 112 befragten Familien variiert von zwei bis zwölf Personen. Die durchschnittliche Familiengröße liegt bei fünf Personen pro

Haushalt. In den meisten Haushalten leben drei miteinander verwandte Generationen zusammen. Zu zweit leben Rentnerhepaare, deren Kinder ausgezogen oder ausgewandert sind. Hierbei handelt es sich fast ausschließlich um Russen. In kyrgysischen Familien sind die Verwandtschaftsbeziehungen stärker ausgeprägt: Nach Tradition bleibt der jüngste Sohn mit seiner Familie bei den Eltern.

70 Personen der befragten Bevölkerung waren zwischen 41 und 70 Jahre alt, 25 Personen zwischen 18 bis 40 Jahre und 17 Personen zwischen 71 und 90⁹³ Jahre alt. Somit weist die in Baktuu-Dolonotu befragte Bevölkerung von den drei Untersuchungsdörfern die älteste Altersstruktur auf.

Infrastruktur

Das Dorf hat nur eine Schule und einen Supermarkt. Ein Krankenhaus gibt es in der fünf Kilometer entfernten Nachbarstadt Čolpon-Ata. Der noch aus der Zeit der Sowchose bestehende Dorfklub für die Jugendlichen ist die meiste Zeit geschlossen.

Da Baktuu-Dolonotu an der Hauptstraße Balykčy - Karakol liegt, verkehren hier mehrmals täglich Busse. Im Vergleich zu Dörfern, die weiter im Hinterland liegen, sind die Verbindungen gut. Trotzdem bemängelten die Befragten die Verkehrsverbindungen im Vergleich zur Sowjetzeit, als die Busse stündlich fuhren.

Aufgrund fehlender Entsorgung sind im Dorf mehrere Ansammlungen von Hausmüll entstanden, über die sich die befragten Anwohner beschwerten, selbst aber keine Möglichkeit zur Eigeninitiative sahen. Innerhalb des Projekts Biosphärenreservat wurde versucht, die Müllproblematik anzugehen (siehe Kapitel 3.3.2).

Die mangelhafte Trinkwasserversorgung wurde von den Befragten als starke Einschränkung der Lebensqualität gesehen. Die Wasserpumpe des Dorfs, die die einzelnen Haushalte mit Wasser versorgt, leidet unter der häufigen Abschaltung des Stroms und ist oft defekt. Zu den Ausfallzeiten müssen die Dorfbewohner Wasser mit Eimern und Kannen aus den benachbarten Bächen und dem Dorffluss heranschaffen. Zur Zeit der Feldforschung funktionierte die Pumpe zwei Wochen lang nicht, bis es Vertretern der Dorfversammlung gelungen war, genug Geld oder Naturalien bei der Bevölkerung für eine Reparatur zu sammeln.

„Die häufige Abschaltung des Stroms ist sehr unbequem. Manchmal haben wir nur morgens Strom, dann muss ich zum Kochen getrockneten Kuhdung nehmen, und der qualmt sehr. Unsere Heizung funktioniert mit Strom, und wenn sie den

⁹³ Die Altersstruktur der befragten Bevölkerung ist im Anhang, Kap.7, S. xiii dargestellt.

Strom im Winter abschalten, dann sitzen wir im Dunkeln und in der Kälte. Das ist kein Leben“ (Russin, Lehrerin, 58 Jahre).

5.5.1.2 Sozio-ökonomische Situation der befragten Einwohner

41% der 112 befragten Personen waren zur Zeit der Befragung arbeitslos, nur 26% gingen einer regelmäßigen Arbeit nach.

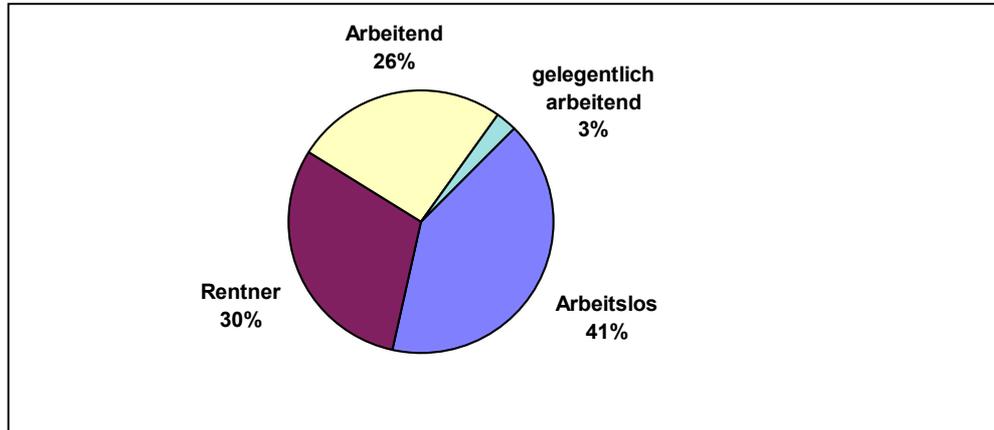


Abbildung 14: Beschäftigungsstruktur der befragten Bevölkerung in Baktuu-Dolonotu

Quelle: Eigene Erhebung

Die nachstehenden Tabelle zeigt, wo die Arbeitnehmer zum Zeitpunkt der Untersuchung beschäftigt waren:

Tabelle 5: Arbeitsstellen der befragten Beschäftigten in Baktuu-Dolonotu

Arbeitsstelle	Anzahl der arbeitenden Personen (n=27)
Hotel	6
Pferdestall	7
Schule	5
Fuhrpark	4
Post	1
in der Nachbarstadt Čolpon-Ata	4

Quelle: Eigene Erhebung

Wichtige Arbeitsstellen sind der Pferdestall, wo die Pferdezucht nach wie vor staatlich unterstützt wird, und das Hotel, was die Bedeutung des Tourismus als Erwerbsquelle für die Bevölkerung noch einmal verdeutlicht. Auch gibt es hier

die Möglichkeit, aufgrund relativ guter Verkehrsverbindungen in der Nachbarstadt Čolpon-Ata zu arbeiten.

Die Erwerbsarbeit wird kombiniert mit landwirtschaftlichen Tätigkeiten, die einen wichtigen Beitrag zum Haushaltsbudget leisten.

Für die Familien, bei denen niemand einer Erwerbsarbeit nachgeht, sind der Gemüsegarten am Haus, das Vieh und das Stück Land, das die Dorfbewohner bei der Auflösung der Sowchose bekommen haben, die wichtigste Einkommensquelle. Allerdings besaßen weniger als die Hälfte (46%) der befragten Familien im Sommer 1999 Vieh (Pferde, Rinder, Schafe, Schweine). Die Familien, die kein Vieh hatten, besaßen allerdings zumindest Geflügel (Hühner, Puten). Da Geflügel nur der Selbstversorgung dient, sind der Produkte des Gartens und des Ackerlandes bei diesen Familien oft die einzige monetäre Einkommensquelle.

Auch die Unterstützung durch Verwandte stellt für viele Haushalte einen bedeutenden Beitrag zum Haushaltseinkommen dar. Kinder, die in Nachbarstädten Geld verdienen, unterstützen ihre Eltern oft finanziell, während diese ihre Kinder mit selbst angebauten Nahrungsmitteln versorgen.

Der hohe Anteil an Rentnern in Baktuu-Dolonotu hängt mit der Abwanderung vieler jüngerer Russen zusammen. Für die alleinlebenden Rentnerehepaare ist die Versorgungslage besonders schwierig. Meist sind sie zu alt oder zu krank für landwirtschaftliche Tätigkeiten. Sie sind abhängig von Rente oder Unterstützung durch die Nachbarn. Zum Zeitpunkt der Befragung im Juni war die Auszahlung der Rente schon seit fünf Monaten nicht erfolgt. Die Befragten gaben an, dass es für sie von Monat zu Monat schwieriger wird, jemanden zu finden, der ihnen Lebensmittel, Geld oder Mehl zum Brotbacken leiht. Von den 35 befragten Rentnern haben 15 bei der Landverteilung auf ein Grundstück verzichtet, da sie selbst zu alt sind, es zu bearbeiten, und ihre Kinder nach Russland ausgewandert sind.

Vermarktung von landwirtschaftlichen Produkten

Während das in den Hausgärten und auf den Feldern produzierte Gemüse vorwiegend der Subsistenz dient, werden das Obst und die Beeren zum größten Teil verkauft. Das Obst wird in Kellern oder Mieten im Erdboden gelagert und bleibt so bis in den Mai verkaufsfähig. Allerdings kann nur unbeschädigtes, wurmfreies Obst so lange gelagert werden, was wiederum die Relevanz eines guten Schutzes vor Schadinsekten deutlich werden lässt. Verfahren zur biologischen Schädlingsbekämpfung werden innerhalb des Kleinprojekts „ökologischer Garten“ erprobt.

Die Vermarktung erfolgt entweder über Zwischenhändler, durch Verkauf am Straßenrand, auf dem Basar in Čolpon-Ata, oder die Menschen fahren selbst mit ihren Produkten nach Kasachstan oder Russland, um sie dort zu verkaufen. Die schon seit Sowjetzeiten bestehenden Vermarktungswege nach Kasachstan und Sibirien werden wieder verstärkt genutzt.

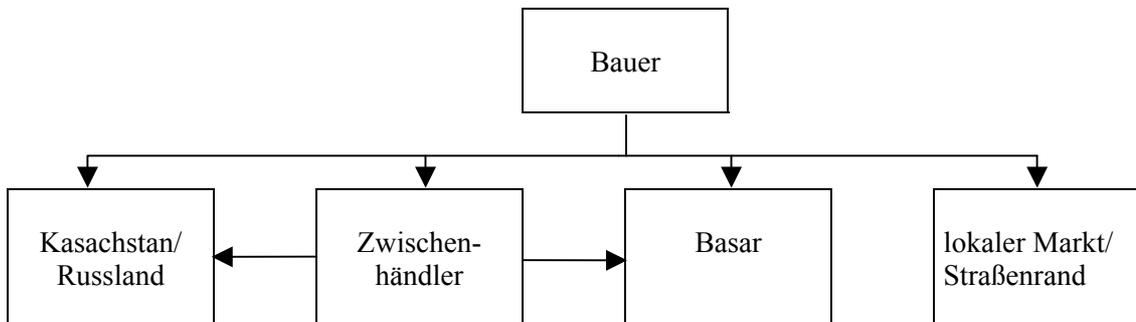


Abbildung 15: Vermarktungswege der landwirtschaftlichen Produkte aus Baktuu-Dolonotu

Quelle: Eigene Erhebung

Die finanziell besser gestellten Familien sind mobiler und haben so mehr Möglichkeiten, ihre Produkte selbst zu vermarkten und so auch höhere Gewinne zu erzielen, denn von den Zwischenhändlern werden die Anbieter oft übervorteilt. Eine russische Bäuerin skizziert die Schwierigkeiten der Vermarktung folgendermaßen:

*„Wir haben nie gelernt zu handeln, die Zwischenhändler betrügen uns oft. Letzten Sommer haben wir nur einen Som für ein Kilo Äpfel bekommen. Ich würde mein Obst ja lieber selbst am Straßenrand verkaufen, aber ich habe keine Zeit, mich den ganzen Tag dort hinzusetzen. Auf dem Basar muss ich auch den ganzen Tag sitzen und zusätzlich noch Steuern bezahlen. Da lohnt sich das Geschäft kaum. Was bleibt mir also übrig, als es an den Zwischenhändler zu verkaufen?“
(Bäuerin, 56 Jahre).*

Fast alle Landbesitzer Baktuu-Dolonotus sind in der Lage, über den Subsistenzbedarf hinaus etwas zu erwirtschaften. Nur vier der befragten Familien gaben an, dass sie ihre Produkte nicht verkaufen, da sie gerade für ihren 6-Personen-Haushalt ausreichen.

Einstellung zu Kredit

Fünf der Befragten sprachen von bürokratischen Hürden, die es verhindern würden, dass man Kredite aufnehmen könnte. Sie würden gerne, so die Befragten, aber erstens sei es nötig, über ausreichend hohes Bestechungsgeld zu verfügen,

um überhaupt an einen Kredit zu kommen, und zweitens sei dann die Verzinsung viel zu hoch (ca. 45%-50% pro Jahr, je nach Bank). Vier Personen machten geltend, dass ihre Einkommen viel zu niedrig seien, um als kreditwürdig zu gelten. Fünf der Befragten hatten Angst, sich zu verschulden, und acht gaben an, dass sie sich zu wenig mit den Formalitäten auskennen würden. Die restlichen der Befragten (90) hatten sich noch nie Gedanken über Kredite gemacht oder wollten grundsätzlich damit nichts zu tun haben. Diese durch Desinteresse gekennzeichnete Einstellung zeigt, dass sich marktwirtschaftliches Denken auf lokaler Ebene noch nicht durchgesetzt hat, wobei die Korruption der Beamten sowie die hohe Verzinsung eine Entwicklung marktwirtschaftlichen Denkens nicht fördert. Die Menschen sehen sich in ihrer misstrauischen Einstellung gegenüber der Regierung bestätigt.

Einkommensquelle Tourismus

Im Vergleich zu den benachbarten Orten Čolpon-Ata oder Bosteri ist der Tourismus in Baktuu-Dolonotu weniger entwickelt. Am Ufer des Issyk-Köl gibt es ein staatliches Hotel, das von Juli bis August betrieben wird. Der Standard dieses Hotels ist sehr niedrig. Sechs der befragten Dorfbewohner arbeiten als Saisonkräfte im Hotel und verdienen dabei monatlich durchschnittlich 300 bis 400 Som (ca. 15 bis 20 DM).

Trotzdem stellt der Tourismus für die Bevölkerung Baktuu-Dolonotus eine wichtige Einkommensquelle dar. Die Dorfbewohner bieten nicht nur den im Hotel wohnenden Touristen Waren an, sondern stehen mit kleinen Ständen am Straßenrand und verkaufen an durchreisende Touristen Lebensmittel und Getränke, die sie auf Kommission zu Verfügung gestellt bekommen haben, selbstgemachtes Gebäck, selbstgemachten Joghurt oder Obst aus ihrem Garten. Alle Befragten erhofften sich von einer Entwicklung des Tourismus eine zukünftige Einkommensquelle und so eine Chance, ihre Lebensbedingungen zu verbessern.

5.5.1.3 Die Landnutzung

Baktuu-Dolonotu zu Sowjetzeiten

Baktuu-Dolonotu war zu Sowjetzeiten als Kolchose organisiert, deren Schwerpunkt auf Pferdezucht lag. Schaf- und Rinderzucht waren nebenrangig. Im Reitstall, der 1933 in Baktuu-Dolonotu gegründet wurde, werden auch heute noch Rennpferde gezüchtet.

Da die ehemalige Pferdezucht-Kolchose die bereitgestellten Agrarkredite nicht an den Staat zurückzahlen konnte, wurde sie im Laufe der SU-Zeit an eine Sowchose angegliedert, der schon vier weitere Dörfer angehörten. In dieser Sowchose wurden Schafe, Rinder und Gebrauchspferde gehalten und gezüchtet, Baktuu-

Dolonotu behielt die Rennpferdezucht bei. Angebaut wurden vorwiegend Futtergräser und Getreide. Der Direktor der Sowchose war mit dem Dorfsowjet zusammen Leiter und Vorstand des Dorfes.

Auflösung der Sowchose und Verteilung des Landes und des Viehs

Land, landwirtschaftliche Geräte und Vieh der Sowchose wurden 1994 an alle ehemaligen Arbeiter und Mitglieder verteilt. Dabei erhielten alle Dorfbewohner ein Stück Ackerland, aber nur die direkten ehemaligen Mitarbeiter der Sowchose hatten das Recht, Vieh und Maschinen zu erwerben. Kriterium war dabei die Anzahl der Jahre, die jemand in der Sowchose gearbeitet hatte. Bis heute existiert Unzufriedenheit in der Bevölkerung über die Ausbezahlung:

„Zuerst hat uns der Staat als Entschädigung für jedes Arbeitsjahr 250 Som versprochen. Als kein Geld kam und wir uns beschwerten, sind sie auf 125 Som heruntergegangen. Dann haben wir wieder lange gewartet und schließlich gab man uns nur 75 Som“ (Russe, Bauer, 65 Jahre).

Außerdem wird der ehemaligen Leitung der Sowchose vorgeworfen, sich unrechtmäßig bereichert und das beste Land und Vieh vor der Aufteilung an die Arbeiter für sich behalten zu haben.

1994 setzte die Verwaltung des Issyk-Köl-Rajons in Čolpon-Ata eine Kommission zur Verteilung des Bodens der ehemaligen Sowchose ein, die aus ehemaligen Mitgliedern dieser Sowchose bestand. Anschließend wurde von der Dorfversammlung eine weitere Kommission gewählt, die Vorschläge für die Landverteilung ausarbeiten sollte. Unter den gewählten Vertretern des Dorfes gab es laut Angaben der Befragten nur wenige, die wirklich versucht haben, die Interessen des Dorfes zu vertreten. Sie setzten entweder ihre eigenen durch oder gehorchten den Vorschlägen der ehemaligen Manager. Die Vorschläge der Kommission wurden schließlich dem Agrarministerium in Bischkek vorgelegt und genehmigt. Entsprechend den Vorschlägen der Kommission erhielt jede Person 13 cotok (100 cotok = 1 ha) Ackerfläche zur 99 jährigen Pacht. Aufgrund der dichteren Besiedlung und des flächenmäßig geringeren Anteils an landwirtschaftlicher Nutzfläche haben die Menschen hier weniger Land bekommen als in den beiden anderen Modelldörfern.

Kriterien wie Qualität des Bodens, Lage des Ackerlandes, seine Erreichbarkeit, Möglichkeiten zur Bewässerung wurden angeblich nicht berücksichtigt. Vielmehr wurde das Ackerland willkürlich verteilt:

„Sie haben verteilt, und wir haben gehorcht“ (Kyrgyse, Bauarbeiter, 29 Jahre).

25% des Landes stehen entsprechend gesetzlicher Bestimmungen dem staatlichen Bodenfond zu und wurden nicht verteilt. Sie bleiben in staatlicher Hand und

werden auch von diesem bebaut. Zusätzlich bleiben das Weide- und Forstland in Staatsbesitz. Land ist laut Staatsdekret nur für landwirtschaftliche Zwecke zu nutzen. Die Kontrolle darüber liegt beim Ayl Ökmötü.

Für das Stück Ackerland müssen Steuern an den Rajon bezahlt werden, die sich auf 300 Som pro ha und Jahr belaufen. Kann eine Familie die Steuern nicht ganz aufbringen, so können sie das Ackerland ganz oder zum Teil an die Rajonverwaltung verpachten.

Die Verteilung des Viehs verlief nach ähnlichen Kriterien wie die des Bodens: maßgebend war die Anzahl der Arbeitsjahre. Für dreißig Jahre Arbeit in der Sowchose hatte man Anspruch auf 1050 Som. Dafür konnte man ein Kalb kaufen oder drei Schafe. Der Wert eines Pferdes entsprach der Arbeit von 107 Jahren. Um wertvolleres Vieh, landwirtschaftliche Gebäude oder Geräte zu erwerben, gab es die Möglichkeit des Zusammenschlusses mehrerer Familien, die ihre geleistete Arbeitszeit addierten.

„Unsere ganze Verwandtschaft hat ihre Dienstzeit zusammengelegt, dadurch haben wir 1227 Jahre zusammen bekommen“ (Russe, Bauer, 56 Jahre).

Wegen Unstimmigkeiten beim damaligen Verlauf der Verteilung des Viehs ist die Dorfbevölkerung immer noch verstimmt:

„Die ehemalige Leitung der Sowchose hat das beste Vieh für sich genommen, und für uns blieb nur altes und abgemagertes“ (Russin, Bäuerin, 46 Jahre).

Nach Auflösung der Sowchose schlossen sich die Bauernfamilien des Dorfes zu Bauerngemeinschaften zusammen und gründeten eine Kooperative, um die Bearbeitung des Landes besser zu organisieren. Die Zahl der Mitglieder einer Bauerngemeinschaft reicht von sieben über 30, 70, 160 und schließlich 312 in der größten Gemeinschaft⁹⁴.

An die Spitze der Kooperative wurde von allen Vertretern der Bauerngemeinschaften ein Vorsitzender gewählt, der gleichzeitig auch Buchhalter ist. Er ist für die Organisation der Landbearbeitung, die Verteilung von Technik und Wasser zuständig. Ebenso schlichtet er Streit unter den Mitgliedern und ist Ansprechpartner für Probleme. Der Akim hat diesen Vorsitzenden dazu bestimmt, die Landnutzungssteuern einzutreiben. Dafür wird er in Naturalien entlohnt. Die Machtstrukturen innerhalb der Kooperative haben, laut des Vorsitzenden, nichts mehr mit denen aus Sowjetzeiten zu tun. Jeder ist sein eigener Herr, und der Vorsitzende hat kaum Macht. In der jüngeren Vergangenheit hat der Vorsitzende

⁹⁴ Eine Bauerngemeinschaft mit 25 Mitgliedern und einem pensionierten Lehrer als Vorsitzenden z.B. bearbeitet gemeinsam 48 ha. Da der Boden erschöpft war, wurde eine Bebauung in Fruchtfolge angestrebt. Momentan werden 30% Kartoffeln, 12% Weizen und 20% Klee angebaut sowie 15% Gerste für Hühner- und Rinderfutter gesät. Der Rest lag im Sommer 1999 brach, da die weiteren finanziellen Mittel fehlten.

oft gewechselt, da die Mitglieder der Kooperative unzufrieden mit seiner Arbeit waren. So stellt ein ehemaliger Vorsitzender der Kooperative fest:

“ Viele Mitglieder der Kooperative verhalten sich kontraproduktiv und versuchen immer zu stören. Es werden Intrigen gesponnen, und es herrscht Neid unter ihnen. Außerdem versuchen sie, den Vorsitzenden für alles verantwortlich zu machen, was schief läuft. Es ist eine sehr undankbare Aufgabe. “ (Kyrgyse, ehem. Vorsitzender der Kooperative, 60 Jahre).

Ehemalige Mitglieder der Bauerngemeinschaften berichteten von Schwierigkeiten bei der Kooperation und Koordination, so dass viele aus den Bauerngemeinschaften ausgetreten sind und nun allein für sich wirtschaften. So eine russische Agronomin (47 Jahre):

„Unsere Bauerngemeinschaft war mit 98 Mitgliedern zu groß. Die Leitung war schlecht, es gab ständig Streit, und die Zusammenarbeit funktionierte nicht. Es gibt hier im Dorf zwei gut funktionierende Bauerngemeinschaften mit nur zehn Mitgliedern, aber die nehmen niemanden mehr auf“.

Dorfbewohner, die zu Sowjetzeiten keiner landwirtschaftlichen Tätigkeit in der Sowchose nachgegangen waren, waren mit der neuen Situation, nun auf einmal Landbesitzer zu sein, oft überfordert:

„Ich bin in keiner Kooperative, denn ich habe erst jetzt verstanden, was es bedeutet, ein Grundstück zu bearbeiten. Früher hat der Staat sich um alles gekümmert“ (Kyrgyse, 42 Jahre).

Ein 16 ha großer Garten gehört zusätzlich allen Bauernfamilien zusammen. Auf diesem Grundstück werden Versuche zur ökologischen Landnutzung innerhalb des Projekts durchgeführt (siehe Kapitel 3.3.2.2).

Aufteilung der technischen Geräte

Auch die landwirtschaftlichen Geräte wurden an die ehemaligen Mitglieder der Sowchose verteilt, wobei der Staat die besseren Maschinen für seinen eigenen Fuhrpark behalten hat. Da ein Traktor für einen Bauern alleine nicht bezahlbar war, haben sich die Mitglieder der Kooperative zusammengeschlossen, bildeten einen Fuhrpark-Service und teilen sich nun die Maschinen. Theoretisch gehört ein Traktor jetzt 100 Menschen zusammen.

Jeder kann sich landwirtschaftliche Maschinen aus dem Fuhrpark leihen, um seine Felder zu bestellen. Dafür wird eine Leihgebühr von 90 Som pro ha für Pflügen und 50 Som pro ha für Säen verlangt. Diese Leihgebühr wird spätestens nach der Ernte im Herbst fällig. Die landwirtschaftlichen Maschinen befinden sich in einem schlechten Zustand und sind überaltert.

„Das größte Problem ist die veraltete Technik. Alle Bauerngemeinschaften zusammen müssen sich vier Traktoren teilen, deren Zustand sehr schlecht ist. Letztes Jahr habe ich nur 20 Zentner Getreide von einem ha geerntet, weil die Technik so schlecht ist“ (Russe, Mechaniker, 57 Jahre).



Foto 11: Mähdrescher des landwirtschaftlichen Maschinenparks der Bauerngemeinschaft Baktuu-Dolonotus

(eigene Aufnahme, 04.06.99)

Sie sind zudem für große Flächen konzipiert und für die kleinen Hektarzahlen überdimensioniert. Bei kleineren Flächen wird deshalb verstärkt auf Handarbeit zurückgegriffen.

Aktuelle Landnutzung und Viehhaltung

Die Anbaufläche beträgt insgesamt 880 ha und liegt zu 80% am Uferstreifen des Issyk-Köl. Angebaut werden hier hauptsächlich Getreide (Weizen und Gerste), mehrjährige Futtergräser, Klee, Luzerne, Kartoffeln und Rüben.



Foto 12: Sicht auf den Issyk-Köl und das Tien-Schan-Gebirge von Baktuu-Dolonotu aus (im Vordergrund ist die landwirtschaftliche Nutzfläche zu erkennen, eigene Aufnahme, 06.06.99)

14 der interviewten Personen gaben an, dass sie ihr Ackerland nicht bearbeiten können, da ihnen entweder finanzielle Mittel fehlen, um Saatgut oder landwirtschaftliche Maschinen zu bezahlen, oder sie zu alt und schwach seien, um das Land zu bearbeiten. An andere Dorfbewohner wurde das brachliegende Land nur selten verpachtet, da diese meist kein Geld haben, die zusätzliche Pacht und Steuern zu bezahlen.

Die folgende Tabelle stellt Besitzverhältnisse und den Status der Bearbeitung dar:

Tabelle 6: Status der Ackerlandbewirtschaftung der befragten Familien in Baktuu-Dolonotu (ohne Hausgärten)

Status der Bewirtschaftung	Anzahl der befragten Familien (n=112)
Bearbeitet	63
Nicht bearbeitet	14
Verpachtet	8
Wieder an den Staat zurückgegeben	5
Auf Land verzichtet ¹	15
Nie Land erhalten ²	7

¹ Verzichtet haben Personen, die zu alt sind, Land zu bearbeiten oder nicht über ausreichende finanzielle Mittel verfügen, es zu bearbeiten.

² Die Personen, die kein Grundstück erhalten haben, gaben an, dass sie von der Verteilung nichts gewusst, oder keinen Anspruch auf ein Stück Ackerland gehabt hätten.

Quelle: Eigene Erhebung

An der folgenden Tabelle lassen sich die Größenverhältnisse der Ackerflächen ablesen:

Tabelle 7: Flächengrößen (in ha) des Ackerlandes der befragten Familien in Baktuu-Dolonotu

Größe des Ackerlandes	Anzahl der befragten Familien (n=77)
weniger als 1 ha	68
1 ha	5
1,5-3 ha	4

Quelle: Eigene Erhebung

Wie an der Tabelle erkennbar, liegt die durchschnittliche Flächengröße des Ackerlandes pro Familie liegt bei 0,8 ha. Da in diesem Bereich des Oblasts Ackerland knapper und die Besiedlung dichter ist, konnte auch weniger Land bei der Auflösung der Sowchose verteilt werden. Nur große Familien, bei denen viele Mitglieder ihren Anspruch zusammenlegen konnten, besitzen Flächen von 1 ha bis zu 3 ha.

Problematisch ist die Verunkrautung des Ackerlandes, verursacht durch verunreinigtes Saatgut. Es fehlen finanzielle Mittel für gereinigtes Saatgut, Dünger und Biozide. Gezwungenermaßen betreiben die Bauern ökologische Landwirtschaft, allerdings ohne Rücksicht auf Erhalt der Bodenfruchtbarkeit. Oft wird noch nicht einmal der Fruchtwechsel eingehalten und auf derselben Fläche mehrere Jahre hintereinander das gleiche Produkt angebaut. Die Folge ist nicht nur eine Auslaugung des Bodens, sondern auch ein vermehrter Krankheits- und Schädlingsbefall. Kuhmist wird aufgrund von Brennholz-mangel als Heizmaterial und nicht für die Düngung verwendet. Der andauernde Entzug von Nährstoffen durch Ernte lässt den Boden immer mehr an Nährstoffen verarmen. Es gibt zwar die Möglichkeit, Pferdemist aus dem Reitstall zu kaufen, aber die befragten Dorfbewohner fanden den Preis für den Pferdemist (20 Som für einen Eimer) zu hoch. Die Möglichkeit, Kompost zu verwenden, war den meisten der Befragten unbekannt. Die Ausbildung der Landwirte zu SU-Zeiten war auf Großbetriebe ausgelegt. Alternative Methoden der Landbewirtschaftung wurden weder angewendet noch erforscht.

In den Hausgärten (Hoflandwirtschaften) der Dorfbewohner wird Obst und Gemüse angebaut. Äpfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Aprikosen, Johannisbeeren, Erdbeeren, Kartoffeln, Kohl, Gurken, Tomaten, Zwiebeln, Knoblauch, Bohnen und Erbsen sind die wichtigsten Sorten. Das Gemüse dient der Eigenversorgung. Nur, was über den Eigenbedarf hinausgeht, wird verkauft.

Hausgärten und Felder werden mittels Bewässerungskanälen, die von dem in den Bergen entspringenden Fluss Baktuu-Dolon-Ata abgeleitet werden, bewässert. Dieser Fluss wird durch Schmelzwasser der Gletscher gespeist. Insbesondere das

Bewässerungssystem für die Felder ist stark reparaturbedürftig. Es ist weiterhin Eigentum des Staates, wird von diesem jedoch nicht Instand gehalten. Den Bauern und Bauerngemeinschaften fehlt das Geld dazu.

Während die Sowchose zu Sowjetzeiten 36.000 Schafe, 600 Pferde und 700 Rinder besaß, hat sich der Viehbestand auf den Subsistenzbedarf der Familien reduziert. Aufgrund mangelnder veterinärmedizinischer Versorgung ist der Verlust durch Krankheiten mit Todesfolge hoch. Ein vorbeugendes Impfpaket gegen die wichtigsten Krankheiten kostet 100-150 Som pro Schaf. Ein Preis, der den Viehhaltern zu hoch ist. Da während Sowjetzeiten alles kostenlos war, ist es für viele Viehhalter schwer einzusehen, dass sie heute bezahlen müssen. Sie erwarten nach wie vor Unterstützung vom Ayl Ökmötü für die Durchführung von Impfprogrammen.

Der Viehbestand setzte sich zum Zeitpunkt der Befragung sehr unterschiedlich zusammen, wie die folgende Tabelle zeigt:

Tabelle 8: Viehbestand befragter Familien in Baktuu-Dolonotu⁹⁵

Anzahl der Familien (n=47)	Rinder	Pferde	Schafe/Ziegen	Schweine
1	---	---	---	1
1	5	---	10	---
1	10	8	60	---
6	2	3	20-25	---
6	1	2	8-12	---
12	2	---	5-10	---
21	1	---	3-6	---

Quelle: Eigene Erhebung

Im Sommer wird ein Teil des Viehs auf die Sommerweide getrieben, die auf 2000 bis 3000 m Höhe liegt. Für die Nutzung des Weidelandes müssen die Dorfbewohner eine jährliche Pachtgebühr an den Ayl Ökmötü entrichten, die 11 Som pro ha im Jahr beträgt.

5.5.1.4 Sozio-psychologische und sozio-kulturelle Analyse: Die bäuerliche Gesellschaft zwischen Tradition und Moderne

„Früher war alles besser“ - Wie der Zerfall der Sowjetunion erlebt wurde

Die befragten Bewohner Baktuu-Dolonotus sind fast einhellig der Meinung, dass der Zerfall der Sowjetunion schlecht gewesen sei⁹⁶:

⁹⁵ Geflügel zählt nicht als Vieh.

„Während der Sowjetunion war alles besser. Es gab Arbeit, Waren, und die Verhältnisse waren geordnet. Ich habe schon seit Januar keine Rente mehr bekommen. Ich und meine Frau leben nur von Tee und Brot. Seit dem Zerfall habe ich mir keine neue Hose mehr kaufen können. Meine drei Kinder sind in Russland, und wir haben kein Geld, um sie besuchen zu können“ (Russe, ehem. Tischler, 70 Jahre).

„Der Zerfall war schlecht. Durch die Einführung des Som haben wir unser ganzes Erspartes verloren“ (Russin, ehem. Zugbegleiterin, 65 Jahre).

„Ich bin persönlich beleidigt. Mein ganzes Leben habe ich den Rennpferden geopfert, und dann kommen reiche Amerikaner und Franzosen, kaufen unseren Reitstall leer und innerhalb eines Jahres ist alles zerfallen. Am liebsten würde ich nach Russland zurück, aber dazu fehlt das Geld“ (Russe, ehem. Pferdetrainer, 69 Jahre).

„Was nützt uns eine Demokratie, wenn das Leben so schlecht ist?“ (Russe, Fahrer, 33 Jahre).

„Damals war das Leben auch schlecht, aber wir hatten wenigstens keinen Hunger“ (Russin, 60 Jahre).

„Die hohe Arbeitslosigkeit ist das Schlimmste. Die jungen Leute sitzen auf der Straße und trinken Alkohol. Im Kommunismus gab es so etwas nicht“ (Russin, Ingenieurin, 37 Jahre).

„Am liebsten würde ich alles rückgängig machen“ (Russin, 45 Jahre).

„Am schlimmsten sind die Spekulationen und die Korruption. Im Kommunismus war alles geordnet. Dem Land fehlt eine Leitung“ (Russe, Lehrer, 58 Jahre).

„Dem Staat fehlt es an Disziplin und demokratischen Formen. Die Korruption ist das größte Problem. Heute kann man leben oder sterben, und niemanden interessiert es“ (Kyrgyse, Jurist 58 Jahre).

„Ich habe kein Vieh nur einen Esel. Meine Frau ist krank und wir bekommen keine Rente.(...) Ich habe jemandem Geld geliehen und es nie zurück bekommen. Nun haben wir gar nichts mehr und hungern“ (Russe, Rentner, 70 Jahre)

„Wir können unsere Verwandten nicht besuchen, und das ist schlimm. Aber wir haben noch Glück, denn mein Mann hat Arbeit“ (Russin, 54 Jahre)

„Der Zerfall war sehr schwer für uns. Aber nun haben wir endlich verstanden, dass Eigeninitiative nötig ist“ (Kyrgysin, Lehrerin, 45 Jahre)

„Wir sitzen und warten auf bessere Zeiten“ (Russin, 62 Jahre).

⁹⁶ Der hohe Anteil an Antworten von Russen hängt mit ihrem höheren Bevölkerungsanteil sowie ihrer größeren Bereitschaft ein Interview zu geben, zusammen (nur 38 der Befragten 112 Personen waren Kyrgysen).

„Der Zerfall war schrecklich, aber wir haben uns an das schwere Leben gewöhnt. Wir fühlen uns sicher, weil wir Eigentum haben, und haben verstanden, dass unser Grundstück uns etwas geben kann (Russin, Postbeamtin, 50 Jahre).

„Nein, der Zerfall gefällt mir nicht. Damals gab es Gesetze, und es herrschte Ordnung“ (Kyrgyse, ehem. Vorsitzender der Koop. 60 Jahre)

Den Aussagen zufolge sind die Bewohner Baktuu-Dolonotus von der neuen Situation überfordert. Ihre gesicherte Zukunft ist praktisch über Nacht weggebrochen.

Von den 112 befragten Personen gaben nur fünf an, dass der Zerfall der Sowjetunion auch seine guten Seiten hat. Folgende Begründungen wurden dafür angeführt:

1. Kirgizstan sei nun ein unabhängiges Land
2. das System der Sowjetunion sei ausbeuterisch und ungerecht gewesen
3. jeder sei nun sein eigener Herr und könne über sein Schicksal selbst entscheiden.

„Für mich ist es besser geworden. Früher konnte ich nicht so frei sprechen. Der Staat hat alles kontrolliert. Man musste viel arbeiten, und der Lohn war sehr niedrig. Ich weiß, dass die heutige Situation schwierig ist, aber für mich ist die Freiheit wichtiger“ (Kyrgyse, Mitglied des Ak-Sakal, 59 Jahre).

Die überwiegend negative Einstellung zur gegenwärtigen Situation ist zum einen bedingt durch die schlechte ökonomische Situation und zum anderen durch die fehlende staatliche Ordnung und Versorgung. Die Erziehung zum „*homo sovieticus*“ ist in gewisser Weise gelungen: Die Menschen haben sich auf die Versorgungsleistungen des Staates eingestellt und sich mit seinen gesellschaftlichen Ordnungsmustern arrangiert. Der plötzliche Wegfall dieser Muster hat die durch das Sowjetsystem unmündig gemachten Menschen vor die ihnen unlösbar erscheinende Aufgabe der „zukunftsorientierten“ und selbstständigen Eigenversorgung gestellt. Insbesondere unter den Rentnern existiert das Gefühl, treu dem Staat gedient zu haben und nun von ihm im Stich gelassen worden zu sein. Die Verunsicherung, dass, trotz gegenteiliger Behauptungen der Sowjetregierung, die immer wieder die Überlegenheit ihres Systems propagierte, nun der Kapitalismus sich als das „erfolgreichere“ System zu erweisen scheint, veranlasst manche der Befragten dazu, ihren Blick nach China zu richten und sich zu fragen, was die Sowjetunion denn falsch gemacht habe, denn China sei doch ökonomisch so erfolgreich.

„... am Kommunismus kann es doch nicht gelegen haben (Kyrgyse, Rentner, 58 Jahre)“.

Die von mehreren Befragten angesprochene Korruption, die zur Zeit der Sowjetunion auch schon existierte (siehe Kapitel 4.2.4), wird den Zitatenden zufolge heute als zentrales Problem angesprochen. Obwohl Bestechung und persönliche Bereicherung während der Sowjetzeit auch auf lokaler administrativer Ebene existierten (siehe Kapitel 4.2.1), schien dies als Teil der sowjetischen Ordnung, möglicherweise als unabänderlich angesehen und als Teil der Lebensrealität akzeptiert gewesen zu sein. Die aktuelle Korruption löst im Gegensatz zur geduldeten sowjetischen Korruption eine gesellschaftliche, öffentliche Diskussion aus und wird dadurch stärker wahrgenommen. Ein korrupter Staat, der „funktioniert“ (Sowjetunion), wird einem korrupten Staat, der nicht funktioniert (da er die Sorgen seiner Bürger nicht wahrnimmt), vorgezogen.

Die fünf Personen, die der neuen Situation positiv gegenüber standen, waren zum Zeitpunkt der Befragung alle ökonomisch gut versorgt. Was allerdings keineswegs heißt, dass alle reicheren Familien im Dorf zufrieden waren. Auch sie bemängelten in erster Linie, dass das Leben nun sehr schwer wäre, da man wegen der unsicheren Zukunft sehr sparsam leben müsste.

Bereitschaft zur Migration

Trotz der schlechten Lebensumstände gaben nur zehn der befragten Dorfbewohner an, dass sie gern auswandern würden, wenn sie genug Geld hätten. Die Angst vor einem Neuanfang hält die meisten der Befragten von einer Abwanderung ab. Wie schon erwähnt, sind die Kinder der befragten russischen Rentner zum größten Teil schon längst nach Russland ausgewandert. Als Hauptgrund wurde die schlechte Versorgungslage in Kirgizstan und die Möglichkeit in Russland Geld zu verdienen angeführt. Die verbliebenen Russen gaben entweder an, dass sie zu alt seien, oder dass sie nicht auswandern wollen, weil sie schon seit mehreren Generationen am Issyk-Köl lebten.

Für die kirgisischen Dorfbewohner kam eine Migration in einen anderen Staat nicht in Frage, höchstens eine Abwanderung in die Hauptstadt Bischkek. Aber auch diese Möglichkeit wurde sehr skeptisch beurteilt:

“Dort haben wir kein Vieh, keinen Garten und kein Haus. Was soll werden, wenn wir dort keine Arbeit finden?“ (Kirgysin, ohne Beruf, 40 Jahre).

Obwohl nur der jüngste Sohn traditionell bei seinen Eltern bleibt, gibt es die Tendenz, dass die anderen männlichen Geschwister wegen fehlender beruflicher Alternativen ihr Heimatdorf auch nicht verlassen, sondern sich in direkter Nähe zu ihrem Elternhaus ein neues Haus bauen, um dann zusammen mit ihnen das von der Sowchose zur Verfügung gestellte Ackerland zu bearbeiten. Die ökonomischen und sozialen Sicherheiten der dörflichen Strukturen werden einem

unsicheren Neubeginn an einem anderen Ort vorgezogen. In dieser jungen Generation liegt allerdings auch das Potential, die Landwirtschaft neu aufzubauen.

Führungspositionen im Dorf

Der Rat der Ältesten (Ak-Sakal)⁹⁷

Bereits in Kapitel 4.3.3 wurde darauf hingewiesen, dass der Rat der Ältesten per Dekret nach der Unabhängigkeit wieder eingeführt wurde. Der Rat in Baktuu-Dolonotu besteht aus alten Männern, die das Vertrauen der Dorfbevölkerung genießen und von der Dorfversammlung gewählt werden. Ein Geschädigter kann beim Ak-Sakal ein Gesuch einreichen, das dann von ihm behandelt wird. Je nach Schwere des Vergehens fällt der Ak-Sakal eine Entscheidung über das Strafmaß, wobei es sich in der Regel um eine geringe Geldstrafe handelt, oder um eine Wiedergutmachung in Form von Abarbeiten oder Abgabe von Lebensmitteln. Die Geldstrafen übersteigen nicht 100 Som. Der Ak-Sakal kann auch versuchen, bei der Miliz Einfluss zu nehmen, um überzogene Strafmaße zu verringern,

„...denn wir wollen nicht, dass die Menschen wegen Kleinigkeiten lange im Gefängnis sitzen“ (Russe, Mitglied des Ak-Sakal, 69 Jahre).

Übersteigen die Probleme die Kompetenz des Ak-Sakal, dann werden diese dem Ayl Ökmötü vorgetragen:

„Im Frühjahr hatte die Bevölkerung kein Saatgut. Sie sind mit diesem Problem zu uns (Ak-Sakal, Anm. d. Verf.) gekommen. Wir haben es dem Ayl Ökmötü vorgetragen, der wiederum damit zum Akim gegangen ist. Der Akim hat jemanden gefunden, der uns 3 Tonnen und 70 kg Weizen geliehen hat. Im Herbst müssen wir ihm 7 Tonnen und 400 kg zurückzahlen. Das ist zwar viel mehr, als wir bekommen haben, es war aber trotzdem eine gute Lösung für das Dorf. Wir schätzen, dass wir 16 Tonnen ernten werden, da der Boden lange ausgeruht hat und das Saatgut ein sehr gutes aus Kasachstan ist“ (Kyrgyse, Mitglied des Ak-Sakal, 59 Jahre).

Kenntnis der Führungspositionen im Dorf

57% (64) der Befragten wussten zum Zeitpunkt der Befragung nicht, wer die Leitung des Dorfes inne hat:

⁹⁷ Dieser Punkt wird nur für Baktuu-Dolonotu behandelt, da in den Dorfstudien für die beiden weiteren Dörfer keine besondere Rolle des Ak-Sakals festgestellt wurde.

Tabelle 9: Kenntnis über Führungspositionen und Entscheidungsbefugnis in Baktuu-Dolonotu

Antwort-Kategorien	Anzahl (n=112)	Anzahl (n=48)
	Frage nach der Führungsposition	Frage nach der Entscheidungsbefugnis
weiß nicht	64	16
Ayl Ökmötü	15	7
Ak-Sakal	7	10
Barakanow	10	-
Barakanows Nachfolger Isakakow	4	-
Rajonverwaltung	2	-
Niemand	10	15

Quelle: Eigene Erhebung

Unter den 43% der Personen, denen die Leitung des Dorfes bekannt war, existiert Uneinigkeit, ob diese Leitung auch die für das Dorf wichtigen Entscheidungen fällt. Zehn gaben an, dass der Ak-Sakal sie trafe, während sieben den Ayl Ökmötü nannten. Häufig (15 mal) wurde geäußert, dass niemand wichtige Entscheidungen trafe:

„Im Dorf herrscht Unordnung. Ich weiß nicht, wer wichtige Entscheidungen trifft“ (Russe, Agronom, 28 Jahre).

„Der Ayl Ökmötü ist zuständig, kümmert sich aber um nichts“ (Russe, Ingenieur, 62 Jahre).

Diese Antworten spiegeln die persönlichen Erfahrungen der einzelnen Personen wider. Rein hierarchisch gesehen, steht der Akim des Rajon über dem Ayl Ökmötü und der wiederum über dem Ak-Sakal und dem Vorsitzenden der Kooperative. Setzt sich der Ak-Sakal aber mehr für die Belange der Dorfbewohner ein und führt eventuell eine Lösung herbei, so wird ihm mehr Kompetenz und Leitungsfunktion zugesprochen als den für das Dorf „unsichtbaren“ Mitgliedern der Gemeindeverwaltung.

Die häufige Nennung „Niemand“ liegt darin begründet, dass die Bevölkerung (nicht unbegründet) das Gefühl hat, dass die Gemeinde- oder Rajonverwaltung sich nicht für ihre Belange interessieren. Das aus Sowjetzeiten geprägte Misstrauen (siehe Kapitel 4.2.1 und 4.2.4) in die staatliche Führung des Dorfes hat sich auch nach der Unabhängigkeit gehalten. Durch Fehlverhalten der Dorfleitung bei der Verteilung des Besitzes der Sowchose wurde die negative

Meinung über die Dorfleitung bzw. Leitung der Sowchose, die immer nur auf ihren eigenen Vorteil bedacht war, bestätigt, wie die Aussage einer Rentnerin verdeutlicht:

„Wer reich ist, hat die Gewalt“ (Russin, 66 Jahre).

Kyrgysisches Traditionsbewusstsein - „Kennen Sie Ihre Genealogie“?

Nur für wenige der befragten Kyrgysen war die Kenntnis der Genealogie wichtig. Fast ebenso wenige hielten sie für unwichtig. Die meisten hatten gar keine Meinung zu diesem Thema, wie der nachstehenden Tabelle entnommen werden kann:

Tabelle 10: Kenntnis der Genealogie befragter Kyrgysen in Baktuu-Dolonotu

Kennen Sie Ihre Genealogie und hat sie aktuell Bedeutung?	Anzahl der Antworten (n=38)
Für mich ist es wichtig, die Genealogie zu kennen	8
Für mich ist es unwichtig	6
Ich habe keine Meinung dazu	24

Quelle: Eigene Erhebung

Die Kyrgysen, die die Kenntnis ihrer Genealogie für wichtig hielten, antworteten wie folgt:

„Es ist für Kyrgysen Pflicht, ihre Genealogie zu kennen“ (ehem. Geographielehrer, 70 Jahre).

„Ich kenne sieben Väter. Es ist unsere Tradition“ (Fahrer, 42 Jahre).

„Die Genealogie wird heute in der Schule gelehrt. Ich finde es wichtig, dass die Kinder lernen, woher sie stammen“ (Pferdehirt, 50 Jahre).

Dass im Gegensatz zu den beiden anderen Modelldörfern hier in Baktuu-Dolonotu nur so wenige Kyrgysen ihre Genealogie kennen und ihr einen hohen Stellenwert einräumen, scheint an den von Russen geprägten Strukturen zu liegen.

Nur bei zwei Befragten spielte die Genealogie eine weiterreichende Rolle:

„Ich kenne zehn Vaternamen. Genealogie ist nicht nur Tradition, sondern Politik“ (Geschäftsmann, 42 Jahre).

„Man muss doch wissen, mit wem man zusammen arbeitet und sich abgibt“ (Arzt, 46 Jahre)⁹⁸

Die Bedeutung der Kenntnis der Genealogie wird hier von den Handlungsebenen und dem Aktionsradius der Akteure bestimmt. Die beiden oben stehenden Aussagen spiegeln wider, dass es für Handlungen, die über den lokalen Kontext des Dorfalltags hinausgehen, durchaus bedeutsam ist, seine Genealogie zu kennen. Geschäftsbeziehungen zum Beispiel werden lieber mit Mitgliedern des gleichen Stammes eingegangen, da die verwandtschaftlichen Bande soziale Kontrolle ermöglichen und so die Gefahr eines Betrugs vermindern.

Nachbarschaftshilfe und Verwandtschaftsbeziehungen

Die Solidarität und der Zusammenhalt auf dem Dorf sind nach wie vor groß, unter Kyrgysen gleichermaßen wie unter Russen. Die Hilfe mit Nahrungsmitteln spielt dabei die größte Rolle. Ferner hilft man sich mit Geld und bei der Arbeit in der Landwirtschaft. Aussagen wie:

„Es ist Pflicht eines Kyrgysen, seinen Nachbarn zu helfen“ (Kyrgyse, ehem. Schmied, 78 Jahre)

„Mein Nachbar gräbt mir den Garten um, ich gehe für ihn zum Basar“ (Russe, Rentner, 84 Jahre)

skizzieren die im allgemeinen gegebenen Antworten sehr gut.

Es ist erkennbar, dass sich die Solidarbeziehung auf dem Dorf in den momentan schlechten Zeiten nicht auflösen. Im Gegenteil, man fühlt sich gegenseitig noch stärker verpflichtet, steht eng zueinander, denn geteiltes Leid ist halbes Leid.

Nur neun der Befragten gaben an, dass sie ihren Nachbarn nicht helfen, da sie selbst gerade genug für ihre eigene Familie haben. Trotzdem wird ihnen selbst aber durchaus geholfen. Ob sich die Hilfe in Qualität und/oder Quantität aber von derjenigen unterscheidet, die auf Gegenseitigkeit beruht, konnte innerhalb der Feldforschung nicht herausgefunden werden.

Die Abwanderung vieler junger Russen hat auch deren Verwandtschaftsbeziehungen unterbrochen. Den Zurückgebliebenen fehlt ausreichend Geld, sie zu besuchen. Hier übernimmt die nachbarschaftliche Hilfe die verwandtschaftliche. Eine alte Bäuerin, die bedauerte, dass sie, da ihr Sohn geistig behindert sei, nun ganz allein dastehen würde und niemanden hätte, der sie beerdigen könnte, wurde daraufhin sofort von den umstehenden Nachbarn beruhigt. Worauf sie antwortete: *„Ihr seid wie meine Familie“*.

⁹⁸ Wie schon in Kapitel 4.3.2 erwähnt, waren Stammesloyalitäten auch bei der Wahl Akajews entscheidend.

Gibt es nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion Anknüpfungen an nomadische Traditionen?

Die sowjetische Staatsideologie hat die historisch-kulturelle Identität Kyrgyzstans in ihrem Bildungswesen instrumentalisiert. Kyrgysische Geschichte mit ihren Traditionen diente ausschließlich als Negativfolie zur Glorifizierung der Sowjetzeit. Daher ist das Wissen der Menschen um ihre Geschichte bruchstückhaft. Nur 19 der 112 Befragten (davon zehn der 38 befragten Kyrgysen) wussten, dass im vorsowjetischen Kyrgyzstan Nomaden lebten.

Auf die Frage: Wissen Sie, welche Landnutzungssysteme in Kyrgyzstan vor der „Großen Oktoberrevolution“ existierten?, wurden zum Beispiel folgende Antworten gegeben:

„Es gab Manapen und Arme, die von den Manapen ausgebeutet wurden“ (Russe, Elektriker, 51 Jahre)

„Privateigentum“ (Russe, Elektriker 45 Jahre)

„Vor der Revolution reiche Viehhalter, nach der Revolution die Werktätigen“ (Russe, Arbeiter, 60 Jahre).

„Feudalismus“ (Kyrgyse, Jurist, 58 Jahre)

„Hier war nichts, die Russen haben alles entwickelt“ (Russe, 84 Jahre)

Weitere drei Kyrgysen antworteten, dass es reiche Manapen gegeben habe, und sechs Kyrgysen antworteten: *„Nomaden“*, bzw. *„Viehzüchter“*.

In den Dörfern, in denen ausgeprägtere Strukturen der Weidetriftwirtschaft vorherrschen, wie z.B. in den beiden weiteren Modelldörfern, konnten andere Ergebnisse ermittelt werden. Hier existiert ein deutlich größeres Wissen über die vorsowjetischen Bedingungen. Für Baktuu-Dolonotu aber lässt sich feststellen, dass das handwerkliche und rituelle Traditionsbewusstsein unter Kyrgysen noch sehr aktiv ist, während das geschichtliche Wissen über das Nomadentum fehlt.

5.5.1.5 Einstellung der befragten Einwohner zum Umweltschutz

Alle der Befragten gaben an, dass es für sie wichtig sei, die Umwelt zu schützen.

Regionale Umweltprobleme wie der Unfall im Mai 1998, als ein Lkw des Kumtor-Goldprojekts mit einer Ladung Natriumzyanid verunglückte, und es zu Vergiftungen von Menschen und der Umwelt kam, oder wie die atomare Strahlung ehemaliger Atombombentests der Chinesen nahe der kyrgysischen Grenze und Folgen des Uranabbaus besorgen die Einwohner ebenso wie lokale Umweltprobleme, wie Wasserverschmutzung, Müll in der Landschaft, das Fällen von Bäumen und Wilderei. Naive Vorstellungen, wie *„das Klima ändert sich, das*

ist bestimmt wegen der Kumtor-Goldmine“ (Kyrgysin, Melkerin, 40 Jahre) waren die Ausnahme. Die Antworten auf die Nachfrage, was sie selber unternehmen um die Umwelt zu schützen, waren eher von Fatalismus und Lethargie geprägt:

„Was können wir schon tun“?(Kyrgyse, Rentner, 60 Jahre).

„Tun? Gar nichts. Wir sitzen nur da und schimpfen (Russin, ehem. Ärztin, 60 Jahre).

Neun der 112 Befragten taten aktiv etwas, um die Umwelt in ihrer Umgebung zu schützen:

„Ich werfe keinen Müll in die Landschaft und lehre die Kinder es auch nicht zu tun“ (Kyrgysin, Lehrerin, 41 Jahre).

„Ich pflanze Bäume und verschwende kein Wasser“ (Kyrgysin, Schneiderin, 43 Jahre).

Ein Umweltbewusstsein existiert. Dieses bezieht sich sowohl auf den Schutz der Umwelt an sich, als auch auf den Schutz einzelner Bestandteile des Ökosystems (man soll keine Bäume fällen, Wasser nicht verschmutzen, etc.). Die Umweltschutzaktivitäten der befragten Dorfbewohner beziehen sich auf den unmittelbaren Aktionsraum und sind eng verbunden mit kulturellen Werten von Sauberkeit/Ordentlichkeit und Sparsamkeit. Das Bedürfnis nach Ordnung kam insbesondere auch in dem vielfach geäußerten Wunsch zum Ausdruck, dass sich jemand um den Müll kümmern solle.

Während auch globale Probleme teilweise bekannt waren, wurden hier eine aktive Einflussnahme als nicht möglich bezeichnet.

Sowohl staatlichen Regelungen als auch tradierten Regelungen beeinflussen die Einstellung der Menschen zu ihrer Umwelt. Insbesondere die Aussagen zur Wilderei legen diesen Schluss nahe. Die Jagd diente ursprünglich der zusätzlichen Nahrungssicherung und wurde erst durch den Sowjetstaat verboten. In der nomadischen Gesellschaft gab es institutionellen Regelungen, die allerdings ein Töten wilder Tiere ohne Zweck untersagten. Zu Sowjetzeiten diente das Jagen von Tieren nicht mehr allein der Existenzsicherung, sondern wurde von jungen Männern als Sport angesehen und bekam somit eine kulturelle Dimension (Yenhu 1996: 14ff), während die Jagd und auch die Wilderei heute wieder der Existenzsicherung dient.

5.5.1.6 Kenntnis über und Einstellung zum Projekt „Biosphärenreservat Issyk-Köl“

Das Gesamtprojekt „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ war zum Zeitpunkt der Befragung nur 14 der 112 Befragten bekannt. Die ZOPP-Veranstaltung, die im April 1998 durchgeführt worden war, war nur auf schwache Resonanz bei der

Bevölkerung gestoßen. Nur acht der befragten Personen hatten an dieser Versammlung teilgenommen. Sie zeigten sich zufrieden mit dem Ablauf der ZOPP-Veranstaltung und unterstützten die Projekte ideell. Allerdings wussten sie nicht, so die Befragten, wo das ganze Geld geblieben sei, und wann das Projekt endlich anfinde. Diese Aussage legt den Schluss nahe, dass die Beteiligten gar nicht richtig begriffen hatten, wie das Projekt arbeitet. Dass die Kleinprojekte sich erst amortisieren müssen, schienen sie nicht verstanden zu haben.

Interesse am oder Kenntnis über das Projekt korreliert dabei nicht mit anderen Aktivitäten, wie z.B. Mitgliedschaft in einer Bauerngemeinschaft oder anderen Merkmalen wie Ethnizität, Beruf, Bildungsgrad oder Lebensstandard⁹⁹.

Das Kälberzuchtprojekt und die Bewirtschaftung des ökologischen Gartens waren nur den sieben Mitarbeitern des Fuhrparks bekannt, die bei der Durchführung dieses Kleinprojekts direkt involviert waren. 27 Personen wussten von den Kleinprojekten „Würmerzucht“ und „Mülltrennung“ durch Mund-zu-Mund-Propaganda, die eine interessante Eigendynamik entwickelte:

„Ja, ich davon gehört, dass hier Würmer gezüchtet werden, aber ich dachte, das sei ein Geheimnis“ (Russin, Agronomin, 53 Jahre).

Die lokalen Projektverantwortlichen, ein russischer Bauer und seine Frau, machten Werbung bei ihren Freunden und Nachbarn, so dass sich das Würmerzuchtprojekt herumsprach.

„Frau B. hat Prospekte in der Postfiliale verteilt. Ich habe mir einen durchgelesen und Würmer zur Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit im eigenen Garten gekauft“ (Russin, Postbeamtin, 50 Jahre).

Insgesamt zeigten nur neun Personen Interesse am Kauf der Würmer:

„Wenn ich Geld übrig hätte, dann würde ich vielleicht einen Eimer Würmer kaufen“ (Russin, Buchhalterin, 61 Jahre)

Die anderen reagierten teilweise geradezu empört:

„Ich habe selber Würmer im Garten. Wozu soll ich noch Geld dafür ausgeben?“ (Russin, ehem. Bauarbeiterin, 65 Jahre).

„Was für ein Unsinn, hier Würmer zu züchten. Man soll uns Brot bringen“ (Russe, Rentner).

Auch das Mülltrennungsprojekt zeigt wenig Wirkung: die Trennung des Mülls funktioniert nicht, er wird ungetrennt in die bereitgestellten Container geworfen. Die Personen, die das Müllprojekt kannten, kritisierten, dass die Container an der östlichen Dorfgrenze stehen und so für viele schwer erreichbar seien. Die

⁹⁹ Bei den 14 Befragten, die das Projekt kannten, konnte keine Häufung gemeinsamer Merkmale festgestellt werden.

Müllproblematik wurde zwar bei der Frage nach der Wichtigkeit von Umweltschutz am häufigsten genannt, trotzdem findet dieses Projekt keine Unterstützung bei der Bevölkerung:

„Der Ayl Ökmötü soll den Müll weg transportieren“ (Kyrgysin, Lehrerin, 41 Jahre).

„Warum stellen Sie solche Fragen (gemeint ist das Interview, Anm. d. Verf.)? Oder sind Sie etwa gekommen um uns zu helfen? Hier, helfen Sie mal, dass der Müll wegkommt“ (Russin, Rentnerin, 67 Jahre).

Der Umgang mit der Müllproblematik scheint symptomatisch für die Einstellung der Dorfbewohner. Verantwortung wird auf den Staat oder andere geschoben, Eigeninitiative existiert kaum. Fehlende Umwelterziehung wurde von einem Befragten als verantwortlich für das Desinteresse am Projekt gemacht:

„Die Menschen verstehen das Müllprojekt nicht. Sie sind noch an die Sowjetzeit gewöhnt, wo alles vom Staat gemacht wurde (Kyrgyse, Vorsitzender des Fuhrparks)

„Das Projekt findet nicht zur rechten Zeit statt. Man muss die Menschen erst bilden, dann kann man so ein Projekt durchführen“ (Russe, Elektroniker, 45 Jahre).

Der Ayl Ökmötü, der auf der ZOPP-Veranstaltung versprochen hatte, sich um den Abtransport des Mülls aus den Projektcontainern zu kümmern, hat sein Versprechen bislang nicht gehalten. Der Bauer Bagalubow, der die Würmerzucht betreut, soll den Biomüll für diese Zucht verwenden und sich um die Leerung der Container kümmern, was er aber nicht tut.

Der Erfolg bzw. Misserfolg der Kleinprojekte hängt im wesentlichen von der Einsatzbereitschaft der lokalen Projektmitarbeiter ab. Der lokale Projektleiter S. Kachaganov, der sich selbst um die ökologisch orientierte Kälberzucht kümmert, hat den Viehstall auf eigene Kosten renovieren lassen und dem Projekt zur Verfügung gestellt. Mit großer Einsatzbereitschaft versucht er das Projekt lokal voranzutreiben, besitzt aber auch die Schlüsselgewalt für die Kleinprojekte „ökologischer Garten“ und „Kälberaufzucht“. Der Bauer Bagalubow möchte S. Kachaganov, trotz projektinterner Vereinbarung, keinen Humus und keine Würmer zur Düngung des Projektgartens abgeben, denn, so Bagalubow, S. habe bei ihm noch eine Rechnung offen. Dieser Streit ist ein Beispiel dafür, wie stark Projekterfolge von Befindlichkeiten bestimmter Persönlichkeiten beeinflusst werden können. Da das Projektbüro in Bischkek liegt, gibt es hier seitens der Projektleitung nur wenig Möglichkeiten, den Streit zu schlichten.

Positive Äußerungen zum Projekt waren oft reine Höflichkeit, denn bei genauerem Nachfragen stellte sich manchmal heraus, dass gar keine genauen Kenntnisse über das Projekt vorhanden waren.

Ein Mitglied des Ak-Sakal stellt fest:

„Viele Menschen haben im Projektgarten Lohn bekommen und konnten ihre Familien versorgen. Das Leben hat sich durch das Projekt verbessert, denn wir haben eine neue Perspektive bekommen und können über unsere Zukunft nachdenken. Der Anbau von ökologisch reinen Produkten kann vielen Menschen Einkommen bringen, aber es gibt viele hier im Dorf, die wissen das gar nicht zu schätzen. ... Das Desinteresse der Menschen hier liegt an der Sowjetzeit. Sie denken, dass andere für sie arbeiten müssen. 70 Jahre Kommunismus hat die Eigeninitiative zerstört. Nachrichten zum Beispiel verteilen sich nur durch Gerüchte. Die Menschen kennen die Situation im Dorf gar nicht richtig. Sie sind so passiv“ (Kyrgyze, Mitglied des Ak-Sakal, 59 Jahre).

5.5.2 Das Dorf Čon-Kyzyl-Suu

Čon-Kyzyl-Suu liegt im Džeti-Ögus-Rajon, sieben Kilometer vom Rajonzentrum Kyzyl-Suu¹⁰⁰ entfernt. Das Dorf ist nach dem östlich am Dorf vorbei fließenden, gleichnamigen Fluss benannt, der übersetzt Großes-Rotes-Wasser heißt. Diesen Namen trägt er, da er nach starken Niederschlägen die in diesem Gebiet vorkommenden rostfarbenen Sedimente mit sich führt.

Čon-Kyzyl-Suu ist ein Straßendorf sowjetischer Anlage, das zur Zeit der Zwangskollektivierung errichtet wurde. Zu jedem Haus gehört ein Stück Hofland, auf dem sich meist noch ein Viehstall befindet. Die einstöckigen Häuser sind bis auf zwei Ausnahmen (ein Holzhaus und ein Ziegelhaus) aus Lehm gebaut und mit Eternit gedeckt. Geheizt und gekocht wird auch hier vorwiegend mit Holz oder getrocknetem Kuhdung, da Kohle zu teuer ist.



Foto 13: Čon-Kyzyl-Suu

(Standpunkt der Fotografin: östlich des Dorfes, eigene Aufnahme, 21.06.99)

5.5.2.1 *Bevölkerungsstruktur und Infrastruktur*

Bevölkerungsstruktur

Das Dorf mit seinen 536 Einwohnern (Statistik des Ayl Ökmötü von 1995) besteht jetzt zu 100% aus Kyrgysen, da die Russen nach Zusammenbruch der SU in ihre ehemalige Heimat zurückgekehrt sind. Die Familiengröße variiert von 2-

¹⁰⁰ Kyzyl-Suu liegt im Osten des Issyk-Köl-Oblastes, zwischen Barskoon und Karakol (siehe Karte im Anhang, Kap. 11, Seite xix).

Personenhaushalten über 5-Personen-Haushalte bis hin zu 12 Personen. Wie in Baktuu-Dolonotu handelt es sich zumeist um Familien-Haushalte, in denen drei verwandte Generationen zusammen leben. In der Regel wohnt der jüngste Sohn mit seiner Familie bei seinen Eltern. Die meisten Familien (52%) bestehen aus vier bis sieben Familienmitgliedern. 20 Personen, die befragt wurden waren zwischen 18 und 40 Jahre alt, 16 zwischen 41 und 60, 15 Personen zwischen 61 und 90¹⁰¹.

Infrastruktur

Die zur ehemaligen Kolchose gehörenden Sozialeinrichtungen, das Klubhaus und die Bibliothek sind geschlossen. Es existiert noch eine kleine medizinische Station, in der eine Hilfsärztin arbeitet. Medikamente müssen allerdings im sieben Kilometer entfernten Kyzyl-Suu eingekauft werden. Ferner gibt es einen Supermarkt, der ein nur sehr beschränktes Warenangebot anbietet und von der Dorfbevölkerung fast gar nicht mehr genutzt wird. Zum Einkaufen fahren die Menschen auf den Basar von Kyzyl-Suu.

Da es keinen öffentlichen Transport mehr gibt, sind die Bewohner auf Pferdewagen oder auf eine Mitfahrgelegenheit bei einem der vier Autobesitzer des Dorfes angewiesen. Die Straße nach Kyzyl-Suu ist unbefestigt und in einem sehr schlechten Zustand, so dass Taxifahrer aus Kyzyl-Suu sich weigern, nach Čon-Kyzyl-Suu zu fahren, oder ihren Fahrpreis 20fach überteuern.

Im Dorf gibt es eine Schule, die nur bis zur neunten Klasse unterrichtet. Um die elfte Klasse abzuschließen, müssen die Kinder ins Rajonzentrum Kyzyl-Suu. Aufgrund der schlechten Verkehrsverbindungen beenden viele Kinder die Schule nicht.

Problematisch ist die Wasserversorgung. Es existiert weder eine Leitung noch eine Pumpe. Trink- und Brauchwasser müssen aus dem nahegelegenen Fluss Čon-Kyzyl-Suu herangeschafft werden, der sich aufgrund seiner hohen Sedimentfracht nur bedingt als Trinkwasserquelle eignet. Vor sechs Jahren hat sich die lokale Verwaltung um den Bau einer Wasserleitung bemüht. Doch aufgrund von Nachlässigkeiten der lokalen Beamten ist diese Wasserleitung nie fertiggestellt worden.

Wegen unbezahlter Stromrechnungen einzelner Haushalte stellt die Gemeindeverwaltung manchmal den Strom für ein paar Stunden ab. Auch kann es vorkommen, dass der Strom hier zur Sicherstellung der Stromlieferungen für die nahegelegene Kumtor-Goldmine abgestellt wird. Die schlechte Strom- und

¹⁰¹ Die Altersstruktur der befragten Bevölkerung ist im Anhang, Kap.7, Seite xiii dargestellt.

Wasserversorgung bemängelten viele Dorfbewohner als starke Einschränkung der Lebensqualität.

5.5.2.2 Sozio-ökonomische Situation der befragten Einwohner

Zur Zeit der Untersuchung waren 63% der befragten Dorfeinwohner ohne Arbeit.

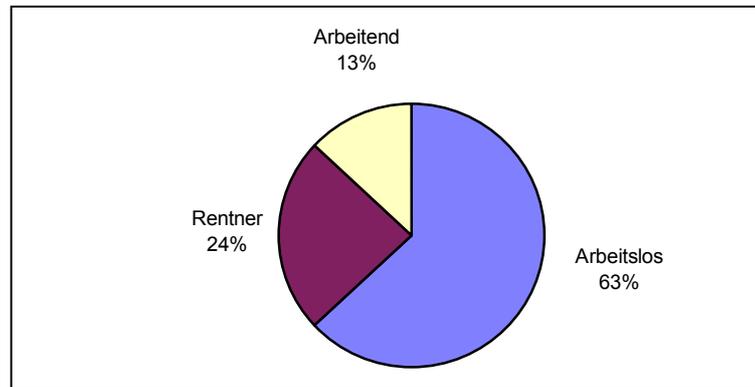


Abbildung 16: Beschäftigungsstruktur der befragten Bevölkerung in Čon-Kyzyl-Suu (Quelle: Eigene Erhebung)

Die Arbeitsstellen der sieben befragten Personen, die Arbeit hatten, kann an nachstehender Tabelle abgelesen werden:

Tabelle 11: Arbeitsstellen der befragten Beschäftigten in Čon-Kyzyl-Suu

ausgeübte Arbeit	Anzahl der Arbeitenden (n=7)
Fahrer bei Kumtor	1
Fotograf in Bischkek	1
Hilfsärztin in der med. Station	1
Lehrer	2
Traktorist im Fuhrpark	1
Hirte	1

Quelle: Eigene Erhebung

Die wenigen der befragten Personen, die Arbeit haben, werden entweder sehr unregelmäßig und sehr schlecht bezahlt (Hilfsärztin, Lehrer) oder sie sind Saisonarbeitskräfte (Hirte, Traktorist im Fuhrpark). Die Personen, die einer

regelmäßigen und gut bezahlten Arbeit nachgehen, arbeiten in Bischkek (Fotograf) oder in der Goldmine¹⁰². Im Unterschied zu Baktuu-Dolonotu arbeitete keiner der Befragten in der Hauptstadt des Rajons. Ein Grund hierfür liegt wohl auch in der schlechten Verkehrsanbindung.

Die zum Teil sehr geringen Verdienste aus der Erwerbstätigkeit werden durch den Verkauf von landwirtschaftlichen Produkten aufgebessert.

Wie auch im Modellgebiet Baktuu-Dolonotu ist der landwirtschaftliche Sektor die momentane Haupteinkommensquelle. Verkauft werden vorwiegend Kartoffeln, Obst und Schafwolle sowie Milch an die in Karakol befindliche Käserei. Auch Sekundärprodukte wie Konfitüre, saure Sahne und Quark werden hergestellt und verkauft. Vieh wird nur im äußersten Notfall veräußert, wenn z.B. Geld für eine medizinische Behandlung in Bischkek nötig ist.

Daneben erhalten fast alle Dorfbewohner materielle Unterstützung durch Kinder und Verwandte, die in anderen Orten leben und arbeiten.

Vermarktung von landwirtschaftlichen Produkten

Im Unterschied zu manchen Menschen in Baktuu-Dolonotu fahren die Bewohner Čon-Kyzyl-Suus nicht selbst nach Russland oder Kasachstan, um dort ihre Produkte zu verkaufen. Fehlende finanzielle Mittel sind hierfür der Hauptgrund. Die Möglichkeiten der Vermarktung sind in Čon-Kyzyl-Suu die Selbstvermarktung auf dem Basar in Kyzyl-Suu oder der Verkauf an einen Zwischenhändler.

Die Erwirtschaftung von Produkten, die über den Eigenbedarf hinausgehen, gelang hier allerdings nur 23 Haushalten. Bei 32 der Befragten lag reine Subsistenzwirtschaft vor. Aufgrund der vorher schon skizzierten schlechten Verkehrsanbindung wurde die Vermarktung der Produkte von der befragten Bevölkerung als sehr mühsam bezeichnet. Insgesamt haben die Menschen in Čon-Kyzyl-Suu weniger Möglichkeiten der Erschließung von Einkommensquellen als in Baktuu-Dolonotu.

Einstellung zu Kredit

Der Mangel an Bargeld wurde von den Befragten als ein zentrales Problem angesehen. Dieser Mangel führt zu einer unzureichenden Deckung des Lebensunterhalts. Die ärmsten Familien im Dorf sind auf die Hilfe mit

¹⁰² Diese beiden Befragten hielten sich nur kurz zum Besuch ihrer Familie in Čon-Kyzyl-Suu auf und leben sonst nahe ihrer Arbeitsstelle.

Nahrungsmitteln ihrer Nachbarn angewiesen. Die Aufnahme eines Kredits wurde von den Befragten allerdings nicht als Lösung in Erwägung gezogen.

Nur acht der 55 Befragten hatten Interesse an einem Kredit, gaben aber an, dass die Zinsen zu hoch seien und die Modalitäten zu schwierig. Sieben Personen wollten keinen Kredit, die restlichen 40 Personen hatten sich noch keine Gedanken darüber gemacht. Wie auch in Baktuu-Dolonotu existiert eine hohe Schwellenangst im Umgang mit Behörden und Banken sowie den vorzulegenden Papieren.

Einkommensquelle Tourismus

Am Ende des Tals existiert eine heiße Quelle mit einem Badehaus, die zu Sowjetzeiten Tagesausflügler an diesen Ort gelockt hat. Die Menschen im Dorf konnten an den vorbeifahrenden Touristen ein wenig Geld verdienen. Ansonsten hat der Tourismus hier keine besondere Bedeutung. Die Aufstellung einer Jurtensiedlung zur Beherbergung ausländischer Touristen innerhalb des Projekts wurde von den Befragten sehr begrüßt. Gleichzeitig wurde bedauert, dass diese Siedlung nur einen Sommer lang existierte, worauf in Kapitel 5.5.2.6: Kenntnis über und Einstellung zum Projekt „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ noch eingegangen wird.

5.5.2.3 Die Landnutzung

Čon-Kyzyl-Suu zu sowjetischer Zeit

Das Dorf Čon-Kyzyl-Suu war mit dem ca. 15 km entfernten Nachbardorf Svetlaja-Polana in einer Kolchose organisiert. Der Sitz der Kolchosverwaltung und des Dorfrats war Svetlaja-Polana. Der Schwerpunkt dieser Kolchose lag auf der Viehzucht, insbesondere der Schafwollproduktion. Es gab 22.000 Schafe, 3000 Rinder, 800 Milchkühe, 540 Pferde, 6000 Hühner und 150 Bienenvölker.

Auflösung der Kolchose und Aufteilung des Landes und des Viehs

1992 hatte die Rajonverwaltung eine Dorfversammlung einberufen, an der auch Vertreter des Ayl Ökmötü teilnahmen. Auf dieser Versammlung wurden 231 ha Ackerland, die landwirtschaftlichen Geräte, Viehställe und das Vieh verteilt. Jedes Familienmitglied bekam 67 cotok Land (1 ha = 100 cotok). Vier Familien haben kein Ackerland angenommen, da ihre Familienmitglieder zu alt oder krank waren, um es zu bearbeiten.

Außerdem wurde das Vieh der Kolchose verkauft. Es wurde zunächst kostenlos abgegeben, unter der Auflage, dass es spätestens 1994 bezahlt werden müsse. Aus diesem Grund verzichteten viele Dorfbewohner bei der Verteilung auf Vieh. Sie hatten Angst, weder das Geld noch die Steuern, die auf Viehbesitz erhoben

werden, bezahlen zu können. Zudem war der Zeitpunkt der Verteilung im Herbst ungünstig, denn er stellte die Dorfbewohner vor die schwierige Aufgabe der Winterversorgung des Viehs. Diejenigen, die sich Vieh nahmen, machten Gewinn, denn durch den Währungswechsel 1993 mussten sie viel weniger für das Vieh zahlen, als abgesprochen.

Den ehemaligen Vorsitzenden der Kolchose wird von der Dorfbevölkerung vorgeworfen, sich unrechtmäßig bereichert und das beste Vieh für sich behalten zu haben. Außerdem erzählte der heutige Leiter des Dorfes davon, dass ein Mann im Dorf sich fast alles Vieh gekauft habe, da sein Sohn beim Zoll arbeite und ihm bei der Beantragung eines Kredites „geholfen“ habe¹⁰³.

Aufteilung der technischen Geräte und der Gebäude

Auch die landwirtschaftlichen Maschinen wurden verkauft. Hierfür schlossen sich, wie in Baktuu-Dolonotu, mehrere Familien zusammen, um sich z.B. einen Traktor leisten zu können. Im Dorf gibt es nur noch drei Traktoren und zwei Lkws. Den größten Teil der Maschinen hat der Ayl Ökmötü behalten.

Der Standort dieses Maschinenparks ist, wie zu Sowjetzeiten, Svetlaja-Polana. Hier kann sich die Bevölkerung gegen eine Gebühr Traktoren, Mähdrescher, Fahrer und Benzin leihen. Bezahlt werden kann auch am Ende der Saison in Form von Ernte. Wie auch in Baktuu-Dolonotu, ist der Bestand des Fuhrparks stark reparaturbedürftig. Doch erschwert die schlechte finanzielle Lage den Kauf von Ersatzteilen.

Für die Viehställe und andere landwirtschaftliche Gebäude gilt ähnliches: Auch hier schlossen sich Verwandte zusammen und kauften sich Gebäude, die für eine Familie alleine nicht zu bezahlen gewesen wären. Der Zustand der Gebäude ist sehr schlecht. Die meisten Ställe sind renovierungsbedürftig, weshalb nur Familien mit viel Eigenkapital den Mut hatten, sich Gebäude zu kaufen, da für diese zusätzlich auch noch Steuern entrichtet werden müssen.

Nach Meinung des Dorfleiters ist die Verteilung insgesamt gerecht verlaufen¹⁰⁴, denn

„Jeder, der wollte, konnte sich etwas kaufen“.

Allerdings führten fehlende Risikobereitschaft und mangelndes marktwirtschaftliches Verständnis eher dazu, dass die Dorfbevölkerung auf Land, Geräte, Gebäude und Vieh verzichtete.

¹⁰³ Leider war ein Interview mit ihm persönlich nicht möglich, da dieser sich gerade mit seiner Familie auf der Sommerweide aufhielt.

¹⁰⁴ Wobei er sich aufgrund seiner Verbindungen selbst einen großen Bestand an Lkws und Traktoren gesichert hat, die er jetzt an die Dorfbevölkerung vermietet.

Aktueller Ackerland- und Viehbesitz sowie Landnutzung und Viehhaltung

Die dem Dorf zugehörige Anbaufläche liegt nördlich vom Dorf in Richtung Issyk-Köl. Es handelt sich hierbei um sehr fruchtbares Land. Angebaut werden vorwiegend Gerste, Weizen, Luzerne und Klee. Die durchschnittliche Größe der Grundstücke liegt bei 2,4 ha pro Familie, der sich wie folgt unter den einzelnen Familien aufteilt:

Tabelle 12: Ackerlandbesitz und Flächengröße des Ackerlandes befragter Familien in Čon-Kyzyl-Suu

Ackerlandbesitz in ha	Anzahl der befragten Familien, die Land besitzen (n=51)
Weniger als 1	1
1-2	23
2,5-3,5	18
4-6	8
7	1

Quelle: Eigene Erhebung

Wie auch in Baktuu-Dolonotu wird aufgrund mangelnder finanzieller Ressourcen auf den Einsatz von Bioziden und Dünger ganz verzichtet. Aufgrund des mangelhaft gereinigten Saatguts sind auch hier viele Felder verunkrautet. Es gibt allerdings auch Familien denen das Geld fehlt, überhaupt Saatgut zu kaufen.

Auffällig ist, dass hier sehr viel Ackerland brach liegt. 20 der 51 befragten Landbesitzer gaben an, dass sie ihre Flächen nicht bearbeiten könnten, da ihnen die finanziellen Mittel dazu fehlten, es aber auch nicht an Dritte verpachten:

„Wir verpachten nicht mehr. Wir haben es einmal gemacht, aber derjenige hat die Steuern nicht bezahlt (Buchhalterin, 42 Jahre).“

Nur zehn der 20, die ihr Land nicht bearbeiten, verpachten es:

„Wir haben kein Geld für Saatgut und Technik. Da wir aber trotzdem Steuern bezahlen müssen, haben wir 2 ha Land an den Ayl Ökmötü verpachtet. Er bezahlt die Steuern und zusätzlich bekommen wir noch einen Zentner Weizen“ (Hirte, 70 Jahre).“

Tabelle 13: Status der Ackerlandbewirtschaftung befragter Familien in Čon-Kyzyl-Suu (ohne Hausgärten)

Status der Bewirtschaftung und Eigentumsklasse	Anzahl der befragten Familien (n=51)
Bearbeitet	31
Verpachtet	10
Nicht bearbeitet	10

Quelle: Eigene Erhebung

Insgesamt zehn Familien haben ihr Ackerland nicht verpachtet und verzichten so auch auf zusätzliches Einkommen.

Antworten wie:

„Ich habe mein Land nicht verpachtet, weil ich mich zu spät darum bemüht habe, jemanden zu finden, der es nimmt“ (Rentner, 71 Jahre)

sind in Anbetracht der schlechten finanziellen Lage der Befragten zunächst nicht nachvollziehbar, sind jedoch ein weiteres Beispiel für das Fehlen von informellen wie formellen institutionellen Regelungen¹⁰⁵.

Im Unterschied zu Baktuu-Dolonotu sind die einzelnen Bauerngemeinschaften nicht mehr in einer Kooperative organisiert und haben dementsprechend auch keinen Vorsitzenden. Insgesamt elf eng miteinander verwandte Familien haben sich zusammengeschlossen und Bauerngemeinschaften gebildet, die sich untereinander bei der Bearbeitung des Landes helfen, zusammen landwirtschaftliche Geräte und Saatgut kaufen und den Verkauf der Ernte organisieren. Die einzelnen Bauerngemeinschaften sind hier also vielmehr private, eng verwandtschaftliche Netzwerke, die sich gegenseitig helfen.

„Bei der Verteilung des Viehs der Kolchose hat die ehemalige Leitung das Meiste für sich genommen. Damit uns nicht noch einmal so etwas passiert, haben wir uns zusammengeschlossen“ (Lehrer, 39 Jahre).

„Wir haben uns mit drei Verwandten zusammengeschlossen, weil wir unser Land nicht alleine bearbeiten können“ (Traktorist, 30 Jahre).

Die Mehrzahl der Dorfbewohner lehnte es jedoch ab, sich zu einer Bauerngemeinschaft zusammen zu schließen. So z.B. ein Befragter:

„Ich möchte meine Arbeit lieber alleine machen“ (Bauarbeiter, 30 Jahre).

¹⁰⁵ Eine ausführliche Interpretation erfolgt in Kapitel 6.1.2.

Da die Aufgabenverteilung unter der Leitung der Kolchose immer klar strukturiert war, fällt es vielen neuen Landbesitzern nun schwer, die Landwirtschaft zusammen mit anderen in einer Art „Teamwork“ zu organisieren. Das Fehlen einer institutionellen Regelung wird hier deutlich. Zudem wird deutlich, dass Regeln, die auf Verwandtschaft basieren, von den Dorfbewohnern genutzt werden, um das aktuelle Leben zu gestalten, wogegen Kooperationen auf nicht eng-verwandtschaftlicher Basis vermieden werden (näheres dazu in Kapitel 6.1.2).

Alle Befragten hatten im Sommer 1999 auch ihre Hausgärten bearbeitet. Hier werden in der Regel vorwiegend Kohl, Rote Rüben, Möhren, Kartoffeln, Tomaten, Gurken, Knoblauch und Zwiebeln angebaut und Obst gezogen. Es besteht in Čon-Kyzyl-Suu allerdings eine erhöhte Gefahr, die Früchte durch Frühfröste zu verlieren. Die Anlage von Frühbeeten ist im Dorf unbekannt.

Die Sommerweidegebiete erstrecken sich in westlicher, südlicher und östlicher Richtung. Momentan gibt es zehn Hirten im Dorf, die sich um das Vieh der Bevölkerung kümmern und auch von dieser am Ende der Saison bezahlt werden. Der größte Teil des Viehs befindet sich den ganzen Sommer unter Aufsicht von Hirten auf den Gebirgsweiden und kehrt erst im Herbst zurück. Nur die Milchkühe, die täglich gemolken werden, und die Reitpferde bleiben auch im Sommer in Nähe des Hauses. Pro Schaf müssen 50 Tyn (0,5 Som) und pro Kuh oder Pferd drei Som Steuern für eine Saison bezahlt werden.



Foto 14: Weidegebiete im Modellgebiet Čon-Kyzyl-Suu

(eigene Aufnahme, 25.06.99)

Der Viehbestand der befragten Personen setzte sich dabei wie folgt zusammen:

Tabelle 14: Viehbestand befragter Familien in Čon-Kyzyl-Suu

Anzahl der Familien (n=46)	Rinder	Pferde	Schafe/Ziegen ¹⁰⁶
1	3	3	ca. 10-20
1	6	---	ca. 10-20
1	2	1	ca. 10-20
1	3	3	---
2	1	1	---
2	2	---	ca. 10-20
2	1	3	ca. 10-20
2	---	1	ca. 10-20
3	1	---	5
3	---	2	5
3	1	2	---
3	---	---	ca. 10-20
4	1	2	ca. 10-20
5	2	2	ca. 10-20

Quelle: Eigene Erhebung

Alle Familien hielten zusätzlich Geflügel wie Hühner, Truthähne oder Gänse. Nur neun der 55 befragten Familien besaßen gar kein Vieh und hielten nur Geflügel.

5.5.2.4 Sozio-psychologische und sozio-kulturelle Analyse: Kyrgysentum zwischen Tradition und Moderne

„Früher war alles besser“ - wie der Zerfall der Sowjetunion erlebt wurde

87% der Befragten waren der Meinung, dass die Auflösung der Sowjetunion schlecht gewesen sei:

„Ich war 27 Jahre Kommunist. Der Zerfall ist nicht richtig“ (Kolchosarbeiter, 52 Jahre).

„Alles ist so teuer, und fast alle sind arbeitslos. Die meisten Familien leben schlecht. Was ich auch schlecht finde, ist, dass es jetzt keine Verkehrsverbindung mehr gibt. Zu Sowjetzeiten gab es einen Bus, der dreimal am Tag verkehrte“ (Buchhalterin, 28 Jahre).

„Wir haben kein Getreide und kein Brot. Das Leben ist schwer, und der Staat hilft nicht“ (Kolchosarbeiterin, 67 Jahre).

„Die Selbstständigkeit gefällt mir nicht, weil es keine Ordnung und Disziplin gibt. Der Staat hat uns auf diesen Zerfall nicht vorbereitet“ (Lehrer, 39 Jahre).

¹⁰⁶ Die meisten der Befragten konnten oder wollten keine genauen Angaben machen. Aufgrund von persönlichen Beobachtungen kann aber von dieser hier angegebenen Zahl ausgegangen werden.

„Was wir heute haben, ist doch keine Demokratie. Damals war Demokratie „echte“ Demokratie!“ (Kolchosarbeiter, 61 Jahre).

Wie auch schon für Baktuu-Dolonotu festgestellt, vermissen die Menschen die gewohnte Ordnung, die ihrem Leben einen überschaubaren Rahmen gegeben hat. Die momentane politische Situation wird als chaotisch empfunden. Der plötzliche Zusammenbruch der alten Ordnung und der Rückzug des Staates aus vielen vorher streng kontrollierten Bereichen lassen die Menschen die Leitung vermissen.

Nur zwei der Befragten gaben an, dass der Zerfall der Sowjetunion auch seine guten Seiten habe, weil Kyrgyzstan nun ein unabhängiges Land sei.

Sechs Personen fanden die neue Situation zwar „unbequem“, aber empfanden die Lage auch nicht als dramatisch schlecht.

„Das wir nun Eigentum haben, ist gut. Man muss nun Eigeninitiative entwickeln. Die schlechte Seite ist, dass der Staat sich um gar nichts mehr kümmert“ (Melkerin, 42 Jahre).

„Heute ist es nicht so schlimm wie zur Zeit des 2. Weltkriegs. Da hatten wir kein Brot“ (Kolchosarbeiterin, 78 Jahre)

„Ich habe den Zerfall als weder gut noch schlecht erlebt“ (Mechaniker, 40 Jahre)

„Jeder hat ein Stück Land bekommen, und wir sind nun Eigentümer. Schade ist nur, dass wir keine Mittel haben, um es zu bearbeiten. Vielleicht wenn unsere Kinder erwachsen sind, können sie es bearbeiten“ (Kolchosarbeiterin, 41 Jahre).

„Ich weiß nicht genau. Nun gibt es Freiheit, und wir haben unsere eigene Religion“ (Bauarbeiter, 30 Jahre).

„Ich glaube die Zukunft wird besser, denn die Menschen haben nun gelernt, zu arbeiten und für sich selbst zu sorgen“ (Melkerin, 49 Jahre)

Die wenigen positiven Antworten wurden von Menschen gegeben, die mit ihrem Eigentum, mit ihrem Stück Ackerland etwas anfangen können und verstanden haben, dass sie durch Eigeninitiative ihr Leben verbessern können. Doch trotz dieser Erkenntnis wird die Hilfe des Staates nach wie vor vermisst.

Einstellung zur Migration

Die als schlecht empfundenen Lebensumstände korrelieren allerdings nicht mit einer erhöhten Bereitschaft zur Migration: Nur sechs der 55 Befragten hatten Interesse, nach Bischkek zu ziehen, wo ihre Verwandten leben. Für die meisten der Befragten kam eine Abwanderung nicht in Frage, da diese immer auch mit materiellen Risiken eines Neuanfangs und psychischen Belastungen aufgrund der Umgewöhnung verbunden ist. Die Menschen wägen genau zwischen den sie

erwartenden Risiken bei einer Abwanderung und dem „schlechten“ Leben auf dem Dorf ab:

„Nein, denn im Dorf kann man Vieh halten und man hat einen Garten“ (Fahrer, 45 Jahre)

„Nein, wir wollen nicht auswandern, wir sind hier geboren“ (Bauarbeiter, 34 Jahre).

„Wir sind keine Russen. Wir bleiben auf unserer Erde, dort wo unsere Ahnen begraben sind“ (Rentnerin, 59 Jahre)

„Wir sind daran gewöhnt, hier zu leben“ (Kyrgysin ohne Beruf, 30 Jahre)

Zudem spielt die Heimatverbundenheit der Kyrgysen hier eine größere Rolle als im russisch geprägten Dorf Baktuu-Dolonotu.

Führungspositionen im Dorf

Čon-Kyzyl-Suu hat keinen eigenen Dorfrat. Es gehört verwaltungstechnisch zum Nachbardorf Svetlaja-Polana, das ca. fünf Kilometer entfernt liegt. Dort hat auch der Ayl Ökmötü seinen Sitz.

1995 hat die Rajonverwaltung, die ihren Sitz in Kyzyl-Suu hat, eine Dorfversammlung zusammen mit dem Ayl Ökmötü einberufen, um einen Dorfleiter (*Ayl Bašy*) wählen zu lassen, damit es einen Ansprechpartner vor Ort gibt. Ein ehemaliger Brigadier der Abteilung für Schafzucht wurde gewählt, da er, so er selbst: *„Über die meiste Erfahrung verfügt“*.

Dieser nimmt nun die Funktion eines Dorfleiters (*Ayl Bašy*) wahr, ist für alle Fragen der Landnutzung verantwortlich, treibt Landnutzungssteuern ein und organisiert die Bewässerung der Felder und das Hüten des Viehs. Außerdem übernimmt er Funktionen eines Ak-Sakal, der sich hier nicht als eigener Rat konstituiert hat. Bei wichtigen Fragen beruft er Dorfversammlungen ein, wo dann die Mitglieder des Dorfes gemeinsam diskutieren und abstimmen.

Für Arbeiten für den Ayl Ökmötü oder die Rajonverwaltung wird er in Naturalien entlohnt.

Im Gegensatz zu Baktuu-Dolonotu ist dieser Leiter des Dorfes allen Befragten bekannt. Nur bei der Frage, wer wichtige Entscheidungen für das Dorf fällt, herrschte Uneinigkeit. Drei der Befragten sagten: *„Niemand“*. Sieben antworteten, dass sie sich bemühen würden, selbst zu entscheiden, und dass nur bei landwirtschaftlichen Fragen der Rat vom Dorfleiter hinzugezogen würde. Insgesamt 17 Personen gaben an, dass der Dorfleiter für die wichtige Entscheidungen zuständig sei. Nach Angabe von 13 Befragten sei der Ayl Ökmötü zuständig; aber:

„Niemand wendet sich an sie, denn sie helfen uns sowieso nicht“ (Buchhalterin, 28 Jahre).

Drei antworteten, dass auf der Dorfversammlung zusammen die wichtigen Fragen entschieden würden:

„Es ist nicht mehr wie zu Sowjetzeiten. Wir entscheiden nun auf Dorfversammlungen alle zusammen. Wenn jeder für sich entscheidet, kommt nichts dabei heraus“ (Traktorist, 43 Jahre).

Wie auch schon für Baktuu-Dolonotu festgestellt, existiert auch hier ein gewisser Fatalismus in Bezug auf die Leitung des Dorfes. Doch ist dieses Verhältnis zur Leitung sehr ambivalent. Einerseits fühlt sich die Dorfbevölkerung von der Gemeindeverwaltung im Stich gelassen. Andererseits erwartet man gar keine Hilfe, da der Ayl Ökmötü als verlängerter Arm des Staates angesehen wird, auf den man momentan sowieso nicht hoffen kann. Die lokale Leitung des Dorfes unter Sultan fungiert mehr als landwirtschaftliche Beratung und übergeordnete, schlichtende Instanz bei Streitereien unter der Dorfbevölkerung.

Kyrgisisches Traditionsbewusstsein - „Kennen Sie Ihre Genealogie“?

Nur zwölf der befragten 55 Personen war ihre Genealogie unbekannt. Hierbei handelt es sich um zehn Frauen und zwei junge Männer. In der patriachalen Gesellschaftsstruktur der Kyrgysen ist es für Männer wichtiger, ihre Genealogie zu kennen, als für Frauen. Wenn Frauen eine Genealogie kennen, so meistens nicht ihre eigene, sondern die ihres Ehemannes, die sich aber ähneln dürften, da ja meist innerhalb eines Clans geheiratet wird.

Die folgenden Zitate geben Aufschluss darüber, welche Stellung die Kenntnis der Genealogie heute hat:

„Es ist wichtig für unsere Tradition, die Genealogie zu kennen. Aber es hilft nicht im modernen Leben“ (ehem. Hirte, 73 Jahre)

„Ich kenne meine Genealogie nicht, aber unsere Kinder lernen es wieder in der Schule“ (Fahrer, 40 Jahre).

Wie aus den Ergebnissen ersichtlich, ist die Genealogie in Čon-Kyzyl-Suu bekannter als in Baktuu-Dolonotu. Das könnte an den weniger von Russen beeinflussten Strukturen liegen. Diese wichtigere Rolle der Genealogie lässt den Schluss zu, dass die kyrgisischen Gesellschaftsstrukturen und das Gefühl eines gemeinsamen Kyrgysentums hier existent sind und als Identifikationsmuster den Zusammenhalt der Gemeinschaft festigen, was sich auch in den folgenden Untersuchungsergebnissen bestätigt.

Nachbarschaftshilfe und Verwandtschaftsbeziehungen

In kyrgysischen Dörfern sind alle Bewohner mehr oder weniger eng miteinander verwandt, da die Kollektivierung ja nach Stämmen vollzogen wurde. Für alle Befragten spielen die Verwandtschaftsbeziehungen eine große Rolle. Man besucht sich und trinkt Tee zusammen, hilft sich bei der Arbeit und mit Lebensmitteln.

Allerdings sagten immerhin sieben der befragten Familien (15%) aus, dass sie ihren Nachbarn nicht mit Lebensmitteln helfen könnten, da sie selbst nichts besäßen. Sie sind nicht in der Lage, etwas über ihren Grundbedarf hinaus zu erwirtschaften. Der geringe ökonomische Spielraum zwingt sie dazu, die tradierten gesellschaftlichen Verhaltensweisen von Geben und Nehmen aufzugeben. Diese Aufgabe hat jedoch keineswegs einen Ausschluss aus der Gemeinschaft zur Folge. Im Gegenteil: die wohlhabenderen Familien verstärken ihre Hilfen. Auch für die beiden alleinlebenden Rentnerehepaare bedeuten diese solidarischen Beziehungen einen wichtigen ökonomischen Rückhalt.

Gibt es nach dem Zusammenbruch der SU Anknüpfungen an nomadische Traditionen?

Trotz der Bedeutung der Genealogie, die viele Dorfbewohner betonten, ist in Čon-Kyzyl-Suu, wie auch in Baktuu-Dolonotu, kaum das Wissen um die eigene nomadisch geprägte Vergangenheit vorhanden. Nur fünf der 55 Befragten wussten, dass im vorsowjetischen Kyrgyzstan Nomaden lebten. Drei glaubten, dass es Privateigentum gegeben habe. Die restlichen der Befragten hatten keine Vorstellung davon, wie die Landnutzung vor der Großen Oktoberrevolution aussah. Daher ist es auch verständlich, dass eine nomadische Weidewirtschaft, wie sie zur Zeit vor der Oktoberrevolution existiert hat, heute nicht wiederbelebt wird. Vielmehr existiert weiterhin die von der Sowjetunion modifizierte Form der Weidetriftwirtschaft (siehe Kapitel 6.1.2).

5.5.2.5 Einstellung der befragten Einwohner zum Umweltschutz

Alle der befragten Dorfbewohner gaben an, dass es wichtig für sie sei, die Umwelt in ihrer Umgebung zu schützen.

„Es ist wichtig die Umwelt zu schützen, denn ohne Umwelt kann man nicht leben (ehem. Kolchosarbeiter, 52 Jahre)

„Wir müssen die Umwelt für unsere Kinder erhalten“ (Hirte, 50 Jahre)

„Umweltschutz ist wichtig für eine gute Gesundheit“ (Melkerin, 49 Jahre)

Der Bezug zur Gesundheit spielt bei diesen Aussagen die größte Rolle. Über das körperliche Wohlbefinden und die Sorge um die Zukunft ihrer Kinder wird ein

subjektiver Bezug zur Umwelthematik hergestellt. Dabei kommt der Bedeutung der Natur für den Erhalt der Lebensqualität eine große Bedeutung zu.

Als zentrales Umweltproblem in der Region wurde das „Kumtor-Unglück“ von 1998 bezeichnet, bei dem, wie bereits erwähnt, ein Lastwagen mit einer Ladung Zyanid für die Kumtor-Goldmine umkippte und Menschen und Umwelt vergiftete. 20 der befragten Personen war dieses Unglück mit seinen negativen Folgen bekannt. Sie sorgten sich, dass der umweltschädigende Goldabbau auch Auswirkungen auf ihr Dorf haben könnte. Des Weiteren wurde als problematisch angesehen, dass aufgrund von Kohlemangel immer öfter Bäume für Brennholz abgeholzt werden müssten. Immerhin taten sogar 14 der 55 Befragten aktiv etwas, um die Umwelt zu schützen. Zehn von ihnen gaben an, dass sie Bäume pflanzen. Bei den anderen Aktivitäten handelte es sich z.B. um:

„Wir organisieren Baumpflanzaktionen und lehren die Kinder, dass sie die Bäume nicht abbrechen“ (Lehrerin, 37 Jahre).

„Wir halten die Umgebung sauber und werfen keinen Müll in die Landschaft“ (Kolchosarbeiterin 52 Jahre).

Wie auch in Baktuu-Dolonotu beziehen sich diese Aktivitäten auf den unmittelbaren Aktionsraum der Menschen. Hier sehen sie Möglichkeiten, zu handeln. Auch hier wird das Bedürfnis nach Ordnung und Sauberkeit wieder deutlich. Die Aussage, dass man die Kinder lehre, respektvoll mit der Natur umzugehen, schließt zum einen das Wissen um die Notwendigkeit einer intakten Umwelt und zum anderen die Sorge um die Zukunft mit ein.

Wie auch schon für Baktuu-Dolonotu festgestellt, haben die meisten der Befragten allerdings keine Idee, wie sie aktiv etwas zum Schutz der Umwelt beitragen können. Ferner ergibt sich auch hier der Konflikt bezüglich des Wissens, die Natur schützen zu müssen, und der Notwendigkeit, sie aufgrund fehlender ökonomischer Alternativen zu zerstören.

5.5.2.6 Kenntnis über und Einstellung zum Projekt „Biosphärenreservat Issyk-Köl“

Bekannt war das Gesamtprojekt nur 20% der 55 Befragten. Die Modellprojekte kannten hingegen 98%. Die ZOPP-Veranstaltung war von 92% der Bevölkerung besucht worden (bei den fehlenden 8% handelt es sich um ältere Frauen). Die rege Beteiligung an der ZOPP-Veranstaltung wird zum einen auf die geringe Dorfgröße zurückzuführen sein, in der sich Nachrichten sehr schnell herum sprechen, und zum anderen auf einen gewissen Gehorsam gegenüber dem Dorfleiter, der hier zum Besuch der Veranstaltung aufgerufen hat. Fast die gesamte Dorfbevölkerung hat aktiv beim Aufbau der Modellprojekte geholfen.

Dass trotzdem das Gesamtprojekt „Biosphärenreservat Issyk-Köl“, das auf der ZOPP-Veranstaltung ja vorgestellt wurde, vielen unbekannt ist, kann auf Vermittlungs- und Verständigungsprobleme zurück geführt werden¹⁰⁷. Wie auch in Baktuu-Dolonotu korreliert das Interesse am Projekt nicht mit anderen Aktivitäten, wie z.B. Mitgliedschaft in einer Bauerngemeinschaft oder Merkmalen wie z.B. Beruf, Bildung, Lebensstandard¹⁰⁸.

Auf der ZOPP-Veranstaltung wurden Zweifel an der Glaubwürdigkeit geäußert, denn Politiker hätten dem Dorf schon viel versprochen, aber nichts gehalten.

Die Kleinprojekte wurden von den Befragten wie folgt beurteilt: Mit der Aufstellung der Mühle waren alle zufrieden, selbst diejenigen, die kein Mehl dort mahlen lassen. Gelobt wurde vor allem, dass es nun nicht mehr nötig sei, in das Nachbardorf Svetlaja-Polana zu fahren, um dort Mehl mahlen zu lassen, sondern dass man nun die eigene Mühle direkt vor der Haustür habe. Schwierigkeiten wurden vom Müller beim langfristigen Betrieb der Mühle gesehen. Da die Dorfbevölkerung beim Umbau des Klubhauses in eine Mühle mitgeholfen hat, sieht sie nun nicht ein, warum sie für das Mahlen des Getreides Geld bezahlen soll. Der Müller mahlt deshalb momentan ohne Lohn. Auch die Finanzierung der Ersatzteile ist nicht gesichert. Diese sollten eigentlich durch die im Tourismusprojekt erzielten Einnahmen bezahlt werden. Aufgrund von Unregelmäßigkeiten im Management hatten sich die privaten Betreiber der Jurtensiedlung aber dazu entschlossen, den Standort ganz zu schließen, so dass dem Dorf nun jegliche Einnahmequelle fehlt. Ein Dorfbewohner kritisierte diese Entscheidung mit den Worten:

„Nur weil ein Mensch Fehler im Management gemacht hat, muss jetzt das ganze Dorf leiden. Wir möchten noch eine Chance. Man könnte den neuen Leiter in einem Wettbewerb wählen, dann würde so etwas nicht noch einmal passieren“ (Zootechniker, 37 Jahre).

Den Dorfbewohnern war auch nicht klar, warum die Entscheidung über die Aufstellung der Jurten bei privaten, kommerziellen Betreibern eines Tourismusprojekts lag, die dieses, so einige Dorfbewohner, nur in ihrem privatem Interesse sehen, obwohl es doch ein Projekt der Regierung sei. Auch dem Direktor der Physisch-Geographischen Station, der als Koordinator für die Kleinprojekte verantwortlich ist, ist der Abzug der Jurtensiedlung nicht klar. Dies macht die fehlende Transparenz der Kleinprojekte nicht nur unter der Dorfbevölkerung, sondern sogar unter den Verantwortlichen deutlich.

¹⁰⁷ Näheres dazu in der Interpretation der Ergebnisse in Kapitel 6.1.4.

¹⁰⁸ Bei den 11 Befragten, die das Projekt kannten, konnte keine Häufung gemeinsamer Merkmale festgestellt werden.

Beim Bau der Wasserkraftanlage zur Stromerzeugung (Mikroges) half die Dorfbevölkerung mit. Als im Winter die kleinen Zuflüsse zugefroren waren, ging die Anlage kaputt und blieb dies auch solange, bis dies dem Gesamtkoordinator der Kleinprojekte aus Bischkek auf einem seiner Besuche auffiel. Dieser ließ dann eine Dorfversammlung einberufen, auf der beschlossen wurde, die Zuflüsse zur Mikroges zu reinigen und zu vergrößern, damit sich die Fließgeschwindigkeit des Wasser erhöht und die Zuflüsse nicht mehr so schnell zufrieren. Symptomatisch für diesen Fall ist, dass erst wieder auf Anweisung „von oben“ gewartet und keine Eigeninitiative der Dorfbevölkerung ergriffen wurde:

„Im Winter war die Mikroges kaputt, weil die Gräben zugefroren waren. Herr S. kam und hat gesagt, dass wir die Gräben reinigen und erweitern sollen. Das haben wir dann auch gemacht“ (Hirte, 70 Jahre).

Insgesamt waren die Befragten zufrieden mit der Durchführung der Modellprojekte.

„Wir danken der deutschen Regierung“ (ehem. Kolchosarbeiterin, 76 Jahre)

Die Befragten gaben allerdings an, dass sich ihr Leben bisher nicht durch das Projekt verändert habe, bis auf den Umstand, dass sie nun nicht mehr zum Getreide mahlen ins Nachbardorf fahren müssen.

5.5.3 Das Dorf Temir-Kanat

Temir-Kanat befindet sich im Ton-Rajon, ca. zehn km vom Rajonzentrum Bokonbaev entfernt. Es liegt in einem nordwestlich ausgerichteten Tal und ist das erste von drei kleinen Dörfern, die entlang der durch das Tal gehenden Straße liegen. Nördlich und südlich des Tals erheben sich Berge, die in nordwestliche Richtung streichen.

Umgeben ist das Dorf von Mähweiden und Ackerland, an die sich die südlich vom Dorf gelegenen Hochweiden anschließen.



Foto 15: Temir-Kanat

(Standpunkt der Fotografien: nordöstlich des Dorfes, eigene Aufnahme, 03.07.99)

Wie Čon-Kyzyl-Suu ist das Dorf ein Straßendorf sowjetischer Anlage, das zur Zeit der Zwangskollektivierung gegründet wurde. Alle Häuser sind eingeschossig aus Lehm gebaut. Die Dächer sind mit Eternit gedeckt und stehen traufseitig offen. Geheizt wird mit Holz oder getrocknetem Kuhdung, da Kohle zu teuer ist.



Foto 16: Temir-Kanat

(Standpunkt der Fotografin: südlich des Dorfes, eigene Aufnahme, 04.07.99)

5.5.3.1 Bevölkerungsstruktur und Infrastruktur

Bevölkerungsstruktur

1118 Menschen leben in Temir-Kanat. Das Dorf wird seit jeher ausschließlich von Kyrgysen bewohnt. Die Familiengröße variiert von zwei bis 14 Personen in einem Haushalt, wobei zweiköpfige Familien die Ausnahme sind. Wie in den beiden bereits vorgestellten Dörfern leben meistens drei, selten zwei miteinander verwandte Generationen zusammen unter einem Dach. Die meisten der befragten Familien haben drei bis fünf Kinder. Wie bei Kyrgysen üblich, leben sie bei den Eltern väterlicherseits. Durch diese Tradition gibt es hier keine alleinstehenden Rentner. Die Versorgung älterer Menschen ist deshalb immer gesichert. Sie sind nicht von der Auszahlung der Renten abhängig, was ihre Situation gegenüber den Rentnern in Baktuu-Dolonotu erheblich verbessert.

Insgesamt waren 46 der befragten Personen zwischen 18 und 40 Jahre alt, 28 zwischen 41 und 60 und 17 zwischen 61 und 90¹⁰⁹. Temir-Kanat weist demnach unter der befragten Bevölkerung der drei Untersuchungsdörfer die jüngste Altersstruktur auf.

¹⁰⁹ Die Altersstruktur der befragten Bevölkerung ist im Anhang, Kap. 7, Seite xiii dargestellt.

Infrastruktur

Im Dorf gibt es eine Schule, eine Post, die sehr unregelmäßig geöffnet hat, und einen geschlossenen Supermarkt. Eine medizinische Station befindet sich im Nachbardorf.

Temir-Kanat ist nur über eine unbefestigte Straße zu erreichen, die in einem sehr schlechten Zustand ist. Öffentlicher Transport verkehrt regelmäßig einmal am Tag. Die Dorfbewohner haben einen privaten Fahrdienst organisiert, der einmal morgens in das ca. zehn Kilometer entfernte Rajonzentrum Bokonbaev fährt, und einmal nachmittags zurück.

Normalerweise gibt es genug sauberes Wasser. Die Häuser verfügen aber nicht über einen eigenen Wasseranschluss. Wasser wird an Wasserpumpen, die sich entlang der Dorfstraße befinden, geholt. Außerdem fließt ein kleiner Bach nördlich des Dorfes, aus dem bei einem Ausfall der Pumpen Wasser geholt werden kann.

Die Stromversorgung ist mangelhaft. Wie auch in Čon-Kyzyl-Suu wird der Strom oft zur Sicherstellung der Versorgung der Kumtor-Goldmine abgeschaltet. Geschieht dies, so ist auch die Wasserversorgung unterbrochen, da die Pumpen mit Strom arbeiten. Zur Zeit der Feldforschung war der Strom vier Tage lang abgeschaltet, da die nahe der Stromleitung stehenden Pappeln mit ihren Ästen immer wieder Kurzschlüsse verursacht hatten. Die Gemeindeverwaltung (Ayl Ökmötü) war erst wieder bereit, die Stromversorgung zu gewährleisten, nachdem die Bewohner die Bäume gestutzt hatten. Auch hier wurden die Dorfbewohner erst aktiv, nachdem der Ayl Ökmötü Konsequenzen gezogen hatte.

5.5.3.2 Sozio-ökonomische Situation der befragten Einwohner

53% der Befragten waren zum Zeitpunkt der Befragung ohne Arbeit:

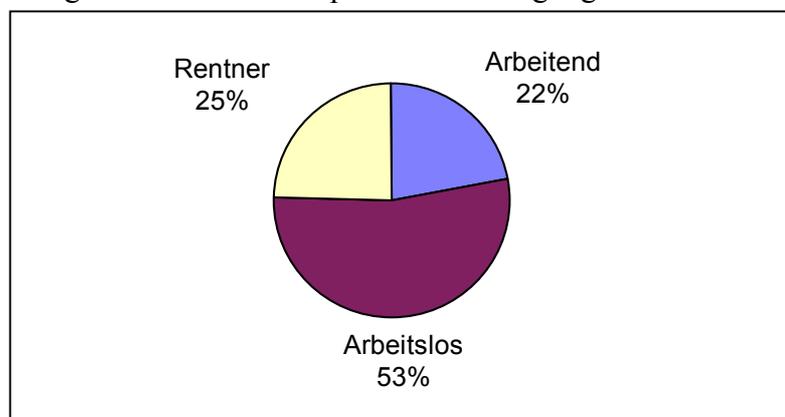


Abbildung 17: Beschäftigungsstruktur der befragten Bevölkerung in Temir-Kanat (Quelle: Eigene Erhebung)

Die folgende Tabelle zeigt, wo diejenigen, die zum Zeitpunkt der Befragung eine Arbeit hatten, beschäftigt waren:

Tabelle 15: Arbeitsstellen der befragten Beschäftigten in Temir-Kanat

Arbeitsstelle	Anzahl der Beschäftigten (n=18)
Mühle	2
Schule	8
Post	1
Jurtensiedlung für Touristen	1
Yakherde	1
Fuhrpark	5

Quelle: Eigene Erhebung

Aus der Tabelle wird ersichtlich, dass der größte Arbeitgeber im Dorf die Schule ist. Die anderen Arbeitsplätze (bis auf die Post) bieten nur eine saisonale Beschäftigung. Während die Lehrer und der Postbeamte von den Gehältern des Staates abhängig sind, werden die Hirtin, die beiden Müller und die Beschäftigten des Fuhrparks von der Dorfbevölkerung bezahlt (teilweise in Form von Naturalien). Der Lohn für die Beschäftigte der Jurtensiedlung bezahlt ein privater Unternehmer. Wie auch in Čon-Kyzyl-Suu pendelte keine der befragten Personen in das Rajonzentrum, um dort zu arbeiten. Der dafür nötige Aufwand und die Kosten würden den möglichen Verdienst nahezu vollständig aufbrauchen.

Die Haupteinkommensquelle ist der Verkauf von Kartoffeln, Schafwolle und, in geringerem Umfang, Getreide. Auch Sekundärprodukte wie Quark oder saure Sahne werden auf dem Basar in Bokonbaev verkauft.

Sind größere Anschaffungen geplant, wird auch Vieh verkauft. Lämmer werden meist nach der Sommerweidesaison veräußert, damit nicht so viele Schafe über den Winter gefüttert werden müssen. Das führt zu einem starken saisonalen Preisverfall.

Die Unterstützung von Verwandten, die in anderen Dörfern oder Städten leben und dort Geld verdienen, leistet ebenfalls einen wichtigen Beitrag zum Haushaltsbudget.

Vermarktung von landwirtschaftlichen Produkten

Die zur Zeit der Sowjetunion existierenden Vertriebsstrukturen sind zusammengebrochen. Die Menschen müssen sich nun um die Vermarktung ihrer Produkte selbst kümmern. Da der nächste Basar im Rajonzentrum Bokonbaev liegt, ist eine Eigenvermarktung der Produkte aufgrund der schlechten Verkehrsanbindung sehr schwierig. Die Vermarktung verläuft fast ausschließlich über Zwischenhändler. Es kommt vor, dass der tägliche Fahrdienst Produkte mit nach Bokonbaev nimmt, wo sie dann dort von Bekannten oder Verwandten der in Temir-Kanat lebenden Familie entgegengenommen und für sie auf dem Basar verkauft werden.

Einstellung zu Kredit

Wie auch in den beiden anderen Dörfern ist das Interesse an einer Kreditaufnahme gering: Nur 13 der 91 Befragten gaben an, dass sie Interesse hätten, einen Kredit aufzunehmen, wenn die Modalitäten nicht so schwierig wären. Die Aussage, dass man keinen Kredit wolle, überwog (69 der Befragten). Die wenigsten Personen (9) hatten sich noch nie Gedanken über dieses Thema gemacht:

Die Einstellung zu Krediten ist also auch in Temir-Kanat eher von Misstrauen oder Gleichgültigkeit geprägt, die aus der durch die Sowjetzeiten verursachten fehlenden marktwirtschaftlichen Einstellung resultieren. Die Menschen haben ein hohes Sicherheitsbedürfnis, das sie durch eine Aufnahme von Krediten gefährdet sehen.

Einkommensquelle Tourismus

Tourismus ist erst seit neuestem ein Begriff in Temir-Kanat. Ca. eine Stunde Ritt entfernt liegt eine aus sechs Jurten bestehende Siedlung zur Beherbergung von Touristen. Hierfür wurden infrastrukturelle Einrichtungen wie ein Waschhäuschen und ein Vorratslager dauerhaft errichtet. Diese Siedlung ist auf Veranlassung eines privaten Unternehmers, der allerdings auch im Projekt „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ beschäftigt war, entstanden. Zwei Familien arbeiten hier in der Saison von Juli bis August und bewirten die Touristen. Viele Dorfbewohner sind froh, hier eine Einkommensquelle gefunden zu haben, auch wenn es nur für zwei Monate ist. Sie vermieten ihre Jurten, ihre Pferde oder führen ihren Adler vor. Wenn auch nur wenige direkt im Projekt arbeiten, so wird durch Nachbarschaftshilfen und Verwandtschaftsbeziehungen das verdiente Geld auch umverteilt. Vom Tourismus-Projekt aus besteht das Angebot, die Touristen nur mit aus Temir-Kanat stammenden Waren zu versorgen. Die für das Projekt

nachgefragten Produkte, wie Gemüse oder Konfitüre, saure Sahne oder Honig sind aber selbst im Dorf Mangelware. Bisher gibt es keine Anstrengungen seitens der Dorfbevölkerung, hier ein Angebot zu schaffen. Der Anbau von Produkten für die Touristen wäre zunächst mit hohen Investitionen verbunden, die der Eigenversorgung der Familie entgegenstehen könnten. Zudem behindern die klimatischen Bedingungen den Anbau von Obst zur Herstellung von Konfitüre.

5.5.3.3 Die Landnutzung

Temir-Kanat zu sowjetischer Zeit

Zu Sowjetzeiten war Temir-Kanat mit dem Nachbardorf Tört-Kul zusammen in einer Kolchose organisiert. Der Schwerpunkt dieser Kolchose lag auf der Zucht von Schafen für die Woll- und Fleischproduktion. Die Kolchose besaß 12.000 Schafe, 200 Pferde und 60 Kühe.

Auflösung der Kolchose und Aufteilung des Ackerlandes und des Viehs

1991 wurde aus der ehemaligen Kolchose eine sogenannte Kooperative Assoziation¹¹⁰ gebildet. Vor der Verteilung der Schafe 1993 wurde der Bevölkerung von der Rajonverwaltung mitgeteilt, dass sie sich in Bauerngemeinschaften organisieren soll, damit die Verteilung besser organisiert werden könne. Jeder, der Schafe erhalten wollte, musste verschiedene Formulare ausfüllen und Dokumente vorlegen. Pro Bauerngemeinschaft war aber nur ein Gesamtdokument vorzulegen, was den Verwaltungsaufwand erheblich reduzierte. Bei der Zahlung von Steuern wirkt sich dieser Zusammenschluss jedoch nachteilig auf seine Mitglieder aus. Beahlt ein Mitglied einer Bauerngemeinschaft die Steuer nicht, so wird die gesamte Gemeinschaft als säumiger Zahler geführt. Viele Bauerngemeinschaften haben sich in der jüngeren Vergangenheit aufgelöst. Zur Zeit des Feldforschungsaufenthalts existierten nur noch acht Bauerngemeinschaften, die aus eng verwandten Familien bestanden (Interview mit Čikar 28.6.99).

Verteilt wurden die Schafe nach Dienstalder. Für fünf Jahre Arbeit in der Kolchose bekam man zehn Schafe, für sechs bis sieben Jahre 20 Schafe. Rentner erhielten zehn Schafe.

Jeder hat 35 cotok (100 cotok = ein Hektar) Ackerland der ehemaligen Kolchose bekommen. Das Weideland wurde nicht verteilt, es bleibt, wie in ganz Kyrgyzstan, in Staatsbesitz und wird vom Ayl Ökmötü verwaltet. Die durchschnittliche Flächengröße liegt bei 2,8 ha pro Familie, die sich wie folgt verteilt:

¹¹⁰ Das ist ein Zusammenschluss von unabhängigen Kleinbauern, die die Strukturen der Kolchose zunächst bestehen ließen (siehe Anhang, Kap. 10, Seite xviii).

Tabelle 16: Ackerlandbesitz und Flächengrößen (in ha) befragter Familien in Temir-Kanat

Ackerlandbesitz in ha	Anzahl an befr. Familien (n=91)
weniger als 1	7
2-3	62
4-5	15
6- 7	7

Quelle: Eigene Erhebung

Aufteilung der technischen Geräte

Die landwirtschaftlichen Maschinen wurden nicht unter der Bevölkerung verteilt, sondern es wurde ein sogenannter Traktor-Service gebildet, bei dem die Einwohner Temir-Kanats Geräte leihen können. Von den Leihgebühren werden dann die Fahrer, das Benzin und Ersatzteile gekauft. Zusätzlich besitzt der Traktor-Service eine Herde Yaks, die mit den Yaks, die das Projekt gekauft hat, zusammen weiden. Der Verkaufserlös der Fuhrpark eigenen Tiere dient der Aufrechterhaltung desselben.

Landnutzung und Viehhaltung

Die gesamte Anbaufläche Temir-Kanats beträgt 531 ha. 1998 waren davon 300 ha bearbeitet, 1999 274 ha. Der Ertrag eines Hektars beträgt, nach Angaben der Buchhalterin des Traktor-Services, ca. 35 Zentner Gerste oder 30 Zentner Weizen. Da jeder selbst sät und erntet, gibt es momentan keine Produktionsstatistiken. Die Steuer für Ackerland beträgt zwischen 90 und 120 Som im Jahr pro ha, je nach Lage. Ein ha Sommerweide kostet 30 Som im Jahr (Interview mit der Buchhalterin des Traktor-Service 5.7.99).

Das Getreide wird vorwiegend zur Subsistenzproduktion angebaut. Weizen für Brot, Gerste für Gerstenschrot für das Vieh oder als Getränk, bei dem geröstete und geschrotete Gerste mit Joghurt vermischt wird.

Wie auch in Baktuu-Dolonotu sind hier aufgrund fehlender Biozide und gereinigtem Saatgut die Felder stark verunkrautet. Der Boden ist wegen fehlender Düngung und Fruchtwechsel ausgelaugt. Da Temir-Kanat zur Zeit der Sowjetunion eine Viehzuchtkolchose war, fehlt den Menschen eine gute ackerbauliche Ausbildung. Wie der landwirtschaftliche Berater der PÖU festgestellt hat, werden zur Behandlung von Pflanzenkrankheiten teilweise falsche chemische Mittel eingesetzt (vgl. PÖLKING 1998, unveröff.).

Die befragten Bewohner Temir-Kanats hatten zur Zeit der Untersuchung ihr Ackerland, im Unterschied zu den Bewohnern der beiden anderen Dörfer, fast alle bearbeitet. Nur vier der 91 Befragten gaben an, dass sie kein Geld hätten, um ihr Land zu bearbeiten.

Aufgrund der Gefahr von Frühfrösten werden hier, im Unterschied zu den beiden anderen Dörfern, in den Hausgärten fast ausschließlich Kartoffeln angebaut. Auch hier ist die Anlage von Frühbeeten unbekannt.

Wie auch in Baktuu-Dolonotu existiert neben der Saisonweide im Sommer auch ein täglicher Viehauftrieb. Da die Hirten jeden Tag denselben Weg in die Berge benutzen, ist hier die Vegetationsdecke schon zerstört und sind diese Stellen erosionsgefährdet.



Foto 17: Jurte auf Hochweiden im Modellgebiet Temir-Kanat auf ca. 2600 m NN Höhe (eigene Aufnahme, 07.07.99)

Der Viehbestand einiger befragter Familien setzt sich wie folgt zusammen:

Tabelle 17: Repräsentativer Viehbestand befragter Familien in Temir-Kanat¹¹¹

Anzahl der befr. Familien (n=52)	Rinder	Pferde	Schafe/Ziegen
8	1	---	---
5	1	1	---
8	2-3	1	15-30
15	1	1	15-30
16	2-3	2-3	15-30

Quelle: Eigene Erhebung

¹¹¹ Der Viehbestand der restlichen 30 viehbesitzenden Familien setzte sich so unterschiedlich zusammen, dass er an dieser Stelle nicht aufgezählt werden kann.

Da sich zur Zeit der Feldforschung viele Bewohner des Dorfes auf der Sommerweide befanden, um dort ihr eigenes Vieh zu hüten, kann davon ausgegangen werden, dass die größeren Viehbestände bei der Befragung nicht erfasst wurden. Insgesamt lässt sich aber feststellen, dass im Unterschied zu den beiden anderen Modelldörfern nicht nur der durchschnittliche Viehbestand pro Familie in Temir-Kanat größer ist. Insgesamt besaßen auch mehr Familien (91%) Vieh (in Baktuu-Dolonotu 46% , in Čon-Kyzyl-Suu 84%).

Wie auch in Baktuu-Dolonotu und Čon-Kyzyl-Suu helfen alle Familienmitglieder bei landwirtschaftlichen Arbeiten mit. Insbesondere bei der Arbeit auf dem Kartoffelacker, die von Hand erledigt werden muss, wird jede Hilfe benötigt. Die leichteren Arbeiten, wie Geflügel versorgen oder Wasser holen, werden vorzugsweise von den älteren Personen oder den Kindern übernommen, Hausarbeiten von der Frau. Für die Durchführung von Projektmaßnahmen ist es also von Bedeutung, die ganze Familie einzubeziehen, da alle an der Versorgung und Sicherung der ökonomischen Basis beteiligt sind.

5.5.3.4 Sozio-psychologische und sozio-kulturelle Analyse: Kyrgysentum zwischen Tradition und Moderne

„Früher war alles besser“ - Wie der Zerfall der Sowjetunion erlebt wurde

Auch hier in Temir-Kanat überwogen die Äußerungen über die schlechten Seiten der Unabhängigkeit:

„Früher war das Leben einfach. Der Staat hat gekocht, und wir haben gegessen“ (ehem. Lehrerin, 71 Jahre).

„Der Zerfall war schlecht. Ich habe Angst vor der Zukunft. Man muss sich nun selbst versorgen. Wir haben schon viele Schafe verkaufen müssen“ (Lehrerin, 48 Jahre).

„Ausländische Staaten helfen, aber unsere eigene Regierung bereichert sich nur selbst“ (Fahrer, 35 Jahre).

„Der Zerfall kam zu schnell. Wir konnten uns nicht auf die neue Situation vorbereiten“ (Lehrer 40 Jahre).

Unter den negativen Äußerungen wurde insbesondere die Zukunftsangst sehr häufig genannt. Diese Zukunftsangst lähmt viele Menschen in ihrer Kreativität¹¹².

15 der 91 Befragten konnten der neuen Situation aber durchaus auch positive Seiten abgewinnen:

¹¹² Eine genauere Interpretation erfolgt in Kapitel 6.2: „Bauern- und Nomadentum zwischen Tradition und Moderne“.

„Für mich ist es gut. Die Kolchose hat Vieh verteilt, das einem nun selbst gehört, und ich habe die Freiheit, selbst zu entscheiden“ (ehem. Traktorist, 70 Jahre)

„Man ist jetzt sein eigener Herr“ (Zootechniker, 40 Jahre)

„Man muss jetzt nicht mehr den Befehlen anderer gehorchen“ (Lehrerin, 34 Jahre)

„Der Zerfall ist gut. Ich kann mein Grundstück jetzt selbst bearbeiten. Nur die faulen Menschen sagen, dass der Zerfall schlecht war“ (Lehrer, 50 Jahre)

„Während der Sowjetzeit gab es viele unrichtige Sachen. Nun ist jeder selbst Herr seines Lebens und seines eigenen Glückes Schmied“ (Lehrer, 43 Jahre)

„Der Zerfall war gut, weil ich nun selbstständig bin und frei entscheiden kann (Kyrgyse ohne Beruf, 30 Jahre)

Einstellung zur Migration

Der Wunsch, abzuwandern, wurde im Vergleich zu den beiden anderen Dörfern häufiger geäußert, was eventuell mit der jüngeren Altersstruktur der Befragten zusammenhängen könnte. In der Regel sind jüngere Menschen eher bereit, einen Neuanfang zu wagen als alte. 19% der 91 Befragten würden gerne abwandern, sahen aber keine Möglichkeit, da ihnen die finanziellen Mittel dafür fehlten (zum Vergleich: in Baktuu-Dolonotu 10% und in Čon-Kyzyl-Suu 11%). Die übrigen konnten sich aus verschiedenen Gründen nicht vorstellen, ihr Dorf dauerhaft zu verlassen:

„Ich möchte nicht weg von hier. Hier lebt meine Verwandtschaft, und hier haben wir unser Haus“ (Friseurin, 42 Jahre).

„Ich kann nicht weg von hier, denn ich bin der Jüngste und muss bei meiner Mutter bleiben“ (Kyrgyse ohne Beruf, 22 Jahre).

„Nein, hier habe ich mein Land, mein Haus und meine Verwandten. Ich habe keine Lust auf einen Neubeginn“ (Traktorist, 30 Jahre).

„Ich bin hier geboren, deshalb möchte ich nicht fort von hier“ (Zootechniker, 40 Jahre).

„Woanders ist es auch schwer, viele kehren zurück“ (Traktorist, 32 Jahre).

„Im Dorf ist es leichter, zu leben“ (Schneiderin, 24 Jahre).

„Ich würde gerne dort hin gehen, wo man Obst anbauen kann. Aber mein Mann will nicht den Boden seines Vaters verlassen“ (Sekretärin, 25 Jahre)

Viele Mitglieder der jüngeren Generation haben das Dorf allerdings schon verlassen, was aber nicht unbedingt im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion gesehen werden kann, da traditionell ja nur der jüngste Sohn bei

seinen Eltern bleibt, während die anderen Geschwister wegziehen. Es gibt sogar eher die Tendenz, das Elternhaus wegen der unsicheren Zeiten nicht zu verlassen (siehe Kapitel 5.3.3).

Führungspositionen im Dorf

Die Dorfleitung ist allen bekannt. Der Dorfleiter (*Ayl Başy*), Baktybek Jakipov, war in der Vergangenheit stellvertretender Direktor des Maschinenparks der Kolchosa. Er ist auch heute noch Vorsitzender des Traktor-Service. Gewählt wurde er von der Dorfversammlung, wobei er der einzige Kandidat war, der sich aufstellen ließ. Seine Aufgaben sind landwirtschaftlicher Art, wie die Verteilung von Weideland und die Organisation des Viehauftriebs. Auch übernimmt er Aufgaben, die der Ayl Ökmötü ihm zuteilt, wie z.B. Organisation verschiedener Reparaturarbeiten im Dorf. Der Dorfleiter ist auch Mitglied des Ak-Sakal, der sich hier als Rat konstituiert hat. Bei der Frage, wer die wichtigen Entscheidungen im Dorf trifft, antworteten 58%: „*Baktybek Jakipov*“ und 17%: „*Ayl Ökmötü*“. Da letzterer sich um die Belange des Dorfes aber nicht ausreichend kümmern würde und Baktybek Jakipov eher für alle landwirtschaftlichen Fragen zuständig sei, versuche man, Entscheidungen eigenverantwortlich zu treffen, so 8% der Befragten.

Die folgende Tabelle fasst die Befragungsergebnisse zusammen:

Tabelle 18: Kenntnis über Führungspositionen und Entscheidungsbefugnisse in Temir-Kanat

Antwort-Kategorien	Anzahl (n=91)	Anzahl (n=91)
	Frage nach der Führungsposition	Frage nach der Entscheidungsbefugnis
weiß nicht	-	7
Ayl Ökmötü	-	15
Ak-Sakal	-	3
Jakipov (Dorfleiter, <i>Ayl Başy</i>)	91	51
Niemand	-	5
Jeder selbst	-	7
Dorfversammlung	-	2
Rajonverwaltung	-	1

Quelle: Eigene Erhebung

B. Jakipov wird zwar als Dorfleiter von allen anerkannt, er hat aber keineswegs auch die Entscheidungsgewalt. Diese liegt offiziell beim Ayl Ökmötü, der bei den Dorfbewohnern aber kein Vertrauen genießt. Hier deckt sich das Ergebnis mit dem der beiden anderen Dörfer. Wer die wirkliche Macht in Händen hält, kann aufgrund eigener Beobachtung nur vermutet werden. Sie liegt meiner Ansicht nach beim reichsten Mann im Dorf, dem Bruder des Generaldirektors K. Altmyshev: Čikar. Seine Machtstrukturen sind eher durch subtilere Bindungen geprägt und wahrscheinlich noch auf sowjetische Zeiten zurückzuführen, in denen sein Vater eine Leitungsfunktion in der Kolchose inne hatte (oder sogar auf vorsowjetische, da die sich die Struktur der Kolchosen nach traditionellen Mustern organisierte).

Kyrgysisches Traditionsbewusstsein - „Kennen Sie Ihre Genealogie“?

Die Genealogie ist 73 der befragten Personen bekannt (81%). Bei denjenigen, die ihre Genealogie nicht kannten, handelt es sich entweder um junge Menschen oder um Frauen, denn, wie bereits erwähnt, ist aufgrund der patriachalen Strukturen die Kenntnis der Genealogie für Frauen von nicht so großer Bedeutung.

Folgende Aussagen machen die besondere Stellung der Genealogie in Temir-Kanat deutlich:

„Wenn Du Deine Väter nicht kennst, wer bist Du?“ (Traktorist, 30 Jahre).

„Wenn Du nicht mindestens sieben Väter weißt, bist Du kein Mensch“ (ehem. Kolchosarbeiter, 63 Jahre)

„Wenn wir unsere Genealogie nicht kennen, wozu leben wir dann?“ (Tierarzt, 37 Jahre).

„Wer seine Genealogie nicht kennt, ist kein Kyrgyse“ (Zimmermann, 35 Jahre).

„Wer seine Ahnen vergisst, vergisst sein Blut“ (Fahrer, 45 Jahre).

„Man muss doch die Gründer des Volkes kennen“ (Lehrer, 43 Jahre).

In Temir-Kanat, einem rein kyrgysischen Dorf, blieb das Strukturmoment der Genealogie besonders gut erhalten. Die oben angeführten Aussagen veranschaulichen zudem, wie wichtig der ethnische Zusammenhalt auch im heutigen Kontext noch immer ist. Im Unterschied zu Baktuu-Dolonotu hat die Kenntnis der Genealogie bis auf die Festigung des ethnischen Zusammenhalts hier allerdings keine weiter reichende Bedeutung, da der Aktionsradius und die Handlungsebene der Dorfbewohner sich auf die dörfliche Ebene beschränken¹¹³.

¹¹³ Siehe Kapitel 5.5.1.4 „Kyrgysisches Traditionsbewusstsein - „Kennen Sie Ihre Genealogie“?

Wie wichtig in diesem Dorf das gemeinsame Kyrgysentum ist, zeigen auch die folgenden Ergebnisse.

Nachbarschaftshilfe und Verwandtschaftsbeziehungen

Die Aussage, dass man sich selbstverständlich helfen würde, denn dies sei schließlich kyrgysische Tradition, überwog (81 der Befragten). Die Hilfe mit Nahrungsmitteln spielt dabei die größte Rolle. Ferner hilft man sich bei der Arbeit in der Landwirtschaft und manchmal auch mit Geld.

Auch die Verwandtschaftsbeziehungen wurden hier als sehr wichtig bezeichnet:

„Verwandtschaftsbeziehungen sind sehr wichtig. Unser ganzes Dorf stammt von einem Urvater ab, wir sind alle verwandt und helfen einander“ (ehem. Hirte, 70 Jahre).

Hier wird deutlich, dass die Beziehungen von Geben und Nehmen eine weitaus größere Funktion besitzen als das bloße helfen. Sie dienen der Rückbestätigung und dem Zusammenhalt einer ethnischen Gemeinschaft.

Zehn der Befragten helfen ihren Nachbarn nicht mit Lebensmitteln oder Geld, weil sie selbst gerade genug für ihre Familie haben. Doch auch hier gilt das für die beiden anderen Dörfer festgestellte: Selbst dem, der nicht helfen kann, weil er zu arm ist, wird trotzdem geholfen. Nur eine Hirtin gab an, dass sie nicht helfen würde, sondern nur verkaufen oder tauschen.

Gibt es nach dem Zusammenbruch der SU Anknüpfungen an nomadische Traditionen?

Immerhin 18 der 91 Befragten (20%) wissen, dass im vorsowjetischen Kyrgyzstan Nomaden lebten, darunter sind 11 Lehrer und Lehrerinnen (zum Vergleich: in Baktuu-Dolonotu sind es 17%, und in Čon-Kyzyl-Suu 10%).

„Hier gab es keine Bauern, man wohnte in den Bergen“ (Lehrer, 43 Jahre).

Wie schon für die beiden anderen Dörfer festgestellt, gibt es keine bewusste Rückkehr zur nomadischen Traditionen.

„Was hier vor der Revolution war? Woher sollen wir das denn wissen? (Tierarzt, 49 Jahre).

„Ich weiß es nicht. Damals habe ich noch nicht gelebt“ (Fahrer, 40 Jahre).

Der Viehauftrieb funktioniert immer noch nach sowjetischem Muster: Wenn die Tiere auf die Sommerweide in größere Höhen getrieben werden, so reiten die Hirten mit den Herden voraus, während die Frauen und Kinder zusammen mit Hausrat, Jurten und anderem Gepäck in die Berge gefahren werden. Die Zuhilfenahme moderner Transportmittel wird als unerlässlich angesehen. Ein

Verzicht auf den Transport mit Lkw und Traktoren wird als rückständig betrachtet und selbst bei mangelnden Transportmöglichkeiten nicht in Erwägung gezogen.

Hierzu ein Beispiel: Die auf den Syrten stehenden Gräser haben eine medizinische Wirkung, die eine Impfung der Yaks unnötig machen würde. Trotzdem weideten die Yaks des Projekts zur Zeit der Feldforschung nicht auf der Syrte, da das Benzin für den Transport der Hirtenfamilie und ihrem Gepäck zu teuer war. Ein Transport auf Pferden würde drei Tage dauern, was der Hirtenfamilie zu lange und zu unbequem ist. Sie möchten nicht wie ihre Vorfahren zu Pferd durch die Berge ziehen und auf einen Transport per Lkw verzichten.

Das vorher für die Genealogie Festgestellte steht hierzu keineswegs im Widerspruch, denn man kann durchaus Kyrgyse mit einem stolzen Stammesbewusstsein sein und trotzdem die Bequemlichkeiten der Technik für sich in Anspruch nehmen. Wenn Familien, die vor dem Zerfall der Sowjetunion anderen Berufen nachgingen, nun wieder mit Herden in die Berge ziehen, so bedeutet dies keineswegs eine romantische Rückbesinnung auf alte Zeiten, sondern geschieht aus ökonomischer Notwendigkeit.

5.5.3.5 Einstellung der befragten Einwohner zum Umweltschutz

Für 90 der 91 Befragten ist Umweltschutz wichtig, wie die folgenden Aussagen beispielhaft belegen:

„Ohne Natur gibt es kein Leben“ (Lehrerin, 36 Jahre)“

„Man muss die Umgebung, in der man lebt, schützen“ (Studentin, 19 Jahre)

„Natur ist unser Reichtum“ (Hebamme, 45 Jahre).

Wie auch in Čon-Kyzyl-Suu kommen hier ein spezifisches Gesundheitsbewusstsein sowie der Wunsch nach einem intakten Lebensraum zum Ausdruck sowie die enge Verknüpfung kultureller Identität mit der Natur, was insbesondere anhand des letzten Zitats („Natur ist unser Reichtum“) deutlich wird. Der Erhalt der Natur wird für den Erhalt der Lebensqualität als unerlässlich anerkannt und bekommt somit einen zukunftsbezogenen Aspekt.

Um die Umwelt in ihrer Umgebung zu schützen, taten 18 Personen aktiv etwas. Die Aktivitäten reichten von „*Bäume pflanzen*“ und „*keinen Müll in die Landschaft werfen*“ über „*die Kinder lehren, die Umwelt zu schützen*“ bis zum Versuch, der Umwelt nicht zu schaden. Die meisten der Befragten hatten allerdings keine Idee, wie sie die Umwelt in ihrer Umgebung schützen könnten.

„Wir selbst tun nichts. Niemand gibt uns Rat, wie man die Natur schützen soll“ (Hirtin, 48 Jahre).

Wie auch in Baktuu-Dolonotu und Čon-Kyzyl-Suu existiert auch hier ein Gefühl der individuellen Machtlosigkeit, das sich dadurch ausdrückt, dass Umweltschutz

zwar als wichtig anerkannt wird, selbst aber keinerlei Handlungsmöglichkeiten gesehen werden. Dies ist wohl zum einen auf den sowjetischen Einfluss zurückzuführen, der individuelles Handeln und persönliche Aktivitäten eher verhindert hat und zum anderen wohl durch Orientierungslosigkeit (man fühlt sich mit den Problemen allein gelassen) bedingt, die keineswegs nur in sowjetisch geprägten Gesellschaften zu finden ist (vgl. POFERL 1997: 107).

Umweltprobleme in der Region wie die Folgen des Uran- und Goldabbaus, das „Kumtor-Unglück“, Wilderei und das Fällen von Bäumen für Brennholz waren 22 der Befragten bekannt, wobei das „Kumtor-Unglück“ den größten Bekanntheitsgrad hatte (52%).

Das Untersuchungsergebnis deckt sich mit dem der beiden anderen Dörfer¹¹⁴.

5.5.3.6 Kenntnis über und Einstellung zum Projekt „Biosphärenreservat Issyk-Köl“

Mindestens ein Familienmitglied aus fast jeder befragten Familie hat an der ZOPP-Veranstaltung im April 1998 teilgenommen. Größtenteils äußerten die Befragten unkritische Zufriedenheit:

„Warum sollte man nicht zufrieden sein, wenn jemand hilft?“ (ehem. Lehrer, 71 Jahre).

Doch, wie auch in den Dörfern der zwei anderen Modellgebiete, hat die bloße Teilnahme den Bekanntheitsgrad des Projekts kaum gesteigert. Von den 91 befragten Personen hatten nur 14 das übergeordnete Ziel des Gesamtprojekts „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ verstanden und konnten auf die Frage nach den Zielen eines Biosphärenreservats antworten.

Auch hier korreliert das Interesse am Gesamtprojekt nicht mit anderen Aktivitäten, wie z.B. Mitgliedschaft in einer Bauerngemeinschaft. Die Befragten, die an der ZOPP-Veranstaltung teilgenommen hatten, zeigten keine gemeinsamen Merkmale wie z.B. Beruf, Bildung, Lebensstandard¹¹⁵.

Laut T. Harder waren die Kleinprojekte Mühle, Badehaus und Yakzucht diejenigen, die, verglichen mit den beiden anderen Modelldörfern, am schnellsten verwirklicht worden waren. Überlegungen dazu wurden schon im vorangehenden Abschnitt angestellt: Der lokale Projektverantwortliche Čikar verfügt aufgrund vererbter Macht über gute Möglichkeiten, die Dorfbewohner zur Mitarbeit zu motivieren.

¹¹⁴ Eine genauere Interpretation erfolgt in Kapitel 6.1.3 „Einstellung zum Umweltschutz“

¹¹⁵ Bei den 14 Befragten, die das Projekt kannten, konnte keine Häufung gemeinsamer Merkmale festgestellt werden

Die Projekte „Schulung der Bevölkerung in Verfahren der ökologischen Landnutzung“ und „Pappelanpflanzung“ sind aufgrund fehlender finanzieller Mittel bislang nicht verwirklicht worden.

Wie auch in Čon-Kyzyl-Suu ist das Kleinprojekt Mühle, von dem die Dorfbewohner den größten Nutzen haben, auch das Bekannteste. In Temir-Kanat hat es allerdings immer schon eine Mühle gegeben. Doch wurde auf der ZOPP-Veranstaltung bemängelt, dass ihre Kapazität nicht ausreiche. Aus diesem Grund bekam das Dorf eine größere Mühle, während die kleine Mühle nach Čon-Kyzyl-Suu verlegt wurde. Kritisiert wurde der lange Zeitraum zwischen Abbau der alten und Aufbau der neuen Mühle:

„Ich bin schon zufrieden. Aber die Aufstellung der neuen Mühle hat zu lange gedauert. Während dieser Zeit konnten wir kein Mehl mahlen und hatten Hunger“ (ehem. Fahrer, 86 Jahre).

Auch das Badehaus ist in der Bevölkerung bekannt. Ihr Nutzen wird allerdings kontrovers beurteilt. 13 Personen gaben an, dass der Eintrittspreis des Badehauses zu hoch sei:

„Bevor ich soviel Eintritt zahle, wasche ich mich lieber in einem Wasserloch hinter meinem Haus“ (Tierarzt, 49 Jahre).

Andere bemängelten, dass das Badehaus momentan gar nicht angeheizt würde. Nachdem das GTZ-Projekt dreimal eine Lieferung von Kohle bezahlt hat, müsste nun der Ayl Ökmötü sein Versprechen einlösen und Kohle liefern, was er jedoch bislang nicht eingehalten hat.

Dazu der Dorfleiter:

„Ich war für den Bau eines kleinen Badehauses, das mit Mist angeheizt hätte werden können. Dann wären wir nicht von teurer Kohle abhängig“ (Vorsitzender des Traktor-Service und Dorfleiter).

Dass innerhalb des Projekts Yaks angeschafft worden sind, ist der Dorfbevölkerung kaum bekannt. Ähnlich wie bei dem Kleinprojekt „Rinderzucht“ in Baktuu-Dolonotu haben wenige verstanden, zu welchem Zweck die Tiere gekauft wurden. Man bezweifelt auch hier, dass der Erlös aus dem Verkauf der Yaks dem Dorf zu Gute kommt. Insgesamt 27 der Befragten glauben nicht an einen Nutzen der Yaks:

„Dort, wo die Yaks weiden, sollte man lieber unsere Pferde grasen lassen. Die Yaks fressen ihnen jetzt das Futter weg“ (ehem. Hirtin, 64 Jahre).

„Niemand braucht das Badehaus und die Yaks. Ich habe das Projekt unterstützt, bin aber nicht zufrieden“ (Tierarzt, 37 Jahre).

„Nur der Projektleiter hier aus dem Dorf hat Vorteile“ (Traktorist, 30 Jahre).

„Wir haben von der Anschaffung der Yaks gehört, aber wie viele es sind, und wer sie bekommen hat, wir wissen von nichts“ (ehem. Hirte 63 Jahre)

„Für wen sind die Yaks angeschafft worden?“ (Friseurin, 37 Jahre)

Nur fünf Personen glaubten an einen längerfristigen Vorteil durch die Yaks:

„Man kann das Fleisch exportieren, und von dem Geld kann das Dorf z.B. die Wasserpumpe reparieren“ (Traktorist, 30 Jahre).

„Bisher gibt es noch keine Vorteile durch die Yaks, aber später vielleicht. Man muss warten“ (ehem. Lehrer, 76 Jahre).

Sieben antworteten, dass sie von den Yaks gar nichts wüssten, und 17 Personen wollten sich kein Urteil über Sinn und Zweck dieser Anschaffung erlauben:

„Wenn ich mit den Yaks arbeiten würde, dann wüsste ich vielleicht, warum sie angeschafft worden sind (Tierarzt, 49 Jahre).

Insgesamt wurde nur die Aufstellung der Mühle als ein Projekt beurteilt, das den Menschen Vorteile bringt.

95% der Befragten gaben an, dass sich das Leben durch die Projekte nicht verändert habe. Die restlichen 5% fanden, dass durch die Mühle das Leben nun ein bisschen bequemer geworden sei.

„Das Projekt hat das Leben der Menschen vielleicht zu 5% verändert, weil manche Menschen Arbeit gefunden haben. Auch die Mentalität wurde ein bisschen verändert, denn die Menschen denken nun mehr über die Zukunft und die Umwelt nach. Es ist nicht mehr wie in der Sowjetunion: Alles fertig und schlucken. Man muss nun mitarbeiten (Traktorist, 30 Jahre).

Die zukünftige Entwicklung der Projekte wurde als entscheidend für den Gesamterfolg angesehen:

„Wenn die Projekte sich weiter entwickeln würden, das wäre gut“ (Buchhalterin, 31 Jahre).

„Bisher erfüllen die Projekte nicht, was sie versprochen haben. Welche Perspektive haben die Projekte überhaupt?“ (Lehrer 43 Jahre).

Ein ehemaliger Dorfleiter resümiert:

„Ich würde mir wünschen, dass alles erfolgreicher verlaufen wäre. Man müsste den Menschen beibringen, was das Projekt bedeutet. So haben die Modellprojekte keinen Nutzen“ (Jurist, 37 Jahre).

6 Zusammenfassende Betrachtung

In diesem Kapitel werden die in Kapitel 5 dargestellten Untersuchungsergebnisse der Dorfstudien analysiert (Kapitel 6.1.1 bis 6.1.4). Neben der Strukturierungstheorie (GIDDENS 1997) werden dazu weitere entwicklungspolitische Erklärungsansätze und Konzepte sowie Studien zu bäuerlichen Gesellschaften anderer Länder herangezogen. In Kapitel 6.1.5 folgen eine zusammenfassende Interpretation mittels der Strukturierungstheorie (GIDDENS 1997) und eine darauf basierende Beurteilung der Kleinprojekte. Die Verhaltensweisen der an den internationalen Verhandlungen beteiligten Akteure werden mit Hilfe der Strukturierungstheorie (GIDDENS 1997) in Kapitel 6.2 interpretiert.

6.1 Handeln und Strukturen in den drei Modelldörfern

Dieses Kapitel dient u.a. der Beantwortung der in Kapitel 2.4 gestellten Fragen: Wie reagiert die Dorfbevölkerung auf die Projektmaßnahmen, und warum reagiert sie so? Hat das Projekt Veränderungen bestimmter lokaler gesellschaftlicher Verhältnisse zur Folge? Werden durch die ehemaligen Dorfsowjets, die über einen Wissens- und Bildungsvorsprung verfügen und die sich über die Projektpartizipation die Wahrung ihrer Interessen sichern können, die früheren sowjetischen Machtstrukturen zementiert?

6.1.1 Entwicklung der Landnutzung sowie die aktuelle Landbewirtschaftung und ihre momentanen Probleme

Die Landnutzung in Kirgyzstan ist insgesamt durch drei verschiedene Phasen geprägt:

1. clanstrukturell, dezentral gelenkte Landnutzung
2. kollektiv- bzw. planwirtschaftlich gelenkte Landnutzung
3. marktwirtschaftlich gelenkte Landnutzung

Wie SCHOLZ (1995: 27) feststellt, waren die traditionellen nomadischen Gesellschaften nicht an einer Überschussproduktion für die Kapitalakkumulation interessiert und ihre Tierzucht deshalb nicht marktorientiert. Dies galt auch gemäß der damals herrschenden Strukturprinzipien und institutionellen Regelungen für Mittelasien.

Während der sowjetischen Phase der Kollektiv- und Planwirtschaft wurde nun der Schwerpunkt auf die Produktion von Überschüssen gelegt, die der Versorgung der sowjetischen Bevölkerung mit Nahrungsmitteln diente und die Industrialisierung Mittelasiens unterstützen sollte (vgl. Kapitel 4.2.1).

Bei der aktuellen Transformation dieser planwirtschaftlich organisierten Landwirtschaft in eine marktwirtschaftlich orientierte ergeben sich Schwierigkeiten bei der dörflichen Organisation der Landbewirtschaftung, da neue Wege der Kooperation gefunden werden müssen. Besonders deutlich werden die Schwierigkeiten anhand des Beispiels Baktuu-Dolonotus, wo sich die Mitglieder der Kooperative streiten und den Vorsitzenden, dem eine „Sündenbockfunktion“ zukommt, ständig wieder abwählen. Im Bereich der Organisation des Ackerbaus ist die Situation schwierig, da die Kooperation in engerer Abstimmung erfolgen muss¹¹⁶. Es geht darum, die Interessen der individuellen Bauern so zu koordinieren, dass sich jeder angemessen vertreten fühlt. Während der sowjetischen Kolchosen und Sowchosenwirtschaft war das landwirtschaftliche Wissen spezialisiert und auf verschiedene Personen verteilt. Diese Spezialisierung muss nun wieder in gemeinsames Wissen zusammengefasst und neu organisiert werden, was offensichtlich sehr schwierig ist. Kooperationsbereitschaft ist zwar vorhanden, doch mangelt es an der Umsetzung. Es fehlen institutionelle Regeln, die eine Kooperation erleichtern würden. Durch die planwirtschaftlich dirigierte Landwirtschaft sind die institutionellen Regelungen einer gemeinschaftlichen Kooperation in der Landnutzung verloren gegangen. Selbstverantwortliche Organisation der Landwirtschaft ist noch nicht routinisiert. Offene Streitfragen drehen sich immer wieder um Punkte wie die Versorgung der nicht arbeitenden Bevölkerung, die gerechte Aufteilung der Ernte, die gemeinschaftliche Nutzung von Maschinen oder die Angst, dass sich jemand auf Kosten der Gemeinschaft bereichern könnte. Trotz dieser Schwierigkeiten gemeinsamer Kooperation wird von den meisten Dorfbewohnern jedoch immer noch der Zusammenhalt in einer Kooperative gesucht, da sie kollektive Sicherheiten bietet.

Neben Mangel an finanziellen Ressourcen sind diese fehlenden institutionellen Regelungen wohl auch der Grund dafür, dass in Čon-Kyzyl-Suu so wenig Ackerland bearbeitet ist, und dass in Baktuu-Dolonotu verhältnismäßig viele Menschen kein Ackerland angenommen haben. In Temir-Kanat, wo ein großer Teil der Organisation der Landwirtschaft noch vom Fuhrpark-Service übernommen wird, der sogar eine eigene Buchhalterin unterhält, ist die Regelung der Landbewirtschaftung besser organisiert und somit weniger konfliktreich. Die Kommandostrukturen sind hier noch klarer verteilt. Es gibt zwar weniger Möglichkeiten zur Mitbestimmung, aber auch weniger Möglichkeiten, zu streiten. Insgesamt bieten die derzeitigen Aushandlungsprozesse aber auch eine Plattform für mögliche Übereinkünfte, soziale Transaktionen und wirtschaftliche

¹¹⁶ Das Weide- und Herdenmanagement funktioniert demgegenüber gut. Die Dorfgemeinschaft kann hier auf tradierte Institutionen zurückgreifen, die durch den Sowjetstaat nicht zerstört, sondern nur für seine Zwecke modifiziert wurden.

Interaktionen. Mittels dieser Interaktionen können Einigungen erreicht werden. Mitglieder, die nicht mit dem Erreichten einverstanden sind, können sich abspalten. Ökonomisch besser situierten Dorfmitgliedern fällt es dabei leichter, ihre Interessen durchzusetzen. Die ehemaligen Leiter der Sowchosen und Kolchosen konnten sich schneller auf eine privatwirtschaftlich organisierte Landwirtschaft umstellen. Sie haben neben dem organisatorischen Wissen auch die entsprechenden politischen Verbindungen, die ihnen den Zugang zu Produktionsmitteln erleichtern.

Da es privates Eigentum an Grund und Boden weder zu Zeiten des Nomadentums noch zu sowjetischen Zeiten gab (zu vorsowjetischer Zeit waren die Weideplätze einzelnen Stämmen zugewiesen. Privateigentum existierte ebenso wie zu Sowjetzeiten nicht), dauert es nun nach der Verteilung des Landes seine Zeit, bis die Menschen gelernt haben, eigenverantwortlich ihr Stück Land zu bewirtschaften. Teilweise kam es sogar vor, dass die Menschen, die keinen unmittelbaren Vorteil aus dem Eigentum an Land ziehen konnten, auf Land verzichtet haben, aus Angst vor möglichen Verantwortungen und Kosten, die Besitz nach sich ziehen könnte. Auch hier hat die Erziehung zum „*homo sovieticus*“ und seiner abwehrenden Haltung gegenüber Privateigentum gefruchtet.

Allerdings erwacht nach anfänglicher Scheu nun das Interesse, Land allein zu bewirtschaften. Dies kann als Zeichen interpretiert werden, die unbequemen Verhandlungs- und Kooperationsbemühungen zu meiden. Es wurden vereinzelt Menschen angetroffen, die betonten, dass sie sich nun nicht mehr auf Versorgungsleistungen des Staates verlassen und Eigeninitiative entwickeln würden. Dieser Schritt zeugt von einem mittlerweile gewonnenen Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten, die auch durch die Verflechtung unterschiedlichster Einkommensquellen auf der Haushaltsebene gekennzeichnet sind. Die erschütterte Seinsgewissheit wird langsam durch Routinisierung gefestigt und hilft die neue Situation zu strukturieren. Während in landwirtschaftlichen Studien, die kurz nach dem Zusammenbruch des Sowjetsystems erstellt worden sind, allgemein noch von insgesamt fehlender Eigeninitiative gesprochen wird (REINSBERG 1996:19, PRYOR 1992: 283), gibt es in den untersuchten Dörfern bereits einige Familien, die ihr Ackerland in Eigenregie bearbeiten.

Insgesamt lässt sich allerdings feststellen, dass die Dorfbewohner versuchen, die Landwirtschaft so zu strukturieren, wie sie es gewohnt waren: gemeinschaftlich. Dabei fehlen aber nun die alten Kommandostrukturen, die das Handeln zu Sowjetzeiten bestimmt haben.

Ein weiterer interessanter Punkt ist, dass im Vergleich zu anderen Studien über bäuerliche Gesellschaften nicht sowjetisch geprägter Länder Landknappheit als limitierender Faktor einer existenzsichernden Landwirtschaft angesehen wird,

während in Kyrgyzstan das mangelnde bäuerliche Wissen der limitierende Faktor ist. Auch die unter den gegebenen Umständen praktizierte ökologische Landwirtschaft ist ein interessanter Fakt, der spezifisch für Kyrgyzstan ist. Während HELLSTERN (1993: 237) in ihrer Studie über die Dominikanische Republik festgestellt hat, dass die Landbewirtschaftler aufgrund der gegebenen Rahmenbedingungen (Mangel an Land) gezwungen sind, umweltschädigend zu wirtschaften, sind die kyrgyischen Dorfbewohner aufgrund fehlender finanzieller Mittel gezwungen, ökologisch zu wirtschaften. Zudem existiert kein Mangel an Land, der zu einer Übernutzung der Ackerbaufläche führt.

Die Vermarktung von landwirtschaftlichen Produkten

Handel außerhalb der unmittelbaren dörflichen Umgebung ist im Issyk-Köl-Oblast aufgrund schlechter Verkehrsanbindungen fast unmöglich¹¹⁷. Diese schlechten Vermarktungsmöglichkeiten behindern eine Entwicklung privater ökonomischer Initiativen und reduzieren die Erschließung von Einkommensquellen durch Verkauf von selbsterzeugten Produkten, was auch die Transformation Kyrgyzstans in eine Marktwirtschaft behindert.

Auch die von den Befragten empfundene Gesetzlosigkeit verhindert vermögens- und eigentumsbildende Initiativen. Aufgrund des Fehlens staatlicher Unterstützung sowie eines effektiven gesetzlichen Schutzes von Kleinunternehmern werden die wirtschaftlichen und landwirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten auf lange Zeit hin beschränkt bleiben. Marktwirtschaftliches Denken und Handeln hat sich noch nicht durchgesetzt und kann sich nur in einem langen soziokulturellen Entwicklungsprozess herausbilden. In dieser Hinsicht unterstützt der Staat die Menschen allerdings unzureichend.

In Bezug auf das in Kapitel 2.4 erwähnte *entitlement*-Konzept von SEN (1986, 1989) lässt sich feststellen, dass die mangelnden Vermarktungsmöglichkeiten in Čon-Kyzyl-Suu und Temir-Kanat das tauschfähige Bündel beeinträchtigen. Aufgefangen wird dieser Mangel durch die Hilfsbeziehungen über soziale Netzwerke (siehe Kapitel 6.1.2).

Landeigentum und Kredit

Anhand der nachstehenden Darstellung können die am häufigsten genannten Gründe für mangelndes Interesse an einem Kredit abgelesen werden:

¹¹⁷ Siehe die drei Kapitel der Dorfstudien: „Bevölkerungsstruktur und Infrastruktur“.

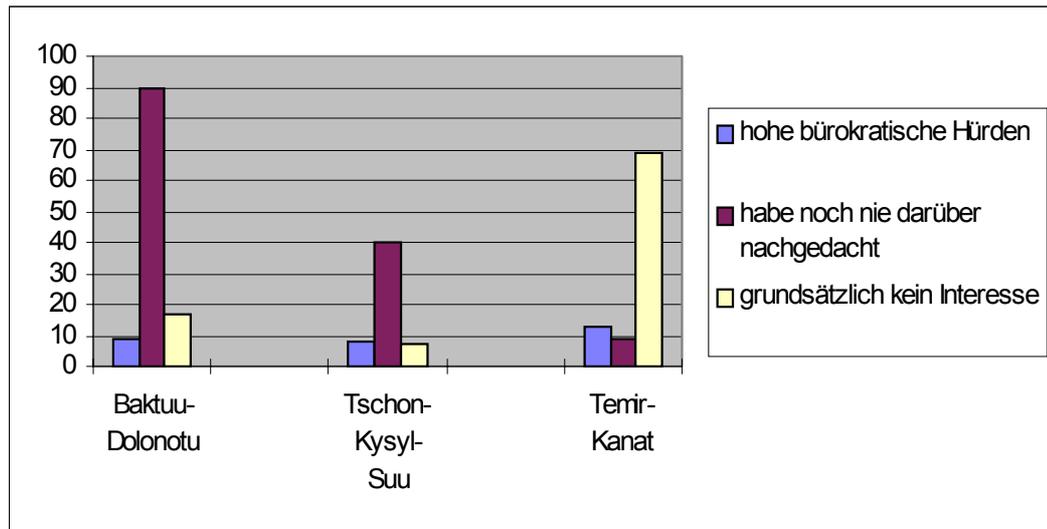


Abbildung 18: „Können und/oder möchten sie Kredit aufnehmen“? (absolute Zahlen)

(eigene Erhebung)

Die Annahme, dass Land als Sicherheit Zugang zu Krediten verschafft (siehe Kapitel 2.4) bestätigt sich nicht. Dieser Zugang wird vielmehr von anderen Faktoren bestimmt wie Schwellenangst vor bürokratischen Vorgängen, Korruption der Bankangestellten oder zu hohen Zinsen.

Da der akute Geldmangel auf lange Sicht eine Ertrag bringende Landwirtschaft verhindert, ist die Schaffung eines ländlichen Kreditsystems ein wichtiger Programmpunkt des landwirtschaftlichen Projekts von TACIS. Doch auch hier wurde hier von Schwierigkeiten berichtet, da die Bauern wegen eines fehlenden marktwirtschaftlichen Verständnisses Angst haben, sich zu verschulden¹¹⁸.

Insgesamt müssen landwirtschaftliches Wissen, Engagement und ausreichend Kapital bei der Bevölkerung vorhanden sein, um Investitionen in der Landwirtschaft zu ermöglichen¹¹⁹. Daran mangelt es in den drei Modelldörfern, so dass ohne externe Unterstützung eine Entwicklung der Landnutzung über den Subsistenzbedarf hinaus in nächster Zukunft unwahrscheinlich ist. Es fehlen staatliche Maßnahmen, die das durch den Transformationsprozess bedingte abwartende Verhalten der Bevölkerung durch verlässliche handlungsleitende Regeln und Ressourcen absichern könnten.

¹¹⁸ Siehe S. 113 (Kapitel 4.3.5 „Landwirtschaft im Umbruch“)

¹¹⁹ Über die einzelnen Gründe wurden bereits in den drei Unterkapiteln „Einstellung zu Kredit“ der Dorfstudien Überlegungen angestellt.

6.1.2 Bauern- und Nomadentum zwischen Tradition und Moderne

Zerfall der SU und psycho-soziale Situation

Der Vergleich der Antworten auf die Frage nach der persönlichen Meinung zum Zerfall der SU ergibt folgendes Bild einer überwiegend negativen Einstellung:

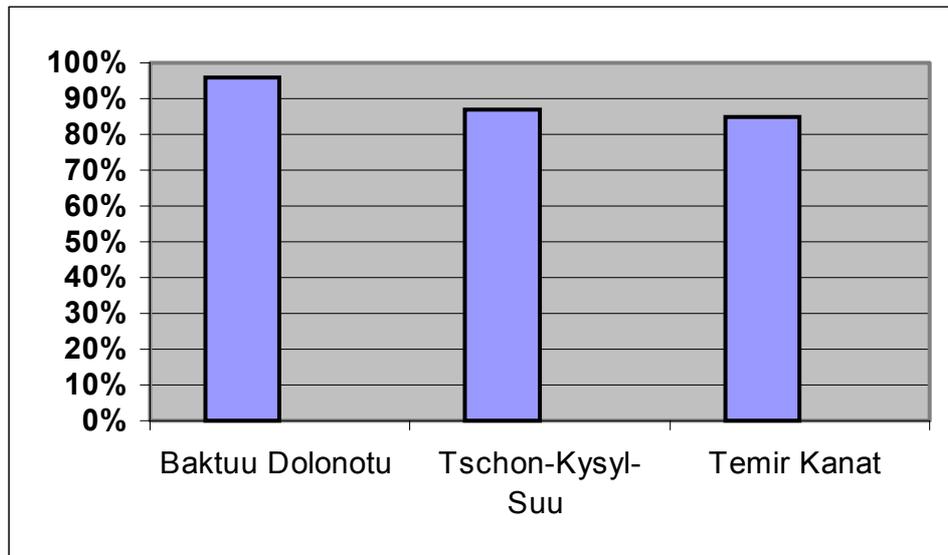


Abbildung 19: „Wie haben Sie den Zerfall der SU erlebt“? (negative Antworten in Prozent¹²⁰)

(eigene Erhebung)

Die in den Zitaten¹²¹ wiedergegebenen verschiedenen Sichtweisen portraituren das ambivalente Verhältnis zur momentanen Situation sehr gut. Die Menschen haben viele widersprüchliche Gefühle. Zum Teil sind sie hin und her gerissen zwischen dem Bedürfnis nach ökonomischer Sicherheit, dem Wunsch nach Rückkehr zur alten Ordnung und dem Wunsch nach Freiheit und Eigentum. Für Baktuu-Dolonotu wurde der größte Anteil an Menschen, die dem Sowjetsystem nachtrauern, festgestellt, bedingt durch den größeren Anteil an Russen. Diese identifizieren sich stärker mit dem Sowjetstaat als die Kyrgysen. In dem rein kyrgyischen Dorf Temir-Kanat, wo zudem die meisten Menschen Vieh und bearbeitetes Land besitzen, die ökonomische Sicherheit garantieren, gab es 11% mehr positive Äußerungen über den Zusammenbruch.

¹²⁰ In absoluten Zahlen ausgedrückt: Baktuu-Dolonotu: 107 von 112, Con-Kyzyl-Suu: 43 von 51, Temir-Kanat: 76 von 91.

¹²¹ Siehe die drei Kapitel der Dorfstudien: „Sozio-psychologische und sozio-kulturelle Analyse: Die bäuerliche Gesellschaft bzw. Kyrgysentum zwischen Tradition und Moderne“

Eine Ursache für die empfundene Unsicherheit ist bei vielen Befragten die Korruption. Dies spiegelt sich auch in den Ergebnisse einer Studie wider, die 1997 von der Universität Glasgow in mehreren exkommunistischen Staaten (Ukraine, Tschechische Republik, Bulgarien und Slowakei) durchgeführt wurde. Dabei decken sich insbesondere die Untersuchungsergebnisse der Ukraine mit den von mir für Kyrgyzstan erhobenen Daten: Die Korruption war systeminhärent (siehe Kapitel 4.2.4) und hat nun nach der Unabhängigkeit aufgrund der schlechten Löhne noch einmal eine neue, größere Dimension angenommen. Des Weiteren gaben die Befragten an, dass zurzeit Gesetzlosigkeit herrsche (vgl. GRODELAND ET AL. 1998), was das alltägliche Handeln erschwert und die aktuelle Verunsicherung innerhalb des Transformationsprozesses vergrößert.

Eher Reaktionen denn Handlungsstrategien

Die im Untersuchungsgebiet vorherrschenden Handlungsmuster lassen sich eher als Reaktionen interpretieren, denn als planvolle, zukunftsgerichtete Handlungsstrategien¹²². Die Dorfbewohner versuchen, ihren Alltag zu routinisieren, und hoffen, dass alles besser werden wird. Allen Befragten fehlt eine konkrete Vorstellung über die nähere Zukunft, die für strategisch planvolles Handeln aber

¹²² An dieser Stelle ist es nötig, den Begriff Strategie zu präzisieren, denn u.U. kann ja, je nach Sichtweise, der Vollzug gewohnter Handlungen auch eine Strategie sein. Wie HOWELL (1995) feststellt, beinhaltet der Begriff Handlungsstrategie problematische Implikationen, die sich aus dem Paradigma des stets rational handelnden Menschen ergeben. Dieses Paradigma birgt die Gefahr einer psychologisch statischen Komponente in sich: Strategie als vorausschauende Planung zu interpretieren suggeriert, dass ständig und ausschließlich eine rationale Handlung vorliegt. Menschen verfügen aber niemals über *alle* nötigen Informationen, um im Zweifelsfall abwägen und rational handeln zu können. Sie handeln in ihren Rahmenbedingungen und für ihre momentane Lage reflexiv (vgl. GIDDENS 1997), aber keineswegs immer mit einem ausgearbeiteten Plan. SCHIMANK (2000: 89) beschreibt gleich ein ganzes Bündel von Restriktionen, denen die Rationalität eines Handelnden unterliegt. Zum Beispiel, so SCHIMANK (2000: 89), zögern Akteure, so lange es geht, wichtige einschneidende Entscheidungen heraus und strengen sich auch nicht an, die ihnen verfügbaren Entscheidungsalternativen auch nur einigermaßen vollständig zu erfassen. Handeln beruht immer auch auf historischen Veränderungen, sozialen Normen und gesellschaftlichen Regeln, die nicht immer als rational gelten, sondern nur im Hinblick auf die aktuelle Situation des Handelnden mit allen Rahmenbedingungen verstanden werden können. Es steht in Wechselbeziehung mit zahlreichen Institutionen, Lebensbereichen, ökonomischen und ökologischen Gegebenheiten (Strukturen) und unterliegt einem stetigen Veränderungsprozess. Auch das Unbewusste in Form von Erinnerungen hat Einfluss auf das gegenwärtige Handeln (vgl. GIDDENS 1997). Eine weniger deterministische Sichtweise, die nicht davon ausgeht, dass Menschen *immer* rational und planvoll und damit strategisch handeln, würde den Blick auf wichtige, zunächst nicht als rational erscheinende Regelungen, die aber gerade auch für entwicklungspolitische Planungen notwendig sind, öffnen.

Diese Sichtweise entspricht auch eher dem Menschenbild von GIDDENS. Auch seiner Meinung nach kommt den unbewussten Handlungen, die durch die Routinisierung des Alltags im Handeln verankert sind, eine bedeutende Rolle zu. Dies widerspricht (wie in Kapitel 2.3 schon erwähnt) keinesfalls der Reflexivität menschlicher Handlungen. Vielmehr sind auch die unbewussten Handlungen wichtig, um die Umwelt zu strukturieren und die Seinsgewissheit der Individuen zu festigen.

notwendig wäre. Antworten wie: „*wir werden sehen*“ und „*wir hoffen, dass es besser wird*“ waren die Regel. Dieses abwartende Verhalten ist ein Versuch, die subjektiv empfundene strukturelle Unordnung innerhalb der Transformation persönlich besser auffangen zu können.

Dieser Mangel an zukunftsorientierten Initiativen liegt auch in der sowjetischen Vergangenheit begründet. Da der sozialistische Paternalismus und die politisch-ideologische Bevormundung mit einem hohen Maß an sozialer Sicherheit verbunden waren und so das Leben berechenbar machten, führte deren Verinnerlichung auch zu einer inneren Abkehr vom System und damit zu einer passiven Unterwerfung (MEYER 1997:18f). Diese mangelnde Eigeninitiative ist allerdings gleichzeitig eine Maßnahme des Selbstschutzes, um angesichts der persönlich wahrgenommenen Macht- und Einflusslosigkeit nicht ganz einem Problempessimismus zu erliegen¹²³.

Wie HENDERSON (1993) für Kyrgyzstan feststellt, ist die Minimierung von Risiken in diesen unsicheren Zeiten das Ziel der meisten Bauernhaushalte. Sie reduzieren ihre Ausgaben und helfen sich gegenseitig, um genügend Arbeitskräfte sicherzustellen. Im Gegensatz zu HENDERSON (1993), die in ihrem Artikel von einer Strategie der Erweiterung des Familienverbandes und Zusammenlegung der landwirtschaftlichen Nutzfläche, um an Kredit zu gelangen, spricht, wurden für die drei Modelldörfer in Kyrgyzstan keine Maßnahmen festgestellt, die einer Erlangung eines Kredits dienen (siehe Seite 207). Eher im Gegenteil: Der Verzicht auf einen Kredit gehört hier zur Risikominimierung, genauso wie der teilweise Verzicht auf Vieh, Land und Gebäude. Auch die Bildung einer Bauern-Lobby, die von HENDERSON beobachtet worden ist, ist in den drei Modelldörfern nicht festgestellt worden¹²⁴.

Einstellung zur Migration

Anhand der nachstehenden Abbildung wird die überwiegend negative Einstellung zur Migration deutlich:

¹²³ Auch SCHMIDT (1995: 209) stellt in ihrer Untersuchung über den Transformationsprozess in der Mongolei fest, dass bei der Allokation von Ressourcen innerhalb des Privatisierungsprozesses auf der lokalen Ebene nicht von Handlungsstrategien gesprochen werden kann. Die Akteure verhielten sich lediglich abwartend und die neue Situation beobachtend.

¹²⁴ Siehe die drei Kapitel der Dorfstudien: „Die Landnutzung“.

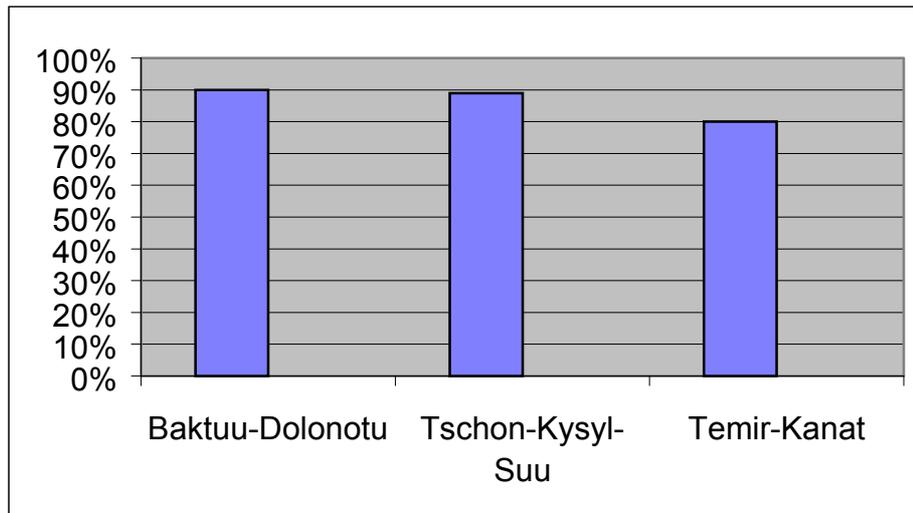


Abbildung 20: „Möchten Sie auswandern oder in eine andere Stadt umziehen“? (negative Antworten in Prozent¹²⁵)

(eigene Erhebung)

Die Gründe, die Menschen dazu veranlassen, ihre Heimat zu verlassen, können sehr vielfältig sein. Der Wunsch, abzuwandern, kann dabei entweder aus politischen oder ökonomischen, aus ökologischen oder sozialen Gründen ausgelöst werden. Letztendlich sind die Motivation und die Entscheidung für oder gegen eine Abwanderung von einem Bündel von Faktoren beeinflusst, die schwer generalisierbar sind.

Soziale Netzwerke spielen bei der Migrationsentscheidung eine wesentliche Rolle. Wenn überhaupt, dann wird bevorzugt in Orte abgewandert, die ein Mindestmaß an sozialer Sicherheit bieten: z.B. durch die Anwesenheit von Verwandten oder Freunden, oder durch eine gewisse Infrastruktur, die die Arbeitssuche der Zuwanderer erleichtert (vgl. PILKINGTON 1999).

Für die untersuchten Dörfer lässt sich feststellen, dass es unter den Kyrgysen kaum Abwanderung gibt, da bei ihnen zum einen eine starke Verbundenheit zu ihrer Heimat existiert, und zum anderen widerspricht die Angst vor einem Neuanfang dem starken Sicherheitsbedürfnis und führt so zu einer niedrigeren Bereitschaft, abzuwandern. Unter dem russischen Bevölkerungsanteil existierte dagegen eine starke Abwanderung der jüngeren Generation. Ökonomische Gründe waren hier ausschlaggebend¹²⁶.

Mitglieder der jüngeren Generation sind insgesamt eher bereit, ihr Dorf zu verlassen, da sie unabhängiger und flexibler sind. Dies wurde auch in einer Studie über die Migrationswünsche junger Menschen, die vom Herbst 1992 bis zum

¹²⁵ In absoluten Zahlen: B-D:102. T-K-S: 49, T-K: 73.

¹²⁶ Siehe die drei Kapitel der Dorfstudien: „Sozio-psychologische und sozio-kulturelle Analyse: Die bäuerliche Gesellschaft zwischen Tradition und Moderne“, Unterkapitel „Einstellung zur Migration“

Frühjahr 1993 vom Institut für Orientstudien der russischen Akademie der Wissenschaften durchgeführt wurde, bestätigt¹²⁷ (KOSTYUKOVA 1994: 432).

Insgesamt zählt die fehlende Bereitschaft zur Migration aus Angst vor Unsicherheiten genauso wie die negative Einstellung zu Kredit zu den risikominimierenden Reaktionen, die einer Aufrechterhaltung der ontologischen Sicherheit dienen.

Alte oder neue Machtstrukturen? - Führungspositionen im Dorf

Insgesamt 6% der befragten Bevölkerung aus Baktuu-Dolonotu kannten den Dorfleiter. In Čon-Kyzyl-Suu und Temir-Kanat waren es 100%. In den kyrgysisch geprägten Dörfern ist der Dorfleiter bekannter, da sie kleiner und die sozialen Netze dichter geknüpft sind. Ihm wird auch die größte Entscheidungsbefugnis zugesprochen, wie die folgende Darstellung veranschaulicht:

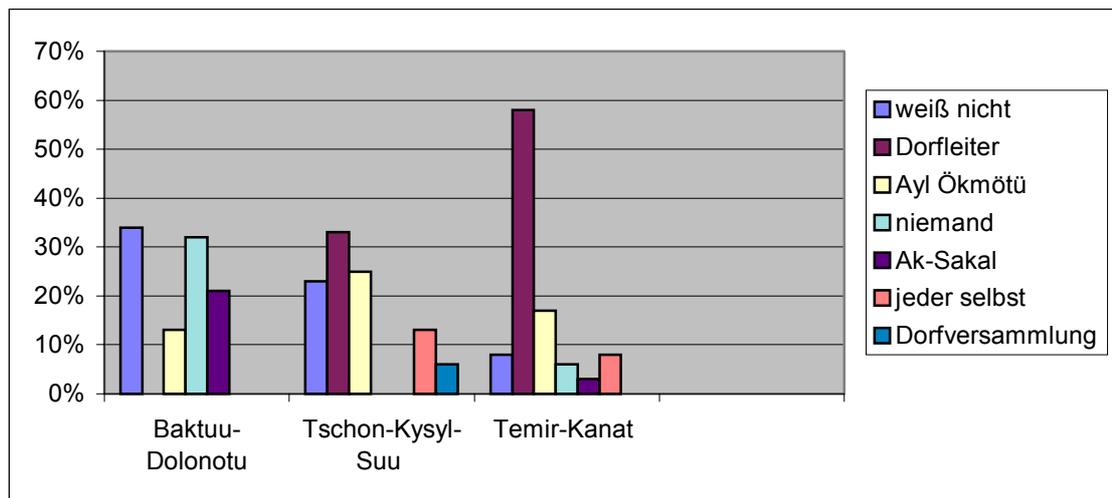


Abbildung 21: „Wer entscheidet wichtige Fragen im Dorf“? (Antworten in Prozent¹²⁸)

(eigene Erhebung)

Diese, in der Abbildung abzulesenden, unterschiedlichen Angaben variieren aufgrund persönlicher Erfahrungen. Es zeigt sich, dass den Dorfleitern aus Čon-Kyzyl-Suu und Temir-Kanat, obwohl bei allen bekannt, nicht allein die

¹²⁷ Dabei wurden 150 junge Menschen aus dem Issyk-Köl-Oblast befragt. Während es bei den über 30-jährigen kein Interesse an einer Migration in die Hauptstadt gab, verhielt es sich bei den befragten Jugendlichen von 16 bis 30 anders. In der Altersgruppe der 16-19-jährigen hatten 50% Interesse, in eine Stadt zu ziehen, in der Altersgruppe von 20-24-jährigen konnten sich 75% vorstellen, ihr Dorf zu verlassen, während die 25-30-jährigen zu 55% den Wunsch äußerten, in die Stadt zu ziehen (KOSTYUKOVA 1994: 432).

¹²⁸ Absolute Zahlen sind in den jeweiligen Unterkapitel „Führungspositionen im Dorf“ der drei Dorfstudien angegeben.

Entscheidungsbefugnis zuerkannt wird. Es wird in der Regel demjenigen mehr Entscheidungsbefugnis zugesprochen, der für die Befragten selbst auch schon aktiv geworden ist.

In Baktuu-Dolonotu kommt dem Ak-Sakal eine größere Bedeutung zu, da er sich nur in diesem Dorf als eigener Rat konstituiert hat. Die heutigen Vorsitzenden der Bauern-Kooperative und die Mitglieder des Ak-Sakal hatten während der SU-Zeit keine Leitungsfunktionen. Mit dem Verschwinden des direkten staatlichen Einflusses bis auf die lokale Ebene innerhalb des Transformationsprozesses verlor auch die Notwendigkeit der Anwesenheit staatlicher Funktionäre an Bedeutung. Diese ehemaligen Funktionäre und Kolchosleiter können sich aufgrund ihrer besseren ökonomischen Lage in attraktiveren Gebieten und Dörfern niederlassen und zogen deshalb fort. In Baktuu-Dolonotu gibt es nun keine alten *apparatschiks* aus höheren Funktionsebenen mehr.

Insgesamt lässt sich bezüglich der dörflichen Machtstrukturen für Čon-Kyzyl-Suu und Temir-Kanat feststellen, dass diejenigen, die während der Sowjetzeit wichtig waren, auch heute noch eine bedeutende Rolle spielen. Hierbei handelt es sich vermutlich um überkommene kyrgysische Clanstrukturen, nach denen auch die Gemeinschaft in den Kolchosen strukturiert war¹²⁹. Die „Machthaber“ verfügen über vergleichsweise größere allokativen und autoritativen Ressourcen und haben auch die Auswahl der Kleinprojekte wesentlich bestimmt. Die anfangs gestellte Frage nach dem Erhalt sowjetischer Machtstrukturen kann für die vorliegenden drei Fälle allerdings verneint werden. Vielmehr sind die vorsowjetischen Strukturen nach wie vor existent, wie auch ein ehemaliger Kolchosvorsitzender bestätigt:

„... , although in his view society had changed, it was not as thoroughly restructured as the Soviets had intended.... But the organization of life in the villages had stayed as before, the same families being influential, through their family ties, in the party and the state. And now, after the dissolution of the Soviet Union and the political formation of independent republics, this again would not change. ... Important people stay important and they keep their social network intact for the benefit of themselves and their kin“ (LEEUVEN ET AL. 1996: 25).

Diese Familien- und Clanstrukturen fördern die Entstehung von Verteilungskoalitionen, wie sie auch für Čon-Kyzyl-Suu und Temir-Kanat empirisch belegt werden konnten¹³⁰. Im aktuellen Transformationsprozess werden die Machtpositionen dazu genutzt, sich selbst einen Vorteil zu sichern.

¹²⁹ Siehe Kapitel: „Die Transformation der kyrgysischen Landnutzung“ S.87.

¹³⁰ So konnte der Dorfleiter in Čon-Kyzyl-Suu sich über seine Verbindungen einen großen Bestand an Fahrzeugen und Vieh aus dem ehemaligen Fuhrpark der Kolchose sichern und der Verwandte des Zollbeamten sich das meiste Vieh bei Auflösung der Kolchose kaufen. Der Projektleiter (Bruder des Generaldirektors) in Temir-Kanat hat die Kontrolle über das

Das durch Sowjetzeiten geprägte Misstrauen¹³¹ in den Staat und das daraus resultierende Desinteresse an leitenden Institutionen, hat sich auch nach der Unabhängigkeit gehalten, was sich zum einen darin äußert, dass ein geringer Anteil an Befragten dem Ayl Ökmötü Entscheidungskompetenz einräumt und zum anderen in der häufigen Nennung „Niemand“ oder „weiß nicht“.

Allerdings ist ein Netzwerk von Beziehungen zwischen den lokalen Leitern und Akteuren auf der nationalen Ebene wichtig, um die staatlichen Verbindungen aufrecht zu erhalten. Die zukünftige Entwicklung der ländlichen Regionen hängt sehr von der Interaktion dieser politischen Akteure ab (HUMPHREY 1999: 90). Die Untersuchungsdörfer sind in das nationale Gefüge nur marginal integriert. Das zeigt sich u.a. im Fehlen von Infrastruktur und der ungenügenden Anbindung an Märkte und die Gemeindeverwaltung. Die staatliche und subventionierte Versorgung hat hier eine besondere Bedeutung. Mit Rückzug des Staates aus der Versorgung werden diese entlegenen Gebiete nun weiter marginalisiert. Das drückt sich u.a. auch in den Beziehungen der politischen Instanzen (Rajon- und Gemeindeverwaltung) zu den Bürgern aus. Während sich lokale Politiker vorwiegend um ihre Belange kümmern und nur in Erscheinung treten, wenn sie etwas von den Bürgern wollen (z.B. Volkszählung), stehen umgekehrt die Bürger oft vor verschlossenen Türen.

Insgesamt lassen die vielen unterschiedlichen Angaben der Befragten (Abb. 21) darauf schließen, dass die institutionelle Bildung von allgemein anerkannten Leitungsfunktionen noch nicht erfolgt ist. Zwischen traditionellen und staatlichen Machtverhältnissen existiert ein Vakuum, da die lokalen Beamten und Politiker nicht in das dörfliche System integriert sind¹³². Das führt zu einer mangelhaften Berücksichtigung der Interessen der ländlichen Bevölkerung, die wiederum mit mangelndem politischen Interesse reagiert¹³³.

Verwandtschaftsbeziehungen und soziale Sicherungssysteme

Verwandtschaft ist ein Vertrauenskontext. Sie liefert ein Verfahren zur Raum und Zeit übergreifenden Organisation von sozialen Beziehungen, da sie Bindungen herstellt, auf die sich die Mitglieder einer Verwandtschaft bei der Strukturierung

Kleinprojekt „Yakzucht“. Der Projektleiter in Baktuu-Dolonotu ist verwandt mit einem Projektmitarbeiter in Bischkek und hat die Schlüsselgewalt über das Projekt „Kälberzucht“ sowie den ökologischen Garten.

¹³¹ Siehe die drei Kapitel der Dorfstudien: „Die Transformation der kyrgysischen Landwirtschaft“ und „Staatliche Duldung nicht systemkonformer Aktivitäten: Privatproduzententum, Korruption und Nepotismus“

¹³² Siehe die drei Kapitel der Dorfstudien: „Alte oder neue Machtstrukturen? – Führungspositionen im Dorf“ und Seite 213f.

¹³³ An diesem Beispiel wird die Rekursivität von Handeln und Strukturen noch einmal deutlich (vgl. Giddens 1997).

von Handlungen in Raum und Zeit verlassen können (GIDDENS 1990:129). Sie bietet daher einen wichtigen Rückhalt unter den gegenwärtigen Umbrüchen.

Der Verwandtschaft kommt bei den meisten Kyrgysen eine besondere Bedeutung zu. Sie wird u.a. über die Genealogie definiert und trägt zur Aufrechterhaltung des kollektiven Gedächtnisses bei. Die in Kapitel 4.1.1 beschriebenen Heiratspraktiken weisen auf die große Bedeutung der Verwandtschaft für die Aufrechterhaltung homogener Stammesstrukturen hin. Die Gliederung der Verwandtschaften nach Stämmen schufen zudem einen Produktionszusammenhang, der über den Einzelhaushalt hinausging und so Schwankungen in der Nahrungsmittelproduktion, Krankheit, hohes Alter oder eine hohe Zahl von Kleinkindern ausglich (ELWERT 1980: 689). Diese wechselseitige Hilfsbeziehungen sind Teil der nomadischen Kultur und entwickelten sich auch aus der Notwendigkeit heraus, ärmeren Mitgliedern eine Teilnahme an gesellschaftlichen Aktivitäten, die über das bloße Überleben hinaus gehen, zu ermöglichen (KHAZANOV 1993: 128f).

Verwandtschaftsbeziehungen garantieren Hilfsbeziehungen und sind die wichtigste Form sozialer Organisation. Kooperation und Hilfe haben neben der Befriedigung primärer Bedürfnisse (Nahrung) auch eine soziale Funktion über die Ausformung der Art der verwandtschaftlichen Beziehungen und Verpflichtungen. Über Austauschbeziehungen und Reziprozität von Hilfsleistungen wird eine Umverteilung von Eigentum garantiert, die große soziale Ungleichheiten verhindert. Über die reine Überlebenssicherung hinaus stellen die Hilfsbeziehungen einen wichtigen solidaritätsstiftenden Faktor dar.

Traditionell existieren in Kyrgyzstan die folgenden institutionalisierten Formen der sozialen Sicherung, die die Sowjetzeit überlebt haben und die auch in den drei Untersuchungsdörfern vorzufinden sind:

- Lebensmittelhilfe Reicher an Arme, bei der eine Milchkuh zur kostenlosen Nutzung überlassen wird, vor allem unter Verwandten.
- Überlassung von Lasttieren (traditionell) oder Fahrzeugen (modern) zur Übersiedlung auf die Sommerweide. Das Vieh des Gebers wird dafür unentgeltlich mitversorgt.

Da die Tätigkeit in der Landwirtschaft oft kaum ausreicht, um ökonomische Rentabilität zu erreichen, sind gegenseitige Hilfen unabdingbar, um eine Existenz auf Dauer sichern zu können. Die eben erwähnte gemeinsame dörfliche Organisation der Viehhaltung im Sommer ist ein Beispiel dafür. Hier werden die durch sowjetische Muster überprägten nomadischen Viehhaltungsmethoden nun weitgehend auf Eigeninitiative bzw. auf Vorschlag der Dorfleitung dörflich organisiert. Es gibt auch kollektive Formen der Hilfe, die auf Gegenseitigkeit beruhen. Z.B. stellt jemand seine Produktionsmittel zur Verfügung, ein anderer

seine Arbeitskraft. Der Ertrag wird dann geteilt. Daneben gibt es die gemeinschaftliche Hilfe bei Arbeiten, die von einem alleine nicht verrichtet werden können, wie z.B. der Hausbau.

Verwandschaftsbeziehungen helfen nicht nur, zu überleben, sondern spielen auch eine wichtige Rolle bei offiziellen Kontakten. Verwandtschaftliche Beziehungen zu Personen in Schlüsselpositionen können wichtig bei der Gründung von privaten Farmen und bei der Verteilung von Land oder Maschinen sein.

Während HOWELL (1995) in ihrer Studie über Kyrgyzstan feststellt, dass die Hilfsbeziehungen bei besonders armen Familien unterbrochen werden, da hier die Reziprozität der Hilfe nicht mehr gewährleistet ist und verwandtschaftliche Besuche reduziert werden, da man Geschenke mitbringen oder, beim Gegenbesuch, bewirten muss, wurden diese Phänomene für die drei Dörfer nicht festgestellt. Eine Auflösung der verwandtschaftlichen und nachbarschaftlichen Hilfsbeziehungen war in allen drei untersuchten Dörfern nicht erkennbar¹³⁴.

Auch in der Mongolei, so SCHMIDT (1995: 211), werden die sozialen Netzwerke nach Auflösung der kollektiven Landwirtschaft wieder belebt. Der Privatisierungsprozess und Auflösung der Kollektiven zog die Konzentration auf die kleinste ökonomische Einheit, die Familie, nach sich, die in Mittelasien vor der Kollektivierung eine der wichtigsten produktiven Institutionen war (HUMPHREY, SNEATH 1999: 294ff). Die Familie ist in das soziale Netz der Verwandtschaft eingebettet. Zudem stellt MEARNS (1996) für die Mongolei fest, dass eine Schlichtung, von durch den Privatisierungsprozess ausgelösten Konflikten durch lokale Führer, die die staatlichen Autoritäten ablösen, die größten Chancen auf einvernehmliche Schlichtung haben. Diese Führer übernehmen eine wichtige Rolle im Management des Weidelandes:

„We find strong elements of continuity in the character of local institutional arrangements in the rural economy. ... A partial explanation for this continuity is that the institutions relevant to the management of common grazing are multifaceted, and socially and culturally embedded“ (MEARNS 1996: 299).

Aus diesem Grund können soziale Netzwerke nicht als Relikte „traditioneller“ Gesellschaften angesehen werden. Sie verändern sich vielmehr im Zuge des sozialen Wandels (vgl. ELWERT 1980).

Genealogie und Seinsgewissheit

Die Einstellung der Befragten zur Bedeutung der Genealogie für das heutige Leben unterscheidet sich in den drei Untersuchungsdörfern signifikant:

¹³⁴Siehe die drei Kapitel: Sozio-psychologische und sozio-kulturelle Analyse: Die bäuerliche Gesellschaft zwischen Tradition und Moderne

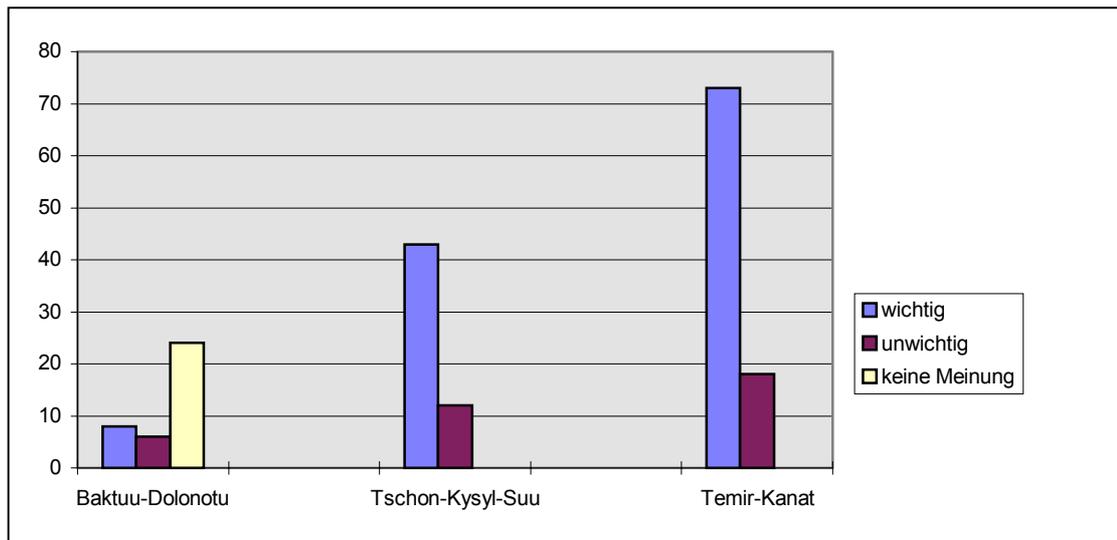


Abbildung 22: „Ist es wichtig für Sie, Ihre Genealogie zu kennen“? (absolute Zahlen) (eigene Erhebung)

In einem kyrgysischen Sprichwort heißt es sinngemäß: Wenn sich viele unbekannte Kyrgysen gemeinsam an einen langen Tisch setzen und über ihre Verwandtschaft unterhalten, so wird es nicht lange dauern, bis sich zwei Verwandte unter ihnen finden. Nachdem diese sich über ihre gemeinsamen Ahnen unterhalten haben, werden sie schnell herausfinden, dass sie zehn Generationen früher einen gemeinsamen Vorfahren hatten (KOSTYUKOVA 1994: 428).

Genealogie dient der Rückbestätigung der ethnischen Zusammengehörigkeit und stärkt die kulturelle Identität insbesondere in der aktuellen Umbruchphase. Sie ist wichtig für die Konstitution sozialer Netzwerke. Die Bedeutung der Genealogie für den einzelnen hängt von seinen Handlungsebenen und seinem Aktionsradius ab. Wird der Aktionsradius größer, so gewinnt die Genealogie auch eine größere Bedeutung, die über das Knüpfen sozialer Netzwerke hinausgeht. Sie bekommt politische Bedeutung (Nepotismus).

Wie alle Traditionen hat die Genealogie einen normativen oder moralischen Gehalt, der ihr Verbindlichkeit verleiht. Der moralische Charakter und die affektive Besetzung bieten eine gewisse ontologische Sicherheit (GIDDENS 1996: 128).

KHAZANOW fasst die Bedeutung der Genealogie wie folgt zusammen:

„The genealogical principle is also extremely useful to nomads for reasons other than the forming of descent groups; in essence it is polyfunctional, which explains why it is so widespread and vital. Genealogies can be consciously or unconsciously manipulated, they are capable of broadening and narrowing, and of splitting up and merging in accordance with practical necessities and a specific historical situation. In such cases nomadic social organization as a whole and its

various levels acquire the ideological flexibility they need and the ability to re-organize to suit new conditions, without losing the structuring principles.“ (KHAZANOV 1993: 142).

Der starke, durch die Genealogie bedingte Zusammenhalt fördert prosoziales Verhalten und verhindert ein Abbrechen der solidarischen Hilfsbeziehungen und ein Entgleiten in eine hauptsächlich auf das Individuum bezogene, egoistisch ausgerichtete Handlung.

Das indifferente Verhältnis befragter Kyrgysen aus Baktuu-Dolonotu zu ihrer Genealogie lässt sich auf fehlende ontologische Sicherheit in einem von Russen dominierten Dorf zurückführen. In Temir-Kanat, einem Dorf, in dem keine Russen gewohnt haben, hat die Bedeutung der Genealogie noch einen vergleichsweise hohen Stellenwert.

Die aktuelle Bedeutung des kollektiven Gedächtnisses wird am Beispiel der Genealogie noch einmal deutlich, da die Bedeutung der Genealogie von einigen der Befragten zwar bejaht wurde, jedoch ihr sozialer Zweck nicht artikuliert werden konnte (VGL. GIDDENS 1996: 122ff).

Nomadismus - neubelebte oder gelebte Tradition?

Auf die Frage „Wissen Sie, was hier vor der „Großen Oktoberrevolution“ für eine Landnutzung vorherrschte?“ konnten die meisten der Befragten nicht antworten:

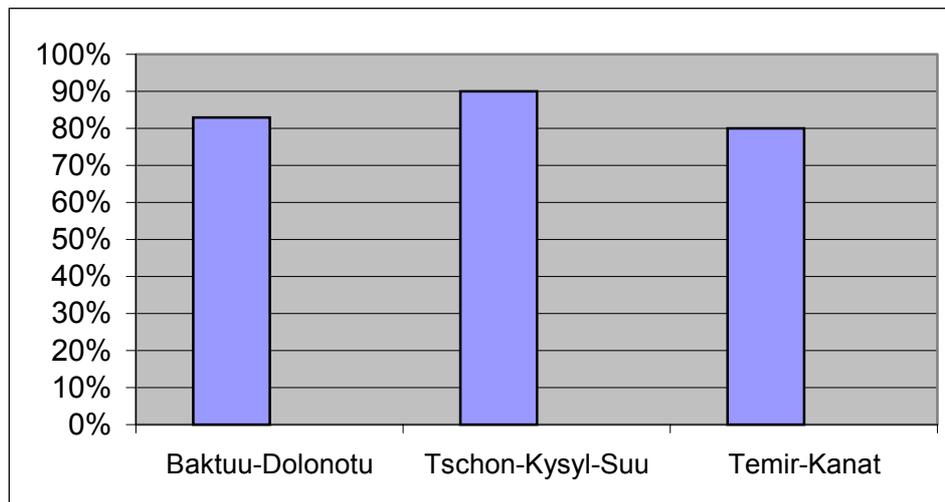


Abbildung 23: „Wissen Sie was hier vor der „Großen Oktoberrevolution“ für eine Landnutzung vorherrschte?“ (negative Antworten in Prozent)¹³⁵

(eigene Erhebung)

¹³⁵ In absoluten Zahlen: B-D: 93, T-K-S: 50, T-K: 73.

Insgesamt lässt sich für die untersuchten Dörfer in Kirgizstan feststellen, dass von einer bewussten Rückkehr zu vorsowjetischen Traditionen, bei der die Sowjetzeit einfach übersprungen wird, nicht die Rede sein kann (siehe auch Kapitel 6.1.2). Verschiedene kyrgysische Bräuche werden zwar verstärkt gepflegt, und auch das Heldenepos „Manas“ erfuhr seit der Unabhängigkeit als Symbol kyrgysischer Identität eine offizielle Renaissance¹³⁶. Allerdings wird ein Nomadismus, wie er zu vorsowjetischen Zeiten praktiziert wurde, heute nicht wieder aktiviert. Es gibt Menschen, die aus ökonomischer Notwendigkeit mit Viehherden in die Berge ziehen. Sie tun dies aber nicht, ohne die Bequemlichkeiten zu nutzen, die ihnen der Kommunismus hinterlassen hat. Es ist keineswegs so, dass die kyrgysischen Arbeiter bei Beginn der Unabhängigkeit sofort die Fabriken verließen, ihren Arbeitskittel auszogen und ihre weißen Kyrgysenmützen, die *Kalpak*, aufsetzten, um wie ihre Vorfäter in den Bergen umherzuziehen. Diese Art von bewusster Traditionspflege wird ihnen eher aus westlicher Sichtweise zugeschrieben. Hirtentum wird als harte und entbehrungsreiche Arbeit angesehen, die nicht sehr beliebt unter der Dorfbevölkerung ist. Im vorsowjetischen Kirgizstan war Bauerntum zwar gesellschaftlich weniger hoch angesehen als der Nomadismus, weil der Bauer als Sklave seines Grundstücks galt (KHAZANOV 1993: 160), doch der Veränderungsdruck durch die Propagierung des Arbeiter- und Bauernstaates hat dazu geführt, dass der Beruf Hirte heute keinen ideellen Wert mehr hat.

Zudem scheint das diskursive Wissen um ihre eigene nomadische Vergangenheit durch die Dominanz der sowjetischen Geschichtsinterpretation in den Hintergrund gedrängt worden zu sein. Das Wissen um den nomadischen Teil der Traditionen hat während der Sowjetzeit seine Bedeutung verloren.

Nomadische Traditionen existieren vielleicht noch im praktischen Bewusstsein¹³⁷. Deshalb können die Befragten auf die Frage nach der vorsowjetischen Landnutzung nicht antworten, können aber dennoch mit Herden durch die Berge ziehen, ohne dabei bewusst ihre Tradition wieder aufleben lassen zu wollen. Sie tun es, weil es ökonomisch sinnvoll ist.

¹³⁶ Dieses Epos hat große Bedeutung zur Aufrechterhaltung der Systemintegration, wie sie nach GIDDENS (1997: 236) definiert ist, in dem sie durch Bewahren des kollektiven Gedächtnisses die Verbindung zwischen Anwesenden und Abwesenden herstellt. Das Erzählen von Geschichten und Heldenepen dient der Aufrechterhaltung des kollektiven Gedächtnisses. Der tausendste Geburtstag des Helden Manas wurde im Jahr 1995 in größeren Orten Kirgizstans mit offiziellen Feierlichkeiten begangen (Wasilewska 1997: 81). In den ländlichen Gebieten hatte dieses Heldenepos, über das die Kyrgysen bis heute ihre kulturelle Einheit ableiten, nie an Bedeutung verloren. Manas-Sänger, die die zahlreichen Strophen (die Angaben schwanken zwischen 500.000 und eine Million. Es ist damit das längste mündlich überlieferte Heldenepos der Welt, ebd. S. 82) rezitieren, haben seit jeher eine hohe rituelle Bedeutung und werden zu größeren Festlichkeiten immer eingeladen, um Stücke aus diesem Epos vorzutragen.

¹³⁷ Das ja nach Giddens nicht diskursiv angelegt ist.

Von Nomadismus als gelebter Tradition kann daher nicht mehr gesprochen werden. Es handelt sich vielmehr um eine von der Sowjetzeit überprägte Wirtschaftsform, die über ihre Funktion zur Nahrungssicherung hinaus keine Verbindung mehr zum heutigen rituellen Leben hat. Der Nomadismus ist aus dem Gesamtzusammenhang der traditionellen Riten und Gewohnheiten herausgelöst worden. Dasein wird über Kyrgysentum und nicht mehr über Nomadentum definiert. Daher ist es fraglich, ob eine Förderung des Nomadismus als umweltschonende Landnutzungsform, wie es vom Projekt vorgesehen ist, von der Bevölkerung mitgetragen werden würde.

In der Tendenz werden diese Ergebnisse und Interpretationen durch Untersuchungen in der Mongolei bestätigt: Auch dort kommt es seit Auflösung der kollektiven Landwirtschaft zu einer Wiederaufnahme des Hirtentums, jedoch in modifizierter Form, wie SCHMIDT (1995: 212) feststellt. Auch in der Mongolei kann nicht von einer direkten Anknüpfung an vorkollektive Zeiten gesprochen werden. Diese „Rückkehr“ ist vielmehr bedingt durch die ökonomische Notwendigkeit der Sicherung der Lebenshaltung. Viele Städter gehen aufs Land, um sich mit Viehzucht ihren Lebensunterhalt zu sichern (SCHMIDT 1995: 212).

Durch fehlende Vermarktungsmöglichkeiten kommt es allerdings zu einer Ansiedlung von Herdenbesitzern mit ihren Tieren in Marktnähe, was zu Degradationserscheinungen durch Überweidung führt (SCHMIDT 1995: 211). Auch die alten Wandermuster wurden nicht wieder aufgenommen. Es ist sogar eine Verringerung der Wandertätigkeit zu verzeichnen, um die Transportkosten niedrig zu halten (vgl. MÜLLER 1994). SCHOLZ (1995: 234) spricht deshalb sogar von einer „*unreflektierten Rückbesinnung*“ auf traditionelle Verhaltensmuster innerhalb des Transformationsprozesses in der Mongolei. Produktionsziele und Absatzmöglichkeiten seien nicht bedacht, die natürliche Tragfähigkeit der Weiden rasch erreicht und Überweidung nicht unterbunden worden. Zudem deuteten sich erste soziale Differenzierungsprozesse an, die durch eine Zunahme individuellen Lagerns und Wanderns, einer strukturellen und räumlichen Ausrichtung auf die städtischen Absatzmärkte und Konkurrenz um Weiden und Lagerplätze gekennzeichnet seien (SCHOLZ 1995: 234f).

6.1.3 Einstellung zum Umweltschutz

Im Folgenden soll nun versucht werden, die religiös motivierte Einstellung der vorsowjetischen Gesellschaft von der durch den Sozialismus überprägten Einstellung zur Natur und Umwelt abzugrenzen. So können eventuell Rückschlüsse auf die heutige Einstellung zur Natur und zum Umweltschutz gezogen werden. Auch hier geht es wieder um den Zusammenhang zwischen tradierten institutionellen Regelungsmechanismen, Strukturprinzipien und -momenten und ihre aktuelle Modifikation oder ihr Wiederaufleben.

Da die gesellschaftliche Einstellung zu Umweltproblemen von der Wahrnehmung und Bewertung individueller und kollektiver Verantwortlichkeiten sowie bestehender Gestaltungs- und Handlungsspielräume bestimmt wird, werden durch die Verwobenheit alltagskultureller und politisch-kultureller Orientierungen auch hier Aspekte der Sozial- und Systemintegration relevant.

In der nomadischen Gesellschaft Mittelasiens wurde Natur als ein interagierendes System betrachtet, in welchem alle Komponenten voneinander abhingen und sich beeinflussten. Der Mensch war Teil dieses Systems. Dies manifestierte sich u.a. in den alten vorislamisch- religiösen Vorstellungen, in denen Geister, die die Natur beseelten, eine große Rolle spielten. Über die Kommunikation mit diesen Geistern schuf sich der Mensch eine gewisse Sicherheit und Berechenbarkeit im Umgang mit den Naturkräften. Der Respekt vor der Natur resultierte nicht zuletzt auch aus der Angst vor den Naturkräften, die letztendlich über das Überleben entschieden (YENHU 1996: 3). Diese Personalisierung der Natur ist für GIDDENS (1996: 145) Ausdruck ihrer wirklichen Unabhängigkeit vom Menschen. Natur bestimmte zwar die Geschicke des Menschen, wurde aber nicht von menschlichen Entscheidungen bestimmt, wie es heute in der vergesellschafteten Natur der Fall ist.

YENHU stellt weiter fest:

„... in the attitudes toward trees, grass and water there is a conformity which is deeply rooted in the culture of these peoples (mittelasiatische Nomaden, Anm. d. Verf.), and taken together they provide complementary perspectives on the character of environmental perception and attitudes. This is on the one hand, the exemplification of their world view of the peoples, and on the other hand, the revelation of how they map their environment through their understanding of the relations with nature. Subsistence is in no doubt a key element for this understanding, but it is argued that religious perspectives, whether in their formal sense, such as Buddhism or Islam, or in so called quasi-religious forms, such as the worship of nature or shamanism, cannot be denied an important role in forming the attitudes of the people and in regulating their behaviours“ (YENHU 1996:13),

Diese Einstellung zur natürlichen Umwelt und die daraus resultierenden Handlungen wurden durch den Sowjetstaat modifiziert. Die Änderung der Strukturprinzipien führte auch zu einer Differenzierung der menschlich gestalteten Umwelt von der Natur. Hier wird die Dualität von Handlung und Struktur deutlich, da die Natur durch die Menschen verändert wurde, die wiederum ihre Handlungen den Veränderungen anpassten.

Der staatliche Naturschutz vermittelte dem sowjetischen Bürger eine diffuse, schwärmerische Einstellung zur Natur, während er gleichzeitig zur Umgestaltung und rationellen Nutzung der Naturressourcen aufrief. Trotzdem sollte die Natur

nicht nur Quelle für Nahrungsmittel und Bodenschätze, sondern auch Quelle für Freude und Begeisterung für den Sowjetbürger sein. Natur war Volkseigentum¹³⁸.

Ein Respekt vor der Natur, der er sich in alten Legenden, Geistergeschichten und personifizierten übernatürlichen Kräften manifestiert, konnte für die drei untersuchten Dörfer nicht festgestellt werden¹³⁹. Die Wertschätzung verschiedener Naturschutzgüter wird vielmehr durch ihren Symbolcharakter bestimmt. Deshalb werden z.B. dem Issyk-Köl-See oder dem Tien-Schan-Gebirge eine besondere Rolle beigemessen, da sie den Eigenwert der Natur verkörpern, ihre Schönheit und Vielfalt, die anzutasten bedenklich ist. Hier zeigen sich Reste eines Ethos der Achtung vor der Natur, die sich wahrscheinlich auf kyrgysische Traditionen zurückführen lassen. Sie sind ein Relikt einer ehemaligen Einstellung zur Natur, die im Unbewussten weiter existiert, auch wenn sich das aktuelle Naturverständnis in ein Bild von der Natur als Ressource gewandelt hat.

Obwohl die Landwirtschaft aufgrund ökonomischer Zwänge momentan umweltfreundlich, d.h. ohne den Einsatz umweltschädigender Chemikalien betrieben wird, ist das Abholzen der Bäume für Brennmaterial ein Beispiel dafür, dass die Natur aufgrund ökonomischer Zwänge auch zerstört wird¹⁴⁰. Die Bevölkerung ist sich dessen bewusst, sieht aber keine anderen Möglichkeiten. Die Menschen stehen einer Vielzahl von Problemen, die durch den Transformationsprozess hervorgerufen wurden gegenüber. Die Bewältigung dieser Probleme hat im Moment Vorrang vor persönlichen Umweltschutzaktivitäten. Die Befragten sahen ganz konkrete Probleme der Machbarkeit und Umsetzbarkeit¹⁴¹, wie das Fehlen finanzieller Ressourcen und praktischer Möglichkeiten oder organisatorische Einschränkungen.

Insgesamt trat die Wahrnehmung globaler Umweltprobleme bei der Befragung ganz deutlich hinter die Wahrnehmung lokaler Umweltprobleme zurück, was sich wohl auch auf das Fehlen eines vermittelnden Informationsmediums zurückführen lässt. Dem Schutz der Natur in der unmittelbaren Umgebung als Lebensgrundlage wurde die höchste Priorität beigemessen¹⁴² was, wie auch DÖRNER ET AL. (1995) in der Studie über das Umweltbewusstsein Deutscher festgestellt hat, insgesamt eine der stärksten Motivationen sei, Umwelt zu schützen.

Generell hat sich gezeigt, dass Umweltschutz nahezu durchweg als wichtig anerkannt wird. In der Regel besteht auch ein - mehr oder weniger

¹³⁸ Siehe Kapitel: „Rahmenbedingungen von Natur- und Ressourcenschutzprojekten in Ländern der ehemaligen Sowjetunion“

¹³⁹ Dazu war zudem der Forschungsaufenthalt zu kurz.

¹⁴⁰ Siehe die drei Kapitel der Dorfstudien: „Einstellung der befragten Einwohner zum Umweltschutz“.

¹⁴¹ Sogenannte strukturelle Zwänge nach GIDDENS (1997: 227).

¹⁴² Siehe die drei Kapitel der Dorfstudien: „Einstellung der befragten Einwohner zum Umweltschutz“

kenntnisreiches, mehr oder weniger reflektiertes - Grundwissen darüber, wie Umweltschutz persönlich aktiv umgesetzt werden könnte. Auf dieses allgemeine Umweltbewusstsein kann das Projekt aufbauen. Jedoch gilt auch hier, dass die Menschen auf Handlungsanweisungen warten und selbst wenig aktiv werden.

Der Alltagsbereich ist der Ort, in dem ökologisches Handeln wahrgenommen und umgesetzt werden muss. Dabei muss Umwelthandeln als zunächst Unvertrautes in das Alltagshandeln integriert werden. Dies geschieht zumeist in zwei Etappen: Zunächst werden die Menschen durch öffentliche Diskurse über die Umweltproblematik verunsichert. Diese neuen Erkenntnisse müssen erst reflexiv werden und können dann in die alltäglichen Routinen integriert werden. Sie werden Teil der Seinsgewissheit. Im Beharrungsvermögen der Menschen und der Weigerung, umweltschützende Handlungen in ihre alltägliche Routinen aufzunehmen, könnte der mangelnde Erfolg vieler Umweltkampagnen begründet sein. In diesem Beharrungsvermögen der Individuen gegenüber Neuerungen können allerdings auch Potentiale liegen. Hat Umwelthandeln erst einmal Eingang in die täglichen Routinen gefunden, werden diese dann auch über einen langen Zeitraum hinweg beibehalten.

6.1.4 Einstellung zum Projekt

Die folgende Abbildung veranschaulicht die Antworten auf die Frage, ob das Projekt „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ und die Kleinprojekte bekannt seien:

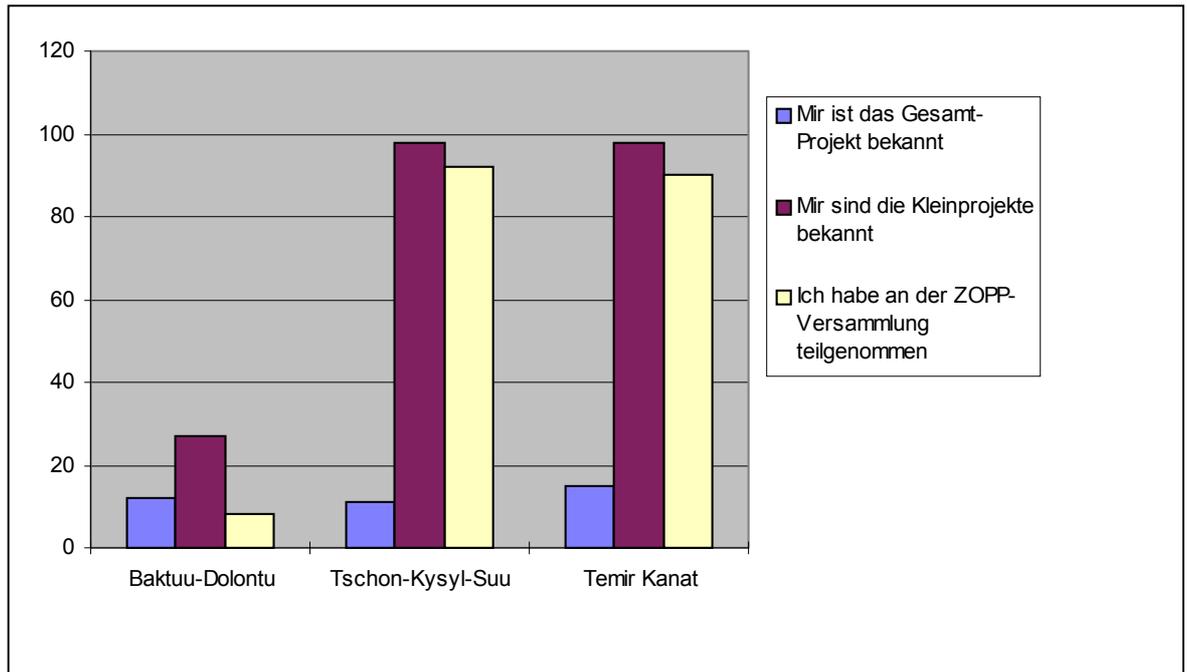


Abbildung 24: „Kennen sie das Projekt „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ und/oder die Kleinprojekte“?¹⁴³ (absolute Zahlen)

(eigene Erhebung)

Das Gesamtprojekt Biosphärenreservat ist der Bevölkerung kaum geläufig. Das theoretische Ziel und Konzept des Biosphärenreservates ist zu weit vom alltäglichen Leben und Handeln der Menschen entfernt.

Die Kleinprojekte sind unterschiedlich gut bekannt. In Baktuu-Dolonotu nur teilweise, in den beiden anderen Modelldörfern fast vollständig. Das hängt zum einen vom subjektiv wahrgenommenen Nutzen der Kleinprojekte ab, zum anderen von der Dorfgröße und dem Bekanntheitsgrad des Dorfleiters, der zur Teilnahme am ZOPP-Workshop aufgerufen hatte. Der Nutzen der Kleinprojekte wird wie folgt beurteilt: Je unmittelbarer spürbar, desto zufriedener äußerten sich die Befragten. Auch Kleinprojekte, die Teil des alltäglichen Erfahrungshorizontes sind und schon zu SU-Zeiten bekannt waren, werden als sinnvoll bezeichnet. Dagegen werden die Kleinprojekte, deren Vorteile erst in der Zukunft sichtbar werden, vorwiegend als wenig sinnvoll bezeichnet. An dieser Stelle wird deutlich, dass von außen kommende Maßnahmen, Bedingungen etc. (Strukturen) zunächst keine Chance auf Integration und Anerkennung haben, da sie erst institutionalisiert werden müssen. Sie müssen, wie Maßnahmen zum Umweltschutz oder Umstrukturierung der Landwirtschaft, reflexiv und zu Routinen des alltäglichen Lebens werden.

¹⁴³ Um die Darstellung zu vereinfachen, wurde hier das Kleinprojekt als insgesamt bekannt definiert, wenn mindestens eine der drei Projektmaßnahmen im Dorf (z.B. Würmerzucht oder Mühle) bekannt war.

Die Bevölkerung steht dem Konzept der Kleinprojekte und ihrer bisherigen Durchführung teilweise unkritisch gegenüber (siehe Zitat: „wir danken der deutschen Regierung“), da es ihnen von oben geplant und durchgeführt scheint, und sie – wie zu Sowjetzeiten - das Gefühl haben, dass ihre Kritik nichts ändert¹⁴⁴. Von vielen Befragten wurde das Projekt als Hilfsleistung¹⁴⁵ betrachtet und deshalb auch aus Höflichkeit nicht negativ kritisiert. Auf den Planungsworkshops wurde offensichtlich nicht deutlich genug vermittelt, dass die Kleinprojekte Aktivitäten des Dorfes sein sollen, die allen nützen aber auch auf die Unterstützung aller angewiesen sind. Die kritischen Äußerungen zu den Kleinprojekten kamen größtenteils von Menschen, die direkt über Leitungsfunktionen im Dorf in das Projekt involviert waren. Ausnahmen bilden hier das Würmerprojekt in Baktuu-Dolonotu sowie das Badehaus in Temir-Kanat, die oft als unsinnig bezeichnet wurden.

Der Projektkoordinator stellt resümierend fest, dass das Hauptproblem der Kleinprojekte die fehlende Folgefinanzierung sei. Die Dorfbewohner hätten kein Geld, um die Kleinprojekte zu unterstützen. Sie seien auf Gelder des Staates angewiesen, der diese nicht zur Verfügung stellt. Außerdem fehle es an Menschen, die persönlich langfristige Verantwortung für die Kleinprojekte übernehmen¹⁴⁶. Die beabsichtigte Streu- oder Initialwirkung der Kleinprojekte ist insgesamt als negativ zu beurteilen.

Zur Projekt-Partizipation

„Im klassischen oder auch idealistischen Demokratieverständnis wird Partizipation als direkte und persönliche Beteiligung der Mitglieder einer Gesellschaft an öffentlich diskutierten Fragen und als Teilhabe an Entscheidungsgewalt verstanden“ (BECKMANN 1997: 26)

Demokratie reduziert sich dabei nicht nur auf die Staats- oder Gesellschaftsform, sondern wird als soziale Lebensweise verstanden, in der plebiszitäre Formen der Entscheidungsfindung selbstverständlich sind. Dabei ist die Mitgestaltung politischer Prozesse nicht ohne Vorbedingungen möglich, vielmehr sind institutionelle Voraussetzungen nötig, wie z. B. ein gesetzlicher Rahmen zum Schutz des öffentlichen Raumes, in dem Partizipation stattfindet, und nicht zuletzt der mündige Bürger, der in der Lage ist, unabhängig zu urteilen (ARENDE 1992, ZIT. NACH BECKMANN 1997: 27).

¹⁴⁴ Siehe die drei Kapitel der Dorfstudien: „Kenntnis über und Einstellung zum Projekt „Biosphärenreservat Issyk-Köl“.

¹⁴⁵ Hier könnte auch ein Grund für das mangelnde Desinteresse der Bevölkerung an den Kleinprojekten liegen. Da die Kleinprojekte als Hilfsleistung des Staates betrachtet werden, identifizieren sie sich nicht ausreichend mit den Projekten, was sich in mangelnder eigenverantwortlichen Unterstützung ausdrückt.

¹⁴⁶ Interview mit Šabdanaliev am 14.6.99

Wie kann das auf Gesellschaften ohne Demokratieerfahrung übertragen werden?

Projektpartizipation kann nicht auf institutionalisierte Praktiken innerhalb der kyrgysischen Gesellschaft zurückgreifen, denn es fehlen momentan noch diesbezügliche Strukturmomente sowie Regel-Ressource-Komplexe (der Begriff Partizipation kann weder adäquat ins kyrgysische noch ins russische übersetzt werden!), die sich erst innerhalb eines „mentalens Transformationsprozesses“ etablieren können. Daher können insbesondere durch Anwendung der Planungsmethode ZOPP spezifische Probleme entstehen: Dieser Methode liegt eine Vorstellung zugrunde, die am Modell westeuropäischer Demokratieformen orientiert ist, nämlich, dass Partizipation in Form von konsensorientierten Plenumsdiskussionen verlaufen kann. Dieses Konzept der westlichen Kommunikationskultur kann für Menschen aus anderen kulturellen Kontexten befremdlich oder gar unverständlich sein. Meiner Meinung nach ist die Partizipation durch das ZOPP-Verfahren nicht ausreichend an den dörflichen Kontext Kyrgyzstans angepasst worden¹⁴⁷. Eine Abstimmung über Projekte und die damit verbundene Übernahme von Verantwortung für das Gemeinwohl des Dorfes benötigen funktionierende demokratische Institutionen, die sich erst langsam im Zuge des Transformationsprozesses herausbilden können. Äußerungen der Dorfbevölkerung lassen vermuten, dass die ZOPP-Seminare von einigen Dorfbewohnern dazu genutzt wurden, sich ihren Vorteil zu sichern. Die kyrgysische Dorfbevölkerung hielt innerhalb des ZOPP-Workshops an den ihnen bekannten Rollenverständnissen fest, die immer noch durch eine klare Aufteilung der Kommandostrukturen in leitende Rolle und (Befehls-)empfangende Rolle sowie durch Respekt vor der informellen Dorfleitung (durch vorsowjetische Strukturen) gekennzeichnet sind.

Die Beteiligung der Bevölkerung ist wichtig. Allerdings dürfen Partizipationsverfahren und -methoden nicht als Selbstzweck angewendet und unkritisch auf lokale Kontexte übertragen werden (vgl. BECKMANN 1997). Partizipation sollte sich zudem nicht allein auf formelle Planungsmethoden beschränken.

Im vorliegenden Fall reichte es offensichtlich nicht aus, Menschen, die an eine dirigistische Planung gewöhnt sind, in einem Raum zu versammeln, ihnen ein Projekt vorzustellen und sie dann demokratisch abstimmen zu lassen¹⁴⁸. Es wären vielmehr auch begleitende, längerfristige Maßnahmen nötig sowie finanzielle Unterstützung, um die Kleinprojekte und das Gesamtprojekt der Bevölkerung näher zu bringen, ihr Vertrauen zu gewinnen¹⁴⁹. So können sie sich eher mit den

¹⁴⁷ Dabei liegt das Defizit nicht in den theoretischen Konzepten der GTZ, sondern vielmehr in der Umsetzung der Theorie in die Praxis begründet.

¹⁴⁸ Denn trotz der hohen Beteiligung am ZOPP-Workshop wurden die Kleinprojekte (bis auf die Mühlen) nicht von der Bevölkerung angenommen.

¹⁴⁹ Dies entspricht auch dem Konzept des capacity development.

Maßnahmen identifizieren und zur eigenverantwortlichen langfristigen Mitarbeit motiviert werden. Über Trainingsmaßnahmen könnte die Dorfbevölkerung befähigt werden, sich zu organisieren, so dass sie nicht nur die Kleinmaßnahmen unterstützen sondern darüber hinaus auch lernen, sich ihren politischen Einfluss auf lokaler Ebene zu sichern. Auf diese Weise könnte auch der Bildung von Verteilungskoalitionen entgegen gewirkt werden.

Die untersuchten Kleinprojekte wurden zudem ohne Kenntnis der lokalen Machtstrukturen aufgebaut und ohne eindeutige Regelung der zukünftigen Eigentumsfragen, was unter Umständen dem angestrebten Nutzen für die gesamte Dorfbevölkerung zuwider laufen kann. So soll z.B. die Mühle in Temir-Kanat in den Besitz der zuständigen Müller übergehen¹⁵⁰. Probleme, die aus diesem „Geschenk“ an einige Dorfbewohner resultieren können, sind z.B. der Eindruck der Bevorzugung gegenüber den anderen Dorfbewohnern oder das Ausnutzen der Monopolstellung durch den künftigen Besitzer. Auch bei den Projekten Yak- und Kälberzucht sowie dem ökologischen Garten besteht die Gefahr, dass lokale Projektverantwortliche, die sozusagen über die Schlüsselgewalt verfügen, über kurz oder lang das Kleinprojekt als ihr Eigentum deklarieren. Es gibt dazu keine Kontrollmaßnahmen seitens des Projektbüros, so dass es schnell zu einer Bereicherung Einzelner (bzw. den „Teilnehmern“ der Verteilungskoalitionen) kommen kann und die Bevölkerung nicht mehr von den Maßnahmen profitiert¹⁵¹. Das oft artikulierte Desinteresse der Bevölkerung am Yak-, Würmer-, oder Kälberzuchtprojekt kann eine solche Entwicklung fördern. Wenn es keine Kontrolle oder kein Interesse an einer Beteiligung seitens der Dorfbevölkerung gibt, können die Projektverantwortlichen allein über die Kleinprojekte verfügen und sie sich über kurz oder lang aneignen.

6.1.5 Zusammenfassende Interpretation

Die in den vorangegangenen Abschnitten skizzierten Gegebenheiten zeigen, dass der Zerfall des Sowjetsystems als Krise empfunden wird. Der Zusammenbruch der strukturellen Ordnung ruft Seinunsicherheit hervor, die die Routinen der Individuen bedroht oder zerstört.

Der Transformationsprozess erfordert nun eine Anpassung überkommener Institutionen und individueller Handlungen an die neuen Bedingungen. Die Änderung der alten Strukturprinzipien bedeutet für diese Menschen erst einmal ein Vakuum, das durch neue Orientierungen gefüllt werden muss. Müssen sich

¹⁵⁰ Die Würmer der Würmerzucht aus Baktuu-Dolonotu sollen zwar auch in den Besitz des projektverantwortlichen Bauern übergehen, jedoch birgt der Würmerbesitz nicht die gleiche Gefahr einer Monopolstellung in sich, wie der Besitz einer Mühle.

¹⁵¹ Eventuell sind solche Effekte von der Projektleitung ja auch nicht unerwünscht, da die Gewinne schließlich in der Familie bleiben würden. In Temir-Kanat wurde häufiger als in den beiden anderen Modelldörfern der Verdacht der Selbstbereicherung geäußert.

Strukturmomente durch individuelles Handeln erst neu etablieren, so dauert dieser Prozess länger, als wenn diese oktroyiert werden¹⁵². Zwar werden momentan neue Institutionen vom Staat etabliert, jedoch ohne Bereitstellen von autoritativen und allokativen Ressourcen sowie ohne Definition von handlungsleitenden Regeln. Der reflexive Eingang neuer Strukturmomente in das Handeln und die Routinisierung dauert deshalb länger, weil Ressourcen und Regeln nötig sind, um soziale Systeme zu verändern und zu erhalten. Bis dahin ist das Leben der Menschen von Zukunftsangst und Unsicherheit gekennzeichnet. Um Risiken zu vermeiden, verhält sich der Großteil der befragten Bevölkerung momentan abwartend. Es wird wenig Initiative zur Änderung der momentanen Lebenssituation ergriffen. Dies drückt sich auch in der vielfach angetroffenen abwehrenden Haltung gegenüber Privateigentum aus, in der Einstellung zu Kredit oder zur Migration. Eigentum z.B. bedeutet Verantwortung, die man aufgrund der empfundenen institutionellen Unsicherheiten nicht tragen möchte. Zudem entwickeln die befragten Dorfbewohner momentan kaum planvolle zukunftsgerichtete Handlungsstrategien zur Verbesserung der Lebensumstände, da kaum konkrete Vorstellungen über die nähere Zukunft vorhanden waren. Denn zur Entwicklung einer Handlungsstrategie sind konkrete Vorstellungen über die Ziele, die man zukünftig erreichen will notwendig. Auf Projektmaßnahmen, die auf eine aktive Unterstützung und Partizipation der Bevölkerung angewiesen sind, hat diese Einstellung negative Auswirkungen.

Auch die momentane schlechte wirtschaftliche Situation der Dorfbewohner hat Einfluss auf die Projektmaßnahmen. Durch die fehlende Bereitschaft und Fähigkeit, finanziell an den Kleinprojekten zu partizipieren, behindern sie zugleich deren Amortisierung (z.B. Würmerzucht, Badehaus, Mühle in Čon-Kyzyl-Suu). Außerdem wurde deutlich, dass die Projekte, deren ökonomischer Nutzen erst in Zukunft sichtbar werden wird, am schlechtesten beurteilt wurden.

Obwohl der Sowjetstaat nicht geliebt wurde, vermissen die Menschen eine Leitung, die ihrem Leben Sicherheiten bietet. Der aktuelle Staat wird als schwach empfunden. Er bietet keine Sicherheiten, keine Vertrauensräume, die das Handeln der Menschen absichern könnten. So können sich Verteilungskonkurrenzen bilden und es besteht die Gefahr, dass sich einige wenige der Dorfbewohner an den Projektmaßnahmen bereichern.

Die vom Staat nicht mehr garantierten Sicherheiten werden nun durch Verwandtschaftsstrukturen teilweise aufgefangen. Diese erfahren aktuell eine Aufwertung (wobei sie immer schon sehr wichtig für die kyrgysische Gesellschaft geblieben waren), da sie sowohl eine Möglichkeit ökonomischer Absicherung darstellen, als auch Rückhalt und Sicherheit innerhalb der kyrgysischen Identität

¹⁵² Die mangelhafte Kooperation und Organisation der Landnutzung ist hierfür ein Beispiel.

bieten. Über die Verwandtschaft wird Vergangenes und Gegenwärtiges aufeinander bezogen und so Raum und Zeit innerhalb des sozialen Systems gebunden und Handeln strukturiert. Verwandtschaft bleibt ein Mittel der Sozial- und Systemintegration und hilft bei der Errichtung einer vertrauten Umwelt. Nepotismus hat deshalb seine eigene, diesem Gesellschaftssystem inhärente Logik, was die Durchführung von Projekten beeinflusst¹⁵³.

Der Nomadismus ist allerdings heute kein Teil der kyrgysischen Identität mehr. Seine Bedeutung als Lebensform wurde bei der Umstrukturierung der Landwirtschaft durch den Beruf des Hirten verdrängt. Bei der Förderung einer traditionellen Landnutzung innerhalb des Projekts sollte dies in den Blick genommen werden.

Insgesamt ist das aktuelle institutionelle Vakuum für die Durchführung der Kleinprojekte von Bedeutung, da institutionelle Regeln unabdingbar für eine erfolgreiche Zusammenarbeit innerhalb des Projekts und für eine nachhaltige Wirkung der Projektmaßnahmen sind. Diese müssen sich in die Handlungsspielräume und -weisen der Menschen gut einpassen, so dass kein langer Zeitraum vergehen muss, bis die Maßnahmen akzeptiert und in das tägliche Handeln integriert worden sind. Zudem werden kaum gemeinschaftliche Aktivitäten ohne Befehl von oben durchgeführt. Die zentralistischen Kommandostrukturen haben die Eigeninitiative der Menschen geschwächt¹⁵⁴. Diese Strukturen behindern auch eine Übernahmen an Verantwortung für die Projektmaßnahmen. Das während des Sowjetstaat entstandene Misstrauen der Bevölkerung gegenüber staatlichen Maßnahmen führt ferner dazu, dass die

¹⁵³ Ob positiv oder negativ hängt von den jeweiligen Projekten und Rahmenbedingungen ab. Nepotismus kann förderlich sein, wenn dadurch z.B. verlässliche Strukturen garantiert werden. Dass die lokalen Projektverantwortlichen meistens Verwandte der Mitarbeiter auf administrativer Ebene waren, hatte den Vorteil einer besseren sozialen Kontrolle. Über die Verwandtschaft können Sanktionen ausgeübt werden. Negative Folgen hat Nepotismus, wenn es durch ihn zur Bildung von Verteilungsköalitionen kommt, die zum Ausschluss anderer führen. Da Nepotismus als Strukturprinzip einer Gesellschaft innerhalb des begrenzten Zeitrahmens eines Projekts nicht umlaufen oder verhindert werden kann, sollte man versuchen, diese Strukturen für sich zu nutzen.

¹⁵⁴ Ob diese mangelnde Eigeninitiative vielleicht sogar auf Strukturen vorsowjetischer Zeit zurückzuführen ist, in denen der Manap als Stammesführer die Geschicke seiner Stammesmitglieder gelenkt hat, kann innerhalb dieser Arbeit nicht beantwortet werden.

Menschen nicht an den Nutzen der Projekte glauben und sich nicht mit diesen Projekten identifizieren.

Die für das Projekt wichtige Komponente Umweltschutz stößt auf dieselben Probleme, wie die Unterstützung der Kleinprojekte oder die Umstrukturierung der Landwirtschaft. Auch hier hat sich gezeigt, dass Umweltbewusstsein vorhanden ist, aber oft keine Ideen zur Umsetzung existieren. Auch Tätigkeiten zum Umweltschutz müssen erst noch reflexiv werden und so Eingang in das alltägliche Handeln finden.

6.2 *Die Strukturierung der internationalen Verhandlungen*

In diesem Kapitel werden die Handlungsweisen der an den internationalen Verhandlungen beteiligten Akteure mit Hilfe der Strukturierungstheorie (GIDDENS 1997) interpretiert. Dieses Kapitel dient damit einer Beantwortung der in Kapitel 2.4 formulierten Fragen 5 und 6: „Wie hat das interkulturelle Verhandlungssystem funktioniert, wie wurde es von den Beteiligten strukturiert?“ und „Wird das Biosphärenreservat als Teilprozess der Transformation eher von “oben” durchgesetzt, da es leichter ist, neue Institutionen zu schaffen, als “unten” herrschende Weltbilder zu verändern?“

Das Konzept der Dialektik der Macht (GIDDENS 1997) macht es möglich, die Verhaltensweisen der Akteure, die an der Projektplanung sowie der Implementierung beteiligt waren, zu analysieren. Mit Hilfe der Regeln sowie der allokativen und autoritativen Ressourcen, die in Strukturen nach GIDDENS (1997) enthalten und notwendig zur Ausübung von Macht sind, können die Handlungsweisen der Akteure verstehbar gemacht werden.

Hierarchische Strukturen, die im deutschen wie im kyrgysischen Verhandlungssystem vorzufinden sind, sowie die Ausstattung der Akteure mit Regeln und Ressourcen definierten den Kontext, innerhalb dessen das Projekt Biosphärenreservat Issyk-Köl durchgeführt wird. Für die Akteure der kyrgysischen Seite galten, aufgrund ihrer Sozialisation im Sowjetsystem, über Jahrzehnte hinweg andere Strukturmomente und -prinzipien als für die Akteure der deutschen Seite. Sie verhielten sich gemäß einer systeminhärenten Logik, die den Akteuren der deutschen Seite oft unverständlich blieb. Aufgrund der Routinisierung ist es den sowjetisch geprägten Teilnehmern des Verhandlungssystems nur langsam möglich, sich auf die Logiken deutscher Entwicklungsplaner einzustellen (sofern das überhaupt von ihnen gewollt ist). Die zeitweilig ausgeübte Blockade-Politik der kyrgysischen Projektleitung ist vor diesem Hintergrund vielleicht verständlicher. Auch für die Deutschen war es schwierig, sich auf die kyrgysischen Logiken einzustellen. Doch insgesamt war ihre Verhandlungsstrategie durch subtile Intervention und ein immer wieder auf die Kyrgysen eingehendes Verhalten gekennzeichnet, um den Partner nicht gänzlich zu verprellen.

Die Kommunikationsprobleme zwischen der deutschen und der kyrgysischen Seite waren auch durch ein unterschiedliches Planungsverständnis verursacht. Das kyrgysische Planungsverständnis ist nach wie vor von der sowjetischen Planwirtschaft geprägt, bei der die zu erreichenden Ziele vom Staat vorgegeben wurden. Infolgedessen kennen die kyrgysischen Akteure den Begriff Planung oder Raumplanung nur als Diktat. Die Vertreter der kyrgysischen Seite waren zunächst nicht bereit (und aufgrund ihrer kyrgysischen Identität und Handlungslogik

eventuell auch nicht in der Lage), das unter dem Sowjetstaat erlernte Planungssystem schnell durch ein „deutsches“ Planungssystem zu ersetzen. Ein durch die Sowjetideologie früher verunglimpfter kapitalistischer Staat sollte nun auf einmal die Definitionsmacht über planerische Prozesse bekommen: Verständlich, dass die Kyrgysen empfindlich auf die Einmischung der GTZ reagierten, die ihre routinisierten Prozesse zu hinterfragen begann und somit auch die Seinsgewissheit der Akteure beeinträchtigte. Man kann zudem vermuten, dass die Akteure der deutschen und der kyrgysischen Seite innerhalb des Diskursverfahrens teilweise auf analytisch unterschiedlichen Argumentationsebenen diskutierten, wobei auch öfter die Sachebene mit der Gefühlsebene vertauscht worden ist¹⁵⁵. Denn alle Beteiligten haben eine kulturelle Identität, eine Seinsgewissheit. Das Verstehen und die Akzeptanz der anderen Seite wird in interkulturellen Verhandlungsprozessen stark gefordert und ist vielleicht auch nur begrenzt möglich.

Zudem existieren unterschiedliche Entwicklungsziele (wirtschaftliche Entwicklung, Bewahrung und Schutz der Natur), die sich unter anderem in jeweils verschiedenen subjektiven Raumbildern und subjektiven Verwertungsinteressen von Raum ausdrücken¹⁵⁶. Sie erschwerten den Verständigungsprozess.

In diesem Zusammenhang ist es hilfreich, noch einmal auf die allokativen wie autoritativen Ressourcen und die Regeln zurückzukommen. Ressourcen bilden Medien zur Ausübung von Macht und sind reproduktiv in Institutionen eingelagert. Regeln implizieren methodische Verfahrensweisen sozialer Interaktion. Die Akteure beider Seiten verfügten sowohl über Regeln als auch über Ressourcen, die sie in das Projekt einbrachten. Die Planungslogik der GTZ - deren Regel - steht der Durchführungsgewalt der kyrgysischen Seite gegenüber. D.h. die kyrgysische Seite besitzt die autoritative Macht, das Biosphärenreservat auf ihrem Staatsgebiet einzurichten. Als Ressourcen stellte die GTZ Geld zur Verfügung, die kyrgysische Seite Personal sowie Infrastruktur. Beide Seiten hatten so die Möglichkeit, Macht auszuüben. Die Ungleichverteilung der Arten der Ressourcen (bei der GTZ lag der Schwerpunkt eher auf allokativen Ressourcen, beim kyrgysischen Umweltministerium eher auf autoritativen Ressourcen) erschwerte zwar den Einigungsprozess, die Dialektik der Macht ermöglichte aber letztendlich auch eine Einigung, da jeweils die eine Seite an der Ressource der anderen interessiert war (die GTZ an einem Abschluss des Projekts

¹⁵⁵ Die von BARTHE/BRAND (1996: 79f) in ihrem Aufsatz diskutierten kommunikativen Interaktionsmodi (strategisch-rational, normativ, wahrheitsorientiert und dramaturgisch) lassen sich meiner Meinung nach nur selten voneinander trennen. Meistens treten sie zusammen auf und machen deshalb Verhandlungen so kompliziert.

¹⁵⁶ Innerhalb des Transformationsprozesses wird der wirtschaftlichen Entwicklung Vorrang eingeräumt.

und die kyrgysischen Akteure an Investitionen im Gebiet des zukünftigen Biosphärenreservat und an einem Zugewinn an internationalem Ansehen).

Die folgende Abbildung stellt diese Regeln-Ressource-Interesse-Beziehungen der wichtigsten Akteure, die am Projekt beteiligt waren, dar. Dabei wird unter Akteuren hier Organisationen verstanden und nicht Individuen. Die UNESCO übt dabei allerdings nur indirekten Einfluss aus. Sie war nicht direkt am Verhandlungssystem beteiligt. Die verwendeten Begriffe sind wie folgt definiert: Mit Hilfe der **Regeln** werden Bedingungen für die Zusammenarbeit im Projekt gestellt. **Ressourcen** können von den Akteuren zur Verfügung gestellt werden. Gemäß ihrer **Interessen** verfolgen Akteure unterschiedliche Ziele. **Regeln, Ressourcen und Interessen** bestimmen die Interaktionen und die Abhängigkeiten der Akteure untereinander und sind nach GIDDENS (1997) wichtig für die Analyse von Macht.

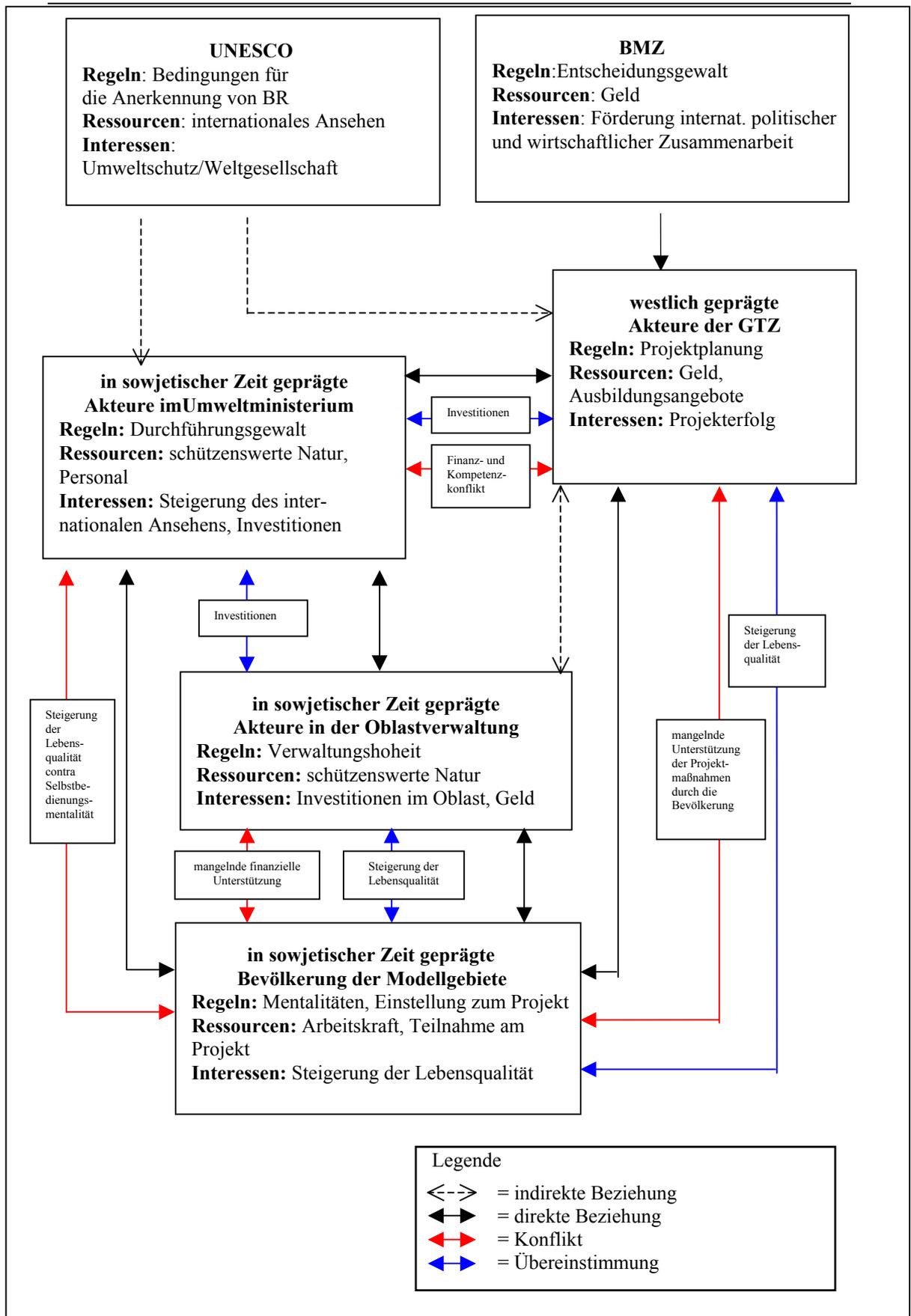


Abbildung 25: Akteurbeziehungen im Projekt (eigene Darstellung)

Erfolgreiche Verhandlungen benötigen ein institutionelles Arrangement, das das bestehende Machtgefälle zwischen den beteiligten Parteien mittels eines

dialogischen Verfahrens neutralisiert (Barthe/Brand 1996: 81). Ohne diese institutionellen Arrangements bedarf es zumindest eines Mediators. Diese Rolle wurde oft von der Projektkoordinatorin und Mitarbeitern der PÖU übernommen. Sie glätteten immer wieder die Fronten zwischen den in Bischkek arbeitenden Deutschen und der kyrgysischen Projektleitung. Doch auch die ZOPP-Seminare dienten einer "reflexiven Schleife", mit deren Hilfe eine Rationalisierung der Verhandlung und eine Rückkehr zur Sachebene möglich wurde.

Für den Verlauf des Projekts war von Bedeutung, dass jede neue Leitung immer ihr "eigenes Kollektiv" mit ins Projekt brachte. Die Personalentscheidungen waren eher durch Nepotismus geprägt als durch Fachwissen und Engagement. Diese durch verwandtschaftliche Beziehungen geprägten Personalentscheidungen sind im Staats- und Gesellschaftssystem Kyrgyzstans fest verwurzelt (siehe Kapitel 4.1.1, 4.3.2). Durch die verwandtschaftlichen Beziehungen werden Netzwerke gebildet, die sich durch gegenseitige Verpflichtungen auszeichnen. Die fehlende Rechtssicherheit innerhalb des Transformationsprozesses wird durch die institutionelle Sicherheit des Verwandtschaftssystems zumindest teilweise aufgefangen. Man kann sich i. d. R. auf seine Verwandten verlassen und, falls nötig, auch innerhalb des Verwandtschaftssystems Sanktionen ausüben. Strukturmomente kyrgysischer Gesellschaftsstrukturen haben die Sowjetzeit überlebt und dienen neben der Schaffung institutioneller Sicherheiten zur Aufrechterhaltung der Seinsgewissheit. Für die Vertreter der deutschen Seite waren die von Nepotismus geprägten Personalentscheidungen schwer nachvollziehbar. Dazu mussten sie sich mit jedem Wechsel des Generaldirektors oder des Umweltministers auf immer wieder neue Verhandlungspartner einlassen, was eine vertrauensvolle kontinuierliche Zusammenarbeit erschwerte.

Auch die persönlichen Einflüsse bestimmter Personen auf den Verlauf des Projekts lassen sich anhand der Theorie der Strukturierung analytisch fassbar machen. Die kyrgysischen Akteure verfügen über jeweils verschiedene berufliche Hintergründe (Architekt, Wissenschaftler, Universitätsprofessor, Bürgermeister), die ihre Position und ihr Verhalten innerhalb des Verhandlungssystems mitbestimmen. Diese berufsbedingten Prägungen können als Strukturprinzipien im weiteren Sinne verstanden werden. Hier entwickelten sich berufsbedingte Handlungslogiken. Der Begriff der Positionierung, dem bei GIDDENS (1997: 137ff) eine zentrale Bedeutung zukommt, (da die soziale Position eng mit institutionalisierten Praktiken verflochten ist und Interaktion strukturiert), trägt zudem zum Verstehen der - auf den ersten Blick egoistisch und nutzenmaximierend erscheinenden - Handlungen bei. Die soziale Position, die durch diese beruflichen Prägungen mit bestimmt wird, strukturierte die Verhandlungen mit. So wird verständlich, warum die einzelnen kyrgysischen Akteure auf ihre Weise versucht haben, das Projekt in "ihre" Richtung zu lenken.

In einem Verhandlungsprozess, der, wie im vorliegenden Fall, hoher Koordinierung und Kooperation bedarf, ist der Stellenwert von Kommunikation besonders groß. Aufgrund der unterschiedlichen Positionierung der Akteure, der unterschiedlichen Kontextbezüge sozialer Interaktion, bringen diese institutionell und kulturell bedingte unterschiedliche Formen der Kommunikation ein. Dies ist nicht nur linguistisch gemeint, sondern hauptsächlich geht es um verschiedene Stile des Umgangs miteinander. Deshalb musste erst einmal eine gemeinsame „Verhandlungssprache“¹⁵⁷ gefunden werden, die eine Kooperation ermöglichte und erlaubte, dass beide Seiten sich ausreichend ernst genommen fühlten.

Zudem ist der Einfluss charismatischer Einzelpersonen, wie z.B. Tschingis Aitmatow, der durch seine Anwesenheit die ablehnende Haltung des Umweltministers positiv beeinflussen konnte, oder eines wichtigen Akteurs aus dem BMZ, der dem Projekt wohlwollend gegenüber stand, und nicht zuletzt Prof. Succow, ohne dessen Idee und gute Kontakte das Projekt wohl nie zustande gekommen wäre, hervorzuheben. Innerhalb der gesellschaftlichen Strukturen kommt diesen Schlüsselpersonen eine große Bedeutung zu, da sie verschiedenen Netzwerken angehören und deshalb über größere autoritative Macht verfügen (bis vielleicht auf den Vertreter des BMZ, der in erster Linie über die allokativen Ressourcen verfügt). Aus diesem Grunde ist ihr Einfluss auf das Projekt, obwohl sie zeitlich gesehen nur Nebenrollen gespielt haben, als wesentlich anzusehen.

Die Frage: Wird das Biosphärenreservat als Teilsystem der Transformation eher von „oben“ durchgesetzt, da es leichter ist, neue Institutionen zu schaffen, als „unten“ herrschende Weltbilder zu verändern? ist für dieses Fallbeispiel daher zu bejahen. Die Notwendigkeit einer ökologisch orientierten, sozio-ökonomischen Entwicklung sowie die Schritte zur Erreichung dieses Zieles wurden nur auf der „oberen“ Ebene des Projekts definiert. Ob dieses subjektive Bild von Entwicklung überhaupt mit dem der Menschen auf lokaler Ebene übereinstimmt, wurde von den Akteuren der „oberen“ Ebene nicht hinterfragt.

Insgesamt sind die Schwierigkeiten bei der Planung und Durchführung des Projekts ein Beispiel für die Probleme, die bei der Übertragung westlich geprägter Muster in einen fremden Kontext, in dem andere Rationalitäten gelten, entstehen können. In Ländern ohne Demokratieerfahrung, bei denen die Verwaltungsabläufe noch weitgehend zentralisiert sind und eine Partizipation aller beteiligten Interessengruppen noch nicht institutionalisiert ist, verlaufen die Verhandlungen zur Einrichtung eines Biosphärenreservats nach „eigenen Spielregeln“. Denn wie für die kyrgysische Dorfbevölkerung so gilt auch für die Akteure auf nationaler Ebene: Der Zusammenbruch der strukturellen Ordnung verunsichert, was zunächst mit einem Festhalten an überkommene Handlungsregeln beantwortet

¹⁵⁷ Dieser Begriff ist wiederum nicht linguistisch gemeint, sondern beinhaltet die Umgangsform.

wird. Die Akteure auf der nationalen Ebene sind vom sowjetischen Verwaltungssystem stark geprägt worden, weshalb ihnen die schnelle Annahme eines demokratisch geprägten Planungsverständnis entsprechend schwer fällt.

Generell wird am Ablauf der Verhandlungen deutlich, wie stark diese durch die Befindlichkeiten und persönlichen Einflüsse bestimmter Akteure geprägt waren, was meinem zu Anfang skizzierten Verständnis der gegenwärtigen Transformationsprozesse entspricht und die Annahme bestätigt, dass ihre Interessen und Handlungen den Ablauf des Projekts wesentlich bestimmt haben.

7 Abschließende Betrachtung des Projekts

Die relativ offenen und flexiblen Regeln, die die UNESCO zur Anerkennung von Biosphärenreservaten aufstellt, fordern von den jeweiligen antragstellenden Nationen die Einhaltung verschiedener Vorgaben, bzw. Mindestkriterien. Diese setzen infrastrukturelle, personelle sowie finanzielle Ressourcen und Kapazitäten voraus, die die Antragsteller aus sogenannten Drittweltländern oft nicht zur Verfügung stellen können. Im vorliegenden Fallbeispiel wurde die kyrgysische Regierung daher von der GTZ dabei unterstützt, ein Biosphärenreservat durch Maßnahmen wie Erstellung eines Rahmenplans, Durchführung von Kleinprojekten in Modellgebieten, Erarbeitung eines Gesetzentwurfs und Durchführung von Öffentlichkeitsarbeit bis zur Antragstellung bei der UNESCO auf den Weg zu bringen.

Dem Konzept der Biosphärenreservate der UNESCO liegt ein ganz bestimmtes Weltbild und Naturverständnis zu Grunde, das die kyrgysische Regierung nur bedingt teilt. Man erhofft sich von einer Anerkennung des Issyk-Köl-Oblasts als Biosphärenreservat vielmehr Folgeinvestitionen (umweltfreundliche Technologien, Umweltforschungsstätten, Ökotourismus) und die Schaffung von Arbeitsplätzen, da ökonomischen Entwicklungen in der gegenwärtigen Transformationsphase Priorität eingeräumt wird.

Aufgrund dieser unterschiedlichen Interessen und Hoffnungen, die die antragstellende Nation sowie die unterstützenden Organisationen des Geberlandes an die Ausweisung von Biosphärenreservaten knüpfen, kommt es bei den internationalen Verhandlungen zu Verständigungsschwierigkeiten und Zielkonflikten.

Diese Verständigungsschwierigkeiten waren u.a. auch durch die unterschiedlichen institutionellen Spielregeln der Verhandlungspartner bedingt. Während die kyrgysischen Verwaltungs- und Planungsstrukturen immer noch stark zentralisiert sind, baute die deutsche Partnerorganisation auf Verfahren, die durch ein demokratisches Planungsverständnis geprägt sind. Auch in den Leitlinien für das „Weltnetz Biosphärenreservate“ ist dieses demokratische Verständnis von Kommunikation und Zusammenarbeit in der Planung zu finden. Demokratische Verhandlungs- und Verwaltungsabläufe sind in Kirgizstan jedoch bislang noch nicht etabliert, und ein einfaches Übertragen demokratisch geprägter Institutionen kann die gewohnten Strukturen noch nicht aufbrechen. Es bestätigt sich die Annahme, dass die vorsowjetisch und sowjetisch geprägten Weltbilder und Handlungsmuster auch innerhalb der Transformationsprozesse weiterexistieren. Sie werden (noch) nicht aufgegeben, da sie in der momentanen Umbruchsituation das Leben berechenbarer machen.

Transformationsprozesse sind durch die unterschiedlichen Interessenlagen der gesellschaftlichen Akteure gekennzeichnet und daher in ihren spezifischen Resultaten ergebnisoffen. Auch die Ergebnisse des Projekts „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ als Teilprozess der Transformation sind stark von Handlungen und Interessen dominanter Akteure abhängig.

Für die konkrete Umsetzung des Projekts auf der lokalen Ebene lässt sich festhalten, dass der subjektiv wahrgenommene Handlungsspielraum der Dorfbevölkerung wesentlich die Einstellung zum Projekt prägt. Fehlende institutionelle Sicherheiten innerhalb der Transformationsprozesse prägen die meisten Handlungen der Dorfbevölkerung. Diese sind weniger auf aktive Veränderung der Zukunft ausgerichtet als auf die Absicherung des täglichen Lebens im Hier und Jetzt. Für die Durchführung und langfristige Unterstützung des Projekts wirkt sich dies negativ aus.

Tendenziell werden im gegenwärtigen Transformationsprozess die Strukturen sowie Institutionen erhalten oder errichtet, die es vor allem den Privilegierten erlauben, ihre Interessen zu sichern. Die Bevölkerung ökonomisch unattraktiver Gebiete wird in dieser Phase des Umbruchs weder durch finanzielle Ressourcen noch durch handlungsleitende Regeln ausreichend unterstützt.

Da Biosphärenreservate Arenen unterschiedlichster konfligierender Interessen und Institutionen sind, ist ein klares institutionelles Arrangement und ein angemessenes politisch-institutionelles Umfeld auf allen Ebenen des Projekts nötig. Dies macht noch einmal deutlich, wie wichtig Maßnahmen sind, die momentan unter dem Schlagwort *capacity development* in der entwicklungspolitischen Diskussion kursieren. Denn zunächst müssen der institutionelle Rahmen, der Kommunikation, Koordination und Kooperation (als wichtige Voraussetzungen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit) ermöglicht sowie die Kapazitäten für die Umsetzung und langfristige Unterstützung von Projekten geschaffen werden. Da dieses anspruchsvolle Konzept des *capacity development* voraussetzt, komplexe soziale Strukturen eines fremden kulturellen Kontextes und ihre institutionellen Regelungen zu verstehen, um sie dann zielgerichtet umzugestalten oder zu beeinflussen, bedarf es eines genauen Einblicks in diese Strukturen und die gesellschaftlichen Handlungslogiken. Mittels des so gewonnenen tieferen Verständnisses sozialer Strukturen können Projekte in die gesellschaftlichen Gegebenheiten integriert und Ansatzmöglichkeiten für *capacity development* gefunden werden. Erfolgreiches *capacity development* setzt allerdings auf beiden Seiten (Geber und Empfänger) die Fähigkeit und den Willen zu lernen voraus. Die vorsowjetisch (verwandtschafts- und clanstrukturell) wie sowjetisch (kommandostrukturell) geprägten Einstellungen und Verhaltensweisen ändern sich nur langsam und die persönlichen Fähigkeiten, sich umzustellen sind nur begrenzt vorhanden.

Demzufolge existieren diese unterschiedlichen Verhaltensmuster sowie die Strukturen zweier politisch-administrativer Systeme (demokratisch und zentralistisch geprägt) nebeneinander, was zu Ineffektivität in der Durchführung von Projekten führen kann. Zudem behindert die zentralistisch geprägte Planungsstruktur momentan noch die Koordination und die Kooperation verschiedener für den Umweltschutz zuständiger Behörden und Organisationen besonders auch auf der lokalen Ebene, was für eine erfolgreiche Entwicklung der Kapazitäten im Umweltbereich allerdings notwendig wäre. Gerade in postsowjetischen Transformationsländern brauchen Maßnahmen der EZ eine wichtige Ressource, an der es auch in Politik und Wissenschaft oft mangelt: Zeit¹⁵⁸.

Es lässt sich feststellen:

- Institutionelle Regelungen, die für die Durchführung des Projekts auf lokaler Ebene von Bedeutung sind, wurden durch den Einfluss des Sowjetstaats modifiziert oder zerstört:
 1. Ressourcenschutz: Zerstörung der informellen institutionellen Regelungen durch die industriell orientierte und nach staatlichen Vorgaben organisierte Plan-Landwirtschaft.
 2. Handlungsstrategien: Aufgrund institutioneller Unsicherheiten kennzeichnen Abwarten und Risikominimieren die aktuelle Einstellung der Menschen.
 3. Soziale Netzwerke: weitgehendes Aufrechterhalten informeller institutioneller Regeln durch die starke ethnische Identifikation über die Genealogie und die engen Verwandtschaftsbeziehungen.
- Durch das Transformationsprozesse kennzeichnende "Dilemma der Gleichzeitigkeit" (Übergang vom Plan zum Markt sowie von einer sozialistischen zu einer demokratischen Gesellschaft) ist Kyrgyzstan momentan mit einer Implementation und insbesondere einer langfristigen Unterstützung eines Biosphärenreservats (finanziell, personell und infrastrukturell) überfordert.
- In Kyrgyzstan hat die wirtschaftliche Entwicklung momentan Vorrang vor Umweltschutz; Es kommt daher zu einem Zielkonflikt, der i.d.R. zu Gunsten der wirtschaftlichen Komponente ausgeht.

¹⁵⁸ Wie bei der abschließenden Plenumsdiskussion zu den Eschborner Fachtagen 2000 deutlich wurde, gehen hierzu innerhalb der GTZ die Meinungen z. T. auseinander. Während zum einen davon ausgegangen wird, dass man nur innerhalb langfristig angelegter Programme dem Faktor Zeit gerecht werden kann, meinen andere, dass kleine Einzelprojekte flexibler und lernfähiger auf die mangelnder Steuerbarkeit gesellschaftlicher Strukturen reagieren können (vgl. GTZ 2000).

- Im sowjetisch geprägten Kyrgyzstan herrschte sowohl ein anderer Naturschutzbegriff als auch ein anderes Planungsverständnis. Daraus resultieren Missverständnisse und Fehlinterpretationen zwischen deutscher und kyrgyischer Seite.
- Die ZOPP-Planungslogik der GTZ wurde in diesem Fall nicht an die politische Kultur und die kyrgyischen Mentalitäten der Menschen auf der Dorfebene angepasst.
- Die an eine zentralisierte Kommandostruktur gewöhnten Menschen (der Modellgebiete) des ehemaligen Sowjetstaats Kyrgyzstan sind mit einer langfristigen, eigenverantwortlichen Unterstützung der Kleinprojekte überfordert.

Es bleibt festzustellen, dass das Projekt „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ in seiner hier dargestellten Form und unter den gegebenen Rahmenbedingungen nicht zu einer ökologisch orientierten, sozio-ökonomischen Entwicklung in Kyrgyzstan beitragen kann. Obwohl das Projektziel der dargestellten Projektphase „Erarbeitung und Festlegung von Leitlinien für eine ökologisch orientierte Landnutzung und Entwicklung im geplanten Biosphärenreservat im Issyk-Köl-Oblast“ (PÖU 1998:2, unveröff., übersetzt a. d. Russischen von d. Verf.) erreicht worden ist, ist sein Beitrag zur Erreichung des Oberziels: „In Kyrgyzstan wird eine nachhaltige, ökologisch orientierte Regionalentwicklung praktiziert“ (PÖU 1998:2, unveröff.) eher als marginal zu beurteilen.

Insgesamt muss das Vorhaben, ein Biosphärenreservat in Ostkyrgyzstan zu etablieren, anhand der vorliegenden Ergebnisse als wenig erfolgversprechend beurteilt werden, da das erforderliche politisch-institutionelle Umfeld noch nicht vorhanden ist, und die finanziellen Ressourcen für eine langfristige Unterstützung und Entwicklung des Biosphärenreservats momentan nicht ausreichen.

Nachwort

Folgende Fakten sind mir nach Abschluss der Dissertation in einem Gespräch mit M. Kasperek, der im Auftrag der GTZ das Vorhaben „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ seit April 2001 betreut, im Mai 2001 und im Dezember 2001 noch bekannt geworden:

Zur Genehmigung der dritten Projektphase wurde im April 2001 eine Projektfortschrittskontrolle durchgeführt. Die in der Dissertation behandelte Projektphase wurde dabei insgesamt als „Erfahrungsphase“ bezeichnet.

Bei den Regierungsverhandlungen zur Genehmigung der dritten Projektphase von 10/01 bis 08/04 legte die GTZ Wert darauf, dass die Finanzierung des Biosphärenreservats langfristig gesichert sein sollte. Man einigte sich deshalb darauf, dass die Einnahmen aus dem sogenannten „ökologischen Punkt“ (siehe Kapitel 5.1) zu 75% an die Biosphärenreservatsverwaltung gehen müssen, so dass diese nun auf eine gesicherte Finanzquelle zurückgreifen kann.

Da in Bezug auf die Kleinprojekte keine Breitenwirkung festgestellt werden konnte, und ihr Nutzen für die Bevölkerung nicht nachweisbar war, wird in Zukunft davon abgesehen, diese Projekte weiter zu unterstützen. Die Idee ist nun, einen Innovationsfond einzurichten, aus welchem in Zukunft Kleinmaßnahmen finanziert werden können. Dieser Innovationsfond hält Gelder für Privatleute oder Organisationen bereit, die eigene Projekte im Bereich des ökologischen Tourismus oder der ökologischen Landwirtschaft durchführen möchten. Dazu müssen sie allerdings auch einen Eigenbeitrag leisten.

Das BMZ hat nach der Projektfortschrittskontrolle im April 2001 beschlossen, die dritte Phase des Projekts zu genehmigen. Der Schwerpunkt dieser Phase liegt auf dem weiteren Aufbau der Verwaltung, der Öffentlichkeitsarbeit, sowie der Förderung innovativer und nachhaltiger Ansätze in Landwirtschaft und Tourismus.

Schließlich wurde das Biosphärenreservat - durch die Unterstützung der GTZ - von der UNESCO im September 2001 anerkannt und in das Weltnetz Biosphärenreservate aufgenommen. Ob diese Anerkennung Folgen für die Weiterentwicklung des Biosphärenreservats hat, hängt weiterhin wesentlich von den finanziellen Ressourcen Kyrgyzstans ab, die nach wie vor sehr reduziert sind. Es bleibt abzuwarten, ob die kyrgysische Regierung Interesse hat, das Biosphärenreservat, auch nach Ende der deutschen Unterstützung, weiter zu entwickeln und zu unterstützen. Falls allerdings durch die Anerkennung des Biosphärenreservats nun der internationale (Öko-)Tourismus angezogen werden sollte, dann könnte sich doch wenigstens die Hoffnung erfüllen, Arbeitsplätze durch Tourismus im Issyk-Köl-Oblast zu schaffen.

Literatur

Arendt, Hannah (1992): Vita Activa oder Vom tätigen Leben. München.

Asian Development Bank (ADB)(1999): Report of the President to the Board of Directors on a proposed loan and technical assistance grant to the Kyrgyz Republic for the Agriculture Area Development Project. Manila.

dies. (1998): Central Asian Environments in Transition. Manila.

dies. (1997): Women and Gender Relations: The Kyrgyz Republic in Transition. Manila.

dies. (1997a): Country Economic Review: Kyrgyz Republic. Manila.

dies. (1996): Kyrgyz Republic - Country Operational Strategy. Manila.

Baldauf, Ingeborg (1993): Politische Gliederung und Nationenbildung in Mittelasien: Eine retrospektive Betrachtung. In: Ferdowski, M.(Hrsg.): Mittelasien - Von der Zweiten zur Dritten Welt? Forschungsstelle Dritte Welt. München.

Barthe, Susan, Brand, Karl-Werner (1996): Reflexive Verhandlungssysteme. Diskutiert am Beispiel der Energiekonsensgespräche. In: Prittwitz, Volker von (1996): Verhandeln und Argumentieren. Dialog, Interessen und Macht in der Umweltpolitik. Opladen.

Batisse, Michel (1997): Biosphere Reserves. A Challenge for Biodiversity Conservation And Regional Development. In: Environment, Vol. 39, No.5, S. 7-15 und 31-33

Beck, Ulrich; Giddens, Anthony; Lash, Scott (1996): Reflexive Modernisierung. Frankfurt/Main

Beckmann, Gabriele (1997): Partizipation in der Entwicklungszusammenarbeit. Mode, Methode oder politische Vision? Hamburg.

Belov, Fedor (1956): The History of a Soviet Collective Farm. London.

Berg, Leo S. (1932): Der Issykkulsee. Hydrologische Untersuchungen in den Jahren 1928 und 1930. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde, Berlin, S. 38-52

Berg, Leo S. (1959): Die Geographischen Zonen der Sowjetunion. Leipzig.

Beyme von, Klaus; Offe, Claus (Hrsg.) (1996): Politische Theorien in der Ära der Transformation. Opladen.

BezkoVIC, A.S. (1969): Nomadenwirtschaft und Lebensweise der Kirgisen. Aus: Földes, Lazlo (Hrsg.): Viehwirtschaft und Hirtenkultur. Budapest.

Biermann, Herbert; Einig, Elisabeth; Hesse, Frank (1996): Systemtransformation. Oldenbourg, München.

Bick, Hartmut (1993): Ökologie, 2. Aufl., Stuttgart, Jena, New York: Gustav Fischer

Bloch, Peter, C. ; Delehanty, James M.; Roth, Michael J(1996): Land and Agrarian Reform in the Kyrgyz Republic, Land Tenure Centre Research Paper 128, University of Wisconsin-Madison.

Bos, Ellen (1996): Die Rolle von Eliten und kollektiven Akteuren in Transitionsprozessen. In: Merkel, Wolfgang (Hrsg.): Systemwechsel 1. Theorien, Ansätze und Konzeptionen zur Transitionsforschung. 2. Aufl. Opladen, S. 81-110

Bryant, Raymond L.; Bailey, Sinead (1997): Third World Political Ecology. London/New York.

Craumer, Peter R. (1992): Agricultural Change, Labour Supply and Rural Out-Migration in Soviet Central Asia. In: Lewis, Robert A. (ed.): Geographic Perspectives on Soviet Central Asia. London and New York.

Dachsleiger, Grigorij F. (1981): Seßhaftwerdung von Nomaden. Erfahrungen über die Dynamik traditioneller sozialer Einrichtungen (am Beispiel des kasachischen Volkes). In: Veröffentlichungen des Museums für Völkerkunde zu Leipzig (Hrsg.): Die Nomaden in Geschichte und Gegenwart. Berlin, Heft 33, S. 109-125.

Dakhshleiger, G.F. (1978): Settlement and Traditional Social Institutions of the Formerly Nomadic Kazakh People. In: Weissleder, W. (1978): The Nomadic Alternative. Modes and Models of Interaction in the African-Asian Deserts and Steppes. The Hague, Paris.

Davis, Gordon (1996): Legislating Sustainable Development: People, Politics, Process. In: Koptuyug, Valentin; Uppenbrink, Martin (eds.) (1996): Sustainable Development of the lake Baikal Region. A Model Territory of the World. Berlin, Heidelberg. S. 323-328.

Deininger, K. (1995): Collective Agricultural Production: A solution for Transition Economies? In: World Development, 23 (8): 1317-1334.

Delehanty, James M.; Rasmussen Kathryn (1995) : Land Reform and Farm Restructuring in the Kyrgyz Republic. In: Post-Soviet Geography, 1995, 36, Nr.9, pp. 565-586.

Diekmann, Andreas; Preisendörfer, Peter (1992): Persönliches Umweltverhalten. Diskrepanzen zwischen Anspruch und Wirklichkeit. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 44 (2), S. 226-251.

- Dobson, Richard B. (1995): Kyrgyzstan in a time of change. In: Central Asia Monitor, No.1, S. 19-27
- Dörner, Dietrich; Kruse-Graumann, Lenelis; Lantermann, Ernst-Dieter (1995): The Schorfheide-Chorin Project. In: Societal dimensions of biosphere reserves. Proceedings of the EUROMAB Workshop „Societal Dimensions of Biosphere Reserves - Biosphere Reserves for the People“ 23-25 January 1995, Königswinter, MAB Mitteilungen 41. Bonn.
- Dombois, Rainer (1998): Wohlfahrtsmix und kombinierte Strategien sozialer Sicherung - Einleitende Überlegungen. In: Peripherie Nr. 69/70, S. 7-24.
- Dreze, A., Sen, Amartyar Kumar (1989): Hunger and public action. London.
- Duncan, Alex (1994): Report: Agricultural and economic reform issues in Kyrgyzstan, former Soviet Central Asia. In: Food Policy, Vol. 19, No. 1, S. 85-87.
- Economic Intelligence Unit (EUI) (1997): Country Profile: Kyrgyz Republic, Tajikistan, Turkmenistan, Usbekistan. London.
- Elwert, Georg (1980): Die Elemente der traditionellen Solidarität. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 32, S. 681-704
- Erdmann, Karl-Heinz (1996): Biosphärenreservate in Deutschland. In: LÖBF-Mitteilungen, Nr. 1/96, S. 50-57.
- Feder, G., Feeny, D. (1991): Land Tenure and Property Rights: Theory and Implications for Development Policy. In: World Bank Economic Review, 5 (1): 135-153
- Fiege, Karin, Zdunnek, Gabriele (Hrsg.) (1993): Methoden- Hilfestellung oder Korsett? Erfahrungen empirischer Sozialforschung in Afrika, Asien und Lateinamerika, Fort Lauderdale.
- Flick, Uwe (1998): Qualitative Sozialforschung. Theorie Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften. 3. Aufl. Hamburg.
- Flick, U.; Kardorff, E.; Keupp, H.; Rosenstiel, L.; Wolff, S. (Hrsg.) (1991): Handbuch Qualitative Sozialforschung, München.
- Franz, H.J. (1973): Physische Geographie der Sowjetunion. Gotha, Leipzig.
- Franz, Helmut, P. (1991): Biosphärenreservate. Konzeption, Kriterien, Funktionen. In: Geographische Rundschau 43, H. 4. S. 211-214.
- Galieva, Z. (1998): Civil Society in the Kyrgyz Republic in Transition. In: Central Asia Monitor, No.5, S. 7-10
- Geiss, Paul Georg (1995): Nationenwerdung in Mittelasien. Frankfurt/Main.

- Giddens, Anthony (1999): Konsequenzen der Moderne. 3. Aufl. Frankfurt/Main.
- ders. (1997): Die Konstitution der Gesellschaft. 3. Aufl. Frankfurt/Main, New York
- ders. (1996): Leben in einer posttraditionalen Gesellschaft. In Beck, U. et al.: Reflexive Modernisierung. Frankfurt/Main. S. 113-195
- ders. (1988): Die Theorie der Strukturierung. Ein Interview mit Anthony Giddens (geführt von Bernd Kießling). In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 17, S. 286-295.
- ders. (1984): Interpretative Soziologie. Eine kritische Einführung. Frankfurt/Main, New York.
- Giese, Ernst; Bahro, G.; Betke, D. (1998): Umweltzerstörung in Trockengebieten Zentralasiens. Stuttgart. S. 185-189.
- Giese, Ernst (1983): Der private Produktionssektor in der sowjetischen Landwirtschaft. In : Geographische Rundschau 35, H. 11, S. 554-564.
- ders. (1970a): Die Agrarwirtschaft des Siebenstromlandes in Südkazachstan. In: Die Erde, Heft 2, S. 92-122
- ders. (1970): Hoflandwirtschaften in den Kolchosen und Sovchosen Sowjet-Mittelasien. In: Geographische Zeitschrift, S. 175-197.
- Gold, Mick (1984): A history of nature. In: Massey, Doreen, Allen, John: Geography matters! Cambridge. S. 12-33.
- Golowkowa, A.S. (1990): Rastitelnost Kyrgysii. Isd. ILIM, Frunse (Vegetation Kyrgyzstans)
- Görg, Christoph (1994): Der Institutionenbegriff in der Theorie der Strukturierung. In: Esser, Joseph, Görg, Christoph; Hirsch, Joachim (Hrsg.): Politik, Institutionen und Staat. Zur Kritik der Regulationstheorie. Hamburg. S. 31-84.
- Götz, Roland; Halbach, Uwe (1996): Politisches Lexikon GUS, 3. Aufl., München.
- dies. (1996): Transformation der Planwirtschaft in eine Marktwirtschaft: Definitionen, Aufgaben, Strategien. In: Entwicklung und ländlicher Raum, Heft 1. S. 3-5
- Grawert, Elke (1998): Der „Livelihood Approach“. Eine Analyse für komplexe sozioökonomische Absicherungsformen, dargestellt am Beispiel Kutum/Westsudan. In: Peripherie, Nr. 69/70. S. 67-87.

Grodeland, Ase B.; Koshechnika, Tatyana. Y.; Miller, William L. (1998): „Foolish not to Give and Yet More Foolish Not to Take“ - In-depth Interviews with Post-Communist Citizens on Their Everyday Use of Bribes and Contacts. In: Europe-Asia Studies, 50 (4), S. 651-677.

GTZ (2000): Menschen, Organisationen, Rahmenbedingungen: Technische Zusammenarbeit in einer globalisierten Welt. Dokumentation zu den Eschborner Fachtagen 2000. www.gtz.de/eschborner_fachtage/fachtage2000 (26.04.01)

GTZ (1991): Methoden und Instrumente der Projektplanung und -durchführung. Eschborn.

Gumpel, Werner (1994): Die politische und wirtschaftliche Entwicklung in den zentralasiatischen Turkrepubliken. In: Osteuropa 44 (4), S. 1023-1044.

Haber, W. (1985): Erwartungen und Ansprüche an die ökologische Forschung. MAB- Mitteilungen 19, S. 54-72.

Hajit, Baimirza (1956): Turkestan im 20. Jahrhundert, Bd. 1., Darmstadt.

Hamedinger, Alexander (1998): Raum, Struktur und Handlung als Kategorien der Entwicklungstheorie. Frankfurt/Main, New York.

Hard, Gerhard (1995): Spuren und Spurenleser. Zur Theorie und Ästhetik des Spurenlesens in der Vegetation und anderswo. Osnabrück.

ders (1985): Problemwahrnehmungen in der Stadt. Studien zum Thema Umweltwahrnehmung. Osnabrücker Studien zur Geographie, Bd. 4, Osnabrück.

ders. (1970): Die Landschaft der Sprache und die Landschaft der Geographen. Colloquium Geographicum, Bd. 11, Bonn.

Hein, Wolfgang (Hrsg.) (1992): Umweltorientierte Entwicklungspolitik. 2. Aufl. Hamburg.

Hellstern, Elke (1993): Soziale Differenzierung und Umweltzerstörung. Bäuerliches Wirtschaften in einer Bergregion der Dominikanischen Republik. Saarbrücken, Fort Lauderdale.

Henderson, Carol (1993): Grass Roots Aspects Of Agricultural Privatization in Kyrgyzstan. In: Central Asia Monitor No.5, S. 29-35.

Hoppe, Thomas (1992): Chinesische Agrarpolitik und uigurische Agrarkultur im Widerstreit. Das sozio-kulturelle Umfeld von Bodenversalzungen und -alkalisierung im nördlichen Tarim-Becken (Xinjiang). Hamburg.

Howell, Jude (1995): Coping with transition: Insights from Kyrgyzstan. In: Third World Quarterly, Vol. 17, No. 1, S. 53-68

Humphrey, Caroline; Sneath, David (1999): *The End of Nomadism?* Cambridge.

Huskey, Gene (1993): *Kyrgyzstan: the politics of demographic and economic frustration*. In: Bremmer, I.; Ray Taras (ed.): *Nation and politics in the Soviet Successor States*. Cambridge.

IMF (International Monetary Fund) (1998): *Kyrgyz Republic: Recent Economic Developments*, IMF Staff Country Report No. 98/8. Washington D.C.

Karger, Cornelia.; Wiedemann, Peter M. (1994): *Wahrnehmung von Umweltproblemen*. In: *Zeitschrift für Naturschutz, Landschaftspflege und Umweltschutz*, H. 1, S. 3-8.

Karmyseva, Belkis (1981): *Versuch einer Typologisierung der traditionellen Formen der Viehwirtschaft Mittelasiens und Kasachstans am Ende des 19./Anfang des 20. Jh.* In: *Veröffentlichungen des Museums für Völkerkunde zu Leipzig* (Hrsg.): *Die Nomaden in Geschichte und Gegenwart*. Berlin, Heft 33, S. 91-96.

Karypkulow, A. (1995): *Kyrgyz Enciklopedija (Kyrgysische Enzyklopädie)*, Bischkek.

Khan, A. R.; D. Ghai (1979): *Collective Agriculture and Rural Development in Soviet Central Asia*. London.

Khazanov, A. (1993): *Nomads and the outside world*. 2. Aufl. Madison.

Kirsch, Ottfried C: (1997): *Kirgisistan: Landwirtschaftliche Genossenschaften im Transformationsprozess*, Forschungsstelle für Internationale Agrar- und Wirtschaftsentwicklung e.V., Heidelberg.

Klein, Dieter (1991): *Doppelte Modernisierung im Osten. Illusion und Option der Geschichte*. In: Brie, Michael; Klein, Dieter (Hrsg.): *Umbruch zur Moderne?* Hamburg. S. 9-34

Kleining, G. (1991): *Methodologie und Geschichte der Sozialforschung*. In: Flick, U.; Kardorff, E.; Keupp, H.; Rosenstiel, L.; Wolff, S. (Hrsg.): *Handbuch Qualitative Sozialforschung*, München.

König, Wolfgang (1981): *Zu Fragen der Gesellschaftsorganisation der Nomaden*. In: *Veröffentlichungen des Museums für Völkerkunde zu Leipzig* (Hrsg.): *Die Nomaden in Geschichte und Gegenwart*. Berlin, Heft 33, S. 25-30.

Kollmorgen, Raj (1994): *Auf der Suche nach Theorien der Transformation. Überlegungen zu Begriff und Theoretisierung der postsozialistischen Transformation*. In: *Berliner Journal für Soziologie* Vol. 4, Nr. 3, S. 381-399

Koptyug, Valentin; Uppenbrink, Martin (eds.) (1996): *Sustainable Development of the lake Baikal Region. A Model Territory of the World*. Berlin, Heidelberg.

- Kostyukova, Irina (1994): The towns of Kyrgyzstan change their faces: rural-urban migrants in Bishkek. In: *Central Asian Survey*, 13 (3), S. 425-434.
- Kreuzer, Anna (1997): *Landwirtschaft und Sozialstruktur in Rwanda. Möglichkeiten und Grenzen bäuerlichen Wissens und Handelns als Entwicklungspotential*. Pfaffenweiler.
- Kreutzmann, H. (1995): Mobile Viehwirtschaft der Kyrgysen am Kara-Köl: Wandlungsprozesse an der Höhengrenze der Ökumene im Ostpamir und im westlichen Kun-Lun-Shan. In: *Petermanns Geographische Mitteilungen* 139 (3), S. 159-178.
- Kutzschenbach, Gerhard von (1982): *Feldforschung als subjektiver Prozess. Ein handlungstheoretischer Beitrag zu seiner Analyse und Systematisierung*. Berlin.
- Leeuwen, Carel v.; Emeljanenko, Tatjana; Popova, Larissa (1996): *Nomads in Central Asia. Animal husbandary and culture in transition (19th-20th century)*, Amsterdam.
- Lemel, H. (1988): Land Titling: Conceptual, Empirical and Policy Issues. In: *Land Use Policy*, July, S. 273-290
- Markov, Genadi E. (1981): Ausbeutungs- und Abhängigkeitsverhältnisse bei den Nomaden Asiens. In: *Veröffentlichungen des Museums für Völkerkunde zu Leipzig (Hrsg.): Die Nomaden in Geschichte und Gegenwart*. Berlin, Heft 33, S. 13-21.
- ders. (1978): Problems of Social Change Among the Asiatic Nomads. In: Weissleder, W. (Hrsg.): *The Nomadic Alternative. Modes and Models of Interaction in the African and Asian Deserts and Steppes*. The Hague, Paris.
- Marsall, Margarethe (1995): *Mittelasien - Die Entwicklung in Tadschikistan, Usbekistan, Turkmenistan und Kyrgysstan seit der Unabhängigkeit*. In: *Weltgeschehen* 5/95, S. 103-128.
- Massey, Doreen; Allen, J. (Hrsg.) (1984): *Geography matters! A reader*. Cambridge.
- Mearns, Robert (1996): Community, Collective Action and Common Grazing: The Case of Post-Socialist Mongolia. In: *Journal of Development Studies*, Vol. 32, No. 3, S. 297-339.
- ders. (1996b): *Commons and Collectives: The Lack of Social Capital in Central Asia's Land Reforms*. Working Paper No. 40, Brighton: Institute of Development Studies.
- Meckelein, Wolfgang (1964): Jüngere Siedlungsgeographische Wandlungen in der Sowjetunion. In: *Geographische Zeitschrift* 52. Jg., S. 243-270.

Meessen, Heino (1992): Anspruch und Wirklichkeit von Naturschutz und Landschaftspflege in der Sowjetunion. Dissertation Universität Bern. Geographica Bernensia P 25.

Merkel, Wolfgang (Hrsg.) (1996): Systemwechsel 1. Theorien, Ansätze und Konzepte der Transitionsforschung. 2. Aufl. Opladen.

ders. (1996): Theorien der Transformation: Die demokratische Konsolidierung postautoritärer Gesellschaften. In: Beyme von Klaus; Offe, Claus: Politische Theorien in der Ära der Transformation. Opladen.

Meyer, Gerd (1997): "Zwischen Haben und Sein". Psychische Aspekte des Transformationsprozesses in postkommunistischen Gesellschaften. In: In Politik und Zeitgeschichte B 5/97:17-28.

Migdal, Joel, S. (1988): Strong Societies and Weak States: State Society Relations and State Capabilities in the Third World. Princeton, New Jersey.

Mildner, K. (1995): Korruption in Russland. Wurzeln, Effekte und Strategien. In: Wollmann, H. (Hrsg.): Transformation sozialistischer Gesellschaften: Am Ende des Anfangs. Leviathan Sonderheft 15/1995. S. 346-364

Mohan, Giles (1999): Not so Distant, Not so Strange: the Personal and the Political In Participatory Research. In: Ethics, Place and Environment Vol. 2, No. 1, S. 41-54

Moldobaev, Kubat (1998): The Transformation of Societal Values in Kyrgyzstan. In: Central Asia Monitor, No.4, S. 10-12.

Müller-Glodde, Helmut (1994): Der Runde Tisch als Programm? Möglichkeiten und Grenzen der Institutionenförderung im Spannungsfeld von Umwelt und Entwicklung. Bonn, Eschborn, unveröff.

Neuhaus, Gabriela (1999): Von der Kolchose über die Aktie zur Ernüchterung. In: Eine Welt 2/99, S.16-19.

Netzhammer, Michael (1997): Disput um Tengir-Too. In: Akzente, Heft Nr. 2/97, S. 52-55.

OECD (Hrsg.) (1995): Developing Environmental Capacity. A Framework for Donor Involvement. Paris.

Offe, Claus (1991): Das Dilemma der Gleichzeitigkeit. In: Merkur 4, S. 279-292

Olzscha, Reiner; Cleinow, Georg (1942): Turkestan. Die politischen-historischen und wirtschaftlichen Probleme Zentralasiens. Leipzig.

Olsson, Michael.; Piepenbrock, Dirk (1993): Kompakt-Lexikon Umwelt- und Wirtschaftspolitik. Wiesbaden.

- Olwig, Karen Fog; Olwig, Kenneth (1979): Underdevelopment and the Development of Natural Park Ideology. In: Antipode 11, No. 2: 111-115.
- Osmanalieva, Raja (1999): Tribalism in Kyrgyz Society. In: Central Asia Monitor, No. 5, S. 10-11
- Opp, Christian (1994): Naturphänomene und Probleme des Natur- und Umweltschutzes am Baikalsee. In: Petermanns Geographische Mitteilungen, 138 (4), S. 219-234
- Patnaik, Ajay (1995): Agriculture and Rural Out-migration in Central Asia, 1960-91. In: Europe-Asia Studies, Vol. 47, No. 1, S. 147-169.
- Petrov, K.I. (1961): Ocherki feodalnykh otnoshenii u kyrgysov v XV-XVII vekah (Feudale Beziehungen unter Kyrgysen während des 15-18. Jahrhunderts). Izdatelstvo Akademii Nauk Kyrgyskoi SSR. Bischkek.
- Patton, M.Q. (1990): Qualitative Evaluation and Research Methods. 2. Aufl., London.
- Pfaff-Czarnecka, Joanna (1999): Verteilungskonkationen in Bajhang: Zu einem besonderen Typus von Mittlerstrukturen zwischen Staat und Bürger in (Fernwest-) Nepal. In: Peripherie Nr. 73/74, S. 77-97.
- Pilkington, Hillary; Phizacklea, Annie (1999): Western migration theories and Post-Soviet migration patterns. In: Kyatkin, A.; Kosmarskaya, N.; Panarin, S.: On the Move: Voluntarily and Involuntarily Post-Soviet Migration. Moskau. (Veröffentlicht nur in russischer Sprache, die englische Zusammenfassung liegt als e-mail vor).
- Ploskich, A (1998): Über die Geschichte der Kyrgysen und Kyrgysstans. In: Kyrgysstan, Wostok Spezial H 1. Berlin, S.1-9.
- Poferl, Angelika, Schilling, Karin, Brand Karl-Werner (1997): Umweltbewusstsein und Alltagshandeln. Eine empirische Untersuchung sozial-kultureller Orientierungen. Opladen.
- Pollack, Detlef (1996): Sozialstruktureller Wandel, Institutionentransfer und die Langsamkeit der Individuen. Frankfurter Institut für Transformationsstudien, Arbeitsberichte 5/96
- Price, M.F.. (1996): People in Biosphere Reserves: An Evolving Concept. In: Society and Natural Resources Nr. 9, S. 645-654
- Prittwitz, Volker von (1996): Verhandeln und Argumentieren. Dialog, Interessen und Macht in der Umweltpolitik. Opladen.
- Pryde, Philip (1991): Environmental Management of the Soviet Union. Cambridge.

Pryor, Frederic L. (1992): *The Red and the Green. The Rise and Fall of Collectivized Agriculture in Marxist Regimes*. Princeton, New Jersey: Princeton University Press.

Raballand, Gael (2000): *Central Asian Island of Democracy Kyrgyzstan in Crisis*. In: *Central Asia, Caucasus Analyst*, February 2000. www.cacianalyst.org (02.02.2000)

Reißig, Rolf (1997): *Transformationsforschung: Gewinne, Desiderate und Perspektiven*. Berlin: WZB, Heft P97-001

ders. (1994): *Transformation - Theoretisch konzeptionelle Ansätze und Erklärungen*, *Berliner Journal für Soziologie*, Heft 3, S. 323-343

ders.: (1993): *Transformationsprozeß Ostdeutschland. Empirische Wahrnehmungen und theoretische Erklärungen*. Berlin: WZB, Heft P93-001

Reinecke, Gerhard (1995): *Politische Entwicklung im nachsowjetischen Kirgistan*. *Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien* 57/1995. Köln.

Rjasanzew, S.N. (1955): *Kirgisien*. Leipzig.

Schatalina, Larissa (1994): *Das politische Spektrum Kyrgysstans*. In: *Osteuropa*, 44 (4), S. 1045-1056.

Scheffer/Schachtschabel (1989): *Lehrbuch der Bodenkunde*, 12. Aufl., Stuttgart.

Schiller, Otto (1960): *Das Agrarsystem der Sowjetunion*. Tübingen.

ders. (1958): *Die Verstaatlichung sowjetischer Kolchose*. In: *Zeitschrift für Gegenwartsfragen des Ostens*, H. 3, S.157-164.

Schimank, Uwe (2000): *Handeln und Strukturen. Eine Einführung in die akteurtheoretische Soziologie*. Weinheim und München.

Schlögel, Karl (1985): *Ökologiediskussion und Umweltschutzmaßnahmen in der Sowjetunion*. In: *Politik und Zeitgeschichte. Beilage der Wochenzeitung „Das Parlament“*. Bd. 21-22. S. 32-46.

Schmidt, Susanne (1995): *Mongolia in Transition. The Impact of Privatization on Rural Life*. Saarbrücken.

Schmidt, S.J.(Hrsg.) (1987) : *Der Diskurs des Radikalen Konstruktivismus*, Frankfurt/M.

Scholz, Fred (1995): *Nomadismus. Theorie und Wandel einer sozio-ökologischen Kulturweise*. Stuttgart

- Sen, Amartya (1986): Food, economics and entitlements. Helsinki
- Shillhorn van Veen, Tjaart (1995): The Kyrgyz Sheep Herders at a Crossroads, Overseas Development Institute London, Pastoral Development Network Series 38.
- Simmons, Ian G. (1993): Interpreting Nature. Cultural Constructions of the Environment. London/New York.
- Simon, G. (1986): Regionalismus in der Sowjetunion. In: Biost 1986/24. Köln.
- Sittler, Benoit; Tennhardt, Thomas; Shvarts, Evgeny (2000): Die Schutzgebiete Russlands vor neuen Herausforderungen. In: Natur und Landschaft, Nr. 1, S.: 1-9.
- Sneath, David (1996): Combining Ecological and Social Studies in the Comparative Study of Pastoralism in Inner Asia. In: Koptuyug, Valentin; Uppenbrink, Martin (eds.) (1996): Sustainable Development of the lake Baikal Region. A Model Territory of the World. Berlin, Heidelberg. S. 265-284.
- Spoor, Max (1995): Agrarian Transition in former Soviet Central Asia: A Comparative Study of Uzbekistan and Kyrgyzstan, Institute for Social Studies (ISS) Working Paper Series No. 202. The Hague.
- Stadelbauer, Jörg (1996): Die Nachfolgestaaten der Sowjetunion. Großraum zwischen Dauer und Wandel. Darmstadt.
- ders. (1991): Kolchosmärkte der Sowjetunion. Geographische Studien zu Struktur, Tradition und Entwicklung des privaten Einzelhandels. Mainzer geographische Studien, Heft 36. Mainz.
- Ständige Arbeitsgruppe der Biosphärenreservate in Deutschland (1995): Biosphärenreservate in Deutschland, Berlin et al.: Springer Verlag.
- Streek, J.: Sprachanalyse als empirische Geisteswissenschaft: Von der "philosophy of mind" zur "kognitiven Linguistik" In: Flick, U.; Kardorff, E.; Keupp, H.; Rosenstiel, L.; Wolff, S. (Hrsg.): Handbuch Qualitative Sozialforschung, München.
- Sunkel, Osvaldo (1990): „El desarrollo sustentable: del marco conceptual a una propuesta operacional para Chile“. In: ifda dossier, Nr. 75/76, Jan-April, S. 51f
- TACIS (1996): Agricultural Training and Advisory Service. Bruxelles
- Treibel, Anette (1997): Einführung in die soziologischen Theorien der Gegenwart. Opladen.
- Trommsdorf, Gisela (1996): Transformationsforschung als Herausforderung für die Psychologie. In: Berliner Journal für Soziologie, Heft 3, S. 317-324

Udvardy, M.D.F. (1975): A classification of the biogeographical provinces of the world. Prepared as a contribution to the UNESCO's Man and Biosphere Programme, Project No. 8 IUCN Occasional Paper 18, Morges/Switzerland

UNESCO (Hrsg.) (1996): Biosphärenreservate. Die Sevilla Strategie und die Internationalen Leitlinien für das Weltnetz, Bundesamt für Naturschutz, Bonn.

UNESCO (Hrsg.): Biosphere Nomination Form:
www.unesco.org/mab/brnomform.htm

UNDP (2000): National Human Development Report for the Kyrgyz Republic 2000. <http://www.undp.kg/english/publications/nhdr2000/> (20.12.00)

UNDP (1999): System and Principles of Local Self-Administration.
http://www.undp.bishkek.su/english/publication/pol_system/chapter_6.htm
(30.11.99)

UNDP (1999a): National Human Development Report for the Kyrgyz Republic 1999. <http://www.undp.kg/english/publications/nhdr1999/> (20.12.00)

Wachter, Daniel (1992): Farmland Degradation in Developing Countries: The Role of Property Rights and an Assessment of Land Titling as a Policy Intervention. Land Tenure Center Paper 145. University of Wisconsin-Madison

Wädekin, Karl Eugen (1969): Die sowjetischen Staatsgüter. Expansion und Wandlungen im Verhältnis zum Kolchossektor von Stalins Tod bis heute. Wiesbaden.

Walter, Heinrich; Breckle, Siegmund-W. (1994): Ökologie der Erde, Bd. 3, Spezielle Ökologie der gemäßigten und arktischen Zone Euro-Nordasiens, Stuttgart.

Wasilewska, Ewa (1997): The past and the present: the power of heroic epics and oral tradition - Manas 1000. In: Central Asien Survey, 16 (1): 81-95.

Weiner, Douglas Robert (1999): A Little Corner of Freedom. Russian Nature Protection from Stalin to Gorbachev. Berkeley, Los Angeles, London.

Weissleder, W. (1978): The Nomadic Alternative. Modes and Models of Interaction in the African-Asian Deserts and Steppes. The Hague, Paris.

Weltbank (1996): Vom Plan zum Markt. Weltentwicklungsbericht. Washington D.C.

dies. (1990): Weltentwicklungsbericht. Washington D.C.

Werlen, Benno (2000) Sozialgeographie. Bern, Stuttgart, Wien.

Werlen, Benno (1995): Sozialgeographie alltäglicher Regionalisierungen. Bd. 1: Zur Ontologie von Gesellschaft und Raum. Stuttgart.

Wiebe, Dietrich (1977): Raumgestaltende Wirtschafts- und Sozialsysteme in Mittelasien. Paderborn.

Willke, Helmut (1996): Theoretische Verhüllungen der Politik - der Beitrag der Systemtheorie. In: Beyme von, Klaus; Offe, Claus (Hrsg.) (1996): Politische Theorien in der Ära der Transformation. Opladen.

Wilson, R. Trevor (1997): Livestock, Pasture and the Environment in the Kyrgyz Republic, Central Asia. In: Mountain Research and Development, Vol. 17, No.1, S. 57-68.

Wollmann, Hellmut (Hrsg.) (1995): Transformation sozialistischer Gesellschaften: Am Ende des Anfangs. Leviathan Sonderheft 15/1995. S. 346-364

World Bank (1998): Kyrgyz Republic: Strategy for Rural Growth and Poverty Alleviation. World Bank Discussion Paper 394. Washington D.C.

dies. (1994): Kyrgyzstan: Agricultural Sector Review. Washington D.C.

Yenhu, T. (1996): A Comparative Study of the Attitudes of the Peoples of Pastoral Areas of Inner Asia towards their Environments. In: Humphrey, C.; Sneath, D. (eds.): Culture and Environment in Inner Asia: 2. Society and Culture. Cambridge.

Zentrum für Türkeistudien (Hrsg.) (1993): Die mittelasiatischen Republiken und Aserbaidshan im Zuge der Unabhängigkeit, Working Paper 10. Essen.

Graue Literatur

Abbentheren, B.; Jörß, W. (1995): Industrielle Strukturen im Issyk-Kul-Gebiet Kirgistan. Abschlussbericht des Studienaufenthalts im Rahmen des ASA-Programms der CDG e.V. Juli bis Oktober 1995, unveröff. (Standort: ASA-Programm, Berlin)

Asian Development Bank (1995): An Environmental Profile of the Kyrgyz Republic, Bishkek, unveröff. (Standort: GTZ-Büro Bishkek)

Asykulow, Tolkunbek (1999): Social'no-ekonomičeskie problemy wostočnowo Kyrgyzstana i mesto biosferynych reserwatow w ich reschenii (sozio-ökonomische Probleme im Osten Kyrgyzstans und im Gebiet des Biosphärenreservats sowie deren Lösungen), Bishkek, unveröff. (persönl. Kopie bei der Verfasserin)

Dikich, A.N. (1998): Klimat (wiss. Expertise für das Projekt „Biosphärenreservat Issyk-Köl zum Klima im Issyk-Köl-Oblast in russischer Sprache), Bischkek, unveröff. (Standort: GTZ-Büro, Bischkek)

Giesen, Anne; Molen van der, Irna (1993): Institutional Capacity for Environment in the North-West Frontier Province. Pakistan. Enschede, unveröff. (Standort: GTZ, Eschborn)

Gottschling, Hagen (1999): Wege zu einer dauerhaft umweltgerechten Landnutzung im Biosphärenreservat „Issyk-Köl“. Entwurf einer Studie für TÖB, unveröff. (Standort: Botanisches Institut der Universität Greifswald)

ders. (1997): Erstellung einer umsetzungsreifen Studie als Beitrag zur Einrichtung des Biosphärenreservates Tengir-Too in Kirgistan. Zwischenbericht an die GTZ/TÖB, unveröff. (Standort: Botanisches Institut der Universität Greifswald)

Government of the Kyrgyz Republic and the World Bank (1995): National Environmental Action Plan, Bishkek, unveröff. (Standort: GTZ-Büro Bischkek und Eschborn)

Harder, T. (1997): ohne Titel (Arbeitspapier zum Projekt „Biosphärenreservat Issyk-Köl“), Bischkek, unveröff.

Heitmann, Elena (1996): Umweltorientierte Landnutzungsplanung in ausgewählten Regionen Kirgistans unter besonderer Berücksichtigung einer Biosphärenreservatsausweisung. Bericht zum Planungsworkshop ZOPP. Bischkek, unveröff. (Standort: PÖU-Büro, Hannover)

Institut für Geographie der Russischen Akademie der Wissenschaften (sibirische Sektion)/Planungsgruppe Ökologie+Umwelt (1997): Ökologisch orientierte Landnutzungsplanung in der Baikal Region - Einzugsgebiet des Flusses Goloustnaja. Mit Unterstützung der Deutschen Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH. Irkutsk, Hannover, Eschborn, unveröff. (Standort: PÖU-Büro, Hannover)

Jakowlew, A.P. (1998): Struktura upravlenija biosfernoi territorii (Verwaltungsstruktur des Biosphärenreservats), wiss. Expertise für das Projekt „Biosphärenreservat Issyk-Köl“. Bischkek, unveröff. (Standort: GTZ-Büro, Bischkek)

Kalmakova, Samira (1997): Bericht zum ZOPP-Workshop: Bewertung der gegenwärtigen Projektphase „Biosphärenreservat Issyk-Köl“, Bischkek, unveröff. (Standort: GTZ-Büro, Bischkek)

Kešikbaev, A. (1998): ohne Titel (Rahmenplan des Biosphärenreservates), Bischkek, unveröff. (in russischer Sprache). (Standort: GTZ-Büro, Bischkek)

Ministry of Environmental Protection, Kyrgyz Republic (1999): Environmentally Sound Land Use Development In The „Issyk-Kul“ Biosphere Territory, Bishkek.

(engl. Übersetzung des Rahmenplans). (Standort: GTZ-Büro, Bischkek und Eschborn)

Neunhäuser, P. (et al.) (1996): Möglichkeiten und Grenzen partizipativer Landnutzungsplanung im Rahmen des geplanten Biosphärenreservats Tengir-Too/Kirgistan, Berlin, unveröff. Studie des SLE (Standort: GTZ-Büro, Bischkek)

Planungsgruppe Ökologie + Umwelt (PÖU) im Auftrage für die GTZ (1998): Biosphärenreservat „Issyk-Köl“, Hannover, (dreisprachig auf russisch, deutsch und englisch). (Standort: GTZ-Büro, Bischkek)

Pölking, Andreas (1998): Studie zur Landnutzungsplanung im geplanten Biosphärenreservat Issyk-Köl im Auftrage der Planungsgruppe Ökologie und Umwelt Hannover für die GTZ, unveröff. (Standort: PÖU-Büro, Hannover)

Sobenko, A.I. (1998): Očet po ocenke počwennogo pokrowa modelnogo učastka w kategorijach značenija i čuwstwitelnosti (Bewertung der Bodendecke der Modellgebiete, ihre Bedeutung und Empfindlichkeit), wiss. Expertise für das Projekt „Biosphärenreservat Issyk-Köl“. Bischkek, unveröff. (Standort: GTZ-Büro, Bischkek)

TACIS (1994): Aid memoire on communal grazing Issues, Bischkek, unveröff. (Standort: GTZ-Büro, Bischkek)

Wernscheidt, Jörg (1997): Zwischenbericht des Experten für Regionalökonomie für die Entwicklung des Biosphärenreservates Issyk-Köl, im Auftrage der Planungsgruppe Ökologie und Umwelt Hannover für die GTZ, unveröff. (Standort: PÖU-Büro, Hannover)

Zemrich, Anne (1997): Naturräumliche Kennzeichnung des Nordufers eines Hochgebirgssees im Zentralen Tienschan. Diplomarbeit Universität Greifswald, unveröff. (Standort: Botanisches Institut der Universität Greifswald)

Karten

Vegetations- und Bodenkarte Sowjet-Kyrgyzstans 1979, Nr. K-43-B, Maßstab 1:500000

Anhang

Inhalt

1	Glossar: Wichtige Grundbegriffe der Theorie der Strukturierung.....	ii
2	Kriterien der UNESCO zur Messung der Verwirklichung der innerhalb der Sevilla-Strategie formulierten Ziele von Biosphärenreservaten auf internationaler, nationaler Ebene und der Ebene eines Biosphärenreservats.....	iv
3	Innerhalb des Projekts „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ vorgeschlagene Projekte für die Geberkonferenz.....	vii
4	Interviewpartner der Experteninterviews und Daten.....	viii
5	Leitfragen für die Experten.....	ix
6	Leitfragen für die Dorfbevölkerung.....	x
7	Altersstruktur der befragten Bevölkerung.....	xiii
8	Landwirtschaftliche Produktionsstatistiken.....	xiv
9	Umstrukturierung des Agrarsektors im Issyk-Köl-Oblast.....	xvi
10	Landwirtschaftliche Betriebsformen nach der Umstrukturierung der Sowchosen 1991-1993.....	xviii
11	Übersichtskarte Kyrgyzstans.....	xix
12	Zonierungskarten des Biosphärenreservats Issyk-Köl.....	xx

1 Glossar: Wichtige Grundbegriffe der Theorie der Strukturierung

- Die Handelnden nehmen **reflexiv** auf den fortlaufenden Prozess des gesellschaftlichen Lebens steuernden Einfluss.
- Über die **Routinisierung** errichten die Akteure eine vertraute Umwelt mit vertrauten Verhaltensstilen, die eine grundlegende Basis für die **Seinsgewissheit** bilden.
- Das **praktische Bewusstsein** ist nicht diskursiv angelegt.
- Neben diesem praktischen Bewusstsein existiert auch das **diskursive Bewusstsein**, welches Menschen befähigt, ihr Handeln mündlich zu begründen.
- Das **Unbewusste** existiert weder im diskursiven noch im praktischen Bewusstsein. Unbewusstes ist aufgrund psychischer Barrieren unzugänglich.
- **Dialektik der Macht** heißt, dass niemand völlig machtlos ist.
- **Zwang** ist die Einschränkung von Struktur. Zwang zieht keine konzeptuelle Handlungsgrenze nach sich. Wenn Individuen aufgrund struktureller Zwänge handeln, weil sie „nicht anders können“, so vermutlich deshalb, weil sie es nicht wert finden oder zu anstrengend, irgendetwas anders zu tun als sich dem Zwang zu unterwerfen.
- **Strukturen** existieren nicht als eigenständige Phänomene räumlicher und zeitlicher Natur, sondern immer nur in Form von Handlungen oder Praktiken. Struktur wird immer nur wirklich in den konkreten Vollzügen gesellschaftlicher Interaktionen, also in den Handlungen.
- **Strukturmomente** sind als Bestandteile menschlichen Handelns für die Reproduktion sozialer Praktiken über unterschiedliche Spannen von Raum und Zeit hinweg verantwortlich. Strukturmomente sind *institutionalisierte* Aspekte gesellschaftlicher Systeme.
- **Strukturprinzipien** greifen noch weiter als Strukturmomente in Raum und Zeit hinaus. Eine Gesellschaft reproduziert diese Strukturprinzipien. Mit Änderung der Strukturprinzipien ändert sich die Gesellschaftsform.
- Struktur beinhaltet **Regeln und Ressourcen**, die in die Produktion und Reproduktion sozialer Systeme eingehen und gleichzeitig Mittel der Systemreproduktion darstellen (Dualität von Struktur). Regeln definiert GIDDENS als Techniken oder Verfahren, die in der Ausführung/Reproduktion sozialer Praktiken angewendet werden und nicht mit Routinen verwechselt werden dürfen. Ressourcen sind zusätzlich zu den Regeln nötig, um soziale Systeme herzustellen und zu erhalten. Sie können **allokativen oder autoritativen** Charakter annehmen. Regeln und Ressourcen sind notwendig für die Ausübung von **Macht**.
- Zur **Dualität von Struktur** kommt es nun, weil sowohl die Strukturmomente als auch die Strukturprinzipien sozialer Systeme sowohl Medium wie Ergebnis der Handlungen sind, die sie rekursiv organisieren. Die Trennung von Mikroebene und Makroebene wird durch die Dualität von Struktur aufgehoben.

- Struktur ist nun in die Reproduktion sozialer **Systeme** einbezogen. Durch Struktur konstituiert sich das System. Dabei versteht GIDDENS unter System die Ordnung sozialer Beziehungen und reproduzierter Praktiken, die über Raum und Zeit hinweg bestehen. Die Eigenschaften eines Systems ergeben sich somit aus den Strukturen (den Regel-Ressourcen-Komplexen).
- **Kopräsenz**: Akteure befinden sich ständig in Anwesenheit anderer Akteure.
- **Sozialintegration**: Reziprozität von Handlungen zwischen Akteuren in Kontexten von Kopräsenz.
- **Systemintegration** bezieht sich auf größere Raum-Zeit-Spannen und beinhaltet fehlende Kopräsenz, ist also eine Verbindung zwischen anwesenden und abwesenden Akteuren.
- Soziale Systeme binden **Raum und Zeit**, indem sie Abwesendes mit- und Gegenwärtiges aufeinander beziehen und interagieren.
- Die handelnden Akteure, die soziale Systeme über soziale Praktiken organisieren, die in Raum und Zeit reproduziert werden, sind in diesem Raum-Zeit-Verhältnis **positioniert**. Soziale Interaktion ist von der Positionierung der Akteure abhängig. Die soziale Position ist ein Element der Strukturierung und hebt die **Situiertheit** der Interaktionen hervor.
- **Krisen** sind sogenannte gesellschaftliche Ereignisse, die sich durch einen radikalen und nicht vorhersehbaren Bruch auszeichnen, der die Routinen der Individuen bedroht oder zerstört.
- **Institutionen** sind fortwährend reproduzierte Regel-Ressource-Komplexe.

2 Kriterien der UNESCO zur Messung der Verwirklichung der innerhalb der Sevilla-Strategie formulierten Ziele von Biosphärenreservaten auf internationaler, nationaler Ebene und der Ebene eines Biosphärenreservats

Internationale Ebene

- Nutzung der Biosphärenreservate für die Umsetzung der Biodiversitätskonvention
- Entwicklung eines verbesserten biogeografischen Systems
- Entwicklung neuer, grenzüberschreitender Biosphärenreservate
- Entwicklung und Veröffentlichung von Leitlinien zu Biosphärenreservaten
- Umsetzung netzweiter Forschungsprogramme
- Einbeziehung von Biosphärenreservaten in internationale Forschungsprogramme
- Entwicklung von regionalen und überregionalen Forschungsprogrammen
- Entwicklung interdisziplinärer Forschungsinstrumente
- Aufbau der zentralen Informationsstelle für Forschungsinstrumente und Methoden
- Zusammenarbeit mit anderen Forschungs- und Bildungsnetzen
- Einbeziehung von Biosphärenreservaten in internationale Programme der Umweltbeobachtung
- Vereinbarung standardisierter Protokolle und -methoden für Daten und Datenaustausch
- Entwicklung von Mechanismen zum Erfahrungs- und Informationsaustausch zwischen Biosphärenreservaten
- Einrichtung eines Kommunikationssystems zwischen den Biosphärenreservaten
- Entwicklung von Fortbildungsmöglichkeiten und -programmen auf internationaler Ebene
- Bestimmung und Entwicklung von regionalen Fortbildungszentren
- Auswahl und Bekanntmachung von Modell- Biosphärenreservaten
- Beratung bei der Erarbeitung und Überprüfung von Strategien und internationalen Aktionsplänen für Biosphärenreservate
- Entwicklung von Mechanismen zum Informationsaustausch zwischen Biosphärenreservatsmanagern
- Umsetzung der internationalen Leitlinien
- Effektivität des Beratungskomitees für Biosphärenreservate
- Entwicklung oder Stärkung regionaler oder thematischer Netze
- Entwicklung von Beziehungen zwischen Biosphärenreservaten und vergleichbar bewirtschafteten Gebieten und Organisationen
- Entwicklung von Mechanismen zur Unterstützung von Partnerschaften zwischen Biosphärenreservaten
- Erstellung von Informationsmaterial
- Entwicklung von Strategien zur Einbeziehung von Biosphärenreservaten in bilaterale und multilaterale Unterstützungsprojekte
- Entwicklung von Strategien zur Mittelbeschaffung aus der Wirtschaft, von NRO's und Stiftungen
- Anwendung von Datenstandards und -methoden im Weltnetz
- Entwicklung von Mechanismen zur Evaluierung der Umsetzung der Sevilla-Strategie

Nationale Ebene

- Vorbereitung einer biogeografischen Analyse
- Abschluss der Analyse der Notwendigkeit neuer oder erweiterter Biosphärenreservate
- Einbeziehung der Biosphärenreservate in nationale Strategien und andere Programme zur Umsetzung des Übereinkommens über die biologische Vielfalt und anderer Übereinkommen
- Vernetzung zwischen Biosphärenreservaten
- Erarbeitung von Plänen zur In-Situ-Erhaltung genetischer Ressourcen in Biosphärenreservaten
- Einbindung von Biosphärenreservaten in Planungen zur nachhaltigen Entwicklung
- Einrichtung oder Stärkung von Biosphärenreservaten, um traditionelle Lebensstile in Gebiete kritischer Mensch-Umwelt-Beziehungen einzubeziehen
- Bestimmung und Bekanntmachung von Aktivitäten zum Schutz und zur nachhaltigen Nutzung
- Einführung effektiver Managementpläne oder -strategien in allen Biosphärenreservaten
- Entwicklung von Mechanismen zur Identifizierung von Unverträglichkeiten zwischen Schutz und nachhaltigen Nutzungsfunktionen Sicherung eines angemessenen Gleichgewichts zwischen diesen Funktionen
- Einbeziehung von Biosphärenreservaten in regionale Entwicklungs- und Landnutzungsplanungsprojekte
- Ermutigung, auch in benachbarten Gebieten nachhaltige Nutzungspraktiken anzuwenden
- Einbeziehung von Biosphärenreservaten in nationale und regionale Forschungsprogramme, die mit Schutz und Entwicklungsstrategien verbunden sind
- Einbeziehung von Biosphärenreservaten in nationale Umweltbeobachtungsprogramme und Verbindung zu vergleichbaren Standorten
- Einbeziehung der Prinzipien des Schutzes und der nachhaltigen Nutzung in Schulungsprogramme
- Einbeziehung von Biosphärenreservaten in internationale Erziehungsnetze und -programme
- Entwicklung von modellhaften Fortbildungsprogrammen für Biosphärenreservatsmanager
- Entwicklung von Mechanismen zur Evaluierung nationaler Strategien und Aktionspläne für Biosphärenreservate
- Entwicklung von Mechanismen für den Informationsaustausch zwischen Biosphärenreservatsmanagern
- Umsetzung der internationalen Leitlinien für das Weltnetz Biosphärenreservate auf nationaler Ebene
- Entwicklung eines nationalen Mechanismus zur Beratung oder Koordinierung der Biosphärenreservate
- Vernetzung zwischen Biosphärenreservaten und vergleichbar bewirtschafteten Gebieten und mit Organisationen mit vergleichbaren Zielen
- Entwicklung von Mechanismen zur Stärkung von Partnerschaften zwischen Biosphärenreservaten
- Entwicklung von Materialien zur Öffentlichkeitsarbeit über das Weltnetz der Biosphärenreservate

- Entwicklung von Strategien zur Einbeziehung von Biosphärenreservaten in bilaterale oder multilaterale Entwicklungsprojekte
- Entwicklung von Strategien zur Mittelbeschaffung aus der Wirtschaft, von NRO's und von Stiftungen
- Entwicklung von Mechanismen zur Evaluierung und Bewertung der Umsetzung der Sevilla-Strategie

Ebene des einzelnen Biosphärenreservats

- Evaluierung von Interessen aller Interessengruppen im Biosphärenreservat
- Identifizierung von Faktoren, die zu Umweltschäden und zu nicht nachhaltigen Nutzungsformen führen
- Bewertung der Naturprodukte und Wohlfahrtsfunktionen des Biosphärenreservats
- Identifizierung von Fördermöglichkeiten für die Anwendung nachhaltiger Nutzung durch die örtliche Bevölkerung
- Vorbereitung eines Plans für gerechte Aufteilung von (wirtschaftlichen) Vorteilen
- Entwicklung von Mechanismen zum Management, zur Koordinierung und zur Integration der gesamten Aktivitäten des Biosphärenreservats
- Einrichtung eines örtlichen Beratungswerks
- Entwicklung regionaler Beispiele
- Umsetzung eines koordinierten Forschungs- und Umweltbeobachtungssystems
- Einrichtung eines funktionalen Systems des Datenmanagements
- Nutzung des Biosphärenreservats zur Entwicklung und Erprobung von Methoden der Umweltbeobachtung
- Nutzung des Biosphärenreservats zur Entwicklung von Indikatoren der Nachhaltigkeit, die wichtig für die örtliche Bevölkerung sind
- Einbeziehung lokaler Interessengruppen in Erziehungs-, Fortbildungs-, Forschungs- und Umweltbeobachtungssysteme
- Entwicklung eines Informationsdienstes für Besucher
- Entwicklung einer ökologischen Feldstation im Biosphärenreservat
- Nutzung des Biosphärenreservats für lokale Fortbildungsaktivitäten
- Einrichtung eines lokalen Erziehungs- und Fortbildungsprogramms
- Identifizierung und Kartierung der Zonen des Biosphärenreservats
- Anpassung der Pflege- und Entwicklungszone, um nachhaltige Entwicklung zu fördern und die Schutzzone zu erhalten
- Einbeziehung der lokalen Bevölkerung in Planung und Bewirtschaftung
- Förderung von Initiativen des privaten Sektors zur Errichtung und Erhaltung nachhaltiger umwelt- und sozialverträglicher Aktivitäten
- Erstellung von Informationsmaterial über das Weltnetz der Biosphärenreservate
- Entwicklung von Strategien zur Mittelbeschaffung aus der Wirtschaft, von NRO's und Stiftungen
- Entwicklung von Mechanismen zur Evaluierung und Bewertung der Umsetzung der Sevilla-Strategie (UNESCO 1996: 17ff)

3 Innerhalb des Projekts „Biosphärenreservat Issyk-Köl“ vorgeschlagene Projekte für die Geberkonferenz (Quelle: PÖU, 1998, unveröff)

Nr.	Projektbezeichnung	Projekträger	geschätzte Kosten in US \$
1	Yak - und Schafzucht	Bauernhof Araschan, Modellgebiet 3	17.000
2	Yakzucht	Gemeinschaft Aikol	6.000
3	Milchproduktion	Modellgebiet 2	20.000
4	Wiederaufbau und Erweiterung einer Mühle	Kamil GmbH, Karakol	60.000
5	Fischzucht	Familienverband "NUR", Tjup	3.000
6	Tröpfchenbewässerung	Dorfgemeinschaften, Modellgebiet 1 und 3	250.000
7	Fertigstellung der Kläranlage in Balykschy	Städtischer Abwasserbetrieb Balykschy	90.000
8	Produktion von Honig	Familienverband "NUR", Tjup	6.000
9	Stabilisierung der Schwanpopulation am Issyk-Kul	Bildungszentrum Balykschy	3.158
10	Bau einer Wasserleitung in Modellgebiet 2	Dorfgemeinschaft, Modellgebiet 2	75.000
11	Sanierung der städtischen Kläranlagen	Städtischer Abwasserbetrieb, Karakol	152.000
12	Verarbeitung und Konservierung von Obst	Tscholpon-Ata	27.000
13	Aufbau eines Schlachthofes mit Kühl - und Verpackungsanlage	Dorfgemeinschaft, Bokonbaevo	290.000
14	Holzverarbeitung	Firma „Sadus“, Karakol	30.000
15	Verarbeitung organischer Abfälle zu Dünger	(Karakol)	100.000
16	Anwendung moderner Gartenbaumethoden	Dorfgemeinschaft, Ananevo	140.000
17	Aufbau eines Infozentrums für das Biosphärenreservat in Balykschy	Generaldirektion Biosphärenterritorium Issyk - Köl"	300.000
18	Errichtung von Windkraftanlagen in Balykschy	Balykschy	1.000.000
19	Einsatz von Kleinwasserkraftwerken	Dorfgemeinschaften, Modellgebiet 2 und 3	250.000
20	Produktion von Solarlampen	Firma "Taschtanbek"	30.000
21	Unterstützung beim Aufbau einer Anti-Wilderer-Einheit für das BR	Generaldirektion „Biosphärenterritorium Issyk - Köl"	300.000
22	Betrieb für die Fleischverarbeitung	kirgisisch-russische Jointventure, Bokonbaevo	256.700

4 Interviewpartner der Experteninterviews und Daten

(Name (teilweise geändert) Position, Projekt, Organisation, Ort des Interviews, Datum)

Anon : 24.3.00, 28.03.01

Anon : 17.5.99, 16.7.99

Anon : 2.3.00, 20.3.00

Čikar (Projektverantwortlicher für die Kleinprojekte in Temir-Kanat) 28.6.99

Džanibekov (Direktor der phys. geogr. Station in Kyzyl-Suu, Projektverantwortlicher für die Kleinprojekte in Čon-Kyzyl-Suu) 18.6. 99

Harder, Thorsten (von 03/97 bis 09/98 Berater, Biosphärenreservat Issyk-Köl, PÖU, Bischkek, seit dem 09/98 Ansprechpartner für internationale Projekte über CIM finanziert), 18.8.98, 6.5.99, 19.7.99, 20.7.99

Kachaganov, Samir (Projektverantwortlicher für die Kleinprojekte in Baktuu-Dolonotu) 29.5.99

Daanyschmanov (wissenschaftlicher Leiter des Projekts Biosphärenreservat Issyk-Köl, Bischkek) 19.5.99

Mittag, Christian (internationales Sekretariat des NABU, Berlin) Kontakt per email 11.9.99

Kasymov, (ehemals wiss. Leiter, Professor für Geographie an der Nationalen Universität Bischkek, Bischkek) 14.5.99

Šabdanaliev, T.M. (ehemals Koordinator für die Kleinprojekte innerhalb des Projekts Biosphärenreservat Issyk-Köl, Baktuu-Dolonotu) 14.6.99

Altmyshev (Generaldirektor, Biosphärenreservat Issyk-Köl, Balykčy) 27.5.99

Sonstige Gesprächspartner:

Mitarbeiter von Lesic am 7.8.99 (Lesic = Forstprojekte der Intercooperation, Schweiz)

Carli, Carlo (Team Leader, Food Development Project, TACIS, Karakol) 1.7.98

5 Leitfragen für die Experten

Leitfragen A

1. Wie kam es zu Ihrer Beteiligung am Projekt?
2. Was haben Sie vorher gemacht?
3. Welche Aufgaben haben/hatten Sie?
4. Was waren die größten Probleme bei der Durchführung?
5. Wie hätten diese Probleme ihrer Meinung nach vermieden werden können?
6. Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Ziele des Biosphärenreservats?

Leitfragen B

1. Welche Aufgaben hat die GTZ genau?
2. Wie ist die Ausstattung und die Organisationsform des Projekts?
3. Wie ist die Oblastverwaltung eingebunden?

6 Leitfragen für die Dorfbevölkerung

ALTER, GESCHLECHT, KIRGISE oder RUSSE
SCHULBILDUNG
BERUF
FAMILIENGRÖSSE

Fragen zum Einkommen und zur Struktur der Landwirtschaft

Womit verdienen Sie ihr Geld?

Wie viel Vieh und welche Art von Vieh besitzen Sie?

Haben Sie das Vieh aus der Auflösung der Kolchose/Sowchose?

Wie verlief die Verteilung von Vieh und technischen Geräten aus dem Bestand der Kolchose/Sowchose?

Wo halten Sie ihr Vieh im Sommer und im Winter?

Dient das Vieh der Selbstversorgung oder verkaufen Sie es?

Haben Sie einen Gemüse- und/oder Obstgarten?

Wie groß ist er?

Was pflanzen Sie an?

Was machen Sie mit den Erzeugnissen?

Wenn Sie es verkaufen, wer verkauft, wohin und an wen?

Besitzen Sie ein Stück Ackerland?

Wie groß ist es?

Wie bearbeiten Sie es?

Wenn ein Traktor benutzt wird, woher stammt dieser?

Was wird dort angebaut?

Was machen Sie mit den Erzeugnissen?

Wenn Sie die Erzeugnisse verkaufen: wer, wohin und an wen?

Wie viel Steuern müssen Sie bezahlen?

Verpachten Sie Land? Wenn ja, wie viel Pacht bekommen Sie?

Wenn nein, warum verpachten sie es nicht?

Sind Sie Mitglied in einer Kooperative oder Assoziation?

Wenn ja, warum, welche Vorteile haben Sie dadurch?

Wie ist die Kooperative strukturiert und organisiert?

Wenn nein, warum nicht?

Können Sie Kredit aufnehmen? Möchten Sie Kredit aufnehmen?

Warum ja, warum?

Wenn nein, warum nicht?

Wie war die Landnutzung hier vor der Großen Oktober-Revolution?

Wie war sie während der SU-Zeit?

Fragen zur sozialen Situation, zur Migration, zu sozialen Beziehungen, zu (Macht)strukturen im Dorf usw.

Wie haben Sie den Zerfall der SU erlebt?

Möchten Sie auswandern oder in eine andere Stadt umziehen?

Warum?

Für wie lange?

Sind Mitglieder ihrer Familie ausgewandert? Wenn ja, wohin und warum?

Existiert Nachbarschaftshilfe?

Wenn ja, in welcher Form?

Wie sind die Verwandtschaftsbeziehungen?

Wer ist das Haupt des Dorfes?

Wer entscheidet wichtige Fragen im Dorf?

Wie sehen sie Ihre Zukunft und die Zukunft dieser Region?

Nur bei Kyrgysen:

Kennen Sie ihre Genealogie?

Wenn ja, warum ist es wichtig für Sie?

Hilft es ihnen in heutiger Zeit?

Fragen zum Umweltschutz

Ist es wichtig für Sie, die Umwelt in ihrer Umgebung zu schützen?

Wenn ja, warum?

Wenn nein, warum nicht?

Kennen Sie lokale und/oder regionale Umweltprobleme?

Wodurch entstehen diese Probleme nach ihrer Einschätzung?

Was tun Sie selbst, um die Umwelt in ihrer Umgebung zu schützen?

Fragen zum geplanten Biosphärenreservat

Wissen Sie, dass der gesamte Oblast ein Biosphärenreservat werden soll?

Kennen Sie das Projekt Biosphärenreservat Issyk-Köl?

Wenn ja, welche Ziele verfolgt es?

Kennen Sie die Kleinprojekte?

Wenn ja, welche?

Waren Sie an der Planung der Kleinprojekte beteiligt?

Sind sie zufrieden mit der Durchführung der Planung?

Gab es bei der Planung Streit? Wenn ja, warum und unter wem?

Sind Sie zufrieden mit der Durchführung der Kleinprojekte?

Waren sie bei der Durchführung/Erstellung aktiv beteiligt?

Welche Probleme bei der Durchführung gab es?

Welche Kleinprojekte halten sie für sinnvoll?

Warum?

Wenn nein, warum nicht?

Bringen Ihnen diese Kleinprojekte Vorteile?

Wenn ja, warum?

Bringen Ihnen diese Kleinprojekte Nachteile?

Wenn ja, warum?

Wurde bzw. wird Ihr Leben durch die Kleinprojekte verändert?

7 Altersstruktur der befragten Bevölkerung

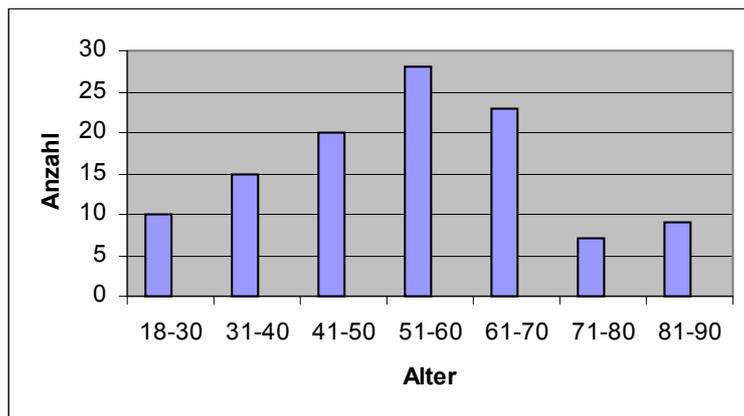


Abbildung 1: Altersstruktur der befragten Bevölkerung in Baktuu-Dolonotu (absolute Zahlen) (eigene Erhebung)

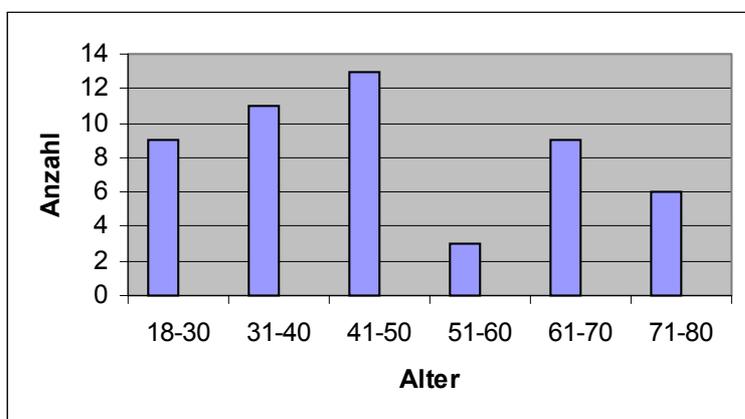


Abbildung 2: Altersstruktur der befragten Bevölkerung in Čon-Kyzyl-Suu (absolute Zahlen) (eigene Erhebung)

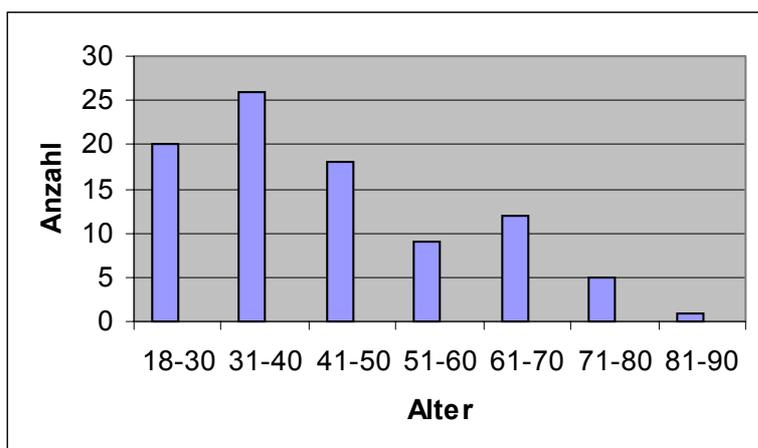


Abbildung 3 : Altersstruktur der befragten Bevölkerung in Temir-Kanat (absolute Zahlen) (eigene Erhebung)

8 Landwirtschaftliche Produktionsstatistiken

Tabelle 1: Landwirtschaftliche Produktionszahlen 1985-1994 (in 1000 Tonnen)¹⁵⁹

Frucht	1985	1990	1993	1994
Getreide	1.477	1.573	1.596	1.063
Weizen	524	510	885	608
Gerste	553	631	509	310
Zuckerrüben	-	2	220	114
Baumwolle	58	81	49	54
Tabak	77	54	48	36
Kartoffeln	307	365	308	311
Gemüse	445	487	259	266
Früchte, Beeren	76	141	45	79

Quelle: Natstatcom, zit. nach IMF 1998: 93

Tabelle 2: Viehzahlen 1980-1995 (in 1000)

Jahr	Rinder	Schafe/Ziegen	Pferde	Schweine
1980	981	10.053	258	k.A.
1985	1.109	10.193	276	k.A.
1986	1.128	10.257	283	349
1987	1.160	10.384	293	k.A.
1990	1.204	9.962	312	k.A.
1991	1.189	9.520	320	393
1992	1.122	8.741	312	k.A.
1993	1.062	7.292	322	k.A.
1995	920	5.076	299	118

Quelle: Natstatcom, zit. nach IMF 1998: 93

¹⁵⁹ Aufgrund eines Krankheitsbefalls brach die Zuckerrübenproduktion in den 80er Jahren zusammen, daher sind für 1985 keine Zahlen erhältlich. Der Anbau von Weizen ist gestiegen, während der der Futterpflanze Gerste gefallen ist.

Tabelle 3 : Flächengröße (in tausend Hektar) verschiedener Unternehmensformen im Agrarsektor 1991-1993

Unternehmensform	1991	1992	1993
Kollektivfarmen (Kolchosen)	6997,9	4605,6	5163,6
Staatsfarmen (Sowchosen)	7728,5	5259,9	4532,9
Landwirtschaftl. Kooperativen	451,1	982,1	755,2
Landarbeiterfarmen ¹⁶⁰	82,1	1778,9	3264,6
Aktiengesellschaften	1,8	147,5	255,6
Anderer ^x	677,8	907,2	920,3

^x Beinhaltet die folgenden staatl. Agrarunternehmen: inter-farm enterprises, subsidiary agricultural enterprises
Quelle: Delehanty und Rasmussen 1995: 571

Tabelle 4 : Verteilung von Landbesitz nach Unternehmenstypen, 1. Januar 1995

Unternehmenstyp	bebaubares Land (ha)	Prozentanteil von Gesamt	Gesamtanteil an Land (ha)	Prozentanteil von Gesamt
Kollektiven	325.550	25	3.247.600	21
Staatsfarmen	299.506	23	3.273.600	21
Landwirtschaftl. Kooperativen	143.242	11	1.869.700	12
Assoziationen				
von Landarbeiterf.	152.771	12	4.289.112	27
Privatfarmen	159.048	12	500.086	3
Anderer ^x	221.374	17	2.048.300	13

^x Beinhaltet: Aktiengesellschaften, Forschungsinstitute, Samen- und Viehzuchtzentren
Quelle: Delehanty und Rasmussen 1995: 574

¹⁶⁰ Der beeindruckende Anstieg der Landarbeiterfarmern ist mit Vorsicht zu interpretieren, denn individuelle Farmen und Assoziationen wurden in den offiziellen Statistiken dieser Periode zusammengezählt. Aus diesem Grunde ist es nicht möglich, festzustellen, wie viele der Landarbeiterfarmen individuell bewirtschaftet wurden, bzw. wie viele Farmen Assoziationen angehörten, die, wie schon erwähnt, von den ehemaligen Staatsfarmen in ihren Strukturen kaum zu unterscheiden sind. Ein Indikator dafür, dass es sich bei den meisten Landarbeiterfarmen nur um Teile von Assoziationen handelte, ist die durchschnittliche Flächengröße, die laut Statistik bei 334 ha lag. Diese Fläche ist für einen Individual- oder Familienbetrieb zu groß.

9 Umstrukturierung des Agrarsektors im Issyk-Köl-Oblast

Tabelle 5: Prozentanteil des Landbesitzes unter verschiedenen Agrarunternehmen im Issyk-Köl-Oblast, Januar 1995

Gesamtfläche aller Agrarunternehmen (ha)	2.893.800
--	-----------

Prozentuale

Anteile:

Kollektive (ehem. Kolchosen)	23
Staatl. Farmen (ehem. Sowchosen)	22
Landwirtschaftliche Kooperativen	24
Privatfarmen	1
Assoziationen von Landarbeiterfarmen	19
Aktiengesellschaften, Kleinunternehmen und Andere ^x	11

^x Beinhaltet die folgenden staatl. Agrarunternehmen: inter-farm enterprises, subsidiary agricultural enterprises
Quelle: Delehanty und Rasmussen 1995: 577.

Tabelle 6: Prozentanteil der bebaubaren Fläche unter verschiedenen Agrarunternehmen im Issyk-Köl-Oblast, Januar 1995

Gesamtfläche des bebaubaren Landes (ha), das im Besitz von Agrarunternehmen ist:	187.800
--	---------

Prozentuale Anteile:

Kollektive (ehem. Kolchosen)	28
Staatl. Farmen (ehem. Sowchosen)	22
Landwirtschaftliche Kooperativen	24
Privatfarmen	4
Assoziationen von Landarbeiterfarmen	14
Andere ^x	8

^x Beinhaltet Aktiengesellschaften und die folgenden staatl. Agrarunternehmen: research enterprises, subsidiary agricultural enterprises
Quelle: Delehanty und Rasmussen 1995: 578

Tabelle 7: Durchschnittliche Farmgröße (ha) der unterschiedlichen Agrarunternehmen im Issyk-Köl-Oblast, 1995

Durchschnittsgröße von:	
Kollektive (ehem. Kolchosen)	47.071 (3.756) ^x
Staatl. Farmen (ehem. Sowchosen)	38.241 (2.430)
Landwirtschaftliche Kooperativen	34.970 (2.254)
Privatfarmen	16 (8)
Assoziationen von Landarbeiterfarmen	28.133 (1.330)
Andere ^y	2.603 (127)

^x in Klammern steht das durchschnittlich bebaute Ackerland

^y Beinhaltet die folgenden staatl. Agrarunternehmen: inter-farm enterprises, subsidiary agricultural enterprises

Quelle: Delehanty und Rasmussen 1995: 579

Tabelle 8: Zahl der umstrukturierten Agrarunternehmen im Issyk-Köl-Oblast, 1996

Private Farmen			Kollektive Farmen			
Individuell	Gruppen	Gesamt	Landwirtschaftl. Kooperativen	Aktiengesell.	Andere	Gesamt
537	1.982	2.519	15	1	77	93

Quelle: World Bank 1998: 110

10 Landwirtschaftliche Betriebsformen nach der Umstrukturierung der Sowchosen 1991-1993

- Kleinfarmen

Land und Produktionsmittel der früheren Kolchose werden an Bewohner des ehemaligen Betriebs verteilt, die dann Kleinbauern werden. Laut DELEHANTY, RASMUSSEN (1995: 569) hat sich dieses Vorhaben in der Praxis nicht bewährt. Die meisten Kleinbauern hatten nicht den Mut, sich wirklich selbstständig zu machen und schlossen sich sofort wieder zu Assoziationen (s.u.) zusammen.

- Assoziationen von Kleinbauern zu Bauerngemeinschaften (Kooperative Assoziationen)
Dies sind freiwillige Zusammenschlüsse von Kleinbauern (s.o.). Sie werden - fast ohne Ausnahme so weiter geführt wie die ehemalige Kolchose. Ein Zusammenschluss zu landwirtschaftlichen Kooperativen war in dieser Zeit des Umbruchs und der Unsicherheit ein sinnvoller Rückhalt für die Kleinbauern (vgl. DEININGER 1995).

- Landwirtschaftliche Produktionskooperativen

Dieser Zusammenschluss ist eine Form kollektiven Managements. Die Basis dieser Unternehmensform war das freiwillige Zusammenlegen aller Produktionsmittel sowie des Landes. Dabei wurde meist die alte Kolchose nur in drei oder vier Kooperativen aufgeteilt. Auch hier blieben die alten Managementstrukturen erhalten (BLOCH ET AL. 1996: 49).

- Aktiengesellschaften

Dies sind juristische Gebilde (closed corporate entities), bei denen Bewohner als Teilhaber der ehemaligen Kolchose/Sowchose definiert werden und Managementfunktion erhalten. Allerdings hält vorwiegend der Staat Aktienpakete, was zu monopolartigen Strukturen gegenüber den landwirtschaftlichen Erzeugern führt (KIRSCH 1997: 6). Auch die neuen Teilhaber der Aktiengesellschaften nutzen das Management und die Produktionsstrukturen der alten Staatsbetriebe.

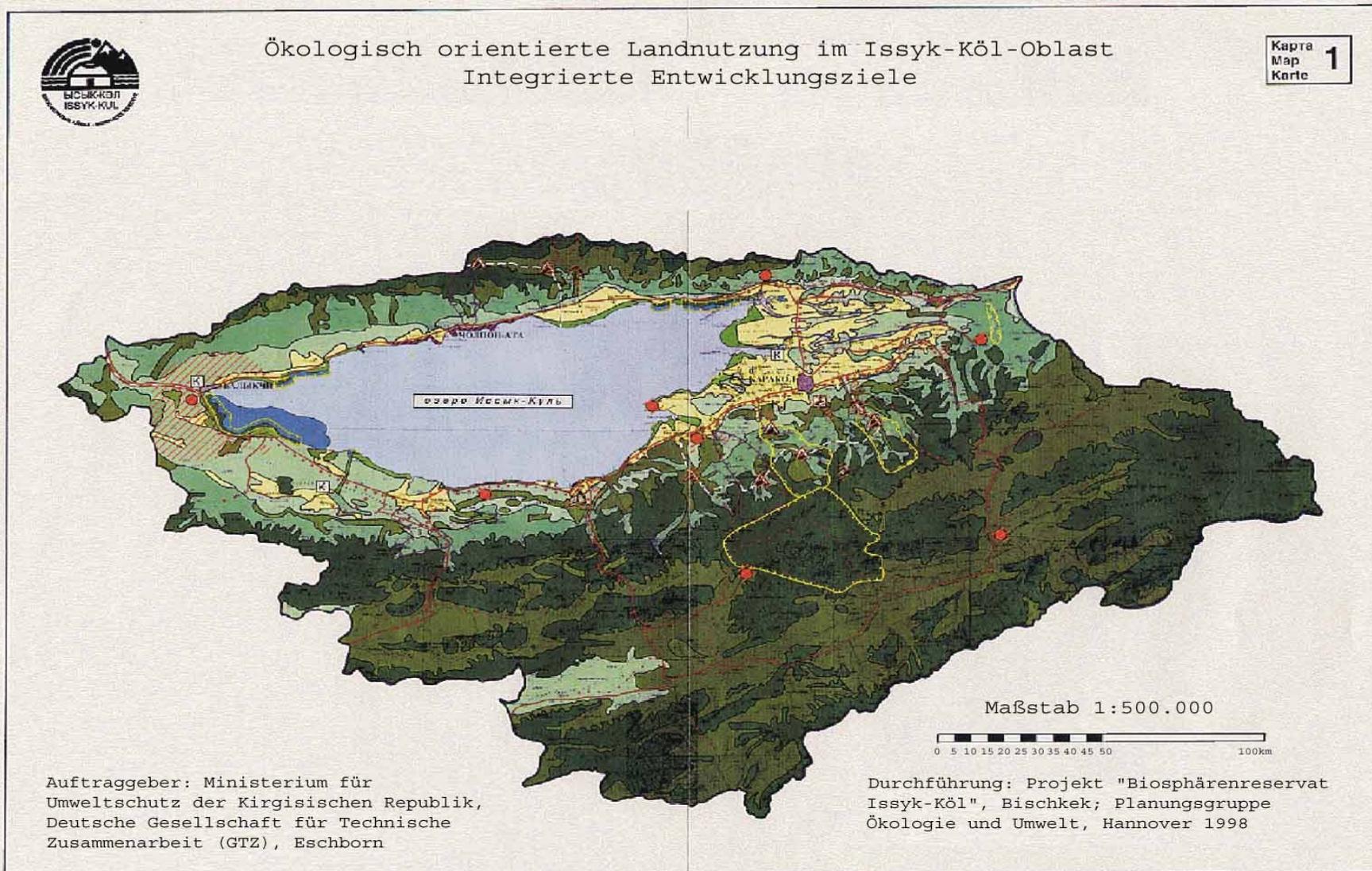
11 **Übersichtskarte Kyrgyzstans** (eigene Bearbeitung auf der Grundlage von www.un.org/depts/cartographic/map/profile/kyrgysta.pdf, 31.12.01)



Map No. 3770 Rev. 3 UNITED NATIONS
August 1998

Department of Public Information
Cartographic Section

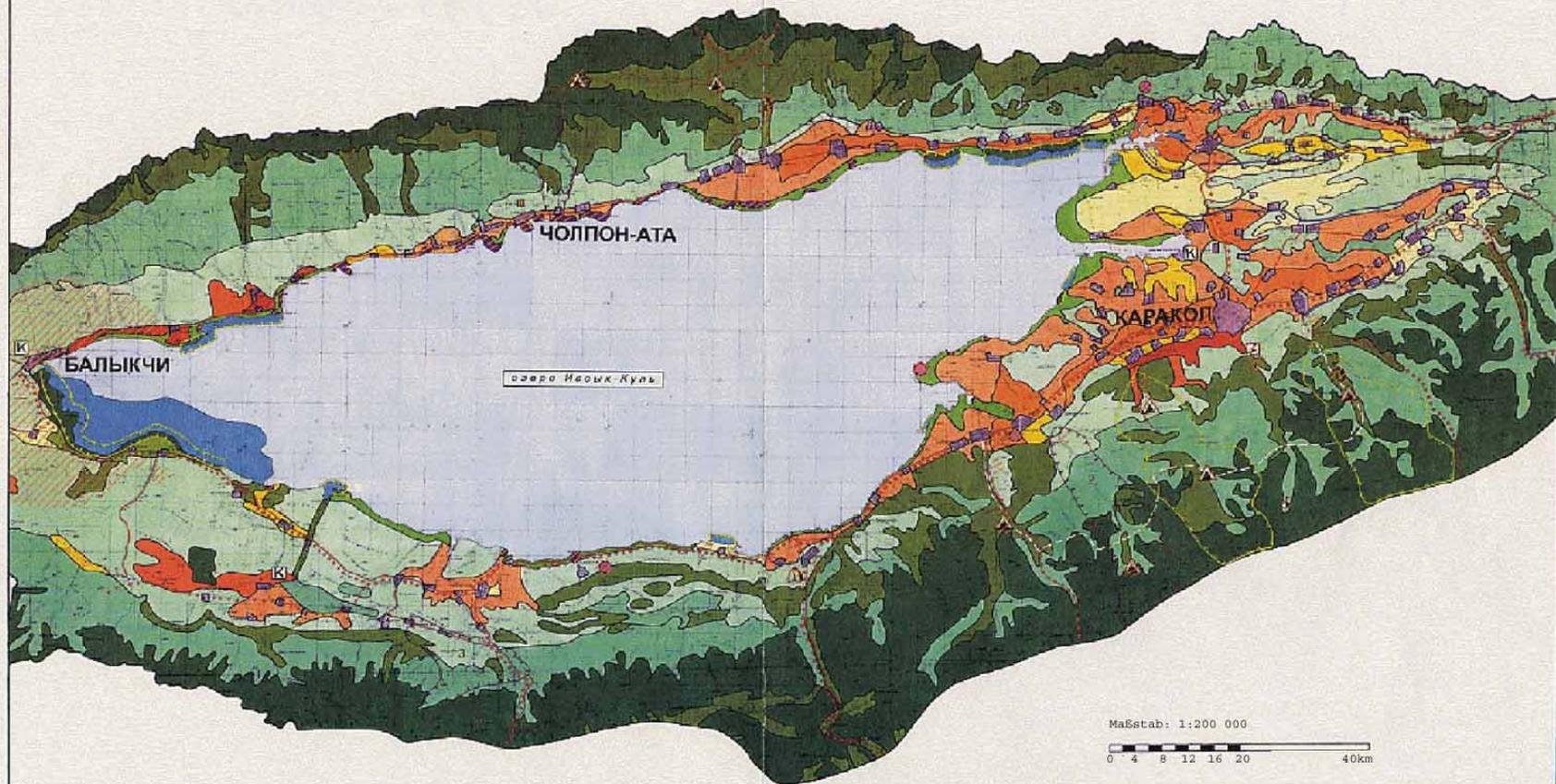
12 Zonierungskarten des Biosphärenreservats Issyk-Köl (Karten der Planungsgruppe Ökologie und Umwelt, 1998, übersetzt und von DIN-A3 auf DIN-A4 verkleinert)





Ökologisch orientierte Landnutzung im Issyk-Köl-Oblast
(im Bereich des Talkessels)
Integrierte Entwicklungsziele

Карте
Map
Karte 1.1



Auftraggeber: Ministerium für Umweltschutz
der Kirgisischen Republik, Deutsche
Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit
(GTZ), Eschborn

Durchführung: Projekt "Biosphärenreservat
Issyk-Köl", Bischkek; Planungsgruppe
Ökologie und Umwelt, Hannover

1998

Karten 1 und 1.1

Ökologisch orientierte Landnutzung im Issyk-Kul Gebiet

Integrierte Entwicklungsziele

Maßnahme	Zieltyp	Kurzcharakteristik der Naturräume	Bedeutung im Naturhaushalt	Empfehlungen zur Landnutzung	
A. Überwiegend Erhaltung des gegenwärtigen Nutzungsregimes					
	K E R N Z O N E	Erhaltung des heutigen Zustands ohne Nutzung	Biozönosen hoher Bedeutung und Empfindlichkeit der Wasserscheiden oder in Wasserscheidennähe, der Gletschermassive, Felsen und Schutthalden Geringmächtige Böden mit spärlichem Pflanzenwuchs Besondere Schutzgebiete	Schwerpunkträume zur Bildung und Regeneration des Naturhaushaltes Gletscher und Schneefelder als Ursprung sämtlicher Süßwasserressourcen Lebensraum vieler endemischer Tier- und Pflanzenarten Einmalige Landschaftsformationen	Verbot jeglicher wirtschaftlicher Tätigkeit in diesen Bereichen, die die Kernzone(n) des Biosphärenreservates bilden Naturschutzmaßnahmen, wissenschaftliche Untersuchungen und Exkursionen mit Bildungscharakter
		Biozönosen hoher Bedeutung und Empfindlichkeit des Issyk-Kul Wasserflächen des Issyk-Kul-Sapowedniks (NSG) Biozönosen des Sees Koschkarakol	Konzentration von Pflanzen- und Tierarten des Issyk-Kul Koschkarakol als einzigartiger Bergsee		
	P U F F E R Z O N E	Erhaltung der derzeitigen extensiven Nutzung	Biozönosen hoher Bedeutung und hoher und mittlerer Empfindlichkeit der Fichten- und Wacholderbestände, Gebüsche, (sub)-alpinen Wiesen sowie der Hochgebirgssteppen der Syrten Seltene Waldböden Dauerfrostböden der Syrtenzone	Pufferzone mit Naturschutzfunktionen (Wasser- und Bodenschutz, Regulation des Wasserhaushaltes) Vielfalt von Landschaft, Pflanzen- und Tierwelt Hoher ästhetischer Landschaftswert	Erhaltung der vorhandenen nachhaltigen extensiven Nutzungsformen Nutzungsmöglichkeiten: Forstwirtschaft (ausschließlich Sanitär einschlag), kontrollierte Jagd, Sammeln von wildwachsenden Früchten und Beeren, „sanfter“ Tourismus, landwirtschaftliche Nutzung Sommerweiden und Mähwiesen in der subalpinen und alpinen Zone
		Tiefe, nicht zufrierende Gewässer Hochbedeutende und mittelempfindliche Wasserbiozönosen des Issyk-Kul	Hohe Vielfalt der Pflanzen- und Tierwelt Malerische Landschaft	Ökologisch orientierte Regelungen zur Fischereinutzung Eingeschränkte umweltverträgliche Nutzung als Transportweg	
		Hochbedeutende und hoch- bis mittelempfindliche Biozönosen der Uferzone mit Sanddorn und Ephedra	Hohe Vielfalt der Pflanzen- und Tierwelt Vorkommen von Heilpflanzen Bodenschutzfunktion	Nutzungsmöglichkeiten: „sanfter“ Tourismus, geregelte Jagd, Sammeln von Beeren und Früchten	
		Entwicklung einer extensiven Nutzung	Biozönosen hoher und mittlerer Bedeutung und mittlerer bis geringer Empfindlichkeit, Wasserzönosen der montanen Stufe Wiesensteppen und montane Wiesen, Bergseen, Flüsse, Moore	Abflußbildende und abflußregulierende Funktion (Grundwasserbildung) Schutz der hohen Biodiversität	Entwicklung und Etablierung extensiver Nutzungsformen Überwiegend landwirtschaftliche Nutzung: saisonale Sommerweide, Mähwiese, Honiggewinnung Sonstige Nutzungen: „sanfter“ Tourismus, kontrollierte Jagd, Sammeln von Beeren und Früchten
		Verzicht auf intensive Nutzung und Übergang zur extensiven Nutzung	Wüsten, Halbwüsten und Steppenbiozönosen mittlerer Bedeutung und hoher und mittlerer Empfindlichkeit Einsetzende Bodenerosionsprozesse	Überwinterungsplatz für Vögel Futtergrundlage für den Winter	Verzicht auf weitere intensive Nutzung und Übergang zu extensiven Nutzungsformen , vor allem bzgl. der landwirtschaftlichen Nutzung auf den Frühlings- und Herbstweiden im Randbereich der Siedlungen sowie auf den Winterweiden

B. Überwiegende Entwicklung bestehender und geplanter Nutzungen

Übergangszone im Maßstab 1:500 000

	Ü B E	Verzicht auf intensive Nutzung und Übergang zur extensiven Nutzung	Agrozönosen mittlerer Bedeutung und geringer Empfindlichkeit mit erodierten Böden	Überwiegende Agrarlandschaft der collinen Stufe und der Ebenen um den See, Regulation des Oberflächenwasserabflusses	Entwicklung ökologisch orientierter Landnutzungsformen , vor allem extensiver Bewässerungsfeldbau
	R G A	Erhaltung der extensiven Entwicklung	Agrozönosen mittlerer Bedeutung und geringer Empfindlichkeit mit fruchtbaren, schwach erodierten Böden	Agrarlandschaft im collinen und ebenen Bereich um den See, überwiegend im östlichen Teil	Nachhaltige extensive Entwicklung eines ökologisch orientierten Bewässerungs- und Regenfeldbau
	N G S	Extensive Entwicklung	Agrozönosen mittlerer Bedeutung und mittlerer bis geringer Empfindlichkeit mit mittel erodierten Böden bewässerter Äcker	Agrarlandschaft der Ebenen, überwiegend im zentralen Bereich	Extensive landwirtschaftliche Nutzung mit ökologisch orientiertem Bewässerungsfeldbau
	Z O N E	Intensive Entwicklung	Agrozönosen mittlerer Bedeutung und mittlerer bis geringer Empfindlichkeit mit schwach erodierten Böden bewässerter Äcker	Agrozönosen überwiegend im östlichen Teil des Gebietes	Entwicklung und Etablierung einer intensiven landwirtschaftlichen Nutzung mit ökologisch orientierter Bewässerung der Äckerflächen

C. Überwiegend Verbesserung und Sanierung

	S A N I E R	Verringerung der Nutzungsintensität, Verbesserung und Überführung in die Kategorie „Erhaltung der extensiven Nutzung“	Stark degradierte Biozönosen mittlerer und geringer Empfindlichkeit der collinen und montanen Stufe Geringmächtige, steinige, schwach erodierte Böden bewässerter Felder mit geringer Bedeutung und Empfindlichkeit im nordwestlichen Teil des Issyk-Kul-Beckens	Gebiete mit stark beeinträchtigten natürlichen Funktionen Stark degradierte Halbwüsten- und Steppenbiozönosen Futtergrundlage der Tiere Agrozönosen des nordwestlichen Teils des Gebietes	Einsatz von agrotechnischen und Rekultivierungsmaßnahmen zur Regenerierung Nach erfolgter Verbesserung, Einschluß dieser Bereiche in die Zone der nachhaltigen extensiven Nutzung
	U N G S Z O N E	Verbesserung mit Übergang in die Kategorie „Extensive Nutzung“	Siedlungsbereiche Flächen der Erholungsanlagen	Ständige Verschmutzungsquellen Heilfunktion. Überwiegend saisonale Verschmutzungsquellen	Maßnahmen zur ökologischen Sanierung mit anschließender Überführung in extensive Nutzungsformen Maßnahmen zur ökologischen Sanierung mit anschließender intensiver Entwicklung ausgewählter Bereiche
		Fortlaufende Sanierung	Rohstofflagerstätten Straßen, Viehtrifte, Viehlagerplätze; stark degradierte Biozönosen	Umweltzerstörende Funktion. Schächte, Tagebaue, Halden Barrierefunktion	Strenge ökologische Kontrolle und Monitoring Ständige Sanierung und prophylaktische Maßnahmen

D. Investitionszone



Bereiche, die für Investitionen besonders geeignet sind

Sonstiges



Grenze der Naturschutzgebiete



Grenze der Jagdgebiete



Grenze der Modellgebiete:

1. Baktuu-Dolonotu
2. Tschon-Kysyl-Suu
3. Temir-Kanat



Alpinistenlager



Skistation



Erholungsanlagen



Erholungsflächen



Hauptrouuten



Naturdenkmäler



Kulturdenkmäler



Bewässerungskanal